Jens Baggesen's
poetische Werke
in deutscher Sprache.

Dritter Theil.



Jens Baggesen's
poetische Werke
in deutscher Sprache.

Herausgegeben

von

den Söhnen des Verfassers,

Carl und August Baggesen.

Dritter Theil.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.

1836.


HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY
APR 11 1958

Inhalt des dritten Theils.

Der vollendete Faust

oder

Romanien in Jauer.

Ein dramatisches Gedicht

in

drei Abtheilungen.

Des vollendeten Faust's
erster Theil.

Die Philister-Welt, oder Romanien im Wirthshause.

Komödie als Vorspiel.

„Ein Kehrichtfaß und eine Rumpelkammer,
„Und höchstens eine Haupt- und Staatsaction,
„Mit trefflichen pragmatischen Maximen —"

Faust der ältere.

Personen des Vorspiels.

Lüthard, Herzog von Romanien.
Herzogin, dessen Gemahlin.
Graf von Strafmichgott, Generalfeldmarschall.
Prinz von Kotbus.
Prinz von Ellenbogen.
General von Wirbelzopf.
Festungscommandant.
Obristwachtmeister.
Julchen, eine kleine Hofdame.
Madame Dauphin. (Frau von Staël.)
Opitz, Baron von Haberfeld. (Göthe.)
Werder, Hofburgrath. (Wieland.)
Jordan Bruno, reisender Gelehrter. (Fichte.)
St. Preux. (Jean Paul.)
Doctor Stirn. (Dr. Gall.)
Doctor Schädlein.
Tollhausinspector.
Kammerherr.
Adjutant des Herzogs.
Keit.
Ein anderer Toller.
Eine Wahnsinnige.
Ein Unbekannter.
Mehrere Schriftsteller.
Mehrere Hofdamen.
Mehrere Stabsofficiere.
Wirthin in Jauer.
Bediente.
Romanische Soldaten.
Kalmucken, Tataren und Samojeden.
Marketenderin.
Courriere.
Eine Philisterarmee von fünf- bis sechshunder
tausend Mann.

Die Scene ist in und bei Jauer, theils in, theils auß
dem Wirthshaus. — Das Stück spielt in der Zeit der fruch
bringenden Gesellschaft.

Erster Aufzug.

Stube im Wirthshause zu Jauer. Auf den Stühlen und Tischen umher liegen Degen, Reisemäntel, große rothe Portefeuillen, Landcharten und Convolute.

Erster Auftritt.

Der Herzog Lüthard und der Generalfeldmarschall Strafmichgott sitzen an einem kleinen Tisch und spielen Schach. Kammerherr steht neben der Thür und zupft an seiner Cravatte.

Herzog.

Ich nehme Seinen Thurm —

Generalfeldmarschall (in sein Spiel vertieft).

Dann nimmt der Herzog
Den Thurm, und ich — rochir' —

Herzog.

Ich nehm' ihn, sag' ich,
Wenn Er nicht deckt.

Generalfeldmarschall (laut).

Es ist in meinem Plan.

(Der Herzog nimmt den Thurm.)

Und jetzt rochir' ich. Eure Hoheit dachten
Wohl nicht an diese Wendung? Jetzo steht

Das Spiel gerade so, wie zwanzig Züge
Vorher ich es berechnet, straf mich Gott!

Herzog.

Das wäre! Laß mal sehn!
(Indem er zieht.)
Nach meiner Meinung
Ist Seine Königin nicht mehr zu retten.
Zum Beispiel — Schach!

Generalfeldmarschall.

Auch darauf war ich längst
Gefaßt.
(Er bedenkt sich lange; unterdessen wird die Thür geöffnet, und der Kammerherr naht sich dem Herzog.)

Kammerherr.

Der Polizeiminister!

Herzog.

Sag' ihm,
Er müsse warten. Mitten jetzt im Schach —

Kammerherr.

Es scheint, er habe was entdeckt —

Herzog.

Entdeckt?
Ist er sehr stark bepackt?

Kammerherr.

Wie nie! Er schwitzt.

Herzog.

Was meint Er, Generalfeldmarschall? Soll ich
Herein ihn lassen?

Generalfeldmarschall (zerstreut).

Wen?

Herzog.

Den Polizei-
Minister?

Generalfeldmarschall (halb vor sich).

Jetzt! wo's Spiel gerade . . . (Laut) Geben
Sich Eure Hoheit überwunden?

Herzog.

Wie?

Mich überwunden? Nimmermehr! Mein Spiel
Steht besser als das Seine.
(Zum Kammerherrn.)
Kammerherr!
Bitt' er den Baron Hinketeufel, außen
Ein'n Augenblick zu warten! (Zu Strafmichgott) Spiel' Er sich,
Feldmarschall! denn mein Frühstück wird mir kalt.

Generalfeldmarschall (sein Spiel betrachtend).
So, straf mich Gott! — (laut) Es haben Eure Hoheit
Ja schon gefrühstückt!

Herzog.
Körperlich. Mein Geist
Ist immer noch des Morgens völlig nüchtern,
Bevor ich, was des Nachts passirt, gehört —
Die Polizeiberichte.

Generalfeldmarschall.
Seit die Hauptstadt
Vom Feind genommen, bin ich Directeur
Der Polizei, so viel ich weiß —

Herzog.
Der großen;
Der kleinen aber nicht. Regierungskunst
Steckt ganz in der geheimen Polizei —
Das hab' ich Ihm so oft gesagt — und diese
Besorg' ich durch den Hinketeufel selber;
Der ist mein Auge nur; und nicht einmal: —
Im Grunde nur mein Augenglas. Ich halte
Den Generalstab hoch; doch 's Militair
Kann überall nicht seyn — zumal wenn Alles
Im Lager ist.

Generalfeldmarschall.
Wo's fehlt, ist ja des Feindes,
Eu'r Hoheit! Das muß man den Vandaln lassen:
Die Polizei verstehn sie. Wo sie sind,
Ist sicher gar kein Aufstand zu befürchten —
Das Gute hat der Krieg auf jeden Fall.
(Er vertieft sich wieder in sein Spiel.)

Herzog.

Der arme Hinketeufel! (Zum Kammerherrn) Frag' Er doch;
(ihm leis' in's Ohr)
Ob er was Neues bringt von dem bewußten
Hebammen-Pikenik, wo die Maitresse
Des Prinz von Ell.... Genug! Er wird verstehn!
(Kammerherr aus, und wieder herein.)

Kammerherr (dem Herzog leis' in's Ohr).

Noch heute nicht, Eu'r Hoheit.

Herzog.

Nun — das andre —
Sag' ihm, ich sey beschäftigt jetzt — er mög' Ihm
Die Portefeuillen geben. Werde sie
Nachher durchsehn. —
(Zum Generalfeldmarschall, während der Kammerherr aus-, und wieder eintritt.)
Ich habe Schach gesagt.

Generalfeldmarschall.

Thut nichts. Was sagen aber Eure Hoheit
Zu diesem Zug?

Herzog (betrachtet genau das Spiel, und zieht).

Ich sage Schach, und — Matt!

Generalfeldmarschall.

Matt — matt! — Schach-matt — was? sagen Eure Hoheit
Matt? was? wo? wie? — Ja! straf mich — Matt!
Ist's möglich?

Herzog.

Es muß wohl, weil es wirklich ist. Feldmarschall!
Fatale Vorbedeutung! Spielt er nicht
Das große Schachspiel bald im Felde besser,
Dann wehe meinem Herzogthum!

Generalfeldmarschall (aufstehend).

Gerade
Das Gegentheil, erlauben Eure Hoheit!
Sehr gute, straf mich! gute Vorbedeutung.
Ich habe nämlich meinen Plan verfolgt,

Den Regeln der bejahrten Taktik treu,
Und Eure Hoheit haben's Spiel gewonnen.

Herzog (ebenfalls aufstehend).

Genug vom Spiel! Jetzt zu was Ernsterem.
Er meint denn also, Generalfeldmarschall,
Man müsse nur anrücken lassen?

Generalfeldmarschall.

Unstreitig, Eure Hoheit, straf mich Gott!
Werd' ich sie Alle schlagen — und je mehr
Je besser. — Darum möcht' ich eben
Sie All', im Lande hier, auf einen Fleck
Zusammenhaben. Denn zusammenhaben
Und sie zusammenhauen, Allzusammen,
Das ist mir allzusammen Eins, so wahr
Ich lebe, straf mich Gott!

Herzog.

Die Generale,
Zumal der Tatarn und der Samojeden,
Sind alle ganz verschiedner Meinung. Alle
Sind eingekommen mit Gesuchen — haben
Hier vor mir, Einer nach dem Andern, gar
Auf ihren Knien geweint, geschluchzt, gefleht,
Ich möcht' es nicht darauf ankommen lassen,
Nicht warten, bis der Feind uns, überlegen
An Zahl, vielleicht umflügle; sondern gleich
Den Vordertrupp angreifen, und sein Heer
So nach und nach aufreiben.

Generalfeldmarschall.

Nach und nach? —
Auf einmal müssen, straf mich! alle Heere
Vernichtet werden, ganz, daß auch kein Flüchtling
Am Leben bleibt. — Was ich am meisten fürchte
Vom Feind, ist seine Flucht. Und schlügen wir
Das erste Heer, so flöhen gleich die andern.

Herzog.

Doch sind dreihunderttausend Mann schon da.

Generalfeldmarschall.

Vierhunderttausend schon, so straf mich Gott!

Die Reiterei noch ausgenommen, und
Es nahn schon hunderttausend andre.

Herzog.

Donner!

Generalfeldmarschall.

Thut nichts, Eu'r Hoheit, straf mich Gott!

Herzog.

Was giebt
Ihm eigentlich die Zuversicht, Feldmarschall,
Die übergroße Zuversicht?

Generalfeldmarschall (auf seinen Kopf deutend).

Das hier,
Das grau geworden ist der alten Taktik —
Die Festung Dummliz, die unüberwindlich —
Und dieser Stock — (er macht einen Schwung damit).

Herzog.

Sein Stock da?

Generalfeldmarschall.

Ja, mein Stock,
Die Seele der Armee, — der Disciplin
Erfuchtler und Erhalter, tausendfach
In meiner Korporale Marschallstäben
Verkörpert. — Dies von Seiten unsrer! Und
Von Feindes Seiten? Die Grünschnäbelei
Der Führer, und der Plunder der Geführten!
Was sind's am Ende? Winz'ge Zwerghalunken,
Kaum fünf Fuß hoch! nur Lumpenkerls, Gesindel
Aus allen Ständen, Bauerlümmel, Bettler,
Worunter Juden, und Studenten gar,
Perrückenmacher, Schneider und Gelehrte;
Gelehrte, hat man mir gesagt — bedenken
Doch Eure Hoheit! — selbst Gelehrte! Was
Bedeutet all' das Zeug? Laß zehnmal stärker
An Zahl sie seyn — mit einem einzigen
Gehörig durchgefuchtelten Grenadier
Schlag' ich zweitausend lange Hosenträger
Todt — mausetodt, so straf mich Gott!

Für meines Fürsten Ehr' und Zwischenseyn
In jeder Zufallsfügung" —

Herzog (unterbrechend).

Halt' Er da! —
Was heißt das Alles, kurz gefaßt!

Courrier.

Ganz kurz: nach neunmonatlichem Bestreben.

Herzog.

Wozu denn das Uebrige? Sag' Er von mir dem Baron Schnüffelbrenner, er solle sich künftighin kürzer fassen und deutsch ausdrücken. Denn ich will verstehen, was man mir schreibt. Nun weiter!

Courrier.

„Umsichtsvoll zugleich und tiefdurchdrungen vom Bedarf der Aufrechthaltung eines erst im Keim aufstrebenden Vereins; das Zwischenseyn" —

Herzog (unterbrechend).

Was sagt Er?

Courrier.

Euer Hoheit Zwischenseyn —

Herzog.

Feldmarschall! versteht Er das?

Generalfeldmarschall.

Habe noch kein Wort verstanden.

Courrier.

Bitt' um Verzeihung! Zwischenseyn heißt so viel als Interesse.

Herzog.

Teufelsdonner! Was ist das für eine Sprache? Kömmt Er mir noch ein einzig Mal mit so 'nem Wort, so sind ihm dreißig sicher; rechn' Er drauf! Nun weiter! aber kurz, hört Er? deutsch und kurz!

Courrier (fortlesend).

„Das Interesse der Majestät beständig vor Augen, hab' ich endlich herausgebracht, warum der Harzgesandte die Prise, die der Fichtelberger ihm auffallend höflich bot, und die er lächelnd, auch scheinbar artig, annahm, fallen ließ. Das hübsche Fräulein Schmieder, das nun wirk-

lich Hofdame bei der Kurfürstin geworden, wo der Kurprinz sie alle Wochen sieht, und bisweilen spricht, sagt man, steckt dahinter." —

Herzog (zum Generalfeldmarschall).

Der Schnüffelbrenner, das muß man ihm lassen, hat eine feine Nase. Bravo! das also hat er am Ende herausgerochen!

Generalfeldmarschall.

Was geht uns aber —

Herzog. (schnell einfallend).

Das sag' Er nicht! Alles, auch das Kleinste, ist bedeutend. Das sind Cabinetsverkehre, worauf Er sich, wie überhaupt im Ganzen auf Staatsraisons, nicht versteht. Auch braucht Er's nicht, als Feldherr. Er hat nur auf das Große zu sehen.

Generalfeldmarschall.

Ich seh' auf den Kamaschendienst —

Herzog.

Da hat Er recht. Mir aber ist auch das Kleine wichtig, denn es liegt das Große im Kleinen, wie der Staat mit allem Räderwerk von Krieg und Frieden in meinem Kopfe. (Zum Courrier.) Les' Er nur weiter, Gesandtschaftssecretair!

Courrier (fortlesend).

„Auf diese Spur einmal gebracht, hab' ich mich unverzüglich bei'm Mundkoch Seiner Excellenz, wo das Begebt-Euch des urkundlichen Körpers, —"

Herzog.

Wessen Körpers?

Courrier (sich corrigirend).

Des corps diplomatique" —

Herzog.

Was hat das bei'm Koch zu thun?

Courrier.

Da ist das Rendez-vous seit mehr als einem Monat.

Herzog.

Gut! — Weiter!

Herzog.

Sie sind
Jetzt auch disciplinirt.

Generalfeldmarschall.

Kein' Ahnung! Nichts!
Kein Stock wird noch gebraucht. Und ohne Stock
Ist Disciplin so wenig möglich, als
Bewährte Taktik ohne graue Haare,
Und ächter Korporalschnitt ohne Zopf.

Herzog.

Doch sie gehorchen ihren Führern, und
Die Führer, grüne Schnäbel, wie sie sind,
Verstehen's, wie es scheint.

Generalfeldmarschall.

Verstehen — was?
Die Taktik, wie gesagt, verstehn sie nicht,
Und also nicht den Krieg.

Herzog.

Sie wären doch
Bis jetzt beständig Sieger.

Generalfeldmarschall.

Freut mich eben!
Die Ehr' ist um so größer, sie zu schlagen.
Ich habe zwanzig Jahre drauf gelauert —
Jetzt ist mein Wunsch erfüllt.

(Man klopft außen an der Thür. Kamemrherr geht hinaus, und kömmt wieder herein — sich gegen den Herzog verbeugend).

Kammerherr.

Courrier aus Pilzach,
Mit wichtigen Depeschen, die er selbst
Muß Euer Hoheit übergeben, sagt er.

Herzog (zum Generalfeldmarschall).

Des Baron Schnüffelbrenner's ganz gewiß!
'S ist hohe Zeit. — (Zum Kammerherrn)
Herein!

Generalfeldmarschall.

Ich —

Herzog.

Bleib' Er nur!

Wir lesen sie zusammen gleich. — Er muß
Vor Allen wissen, wie es steht da draußen.

(Kammerherr ab.)

Zweiter Auftritt.

Courrier

(tritt herein und übergiebt dem Herzog die Depeschen).

Wenn gnädigst —

Herzog (erbricht den Brief).

Wart' Er nur! (fängt an zu lesen)

„Durchlauchtigster,
Erhabenster, unüberwindlichster
Monarch, mein gnäd'ger Fürst und Herr!" — Nun kömmt's —
Was Teufel? Alles ist chiffrirt! Das muß
Verflucht geheim und wichtig seyn! (Zum Courrier)

Hör' Er!

Versteht Er's dechiffriren?

Courrier (empfindlich).

Gnäd'ger Herr!

Ich bin Gesandschaftsheimlicher —

Herzog.

Das heißt?

Courrier.

Der Secretair der Legation.

Herzog.

Das freut mich;

So komm' Er her, und les' uns das!

Courrier (empfängt die Depeschen und liest).

„Gehorsamst,
Pflichtschuldigst, nach dreivierteljähr'gem Tragen,
Antragen und H'rumtragen, eifervoll

Generalfeldmarschall.

Laß sie stehen! — Wie stark sind sie?

Eilbote.

Fünfhunderttausend Mann stark. Und sechshunderttausend, sagt man, seyen nicht weit hinter ihnen her im Anzug.

Generalfeldmarschall.

Gut!

(Eilbote watschelt ab).

Fünfter Auftritt.

Herzog.

Wahrhaftig, Herr Generalfeldmarschall, Er flößt Einem Muth und Vertrauen ein mit seiner Ruhe. Aber sag' Er: Was Teufels hat Er da für Feldcourriere? Der Kerl ist ja nichts als Bauch!

Generalfeldmarschall.

Der Bote?

Herzog.

Ja, der Courrier eben. Watschelt er nicht daher wie eine trächtige Kuh? der dickste Fettwanst im ganzen Reich!

Generalfeldmarschall (lächelnd).

Ich habe ihn selber zu dem Posten ausersehen. Alles mit Vorbedacht, Eure Hoheit! Im Felde ist nichts gefährlicher als Uebereilung. Langsam, sag' ich immer, nur langsam!

Kammerherr (an der Thür).

Noch ein Bote kömmt.

Herzog.

Herein!

Sechster Auftritt.

Zweiter Eilbote (stürzt athemlos herein).

Die siebenhunderttausend Mann, die im Anzug sind —

Generalfeldmarschall.

Langsam! geb' Er sich nur Zeit! — Nun, was sind sie?

Eilbote.

Sind zu den Andern schon gestoßen.

Generalfeldmarschall.

Schön!

Eilbote.

Nichts zu befehlen weiter, Herr General — —

Generalfeldmarschall.

Nichts.

(Zweiter Eilbote ab).

Siebenter Auftritt.

Generalfeldmarschall.

Wir werden morgen, oder übermorgen aufbrechen; denn sie werden nach so schnellen Märschen ausruhen müssen.

Herzog.

Generalfeldmarschall!

Generalfeldmarschall.

Nur ruhig, Majestät! Lassen sie unterdessen die Lustbarkeiten, wie sie hier in Jauer etwa zu haben sind, beginnen. Denn die Schlacht ist, straf mich Gott! schon gewonnen. Uebermorgen findet kein Philister-Esel mehr Futter in ganz Romanien.

Herzog.

Das gebe Gott!

Courrier (fortlesend).

..."einführen lassen, und die hübsche Tochter desselben, der sie Alle den Hof machen, und die mir, ohne mich zu rühmen, besonders gut scheint, — sie hat viel Geist, und weiß von Allem — steckt mir, was Seine Excellenz ihrem Vater Wichtiges vertraut. Auf diese Weise vernahm ich schon gestern, daß auf eine Weise von mir gesprochen worden, die mich hoffen läßt, noch ehe das Jahr um ist, vorgelassen zu werden. — Was man übrigens hier mit uns vorhat, ist mir bis jetzt auszuspüren unmöglich gewesen. So viel scheint indessen gewiß, daß vor dem Herbste schwerlich die Armee, wohin es auch sey, beweglich werde. Das verbürg' ich Euer Hoheit, daß auch, was uns betrifft, sich Keiner rühmen wird, aus mir in irgend etwas je klug geworden zu seyn. — In der tiefsten Demuth —

Herzog.

Genug!

Courrier.

Der Brief hat noch eine Nachschrift, Gnädigster —

Herzog (schnell).

Laß hören!

Courrier (lesend).

„Während ich beschäftigt bin, diese Depesche zu chiffriren, wird ganz unvermuthet der Armee der Befehl zum Aufbruch gegen uns ertheilt. Während ich selber ihm auf der Ferse nachfolge, sende ich auf gut Glück den Gesandtschaftssecretair als Courrier. Möge er nur früher eintreffen als der feindliche Trompeter!"

(Courrier verbeugt sich und geht ab.)

Dritter Auftritt.

Herzog.

Was sagt Er nun dazu, Feldmarschall?

Generalfeldmarschall
(der, an's Fenster gelehnt, eingeschlafen war, auffahrend).

Straf mich —
Hat Alles nichts zu sagen.

Herzog.

Hunderttausend —

Generalfeldmarschall.

Und zehnmalhunderttausend — Alles Eins!
Man warte nur ganz ruhig!

Herzog.

Marschall! Marschall!
Ich fürcht', Er spielt zu hoch das Spiel, und ich
Bezahl's am Ende. — Doch ich wag' es drauf!
Es ist mir gnug, daß Alle gegen Ihn.
Man soll nicht sagen, daß sich Herzog Lüthard
Hat rathen lassen. Ist sein Zögern doch
Zum mindsten gegen allen Rath!

Generalfeldmarschall.

Nur That
Ist meine Sach', und meines Herzogs Wille
Mein einziges Gesetz, so straf mich Gott!
Ich weiß, daß auszurotten die Vandalen
Des Herzogs Wille ist —

Herzog.

In Bund und Grund.

Kammerherr (an der Thür).

Courrier!

Herzog.

Herein!

Vierter Auftritt.

Eilbote (tritt auf).

Die Philister stehen schon auf dem großen Jauerfelde nahe bei Dummliz; nur zwei Meilen von hier.

Kammerherr (öffnet die Thür).
Die Herzogin!

Achter Auftritt.

(Herzog. Generalfeldmarschall. Kammerherr. Die Herzogin, von Hofdamen begleitet, die sich zu beiden Seiten stellen, nähert sich dem Herzog, ihn unruhig anblickend).

Herzogin.

Wie steht es, Lieber? — Ist Dir nicht wohl? Hast Du nicht gut geschlafen? Ist etwas vorgefallen? Du siehst so ernsthaft aus.

Herzog.

Das Ding wird auch ernsthaft. Elf- bis zwölfhunderttausend bisher unüberwindliche Krabaten stehen gegenwärtig nur noch ein paar Meilen von Jauer.

Herzogin (zu dem Generalfeldmarschall sich wendend).

Und Sie, Herr Feldmarschall, stehen noch hier? Und Niemand rührt sich?

Generalfeldmarschall.

Freilich, es ist grausam von mir, so lange zu warten, doch Schonung wäre Schwäche, Hochverrath, ja wahre Sünde, Hoheit! Straf mich Gott!

Herzogin (zum Herzog).

Was meint er damit? Was will er sagen?

Herzog.

Daß er mitleidslos sie Alle auf einmal morgen oder übermorgen gräßlich zusammenhauen werde.

Herzogin.

Gott sey Dank! Aber ist das gewiß?

Alle Hofdamen.

Ist das gewiß? Ist das gewiß? gewiß? gewiß? —

Generalfeldmarschall.

Gewisser als gewiß! Unfehlbar! straf mich Gott!

Herzogin (zum Herzog).

Dann bleiben wir, nicht wahr, bis übermorgen hier?

Herzog.

Natürlich. Denn vorwärts können wir nicht, und ich werde in meinem Leben niemals rückwärts gehen.

Herzogin.

Das Wirthshaus hier ist aber ganz erbärmlich, und es fehlt gänzlich an Platz, zumal da es voll von Fremden ist.

Herzog (zur Herzogin)

Was für Fremde? sind's notable Personen?

Herzogin.

Sehr notable. Ich wünschte herzlich, zu einer andern Zeit, die Einen kennen zu lernen, die Andern fürstlich zu bewirthen. Erstlich ist da der gute alte Werder.

Generalfeldmarschall.

Lebt der noch?

Herzogin.

Pfui, schämen Sie sich, Herr Generalfeldmarschall! solches nicht zu wissen.

Generalfeldmarschall.

Burgrath, glaub' ich — Pah!

Herzogin.

Dann Bruno, der berühmte Jordan Bruno aus Nola.

Einige Hofdamen.

O! den wünschten wir kennen zu lernen.

Herzogin.

Warum gerade Den?

Hofdamen.

Nur um zu wissen, wie ein Atheist aussieht.

Herzogin (auf den Feldmarschall zeigend).

Da sehen Sie nur Den an, nicht Bruno.

Generalfeldmarschall.

Straf mich Gott! Die Hoheit belieben zu scherzen. Hab' an Theismus in meinem Leben nie gedacht.

Herzogin.

Und dann Saint-Preux!

Alle Hofdamen (vor Freude hüpfend).

Saint-Preux! Saint-Preux!

Eine Kleine unter ihnen.

O könnt' ich nur die Spitze seines kleinen Fingers sehen! O mein Saint-Preux!

Generalfeldmarschall.

Wer ist das? Ein Franzos?

Herzogin.

Dem Namen nach; aber der Sprache nach ein Deutscher, und übrigens ein Mensch —

Eine Hofdame.

Mehr als ein Mensch —

Eine Andere.

Ein Blumengenius —

Eine Dritte.

Ein Engel —

Eine Vierte.

Ein Geist! —

Herzogin.

Dann endlich, den Parnaß zu krönen, unser Opitz.

Alle Hofdamen.

Der große Opitz! göttlich, göttlich!

Generalfeldmarschall.

Der Herr von Boberfeld? ein artiger Mann, und — straf mich Gott! sehr gescheidt.

Herzogin.

Sie kennen also —

Generalfeldmarschall.

Den Herrn von Boberfeld? Gar sehr.

Herzogin.

Doch schwerlich den Opitz.

Herzog.

Allerdings sind das notable Personen; vielleicht die

notabelsten, die ich in meinen Staaten besitze. Möchte sie gerne einmal um mich versammeln.

Herzogin.

Willst Du, mein Bester? Es kann geschehen; wir laden sie zu Mittag!

Hofdamen (hüpfend).

Dann haben wir fruchtbringende Gesellschaft.

Herzog.

Ist aber was zu haben hier?

Herzogin.

Sie werden schwerlich mehr essen, als die sieben Obristen, die heute nicht kommen, und auf die man doch gerechnet hatte.

Die kleine Hofdame.

Saint-Preux ißt nichts.

Herzogin.

Woher weißt Du das, mein Julchen?

Julchen.

Er lebt von Maienthau?

Herzogin.

Närrchen! glaubst Du das?

Julchen.

Gewiß! ein wenig Honig vielleicht, und dann und wann ein Bischen Salz dazu — wenigstens hab' ich ihn mir beständig so vorgestellt.

Herzog.

Sie trinken aber.

Herzogin.

Nur Rheinwein.

Herzog.

Den hab' ich leider nicht.

Herzogin.

Ist unser Rheinwein alle?

Herzog.

Ich fürchte.

Herzogin.

Bier trank Opitz vor Zeiten gern, ächtdeutsches Bier. Solches ist hier vortrefflich zu haben.

Herzog.

Aber —

Kammerherr.

(öffnet die Thür, ein Bedienter tritt herein, und flüstert ihm etwas in's Ohr).

Der Doctor Stirn steigt eben ab in diesem Wirthshaus.

(Alle, außer dem Herzog und der Herzogin, laufen an die Fenster.)

Mehrere Hofdamen.

Der ist es! Der ist es! Der mit dem großen Schädel.

Julchen.

Himmel! was ist das? Ich glaube, er hat sich einen Todtenkopf zum Reisen aufgesetzt.

Eine andere Hofdame.

Wahrhaftig! ich möchte aber gern seinen eigenen Kopf sehn.

Julchen.

Der liegt noch im Koffer.

Herzogin.

Was schwatzt Ihr da für Zeug? Seyd Ihr toll, Ihr Mädchen?

Generalfeldmarschall.

Straf mich Gott! ich glaube selbst, es ist nur ein Reisekopf.

(Ein Bedienter öffnet wieder die Thür.)

Kammerherr.

Frau Dauphin ist angekommen.

Alle Hofdamen.

Madame Dauphin! Dauphine! Gott! Delphine!

Herzogin (zum Herzog).

Ich muß gestehen, Du thätest mir einen großen Gefallen, mein Gemahl! wenn Du mir erlauben würdest, sie alle heute zur Tafel einzuladen.

(Die Hofdamen hüpfen.)

Herzog.

In Gottes Namen! — Hätten wir nur mehr Local! In diesem jämmerlichen Wirthshause kann man sich ja

kaum rühren. — Sind es doch allesammt solche Namen, die zur Hälfte die halbe Welt erfüllen!

Herzogin.

Gerade solche brauchen wenig Platz.

Herzog.

Es schickt sich noch weniger, Andere so einzuengen, als uns selbst. — Man rufe den Wirth!

Kammerherr

(indem er die Thür öffnet, und einem Bedienten Ordre giebt).

Es ist eine Wirthin, Eure Hoheit.

Herzog.

Gleichviel. (Zum Generalfeldmarschall.) Ist aber nicht noch ein anderes größeres Gebäude hier?

Generalfeldmarschall.

Das Tollhaus.

Herzog.

Ist Er toll?

Generalfeldmarschall.

Das Tollhaus — straf mich Gott! ein hübsch Gebäude: geräumig, Hof und Garten. Man jagt die Tollen heraus sammt dem Inspector.

Herzog.

Die Tollen loslassen! Ist Er toll? frag' ich noch einmal. Sie würden ja gleich das Dorf anzünden, oder —

Generalfeldmarschall.

So schlage man sie todt, um Unglück zu verhüten.

Neunter Auftritt.

(Kammerherr öffnet die Thür. Die Wirthin tritt herein mit vielen Knixen.)

Herzog.

Höre Sie, Frau Wirthin! ist hier in Jauer nicht eine Art von Schloß?

Wirthin.

Das Tollhaus — Ihro Hoheit aufzuwarten! Habe mich schon gewundert, daß Ihro Hoheit nicht sogleich darnach gefragt haben. Es war vor Zeiten das Stammschloß — blieb lang verfallen — bis etwa vor sechzig oder siebenzig Jahren es ganz reparirt und aufgeputzt wurde vom seligen Herzog — Gott erhalt' ihn selig, lang, in seinem Grabe! Er war ein gar guter Herr! (wischt sich die Augen mit der Schürze.) Wir bekommen schwerlich — doch — Ihro Hoheit sind ja sein Herr Sohn! was sag' ich denn? — Das Haus ist werth, gesehen zu werden. Es haben es auch alle hohe Reisende bis jetzt besichtigt, und waren sehr zufrieden damit. Hat einen großen Garten — schön umgeben mit hohen Mauern, aufzuwarten! Und Keller, Hof und Wagenschaur und Stall, und einen Blitzableiter auf dem Dach seit Ostern. — Die kleine Hoheit da (auf Julchen zeigend) hat es schon von der Küche aus gesehen — und dann ist der Inspector — wie heißt er doch? — Verzeihen Ihro Hoheit! ich kann mir den curiosen Namen nie recht behalten — genug, der Herr Inspector, der Tollinspector ist ein Herr, der lebt wie Ihro Hoheit fast — ein Tisch, wie ehmals bei meinem alten Herrn, dem Superintendenten, — (Gott hab' ihn selig!) — alle Tage Braten, Geflügel und Pasteten, und den besten Johannisberger, der nicht mehr zu haben — Gott sey's geklagt! — übrigens ein ganz natürlicher, gemeiner Herr, der gar nicht stolz, nein, gar nicht vornehm, auch im Schlosse bei'm ganzen Regiment sehr beliebt ist — obgleich sie sämmtlich — Gott behüte einen jeden guten Christen! und uns Alle! — (sie prickelt sich auf die Stirn) hier rappeln — Ihro Hoheit aufzuwarten!

Herzog.

Ist Sie fertig?

Wirthin.

Der Herr Inspector —

Kammerherr (zupft sie bei'm Rock).

Schweigt doch, schweigt,
Wenn Ihr mit Seiner Hoheit sprecht!

Wirthin.

Ja so!

Herzog.

Laßt den Inspector rufen!

Kammerherr
(geht zur Thür, die Wirthin mitziehend).

Wirthin.

Ihro Hoheit! — Aufzuwarten!
(Knixend ab.)

Zehnter Auftritt.

Herzog.

Ich will allein seyn.

Herzogin (mit den Hofdamen abgehend).

Also mein Gemahl?

Herzog.

Ich hab's bewilligt — also bleibt's dabei.
(Indem sie Alle herausgehen, ruft noch der)

Kammerherr.

Der Prinz von Ellenbogen!

Herzog (mit der Hand abschlagend).

Nicht doch! Niemand.

Zweiter Aufzug.

Tollhausgarten. Zu beiden Seiten vergitterte Zellen, worin die Narren sind.

Erster Auftritt.

Tollhausinspector, und Doctor Stirn, der eben angekommen, gehen im Gespräch mit einander auf und ab. Bruno unterhält sich mit einem Narren auf der einen, und St. Preux mit einer Närrin auf der anderen Seite.

Tollhausinspector.

Sie sehn, Herr Doctor, daß für frische Luft
Gesorgt ist. Ueberhaupt, ich schmeichle mir,
Daß (ohne mich zu rühmen) schwerlich je
Sich irgendwo zweckvoller eingerichtet,
Vollständiger im Innern, wie im Aeußern,
Und reichsverfassungsmäßiger in Allem
Ein Irrhaus finden wird. Auch, Gott sey Dank,
Fehlt's nicht, seit meiner Obhut hier, an Zufluß
Von allen Orten her. Man strömt, man drängt sich
Um Plätze — vollends seit den letzten Oster-
Und Michaelismessen. Das Gebäude
Glücklicherweis' ist sehr geräumig, weil
Das größt' im ganzen heil'gen röm'schen Reich.

Doctor Stirn.

Das freut mich. In der That, nach dem, was alles
Ich hier gesehen, wäre sehr zu wünschen,
Daß alle Institute gleicher Art
Von der Zweckmäßigkeit —

Tollhausinspector.

Da fehlt wohl viel?
Ich habe nie gereist.

Doctor Stirn.

Was Inneres
Betrifft, da fand ich solches ungefähr
In allen Instituten ganz dasselbe;
Im Aeußern aber fehlet allerdings
Gar viel, daß irgend eins mit diesem sich
Vergleichen könn' — es möchte höchstens etwa
Das heutige Taubstummeninstitut,
Der Freiheit in Paris Ausnahme machen.
Sind die Mitglieder alle hier bekrenzt
Zum Beispiel?

Tollhausinspector.

Wie, Herr Doctor, meinen Sie?

Doctor Stirn.

Ich mein': ob sie ein äußres Zeichen haben,
Damit man sie von Pflegern, Wärtern, Wächtern,
Und sonstigen Beamten, leicht und schnell
Und unzweideutig unterscheiden könne?
Ein Kreuz, zum Beispiel, wär's auch etwa bloß
Von rother Kreide, wie das Schlächterkreuz
Pikardischer Marktschafe?

Tollhausinspector.

Nein, bis Dato
Sind sie bloß numerirt gewesen. Doch —
(Ich bin für die Bemerkung Ihnen sehr
Verbunden, werthester Herr Doctor) — nächstens
Werd' ich auch Sorge tragen, daß daneben
Sie decorirt noch werden. Wüßt' ich nur,
Wo solches Zeichen ihnen anzubringen,
Und wie? Denn weit die mehrsten reißen alle

Bedeckung von sich ab. Nicht bloß die Nonnen,
Auch selbst die Brüder Einsiedler (so nennen
Wir die, so hier im Garten innerhalb
Des Hauptgebäudes ihre Zellen haben)
Gehn oft — und zwar am liebsten — splitternackt.

Doctor Stirn.

Dann — malen Sie es ihnen auf die Brust —
Noch besser an die Stirn — am allerbesten
(Ich thät's an Ihrer Stelle) an den Hintern —
Da lassen Sie's einbrennen! Ihre Haut
Ist zarter nicht, als die der übrigen
Geschor'nen Wollenthier' — Es wird sogar
Recht angenehm sie kitzeln. Denn so sind
Die Menschen einmal: fast bei keinem Thiere
Fehlt das Organ für Außenwürde gänzlich.

Tollhausinspector.

Sie unterscheiden wenig, wie es scheint,
Das Zweibein von dem Vierbein, die Vernunft
Vom Sinninstinct, Herr Doctor?

Doctor Stirn.

Wenig? — Gar nicht!
Der Mensch ist ein durch Sprache, Priesterthum,
Und Staatsverfassung tollgeword'nes Thier. —
Sie haben einen guten Arzt?

Tollhausinspector.

Ich kann
Noch nicht urtheilen. Doch ich glaub'. Er ist
So eben angekommen. Der vorher'ge
(Der auch Magnetiseur noch war) — erhielt
'nen Ruf nach — Ding — als Universitätsarzt.
Wir haben viel an ihm verlor'n; er kannte
Die Tollen alle, hatte sie studirt,
Und nichts als sie. Er wußt' um so viel besser
Mit ihnen umzugehn, als er auch selber
Ganz richtig nicht im Kopfe war. Indessen
Kann dieser ebenfalls sehr brav noch werden.
Er hat, so jung er ist, schon viel Empirik,

Und ist ein halber Schüler des berühmten
Hirndoctor Stirn.

Doctor Stirn.

Der bin ich eben.

Tollhausinspector (nimmt den Hut ab).

Ist's möglich! Freut unendlich mich, Herr Doctor,
Die Ehre, einen Mann — Verzeihen Sie,
Ich hatte Dero werthen Namen falsch
Gehört. 'S ist unverzeihlich — hätt' an Ihrer Stirne
Gleich lesen sollen —

Doctor Stirn.

Sie sind gar zu gütig,
Herr Tollinspector! — Sagen Sie mir doch,
Weil ich nun einmal hier bin, lassen sich
Die Zöglinge die Köpfe gern befühlen?

Tollhausinspector.

Nicht alle, werthester Herr Doctor. Ein'ge
Hab' ich, als ihr Herr Schüler ankam, mit Gewalt
In rings mit Eisen stark beschlag'ne Tonnen
Festrammeln müssen, um sie etwas still
Bei dem Versuch zu halten. Apropos!
Es stecken drin ein Paar noch. Wenn's gefällig,
So wollen wir sogleich in's Innere
Des Kern=Psychlogikums —

Doctor Stirn.

Psychlogikum?
Ist das der Hörsaal?

Tollhausinspector (lächelnd).

Nein, so nennt Herr Schädlein
Das hies'ge Hirn=Laboratorium.
Dort treffen wir ihn auch; er wird sich freun —
Wenn Sie belieben also jetzt —

Doctor Stirn.

Recht gern.

(Sie gehen zusammen nach den innern Zellen.)

Zweiter Auftritt.

Bruno
(zu einem Tollen an der rechten Seite).
Man hat Ihn also, wie es scheint, mit Unrecht
Hieher gebracht? Abscheulich!

Der Tolle.
Giebt es Recht
Im heutigen Zeitalter?

Bruno.
Er hat Recht!
Gab man denn gar nichts an, auch als Prätext?

Der Tolle.
Prätext? Mehr als genug!

Bruno.
Was?

Der Tolle.
Meine Lehre:
Ichlehr' — Urlehr' — Alllehr' — Einfachheitslehre —
Mein Allerhöchstichselbstichheitssystem.

Bruno.
Hat eine Einheitslehre Er geschrieben?

Der Tolle.
Ein'? — o! mein verehrt' Publikum! — nicht eine;
Drei — neune — neunmalneunzig — neunmal alle —
Geschrieben, längst gesetzt, gedruckt, geboten —
Hör'! hat Er Ohren? hör' einmal! Zuerst
Jordan's; dann Jordan Bruno's; dann Jordanus
Bruno di Nola's; dann unzählige
Schlechthin alleinselbstseligmachende
Einfachheitslehren, die gesammt aus jener
Mithin, schlechthin; selbsthin, urselbstschlechthin
Im logischstrengsten Widerspruche fließen.

Bruno.
Jetzt hab' ich gnug. Sein Diener!

Der Tolle.
Warte! warte!
Ich will Ihm sie vom Anfang bis zum Ende,

Das heißt, von Ewigkeit zu Ewigkeit;
Ganz kurz in einem Privatissimo
Hier öffentlich für ein geringes Ehrgeld
Gratis vorlesen. A —

Bruno.

Spar' Er sich nur
Die Müh'! Ich weiß schon alles, lieber Freund.
(Er kehrt sich weg.)

Der Tolle.

Den Teufel mag er wissen! Ist ein Esel!
Kein Anderer weiß etwas, als das Ich;
Und ich bin's Ich. Hör' Er nur, Monsieur Nicht-Ich!
Ich werd' Ihn zum Verstehn schon zwingen: A —

Bruno (vor sich).

Mir wird vor'm A in diesem Munde bange;
Sein Ich macht meines schaudern —

Der Tolle.

A — A — A —
(Bruno eilt zu einer entfernteren Zelle.)

Dritter Auftritt.

St. Preux
(zu einer Tollen an der linken Seite).

Sie glauben denn an keinen Gott, Mamsell?

Die Tolle.

Es ist kein Gott!

St. Preux.

Wie kommen Sie darauf?

Die Tolle.

Christus hat's selbst gesagt.

St. Preux.

Ich steh' versteint —
Wo hat er das gesagt? Wann hat er das
Gesagt? Wem hat er das gesagt?

Die Taille.

Mir! mir!
Mir selbst hat er's gesagt — und laut, laut, laut —
Die Todten hörten's — und die Lebenden,
Sie starben, als er's sagte — außer ich,
Die todt zwar, aber nicht gestorben bin.
Denn, sieht Er, mein jungfräulich dünner Leib
Ist eine durchgebohrte Seifenblase,
Und mein' ätherisch drin entpuppte Seele
Der Traum im Traume. Sage, kann Er mir
Im Sonnenschein aus weggeschmolz'nem Schnee
Ein tüchtig Petermännchen machen? Was?
Es ist kein Gott in aufgeklärten Zeiten —
Auch giebt es keine Wonne mehr. Dahin!
Dahin! Dahin!

St. Preux (vor sich).

Entsetzlich! (Laut) Haben Sie
Die Bibel nie gelesen?

Die Taille.

Darin stand
Mit großen schwarzen glühenden Buchstaben
Geschrieben — (Sie sinnt nach.) Weh mir! ach! ich hab's
vergessen —
Die Worte sind erlöscht; die Kohlen aber
Geblieben — lauter Kohlen! (Sie sinnt wieder nach.)
Jetzt erinnr' ich's!
Es steht im Buche Richter, bei Johannes
Am Schluß des Briefes vom Apostel Paul,
Die sämmtlich abgebrannte Himmelsbürger
Zu Hof im Vogtland sind. Kann Er Fractur
Mit bloßen Augen lesen, starrer Blicker?
Da steht's noch deutlich an der hellen Wand
Mit meinem eignen Blute roth copirt —
Schrieb ein Postscriptum drunter noch mit Thränen —
Mit Thränen — aber die erst sichtbar werden
Um Mitternacht.

St. Preux (vor sich).

Mir fährt's durch Mark und Bein!
(Laut) Sie glauben aber doch an den St. Paul?

Die Tolle.

Wie sollt' ich nicht! Er glaubt ja auch an mich.
Ich bin, als Jungfrau, seine sel'ge Mutter,
Die schmerzensreiche! Warum betet Er
Sein Ave Magdalena nicht, und wirft
Sich vor mir auf die Kniee nieder, wie
Der Papst, und alle die gekrönten Sünder?

St. Preux (weint).

Ich halt' es nicht mehr aus. Unsel'ges Mädchen!
Vielleicht hat Dir mein unvorsicht'ger Traum —
Ach! Wein vertragen kaum die schwachen Nerven,
Geschweige Weingeist, vollends Alkohol
In Quintessenz. Der schönen Seelen Nektar
Hab' ich, befürcht' ich — selbst davon berauscht —
Zu Gift rectificirt.

Die Tolle.

Was schwatzt Er da?
Warum doch weint Er? Laß die Thränen mir!
Ich will mich bis zur Seele ganz entblößen;
Ich will mein'n Schawl von Abendroth abwerfen;
Mein himmelblaues Hemd von Aether ausziehn,
Und mein Nachthäubchen von Gestirnen gerne
Wegschmeißen, wenn Er will — Was hat Er doch,
Daß wie 'ne Hopfenstang' Er auf und ab
Da steht, und's Mäulchen hängen läßt?

St. Preux (lacht, indem er sich wegkehrt).

Ich kann's
Unmöglich lassen, trotz der inn'gen Rührung!
Der Himmel weint' und lacht' laut zugleich,
Als ich empfangen wurde. Schmerz und Scherz
Heiratheten einander in dem Stern,
Worunter ich geboren. — (Laut) Lebe wohl,
Wahnsinn'ge Heil'ge!

Die Tolle.

Gute Nacht, Freund Hain!

St. Preux
(geht nach einer andern Zelle, und schreibt, murmelnd, in seine Tafel.)

Der Schawl von Abendroth — das Hemd von Aether —
Die Haube von Gestirnen — wenn hinzu
Den Gürtel noch, den brennenden, ich füge —
Von Mutter Erde welch ein Jungfraubild!

(Ab.)

Vierter Auftritt.

Doctor Stirn (ohne den Inspector) kommt zurück mit dem Arzt.

Doctor Stirn.
All mein' Ideen! Es kann niemals fehlen!
Sie stecken überall.

Doctor Schädlein.
Doch — finden Sie
Nicht diese Kettentolle völlig heillos?

Doctor Stirn.
Mein Lieber! unter uns gesagt, ich finde
Die ganz Gesperrten noch gescheiter, als
Die halb Gesperrten — und sie alle wen'ger
Verrückt, als die, so gar nicht eingesperrt.

Doctor Schädlein.
Wie meinen Sie, Hochwürdigster?

Doctor Stirn.
Mich irren
Vernunftgrimassen nicht. Mit einem Wort:
Ich halte fixe Tollheit der Ideen
Für viel ersprießlicher als vage.

Doctor Schädlein.
Tief,
Und umfangsvoll bemerkt! — Es halb schon ahnend,

Bemüht' ich mich, die eigenen Ideen
Nach Ihrem Hirnsystem mir zu fixiren.

Doctor Stirn.

Es wird Sie nicht gereun!

Bruno

(kömmt von der Zelle im Hintergrunde zurück und naht dem Doctor Stirn).

Herr Doctor! hier
Dicht neben Ihnen sitzt, in Nummer Neun,
Ein Erznarr — wollten Sie die Güte haben,
Den Kopf ihm zu befühlen?

Doctor Stirn.

Herzlich gern! —
(Zu Schädlein.)
Doch, läßt er sich's gefallen?

Doctor Schädlein.

Hat bisweilen
Nichts lieber — nur, weil er sich fühlt —

Doctor Stirn.

Ich weiß schon.

Der Tolle (indem er Bruno gewahr wird).

Dacht's wohl, daß Er bald wiederkommen würde
Mitsammt den andern Eseln. Guten Morgen,
Langohrig deutsches Publicum!

Doctor Stirn (leise zu Schädlein).

Ein Hirn
Voll negativer Höflichkeit, wie's scheint?

Doctor Schädlein (ebenfalls leise).

Bisweilen kaum zwei Linien entfernt
Von positiver Grobheit.

Doctor Stirn (laut, zum Tollen).

Kratzen Sie
Sich einmal auch mit meiner Hand den Kopf,
Ehrwürdigster!

Der Tolle.

Gesetzt, ich thät's, was dann?

Doctor Stirn (ihm den Kopf befühlend).

Dann werden Sie sich Ihre eignen Finger
Nicht schmuzig machen!

Doctor Schädlein (für sich).

Merke mir's! — Er weiß,
Wie man mit Tollen sprechen muß!

Doctor Stirn

(nachdem er jenem hinlänglich den Kopf befühlt, zu Bruno).

Sie wollen
Mir gütigst auch erlauben, Herr Professor?

Bruno (nimmt den Hut ab).

Sehr gern! — Wenn mein Kopf irgend Aehnlichkeit
Mit einem solchen hat, ist mein System,
Und nicht das Ihrige grundfalsch.

Der Tolle.

Was sprecht Ihr
Da von Systemen. Mein System ist jetzt
Das einzig mögliche. Steht still! ich werd' Euch
Das sel'ge Leben schon einbläuen: A —
(Er ballt die Faust durch das Gitter.)

Doctor Schädlein (schiebt den Gitterladen vor).

Wir würden sonst das eigne Wort nicht hören;
Denn wenn er einmal anfängt mit dem A,
Läßt er's bei'm B nicht bleiben.

Doctor Stirn.

Pah! ich wette,
Er hört nicht einmal mit dem Z auf. Das
Ist die Natur der höchsten Ueberlage.

Doctor Schädlein (aufmerkend).

Was nennen Eu'r Hochwürden Ueberlage?
Das ist was Tiefes wieder!

Doctor Stirn.

Ueberlage
Nenn' ich ein' über die Schneelinie
Des Fixen aller hohen Lagen weit
Protuberirende Anlage.

Doctor Schädlein (indem er in seine Tafel schreibt).

Scharf!

Doctor Stirn
(der indessen Bruno den Kopf umfingert hat).

Der Fall ist einzig! — (Zu Bruno) Doch — erlauben Sie
Gefälligst, jetzt nur noch ein einzig Mal!

Bruno (wieder mit entblößtem Haupte).

Dreimal! neunmal! so oft Sie wollen! Wenn,
Wie schon gesagt, mein Kopf mit jenes Schädel
Die mindste Aehnlichkeit hat, ist entweder
Mein, oder Ihr System grundfalsch —

Doctor Stirn.

Die Schädellehre
Ist unfehlbar!

Bruno.

Wenn das ist, und Sie dennoch
Aehnlichkeit finden, so erlaub' ich Ihnen,
Den Kopf mir abzuschlagen —

Doctor Stirn.

Sonderbar!
Der Tolle hat gerade ... (er hält inne).

Bruno (ungehalten).

Reden Sie!
Was hat er? — Wenn Sie kein Marktschreier sind,
Beb' ich vor keinem Ausspruch; sind Sie's aber,
Noch weniger; denn dann veracht' ich Sie!

(St. Preux naht sich ihnen.)

Doctor Stirn.

Nun gut! Der Tolle hat die sämmtlichen
Protuberanzen, welche Sie ...

Bruno (äußerst aufgebracht).

Sie lügen!

Doctor Stirn (gelassen).

So hören Sie mich aus doch, Herr Professor!
Er hat die sämmtlichen Protuberanzen,
Die Sie nach außen haben, innwärts. Dies
Ist einzig — ist ein höchst merkwürd'ger Fall. —
Es wird dadurch vollkommen mir bestätigt,

Was ich vermuthete, daß das Gehirn,
Wie der Handschuh-Polyp, sich kehren läßt —
Daß Weisheit, demzufolge, streng genommen,
Nichts andres sey, als ganz verkehrte Tollheit.

Bruno.

Wenn's so ist, mußte sich der Kerl einbilden,
Ein Vielfachspinsel, ein Nicolait,
Ein Nicht-Ich-Klecks zu seyn.

Doctor Stirn.

Ganz umgekehrt;
Verehrtester! Er muß sich schlechterdings
Einbilden, Sie zu seyn. Auch wett' ich drauf,
Sein hypophysisch leerer Kopf hat diese
Stoffgas-Idee fixirt.

St. Preux (der aufmerksam zugehört hat).

Das scheint mir klar.
Er muß sich wähnen, ein Onurb zu seyn,
Ein Bruno stehend auf dem Kopf — ein Nadroj —
Ein von der Mündung bis zur Quelle rückwärts-
Fließender Jordan — kurz, Ihr Gegenpol —
Verehrungswürdigster! das Nadir Ihres
Zeniths — Ihr Ich im Spiegel, das dem Ihrigen
Zwar gegenüber steht, doch auf ein Haar
Demselben gleicht, wie, fallend, der Erz-Engel
Dem steigenden Ur-Teufel ähnlich sieht —
Ihr einziges Object, wenn sie im Weltnichts
Das einzige Subject sind — wenigstens
Ihr, wenn Sie vorwärts, Rückwärtsgehender,
Nur im Indifferenzpunkt beider Rücken
Mit Ihnen fester Zwillingsgegenfüßler —
Der linke Bogen Ihres größten Cirkels —
Die hintre Seite, Bester! Ihres Mondes —
Die von der Erde weggekehrt bisher —
Mit einem Wort: das Ich-Posterius
Von Ihrem A-prior'-Ich. Mich erfreut's,
Den Hauptbegriff von negativer Größe
Auf einmal so befriedigend und klar
In die Philosophie versetzt zu sehen.

Doctor Schädlein.

Mir scheint es völlig evident.

Bruno.

Entgegen=

Gesetzt mag er mir seyn — die ganze Welt
Ist mir entgegen ohnehin; allein
Entgegen heißt nicht ähnlich, heißt nicht gleich.

St. Preux.

Davon auch ist ja nicht die Rede, Theurer!
Der Doctor, ganz neutral, behauptet nur
Polarische Identität. Ich hoffe,
Wir sind doch all' in der Philosophie,
Seit Ostern, hoch genug emporgestiegen,
Um einig über einen Punkt zu seyn,
Den nämlich: daß (von Allem abgesehn)
Die Tugend und das Laster, Gut= und Böses,
Dem Einblick absolut identisch sind.

Ein Taller (ruft aus einer der nächsten Zellen)

Echo!

Doctor Schädlein.

An sich ist allerdings darin
Gar nichts zu unterscheiden.

St. Preux (immer zu Bruno).

Daher auch

Das Uebel, wie Sie wissen, Selbstgesetzter!
Durch diese höchst fatale Unterscheidung
Des Nichtzuunterscheidenden entstand.
Daß man vom Bösen unterschied das Gute,
Drin grade ja bestand der Sündenfall.

Doctor Schädlein.

Es ist unstreitig, daß Indifferenz
Das ein'ge Höchste sey.

Bruno.

Das alles sind

Bombastische Nach=Sätze, die mit meinen
Vor=Sätzen nichts gemein, als Sylben haben —
Pausback=Ausfüllungen des magren Nichts!

St. Preux.

Sie ziehen rein' Ausleerungen des Fetten
In Allem vor. Plus-Minus! — Bombast-Bruno —
Zwei leidner Flaschen, beide spinozistisch
Geladen!

Bruno (abbrechend).

Wo doch blieb der Herr Inspector?

Doctor Schädlein.

Er ist zum Herzog abgerufen worden,
Und läßt sich sehr entschuld'gen.

Der Tolle.

Echo! Echo!

St. Preux.

Was ruft der dort?

Der Tolle (noch lauter).

Hei! Echo! Echo!

St. Preux (horchend).

Laß hören doch einmal, was jener ruft!

Der Tolle.

Verfluchtes Echo! schweige bis ich rufe!

Doctor Schädlein.

(geht zur Zelle hin, und streichelt dem Tollen die Backen).

Was giebt's, mein armer Kerl? wo fehlt's?

Der Tolle.

Mich däucht, ich hört' ein Echo, das der Stimme
Voranlief. So was duld' ich nicht; es ist
Impertinent!

Doctor Stirn.

Unstreitig!

Doctor Schädlein.

Sey nur ruhig!
Und lerne Deine Rolle gut!

(Er giebt ihm ein Stück Honigkuchen.)

Der Tolle.

Ich möchte lieber
'Ne geräucherte Heuschreckenkeule
Jetzt fressen.

Doctor Schädlein.

Die sollst Du zu Mittag haben,
Wenn Du dich in der Probe nicht verplapperst.

St. Preux (nachdenkend).

Novalis hat doch Recht: Dichtkunst und Wahnsinn
Sind nah verwandt! (Zu Bruno) Sie haben doch gehört?
„Ein Echo, das der Stimme kühn vorausläuft!"

Bruno.

Mir scheint dergleichen Unsinn mehr, als Wahnsinn.

St. Preux.

Weil Ihre productive Phantasie
Durchaus nur negativ ist. Mir hingegen,
Der eine höchst indifferente hat,
Ist's gleich, was Witz betrifft, ob er den Weg
Um's Vorgebirg der guten Hoffnung, oder
Um das Cap Horn nimmt, wenn er nur die Linie
Passirt, und zu den fernsten Antipoden
Des platten Sinns gelangt. (Zu Doctor Stirn) Doch, apropos,
Thun Sie mir den Gefallen, jenem blassen,
Höchst schwärmerischen Mädchen dort den Kopf
Ein wenig zu befühlen.

Doctor Stirn.

Mit Vergnügen.

St. Preux.

Ich werde mich so, hinter Ihnen, stellen,
Daß sie mich nicht gewahr wird; denn es scheint,
Ich wirke zu magnetisch auf sie.

Doctor Stirn.

Stille!

(Sie nähern sich alle Vier.)

Die Tolle.

Was? naht sich dort der Berg des Todes selbst?
Noch niemals sah ich Golgatha in Schuhen
Und seidnen Strümpfen. Todesfels, du kömmst
Zum Tanz mich einzuladen! Welch Geruch!

St. Preux (leise, hinter Doctor Stirn).

Sie wittert schon die Schädellehre!

Doctor Stirn.

Stille! —

Ich komm' von Osten her, Dich anzubeten,
Und zu umarmen, heilige Westnymphe.

Die Tolle.

Ist Er der vierte von den heiligen
Drei Königen?

Doctor Stirn.

Ich bin der Mohr daneben.

(Er befühlt ihr den Kopf).

Doctor Schädlein. (leise zu den Andern).

Bewundrungswerth, wie der Herr Doctor weiß
Zu sprechen mit den Tollen — vollends mit
Den Damen! Denn ich habe drinnen schon
Die delicatesten Conversationen
Gehört.

St. Preux (leise).

Er ist in Wienn gebildet worden.

Doctor Schädlein.

Kein Wunder! — Es giebt freilich nur ein Wienn!

Die Tolle (zu Dr. Stirn)

Du bist sehr weiß für einen Mohrenkopf.

Doctor Stirn.

Natürlich, Schatz! Du weißt, ich bin ein Weiser
Aus Mohrenland.

Die Tolle.

Hofirst mir, wie ein Narr!
Wär' ich die Gnadenmutter, gäb' ich Dir
Ein' Ohrfeig' —

Bruno

(schiebt voll Unwillen den Gitterladen vor).

Es ist unter aller Würde
Der Menschheit, lange sich in einem solchen
Zerrspiegel zu betrachten!

St. Preux (drückt Bruno's die Hand).

Ernsthaft Edler!
Sie haben Recht. Die beiden Herrn sind Ketzer
(Leise ihm in's Ohr) Das heißt soviel als Cyniker —

Bruno.

Mag seyn;
Wir sind es aber nicht.

St. Preux (laut zu Stirn).

Was fanden Sie,
Herr Doctor?

Doctor Stirn.

Nichts außer der besonderen Structur
Gewöhnlicher kathol'scher Nonnenköpfe.
Sie sind dies Jahr, selbst in Berlin, nicht selten.

Doctor Schädlein.

Sie ist noch auszuhalten. Aber Gretchen —
Das Gretchen —

Doctor Stirn.

Ja, das Gretchen!

Doctor Schädlein (zu St. Preux).

Gretchen nämlich
Wird eine hies'ge Clausnerin genannt,
Weil sie sich einbild't, die vom sel'gen Faust
Verführte Margaretha selbst zu seyn —

St. Preux.

Ist sie noch rührender als diese?

Doctor Schädlein.

Oh!
Oh!

Doctor Stirn.

Oh!!

St. Preux.

Dann will ich sie nicht sehn!
(Schnell zu Schädlein, ihn bei Seite führend, und seine Hand ergreifend.)

Herr Doctor!
Empfangen Sie, beim Abschied hier, in Gold,
Mein letztes Honorar zur Pflege beider
Unglücklichen — und sorgen Sie dafür,
Daß täglich werd' in was dadurch versüßt
Ihr Schicksal. (Er steckt ihm eine Rolle in die Tasche.)
Nur Geheimniß bitt' ich mir

Von Ihnen aus. Ich bau' auf Ihr Gewissen.
(Zu Stirn und Bruno)
Empfehle mich auf's beste, meine Herrn!
(Er eilt davon.)

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen, außer St. Preux.

Bruno (zu Schädlein).
Sie kannten schon den Herrn, der eben wegging?
Doctor Schädlein.
Es ist ein großer Dichter — leicht Romaniens —
Mithin Europas und der Erde — größter.
Bruno.
Vielleicht noch größer, hätt' er wen'ger Witz.
Doctor Schädlein.
Ich gebe zu, er hat zuviel; doch hat er
Noch mehr Gefühl, und noch mehr Phantasie —
Doctor Stirn.
Mich sprach er überaus phantastisch an.
Doctor Schädlein.
Sein anerkannter Vorzug ist sehr glänzend!
Doctor Stirn.
Sein anerkannter Fehler ebenfalls.
Doctor Schädlein.
Nur Mängel hat er keine —
Bruno.
Lücken aber
Hab' ich ihm abgemerkt.
Doctor Schädlein.
Für jede Lücke
Hat er zehn Lückenbüßer.
Bruno.
Das ist möglich.
Ein Kopf wie seiner scheint mir eine Hölle.

Doctor Stirn.

Mir auch.

Doctor Schädlein.

Doch ist der ganze Himmel drin —
Und vollends nun sein Herz. Es thut mir leid,
Daß mir verboten ist, es zu beweisen.

Bruno.

Mich soll's von Herzen freun, wenn ich mich irre —
Die Sach' ist nicht abstract. — Doch apropos!
Wenn ich recht hörte, sagten Sie vorher
Zu einem Tollen, dem Sie Kuchen gaben:
„Er solle seine Rolle gut studiren" —
Was meinten Sie damit?

Doctor Schädlein (lacht).

Ja, das errathen
Sie schwerlich! Denken Sie einmal, wir haben
Theater hier!

Bruno.

Worauf die Tollen spielen?

Doctor Schädlein.

Gerade sie.

Doctor Stirn.

Das wundert mich gar nicht.

Bruno.

Und ordentliche Stücke?

Doctor Schädlein.

Ja, so, so,
Wie deutsche sind — nicht eben nach den Regeln
Des Aristoteles.

Bruno.

Von Kotze . . .

Doctor Schädlein (unterbrechend).

Nein!
So ganz gemeines Zeug doch nicht. Zwar möchten
Die Schwächling' und Blödsinnigen sie lieber.

Bruno.

Ist's möglich, daß die Tollen andre Stücke,
Wenn schlecht auch, spielen können?

Doctor Stirn.

Warum nicht?

Sie haben viel Gedächtniß — an poet'scher
Einbildungskraft fehlt's ihnen nicht — sie bleiben
Auch immer ihrem Selbstcharakter treu.

Bruno.

Ja — doch nur dem bestimmten ihrer Tollheit.
Drum aber nimmt mich Wunder, daß sie sich
In andre sollten hineinsehen können.

Doctor Schädlein.

Man sorgt dafür natürlich, daß sie immer
Nur eigne Rollen spielen — oder richt'ger:
Sie sorgen selbst für solches.

Bruno.

Welche Stücke

Denn spielen sie?

Doctor Schädlein.

Sie haben den Alarcos
Nicht übel — ein Paar Akte Genovefa's
Recht sehr gut — und den ganzen Octavianus
Unübertrefflich schon gegeben. Aber
Sie spielen selbst originale Sachen
Mitunter auch.

Bruno.

Was heißt: originale,
Wenn jene nicht es sind?

Doctor Schädlein.

Selbsteig'ne Stücke
Von ihrer eignen Composition.

Doctor Stirn (lachend).

Die werden genialisch seyn!

Doctor Schädlein.

Herr Doctor,
Sehr genialisch, ich versichre Sie!
Sie würden selbst erstaunen —

Doctor Stirn.

Ich? Gar nicht!
Es ist das Alles mir nichts Wunderbares.

Bruno.

Ich möchte gern doch einmal eine solche
Komödie, zumal der eig'nen, sehn.

Doctor Schädlein.

Es wird gerade diesen Abend eine
Zum erstenmal gegeben — und worauf
In einer Stunde Probe wird gehalten.
Sie haben einen ganzen Monat dran
Geschwitzt, um sie sich recht einzustudiren.
Sie scheint mir ihr bisher'ges Meisterstück.
Nur, leider! ist der Zutritt allen Fremden
Versagt.

Doctor Stirn.

Zuschauer haben sie denn keine?

Doctor Schädlein.

Verzeihen Sie — den Herrn Inspector selbst,
Seine Familie — die Tollhauswärter —
Und sonst'ge Tollbeamte (wenn sie nicht
Als Sing-Choristen, oder Tanz-Statisten
Auftreten) — mich — und unter ihnen selbst
Die nicht wahnsinnig genug, um mitagiren
Zu können.

Bruno.

Also haben sie Orchester,
Decorationen, und dergleichen?

Doctor Schädlein.

Alles!
Der Herr Inspector liebt das deutsche Schauspiel
Mit Leidenschaft; und hat seit zwanzig Jahren
Ausschließend für die Bühne nur gesorgt.
Es ist auch in der That uns allen hier
An einem Ort, wo sonst gar kein' Ergötzung,
Wohlthätige Zerstreuung. Thut mir leid,
Daß ... (Zu Doctor Stirn.) Sie, Herr Doctor, glaub' ich,
könnten schon,
Als Obertollgeheiminspector.

Doctor Stirn.

Frage

Gar nichts darnach. Ich seh' am liebsten Hunde-
Komödien. (Zu Bruno) Wenn Ihnen, Herr Professor,
Indessen dran gelegen ist, vermöcht' ich
Bei dem Inspector wohl es auszurichten,
Daß er uns zuließ' heut —

Bruno.

Ich muß gestehn,
Mir ward längst die halb tolle Welt zum Ekel;
Ich möcht' einmal auch die ganz tolle sehn.
Wenn mir nur die Philister nicht dazwischen
Bald kommen — die ich fliehe, wie die Pest.
Sie sollen, wie ich höre, nur vier Stunden
Von hier seyn — und ich baue nicht sehr viel
Auf die hochweise Langsamkeit, die wir
Der tollen Schnelligkeit entgegensetzen.

(Alle Drei nahen sich dem Ausgang.)

Doctor Stirn.

Wir leben offenbar in schwier'gen Zeiten!
Das Aequinoctium des Mordorgans
Bringt's mit sich — vollends um die Zeit des Vollmonds.

Doctor Schädlein.

Sehr treffend, und befriedigend bemerkt!

Bruno.

Im Zeitenschwalle der Sündhaftigkeit.

Doctor Stirn.

War's jemals anders? wird's je anders werden?

Bruno.

Sonst möcht' ich nie gewesen seyn, noch werden!

(Alle ab.)

Dritter Aufzug

Eine kleine Dachstube im Wirthshause.

Erster Auftritt.

(Madame Dauphin in Reisetracht auf einem Koffer sitzend. Den ganzen Boden beinahe nimmt eine große Bache ein, worauf der Prinz v. Ellenbogen, Herr v. Boberfeld, St. Preux, und einige berühmte Jauersche Schriftsteller sich gelagert haben. Bedienter geht herum und präsentirt Chocolade).

Pr. v. Ellenbogen (halb auf den Knieen).

Euer Gnaden sind uns Deutschen also doch ein wenig hold?

Md. Dauphin.

Ich lieb' und ich verehre die Deutschen sehr.

Pr. v. Ellenbogen.

Aufrichtig? ganz aufrichtig gesprochen? Was finden Sie Verehrungswürdiges an uns Hermannsenkeln?

Mad. Dauphin.

Unter anderm den gänzlichen Mangel an Nationalcharakter.

Pr. v. Ellenbogen.

Das halten wir gerade für unsern größten Fehler.

Mad. Dauphin.

Mit Unrecht. Völker, die solchen haben, sind reif — und das ist wohl in diesem Fall gleichbedeutend mit faul.

Pr. v. Ellenbogen.

Ich mag fast lieber faule, als grüne Maulbeeren.

Mad. Dauphin.

Maulbeeren sind die deutschen Beeren nicht, so viel ich weiß.

Saint-Preux.

Eher Winteräpfel.

Pr. v. Ellenbogen.

Ich meine, die Deutschen sollten doch deutsch seyn, wie die Engländer Engländer, und die Franzosen Franzosen.

Saint-Preux.

Und die Juden selbst, trotz Judäamangel, Juden.

Mad. Dauphin.

Vielleicht ist es gut, daß irgendwo noch Menschen übrig bleiben. Ich halte viel auf Bürgerthum, aber die Menschheit ist mir doch noch lieber. Es muß auch einen geistigen Staat auf Erden geben, und ein solcher kann — fang' ich jetzt an zu glauben — mit keinem bürgerlichen mehr bestehen.

Ein Gelehrter.

Das giebt dem germanischen Körper, leider! nur wenig Trost.

Mad. Dauphin.

Ich will auch den Geist nur trösten.

(Die Thür wird geöffnet und Bruno mit dem Dr. Stirn treten herein.)

Zweiter Auftritt.

Bruno (betroffen).

Bitt' um Verzeihung! — ich habe, wie ich sehe, mein Zimmer verfehlt.

(Er will wieder hinausgehen.)

Pr. v. Ellenbogen (aufspringend).

Erlauben Sie — daß ich den berühmten Doctor Stirn, den Kopf der Physiker —

Opitz

(ebenfalls aufstehend, und Bruno vorführend).

Und ich den Herrn Professor Bruno, das Haupt der Metaphysiker, Ihnen vorstelle.

Mad. Dauphin.

Wie glücklich! Sehr willkommen, meine Herren! Doch verzeihen Sie, alle zusammen, daß ich hier den romanischen Parnaß so schlecht empfange.

(Verbeugungen.)

Pr. v. Ellenbogen.

Wo die Göttin sich zeigt, da ist der Olymp.

Opitz.

Dergleichen fühlt man, und schweigt.

Ein junger Gelehrter (halb vor sich).

Ich möchte Midasohren haben, wenn lange besser, als kurze, hörten.

Ein alter Gelehrter (mit einem Hörrohr).

Ich höre deutlich jedes Wort — zumal Vormittags

(Er setzt das Horn an.)

Pr. v. Ellenbogen

(nachdem sich Stirn und Bruno gesetzt haben).

Wir sprachen eben von unserm armen, unglücklichen Romanien. (Zu Bruno) Aus Ihren Schriften hab' ich viel gelernt. (Zu Stirn) Den Türkenschädel habe ich zu Hause jetzt. (Zu Madame Dauphin) Sie lieben uns Ach, liebenswürdig sind die rohen Germanen wohl nicht

Mad. Dauphin.

Wie können Sie das sagen? Sind sie denn nicht unglücklich?

Pr. v. Ellenbogen (eilt ihr die Hand).

Herz wie Geist!

Einer der Gelehrten.

Was halten wohl Euer Gnaden von der Literatur im Reich?

Mad. Dauphin.

Das darf ich wohl in diesem Kreise nicht sagen.

Der Gelehrte (mit dem Hörrohr).

Wir lieben wohl motivirten Tadel; gründliche Kritik gar sehr — zumal von einer Philologin wie Euer Gnaden. (Er steht auf und verbeugt sich tief.) Habe mit unendlichem Vergnügen Dero vortreffliche Version des Homer, vorzüglich der Noten wegen, durchstudirt.

Mad. Dauphin.

Sie scheinen in einem Irrthum zu seyn, Herr Professor!

(Alle die Anderen sehen ihn mit großen Augen an.)

Der Gelehrte.

Habe ich die Ehre nicht, die weltberühmte Madame Dacier —

(Einige lachen.)

Mad. Dauphin.

Es thut mir leid, diese Ehre mir und Ihnen, Herr Professor, entziehen zu müssen — ich bin nur Frau von —

Der Gelehrte (unterbrechend).

Oh! Eure Gnaden brauchen Dero werthen Namen mir nicht auf Deutsch zu übersetzen! Also zwei Mesdames Dacier? Ich wußte nicht, daß mehr als Eine in der Literatur berühmt geworden.

Mad. Dauphin (lachend).

Sehe ich denn so schrecklich großmutteralt aus, Herr Professor? —

Der Gelehrte.

Ich weiß wohl — allein es giebt ja französische Damen, die niemals altern, wie zum Beispiel die berühmte

gelehrte Ninon de l'Enclos. Da dacht' ich, es wäre mit Euer Gnaden auch der Fall.

Pr. v. Ellenbogen (lachend).

Gestehen Sie — gestehen Sie, meine Gnädige!

Der Gelehrte (sich wieder setzend.)

Wußt' es wohl. (Er setzt sein Horn wieder an).

St. Preux (zu Madame Dauphin).

Sie sind und bleiben die Repräsentantin der französischen Literatur, man mag es wenden, wie man will. Der Irrthum auch, der es verfehlt, verkennt Sie doch nicht.

Opitz.

Artig genug! Die Uebersetzerin Homer's wird, wenn man sie in's Deutsche übersetzt, Original.

St. Preux.

Der schönste Sieg der deutschen Sprache über die französische. Denn wer gäbe nicht gern zwölf Mesdames Dacier für eine halbe Sie?

Der erste Gelehrte (unterbrechend).

Es hat, wie ich bemerke, der Faden des Gesprächs sich verloren. Wenn ich nicht irre, so war von der Reichsliteratur die Rede. Euer Gnaden wollten Dero Meinung nicht in diesem Kreise sagen. Doch erführen wir gerne die Kritik.

Mad. Dauphin.

Die überlasse ich Ihnen. Was Dichtkunst und Philosophie betrifft, Romantiens einheimische Producte, so möchte ich vielleicht nur ein gar zu enthusiastisches Lob aus voller Seele darbringen — und —

Opitz (vertraulich).

Geniren Sie sich nicht! das hören wir noch lieber, meine Gnädige!

Mad. Dauphin.

Ich glaubte, die Romantiker wären in Allem verschieden von den Philistern. Freilich die Dichter an der Seine —

Ein Student.

Dichter? — Also Dichter haben Sie wirklich in Frankreich?

Pr. v. Ellenbogen.

Zu Hause schwerlich, denn die Muse ist ja davongegangen.

Mad. Dauphin.

Zu den Musageten.

Pr. v. Ellenbogen (klatschend zu Opitz).

Was sagen Sie dazu?

Opitz.

Ich höre.

Pr. v. Ellenbogen (zu Dr. Stirn).

Und Sie?

Doctor Stirn.

Ich sehe.

Pr. v. Ellenbogen (zu Bruno).

Und Sie, mein werthester Professor?

Bruno.

Ich denke.

St. Preux (vor sich).

Mir bleibt nichts übrig, als zu fühlen — und allenfalls zu schreiben. Leider genirt mich die Gesellschaft.

(Trinkt seine Tasse Chocolade.)

Pr. v. Ellenbogen.

(unterhält flüsternd Madame Dauphin. Die Gelehrten Paar und Paar sprechen leise mit einander. Der Bediente stolpert mit Tassen über die Wache bei'm Herausgehen.)

Mad. Dauphin.

Apropos! Wie kömmt es, daß der Hof hier in dem Wirthshause logirt, und nicht im großen alten Schlosse, das zwar entsetzlich gothisch aussieht, das aber doch bewohnbar zu seyn scheint.

Opitz.

Der Hof mag in diesem Augenblick nicht gerne viel Aufsehen machen, der Herzog liebt die Pracht nicht — und ohnehin ist jenes große Schloß das hiesige Tollhaus.

Mad. Dauphin.

Was sagen Sie? Ist hier im Lande der Weisheit, der Dichtkunst und der Wissenschaft ein Tollhaus?

Opitz.

Ich wüßte kaum — die Wahrheit zu sagen — daß hier in Jauer etwas Anderes wäre.

Ein Jauerscher Gelehrter.

Allein, mit Verlaub, Tollhaus und Tollhaus sind zweierlei, wie Schule und Schule. Eine hohe Schule nennt man eine Universität, und ein hohes Tollhaus eine Irrenanstalt, Herr Baron!

Opitz.

Verzeihen Sie, wenn ich dem Palladium des Ortes zu nahe trat. Ich meinte es nicht so böse! Denn ich hege viel Respect für's Institut, Herr Irren-Anstalts-Bibliothekar!

Bibliothekar.

Es ist die größte Anstalt dieser Art in Europa.

Opitz.

Das ist unstreitig.

Bibliothekar.

Und ohne sie möchte ich wohl wissen, was aus allen unsern übrigen Anstalten wohl werden sollte.

St. Preux.

Nur gar zu wahr!

Mad. Dauphin.

Sie machen mich höchst neugierig.

Bibliothekar (voll Eifer).

Madame! hören Sie! Es ist der Stolz Romaniens. Sie haben nichts Aehnliches auf Ihren Reisen noch gesehen. Was irgend Fleiß, was ächte Kunst und wahre Wissenschaft, durch landesväterliche Gnade und Fürsorge gehörig unterstützt, nur immer leisten können, das ist an der hiesigen, ächt nationalen Anstalt verschwendet worden, ohne es zu verschwenden. Sie müssen es sehen, meine Gnädige! sonst glauben Sie es nicht. Der Büchersaal allein schon hat seines Gleichen nicht. Es ist eine Welt im Kleinen; ich möchte fast sagen, im Großen.

Doctor Stirn.

Bin eben da gewesen, hab' es gesehn.

Bruno.

Ich auch.

St. Preux.

Ich auch.

Mad. Dauphin (zu Doctor Stirn).

Und nun, was sagen Sie davon? Sie sind ja ein Kenner, Herr Hirninspector!

Doctor Stirn.

Der Herr Bibliothekar sagt nicht zu viel.

Mad. Dauphin.

Ich werde, fürchte ich, selber verwirrt vor Erstaunen und Neugier.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Bedienter tritt herein.

Bedienter.

Des Herzogs und der Herzogin Hoheiten lassen gnädigst die Frau Baronesse, mit Seiner Durchlaucht dem Prinzen von Ellenbogen, dem Herrn Geheimenrath von Boberfeld, dem Herrn Hofburgrath Werder, dem Herrn Professor Bruno und Herrn von Saint-Preux, nebst Herrn Doctor Stirn und Herrn Tollhausbibliothekar von Zeusel — für heute Mittag zur Tafel einladen.

Mad. Dauphin.

Ist Herr Burgrath Werder hier?

Opitz.

Allerdings.

Mad. Dauphin (zum Bedienten).

Geh hin —

Bedienter.

Er schläft noch, hat mir sein Bedienter gesagt.

Mad. Dauphin.

Nun, so denn, wenn's Tag wird —

Pr. v. Ellenbogen (lächelnd).

Ein kleiner Gallicismus, meine Gnädige!

Mad. Dauphin.

Ich werde mich bemühen dergleichen in Germanismen umzuwechseln. (Zum Bedienten.) Wenn er also aufgestanden seyn wird, gehe hin —

Bedienter.

Euer Gnaden! Der Kammerbote —

Mad. Dauphin.

Was denn —

Bedienter.

Er wartet auf Antwort draußen.

Mad. Dauphin.

Das thun alle Boten. (Zu der Gesellschaft.) Ich hoffe, meine Herren! also wieder bei Tafel das Vergnügen zu haben —

Bedienter.

Ich vergaß — um zwei Uhr ganz präcis.

Mad. Dauphin (aufstehend, zu den Herren).

Verzeihen Sie — ich habe noch nicht ausgepackt. (Zum Bedienten, indem sie Alle aufstehen.) Ich werde die Ehre haben zu kommen.

Alle die Eingeladenen.

Werden unterthänigst die Ehre haben.

Pr. v. Ellenbogen (sich empfehlend zu Madame Dauphin).

Kommen Sie nur so — im Reisekleid — ohne alle Toilette, ganz wie Sie sind. Der Hof ist gar nicht ceremoniös; und wir sind, so zu sagen, seit der Feind die Hauptstadt inne hat, und fast das ganze Land dazu, bis auf die Festung Dummlitz, Alle auf der Reise.

(Alle ab, mit vielen Verbeugungen.)

Vierter Aufzug.

Zimmer im Wirthshause.

Erster Auftritt.

Der Herzog vor einem kleinen Tische sitzend. Der Tollhausinspector neben ihm stehend.

Herzog.

Wie viel Wahnsinn'ge sind denn wohl zur Zeit
Hier unter Seiner Aufsicht, Herr Inspector?

Tollhausinspector.

Zwölf Jauersche Studenten, Eure Hoheit,
Aus Fichtelberg, worunter drei Magistri
Legentes — ein schwabmünchner Apotheker —
Ein fränk'scher Kohlenbrenner — drei Reichsjuden —
Ein böhm'scher Schuster — ein hannöverscher
Ex-Postillion — ein nürembergscher Maler —
Ein hallischer Trompeter — und ein Schock
Einsiedler — die für ganz unheilbar, heillos
Gehalten werden — dann ein Dutzend tolle
Sonst art'ge Mädchen, wovon drei zum Binden —
Zweihundertsechzig Andre noch, die meistens
Blutjunge, kaum angehende Gelehrte,
Von denen man nur wenig Hoffnung hat —

Dritter Aufzug

Eine kleine Dachstube im Wirthshause.

Erster Auftritt.

(Madame Dauphin in Reisetracht auf einem Koffer sitzend. Den ganzen Boden beinahe nimmt eine große Bache ein, worauf der Prinz v. Ellenbogen, Herr v. Boberfeld, St. Preux, und einige berühmte Jauersche Schriftsteller sich gelagert haben. Bedienter geht herum und präsentirt Chocolade).

Pr. v. Ellenbogen (halb auf den Knieen).

Euer Gnaden sind uns Deutschen also doch ein wenig hold?

Md. Dauphin.

Ich lieb' und ich verehre die Deutschen sehr.

Pr. v. Ellenbogen.

Aufrichtig? ganz aufrichtig gesprochen? Was finden Sie Verehrungswürdiges an uns Hermannsenkeln?

Mad. Dauphin.

Unter anderm den gänzlichen Mangel an Nationalcharakter.

Pr. v. Ellenbogen.

Das halten wir gerade für unsern größten Fehler.

Mad. Dauphin.

Mit Unrecht. Völker, die solchen haben, sind reif — und das ist wohl in diesem Fall gleichbedeutend mit faul.

Pr. v. Ellenbogen.

Ich mag fast lieber faule, als grüne Maulbeeren.

Mad. Dauphin.

Maulbeeren sind die deutschen Beeren nicht, so viel ich weiß.

Saint-Preux.

Eher Winteräpfel.

Pr. v. Ellenbogen.

Ich meine, die Deutschen sollten doch deutsch seyn, wie die Engländer Engländer, und die Franzosen Franzosen.

Saint-Preux.

Und die Juden selbst, trotz Judäamangel, Juden.

Mad. Dauphin.

Vielleicht ist es gut, daß irgendwo noch Menschen übrig bleiben. — Ich halte viel auf Bürgerthum, aber die Menschheit ist mir doch noch lieber. Es muß auch einen geistigen Staat auf Erden geben, und ein solcher kann — fang' ich jetzt an zu glauben — mit keinem bürgerlichen mehr bestehen.

Ein Gelehrter.

Das giebt dem germanischen Körper, leider! nur wenig Trost.

Mad. Dauphin.

Ich will auch den Geist nur trösten.

(Die Thür wird geöffnet und Bruno mit dem Dr. Stirn treten herein.)

Zweiter Auftritt.

Bruno (betroffen).

Bitt' um Verzeihung! — ich habe, wie ich sehe, mein Zimmer verfehlt.

(Er will wieder hinausgehen.)

Pr. v. Ellenbogen (aufspringend).

Erlauben Sie — daß ich den berühmten Doctor Stirn, den Kopf der Physiker —

Opitz

(ebenfalls aufstehend, und Bruno vorführend).

Und ich den Herrn Professor Bruno, das Haupt der Metaphysiker, Ihnen vorstelle.

Mad. Dauphin.

Wie glücklich! Sehr willkommen, meine Herren! Doch verzeihen Sie, alle zusammen, daß ich hier den romanischen Parnaß so schlecht empfange.

(Verbeugungen.

Pr. v. Ellenbogen.

Wo die Göttin sich zeigt, da ist der Olymp.

Opitz.

Dergleichen fühlt man, und schweigt.

Ein junger Gelehrter (halb vor sich).

Ich möchte Midasohren haben, wenn lange besser, als kurze, hörten.

Ein alter Gelehrter (mit einem Hörrohr).

Ich höre deutlich jedes Wort — zumal Vormittags.

(Er setzt das Horn an.)

Pr. v. Ellenbogen

(nachdem sich Stirn und Bruno gesetzt haben).

Wir sprachen eben von unserm armen, unglücklichen Romanien. (Zu Bruno) Aus Ihren Schriften hab' ich viel gelernt. (Zu Stirn) Den Türkenschädel habe ich zu Hause jetzt. (Zu Madame Dauphin) Sie lieben uns? Ach, liebenswürdig sind die rohen Germanen wohl nicht!

Mad. Dauphin.

Wie können Sie das sagen? Sind sie denn nicht unglücklich?

Fr. v. Ellenbogen (legt ihr die Hand).

Herz wie Geist!

Einer der Gelehrten.

Was halten wohl Euer Gnaden von der Litteratur im Reich?

Mad. Dauphin.

Das darf ich wohl in diesem Kreise nicht sagen.

Der Gelehrte (mit dem Hörrohr).

Wir lieben wohl motivirten Tadel, gründliche Kritik gar sehr — zumal von einer Philologin wie Euer Gnaden. (Er steht auf und verbeugt sich tief.) Habe mit unendlichem Vergnügen Dero vortreffliche Version des Homer, vorzüglich der Noten wegen, durchstudirt.

Mad. Dauphin.

Sie scheinen in einem Irrthum zu seyn, Herr Professor!

(Alle die Anderen sehen ihn mit großen Augen an.)

Der Gelehrte.

Habe ich die Ehre nicht, die weltberühmte Madame Dacier —

(Einige lachen.)

Mad. Dauphin.

Es thut mir leid, diese Ehre mir und Ihnen, Herr Professor, entziehen zu müssen — ich bin nur Frau von —

Der Gelehrte (unterbrechend).

Oh! Eure Gnaden brauchen Dero werthen Namen mir nicht auf Deutsch zu übersetzen! Also zwei Mesdames Dacier? Ich wußte nicht, daß mehr als Eine in der Literatur berühmt geworden.

Mad. Dauphin (lachend).

Sehe ich denn so schrecklich großmutteralt aus, Herr Professor? —

Der Gelehrte.

Ich weiß wohl — allein es giebt ja französische Damen, die niemals altern, wie zum Beispiel die berühmte

gelehrte Ninon de l'Enclos. Da dacht' ich, es wäre mit Euer Gnaden auch der Fall.

Pr. v. Ellenbogen (lachend).

Gestehen Sie — gestehen Sie, meine Gnädige!

Der Gelehrte (sich wieder setzend.)

Wußt' es wohl. (Er setzt sein Horn wieder an).

St. Preux (zu Madame Dauphin).

Sie sind und bleiben die Repräsentantin der französischen Literatur, man mag es wenden, wie man will. Der Irrthum auch, der es verfehlt, verkennt Sie doch nicht.

Opitz.

Artig genug! Die Uebersetzerin Homer's wird, wenn man sie in's Deutsche übersetzt, Original.

St. Preux.

Der schönste Sieg der deutschen Sprache über die französische. Denn wer gäbe nicht gern zwölf Mesdames Dacier für eine halbe Sie? —

Der erste Gelehrte (unterbrechend).

Es hat, wie ich bemerke, der Faden des Gesprächs sich verloren. Wenn ich nicht irre, so war von der Reichsliteratur die Rede. Euer Gnaden wollten Dero Meinung nicht in diesem Kreise sagen. Doch erführen wir gerne die Kritik.

Mad. Dauphin.

Die überlasse ich Ihnen. Was Dichtkunst und Philosophie betrifft, Romankens einheimische Producte, so möchte ich vielleicht nur ein gar zu enthusiastisches Lob aus voller Seele darbringen — und —

Opitz (vertraulich).

Geniren Sie sich nicht! das hören wir noch lieber, meine Gnädige!

Mad. Dauphin.

Ich glaubte, die Romantiker wären in Allem verschieden von den Philistern. Freilich die Dichter an der Seine —

Ein Student.

Dichter? — Also Dichter haben Sie wirklich in Frankreich?

Pr. v. Ellenbogen.

Zu Hause schwerlich, denn die Muse ist ja davongegangen.

Mad. Dauphin.

Zu den Musageten.

Pr. v. Ellenbogen (klatschend zu Opitz).

Was sagen Sie dazu?

Opitz.

Ich höre.

Pr. v. Ellenbogen (zu Dr. Stirn).

Und Sie?

Doctor Stirn.

Ich sehe.

Pr. v. Ellenbogen (zu Bruno).

Und Sie, mein werthester Professor?

Bruno.

Ich denke.

St. Preux (vor sich).

Mir bleibt nichts übrig, als zu fühlen — und allenfalls zu schreiben. Leider genirt mich die Gesellschaft.

(Trinkt seine Tasse Chocolade.)

Pr. v. Ellenbogen.

(unterhält flüsternd Madame Dauphin. Die Gelehrten Paar und Paar sprechen leise mit einander. Der Bediente stolpert mit Tassen über die Wache bei'm Herausgehen.)

Mad. Dauphin.

Apropos! Wie kömmt es, daß der Hof hier in dem Wirthshause logirt, und nicht im großen alten Schlosse, das zwar entsetzlich gothisch aussieht, das aber doch bewohnbar zu seyn scheint.

Opitz.

Der Hof mag in diesem Augenblick nicht gerne viel Aufsehen machen, der Herzog liebt die Pracht nicht — und ohnehin ist jenes große Schloß das hiesige Tollhaus.

Mad. Dauphin.

Was sagen Sie? Ist hier im Lande der Weisheit, der Dichtkunst und der Wissenschaft ein Tollhaus?

Opitz.

Ich wüßte kaum — die Wahrheit zu sagen — daß hier in Jauer etwas Anderes wäre.

Ein Jauerscher Gelehrter.

Allein, mit Verlaub, Tollhaus und Tollhaus sind zweierlei, wie Schule und Schule. Eine hohe Schule nennt man eine Universität, und ein hohes Tollhaus eine Irrenanstalt, Herr Baron!

Opitz.

Verzeihen Sie, wenn ich dem Palladium des Ortes zu nahe trat. Ich meinte es nicht so böse! Denn ich hege viel Respect für's Institut, Herr Irren-Anstalts-Bibliothekar!

Bibliothekar.

Es ist die größte Anstalt dieser Art in Europa.

Opitz.

Das ist unstreitig.

Bibliothekar.

Und ohne sie möchte ich wohl wissen, was aus allen unsern übrigen Anstalten wohl werden sollte.

St. Preux.

Nur gar zu wahr!

Mad. Dauphin.

Sie machen mich höchst neugierig.

Bibliothekar (voll Eifer).

Madame! hören Sie! Es ist der Stolz Romaniens. Sie haben nichts Aehnliches auf Ihren Reisen noch gesehen. Was irgend Fleiß, was ächte Kunst und wahre Wissenschaft, durch landesväterliche Gnade und Fürsorge gehörig unterstützt, nur immer leisten können, das ist an der hiesigen, ächt nationalen Anstalt verschwendet worden, ohne es zu verschwenden. Sie müssen es sehen, meine Gnädige! sonst glauben Sie es nicht. Der Büchersaal allein schon hat seines Gleichen nicht. Es ist eine Welt im Kleinen; ich möchte fast sagen, im Großen.

Doctor Stirn.

Bin eben da gewesen, hab' es gesehn.

Bruno.

Ich auch.

St. Preux.

Ich auch.

Mad. Dauphin (zu Doctor Stirn).

Und nun, was sagen Sie davon? Sie sind ja ein Kenner, Herr Hirninspector!

Doctor Stirn.

Der Herr Bibliothekar sagt nicht zu viel.

Mad. Dauphin.

Ich werde, fürchte ich, selbst verwirrt vor Erstaunen und Neugier.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Bedienter tritt herein.

Bedienter.

Des Herzogs und der Herzogin Hoheiten lassen gnädigst die Frau Baronesse, mit Seiner Durchlaucht dem Prinzen vom Ellenbogen, dem Herrn Geheimenrath von Boberfeld, dem Herrn Hofburgrath Werder, dem Herrn Professor Bruno und Herrn von Saint-Preux, nebst Herrn Doctor Stirn und Herrn Tollhausbibliothekar von Zeusel — für heute Mittag zur Tafel einladen.

Mad. Dauphin.

Ist Herr Burgrath Werder hier?

Opitz.

Allerdings.

Mad. Dauphin (zum Bedienten).

Geh hin —

Bedienter.

Er schläft noch, hat mir sein Bedienter gesagt.

Mad. Dauphin.

Nun, so denn, wenn's Tag wird —

Pr. v. Ellenbogen (lächelnd).

Ein kleiner Gallicismus, meine Gnädige!

Mad. Dauphin.

Ich werde mich bemühen dergleichen in Germanismen umzuwechseln. (Zum Bedienten.) Wenn er also aufgestanden seyn wird, gehe hin —

Bedienter.

Euer Gnaden! Der Kammerbote —

Mad. Dauphin.

Was denn —

Bedienter.

Er wartet auf Antwort draußen.

Mad. Dauphin.

Das thun alle Boten. (Zu der Gesellschaft.) Ich hoffe, meine Herren! also wieder bei Tafel das Vergnügen zu haben —

Bedienter.

Ich vergaß — um zwei Uhr ganz präcis.

Mad. Dauphin (aufstehend, zu den Herren).

Verzeihen Sie — ich habe noch nicht ausgepackt. (Zum Bedienten, indem sie Alle aufstehen.) Ich werde die Ehre haben zu kommen.

Alle die Eingeladenen.

Werden unterthänigst die Ehre haben.

Pr. v. Ellenbogen

(sich empfehlend zu Madame Dauphin).

Kommen Sie nur so — im Reisekleid — ohne alle Toilette, ganz wie Sie sind. Der Hof ist gar nicht ceremoniös; und wir sind, so zu sagen, seit der Feind die Hauptstadt inne hat, und fast das ganze Land dazu, bis auf die Festung Dummlitz, Alle auf der Reise.

(Alle ab, mit vielen Verbeugungen.)

Vierter Aufzug.

Zimmer im Wirthshause.

Erster Auftritt.

Der Herzog vor einem kleinen Tische sitzend. Der Tollhausinspector neben ihm stehend.

Herzog.

Wie viel Wahnsinn'ge sind denn wohl zur Zeit
Hier unter Seiner Aufsicht, Herr Inspector?

Tollhausinspector.

Zwölf Jauersche Studenten, Eure Hoheit,
Aus Fichtelberg, worunter drei Magistri
Legentes — ein schwabmünchner Apotheker —
Ein fränk'scher Kohlenbrenner — drei Reichsjuden —
Ein böhm'scher Schuster — ein hannöverscher
Ex-Postillion — ein nürembergscher Maler —
Ein hallischer Trompeter — und ein Schock
Einsiedler — die für ganz unheilbar, hülflos
Gehalten werden — dann ein Dutzend tolle
Sonst art'ge Mädchen, wovon drei zum Binden —
Zweihundertsechzig Andre noch, die meistens
Blutjunge, kaum angehende Gelehrte,
Von denen man nur wenig Hoffnung hat —

Nebst einem einzigen Gescheiten. Macht
In Allem just dreihundertfünfundsechzig,
So viel als Tag' im Jahr; und Alle sämmtlich
Gebor'ne Landeskinder Eurer Hoheit!

(Er verbeugt sich.)

Herzog

(notirt in ein auf dem Tische liegendes Etui).

Sie sind mir alle theuer — Herr Inspector,
Als Fürst und Landesvater; denn es ist
Jetzt ungefähr die Hälfte meiner eignen
Getreuen Unterthanen, die seit letztem
Vandalenkrieg noch übrig. Zwar das halbe
Roman'sche Reich gehört mir heute noch,
Doch steht es auf dem Spiel — obgleich mein Feldherr
Die beste Hoffnung giebt. Drum möcht' ich sie
Der Reihe nach genauer kennen lernen:
Wo möglich im Detail. Ich unterrichte
Mich gern in höchster eigener Person
Von jeder Kleinigkeit in meinen Staaten.

Tollhausinspector.

So thaten's alle großen Landesväter
Im glücklichen Romanien von jeher!
Eur Hoheit ist bekannt als das Plus-ultra
Der allerhöchsten Jauerfürsten Weisheit.

Herzog

(bietet dem Inspector eine Prise Taback).

Schweig davon, Herr Inspector! Was ich kann,
Das thu' ich, trotz den Besten; aber ungern
Hör' ich mich loben.

Tollhausinspector

(nachdem er ehrfurchtsvoll die Prise genommen).

Weisester!

Herzog (ihm die Dose zuschiebend). Behalt' Er nur
Die Dose!

Tollhausinspector (gerührt).

Gnädigster!

Herzog.

Laß gut seyn! Merk' Er's
Sich wohl! kein Lobspruch mehr! Ich will nur Wahrheit.

Tollhausinspector.

O, was ist wahrer als das Lob des größten,
Des weisesten, des besten aller Fürsten
Des glücklichen Romaniens!

Herzog.

Ich sag' Ihm,
Herr Oberhofinspector! nichts davon!
Nichts mehr davon! Ich werde böse.

Tollhausinspector.

Großer,
Unendlich guter Fürst! Sie nannten mich —
Geruhten mich zu nennen — Ober — Hof —
Inspector — darf ich allerunterthänigst
Mich unterstehn, zu wähnen —

Herzog.

Hab' ich Ihn
Genannt, so ist Er's.

Tollhausinspector (wirft sich zu des Herzogs Füßen).

Sprachlos — —

Herzog (ihm die Hand reichend).

Steh Er auf!
Ich bin Ihm sehr affectionirt. Doch jetzt
Erzähl' Er mir nur weiter von den Tollen:
Freimüthig, ohne Scheu!

Tollhausinspector.

Der braucht es nicht!
In Eurer Hoheit Deroselbstregierten
Glückselgen Staaten läßt sich gar kein Elend
Berichten, woran die Regierung Schuld.

Herzog

(steht auf, geht zu einer Commode und zieht eine Schublade heraus).

Ich setze meine Schlafmütz' auf.

(Er setzt die Schlafmütze, die er aus der Commode genommen, auf den Kopf, und setzt sich wieder.)

Nun sprech' Er

Mit mir, als wär' ich Seinesgleichen, als
Wär' ich der Aeltre nur und Er der Jüngre,
Vertraulich, ungenirt. Auf diese Weise
Wird Er berichten unverblüfft, und ruht
Auch meine Majestät ein wenig aus,
Die von dem ew'gen Imponiren müde.

Tollhausinspector (die Mütze anblickend).

Ach, Eure Hoheit imponiren so
Nur imposanter noch! die Majestät
Des Blicks, des Tons, der Miene, der Gestalt
Verbirgt dem treuen Diener keine Mütze.
Die Herzogskrone macht den Herzog nicht —
Das Herz, das große, gute, macht den Herzog!

Herzog.

Hol' Er sich einen Stuhl und setz' Er sich!

(Der Tollhausinspector holt einen Stuhl.)

Hier! näher! — hier! ganz nah'! Und sprech' Er nur
Rein von der Leber weg! Wir sind ja doch,
Wenn Herzog ich, Er Oberhofinspector,
Im Grunde beide Menschen. Lass' Er sich
Durch meine Fürstenmiene gar nicht stören!

(Der Tollhausinspector setzt sich dicht neben den Herzog.)

Er nannte, däucht mich, unter den dreihundert
Und fünfundsechzig Tollen einen Klugen?
Wie kommt das? Wer ist der? Wie geht das zu?
Warum hat man den eingesperrt?

Tollhausinspector.

Er ist
Der ält'ste Sohn vom Hause Berlichingen;
Die Mutter, eine Weißlingen vom Rhein,
Heirathete nach seines Vaters Tode
Den böhm'schen Grafen Strafmichgott, mit dem
Sie Zwillinge sogleich bekam. Die Söhne
Der ersten Ehe sind im Türkenkrieg
Geblieben. Dieser ward unsel'gerweise
Nur leicht verwundet, und, gleich nach der Schlacht,
Auf Cabinetsbefehl hieher geschickt.
Es hieß, er sey im Hirn erschüttert worden,

Und müss', als völlig rasend, gleich in Ketten
Geschlossen werden — was denn auch geschah.
Ich schloß ihn selber ein; versichre aber
In tiefster Ehrfurcht Euer Hochdurchlauchten,
Der junge Mann ist so gescheit, gesund,
Und unverletzt, als ich — und übrigens
Ein durchaus sittlicher und sanfter Mensch.
Doch, wenn ich unterthänigst bitten darf,
Nicht meine Worte wieder; denn der Graf,
Sein Stiefpapa, der Herr von Strafmichgott,
Soll ein sehr mächt'ger Mann bei Hofe seyn.

Herzog.

Was, Donnerblitz! erzählet Er mir da
Für 'ne Sappermentsgeschichte? — Strafmichgott?
Es ist mein Generalfeldmarschall eben,
Mein rechter Arm, mein treuster Unterthan.

Tollhausinspector.

Bitt' allerunterthänigst um Verzeihung
Eur Hoheit, daß der Graf, Sein' Excellenz,
Der Generalfeldmarschall — — Welch ein Bock!

Herzog.

'S ist ja nicht seine Schuld, daß er es ist.
Ich werd' es untersuchen. (Notirt in das Etui.)
Und die zwölf
Studenten, unter welchen drei Magistri
Legentes, wenn ich richtig mich besinne —
Worin — sag' Er nun frei und offenherzig,
Und ohne Rückhalt, keck — worin besteht
Ihr Irrthum? Welches Schlags ist ihre Tollheit?

Tollhausinspector.

Sie ist dreifach, Eur hochfürstlichen Hoheit,
Und doch, einfach zugleich, rein philosophisch —
Theils metaphysisch, theils poetisch, theils,
Wie mir hauptsächlich auffällt: chronologisch.
Zwei, drei von ihnen bilden fest sich ein,
Gewunderhörnt zu seyn — obgleich an Stirne
So glatt wie neugeborne Kälber, und
Dazu noch Junggesellen. Andre haben

Sich in den Kopf gesetzt, daß sie steinreiche
Gemüthsbesitzer sey'n, und sowohl Schafzucht,
Als Schweinerein, in's Große treiben können.
Die Meisten halten sich für Etwas; oder
Für Alles gar; nur immer für was Andres,
Als was sie sind. Der Erste glaubt, Spinoza —
Der Zweite, Fichte (der mir übrigens
Historisch unbekannt) — der Dritte, Plato —
Der Vierte, Shakspear selbst zu seyn. Der Fünfte
Erklärt sich für den Vater des berühmten
Professor Kant in Königsberg. Der Sechste
Verdammt sich drauf, er sey der Theophrastus-
Bombastus-Paracelsus- und was weiß ich?-
Von Hohenheim — und ist vielleicht es auch;
Denn er ist wirklich unter diesem Namen
Hier aufgenommen worden.

Herzog (notirt).

Bombast heißt er?

Tollhausinspector.

Ja, Bombast, Eure Hoheit — B, o, m, Bom —
B, a, st, Bast.

Herzog (corrigirend, mit Lächeln).

B, a, s, t! muß Er sagen —
(Schreibt.)
So richtig! — Und der bild't sich, sagt Er, ein,
Sich selbst zu seyn?

Tollhausinspector.

So scheint's, mein gnäd'ger Fürst!
Der Himmel weiß —

Herzog.

Und jetzt der Apotheker?

Tollhausinspector.

Bild't ebenfalls sich ein, Bombast zu seyn —
Was macht, daß sie einander in die Haare
Gerathen — und das giebt oft blut'ge Nasen.

Herzog.

Das glaub' ich! Aber welcher ist der wahre?

Tollhausinspector.
Ich weiß nicht, Eure Hoheit, ob sie beide
Sich irren, oder ob sie beide recht —
Nur zwei der Tollsten sind's in jedem Falle.

Herzog.
Heißt denn der Apotheker Bombast auch?

Tollhausinspector.
Nein, gnäd'ger Herr! sein wahrer Nam' ist Höchnee.

Herzog (notirt).
Der also irrt sich.

Tollhausinspector (halb vor sich).
Himmel, welch ein Blick!

Herzog.
Was sagt Er?

Tollhausinspector.
Ich bewundre still' in mir
Bei jedem Fall, wo schwer ist zu entscheiden,
Wie Eure Hoheit, selbst im Kleinsten, gleich
Den rechten Fleck im Mittelpunkte treffen,
Und was mir, der ich doch in diesem Wirrwarr
Zu Hause, dunkel ist, den Augenblick,
Als wär's Höchstdero tägliches Geschäft,
In's Reine bringen. Ohne solchen Blick
In's Kleine wär's wohl sicher auch unmöglich,
Das Große zu regieren!

Herzog.
Hofinspector!
Ich kann nicht Lob vertragen; doch hier trifft Er
Gerade das, was ich vertragen kann,
Weil ich's vielleicht verdiene. So 'nen Blick
(Man nennt's coup d'oeil) trau' ich mir zu, und 's
freut mich,
Daß Er mir's abgemerkt; denn es verbürgt mir,
Er sey nicht selber ohne.

Tollhausinspector.
Könnte blind seyn,
Mein gnäd'ger Fürst, und doch, was mir die Augen
Durchbohrt, vernehmen!

Herzog.

Höchner heißt mir also

Der Apotheker. Und der Kohlenbrenner?

Tollhausinspector.

Heißt Keit, und der ist ganz und gar verkehrt.
Er bild't sich ein, katholisch werden wollen,
Und der altfränk'sche König Ludovic
Der Heilige zu seyn. Nebst dem gemeinen
Modernen Trieb nach gothischen Antiken
Hat er noch die besondre Leidenschaft
Für alte schwäbische Nachtwächterlieder
In böhm'scher Tonart. Mir kommt wenigstens,
Was alles er in Es- und Bemoll singt,
Als lauter böhm'sche Dörfer vor. Die andern,
So toll sie sind, gebehrden sich verständig,
Mit ihm verglichen. Bei dem Kohlenbrennen
Soll er in Jakob Böhm's berühmten Schriften
Ganz toll studirt sich haben — und ist jetzt
Nicht bloß wahnsinnig, sondern übersinnig,
Unsinnig, widersinnig, tiefblödsinnig,
Und gar dabei halbsinnig auch. — Er beißt.

Herzog.

Blitz Donnerwetter! Beißt er? Und sein Biß
Ist tödtlich, wird man sehn, Herr Hofinspector!

Tollhausinspector.

Das doch nicht, Eure Hoheit; man wird nur
Allmälig toll davon. Er hat schon Ein'ge, die
Nur halb unsinnig waren, angebissen,
Und die sind allerdings ganz rasend worden.

Herzog.

Das ist ein Teufelskerl! Wie nennt Er ihn?

Tollhausinspector.

Keit, Eure Hoheit!

Herzog (notirt).

Richtig, Keit! — Zum Teufel!

Er scheint mir eine wahre Pest zu seyn —
Im Institut. Er muß heraus, Inspector!

Herr Oberhofinspector! sag' ich! h'raus!
Wie viele hat er toll gebissen?

Tollhausinspector.

Sechzig
Bis Dato nur.

Herzog.

Das ist genug. Er muß
Heraus! Er beißt mir sonst die übrigen
Zweihundert alle vollends toll.

Tollhausinspector.

Dreihundert — will die Hoheit sagen. — Doch
Ich bitte für den armen Kauz. Er meint's
Mit allem dem nicht bös. Es ist unmöglich,
So sehr er beißt, ihm nicht recht gut zu seyn.

Herzog.

Das Beißen ist meschant; das leid' ich nicht.
'S hat was Satyrisches — und so ein Kerl
Ist boshaft, sag' ich Ihm

Tollhausinspector.

Nicht immer, großer
Und guter Fürst! Ich bitt' auf meinen Knieen,
Ihn uns zu lassen. Er ergötzt uns alle
Mit seiner Engelslaune; wär' er nicht,
Das Haus verginge ganz vor Langerweile —
Selbst die von ihm Gebissenen sind froh,
Daß er sie toll geküßt, und kosen ihm.

Herzog.

Das Herz ihm also sitzt am rechten Fleck?

Tollhausinspector.

Das ist es, Eure Hoheit! (Legt seine Finger auf die Stirn)
Hier nur ist's
Verkehrt. Nicht daß der Kopf nicht auch vortrefflich;
Allein, ich weiß nicht wie — Wer ist vollkommen?
Wer hat nicht hier zu wenig, oder dort
Zu viel?

Herzog.

Das ist was Andres! Hätt' Er mir

Das gleich gesagt. „Wenn's Herz nur schwarz ist",
sag' ich
Mit dem kulörten Küster. Gott und ich,
Wir sehn auf's Herz, und nicht auf schwarze Hosen.

Tollhausinspector.

Dann werd' ich selig hier und dort, troz meinen
Beinkleidern voll hellrothem Sammt, Eur' Hoheit!

Herzog (lacht).

Das hat er gut gesagt. — Der Gute bleibt
Denn also troz dem. Weißen. — Zu den Juden!
Was machen sie?

Tollhausinspector.

Die Zellen schmuzig — glauben
Sich Christen übrigens — der größte Wahnsinn,
In welchen Juden fallen können. — Nur
Der Aelteste von ihnen macht sonst was.
(Die Thür geht auf.)

Zweiter Auftritt.

Kammerherr tritt herein.

Herzog (unwillig).

Hab' ich geklingelt?

Kammerherr.

Eure Hoheit halten
Zu Gnaden! Der Feldmarschall wünschte gleich —

Herzog.

Was gleich! Ich habe wichtige Geschäfte —
Sag' Er, er solle warten — (vor sich) hab' ich doch
Oft gnug auf ihn gewartet! — bis ich klingle.
(Kammerherr ab.)

Dritter Auftritt.

Herzog.

Wo blieben wir?

Tollhausinspector.

Bei'm Juden —

Herzog.

Recht! — und der?

Tollhausinspector.

Heißt Isaak Mendel, Gnädigster! und steht,
Trotz seinem Christenthum, im festen Wahn,
Er sey der alte Heidengott Homerus.
Er ist stockblind und macht sehr kauderwälsche
Reimlose Hexameter.

Herzog.

Hexenmetre —
Was nennt Er Hexenmetre? — Mackbethsverse?

Tollhausinspector.

Verzeihen, Eure Hoheit! Nein. Es sind
Sechsfüß'ge Verse — die sechs Pedes haben.
Man nennt sie auch Sechsfüßler —

Herzog (lachend).

Juden-Verse —
Ja, ja! die Juden sind ein schmuzig Volk.

Tollhausinspector (nachlächelnd).

Bald sind die sechs Versfüße nur Spondäen,
Dann kriechen sie; sind's aber Dactylen,
Dann hüpfen sie.

Herzog.

Das sind mir droll'ge Verse!
Dergleichen sind mir nie noch vorgekommen;
Der Burgrath Werder, der doch viel gereimt,
Hat keine solche. Die sind nicht gemein —
Zu pöbelhaft, um sich am Hof zu zeigen —
Poetisch bettelhaftes Zeug — nicht wahr?

Tollhausinspector.

Was Elendes und Bettelhaftes scheint
Des Mendel's anzuhängen allerdings;
Doch wenn sie gut sind, ächthomerisch, vossisch,
Heißt wohl von ihnen, was im Nathan steht:
„Der wahre Bettler ist der wahre König."

Herzog (mit Nachdruck).

Darin hat Nathan Recht! Das ist mein Spruch:
„Der wahre Bettler ist der wahre König!"

Tollhausinspector (halblächelnd).

Dann wären, so zu sagen, Eure Hoheit
Der Bettler Bettler.

Herzog.

Was ich heut nicht bin,
Das kann ich übermorgen werden.
(Die Thür geht wieder auf.)

Vierter Auftritt.

Kammerherr tritt ängstlich ein.

Herzog (zornig).

Was?
Er untersteht sich —

Kammerherr.

Der Finanzminister —
Verzeihen Eure Hoheit — schreit da draußen,
Er müsse vor — es seyn schon alle Kassen,
Bis auf die Kriegs- und Witwen-Kasse — leer.

Herzog.

Da seh' er zu! das ist ja seine Sache —
Bin ich Finanzminister? — he?

Kammerherr.

Er sagt,
Er könn' es nicht mehr seyn, wenn Eure Hoheit
Nicht gnädigst einen neuen Plan vielleicht —

Herzog (ungeduldig).
Sag' Er ihm nur von mir, er solle neue
Banknoten machen. Hoffentlich sind doch
Im Lande Lumpen gnug! —

(Kammerherr ab.)

Fünfter Auftritt.

Herzog
(seine Schlafmütze, die wegen der Finanzen in Unordnung gerathen, zurecht drehend).

Wo blieben wir?

Tollhausinspector.
Bei'm Juden, Eure Hoheit!

Herzog.
Recht! bei'm Juden,
Der Hexenverse macht. — Bei'm Reich, dies Tollhaus
Interessirt mich! Weiß Er wohl, Herr Toll= —
Herr Oberhofinspector, wollt' ich sagen —
Daß mir sein Referat ganz ungemein
Gefällt. Ich wollt', Er wäre mein Minister
Des Innern — und des Aeußeren zugleich —.
Sein Vortrag ist précis, und doch daneben
Zerstreuend, unterhaltend, munter — kurz,
Nach meinem Herzen.

Tollhausinspector (sich krümmend).
Weil ich mich erkühne,
Wohl kennend meines Herzogs Herzog=Herz,
Ein Echo seiner muntern Bonhommie,
— Wenn auch ein schwaches nur — zu seyn.

Herzog (lächelnd).
Nicht wahr?
Je suis bon homme? n'est-ce pas?

Tollhausinspector.

Versteh

Französisch, leider! nicht genug.

Herzog.

Was? sprach ich

Französisch? Curios! wie die Erziehung
Selbst über die Natur geht! — Wollte sagen:
Ich bin ein guter Mann, so recht ein biedrer
Kreuzbraver Kerl, der mit sich spaßen läßt.
Zur Zeit, versteht sich, nicht zur Unzeit! — Und
Das hat Er nicht verstanden? —

Tollhausinspector.

Hab's gefühlt,

Ohn' zu verstehn, mein guter, gnäd'ger Herzog!

Herzog.

Doch jetzt zu unsern Tollen wieder! — Also
Der Betteljude macht nur läus'ge Verse —
Hex — Hexenmetre — war's nicht so? (Lacht) Ha, ha!
Das werd' ich Werdern heut' erzählen! — Jetzt
(im Etui nachsehend)
Kömmt unser b ö h m' s c h e r S c h u s t e r. Was macht d e r?

Tollhausinspector.

Nur Schuh für die Versfüße höchstens — aber
Ganz mystische. Sein Nam' ist J a k o b P i l z;
Er war vorher Schuhflicker lang' in Pilsen,
Und nährte redlich sich mit Frau und Kind;
Bis eines Sonntags in die kleine Werkstatt
Der Blitz einschlug, so wie er saß und flickte,
In Jakob Böhm vorlesend. Seit der Zeit
Glaubt er sich selber Jakob Böhm zu seyn.

Herzog.

Da fällt mir auf, der Jakob Böhm — der hat
Mir schon den Guten — den der heißt — wie hieß er —

Tollhausinspector.

Keit —

Herzog.

Toll gemacht. — Lebt der verruchte Kerl
In meinen Staaten?

Tollhausinspector.

Er ist lange todt.

Herzog (schnell).

Warum verbietet man nicht seine Bücher
Im Meßcatalogus?

Tollhausinspector.

Sie werden, glaub' ich,
Sogar darin befohlen — wenigstens
Empfohlen werden sie bei jeder Messe.

Herzog.

Das soll man bleiben lassen! — Will mir's merken!
(notirt)
Und der nürnberger Maler, wie heißt der?

Tollhausinspector.

Pinsel, Eur' Hoheit! Ich weiß eben nicht,
Worin gerade seine Tollheit steckt,
Wenn nicht im Malen. Ein erbärmlicher
Strohpinsel ist er allerdings.

Herzog.

Und jetzt
Der kurhannöversche Ex-Postillon?

Tollhausinspector.

Heißt Dietrich — sonst der dicke Faust genannt —
Ein ganz unbändig grober Kerl — vierschrötig,
Steinplump, und baumstark, wie ein Auerochs.
Er flucht beständig, und muß immer eine
Knallpeitsche haben in der rechten Faust,
Sonst ist er ganz und gar nicht zu regieren.
Er hat sich in den Kopf gesetzt, er sey
Der Kubus des Barons von Beverfeld,
Der, dreimal mit sich selbst multiplicirt,
Sein Facit, als vollkommner Opitz, macht —
Den übrigens er Faust nennt, und nicht selten
Mit dem reichsfürstlichen Correspondenten
Und Superintendenten Fust verwechselt,
Wie mehrmals ich bemerkt. Die Sach' ist die
(Nach allem, was bis jetzt ich schließen kann):

Die Pferde sind ihm einmal in der Haide
Bei Schafstall durchgegangen; und seitdem
Hat er den Koller selbst bekommen. — wähnend,
Der Herr Geheimerath von Fast zu seyn,
Für den er fuhr — und der, nach viel gelehrten
Nachspürungen in allen deutschen Blättern
Des Herren Tollhausbibliothekars,
Ein mecklenburgischer Stallmeister Forsch,
Der etwas über edle Pferdezucht
Geschrieben hat, gewesen seyn soll. Alle
Die andern Tollen halten ihn doch meistens
Für einen Bastard des berühmten alten
Schwarzkünstlers, oder wenigstens für Opitz —
Drei, vier Studenten etwa ausgenommen,
Die den unsterblichen Geheimenheimlicher
In Breslau oft mit eignen Augen selbst
Gesehen haben sollen.

Herzog.

Dieser scheint
Mir vollends der verrückteste von allen,
Und der impertinenteste zu seyn.
Ist er gefesselt?

Tollhausinspector.

Alle diese sind
In eisernen Schloßketten, Eure Hoheit —
Doch so, daß jeder Arme, Bein' und Zunge
An Sonn'- und andern Feiertagen frei
Bewegen darf. Papier, und Dint' und Feder
Muß ich indeß tagtäglich Allen lassen,
Sonst würde gar zu wüthend ihre Wuth.

Herzog.

Es ist doch, hör' Er, eine kurr'ge Sache
Mit der Schreibfreiheit! Wäre diese nicht,
So gäb' ich meinen Unterthanen gern
Die Preßfreiheit, wonach sie alle schrein.

Tollhausinspector.

Ja freilich, Eure Hoheit. Nur den Tollen
Muß man durchaus doch diese höchst gefährliche

Schreibfreiheit lassen — wenn sie nicht noch toller
Als toll am Ende werden sollen.

Herzog.

Also das
Besänftigt sie?

Tollhausinspector.

Sie gießen dann die Wuth
In ungenirter genial'scher Hülle
Bald lyrisch, bald dramatisch, stets romantisch-
Barbarisch auf's Papier. Denn an Genie
Fehlt's den Krabaten nicht; es sind fast lauter
Höchstseltne Köpfe — würden auch im Durchschnitt
Unsäglich viel Verstand drin haben, wenn sie
Ihn nicht verloren hätten. Jetzt, zum Beispiel,
Arbeiten sie — und zwar die allertollsten,
Hauptsächlich, im Verein an einem großen
Lust-Trauerspiel in Versen.

Herzog (lächelnd).

Gar in Versen?
In Hexenmetern — in den Bettelversen —
Nicht wahr? Das würden königliche seyn?

Tollhausinspector.

Bitt' um Verzeihung, Gnädigster! die hassen
Sie vielmehr. Reime halten sie weit höher.

Herzog.

Die mag ich auch am liebsten — nächst der Prosa.
Ich reime selbst bisweilen was und wann.

Tollhausinspector.

Doch reden Eure Hoheit meist in Jamben,
Wie unterthänigst ich bisher bemerkt.

Herzog.

Da weiß ich nichts von. Sind sie gut? Was nennt Er
Injamben?

Tollhausinspector.

Ganz vortrefflich, Eure Hoheit!
Sind kurz' und lange Füße.

Herzog.

Das muß hinken

Doch, mein' ich, etwas?

Tollhausinspector (begeistert).

Ja, wie Tamerlan

Und Alexander hinkten. Alle Helden
Und große Fürsten: Göthe's, Schiller's Helden,
Und selbst der weise Nathan hinkten so. —
— Jetzt sprach ich auch in Jamben, Eure Hoheit!

Herzog (halbverdrießlich).

Das klang recht gut. Doch mag ich lieber, wenn
Er ganz in Prosa spricht. Man giebt sich doch
In Jamben — wie Er's nennt — so einen Ton —
Ich mag's vornehme Wesen nicht. Ich bin
Kein Held — will auch nicht, daß man mir trompete.
Doch à propos, der hallische Trompeter —

(Die Thür wird geöffnet.)

Sechster Auftritt.

Kammerherr tritt zitternd herein.

Herzog (aufgebracht).

Hab' ich geklingelt? — Donner schwere Noth!
Wie wagt Er unaufhörlich —

Kammerherr.

Gnäd'ger Herr!

Der Generalfeldmarschall dringt, der Obrist
Der Garde, sechs Courriere —

Herzog.

Schick' Er sie

Zu dem Minister der auswärtigen
Affairen! — Wozu halt' ich Den? Soll ich
Denn einzig Alles, Alles, Alles thun?
Fort, sag' ich Ihm — ich habe hier Geschäfte

Des Innern, welche doch — zum Teufel! — wohl
Den äußern vorgehn. — Zum Minister! fort!

(Kammerherr ab.)

Siebenter Auftritt.

Herzog (sich in den Stuhl zurückwerfend).

Da sieht Er, Hofinspector! meine Muße,
Und was es heißt, regieren Land und Staat.
Wünsch' Er sich's nicht!

Tollhausinspector.

O Himmel! nur mein Tollhaus
Giebt mir genug zu schaffen.

Herzog.

Dennoch ist
Das kaum wie eine Grafschaft — denk' Er sich
Ein ganzes Reich.

Tollhausinspector.

Schon der Gedanke macht,
Wer nicht dazu geboren, toll.

Herzog.

Ein Mann
Wie Er sieht so was ein; doch leider! nicht
Die Herren Philosophen, die da glauben
'S Regieren sey so leicht, als Bücherschreiben.

Tollhausinspector
(lächelnd und die Achsel zuckend).

Weil, gnäd'ger Herr, die Meisten dafür halten,
Die Welt besteh' aus Dinte.

Herzog (lacht).

Nimmt Er mir's
Doch gleichsam von den Lippen weg! Nun also
Zurück zum hallischen Trompeter! (Er sieht auf die Pendeluhr
Blitz!
Die Glock' ist schon halb zwölf! — Und der Trompeter! —

Tollhausinspector.

Vor dem würd' oft mir selber bange werden,

Wär' er nicht ein Coujon im Grund'. Er ist
Der überschwenglich tollste, Eure Hoheit.
Er giebt ein' Ohrfeig jedem, der ihn nicht
Eur Allerhöchstgeboren nennt. Genie
Hört er am liebsten sich betiteln; nämlich
So nennt er auch am häufigsten sich selbst.
Er spricht von nichts als seinen eignen Werken,
Und seiner tragisch-göttlichen Natur —
Sein wahrer Nam' ist Pausback, sagt man, aber
Sie nennen Till ihn. Er ist pudeldrollig
In guter Laun', und hat unläugbar viel
Von unsrem seligen Till Eulenspiegel.

Herzog.

Tell Eulenspiegel! will Er sagen. Schiller
Hat den beschrieben. — Wilhelm hieß er auch —
Hat einst dem guten alten Hause Oestreich
Viel Schabernack gethan! — Er war ein Schweizer.

Tollhausinspector.

Der Till, von dem ich spreche, Eure Hoheit,
Macht freilich Schabernack genug — allein —

Herzog.

Weiß wohl; Er spricht nur von dem tollen Tell;
Er ist hochmüthig, sagt Er, aufgeblasen?
Das kömmt von dem Trompeten! Mag das nicht.

Tollhausinspector.

Gar Niemand mag's, mein gnäd'ger Fürst. Es hassen
Ihn alle, selber die Blödsinnigen;
Auch prügelt oft ihn weidlich ab der Faust,
Zumal, wenn er zu laut von der Erkennung
Des Donnergotts in seinen Locken spricht,
Und zu verstehen giebt, er sey geheimer
Papa von allen öffentlichen Kindern.

Herzog.

Was bildet sich der dumme Prahlhans ein!
Wer ist er seiner eignen Meinung nach?

Tollhausinspector.

All', Eure Hoheit. Das ist, seit er ankam,
Der ewige Streitapfel in dem Garten.

Er bild't sich ein, zu seyn, wofür die Narren
Sich halten. Er ist Keit — er ist Bombastus
(Und beide zwar, der rechte, wie der linke),
Ist Shakspear, Daus, und Meister Opitz selbst.
Dem armen Juden macht er den Homer
Gar streitig, und behauptet fest, Er könnte
Ganz andre Hexameter machen, wollt' er
Von seiner Höh' so tief herab sich lassen.

Herzog.

Das meint er? Er ist also doch Poet —

Tollhausinspector.

Nur ein Trompeter ist er — eine Trompete
Noch eigentlicher, die sich selber bläst.

Herzog.

Ich mag ihn gar nicht. Ist er lange toll?

Tollhausinspector.

Wie? lang, Ew' Hoheit? Er ist toll geboren.

Herzog.

Kann man denn toll geboren werden auch?

Tollhausinspector.

Es halten viele Hirnphysiologen
Dafür, mein gnäd'ger Fürst, daß ächte Tollheit
Durch keine bloße Kunst erschwungen werde.
Daß, wer's zur Meisterschaft darin will bringen,
Vor der Geburt im Mutterleibe rappeln müsse.

Herzog.

Ich werde heute den Hirndoctor Stirn
Bei Tisch darüber fragen. (Notirt.) Aber, sag' Er,
Mein Oberhofinspector, alle diese
Verrückten Kerls — sie scheinen mir, nach Seiner
Beschreibung, alle tücht'ge starke Bursche.
Könnt' ich nicht die Armee, die theils durch Frieden
Und theils durch Krieg, bis auf den Generalstab,
Fast eingeschmolzen, damit recrutiren?
Wie? ließen sie sich gegen die Bandaten
Nicht schicken? Freilich müßten sie ein Jahr
Vorher gehörig exercirt noch werden. —

Tollhausinspector (verlegen).

Der Plan, großmächt'ger Fürst, ist ganz der tiefen
Reichsweisheit des romanischen Gebieters
Im höchsten Grade würdig. — Keiner ist
Zweckmäßiger, und keiner könnte je
Politischer ersonnen werden. — Nur
Ist leider die Ausführung ganz unmöglich.

Herzog.

Warum denn? Lassen sich die Kerls denn nicht
Disciplinieren? Sind's ja doch Discipel
Im Grunde nur, und Schüler, und dergleichen!

Tollhausinspector.

Ganz sicher, Eure Hoheit! aber dennoch —

Herzog.

Sie arbeiten zusammen, sagt Er mir,
An einem großen Trauerspiel. Sie lassen
Sich also doch in Reih' und Glieder stellen —

Tollhausinspector.

Das allerdings, mein gnäd'ger Herr; allein —

Herzog (ungeduldig).

Gehorchen sie nicht Ihm? Ich will Ihn selber
Zum General des ganzen Corps ernennen.
Sie können doch, zum Teufel! wenigstens
Marschiren, oder stille stehn, und tapfer,
Wie andre Corps, sich schlagen lassen.

Tollhausinspector.

Freilich
Eur hochfürstlichen Durchlaucht — aber — aber —

Herzog (mit steigender Ungeduld).

Was will Er denn mit seinem Aber? Blitz!
Ich mag kein Aber mit, muß ich Ihm sagen.
Zu meinem Hofinspector hab' ich Ihn
Ernannt; doch das ist immer unter der Bedingung,
Daß Er nicht inspectire, sondern auch
Hübsch respectire, was ich Ihm zu sagen.

Tollhausinspector (steht betroffen auf).

Bitt' in der tiefsten Demuth um Verzeihung,

Eur allerhöchsten Hoheit! ach! ich wollte
Ganz allerunterthänigst nur anmerken —

Herzog (kurz).

Das soll Er bleiben lassen. Merke mir
Schon alles selber an.

Tollhausinspector (zitternd).

Sie sollen also,
Bewaffnet, exercirt, und commandirt
Von mir, in's Feuer, gegen die Vandalen —

Herzog (heftig).

Das sollen sie.

Tollhausinspector.

Dem allergnädigsten
Befehl gehorch' ich allerunterthänigst —

Herzog.

Da thut Er wohl daran. Ich rath' es Ihm.

Tollhausinspector.

Obgleich sie mich zuerst todtschlagen werden —
(Er holt einen langen Seufzer.)

Herzog.

Warum das?

Tollhausinspector.

Weil sie, leider! alle feindlich
Gesinnt sind.

Herzog (erstaunt).

Schwerenoth! was sagt Er mir?
Vandalisch sind sie?

Tollhausinspector.

Doppelt, ach! und dreifach
Vandalisch sind sie — noch vandalischer
Als die Vandalen.

Herzog.

Wie? Was hör' ich?
Woher vermuthet — woraus schließt Er das?

Tollhausinspector.

Aus allen ihren lauten Aeußerungen,
Mein gnäd'ger Fürst. Erst sind sie jakobböhmisch —

Herzog.

Ist das dasselbe wohl als jakobinisch?

Tollhausinspektor.

Nein, aber noch viel ärger, Eure Hoheit!

Herzog (etwas beruhigt).

Das gab Ihm Gott ein. Wenn's dasselbe wäre,
Wär's aus mit Ihm, daß Er mir solches längst
Nicht angegeben. — Was denn Aergers sind sie?

Tollhausinspektor.

Mehr als republikanisch, ohnehosig,
Barbarisch, ganz zigeunrisch, mehr als türkisch.
Sie machen gar viel aus dem Attila,
Der Weltzerstörung wegen, die just ihnen
Ganz recht ist. Ferner sind sie ganz unbändig,
Ganz unbeschreiblich frech, und stehn, als Ritter,
Incognito in sarazen'schem Solde.
Dann endlich sind sie ganz und gar altfränkisch,
Altindisch, provenzalisch, burgundisch,
Nachtgallisch, madrigallisch, druidegallisch,
Kurz gallischer als alle Gallogallier.
Die eine g'rad' Idee, worin die queren
Zusammenlaufen, und in welcher Alle
Durch Widerspruch ganz einig sind, ist die:
Daß gänzlich die bisherige Vernunftwelt
Zerstört muß werden — das Vandalenland
Zwar auch, sammt allen cultivirten Ländern —
Doch förderlichst vor allen erst ihr eignes
Allzu gebildetes, aristokrat'sches,
Und nicht genug barbar'sches Vaterland.

Herzog.

Wenn das ist, müssen sie noch heute Alle
Gehangen werden. So toll hätt' ich mir
Sie nicht gedacht, bei weitem nicht. Ich hatte
Sie mir verrückt — das heißt, noch raisonnabel-
Wahnsinnig — nur vermuthet: ungefähr
Wie alle Philosophen sind, im Durchschnitt,
Zumal Poeten; — aber diese Tollheit
Geht über alle deutsche Grenzen gar.
Ich lasse sie noch heute hängen — Alle!

Tollhausinspector (demuthsvoll eindringlich).
Bedenkt jetzt aber meines Herzogs Herz,
Des Vaters — o des Vaters! denn ich kenn' es —
Daß Höchstdieselben dadurch einen Theil —
Und einen Kerntheil zwar — des einz'gen kleinen
Kostbaren Ueberrests von Dero treuen
Allzeit ergeb'nen Unterthanen streng
Des Tods, des schmählichsten, krepiren lassen?
Es war vor Zeiten, hab' ich sagen hören,
Ein König Johann ohne Land — und heute, ...

Herzog (lächelnd).
Vielleicht ein Herzog Lüthard ohne Leute:
Sagt Er?

Tollhausinspector (niedergeschlagen).
Das sag' ich nicht.

Herzog (noch lächelnder).
Ich sag' es aber. —
Und es ist etwas grade von dem Besten,
Sprichwörtlichsten und Drolligsten, was ich
In meinem Leben je gesagt.

Tollhausinspector (heiter).
Die Nachwelt
Wird's einst aufzeichnen, und die Ewigkeit
Auswendig lernen, um sich todt zu lachen —
Unendlich großer, guter Fürst!

Herzog (laut lachend).
Das hoff' ich.

Tollhausinspector
(seine Brieftasche hervorziehend).
O dürft' ich allerunterthänigst es vorher
Aufschreiben? (Halblaut) Göttlich! göttlich! o wie war's doch?
O wenn ich lachen dürfte!

Herzog (mit sichtbarem Wohlgefallen).
Lach' Er nur!
Ich will es Ihm dictiren, und zugleich
Mir's selbst aufschreiben — denn ich seh', Inspector,
Er hat Gefühl für's Groß', und offnen Sinn

Für ächten, königlichen Mutterwitz.
(Dictirt und schreibt zugleich.)
„Einst König Johann ohne Land, und heute
„Vielleicht der Herzog Lüthard ohne Leute!"

(Der Tollhausinspector hält sich den Bauch, und lacht zum Ersticken.)

Herzog.

Es ist ein Einfall, sieht Er, auf den Fall —

Tollhausinspector (vor Lachen stammelnd).

O! 's ist ein Einfall über alle Fälle!
(Ein wenig zu sich kommend.)
Wie hoch muß über allem Hohen stehn,
Der auf das Höchste selbst so tief herabsieht,
Und lacht, wo Millionen weinen!

Herzog (sehr munter).

Ja! —
Setz' er sich wieder doch — dem Einfall kann
Er jetzt mit allen seinen Jakobböhmern
Das Leben danken; denn er hat mir ganz
Die gute Laune wieder aufgeweckt. —
Mein größter Stolz, mein höchster, ist und bleibt,
Daß, als gemeiner Mensch und Bürger, ich
So groß seyn würde, größer noch vielleicht,
Als auf dem Thron.

Tollhausinspector (innig).

Ich bet' in meinem Herzog,
Seitdem ich das erhab'ne Glück gehabt,
Persönlich ihn zu kennen, mehr den Dorfschulz,
Als den gekrönten Landesfürsten an.

Herzog (ihm auf die Schulter klopfend).

Er ist ein braver Mann, mein Hofinspector!
Er hat was Offenes, was Jovial'sches,
Wie mir's gerade recht; und scheint mir auch
Viel Welt- und Menschenkenntniß zu besitzen.

Tollhausinspector.

Bin zwanzig Jahre lang Tollhausinspector
Gewesen, Eure Hoheit.

Herzog (ernst).

Zwanzig Jahre
Hab' ich nun auch Romanien regiert. -
Ich bin sein sehr affectionirter Herzog.
Auch will ich heute, zum Beweis, wie hoch
Er bei mir steht, mit meinem ganzen Hof,
Und allen meinen Gästen, unter welchen
Die Frau Dauphin, der Doctor Stirn, der Prinz
Von Ellenbogen, und noch andre mehr
Notable sind, zu Mittag bei Ihm speisen,
Ganz sans façon.

Tollhausinspector (verwundert).

Im Tollhaus, Eure Hoheit?

Herzog.

In Seinem Hause, ja — wo, wie ich höre,
Von Alters her ein großer Speisesaal,
Und auch ein Garten seyn soll.

Tollhausinspector (verlegen).

Ich ersterbe
Vor Dankbarkeit, ganz einziger Regent!
Doch ach! wie werd' ich —

Herzog.

Hat Er guten Rheinwein?

Tollhausinspector (schnell).

Den besten, Eure Hoheit!

Herzog.

Gut! und Platz —
Das ist genug — das Andre wird gebracht.

Tollhausinspector.

Auch hab' ich sonst noch Dies und Jenes, das
Vielleicht so hohen Gästen hier in diesem
Entblößten Ort nicht unwillkommen — Tafel-
Musik, zum Beispiel —

Herzog.

Ei! was sagt Er? schön!
Nicht meinet- nur der Gäste wegen.

Tollhausinspector.

Und

Nach Tafel Schauspiel — freilich deutsches nur,
Doch nicht einfältig eben.

Herzog.

Blitz! was sagt Er?
Hat man ein Schauspiel hier?

Tollhausinspector.

Im Tollhaus eben.
Das Trauerspiel, wovon ich sprach, wird heute
Zum ersten Mal gegeben.

Herzog.

Von den Tollen
Gespielt?

Tollhausinspector.

Von ihnen selbst, mein Herzog!

Herzog.

Das wird was Drolliges wohl seyn?

Tollhausinspector.

Sehr drollig.

Herzog.

Das lieb' ich eben. — Weiß Er was, mein Lieber!
Sein Tollhaus, nach dem Allem, und nach dem,
Was sonst man mir davon gesagt, gefällt mir.
Der Name nur chokirt mich. Könnt' Er nicht
Ihm einen andern Namen geben — wie
Znm Beispiel: Institut — Museum, oder
Lyceum, Athenäum — wie sie heißen,
Die Schulcollegien — Hochschule, oder
So etwas?

Tollhausinspector.

Das können Eure Hoheit nur.

Herzog

(steht auf — der Tollhausinspector fliegt von seinem Stuhle).
Da fällt mir ein: Er ist nicht länger Toll=,
Ist Oberhofinspector jetzt — wie wär' es?
Ja, ja, das geht! Ich will es — also heiße
Das Haus vom heut'gen Tag' an, ohne weiters,
Der Obertollhof! — Ist Er's so zufrieden?

Zollhausinspector (außer sich).
Ich küsse dankbar Eurer Hoheit Hand
In meinem und des Obertollhofs Namen.

Herzog.
Bis drei Uhr mach' Er also fertig Alles,
Uns zu empfangen. Ich ertheile jetzt
Dem Hofmarschall die Ordre, sich sogleich,
Mit sammt dem Koch und übrigen Bedienten,
Hin nach dem Obertollhof zu begeben.
(Er nimmt die Schlafmütze wieder ab. Der Tollhausinspector geht rücklings, unter tiefen Verbeugungen, hinaus.)

Achter Auftritt.

Herzog (allein).
Das ist doch noch ein Kerl, will's Gott, auf den
Ich bauen kann. Gerade, schlicht, natürlich,
Gutlaunig; gar nicht dumm dabei! vielmehr
Gescheit. Lang sucht' ich einen solchen. Hätte
Mein erster Staatsminister nur die Hälfte
Von seiner Einsicht! Zwar, der meint's auch gut;
Doch ist er überadelig bornirt,
Und weiß vom Staat so viel, — als meine Mütze.
(Klingelt.)
Ist Niemand da?

Neunter Auftritt.

Kammerherr (springt herein).
Das ganze Ministerium —

Herzog.
Soll warten!

Kammerherr.

Der Generalfeldmarschall, und —

Herzog.

Soll warten!

Kammerherr.

Der Baron Schnüffelbrenner —

Herzog (finster).

Sollen warten —

Sag' ich Ihm ein für allemal. Es geht
Mein Dienst wohl allem andern vor noch, hoff' ich.
Der Hofmarschall muß sich sogleich zum Tollhaus
Verfügen. — Meld' Er auch der Herzogin,
Daß dort wir bei dem Oberhofinspector,
Dem Oberhofinspector! merk' Er sich's,
Der eben von mir wegging, nebst den Gästen,
Die eingeladen, heute speisen werden,
Zu Mittag, und — daß Abends dort auch Schauspiel.

(Kammerherr ab.)

Zehnter Auftritt.

Herzog (allein).

Was sie doch sagen werden All' heut Abend
Zu meinem Schauspiel! Bin auch selbst begierig.

(Sieht auf die Pendeluhr und klingelt.)

Ach! jetzo muß ich, leider! wieder anziehn
Den Herzog; und mich steif frisiren lassen.

(Klingelt wieder.)

Jetzt sind sie Alle fort! (Klingelt sehr stark) Vermuthlich stecken
Sie mit dem Marschall alle schon im Tollhaus.

(Da Niemand kömmt, so geht der Herzog selber in ein Nebenzimmer.)

Der Vorhang fällt.

Fünfter Aufzug.

Grosz-Jauerfeld.

Lager.

Im Hintergrunde die Vorposten der vanbalischen Armee. Zur Rechten sieht man die Kirchthurmspitze des Dorfes Biederthal; zur Linken die Festung Dummliz auf einer Anhöhe. Im Vordergrunde steht ein großes offenes Zelt, voll Officiere, die um einen wohlbedeckten Tisch gelagert sind. Unter ihnen zeichnet sich ein Mann im grauen Mantel aus, der neben einem alten Officier sitzt, und weder ißt noch trinkt. Rings um das Zelt Tatarn, Kroaten, Kalmucken, Kosaken, und Zigeuner, nebst romanischen Soldaten, auf dem Boden liegend, deren Säbel und Bajonnette hell in der Sonne blinken.

Erster Auftritt.

General von Wirbelzopf (im Zelt).

Es lebe hoch der Herzog!

Prinz von Kothus.

Hoch! dem Herzog!

(Commandant der Festung stößt an mit dem neben ihm sitzenden grauen Mantel.)

Officiere (im Zelte, zechend).

Der große, gute Herzog Lüthard lebe!

Romanische Soldaten (außen).

Hoch! hoch!

Kalmucken.

Hoch! hoch!

Zigeuner.

Hoch! hoch!

Kosaken.

Hoch! hoch!

Alle (in und außer dem Zelt).

Hoch! hoch!

Eine Baßstimme (innen).

Schon seh' ich seine jüngste That, wie brausend
Ein Flug von Fersen vor ihm weht;
Er aber seinen Gang durch vier-, fünfhunderttausend
Zertret'ne Bäuche geht.
Der Generalfeldmarschall lebe!

(Romanier, Kalmucken und Kosaken murren.)

Zigeuner (außen).

Hoch!

Tenorstimme (im Zelt).

Die tapfern Jauern hör' ich, ihre Lieder,
Ihr Fest bei jedem Freudenmahl
Ist Er, der wider alle Vandeln flucht, und wider
Philister ohne Zahl.

Officiere (anstoßend).

Hört! wie er wider alle Vandeln flucht und wider
Philister ohne Zahl!

Ferne Stimme
(vom vandalischen Vorposten herüberschallend).

Foutre!

(Der Mann im grauen Mantel lacht.)

Soldaten
(auf dem Boden neben ihren Erbsenköpfen).

Sie wollen Futter dort.

Tatarn und Kalmucken.

Es sind die Pferde.

Officiere. (im Zelt).

Die Festung Dummliz auch soll leben!

Grauer Mantel
(stößt an mit den Festungscommandanten).

Leben!

Altstimme.

Verwandelt in Verwünschungen die Lieder
Bei diesem Siegesmahl!
Stoßt an mit hunderttausend Brennerflüchen wider
Vandalen ohne Zahl!

(Alle fluchen und trinken.)

Stimmen (vom vandalischen Lager, lauter).

Foutre!

Einige Officiere im Zelt.

Wer ruft?

Wache vor dem Zelt.

Die Feinde dort.

Officiere.

Was rufen sie?

Wache.

Nach Futter rufen sie.

General von Wirbelzopf (innen).

Krepiren schon
Vor Hunger!

(Grauer Mantel neben dem Commandanten lacht.)

Stimmen der Philister.

Futter! Futter!

General von Wirbelzopf.

Schwerenoth!
Geduldet Euch bis Morgen, Esel! Dann
Wird Euch das Maul mit Schrot und Koth gestopft.

Alle im Zelt (klatschen):

Brav! Unser General soll leben! Brav!
Stoßt an!

Stimmen der Philister (sehr laut).

Futter! Futter! Futter!

General von Wirbelzopf.

Teufels Donner!
Schockschwerenoth! Sie röcheln, glaub' ich, schon.

(Der graue Mantel lacht überlaut.)

Alter Obristwachtmeister.

Das Schrein nach Futter ist ein böses Zeichen.

Commandant der Festung (zu seinem Nachbar).
Was lachen Sie so überlaut?

Grauer Mantel.

Ich muß wohl.

Zweiter Auftritt.

Ein Eilbote bringt vor.

Alle (im Zelt).
Wer da?

Wachthabender Officier.

Der Feldcourrier.

Von Wirbelzopf und der Commandant (zugleich).

Was bringt er uns
Vom Generalfeldmarschall. Kömmt er?

Feldcourrier.

Nein.

(Soldaten murren.)

Von Wirbelzopf.
Was läßt er mir denn sagen?

Feldcourrier.

„Uebermorgen
Find' kein Philister-Esel Futter mehr
In ganz Romanien?" Es sagte mir
Der Kammerherr bei'm Weggehn, dieses seyn
Des Generalfeldmarschalls eigne Worte.
Der Herzog übrigens ist mit dem Hofe
Ganz ruhig —

Von Wirbelzopf.

Schwerenoth! das kann er wohl;
Wir sind ja hier!

(Grauer Mantel lacht in den Bart. Kalmucken murren.)

Dritter Auftritt.

Ein zweiter Eilbote dringt vor.

Wache.
Wer da?
Eilbote.
Courrier vom Hofe.
Wachthabender Officier (in's Zelt hinein).
Courrier vom Hof!
Eilbote (stöhnend).
Der Generalfeldmarschall
Hat nichts zu sagen.
Alle Officiere (erstaunt).
Wie?
Eilbote.
Nichts zu befehlen —
„Schön!“ sagt er, „Alles gut!“
Alter Obristwachtmeister.
Sonst weiter nichts?
Eilbote.
Es ist aber heute großes Schauspiel
In Jauer.
Alle.
Schauspiel?
Von Wirbelzopf.
Hundeschauspiel oder
Concert von Katzen — so was.
Feldcourrier.
Richtig! das
Vergaß ich. Es sind viele Fremde da:
Die Frau Dauphin, der Doctor Stirn, und Andre.
Man giebt ein großes Fest, und ein Tedeum,
Tedeum, glaub' ich, nannten sie's.
Zweiter Eilbote.
Geschwind!
Laß mich ausreden! Ich bin unterrichtet

Von Allem, weiß die Sach', ich hab's vom Koch.
Der ganze Hof mit allen hohen Gästen
Und niedrigen (denn es sind Todtengräber
Darunter, sagt der Koch) geht in das Tollhaus,
Wo Hofkomödie wird aufgeführt und Bal
En domino. Der Tollhauswärter ist
Zum Oberhofmarschall, und ich weiß nicht
Wie viele Tolle Hosenträger-Ritter —

Erster Courrier (corrigirend).

Ritter vom Hosenbande. —

Zweiter Eilbote.

Schweig! ich bin
Der letztens Abgewiesne. War ich doch
Selbst mit dem Leibkoch in der Tollhausküche,
Wo's drüber jetzt und drunter geht.

Prinz von Kotbus.

Bei'm Teufel!
Da muß ich hin.

Commandant der Festung.

Ich auch — die Festung läuft
Ja nicht davon.

Von Wirbelzopf.

Ich auch — wir haben Zeit —

Mehrere Stabsofficiere.

Wir auch.

Von Wirbelzopf.

Die Wache haben, müssen bleiben.

Einige.

Versteht sich, ja!

Andere.

Versteht sich, nein!

Alter Obristwachtmeister (ernst).

Der Prinz
Von Kotbus hat die Wach'.

Von Wirbelzopf.

Ich weiß — allein
Er giebt sie einem Andern — und als Prinz —

Alter Obristwachtmeister (bestimmt).

Prinz hin, Prinz her! — er bleibt.

Von Wirbelzopf.

Was, Schwerenoth!

Wer hat hier zu befehlen?

Alter Obristwachtmeister.

Ich!

Von Wirbelzopf (lacht).

Man sattle

Die Pferde des gesammten Generalstabs!
Auch die des Prinzen, gleich!

Alter Obristwachtmeister
(steht vom Tisch auf, zur Wache).

Herbei! verhaftet

Den General!

Von Wirbelzopf (fährt auf vom Tisch, zieht).

Schockdonner Schwerenoth!

Commandant der Festung (zum Obristwachtmeister).

Nur nieder mit dem Hundsfott!

(Grauer Mantel reibt sich die Hände. Wache eilt herbei. Alle springen vom Tisch auf.)

Alter Obristwachtmeister (zieht ebenfalls).

Bin fertig!

(Sie fechten. Allgemeiner Tumult im Zelt, Lärm und Geschrei. Die Einen laufen gegen die Anderen mit gezücktem Degen, fluchen und toben. Der Obristwachtmeister wird verwundet. Die Pferde werden indessen außen vorgeführt. Der Prinz von Kotbus springt durch die Mitte der Fechtenden über den Tisch, schwingt sich auf seinen Schimmel, und sprengt davon. Die Meisten, etwas schwer von Wein, fallen im blinden Gefecht mehr oder weniger verwundet zu Boden. Die romanischen Soldaten, Tataren, Kalmucken, Kosaken springen von ihren Erbsentöpfen auf, und ergreifen ihre Gewehre. Die Zigeuner schreien Zetermordio. Die Marketenderin läuft wie eine Furie mit fliegenden Haaren um das Zelt. Die Trommeln werden gerühret. Das Futter-Rufen im Hintergrunde dringt von Zeit zu Zeit vernehmlich durch den Tumult im Vordergrunde. Man hört endlich eine Stimme, von der linken Seite des Zeltes her, rufen:)

Still! Im Namen Seiner Hoheit
Des Herzogs!

Einige.

Hört ihn!

Andere.

Hört ihn nicht! Er kömmt
Vom Generalfeldmarschall.

Wachthabender Officier (meldend).

Adjutant!

Soldaten (draußen).

Des Herzogs eigner Adjutant! Respect!

Vierter Auftritt.

Adjutant (zu Pferde, reitet vor).

Der Herzog ladet durch den General-
Feldmarschall, der mich abgeschickt, die Herren
Stabsofficiere sämmtlich, von dem Ersten
Bis zu dem Letzten, welche mit dem Orden
Des goldnen Jauerkreuzes decorirt,
Zum Schauspiel ein, im Hauptquartier zu Jau'r
Heut Abend, doch mit Vorbefehl, daß Alle
Vor Mitternacht zurück in's Lager kehren.

(Trompetenstoß.)

Grauer Mantel (zum Festungscommandanten).

Ein Mann wie Sie, nicht decorirt! nicht Ritter!

(Lautes Murren.)

Alle mit Orden Behangene
(in eine Gruppe zusammentretend).

Hoch! hoch dem Herzog! — hurtig unsre Pferde!

(Sie sitzen Alle auf, der General von Wirbelzopf an der Spitze, und jagen davon.)

Fünfter Auftritt.

Allgemeine Stille. Die zurückgebliebenen Officiere sehen einander an.

Alter Obristwachtmeister (blutend).

Laß ziehn die Narren!

Mehrere Officiere.

Fort mit ihnen, auch

Nach Mitternacht!

Andere.

Es lebe hoch der Obrist-

Wachtmeister! hoch! Zum Teufel mit den Andern!

(Die Sonne geht unter.)

Alter Obristwachtmeister.

Wir sind nur Hunde!

(Alle versammeln sich um den blutenden Alten.)

Einer (laut).

Warum lassen wir

Uns von den Knaben hetzen? Rufen wir

Den Obristwachtmeister zum General

Der hies'gen Truppen aus! Es liebt das Heer ihn.

Wir sind die Stärksten hier!

Alle zurückgebliebenen Officiere.

Der General

Wachtmeister lebe! (ziehn die Degen).

Die Wache (präsentirt).

Hoch!

Kalmuckenhauptmann.

Er commandir' uns!

Und sitze vor sogleich am Tisch! Es sind

Noch sechzig Flaschen ungeleert —

Commandant der Festung.

Und hundert

Bouteillen liegen draußen noch im Sand,

Die Wirbelzopf für morgen aufbehalten.

Alter Obristwachtmeister.

Man theile sie sogleich den Corporalen
Im Lager aus!

Wachthabender Corporal (vorne).

Ein ächter Generals=
Befehl! In aller Corporale Namen:
Hoch unserm General!

Alle.

Hoch! hoch!

Corporal

(eilt vom Zelt und spricht leise mit den ringsum versammelten Soldaten. Laut).

Um Mitternacht!
Romanier, Tataren, Kalmucken, Kosaken,
Kroaten und Zigeuner.
Es lebe hoch der General=Wachtmeister!
Der Generalfeldmarschall und der Herzog!

Corporal (zu den Soldaten).

Jetzt, Cameraden, kommt und trinkt!

Kosakenhauptmann.

Und wir. —
Vollenden wir das frohe Siegesmahl,
Bevor der Sieg uns überrascht!

(Alle setzen sich wieder um den Tisch, der Obristwachtmeister oben in der Mitte.)

Obristwachtmeister

(sein Glas nehmend, während der Feldchirurgus ihn verbindet).

Dem Siege!

Kalmuckenhauptmann (anstoßend).

Dem Sieg!

Kroatenhauptmann (das Glas in der Hand).

Dem Sieg!

Romanischer Husarenobrist (ebenso).

Dem Sieg!

Grauer Mantel

(mit dem Festungscommandanten anstoßend).

Dem Wohlbewußten!

(Sie trinken Alle, mit jedem neuen Glase eine neue Gesundheit bringend — des neuen Generals — des neuen Oberhofmarschalls

im Tollhause — der Armee — der romanischen Mädchen — der Herzogin — der Festung Dummliz — des jauerschen Tollhauses sogar; bis sie unter Gläserklirren und Trompetenstößen allmälig Alle einnicken. Der Festungscommandant und der Graue Mantel stehen auf, und treten im leisen Gespräch mit einander aus dem Zelt.)

Grauer Mantel (halblaut).

Es wäre jetzo Zeit —

Soldaten

(links — zu dem dicken Eilboten, der sich bei ihnen gelagert).

Wird also morgen

Wohl aufgebrochen?

Feldcourrier.

Freilich!

Festungscommandant.

(zu dem gelagerten Haufen).

Cameraden!

Entfernt Euch einen Augenblick!

Ein Soldat (murrend).

Er braucht

Viel Platz zum —

Feldcourrier (brummend).

Donner! — Niemals Ruhe!

Kroat (stößt ihn mit dem Kolben auf den Hintern).

He! Platz da für den Commandanten!

(Der Haufe verliert sich allmälig, und der Festungscommandant bleibt allein im Vorgrund zur Linken mit dem Mann im grauen Mantel.)

Sechster Auftritt.

Festungscommandant.

Aber

Was bürgt mir denn —

Der Unbekannte im grauen Mantel
(sieht sich nach allen Seiten um).
Chut! Chut!

Festungscommandant.
Wir sind allein —
Und — ohnehin bin ich nur ausgesetzt;
Sie haben nichts zu fürchten.

Der Unbekannte (schlägt den Mantel zurück).

Festungscommandant (betroffen).
Tod und Teufel!
Vandal'sche Uniform!

Der Unbekannte (sich wieder einhüllend).
Nur still! — Für wen
Denn haben Sie bis jetzo mich gehalten?

Festungscommandant.
Für einen Fichtelberger.

Der Unbekannte.
Nein, mein Herr!
Ihr Glück ist sicherer als so.
(Reicht ihm ein Papier.)
Hier hunderttausend —
Und gleich bei'm Einziehn in die Festung morgen
Dreihunderttausend! Nur um Blut zu sparen —

Festungscommandant (das Papier einsteckend).
Und Pulver — Blut und Pulver! Folgen Sie!
(Er geht mit dem Graumantel fort. Sie verschwinden Beide im Hintergrunde.)

Siebenter Auftritt.

Schildwache
(zur Rechten des Zelts eingeschlafen, ruft im Traum).
Wer da?

Schildwache (zur Linken, erwachend).
Wer da?

Einer der zur Rechten gelagerten Soldaten (lachend).
Gut Freund!

Kalmuck.
Schlaf wohl!

Kroat (gähnend).
Ich schlafe.

Marketenderin (von der Seite herkommend).
Ein Gläschen noch vom Guten! (schenkt dem Kroaten ein.)

Stimmen (fern im Hintergrunde).
Futter!

Mehrere Officiere (im Zelt, gähnend).
Hoch!

Discantstimme (innen, etwas heiser und schläfrig).
Des Lebens Aengsten, er wirft sie weg;
Hat nichts mehr zu fürchten, zu sorgen.
Er schlummert dem Schicksal entgegen keck;
Weckt's heute nicht, weckt es wohl morgen.
Und weckt es morgen, so laßt uns heut
Noch schlürfen die Neige der schlafenden Zeit!

Dumpfer Chor.
Und weckt es uns morgen, so laßt uns heut
Noch schlürfen die Neige der schlafenden Zeit!
(Sie schlafen Alle, wie der Chor ausgesungen hat, ein. Der Vorhang fällt.)

Des vollendeten Faust's
zweiter Theil.
Erste Abtheilung.

Die romantische Welt oder Romanien im Tollhause.

Comi=Tragödie
in sieben Aufzügen.

Erste Abtheilung.

— „Was ihr den Geist der Zeiten nennt,
„Das ist im Grund der Herren eigner Geist,
„In dem die Zeiten sich bespiegeln."
Faust der ältere.

Personen des Stücks.

Handelnde.

Faust.
Satan.
Mephistopheles.
Keit, der Kohlenbrenner.
Klingel.
Flecht.
Schrelling.
Einbein.
Poz.
Peter Droll.
Trompeter Till.
} Philosophen und Minnesänger des neunzehnten Jahrhunderts.
Bombastus, Naturphilosoph.
Höchener, der Apotheker.
Pinsel, der Maler.
Pilz, der Schuhflicker.
Mendel, ein blinder Jude.
Baron von Wicht, angehender Genialist.
Attila, der Hunnenkönig. (Im Stück König Ezel genannt.)
Chrimhilde, dessen Königin.
Rüdiger, dessen Kämmerer.
Volk, dessen Hofnarr.
Schwämmelein.
Werbelein.
} Fiedelare.
Die zwölf Könige am Hofe Attila's.
} Personen des Stücks im Stücke.
Die Mutter Satans.
Grethe, stumme Person, die nicht gesehen wird.
Barbara.
Kätchen.
Lucinde.
} Geliebte.
Hans Wurst.
Prologus.
Echo.
Sieben Todtengräber.

Zwölf Knaben mit Posthörnern.
Mehrere Recken vom 5ten Jahrhundert.
Die Romanze.
Ein Zicklein.
Ein Lindwurm.
Recensent.
Heuschrecken, Fledermäuse, Holzwürmer, und mehrere nicht vorkommende Thiere.

Zuschauende.

Lüthard, Herzog von Romanien.
Herzogin, dessen Gemahlin.
Graf von Strafmichgott, Generalfeldmarschall.
Prinz von Kotbus.
Prinz von Ellenbogen.
Madame Dauphin.
Opitz, Baron von Boberfeld.
Werder, Hofburgrath.
Jordan Bruno, reisender Gelehrter.
St.-Preux.
Doctor Stirn.
Tollhausinspector.
Julchen, eine kleine Hofdame.
Mehrere andere Hofdamen.

Chöre.

Chor von Königen und Recken.
Chor von Weinenden und Zähneklappernden.
Chor von Teufeln.
Chor von Halbtollen.
Chor von Blödsinnigen.
Chor von Zuschauern.

Die Scene ist und bleibt in Jauer zur Zeit der siebenjährigen Poesie. — Die drei ersten Acte werden vor dem Souper, die vier letzten nach dem Souper gegeben.

Prologus.

Offener Platz vor dem Tollhause, von einer hohen Mauer umgeben. Im Vorgrund ein Balcon, mit einer Thür zur Linken, worauf die Hoheiten mit ihren Gästen so sitzen, daß man über sie wegsehen kann. Der offene Platz, oder die eigentliche Bühne, stellt einen Park voll Pappeln und Acazien vor, in dessen Hintergrunde ein Apollotempel. Zu beiden Seiten Büsten, und in der Mitte eine Platane, mit einer Bank darunter.

(Trompetenstöße.)

Die Hoheiten sitzen schon; die Andern setzen sich; nur der Tollhausinspector und der Kammerherr neben der Thür bleiben stehen.

Hans Wurst (tritt auf als Ankündiger.)

Werden die Ehre haben, und der hohen Gesellschaft die Ehr' erweisen, aufzuführen:

„Hol's der Teufel! oder der vollendete Faust" —

(Declamirend)

'Ne plunderwitzige
Wohl wunderspitzige,

Sehr minneliebliche,
Doch sinnetriebliche,
Natürlichmagische,
Recht lustigtragische,
Halb girrerührende,
Halb irreführende,
Theils schief poetische,
Theils tief prophetische,
Zwar sehr erweckliche,
Doch mehr erschreckliche,
Hanssachsisch sehre gothische,
Ganz shakspearsch schwerenothische,
Nichts weniger als neualt griechisch-römische,
Allein vollkommen altneu tieckisch-böhmische
Tragöthico-Komödia
(Ad modum der Mysteria)
In allerlei Aufzügen und Auftritten,
Nach Art der allerneusten alten Sitten,
Mit Echo, Chören, Teufeln und Prologen,
Hans Wurst, und Satanas, und Epilogen,
Nebst allem Zubehör, nicht gänzlich ohne Zoten,
Im kräftigen Geschmack der neuen alten Gothen.
Mehr göttlich,
Als göthisch;
Mehr spöttlich,
Als spöttisch;
Mehr dünstlich,
Als künstlich,
Gerichtet,
Geschlichtet,
Gedichtet
Von den sieben Weisen allhier.
(Hans Wurst athemlos ab.)

Werder (auf dem Balcon).
Das wird ganz höllisch tolles Zeug noch werden.

Opitz.
Hm! Herr Collega, sagen Sie das nicht!

Werder.
Mir däucht, Ihr Faust — verzeihen Sie mir doch —
War schon, nach meiner Meinung, so zu sagen,
Gewissermaßen höllisch toll genug!

Opitz.
Doch nur gewissermaßen!

Werder.
Allerdings!
Obgleich doch immer auf der andern Seite
Nun eben, wie Sie wissen —

Opitz.
O! ich weiß schon
Doch, lieber Herr Collega, laßt uns jetzt
Die andre Seit' auch sehen!

Werder.
Freilich kann man
In diesem kreuz- und quer-vielfachen Leben
'Ne Sache nimmer von zu vielen Seiten
Betrachten. Das war stets auch unmaßgeblich
Von jeher, wie Sie wissen, die Maxime,
Die niemals ich geändert —

Opitz.
Bleiben Sie
Jetzt einen Augenblick dabei, Herr Burgrath!

Werder.
In Gottes Namen. Da doch die Hoheiten
So närrisch sind, ein so erztolles Ding
Mit anzuhören, kann ich endlich auch
Zu dieser wahren Abderit-Ergötzung
Herab mich lassen. Doch, verzeihen Sie,
Wenn ich einschlafen sollte!

Opitz.
Ganz von Herzen!

Herzogin (zu Werder'n).

O! sprechen Sie doch lauter, lieber Hofrath!
Damit wir Andern von der Unterhaltung
Auch etwas mitgenießen!

Prologus

(in der Person der Barbara, mit einer goldpapiernen Glorie um's Haupt, tritt auf, und declamirt).

Mir ist ganz kannibalisch wohl,
Als wie zwölfhundert Säuen — (hält inne).

Herzog (auf dem Balcon).

Schwerenoth!
Das fängt jetzt kräftig an! —

Doctor Stirn.

Reine Natur!

Professor Bruno.

Schweine-Natur doch — wollen Sie wohl sagen.

Doctor Stirn.

Ich gebe mich mit der Metaphysik
Als Arzt nicht ab. Natur ist mir Natur —
Die ein' ist mir so rein, als nur die andre.

Prologus (lauter).

Mir ist ganz kannibalisch wohl,
Als wie dreihundert Säuen — (hält wieder inne).

Mad. Dauphin (zu Opitz).

Was sagt die Himmlische? Ich habe nicht
Verstanden —

Opitz.

Nicht? Sie würden's übersehen:
Je suis extrêmement charmée.

Mad. Dauphin.

Ah! so!

Prologus.

Mir ist ganz kalibanisch wohl,
Als wie — (läuft nach der Couliſſe, und frägt hinein:)
Wie viel doch Schweine sind's? ich hab's vergessen.

Stimme hinter den Coulissen.

Fünfhundert! Aber das ist erst im Chor;
Du mußt den Prologus hersagen, Barb'ra!

Prologus.

Ich hab' den Prologus vergessen.

Stimme hinter den Coulissen

(indem eine Hand ihr ein Stück Papier hinreicht).

Da!

Lies ihn vom Blatte! Das thut nichts.

Prologus.

Zum Henker!

Kann ja nicht lesen! Ist es denn gedruckt?

Herzogin (auf dem Balcon).

Das Stück geräth in's Stocken, wie es scheint.

Herzog.

Es fing auch gar zu kräftig an.

Prinz v. Kotbus.

Erbärmlich!

Stimme hinter den Coulissen.

Stell' Dich nur hin, und thu' als wenn Du sprächest!
Mach schöne hochpathetische Geberden,
Du weißt wohl, und ich werde laut die Worte
Für Dich hersagen.

Prologus

(gesticulirt, während die Stimme hinter den Coulissen spricht).

Ihr habt nun Alle mit Lust und Grauen
Können vernehmen, und fühlen, und schauen
In dieser Ergänzung des Opitz-Fragments
Die hunnische Wendung, und goth'sche Tendenz —
Die goth'sche Tendenz, und die hunnische Wendung;
Die breite Dehnung und lange Sequenz —
Die lange Sequenz und die breite Dehnung —

(Es entsteht ein Geräusch hinter den Coulissen.)

Stimme.

Halt — halt! halt! Sapperment!

(Die Hand streckt sich wieder aus der Coulisse hervor, und winkt dem noch immer fortgesticulirenden Prologus, inne zu halten.)

Halt inne, sag' ich. Der Narr sagt, es sey der Epilog; ich habe das unrechte Papier genommen. Aber warte nur ein wenig, und mache keine Geberden, damit

Du nicht wie eine Windmühle da stehst, die ohne Wind geht — wir werden gleich das rechte finden. — (Pause.)

Mad. Dauphin.

Das Stück hat Mühe
In Gang zu kommen.

Werder.

Hab' ich's nicht gesagt?

Opitz.

Anfang ist schwer, wie Ende, Herr Collega.

Herzogin.

Den Tollen wäre, meint' ich, jeder Anfang
Gerade leicht?

Opitz.

Als Tolle fangen sie
Ja toll genug das Stück an, Eure Hoheit.

Werder.

Es ist nicht auszuhalten; es ist ganz
Unmenschlich toll!

Herzog.

Ja! meiner Meinung nach,
Ist dieser Anfang gänzlich unter aller
Vernünftigen Kritik.

Tollhausinspector.

Es thut mir leid —

Opitz.

Daß Tolle nicht gescheit sind? Mich hingegen
Ergötzt es; und der Anfang, wenn das Ende
Nur hält, was er verspricht —

Mad. Dauphin.

Sie werden, hoff' ich,
Das ganze Stück von hinten rückwärts spielen.

Opitz.

Das, leider, wird der Narr verhindern.

Mad. Dauphin.

Wer?

Wer ist der Narr?

Opitz.

Der, welcher den Hans Wurst macht,
Der arme sehr gescheite junge Mann,
Mit dem wir heut am Eingang sprachen.

Herzog.

Stille!

Die Hand der Stimme winkt; 's fängt wieder an.

Stimme hinter den Coulissen.

Jetzt, Barbara! ich hab's — agire weiter!

Prologus (fängt an heftiger zu gesticuliren).

Ihr seht in mir, und nicht im Bilde nur,
Die Urkraft der unendlichen Natur,
Das Mutterrad der heut'gen Weltenuhr,
Die Tilgerin der zeitlichen Cultur,
Der Zukunft und der Gegenwärtigkeit
Erzeugerin — kurz, die Vergangenheit —
(Die Stimme holt Athem und räuspert sich.)

St.-Preux.

Das nenn' ich uranfangen a priori!

Prologus.

Die Gottgebärerin, die Poesie —

Echo.

— Sie!

Prologus.

Der allerneuesten Philosophie —

Echo.

— Fie!

Herzog (zum Tollhausinspector.)

Wer macht das Echo?

Tollhausinspector.

Der Hans Wurst, Eur' Hoheit!

Prologus.

Mit einem Wort, das heil'ge Kontrafei
Der hochehrwürd'gen alten Barbarei:

Die Niebelungen und das Heldenbuch
In einem einz'gen großen Widerspruch —

Echo.

Hei! hei!

Prologus.

Das Mittelalter betete mich an,
Als Mutter Gottes; das war wohlgethan!
Denn wer ist Gottes Mutter, ist es nicht
Die Sprache, die sich selber widerspricht?

Echo.

Hei! hei! hei! Stimme, du verplapperst Dich —

Prologus.

Der Sprache Widerspruch — das Mutter-Ich —
Das All im Nichts — die Welt — versteht ihr mich?
Die Gottheit — das Genie — die Wissenschaft
Der Kunst-Natur — die leere, volle Kraft —
Das Unaussprechliche — das Groß' und Klein' —
Liegt in dem Widerspruch der Sprach' allein.

Echo.

Läufst irre, Prologus! Lenk' wieder ein!

Prologus.

Versteht Ihr meiner Dichtung Ja und Nein?

Echo.

— Nein!

Prologus.

Dringt ihr in meiner Weisheit Tief' hinein?

Echo.

— Nein!

Prologus.

Denn in der Sprache Spaltung legt ihr Ei
Die Allgebärerin, die Phantasei —
Was nicht sich widerspricht, ist platt und schlicht;
Gemeine Dichtung widerspricht sich nicht. —

(Die Stimme holt wieder Athem.)

Echo (halblaut).

Ich kann mit meinem Winken und Souffliren
Der Prologinne Stimme nicht regieren.

(Zum Vorleser.)

Such' auf dem Blatt: „Ich war, als Mutter Gottes!"
(Pause.)

Werder.

Mir ist, als wenn ich alle die Poeten
Und Philosophen sämmtlich, auf einmal
In Luft und Wasser krähn und quaken hörte.

Eine Stimme unten.

Thut nichts! Laß immer laufen! Klingt recht gut.

Echo.

Ein bischen Widerspruch nicht übel thut —

Herzog (zu Bruno).

Verstehen Sie es, Herr Professor?

Bruno.

Nein!
So wenig als die Sprache meiner Schüler.

Prologus.

Ich war, als Mutter Gottes, also ja —

Echo.

— Ja!

Prologus.

Vor Ops, und selbst vor Vater Opitz da —

Echo.

— Da!

St.-Preux (zu Opitz).

Das Mädchen zeigt auf Sie —

Opitz.

Gar zu viel Ehre!

Prologus.

Vor aller Dichtung und Philosophie
War das poetische Naturgenie —
Vor Kirch', Altar, und Papst, und Klerisei
War die Gebärerin, die Barbarei —
Nach jenen Allen werd' ich auch bestehn!
Ihr werdet's sehn, ihr Herrn! ihr werdet's sehn!
Es sprechen Sieben hier aus meinem Mund,
Euch dies, als Prologus, zu machen kund.
Denn sieben sind die neuen Lichter,
Die großen Dichter,

Die diesen Faust mit Macht
Hervorgebracht,
Zum Zeichen,
Daß ihren Kräften alle Kräfte weichen.
Gebt Acht!
Ich rede jetzt in lauter Melodie,
Als ächt poetische gewes'ne Poesie,
Die kommen wird, in ihrem Namen —
Amen!
Im alten, wohlbekannten Fauste
Hauste
Maurig,
Wie das Käuzchen in der Kirchenmauer —
Sauste
Schaurig,
Wie das Hexlein durch den Schornsteinschauer —
Brauste
Traurig,
Wie die Orgel zu Schön Gretchens Trauer,
Etwas von dem mittelalten Ur=
Sprung —
Etwas von dem neuesten Cultur=
Schwung
Unsrer kirchenmaurig —
Unsrer uhuschaurig —
Unsrer orgeltraurig —
Maurig=schaurig=traurigen Natur.
Leise Tritte, gleichsam ohne Spur,
So zu sagen, in den Lücken nur.
Manches tiefe Quellchen
Quoll;
Manches breite Wellchen
Schwoll;
Manches hohe Bellchen
Boll —
Leis' ankündend unsre tiefren Quellen,
Unsre längren, breitren, weitren Wellen,

Unser überlautes hohes Bellen;
Aber — nur in ausgelaßnen Stellen.
Haben solch' auch immer unsr' Estime,
So wie mancher in dem Shakspear auch,
Wenn der Rüpel spricht, der droll'ge Gauch
(Sonderlich in Stücken nicht von ihme). —
Denn — bis unsre letzten sieben Wochen —
Haben, seit der Monden Anbeginn,
Von der Dichtkunst wahrem Sinn
Sieben nur — in allem — was gerochen:
Shakspear, Dant', Hans Sachs, und viere noch,
Unter welchen Opitz wohl das Meiste roch —
Doch gleichsam nur im Vorübergehen —
Wir aber blieben dabei nicht stehen;
Rochen und witterten nicht allein,
Sondern steckten die Nasen hinein.
Drum haben wir jetzo gefüllt die Lücken
In unseren Schau=, Bruch= und Meister=Stücken,
Lassend das gar zu Gedachte darin,
Das allenfalls ging für den ersten Beginn,
Und hebend im Ganzen aus dem Fragmente
Nur die gewaltige Haupttendenz
Und die gediegene Quintessenz,
Die Opitz bis Dato behielt in mente:
Jede Scene,
Notabene,
Die er schuldig uns geblieben,
Und bisher, und nimmer, nie geschrieben.
Denn das Tiefste spricht nur aus sein Schweigen,
Und das Höchste malt sein leeres Blatt;
Was er dem hinzugesetzt, ist matt —
Alles Tiefst' und Höchste bleibt uns eigen.
So sprechen durch mein zartes Mündlein klein
Die sieben großen Dichterlein.
Jetzt muß ich fort von meinem Posten gahn,
Und darf, als Prologus, nicht länger stahn —
Doch, unter uns gesagt, ich kumme
Bald wieder umme —

Ich spiel' im Stück noch andre Rollen fein,
Gar züchtig, wie ein Engelein —
Und wenn das Stück ist aus, wer mehr will wissen,
Bericht' ich's gar zu gern dort hinter den Coulissen — —

(Die Stimme schweigt. — Prologus macht eine naive Reverenz, und läuft davon.)

St.-Preux.

Ein ächt romantischer Prolog!

Prinz von Ellenbogen.

Recht nett!

rinz von Kotbus.

Ich habe nur den Schluß davon verstanden.

Generalfeldmarschall.

Und ich gar nichts.

Herzog.

Ich ebenfalls gar nichts.

Opitz.

Wer weiß, ob die Verfasser auch verstanden
Gerade wollten seyn?

Mad. Dauphin.

Ich ahne was.

Hans Wurst (tritt wieder auf).

Verzeiht, Ihr Herrn! ich muß
Als Epiprologus
Noch Eins verkünden:
Es fängt jetzt an der zweite Act;
Der erste wird nachher gemacht,
Aus guten Gründen.
Die Hauptperson, der Faust, der nun auftreten sollte,
Muß, wegen plötzlicher Kolik,
Abtreten einen Augenblick —
Ich kann's nicht ändern jetzt, so gern ich wollte.
Versich're übrigens bei meiner Ehr',
Daß gar der Gang des Stücks dabei nicht leidet sehr.

(Hans Wurst klettert auf die Platane in der Mitte der Bühne, wo er während des ganzen Acts sitzen bleibt.)

Erster (eigentlich zweiter) Aufzug.

Scene wie im Prolog.

Erster Auftritt.

Klingel und Flecht treten auf.

Klingel.

Du bringst mich auf unendliche Gedanken,
Mein theurer Flecht! auf neue, niegedachte,
Die längst ich selber oft gehabt. Die Welt,
So wie sie ist, die wirkliche, die jetzige,
Gemeinvernünftige — wie soll ich sagen —
Zum Ekel sittliche, durch Luther vollends
Verhunzte Welt muß untergehn, muß rein
Vernichtet werden.

Flecht.

Hab's gesagt. Es steht
Geschrieben! Sag' es noch, und schreib' es wieder
Schlechthin. Ihr könnt's ja hören, könnt's ja lesen.
Was geht's mich weiter an? Die Welt muß rein
Vernichtet werden! Punctum! Soll ich denn
Es ewig wiederholen? oder — Esel!
Versteht Ihr gar kein Deutsch?

Klingel.

Die Welt muß rein
Vernichtet werden! Wie gesagt, das war
Von jeher meine Meinung auch —

Flecht.

Was, Meinung?
Ich meine nicht; ich weiß. Nachplappern könnt Ihr,
Ich kenn' euch schon. Von hinten faßt ihr alles,
Von vorne nichts.

Klingel.

Du zielst doch, hoff' ich, nicht
Mit diesem Pfeil auf mich?

Flecht.

Er trifft wohl sonst —
Seyd alle miteinander Esel!

Klingel.

Freilich! Alle —
Das sag' ich auch; nur bitt' ich Eins mir aus:
Ich bin es nicht; denn Ich bin Ich, wie Du.

Flecht.

Kann seyn — beweis' es!

Klingel (giebt ihm eine tüchtige Ohrfeige).

Da! von vorne! da!

Flecht (versetzt ihm einen entsetzlichen Nasenstüber).

Da! vorner noch, Du Hund!

Klingel (mit blutender Nase).

O, Kraft und Kraft!
Du bist ein Philosoph, ich ein Poet —
Grobgöttlich, göttlichgrob, Ich=Helden beide.
Genie ward jedem, einziges, die Welt
Entsetzendes Genie. O! laß uns nicht
Das Göttliche verschwenden gegen uns!
Vereinigen wir lieber unser Höchstes
Und Einziges im Kampfe gegen Alle!
Laß jen' Ohrfeige, diesen Nasenstüber
Das Ich vom Ich nicht trennen! Sey's vielmehr
Ein inniger, verhängnißvoller Bund! —

Flecht (besänftigt).

Wohlan, ich sage Topp! — Es werde Fleisch
Das Wort! Die kalte Wissenschaft erscheine
Nun auch in heißer Dichtung! (Sie umarmen einander.)
Doch was thun
Vereint wir nun zu unserm großen Zwecke?
Wie kommen wir zum Ziel?

Klingel
(sein Nasenbluten mit dem Schnupftuche stillend).

Die Barbarei
Muß wieder eingeführet werden, und
Die Schulen alle, die von griechischer
Und römischer Cultur verpestet sind,
Rein abgeschafft — bis auf die unsre!

Flecht.

Gut!
Und weiter?

Klingel.

Alles sonst, was Wissenschaft
Und Kunst bisher geschienen, muß zerstört
Und ausgerottet werden. Hier in Jauer
Muß angefangen werden, hier im Kern
Romaniens: dann fällt von selbst das Andre.

Flecht.

Ganz recht! Doch welche Mittel haben wir
Zur physischen Zerstörung — der Gebäude,
Der Gärten, der Gemälde, der Gebilde,
Der Professoren, der Bibliotheken —
Des Musentempels hier, zum Beispiel, und
Der Büsten, und dergleichen?

Klingel.

Unsre Fäuste,
Wenn wir nur einig sind.

Flecht.

Was wird uns einig
Wohl machen können? Hassen wir im Grunde
Doch all' einander brüderlich! Wer wird uns
Wohl zwingen, Eins zu werden je?

Klingel.

Der Stärkste.

Flecht.

Wer ist's?

Klingel.

Der dreimal stark ist: ich, und Du,
Mit einem Dritten! Und es helfen uns
Zum Ueberfluß die herrlichen Vandalen
Bei'm Niederreißen schon. Wir fangen heute
Das Werk schon an! Bist Du's zufrieden?

Flecht (reicht ihm die Hand).

In meinem Namen!

Klingel (einschlagend).

Heil'ger, sel'ger Bund
Der Denkkraft und der Dichtkunst! — Das Gemüth,
Das Wohl- und Weh-erfüllte, sangbegabte,
Nur fehlt uns noch.

(Man hört hinter den Coulissen etwas leise trampen.)

Da kömmt es schon!

Flecht (nach der Seite blickend).

Bist Du gewiß auch, jener sey der Dritte,
Der unserm Bunde Noth? Trügst Du Dich nicht? —
Er sieht mir etwas läppisch aus.

Klingel.

Ein Geist
Hat immer wenig Körperschein. Er ist's!
Ich bin's gewiß — ich kenn' ihn durch und durch —
Er ist ganz nur Gemüth!

Flecht

(immer nach den Coulissen blickend, wo das Trampen zunimmt).

Kenn' ich ihn nicht?
Wie heißt er?

Klingel.

Schwerlich kennst Du ihn persönlich;
Denn niemals war er in Collegien
Bis jetzt; auch ist er nicht so sehr Student,
Als Kohlenbrenner eigentlich. Er haust
Im Walde stets — auch auf den Gottesäckern,

Gewissermaßen halb begraben schon.
Die Meisten sehn ihn an für ein Gespenst;
Doch frißt er Eicheln wenigstens. Sein Nam'
Ist Keit.
(Das Trampen wird immer näher gehört, mit Schellengeklingel vermischt.)

Flecht.

Woran erkennst Du aber, — sag'
In Eile mir in's Ohr — daß er der wahre
Gediegne Geist der Wunder ist, und würdig,
Von meinem Ich und Deinem auszugehn?

Klingel (dem Flecht in's Ohr).

Er findet göttlich mich, und göttlich Dich.

Flecht.

Das zeichnet freilich ihn zu seinem Vortheil
Gar sehr von allen Andern aus. Er singt?

Klingel.

Natürlich! Geister sprechen selten. Still!
Er sieht uns nicht. Wir wollen ihn belauschen
Hier hinter diesem Baum. Du wirst schon merken
Aus dem Gesang, wie ganz Gemüth er ist!
(Sie verstecken sich hinter den Baum.)

Zweiter Auftritt.

Keit, der Kohlenbrenner
(mit ellenlangen Schnabelschuhen, an deren Spitzen kleine Glöckchen angebracht sind, ganz altfränkisch gekleidet, mit einer Kette um den Hals, und einem Jägerhorn an der Schulter, tritt stampfend auf, und singt).

Mit Ahnsinn Wahnsinn, lächelndweinend,
Einend —
Mit Schiefe Tiefe, dunkelmeinend,
Scheinend —
Der Enge Länge entflammt in weiten Breiten,
Muß licht der Dichter durch die Zeiten gleiten.

Ein Zwitter von Gewitter, bebend,
Schwebend —
In Luft und Kluft; dem Tode lebend,
Webend —
Bald himmelschwimmel, bald am Grabe Rabe,
Bringt Licht er dicht, und Matten Schatten abe.

Im Dunkeln funkeln seine spitzen
Blitze —
Daß er das Herz im Scherz mit Witzen
Ritze —
Er sprengt mit Macht zur Nacht der Moore Thore,
Daß er in's Herz den Schmerz durch's Ohre bohre.

Doch muß als Kuß er auch bisweilen
Eilen —
Von Mund zu Mund, und trotz dem Eilen
Weilen —
Wenn Mäulchen-Knäulchen, zartumschlingend, zwingen
Den Wetter-Schmetterling, deß Schwingen ringen.

Von fernen Sternen kommen süße
Grüße —
Und Rosen sprossen in der Wonne
Sonne —
Die Lippen nippen ihm der Küsse Süße;
Das Knäulchen-Mäulchen schlürft der Sonne Wonne.

Zerfließend, sich ergießend, windet — bindet
Der Gruß den Kuß, der Kuß den Gruß im Gusse;
Es fällt die Welt; doch wenn sie schwindet, findet
Er bieder wieder sie als Nuß im Kusse. —

(Flecht und Klingel treten hervor.)

O Witz! Blitz! Wonne! Sonne! — —

(Er wird sie gewahr, und hält plötzlich inne mit dem Gesang, verdrießlich murmelnd:)

Teufelsdreck!

Klingel (zu Flecht).
Ist das nicht Poesie? Hast je gehört
Was Höheres, was Tieferes?

Flecht.

Ich staune!
Wenn mit dem Kuß die Freiheit er versteht,
Das Ich, das Absolute — mehr, weit mehr
Als Poesie! Schlechthingesungne Selbstich-
heitslehre!

Klingel.

Sollte meinen.

Flecht
(zu Keit, der ein schiefes Maul macht und stampft).

Ich zum Gruß!
Ich hab's gesagt, geschrieben, und gedruckt —
Wir sind schon alte Freund' im neuen Ich;
Schlag' ein! Der Geist erkennt den Geist sogleich
Bei'm ersten Blick. Du kennst mich. Ich bin Ich.

Keit (höhnisch).

Ich ebenfalls.

Klingel (sich die Hände reibend).

Ich ebenfalls.

Flecht.

Macht Eins!
Macht Alles! Wie gesagt, es steht geschrieben.
(Zu Keit.)
Nicht wahr, Dein Kuß ist A gleich A? Die Nuß
Ist die Vernunft, die Wissenschaft —

Keit (spuckt aus).

Der Teufel
Mag's seyn und nicht mein Kuß! Was geht Dein A
Mich an, Dein Ich, der ganze Plunder von
Vernunft und Wissenschaft? Ich hasse die
Philosophie. Mein Weg geht weit von ihr,
Von Deinem Wege, Setzer! —
(Er reißt aus; Klingel will ihn halten) —
Laß mich! Laß mich!
(Er läuft davon.)

Dritter Auftritt.

Flecht (Klingel grimmig anblickend).
Das hab' ich Dir zu danken.

Klingel.
Was?

Flecht.
Ei was?
Daß jener tolle Tropf mich so beschimpft —
Ich möchte rasend werden, daß ich ihm
Die Hand gereicht, die mit drei Fingerstrichen
Drei Millionen seinesgleichen rein
Zernichtet!

Klingel.
Höre mich!

Flecht.
Der Pudelnarr!
Der Wicht! Der Schwanz vom Unding! Der Kolai —
Der Lai von Nikolai!

Klingel.
Höre mich!
Es ist ein unbedeutend Mißverständniß!
Er hat nicht Dich beleidigt. Merkt' ich's doch
Den Augenblick. Er nahm für Bruno Dich;
Und diesen haßt er, wie das Leben, grimmig.

Flecht.
Und warum nahm der Esel mich für Bruno?

Klingel.
Du hast von ihm im Aeußern manchen Zug —

Flecht.
Das heißt, der Bruno hat 'nen Zug von mir.

Klingel.
Gleichviel! Ihr seyd im Ton und in Geberden
Einander ähnlich. —

Flecht.

Warum sieht der Schuft
Nicht auf das innre Wesen?

Klingel.

Weil er blind,
Halb von Natur, und halb durch freie Kunst.
Er sieht nicht scharf, zumal bei Tag; und stößt
Ihm etwas auf, macht er die Augen zu.
Das ist es grade, was mir ihn zum ersten
Der Weltanschauer macht, nächst mir und Dir.
Er hat was Indisches, was Weltentferntes,
Was Uranfängliches im höchsten Grade:
Er hört, sieht, fühlt, und riecht, und kostet nicht —
Er a h n e t alles.

Flecht.

Und nicht m i c h?

Klingel.

Es war
Ganz Deine eigne Schuld! Du kamst ihm mit
Vernunft und Wissenschaft — ich selber stutzte —
Was wolltest Du damit?

Flecht.

Ich gebe zu,
Das hätt' ich können bleiben lassen. Doch
Ich blieb aus Schonung bei der alten Sprache,
Nicht träumend, daß ein Dritter, neben mir
Und Dir, darüber weg —.

Klingel.

Das ist er sehr —
Selbst über Dein' und Mein' ist jener weg —
Weg über a l l e S p r a c h e. Grade drum
Ist er geschickt, uns, die wir beide noch
Gar zu sprachrichtig sind, zu offenbaren.
Gestehen wir's nur immer! Die Cultur
Hat viel an uns verdorben; manche Kenntniß
Hängt uns noch an, Orthographie, zum Beispiel.
Du hast den Ficht' studirt, und ich den Lessing,
Jacobi beid' — Er nicht nur nichts, sogar

Unendlich weniger als nichts! Begreifst Du jetzt
Sein edles Zürnen?

Flecht.

Allerdings! Das ist
Was Andres; wenn dem so ist, ganz was Andres!
Er hatte völlig recht. — Doch sage, wie
Das wieder gut zu machen? Denn wir müssen
Zumal, um's Niederreißen anzufangen,
Durchaus ihn haben. — Aber wie nunmehr?
Er wähnt mich seinen Feind — und ach! zum Unglück
Ist's nur ein Wahn, der uns getrennt! Denn sieh,
Ich habe mir den Kerl schon construirt —
Und wünschte, daß er nicht sich irrte; denn
Er kehrte so viel leichter um.

Klingel.

Gewiß! —
Doch sey nicht bang! Ich weiß ein Mittel, wieder
Ihn zu gewinnen. Kennst Du den verrückten
Schuhflicker Jakob Pilz?

Flecht.

Wie sollt' ich nicht?
Er hat mir diese Stiefel jüngst besohlt.

Klingel.

Sind sie bezahlt?

Flecht.

Noch nicht.

Klingel.

Bezahle sie!
Und gieb ihm doppelt Trinkgeld; allenfalls
Ein tüchtig Glas Ratafia dazu —
Du hast Ratafia — nicht wahr?

Flecht.

Ich trinke
Des Morgens nur Ratafia. Doch, sprich,
Wozu das Alles? —

Klingel.

Unsern Geist zu fangen.
Du weißt, der Pilz, der schon verrückt, sobald

Er nur ein Glas zu viel getrunken, wird
Ganz jakobböhmisch, und sein Wahn, er sey
Der große Schuster, bis zur Täuschung, Wahrheit.
Ich bring' ihn mit dem Keit zusammen, der
Ihn nie gesehn; und diese wird gewiß
Für Jakob Böhm ihn nehmen, wie er Dich
Für Bruno nahm. Weil eben Du die Sohlen
Ihm rund bezahlt, wird er von Dir mit Lob
Unfehlbar sprechen, und es giebt von selbst
Das Weitre sich. — Geh jetzt nach Deiner Wohnung;
Ich schicke Dir den Pilz.

Flecht.

Wo treffen wir
Uns wieder?

Klingel.

Bist Du heute nicht bei Faust
Auch eingeladen, wo das große Werk
Beginnen soll, im Auerbach'schen Keller?
Wenn alle trunken?

Flecht.

Eben.

Klingel.

Also dort.

Flecht.

Doch apropos von Faust — der Bursch fängt an
Bedenklich mir zu werden. Niemand weiß,
Was er im Schilde führt. Begreifst Du ihn?
Mir ist unheimlich oft bei ihm zu Muthe.
Er ist's hauptsächlich, der mich zwingt, ein Ich
Noch außer meinem anzunehmen —

Klingel.

So
Geht's eben auch mir selbst. Er trinkt mich oft
Ganz unter'n Tisch — und im Duell
Besteht ihn Keiner, seit er aus der Hand
Mir hundert Fuß weit meinen Degen schlug —
Er säuft Dir Gloria, wie Wasser — und

Es ist ein Ungeheuer (unter uns)
Von Kraft!

Flecht.

Ein schaffendes Genie —

Klingel.

Zugleich

Ein tilgendes, befürcht' ich. Esel nennen —
Wir Alle, die nicht Wir. — Er prügelt aber
Als Esel Alle, die nicht Er. — Wir schimpfen zwar
Auf die Aufklärer — was thut aber er?
Er schlägt sie todt!

Flecht.

Doch nur die Leiber! Das
Will nicht viel sagen. (Vor sich seufzend.) Greth'! ich
habe Dir
Die Seele todtgeschlagen! als ich Dich,
Unschuldige, verführte! —

Klingel (ohne zu hören).

Haben sie
Denn mehr? — Und nun sein Tisch! sein Wein! sein
Brenz!
Wodurch er alle Dirnen, alle Bursche,
Sogar uns selbst, in seinen Strudel zieht!
O Jammer! wenn er wirklich mehr als bloß
Ein Traumbild unsrer kräft'gen Phantasie,
Die schöpferisch ihr Ideal vom Ich
Sich ausgebildet, und nun außer sich,
Als militairischen Studenten, wirft.
Ich hoff', er ist nicht da — ganz unerträglich
Ist mir der Zweifel bloß an seinem Nichtseyn.

Flecht (nachdenkend).

Er ist nicht da. Sey ruhig, sag' ich Dir —
Denn — wär' er da, unmöglich wären wir.
Die Gottheit kann die Gottheit nicht verletzen;
Das Größte kann das Größere nicht setzen.

Klingel.

Das gebe Gott!

Flecht.
Will sagen, Ich!
Klingel.
Versteht sich.
Flecht.
Das hindert aber nicht, daß wir noch heute
Zusammen trinken seinen guten Wein.
Klingel.
Was neben uns, ist Wir; was unter, unsre Beute;
Was gegen uns, ein Nichts; was über uns, ein Schein.
(Beide ab.)

Vierter Auftritt.

Pinsel und Poz gehen neben einander über die Scene.

Pinsel.
Wie ich Dir sag', es kömmt das Meist', und Alles
Auf den Gesichtspunkt an.
Poz.
Du thätest besser
Doch, selbst als Maler, glaub' ich, hier zu bleiben.
Was willst Du in Italien? Es ist
Nichts Nordisches ja dort.
Pinsel (kehrt rechts um).
Nichts Nordisches!
Und waren denn die Cimbrer, Hunnen, Gothen,
Und Longobarden nord'sche Völker nicht?
Poz (kehrt mit ihm).
Sie sind ja, leider! nicht mehr da.
Pinsel.
Doch wohl
Zum mind'sten ihre Spuren. Welches Land

Hat mehr gelitten von dem Norden wohl
Als grad' Italien? Was sind am Ende
Die weltberühmten herrlichen Ruinen
Wohl anders als noch sprechende Denkmäler
Der kräft'gen nord'schen Barbarei? — Was sind
Die Wunder aller Steinbildkünste gegen
Den Torso, diesen wahren Marmor=Faust!
Und was ist dieser göttliche wohl anders
Als ein gemeiner griech'scher Herkules,
Woran die kühne gothische Gewalt
Die letzte Hand gelegt hat?

Poz.

Du frappirst mich!
Mir leuchtet's ein. Im Grunde haben wir
Dem Mittelalter Alles doch zu danken.

Pinsel (kehrt links um).

Was gut ist, Alles — in der Malerei
Nun vollends Alles. Es ist Schade nur,
Daß es nicht länger dauerte. Es hörte
Mit Pietro Perugino auf, der schon
Halb zu modernisiren anfing. — Denn,
Nach meiner heiligsten Kunstüberzeugung,
Hat Raphael der wahren Malerei
Den Todesstoß gegeben.

Poz (kehrt mit ihm).

Sollt' er das?

Pinsel.

Nicht anders! Unter uns gesagt, es ist,
Die Werke seiner Kindheit ausgenommen,
Kein einzigs unter allen seinen Stücken,
Kein einzigs, das ich hätte malen mögen.

Poz.

So schlecht ist es?

Pinsel.

Erbärmlich! Wie ich sage,
Der Raphael ist nichts als der Virgil
Der Maler mir. (Er spuckt im Vorbeigehen auf Virgil's Büste.)

Poz.

Damit ist Alles freilich
Gesagt; dann ist er allerdings auch mir
Ein jämmerlicher Pinsel. (Spuckt auch.) Aber wenn ich
Nicht irre, hab' ich dennoch öfters Keit
Ihn rühmen hören stark.

Pinsel (kehrt rechts um).

Er meint es nicht;
Hat ohnedem gar nichts von ihm gesehen.
Wär' er, wie ich, im Louvreschen Museum
Gewesen, würd' er sicher uns von ihm
Ein andres Lied gesungen haben. — Nur
Im Umriß, und im Colorite hat
Er was von Holbein — aber dies auch nur
In seinen ersten Stücken. —

Poz (kehrt mit ihm).

Aber was
Willst Du denn in Italien wohl malen?

Pinsel.

Landschaften — nichts als nur Landschaften.

Poz.

Das
Hat schon so Mancher längst gethan; und Du
Willst ja nichts thun, was irgend je ein Andrer
Vor Dir gethan. Es geht ja jeder Pfuscher
Nach Süden, um Landschaften zu studiren. —

Pinsel.

Nicht in den Städten, wie ich's werde thun.
'S kömmt Alles auf die Ansicht an.

Poz.

Was hat
Man aber in den Städten von Landschaften,
Das werth —

Pinsel.

Den Thurm von Pisa zum Exempel.
Davon hat man aus Zeichnungen bisher
Noch keinen Schatten von Begriff; und doch
Ist's eins der allerkühnsten Kunstproducte

Der gothischen Romantik. Weder Römer
Noch Griechen haben je was Aehnliches
Von Baukunst aufzuweisen.

Poz.

Steht er nicht
Ganz schief, schräg über seine Basis hängend,
Als wenn er fiele?

Pinsel (wieder umkehrend).

Freilich!

Poz (mit ihm, und so die ganze Scene durch).

So gerade
Hab' ich ihn selbst im Kupferstich — ganz schief —

Pinsel (lächelnd).

Ja schief genug! Das ist's. Ich will ihn aber
Darstellen von der Seite, wo er ganz
Gerade aussieht. Und in Rom nun vollends —
Was giebt's nicht da für plastische Natur!
Dantische — buonarottische Natur!
Die Kuppel — das Portal — das Innere
Der Peterskirche —

Poz.

Das ist doch nicht gothisch
So eigentlich.

Pinsel.

Wie man's bisher genommen.
Die Kuppel werd' ich aber erst von oben
Anschaulich machen.

Poz.

Doch das Innere
Hat man auf alle Weise, selbst sogar
In Panoramen ja —

Pinsel.

Nur nicht von außen.

Poz.

Zum wenigsten ist das Portal —

Pinsel.

Von vorne;
Ich will's von hinten zeichnen.

Poz.

Das ist wahr —

An diese Ansicht dacht' ich nicht. Du bist
Ein Teufelskerl!

Pinsel.

Wie ich Dir sag', es kommt
Auf den Gesichtspunkt Alles an. Die Welt,
Und jeder Theil davon, aus neunundneunzig
Betrachtet, ist gemein, prosaisch, wirklich,
Zweckmäßig, endlich, nützlich, und wie sonst
Das Zeug heißt — nur aus einem einz'gen großen
Gesichtspunkt angeschaut: original,
Poetisch, täuschend, malerisch, unendlich,
Ganz zwecklos, unnütz, göttlich — diesen trifft
Nur das Genie. — Aus diesem ist mir auch
Sogar die Sünde heilig, ja der Teufel
Ein Gott, und selbst ein Himmel jede Hölle.

Poz.

Es ist der Mittelpunkt poetischer
Philosophie — der indische Gesichtspunkt
Gemüthlicher Romantik. Könntest Du
Nicht aus demselben auch Dein Hier-in-Jauer-
Verweilen als 'ne Reise nach Italien
Betrachten?

Pinsel.

Das Genie wählt frei; ich ziehe
Den vor, die Reise dort als ein Hierbleiben
Gemüthlich anzusehn.

Poz.

Du kommst doch heute
Zum Schmaus bei Faust auf jeden Fall?

Pinsel.

Ich weiß nicht.
Er hat die ganze Welt ja eingeladen.

Poz.

Im Gegentheil, nur die Ausnahmen, uns,
Die genialischen, die plastischen,

Romantischen Naturen — die Platonen,
Shakspeare, Danten, Michelangeln,
Und Holbein' unsrer Universität.
'S wird eine wahre Einsamkeit da seyn;
Denn so was kann man nicht Gesellschaft nennen.
Ich hasse sie so gut wie Du. Es kömmt
Kein einziger Professor; aber ein'ge
Von ihren Frauen, sagt man.

Pinsel.

Also werd' ich
Das Nackte dort studiren! (Vor sich) Gretchen's Formen
Werd' ich nun freilich nicht da finden! (Laut) Gut!
Ich werde kommen.

Poz.

Bringe Dein Portrait
Von Faustens Schatten mit! Es sind da Viele,
Die's nicht gesehen haben.

Pinsel.

Wohl! ich bring' es.
(Beide zu verschiedenen Seiten ab.)

Fünfter Auftritt.

Bombastus und Höchener treten auf.

Höchener (im überredenden Tone).
Du würdest, däucht mir, viel dabei gewinnen,
Und könntest dann zur Rechten und zur Linken
Auf zweien Niederschlägen der Vernunft,
Mit beiden Füßen, so zu sagen, ruhen.

Bombastus (sich auf seinen Knotenstock lehnend).
Ich ruh' auf nichts als auf mir selbst. Allein
Gebührt's dem absoluten Selbst, zu seyn. —

Höchener.

Unstreitig; ich behaupte nur — Du nimmst'
Doch außer Dir was an?

Bombastus.

Gar nichts!

Höchener.

Heißt Alles!

Bombastus.

Mir, wie gesagt, ist Alles Nichts.

Höchener.

Mir auch;
Doch so, daß Nichts mir Alles ist — Subject-
Object.

Bombastus.

Ich bin Object-Subject.

Höchener.

Nun wohl!
Gar groß ist die Verschiedenheit wohl nicht —
Identisch —

Bombastus.

Allerdings; doch nur in Mir
Liegt der Identität unendlich All,
Das Welt-Ich. Um mich her ist Alles leer,
Und nichtig ganz und gar.

Höchener.

So geht's mir auch
Gewissermaßen. Doch in diesem Nichts-All,
In diesem All-Nichts, nimmst Du doch Tendenzen,
Intelligenzen, Sensibilitäten,
Und gar Spontanibilitäten an?

Bombastus.

In mir — zu mir — für mich.

Höchener.

In mir doch auch —

Bombastus.

Wenn nur mit deinem Mir Du Mich verstehst —

Höchener.

Und überhaupt, als Urnatur, an sich?

Bombastus.

An sich ist Alles mein Residuum.

Höchener (ärgerlich).

Auch ich hab' etwas abgesetzt, vielleicht
So viel als Du! Zum Teufel, Du bist nicht
Der einz'ge Gott, der ordentlichen Stuhlgang
Des ewigen Verdauens seiner Selbst
Im Raume hat; obgleich ich gar nicht läugne,
Daß Du unendlich viel, als Hypotheker,
In der Chymie gethan.

Bombastus.

Was brummst Du da
Von Hypothek, armsel'ger Apotheker?
Dein' Apothek' ist meine Hypothek —
Gehört mir — bis Du alles mir bezahlst,
Was Du mir schuldig.

Höchener.

Nichts bin ich Dir schuldig,
Als ein'ge Loth gefrorener Musik,
Und ein paar Tropfen aufgethauter Baukunst,
Die nicht viel werth', und lange schon verflogen.
Denn die krystallisirte Poesie
Hab' ich Dir längst mit gallischen Organen
In Kupfer, baar bezahlt. —

Bombastus.

Elender Wicht!
Mir gar nichts schuldig sonst? Und meine Thaler
Von Platina?

Höchener.

Brauch' ich nicht mehr. Stecknadeln,
Westknöpfe, Flaschenpfropfe, Hosenschnallen,
Kartoffeln, Pfeffernüsse schwingen auch
Polarisch.

Bombastus.

Und das Schwingen selbst?

Höchener.

Hätt' ich
Auch ohne Dich erzwungen.

Bombastus.

Und die Thiere

Des negativen Pols?

Höchener.

Mach' ich nun selber

So gut wie Du.

Bombastus.

Und jenes Arsenik,
Das nicht nur Ratten, sondern Geister tödtet,
Und Ungeweihten gleich Bauchgrimmen giebt
Bei'm bloßen Anblick? — und der Teufelsdreck
Von potenzirtem Stickstoff, den ich Selbstgeruch,
Auto-Zibetha, nannte?

Höchener.

Freilich der
Gehört Dir ganz; ich mußt' ihn aber gleich
Wegwerfen; denn er stank mir gar zu sehr.
Ich habe meinen ganzen Sauerstoff
Verbraucht, die Luft darnach im Haus zu rein'gen;
Und dennoch stinkt's noch immer so entsetzlich,
Daß nicht bloß meine Nachbarn, sondern selbst
Auch meine Gegenfüßler sich die Nasen
Zuhalten müssen.

Bombastus.

Und die Kraftmixtur
Von frischem Wasser aus dem Flusse Jordan,
Und Schlamm aus jenem faulen See, worein
Sich die beseßnen Gergesener-Schweine
Gestürzt? — Und jenes kleine theure Stück
Von dem gestohlnen markerfüllten Knochen
Kielmaier's, woraus tausend Armensuppen
Wir schon gekocht, und Millionen noch
Zu kochen denken? — Und die Quintessenz
Von allen Süd- und Nord-Marktschreierein,
Und allen Ost- und West-Impertinenzen?

Höchener.

Die hatt' ich schon von meinem Freunde Hegel.

Bombastus.

So? — Hast von ihm wohl auch den Bodensatz
Von Fichtenbier? den großen halben Schinken
Geräuchertes Gedankenfleisch von Göthe? —
Das äußerst seltne Nebelpetrefact
Von Herder's vorsündfluthlichen Ideen?
Den neuen Phosphorus von Benedikt's
Und Friedrich Heinrich's, erst durch mich gegangner,
Filtrirter und vergeisterter Essenz?
Die angebißne Logik? die verzehrte
Physik? und den gefressenen Begriff
Von dem Unendlichen?

Höchener.

O nec-plus-ultra
Von ganz entstimmtem grobem Bombastiren!
Das bin ich schuldig Dir? Gestehst in einem Athem,
Der Bierstein sey von Ficht', und 's Fleisch von Göthe,
Das Andre von Spinoza und Jacobi,
Und schreibst's auf Deine Rechnung? Die
Gefreßnen Wissenschaften (unter welchen
Auch der Begriff von dem Unendlichen)
Gehören Novălis, genannt Novălis,
Nicht Dir!

Bombastus.

O Mittelpunkt, und Süd- und Nordpol
Nichtsvoller aufgedunsner Höchnerei!
Willst Du mir auch ablügen das Skelett
Der Ewigkeit nach außen, das ich Dir
Auf vierzehn Tage lieh — und jenes Knäuel
(So groß fast wie mein Kopf) Bewegungszwirn,
Das, eingewickelt, ist der Raum, und, auf-
Gewunden, ist die Zeit — und's große Stück
Vom dickgeronnenen Milchstraßen-Schatten
Des Nebenmonds?

Höchener.

Du lügst! Den Zwirn zwar hab' ich,
Und auch's Skelett; allein den dicken Schatten

Hab' ich, bei meiner Seele, nicht; den hast
Du niemals mir gegeben; hab' ihn nie
Sogar gesehn. Auch, wenn ich's recht bedenke,
Kann er — so gern ich auch ihn haben möchte —
Niemals gefunden werden; denn es können
Ja, grade wenn der Mond am Himmel ist,
Milchstraßen-Sterne keinen Schatten werfen,
Am wenigsten des Monds.

Bombastus.

Du Kothbegriff!
Des Nebenmonds, hab' ich gesagt, der noch
Am Horizont kann stehn, wenn schon der andre
Herunter. —

Höchener (betroffen).

Hast Du noch von diesem Schatten
Vorräthig was?

Bombastus (wegwerfend).

Voll eine Butte!

Höchener (außer sich).

Gott! —
Ich nenne Gott Dich gern — will Alles seyn —
Will Nichts seyn, sag' ich — wenn Du mir davon
Nur einen Löffel voll willst schenken.

Bombastus (besänftigt).

'S sey!
Ich bring' ihn Dir bei Faust.

Höchener.

O schön! — Doch so,
Daß Niemand's sieht? —

Bombastus.

Auch das! Nur nenne Gott mich
Bei Fausten! und gestehe mir, der Flecht
Ist ganz ein jämmerlicher Schuft, ein Nichts,
Noch weniger als Nichts sogar!

Höchener.

Wie alle
Die Andern! Dennoch müssen wir bis weiter,

Des Pöbels wegen, treu zusammenhalten.
Man trennt nachher sich, wenn der Zweck erreicht;
Und tilgt sich dann einander ganz vielleicht!

(Sie verschwinden unter den Bäumen.)

Sechster Auftritt.

(Eigentlich Anfang des ersten Acts.)

Faust im Schlafrock, mit einer Knallpeitsche in der Hand, tritt auf. — Poz folgt ihm. —

Faust

(trotz allen Winken von Hans Wurst, setzt sich auf die Bank unter dem Platanus, streckt die Beine weit aus einander, dehnt sich, und gähnt, während Poz ehrfurchtsvoll neben ihm stehen bleibt. Hans Wurst ruft ihm herunter: „Es ist noch nicht an Dir, Faust!" Er thut aber, als wenn er's nicht hörte, und fängt ruhig an:)

Habe, Gottlob! weder Philosophie,
Juristerei, noch Medicin,
Noch viel weniger Theologie,
Noch sonst was studirt mit großem Bemühn!
Bin deswegen kein armer Thor,
Der dann wäre so klug wie zuvor.
Hab' auch fast keine Bücher gelesen;
Denn das ist alles erbärmlich Wesen;
Schlage mir auf ein einzigs nur,
Nämlich die genial'sche Natur
Meines eigenen großen Ichs —
Such' ich etwas, da findet sich's.
Alles was strahlt im Himmel, auf Erden,
Was in der Höll' entdeckt mag werden,
Jegliche weiß' und schwarze Magie,
Find' ich in meinem allmächt'gen Genie.

(Knallt mit der Peitsche.)

Poz.

Wo mehr als Alles ist, da find't sich Alles —
Du kannst unmöglich Deine Größe so
Wie ich empfinden — wenigstens unmöglich
Sie so bewundern:

Faust.

Zehnmal mehr! Es faßt
Mich Keiner, wie ich selbst mich fasse.

Poz.

Freilich!
Allein man kann doch fühlen tief — zum Sterben
Sogar, was man nicht faßt! —

Faust.

Ich zweifle sehr.

Poz.

Der Berg zerschmettert eine Maus im Fallen —

Faust.

Noch sicherer ein Haus; und sichrer noch
Ein Schloß; am allersichersten sich selbst.

Poz.

Du kannst Dich wenigstens nicht selbst beneiden.

Faust.

Wen sonst?

Poz.

Mich — um die Wollust, die ich fühle,
Dich anzubeten!

Faust.

Wollust nennst Du das?
Qual aller Qualen wär' es mir, wenn etwas
Ich außer mir anbeten müßte.

Poz.

Freilich,
Dem Gott ist Schande, was dem Menschen Ehre!
Ein jedes Wort aus Deinem Mund' ist Gold,
Wofür sich Ballen von gedruckten Wörtern
Einwechseln lassen.

(Man sieht Jemand zwischen den Bäumen nahen.)

Sieh! da kömmt schon einer,

Den sicher Deine Gottesgegenwart
Hiehergezogen! Der will etwas auch
Von den Goldkörnern, die Dir aus dem Munde
Beständig fallen, haschen.

Hans Wurst (im Baume, halblaut).

Schwerenoth!
Ich muß es gehen lassen.

Siebenter Auftritt.

Baron von Wicht
(tritt vor Faust hin mit einer adeligen Verbeugung).

Irr' ich mich?
Ist's nicht der große Faust, den ich zu Hause
Gesucht, und den man in dem Parke mir
Zu treffen Hoffnung gab, der große Faust,
Deß Kraftgenie die Welt erfüllt?

Faust (ohne aufzustehen).

Ich bin's.
Es ist nicht leicht mich zu verfehlen. Was
Ist Ihr Gesuch, mein Werther?

Von Wicht.

Kurz und gut; —
Denn Umweg' haß' ich sehr —

Faust.

Ich auch.

Von Wicht.

Ich komme,
Sie zu bewundern.

Faust.

Das thun Alle. — Nichts
Besondres sonst?

Von Wicht.

Was nennen Sie Besonders?
Indem ich Sie bewundre, Blick in Blick,
Wort gegen Wort, mich, so zu sagen, reibe,
Ganz nah', an Ihrem mächtigen Genie,
Hoff' ich, daß mit dem meinen es zum Durchbruch
Auch endlich kommen wird.

Faust.

Wenn etwas da ist,
Wird's so zum Durchbruch kommen, oder nie.
Doch — sind Sie sicher, daß was da ist?

Von Wicht.

Ziemlich!
Was sag' ich? — ganz gewiß! Denn haben will ich's,
Es koste was es wolle. So ganz rasend
Erpicht auf genialisches Genie,
Wie ich, war sicher Niemand, seit's dergleichen
Auf Erden gab. Ich hab' es also schon
In diesem Theil des Kopfs, den man den Willen
Benennt; nur möcht' ich's in den andern Theilen
Auch haben — ja, wo möglich, gar in allen,
Bis im Gedächtniß, das ich sonst verachte.
Mit einem Wort: ich wünschte mein Genie
Nicht bloß mir selber, sondern Andern auch
Handgreiflich —

Faust.

Ich verstehe — wollten gern
Für ein Genie passiren?

Von Wicht.

Man passirt
Ja sonst gar nicht.

Faust.

Wie viel sind Sie gesonnen
Darauf zu wenden?

Von Wicht.

Auf ein drei, vier tausend
Goldfriedrichs kömmt es mir nicht an, wenn erst
Ich sicher wäre des vollkommnen Durchbruchs;

Denn ich bin teufelmäßig reich. — Allein
Gewiß auch müßt' es seyn.

Faust.

Ihr werther Name?

Von Wicht.

Baron Franz Alexander Karl von Wicht.

Faust.

Der Nam' ist gut. Ich halte zwar gewöhnlich
Für Freunde nur ein Privatissimum
In Genialität. — Doch, wenn ich wüßte,
Daß es der Mühe —

Von Wicht (hurtig).

Hundert Friedrichsd'or
Für jede Stunde!

Faust.

Meine Stunden sind
Für Gold allein zu haben nicht. Laß sehen!
Antworten Sie mir recht gewissenhaft
Auf ein'ge Fragen. Haben Sie Talente?

Von Wicht (mit Zuversicht).

Gar keine.

Faust.

Schlechterdings gar kein Talent
Zu irgend etwas?

Von Wicht (bestimmt).

Nicht das mindeste!
Zwar meine Feinde sagen, daß zum Drechseln —
Ist aber die absurdeste Verläumdung.
Ich wäre nicht so unverschämt gewesen,
Mich einem Genius, wie Faust, zu nähern,
Hätt' ich das mindeste Talent.

Faust.

Nun, freilich,
Das wäre nicht das beste Zeichen. Kenntniß
Ist auch wohl nicht der Schuh, der sehr Sie drückt?

Von Wicht.

Gottlob! nichts weniger. Bin in der Schule
Niemals gewesen; habe nichts gelernt.

Mein Informator war ein Halbgenie;
Das heißt, er hatte g'nug, um der Natur mich,
Und meinem eignen Sinn, zu überlassen.
Unwissend bin ich wie ein Vieh.

Faust.

Schon was!
Wie finden Sie sich sonst im Durchschnitt?

Von Wicht.

Dumm —
Wenn anders dumm das Widerspiel von witzig;
Denn, ohne Prahlerei, so ganz entblößt
Von allem Witz war schwerlich je ein Mensch.
Nicht bloß, wie heißt er doch? der die Pücelle
Geschmiert: ein amsterdamer Ladendiener
Hat, glaub' ich, mehr. Ich werde läppisch, flach,
Erbärmlich, abgeschmackt (Sie glauben's nicht),
Zum Ekel platt, sobald ich witzig seyn will.
Das sagen Alle, die mich kennen; auch
Ist dieses fast mein größter Stolz.

Faust.

Sehr gut;
Doch noch nicht Alles. Haben Sie Geschmack?

Von Wicht (empfindlich).

Wofür denn sehen Sie mich an? Ich schäme
Der Frage mich, die Zweifel ja voraussetzt.

(Mit Ernst.)

Mein Vater hatte die Manie der Schweine=
Stallfütterungen. Niemals kam ein Schwein
Aus seines Kobens Koth heraus; sie lebten
Und starben unbekannt mit Feld und Wald,
Sogar mit Hofabtritten — konnten also
Sich wenig bilden, wenig Eleganz,
Urbanität, und Zartgefühl (das alles
Nur außerstalls zu holen ist) erwerben.
Nun gut; ich sage nicht zu viel, wenn ich
Behaupte kühn, daß keins von diesen Schweinen,
Sogar das blindgeborne nicht, entfernter
Von aller Bildung und Geschmack, als ich.

Ich lebte viel mit ihnen, und mit Pferden,
Stallknechten, Kutschern, Hunden, und dergleichen.
Was von Cultur ich hab', ist Stallcultur,
Die fast natürlicher und roher ist
Als die Natur. — Ich trotze jedem Jaurer
In völliger Geschmackeslosigkeit. —

Faust.

Ich sehe, noch ist nichts verdorben. Haben
Sie was im Werk? Studiren Sie bisweilen?

Von Wicht.

Was nennen Sie studiren? Ein Student seyn?
Collegien schwänzen, Landesvater singen,
Bier saufen, Hoch' und Pereate bringen,
Und duelliren?

Faust.

Das nun freilich auch;
Vorzüglich mein' ich aber: was erkennen
Zu streben.

Von Wicht.

Mich studir' ich also selber
Fast unaufhörlich; denn ich strebe recht
Gewaltig, zu erkennen, was für Kraft
In mir verborgen liegt. Deswegen komm' ich
Grad' hieher, damit Sie drin mir helfen.

Faust.

Sie sind auf gutem Wege. Haben also
Schon angefangen, Ihre Kraft zu prüfen?
Was haben Sie sich anerkannt, das nach
Genie besonders riecht?

Von Wicht.

Zuerst, wie schon
Gesagt, totalen Mangel alles Andern —
Ist, glauben Sie, das nicht genug?

Faust.

Nein, lieber Herr Baron! Sie müssen auch
Was Positives haben, das sich äußert!
Sie wollen, sagen Sie, Genie; Sie wünschen's

Ganz rasend; kurz, es treibt Sie: — spüren Sie
Gar keine Triebe sonst in sich?

Von Wicht.

Potztausend!
Ja! einen Trieb besonders ganz unbändig!
Kein Weib ist vor mir sicher — und ich weiß —
Das ist ein starkes Zeichen.

Faust.

Ohne Zweifel!
Mit wenig Zusatz gar die Sache selbst.
Ich habe große Hoffnung — mehr als Hoffnung —
Nur noch ein kleines Fräglein: Kostet's Ihnen
Viel Mühe, grob und unverschämt zu seyn?

Von Wicht.

Ganz umgekehrt! Es kostet mir Anstrengung,
Nicht immer es zu seyn. Es ist mir Spaß,
Auf Professoren Koth zu werfen, und
Haargrauen Rednern laut „Halt's Maul!" zu sagen.

Faust.

Mein' allerletzte Frage! Schreiben Sie
Grammatikalisch?

Von Wicht.

Orthographisch? oder —
Wie meinen Sie?

Faust.

Die Frag' ist mir genug.
Sie haben höllisch viel Tendenz, mein Lieber!
Zur Genialität — ich würde sagen
Genie sogar — wenn erst — doch das wird kommen.
(Knallt ihm um die Ohren mit der Peitsche.)
Ich lade Sie, mit meinen Freunden, ein,
Zum Schmaus im Auerbach'schen Keller.

Von Wicht.

Gut!
Das Schmausen lieb' ich.

Faust.

Haben Sie ein Mädchen,
So bringen Sie es mit! (Knallt mit der Peitsche.)

Von Wicht.

Bin erst im Jauer
Seit einer Stunde; doch das find't sich wohl.

Faust (nickt mit dem Kopfe).

Auf Wiedersehn! Schlag sieben! — Suchen Sie
Ein hübsches sich!

Von Wicht (sich verbeugend).

Empfehle mich unendlich
Dem großen Genius der Zeit. — Schlag sieben!
(Ab.)

Achter Auftritt.

Poz
(zu Faust, der sich streckt, gähnt, und von der Bank aufsteht).

Ein ganz gottvoller Kerl! nicht wahr?

Faust (gähnend).

Ein Esel!

Poz.

Ich meine, gottvoll in der Eselei.

Faust.

Mit viel Tendenz —

Poz.

Unendlich viel —

Faust.

Und Ansatz
Zum Stallschweinigel.

Poz.

— Allerdings.

Faust (abgehend).

Wie hat
Er Dir gefallen?

Poz (verlegen).

Mir? — Vollkommen so!

Faust

(mit der Peitsche ihm um die Ohren knallend).

O du lebendiges Bewundrungs-O!

(Beide ab.)

Zwischenspiel.

Hans Wurst
(steigt von dem Platanus herunter, zieht aus der Tasche ein Stück Brot und ein in ein Papier gewickeltes Rebhuhn, und spricht zu den Zuschauern).

Bin müde, habe zu lange gesessen,
Zu viel soufflirt, und zu wenig gegessen.
Will jetzt hier stehen, um auszuruhn,
Und essen mein gebratenes Huhn.
(Er ißt.)

Tollhausinspector (auf dem Balcon zum Herzog).
Ich hab's ihm von der Tafel hingeschickt,
Mit Bitt', es auf der Bühne selbst zu essen,
Damit 'ne Art von Handlung gleich da sey.

Herzog.
Ich sehe für mein Leben gern was essen
Im Schauspiel.

Mad. Dauphin.
Mir giebt's immer Appetit.

Prinz von Kotbus (leise).
Mir giebt das Stück unendlich Langeweile.

Herzogin.
Es ist viel wen'ger Phantasie darin,
Als ich erwartet. Es wird nur geschwatzt —

Tollhausinspector.
Das, Eure Hoheit! rührt nur davon her,
Daß sie noch nicht so recht im Athem sind.

Hans Wurst (essend).

Auch die Gesellschaft zu recreiren,
Möcht' ich ein wenig philosophiren,
Und über der hiesigen Weisheit Thun,
Gleichsam als Chorus, reflectiren.
 Zuerst denn thu' ich zu wissen kund,
(Nur bitt' ich, zu halten reinen Mund)
Daß alle die mächtigen All-Regenten,
Die hier man über die Bühne gehn,
Als Dichter und Philosophen, gesehn,
Nichts sind als Jauersche junge Studenten.
Auch, die noch ferner an diesem Ort
Erscheinen werden, bald hier, bald dort,
Das Universum zu ruiniren,
Sind lauter Studenten, die nicht studiren.
Den Schuster, den Maler, den Juden, den Sohn
Des Gretchens, den hannöverschen Postillon,
Den Apotheker und den Trompeter,
Den langen Poz und den kleinen Peter —
Nur ausgenommen, die, neun an der Zahl,
Auch gar Studenten nicht sind einmal —
Obgleich von der neuesten Weisheit voll,
Gleich jenen über die Maßen toll.
Dies Alles — nebst Drei'n, die sie nennen Göttinnen,
Die durch Verführung kamen von Sinnen —
Ist eingeschlossen von einer Mauer,
Die weit sich dehnt um das innre Jauer,
Und stellt drin dar — wie's Euch gefällt —
Dramatisch das heutige Streben der Welt,
In fixen Ideen, ganz ungenirt,
Wie solches der Kraft des Genies gebührt.

(Nachdem er das Huhn aufgegessen.)

Ich sag' Euch vorher, es wird schrecklich kommen!
Ihr habt nur das Flüstern bisher vernommen
Vom genialischen Sturm und Drang,
Wobei in Kurzem Ihr werdet zittern,
Wenn Alles was hier nur noch intra schwärmt,
Ganz extra und ultra begeistert lärmt,

Wie bei drei tausend Schock Ungewittern.
Doch werdet indessen nicht gar zu bang!
Es kann Euch keiner von diesen verwunden;
Denn alle sind tüchtig mit Eisen gebunden,
Ich selber sogar — (er zeigt die Kette an seinem Arm)
und es freut mich sehr;
Denn bin ich nicht toll, so kann ich's werden;
Vor solchem ist sicher hienieden auf Erden
Kein Mensch, der unter den Weisen lebt,
Und den beständig ihr Geist umschwebt.
Ich spüre sogar, wie sehr ich auch fühle
Das närrische Nichts in dem tollen Gewühle,
Beständig verhöhnt als ein Nicht=Genie,
Zu Zeiten die Lust, es zu machen wie Sie. —

Stimme hinter den Coulissen.

Hans Wurst! Hans Wurst! da! lies!

(Eine Hand reicht ihm ein großes Heft in Quarto.)

Hans Wurst (verwundert).

Was ist's?

Stimme.

Laut! deutlich!
Daß nicht allein die Logen, das Parterre,
Die Galerie, das ganze Schauspielhaus,
Wir selber — sondern auch, wenn's möglich ist,
Die draußen sind, es hören!

Hans Wurst (das Heft nehmend).

Gut! — was ist's?

Stimme.

Die Recension von unserm Stück!

Hans Wurst.

Von diesem?

Stimme.

Natürlich!

Hans Wurst.

Sackerlot! ist die schon fertig?

Stimme.

Nicht fertig nur — vollendet — ganz vortrefflich!
Ein Meisterstück — ein Muster — mehr noch werth

(Und dreimal größer auch) als selbst das Stück —
Nicht eine Recension so sehr, als eine
Charakteristik, Allgemeinisirung,
Herleitung, Construction, und Uebersicht
Der ganzen Poesie!

Hans Wurst (erstaunt).

Von wem ist sie?

Stimme.

Wer wär' im Stande, solch' ein Werk zu liefern?
Niemand!

Hans Wurst.

Von Niemand ist sie?

Stimme.

Von uns selbst.

Hans Wurst (vor sich).

Wie, Teufel! sind sie damit fertig worden?

(Laut.)

Allein, wär's besser nicht, zu warten, bis
Das Stück erst ausgespielt?

Stimme.

Das ganze Stück
Ist vorn mit abcopirt; lies das zuerst! —
Läßt sich wohl zweimal hören —

Hans Wurst.

Allerdings!
Allein —

Stimme (ungeduldig).

Mach' keine Schwierigkeit, Hans Wurst!
Sonst setzen wir Dich ab. Die Recension,
Als Zwischenspiel gelesen! Pfeift man aus
Das Stück, so sieht das Publicum doch, was
Es auspfiff.

Hans Wurst (das dicke Heft durchblätternd).

Es ist aber gar zu lang;
Das Spiel wird dadurch aufgeschoben.

Stimme.

Auf-
Geschoben ist nicht aufgehoben! Morgen

Wird auch gespielt! Die Ewigkeit ist lang.

Mehrere Stimmen hinter den Coulissen
(während die geballten Fäuste vordringen).

Die Recension, Hans Wurst! Die Recension!
Wir sind begierig!

Erste Stimme.

Solltest selbst heißhungrig
Danach seyn, däucht mir.

Hans Wurst (vor sich).

Bin es auch, weiß Gott! —
(Laut.)
Darf ich doch wenigstens nicht überspringen
Das Stück?

Einige Stimmen.

Ja! Ja! Die Recension nur! gleich!
Wir sind ganz ungeduldig. (Man hört die Ketten rasseln.)

Hans Wurst
(macht wehmüthige Geberden gegen die Zuschauer).

Ach!

Opitz (ruft vom Balcon).

Die Recension!

Herzog.

Die Recension!

Chor der Zuschauenden.

Die Recension, Hans Wurst!

Stimme hinter den Coulissen.

Hörst Du? hörst Du? Das wußten wir im Voraus,
Sie würde Sensation erregen!

Hans Wurst (Opitz anblickend).

Also —
In Opitz' Namen! (Liest.) „Hol's der Teufel!
oder —"
— Et cetera — „Faust. Jauer, ohne Druckort —"
(Vor sich.)
(Das glaub' ich! ist's doch noch nicht ausgeschrieben!)
(Laut.)
„Fünfhundertfunfzig Seiten in Octavo,

„Mit gothischen Fracturen, und mit Kupfern
„Von Pinsel, all' in Holzschnitt. Erstes —
Erstes —
„Erstes Sonett:" (Hans Wurst lacht laut).

Stimme hinter den Coulissen.

W'rum lachst Du?

Hans Wurst (lachend).

In Sonetten
Ist die Recension?-

Stimme.

Natürlich! Was
Giebt's da zu lachen? Und in wunderschönen —
Wie Du bald sehen wirst — die eingefaßt
In Hexametern sind, wie Turmaline
In Quarz. Lies weiter nur!

Hans Wurst (liest.)

„Der Welt Darstellung ist die Kunst; die Welt
„Darstellung der Natur; und die Natur ist
„Darstellung dessen, das nicht dargestellt
„Bisher ist worden, weil's unmöglich nur ist.

„Dem Blinden selbst die Wahrheit draus erhellt,
„Daß wahre Poesie Darstellung nur ist
„Des Darstellbaren, das nicht dargestellt
„In Welt, Natur, und künstlicher Cultur ist.

„Denn wahre Poesie stellt einzig dar,
„Was über Kunst, Natur, und Welt erhaben,
„Nicht hörbar, nicht zu fühlen, nicht zu sehen;

„Es ist durch sie, was niemals wird, noch war;
„In ihr allein ist jener Schein zu haben,
„Woraus Natur und Welt und Kunst bestehen."

(Klatschen hinter den Coulissen.)

„Was sagt Novälis, öfters genannt Novälis, in seinen
„Leider! verlorenen Schriften — das heißt: was lassen
ihn Tieck und

„Schlegel im zweiten Theil Unübertreffliches sagen?
„„Undarstellbares stellet uns dar der wirkliche Dichter;
„„Sieht, was unsichtbar ist, und fühlt, was gänzlich unfühlbar;
„„Ist allwissend zumal; hat Sinn auch für Mysticismus,
„„Wahrhaft sinnenberaubt. Dafür kömmt Alles ihm vor auch,
„„Nahe verwandt ist sein Sinn mit dem religiösen des Wahnsinns.
„„Kurz: was ist Poesie? Poesie! Des Scheinenden Urschein!“ “

(Lautes Klatschen hinter den Coulissen.)

Herzog (zum Tollhausinspector).

Bis Dato ist mir Alles noch zu hoch,
Herr Oberhofinspector!

Tollhausinspector.

Eure Hoheit!
Es wird schon sinken mit der Zeit! Geruhten
Nur Höchstdieselben, gnädigst mit Geduld,
Ein wenig noch zu warten. Jetzo steigt
Sehr hoch die Fluth — die Ebbe kann nicht fern seyn.

Hans Wurst (blättert und schlägt um).

„Zweiundzwanzigstes Sonett.

„Des Scheins Kritik ist wieder Poesie.
„Durch die Zerlegung todtgeschlagner Theile
„Erfährt sie nur das Was, und nicht das Wie —
„Der Pfeil' Erprobungen sind neue Pfeile.

„Die Massen neu zusammensetzet sie.
„Was dort der Dichter bildete mit Eile:
„Das Ganz' in aller Glieder Harmonie —
„Das bildet die Kritik nur um, mit Weile.

„Schön, wenn Gemachtes so wird neu gemacht,
„Und Dargestelltes wieder so gestellet,
„Daß durch die Krise kömmt der Strauß als Strauß;

„Doch schöner noch, wenn in verjüngter Pracht,
„Und glänzender vom Probelicht erhellet,
„Es kömmt ein Vogel Phönix gar heraus!“
(Klatschen hinter den Coulissen.)
„Was sagt Friederich Schlegel vom fünften Buche des Meisters?
„„Ein' Annäherung, nicht gar selten,“ sagt er, „zum Wahnsinn
„„Scheint die Lieblingsbeziehung zu seyn; und der Ton in dem Ganzen;
„„Und es steigt die Verwirrung darin am höchsten.“ — Wodurch wohl?
„Durch die Beleuchtung der Wunderkritik, die neu es gestaltet!“
(Hans Wurst schlägt wieder um.)

„Dreiunddreißigstes Sonett.

„Demnach behauptet Recensent, Kritiken
„Erfodern mehr Genie zum wahren Dichten
„(Wenn sie erfüllen sollen alle Pflichten
„Der neuesten erhabnen Aesthetiken —

„Weit über jene Charakteristiken)
„Als selbst die Meisterstücke wahrer Dichtung,
„Die, nach genauer bildender Besichtung,
„Nur alte Schuhe sind, die neu sie flicken.

„Indem sie nämlich solche gänzlich kehren,
„Entstehen draus Wallfische — da Gelehrte
„(Nach Claudius) vergleichen Meerpersonen —,

„Die umgekehrte Schuhe sind. Verehren
„Wir also genial'sche Poesieen;
„Doch mehr noch genial'sche Recensionen!
(Klatschen hinter den Coulissen.)
„Aller Schuh' unendlichster, ganz dem poetischen Weltfuß
„Recht, von Rhinocerosleder gemacht, ist das hiesige Schauspiel,

„Faust, der vollendete. Kehren wir ihn, wird schwerlich ein Wallfisch
„Je sich mit unsrer Kritik an Größ' hinführo vergleichen."
(Hans Wurst schlägt um.)

„Vierundvierzigstes Sonett.

„Der Recensent gesteht, der Organismus
„Ist erst in diesem Drama, so zu sagen,
„Entsprechend der Physik in unsern Tagen,
„Ein dickgeronnener Idealismus.

„Der Hauptcharakter ist der Despotismus;
„Die Peitsche darf darin das Meiste wagen.
„Auch wird darin gehörig vorgetragen
„Gall's große Lehr', und der Radicalismus.

„Drauf zeigt es unsrer Zeiten größte Thaten:
„Jedwede Seite flucht und tobt und kollert; —
„Von Menschenblut wird jedes Blatt geröthet;

„Das Stück vom Anfang bis zum Ende tollert; —
„Dreitausend Seelen werden drin gebraten,
„Und dreimalhunderttausend drin getödtet."
(Ungemeines Klatschen hinter den Coulissen.)
„Meisterlich spricht sich darin die politische ganze Natur aus,
„Kömmt in jeder Person, und in jeder Scene zum Durchbruch —
„Nicht in Maximen allein, in Thaten — in kräftiger Handlung,
„Alles zerstörend, und selber sich selbst am Ende, wie's seyn soll."
(Hans Wurst schlägt um.)

„Hundertundfünftes Sonett.

„Wie wimmelt es von glänzenden Kriterien
„Des unbehos'ten Ultra-Terrorismus!
„Wie herrscht darin ein kräftiger Cynismus!
„Auch fehlt es nicht an Wundern und Mysterien.

„Der Ezelhof stellt dar den Barbarismus,
„Die kalte Wuth des Kriegs in Friedensferien,
„Und andre viele herrliche Materien,
„Mit wahrem genial'schem Priapismus.

„Doch was am meisten Recensent bewundert,
„Ist nicht die ganze Rüstung Melpomene's,
„Das Komische, der Wortspielgeist, der Ahnsinn,

„Das Fluchen, und die Zoten, die zu hundert —
„Es ist nicht Das, und Das, und Dies und Jenes;
„Es ist das ganze Wunderwerk von Wahnsinn."

(Der Balcon klatscht. Hans Wurst verbeugt sich, und fährt fort zu lesen)

„Denn, was zuvor Annäherung nur zum lange Gesuchten
„War, erscheinet uns hier im Scheitelpunkte des höchsten
„Ueberschwenglichen Flugs aufwärts zum schwindlichten Gipfel
„Aller Tendenzen. — Es setzt die Kritik dem Werke die Kron' auf."

„Hundertundsechstes Sonett.

„So wird gebaut die wundervolle Brücke
„Von Pol zum Pol der höchsten Hypothetik
„In der Kritik von diesem Stück der Stücke
„Durch genialische Naturgenetik.

„Es findet sich im neuen Faust, zum Glücke,
„Gefüllt das alte Loch in der Poetik;
„Und diese Recension erfüllt die Lücke
„Zugleich in kritisirender Aesthetik. —

„Das Künft'ge wird gesetzt als schon vergangen;
„Vergangnes Künftiges wird gegenwärtig;
„Anfang und End' umarmen sich im Breiten —

„Gestillt wird jedes höhere Verlangen;
„Das Chaos ist entwirrt, die Welt ist fertig:
„Vollendet ist das Meisterwerk der Zeiten."

(Der Balcon klatscht.)

Hans Wurst (sich verbeugend).

Die Recension ist aus! (für sich) Das glückte mir!

Stimme hinter den Coulissen.

Du hast viel übersprungen — hast das Beste
Rein weggelassen —

Hans Wurst.

Keine Silbe —

Stimme.

Wie denn?
Die Recension hielt zehnmal zehn Sonette,
Außer den Hexametern, und enthielt
Noch viel mehr Lob, als Du gelesen hast.

Hans Wurst.

Ganz umgekehrt! ich habe viel bei'm Lesen
Hinzugefügt, zum Beispiel: sechs Sonette,
Kommata, Puncta, Kolons, Semikolons,
Und Uebergänge, die ja gänzlich fehlten.

Stimme.

So mußt Du höllisch schnell gelesen haben.

Hans Wurst.

Ihr hörtet's ja, und klatschtet selbst dabei —

Stimme.

Wir hörten nichts; wir klatschten aber, weil
Wir recht gut wußten, was darin enthalten.

Hans Wurst.

Der Hof-Balcon hat aber auch geklatscht.

Stimme.

Ja! das ist wahr. Du mußt mit allem dem
Abscheulich schnell gelesen haben.

Hans Wurst.

Freilich
Hab' ich sie nicht langsam herbuchstabirt.
Ich las zwanzig Sonett' in der Minute,
Macht drei Secunden per Sonett — absichtlich;
Denn eine Recension — wie warmer Punsch —
Muß schnell geschöpft und heiß getrunken werden,
Sie ist moussirendem Champagner gleich,

Den man, dieweil er siedet, braust und schäumt,
In größter Eil' hinunterstürzen muß,
Damit nicht mit dem Schaum der Geist verfliege.
Nun vollends eine Recension wie diese,
So fließend, und zugleich so inhaltschwer,
Schien mir noch ähnlicher geschmolznem Blei,
Das man wohl nie herunterbringen würde,
Wenn man's kalt werden ließe. Dünkt Euch nicht?

Faust's Stimme h. d. Coul.

Hans Wurst hat Recht!

Alle die Andern.

Hast Recht, Hans Wurst, hast Recht!
Wir sind zufrieden. Wollen also jetzt
Den dritten Act tragieren.

Faust's Stimme.

Aber noch
Ist Keit nicht da. Wart' einen Augenblick!
Hans Wurst, hörst Du! Mach wiederum den Narren.
Laß nicht die Bühne leer! Ersinne was!
Sag' einen Schwank zum Lachen, bis wir fertig!

Hans Wurst

(sich an die Zuschauer wendend, und Opitz anblickend).

Die Erd' ist gänzlich, wie ich seh',
Bedeckt mit neugefallnem Schnee.
Im schönen klaren Mondenschein,
Wer schreitet einher darüber drein?
Der große Kepler (betrügt mich nicht
Mein nicht gar scharfes Hans Wurst-Gesicht),
Den Blick, wie gewöhnlich, gen Himmel gericht't,
Anblickend den Mond und auch die Sterne
Dort oben in der gewölbten Ferne,
Gar wenig achtend, worauf er geht,
Den schimmernden Schnee, den so leicht verthaut,
Und den das gemeinste Thier beschaut. —
Doch sieh! jetzt plötzlich er stille steht
Und denkt, und — sinnt, und — weiter geht. — —
Das ließ in dem Schnee nun gelbe Spuren,
Einige grad', und die meisten krumm,

Ganz geometrische Figuren —
Er kümmert sich aber gar nicht darum;
Macht das so hin, ganz ohne Bedacht,
Wie etwa Opitz ein Schauspiel macht. —
Er denkt wohl höchstens: es drängt' ihn so;
Und ist, daß er's quitt, recht herzlich froh.
Da kommen nun aber (betrügt mich nicht
Mein nicht gar scharfes Hans=Wurst=Gesicht),
Den Blick, wie gewöhnlich, nach unten gericht't,
Die lieben Schüler darüber her —
Und sehn die Figuren, die kreuz und quer.
„Ei!" schreien sie laut, „gebt Acht! gebt Acht!
„Da liegt das System in der ganzen Pracht!
„Da seht ihr die praktische Theorie
„Von unsrer neuen Astronomie!
„Seht ihr die Bahnen hier der Planeten?
„Und hier die schieferen der Cometen?
„Wie der Meister das künstlich herausgedacht,
„Und recht anschaulich uns hier gemacht!"
Fangen denn an, die Figuren zu messen;
Möchten den Schnee vor Bewunderung fressen.
Ist hier oder dort ein Strich zu fein
(Sonderlich bei dem Mondenschein),
Werden mit Augen deß nicht gewärtig,
Stecken sie gar die Nasen hinein —
Und riechen sich das System so fertig.

(Zu den Coulissen sich wendend.)

Was sagt Ihr zu diesem kleinen Schwank,
Ihr Recensenten?

Mehrere Stimmen (hinter den Coulissen).

Wir sagen Dank!
Ueber Astronomie, und dergleichen Sachen,
Magst Du dich immer nur lustig machen;
Ist nur Gelahrtheit, und gar nichts mehr —
Und die verachten wir selber sehr.

Hans Wurst (durch die Bäume hinsehend).

Da kömmt schon der alte besoffene Schuster —

(Halblaut)
Der neuesten Weisen erhabenes Muster!
(Zu dem Balcon.)
Ich muß, als Theaterdirecteur,
Als Echo, Regisseur und Souffleur,
Hinauf in meinen Baum zurück,
Daß nicht gar zu toll uns werde das Stück.
(Er klettert in die Platane wieder hinauf.)

Zweiter Aufzug.

Scene wie im vorigen.

Erster Auftritt.

Hans Wurst (im Baume). Schuster Pilz (ungesehen hinter einem andern Baume).

(Feierliche Stille.)

Werder (auf dem Balcon).

Hans Wurst ist ein ganz köstlich kluger Kerl!

Opitz.

Er wird der tollste noch von Allen werden.

Werder.

Das sollte leid mir thun; denn mein's Erachtens
Hat er viel Aehnlichkeit mit meinem sel'gen
Freund Jonathan.

Opitz.

Drum eben! Wie ging's ihm?

Schuster (hinter dem Baume).

A —

Echo (von der Platane herab).

Ah! —

(Pause.)

Mad. Dauphin (zu Opitz).

Verzeihen Sie mir, Herr von Woberfeld!
Ich glaube nicht, daß er toll werden wird.

Schuster.

U —

Echo

Uh! —

(Pause.)

Opitz (zu Mad. Dauphin).

Und was wird, meinen Sie, den Armen sichern
Vor seines Aufenthaltes Pest?

Mad. Dauphin.

Sein Herz!
Die Freude drüber, daß er, wie die andern,
Gebunden sey, scheint mir ein liebenswürd'ger
Charakterzug. Er hat mich tief gerührt.
Und wie er sie erträgt! — Ich werde weinen,
Wenn er auch toll wird.

Schuster.

R —

Echo.

Herr! —

(Pause.)

Opitz.

Güte schützt vor Tollheit
Gewiß nicht!

Mad. Dauphin.

Doch gewiß Bescheidenheit!

Schuster.

O —

Echo.

Oh! —

(Pause.)

Generalfeldmarschall.

Ich fürchte, wir sind hier nicht gar zu sicher
Vor diesem rappelnden Poetenspuk —
Mir schaudert fast mitunter. — Diese Pausen!

Herzogin.

O! wären wir so sicher gegen jene
Prosaischen Vandalen nur! — Hans Wurst
Beruhigt mich viel mehr — als Sie, Feldmarschall!

Schuster.

K —

Echo.

Herr! —

(Pause.)

Doctor Stirn (zum Tollhausinspector).

Ich muß gestehen, ich fürchte halb den Faust.
Er hat 'nen Tigerschädel, wie ich keinen
Noch außerhalb des Kaiserthums gesehn.

Tollhausinspector.

Seyn Sie nur ruhig, werthester Herr Doctor!

Schuster.

A —

Echo.

Ah! —

(Pause.)

Bruno (zu St.-Preux).

Wer ruft dort unten?

St.-Preux.

Räthselhaft genug —
Es ist die Stimme wohl des alten Schusters.

Julchen.

Ich fürcht', es ist sein Geist.

Schuster (hinter dem Baume lauter).

Au —

Echo.

Auh! —

(Pause.)

Eine andere Hofdame.

Was es auch sey,
'S ist eine schauerliche Stimme.

Bruno.

Heiser,
Und rauh nur klingt sie mir.

Die Hofdame.

Ja, schauerlich!

St.-Preux.

Und roh zumal!

Werder.

Sie scheint mir inspirirt.

Schuster.

Ro —

Echo.

Roh!

(Pause.)

Herzog (zum Tollhausinspector).

Was ruft der Schuster hinter'm Baum?

Tollhausinspector.

Eur Hoheit,

Er buchstabirt Aurora.

Herzog.

Und das Echo?

Tollhausinspector.

Betet ihn an!

Mad. Dauphin.

Die Scen' ist äußerst mystisch!

St.-Preux.

Ha! jetzt wird's losgehn! Da kömmt durch die Bäume
Der Kohlenbrenner rechts — der Schuster links.

Zweiter Auftritt.

Keit

(ohne den Schuster zu sehen, zwischen den Bäumen hervortretend, singt):

Zerfließend, sich ergießend, windet, bindet —

Echo.

— Bindet —

Schuster (noch immer hinter dem Baume).

Au —

Keit (horchend).

Der Gruß den Kuß, der Kuß den Gruß, im Gusse.

Echo.

— Gusse —

Schuster.

Ro —

Keit (überall umblickend).

Es fällt die Welt; doch wenn sie schwindet, findet —

Echo.

— findet —

Schuster.

Ra —

Keit (erstaunt).

Er bieder wiedet sie, als Nuß im Kusse.

Echo.

— Kusse.

Schuster (sehr laut).

Aurora!

Keit (entzückt).

Aurora! Wonne! Sonne! Himmelschimmel!
Karfunkel! Dunkel! Dichterstrom der Ströme!
O Gruß! o Kuß! Gewimmel aller Himmel!
O Welt, die fällt! o Nuß im Kuß! o Böhme!
Wo bist Du?

Hans Wurst (im Baume).

Oben! unten! hier, und dort —
Im Tanzsaal jener Siedelei, wo Leben
Den Tod begabt, mit alten Zwillingen,
Die nie geboren werden, eh' sie sterben —
Wo die Prinzessin Fisch in Diamanten
Und Gold gehüllt, ein langes Herzogthum
An jedem Ohr, in Ketten betteln geht —
Wo jede Werkelwoch' ist Fastnacht — wo
An jedem dichterischen Montag, Dienstag,
Mittwoche, Donnerstag, Sonnabend, Sonntag,
Man feiert der Vernunft Charfreitag, — auch

Den Freitag selbst nicht ausgenommen; — wo
Die Wurzeln aufwärts wachsen, und die Stämme
Hinabwärts — und wo jeder arme Mensch,
Der ohne Rufer was Geheimes flüstert,
An Gott ein wenig glaubt, ein bischen Tugend
Verstohlen übt, und Hosen trägt, zum Tode
Verdammt wird — in dem Land, wo zwei und zwei
Waldeselinnen neun Göttinnen machen —
Im Reich der lichten Schatten!

Keit (außer sich).

Heil'ges Land!
Holdselig Land! o wundersüßes Land!
Land aller Länder, wo mein Jakob wohnt,
Und wo vermuthlich die Romanze thront!
Ist's weit von hier? Kann man dahin zu Fuß;
Und ohne Flügel, da die Siedler alle,
Einsiedler sicher, dort wohl schwitzen nur?

(Schwärmerisch versunken.)

Wie sehnt sich mein Gemüth dahin, von hinnen,
Mit allem Schmachten, Trachten, Minnen, Sinnen!

(Zu der Stimme.)

O sage mir noch mehr davon! Vollende
Das große Bild! und ohne Maß und Ende
Die Züge, die so wunderseltsam, häufe,
Daß ganz sich meine Seele drin ersäufe!

Hans Wurst (im Baume, singt).

Kennst Du das Land, wo die Cauldron'chen blühn,
An jedem Baum Turlin-Orangen glühn,
Ein rauher Nord aus Süden laulich weht,
Der Mohn die Füll', und hoch das Tollkraut steht?
Kennst Du es wohl?

Keit.

Dahin! Dahin
Möcht' ich mit Dir, o mein Geliebter, ziehn!

Die Stimme.

Kennst Du den Berg mit seinem luft'gen Steg?
Das Herlein sucht auf Besen seinen Weg.

Bring Wasser! ruft des Meisters junge Brut;
Der Besen stürzt — und über ihn die Fluth.

Opitz.

Nicht übel!

Die Stimme.

Kennst Du es wohl?

Keit.

Dahin! Dahin
Möcht' ich mit Dir, o mein Geliebter, ziehn!

Die Stimme.

Kennst Du das Haus — ein Loch in jedem Fach —
Es flucht der Saal, es wimmelt das Gemach —
Die frommen Nonnen nackt in Fesseln stehn —
Was ist mit Dir, o süße Maid! geschehn?

Opitz.

Capital!

Die Stimme.

Kennst Du es wohl?

Keit (mit unaussprechlicher Wehmuth).

Dahin! Dahin
Geht unser Weg! o Vater! laß uns ziehn!

Dritter Auftritt.

Jakob Pilz
(springt auf, tritt hervor, und steckt seine Aurora in die Tasche).

Wir sind schon da!

Keit (eilt zu ihm hin).

O Vater! laß mich jetzt
Dich hier anbeten! — Sieh auf mich hernieder!
Gieb Deinen Segen mir! o nimm mich an
Als Flickerjunge! Sieh! die ganze Welt,
Brot, Ehre, Glück, Verstand, und Weib, und Kind,

Geh' ich dahin, mit Dir auf einem Brett,
Zu Deinen Füßen nur, die Beine quer
Gekreuzt, zu sitzen — Dir den Zwirn zu wichsen
In stiller Andacht. O! verstoß mich nicht
Des bischen Logiks wegen, das mir Sünder
Vielleicht noch anzuhaften scheint! O sieh'
In Gnad' auf meine Wehmuth, Demuth, Dummuth —
Die ohne Grenzen, noch im Wachsen sind!
O! schlage mich mit Deinem heil'gen Riemen
Zum Ritter Deines Kreuzes!

(Er stürzt zu seinen Füßen.)

Jakob Pilz.

Warum nicht?
Von Herzen gern, Gelbschnabel! Da!

(Fegt ihn tüchtig mit dem Riemen.)

Keit (knieend).

Ja wohl,
Gelbschnabel bin ich gegen Deinen Goldmund!
Doch Gelb wird Gold, und Schnabel Mund, wenn Du
Das erste um-, das zweite segnend berührst!

Jakob Pilz.

Was brummst Du da von um und be? Sprich derber,
Wenn ich Dich fassen soll! Ich spei' auf alle
Gelehrsamkeit, Gelahrtheit, und Geleertheit —

Keit.

Ich auch, so viel ich kann, aus aller Macht.

Jakob Pilz.

Schon gut! — Aurora — hörst Du mich? Aurora —

Keit.

Ich höre.

Jakob Pilz.

Au — gieb Acht!

Keit.

Ich bin ganz Achtung.

Jakob Pilz.

Aurum ist Gold, und Ora Mund: Aurora!
Von hinten nun sprich nach! Arorua!

Keit.

Aroruа!

Jakob Pilz.

Kehr' um die ersten drei:

Ora!

Keit.

Ora! ora! ora! —

Jakob Pilz.

Halt's Maul!

Halt's Maul, und bete! Falte Deine Hände!
Rua! ruf dreimal an den Geist! ruf Rua!

Keit.

Ruah! Ruah! Ruah!

Jakob Pilz.

Jetzt küsse mir

Den Vordermund!

Keit (küßt ihn mit Inbrunst).

Jakob Pilz.

So gut! — Jetzt küsse mir

Mit Andacht auch —

Keit (noch inbrünstiger).

O heiliges Mysterium!

(Der Vorhang fällt; geht aber gleich wieder auf.)

Jakob Pilz.

Bist eingeweiht nunmehro musterrecht.
Empfang den Segen nun als Schusterknecht!
Und merke Dir dabei die gute Lehr',
Es wird Dir wohl gedeihen immer mehr.
Ueb' Dich in meiner kräft'gen Art zu sprechen,
Und thu die Zähn' weit aus einander brechen!
Mach gegen schiefen Mund ein schiefes Maul!
Vor allem sey zum Fratzenziehn nicht faul!
Bist dennoch allzusehr verdrossen,
Und steckst voll dummer ird'scher Possen;
So steck die Nas' in ein gutes Buch,
Damit Du werdest gesund und klug.
Ich habe Dir eben ein solches erschlossen,
Wovon den Titel Du schon genossen;

Da mach' Dich drüber und spinne Dich ein,
In Poeterei recht heimisch zu seyn.
Ueb' dann im Ernst das Volle, Tolle, Tüchtige,
Und auch im Scherz das Hilde, Wilde, Flüchtige!
Erwärm' Dein Herzelein in alter Lieb',
Erweck' in Dir den wohlbekannten Trieb!
Sey schnickisch und schnackisch! sey tippisch und täppisch,
Altfränkisch, katholisch, und kindisch und läppisch!
Laß gellen die Schellen! und zürnt man darob,
Sey derber als derbe, sey gröber als grob!

Keit (aufstehend).

Dafür bin ich, fürcht' ich, zu gut erzogen —

Jakob Pilz.

Halt's Maul, Gelbschnabel! das ist erlogen.

Keit (demüthig).

Ich halte das Maul; und werde mir sehr
Vom Herzen in's Herz einprägen die Lehr'.
Es fehlt mir noch an hundert Ecken;
Doch hoff' ich, es werde mir bald erklecken.
Ich werde mich setzen auf meinen Anus,
Und schreiben einen längeren Octavianus.

Jakob Pilz.

Das wird Dir immer nützlich seyn.
Auch will ich mich darüber freun,
Wenn Du zu Stande bringst was Tüchtiges,
Was mehr als gewöhnlich Großes und Wichtiges.
(Er zieht einen Stiefelknecht aus dem Busen hervor.)
Da bringe vorher diesen Stiefelknecht,
Zu dem A der Aurora, dem göttlichen Flecht!

Keit (erstaunt).

Was, Flecht? dem entfiederten, trocknen Vernunftspecht?
Dem Setzer, dem Logiker!

Jakob Pilz.

Bist nur ein Zunftknecht —
Zunftmeister ist Er — im Kreise der Muster
Der hiesigen himmelerbauenden Schuster.

(Er hat mich bezahlt und tractiret galant!)
Sein derbes Gemüth ist mir nahe verwandt.

Keit (betroffen).

Will's wieder gut machen! — Ich hab' ihn verkannt.
Ist also der nicht, der die Wissenschaftslehre —

(Nimmt den Stiefelknecht.)

Jakob Pilz.

Zum Teufel! dergleichen verbitt't er sich sehre.
Hat von Wissen und Lehren und trockner Vernunft
Nicht mehr als die übrige Schusterzunft.

Keit (fröhlich).

Dann werd' ich mit Thaten, mit Worten und Mienen,
Wie Dir, o mein göttlicher Meister, ihm dienen.

Jakob Pilz.

Sobald Du mir Botschaft von Flechten gebracht,
Werd' ich mich Dir zeigen in all meiner Pracht!

(Er verschwindet unter den Pappeln.)

Keit.

Wo treff' ich Dich wieder, o Meister groß?

Hans Wurst (vom Baume herab).

Im Feur — auf'm Meer — in der Erde Schooß!

Vierter Auftritt.

Keit (allein, mit dem Stiefelknecht).

Ist's möglich? darf ich es mir ganz gestehn?
Ich habe den großen Jakob Böhm gesehn!
Ihn selbst, den tief verkannten Helden,
Der in sich trug die beiden Welten!
Hab seinen heil'gen unentweihten Mund,
Der aller Geister Tiefe machte kund,
Geküßt! und seinen Ruf gehört erschallen

Mit diesen Augen, Ohren, Sinnen allen!
Gewiß? Er war's?

Hans Wurst (im Baume).

Er war's!

Keit.

Er war's! o Himmel!
Ich zweifle nimmer!

Hans Wurst.

Zweifle nicht!

Keit

(die Stimme für die eines Engels haltend).

Nein, nein!
Ich zweifle nicht, holdselig Engelein! —
Vor Seligkeit bin ich ganz überschwimmel!
Der ganze Himmel stürzt in mich hinein.
Er war's! — So Schuster ganz! so derb und bieder!
So ächt ursprünglich grob, so schlecht und recht,
So deutsch (und deutscher noch) als meine Lieder —
So unpolirt wie dieser Stiefelknecht!
Ganz wie ich mir gedacht den Himmelsflicker;
Nur etwas schmutz'ger noch, und etwas dicker!

(Er geräth in immer böhmischere Begeisterung.)

O! wie die Gluth ich fühle mich entzunden!
Die Poesie sich regt in dem Gemüthe.
Gluth brenne! dufte Duft! und blühe Blüthe!
Mein volles Herz will sich der Welt verkunden.

Hans Wurst (als Stimme von oben).

— Verkunde!

Keit.

Hör' Echo, Du im Baume droben!

Hans Wurst.

— Oben!

Keit.

Ihr Bäche dort im Thale drunten!

Hans Wurst.

— Unten!

Keit.

Die alte Zeit kommt jetzt in meine Sinne —

Hans Wurst.

— Inne!

Keit.

Die neue Welt zerfetz' ich draußen —

Hans Wurst.

— Außen!

Keit.

Der einz'ge Flecht in dem Gefecht soll leben —

Hans Wurst.

— Leben!

Keit.

Wenn er den Stiefelknecht will wiedergeben!

Hans Wurst.

— Geben.

(Keit geht in Entzückung ab.)

Fünfter Auftritt.

Pinsel und Droll, mit einer großen Rolle unter dem Arm.

Droll

(rollt das Gemälde auf, das er trägt, und stellt es so auf die Bank an den Platanus in der Mitte der Bühne, daß man es sieht).

Hat Faust es selber schon gesehn?

Pinsel.

Noch nicht

Vollendet.

Droll (das Gemälde betrachtend).

Doch — ich muß gestehn — je mehr
Ich's anseh', und je länger ich's betrachte,
Je länger find' ich die Gestalt

Pinsel.

Natürlich!

Droll

(mißt die Figur vom untern Rande des Gemäldes bis zum obern mit der Hand).

Zwölf Spannen hoch und eine breit — ich weiß nicht —
Mich dünkt doch die Figur zu lang.

Pinsel (lacht).

Zu lang?
Wie wirst Du meine Ewigkeit dann finden?

Droll.

Der Faust ist kurz und dick —

Pinsel.

Sein Schatten aber
Bei'm Untergang ist dünn und lang.

Droll (immer das Gemälde betrachtend).

Dann scheint's
Mir auch, als Schatten, gar zu blaß!

Pinsel.

Du Vieh!
Als könnt' ein Mondscheinschatten anders seyn!

Droll.

Ein Mondscheinschatten ist's?

Pinsel.

Das sieht ein Blinder!

Sechster Auftritt.

Till

(der Trompeter, kommt, wirft ein Auge auf das aufgerollte Gemälde).

Kühn! idealisch! kolossalisch! groß!
Das hast Du gut gemacht! Was stellt es vor?

Pinsel.

Den Schatten Faust's bei'm Untergang des Mondes.

Till.

Die Grundidee ist göttlich! wie Du weißt,
Hab' ich sie Dir gegeben.

Pinsel.

Es ist möglich,
Daß Du dieselb' in Poesie gehabt.

Till.

Warum den Faust abconterfeien immer?
Du mußt auch, hörst Du, meinen Schatten mir
Beim Sonnenaufgang malen, hörst Du? Aber
Noch kolossaler!

Pinsel.

Bald!

Droll (rollt das Gemälde wieder zusammen).

Wir müssen jetzt
Uns sputen, Pinsel!

Till.

Und wohin?

Pinsel.

Zu Faust,
Der etwas Großes vorhat, wie gewöhnlich.

Till.

Ich gehe mit — das heißt voran — Ihr folgt mir!
(Alle drei ab.)

Siebenter Auftritt.

Schrelling und Einbein laufen mit Spießgerten über die Bühne.

Schrelling.

Das wird ein Leben seyn!

Einbein.

Im Götterkoth —

Schrelling.

Und wenn's der Teufel wäre!

Einbein (die Gerte schwingend).

Mord und Tod!

(Ab.)

Achter Auftritt.

Klingel und Bombastus gehen mit Knotenstöcken über die Bühne.

Klingel.

Erst durch die Hölle!

Bombastus.

Dann zum Hunnenfürst!

Klingel.

Gar schreckliche Natur Du sehen wirst!

(Ab.)

Neunter Auftritt.

Höchener und Poz, jeder mit einem Hammer in der Hand, gehen über die Bühne.

Höchener.

Und kömmt's zum Angriff, schlag' ich Jeden todt!

Poz (ihm folgend).

Wo Du vorangehst, hat es keine Noth.

(Ab.)

Zehnter Auftritt.

Faust, mit der Knallpeitsche, an der Spitze von sieben Todtengräbern, mit Beinhausknochen in den Händen, geht über die Bühne.

Einer der Todtengräber.

Wohin, o Faust! wohin?

Faust (knallend).

Zur Heimath ohne Namen!

Die sieben Todtengräber.

Amen!

(Alle ab.)

Eilfter Auftritt.

Zwölf Knaben, jeder mit einem alten Posthorn, gehen Paar und Paar langsam dreimal um die Bühne. Ab und zu stoßen sie in die Hörner.

Mad. Dauphin (während sie vorüberziehen).

Die Handlung rückt auf einmal eilig vorwärts.

Werder.

Es ist gar keine Handlung in dem Stück.
Nur Wort' und Töne, weiter nichts.

St.-Preux.

Wo Dichter
Und Philosophen nur auftreten, ist
Schon Singen bloß und Reden Handlung. Mir
Scheint's Stück sehr ordentlich, voll ächter Einheit.

(Hörnerstoß unten.)

Mad. Dauphin.

Ja, der Prolog nur ausgenommen, ließ'
Es, glaub' ich, sich auf unsrer Bühn' aufführen.

Herzog.
Es freut mich sehr, Madam, daß Sie es nicht
Ganz unter Ihren Tragédies finden.

Prinz von Ellenbogen.
Nur Großmuth!

Mad. Dauphin.
Freilich ist's ein Melodrama.

Werder (zu Opitz).
Was ich am wenigsten dabei begreife,
Ist, wie man das entsetzlich tolle Ding
Nur den vollend'ten Faust hat nennen können?
Es kömmt ja gar von Ihrem Fauste nichts
Darin zum Vorschein, bester Herr Collega!

St.-Preux.
Lucus a non lucendo!

(Hörnerstoß unten.)

Opitz.
Meinen Sie? —
Und die fünfhundert Säue?

Werder.
Das ist erstlich
So viel als nichts; und zweitens haben sie
In Schweine sie verwandelt; drittens endlich
Sind sie allein durch ein Versehen
Drin angebracht.

Opitz.
Und vollends nun die Lücken —
Die ausgelaßnen Stellen?

Werder.
Haben sie,
Nach meinem unmaßgeblichen Erachten,
Höchst wunderbar und seltsam ausgefüllt.
Es ist, als wenn ein Philolog die Lücken
Im Livius mit etwa der Geschichte
Des Hanse-Bunds ausfüllen wollte — oder,
Als wenn man die Auslassungen im Shakspear
Mit Griechen-Skolien ersetzen würde.

(Hörnerstoß unten.)

Herzog.

Ich bin des Herrn Hofburgraths Meinung ganz —
(Zu Bruno)
Was sagen Sie dazu, mein Herr Professor?

Bruno.

Ich habe keine Stimm' in angewandter
Aesthetik. Die Streitfrage scheint mir auch
Nicht scharf genug bestimmt fixirt.
(Die Knaben unten ab.)

Zwölfter Auftritt.

Hans Wurst (steigt von der Platane herab).

Was fehlt?
Wo Teufel bleibt der Chor? — Ich muß ihn holen.
(Läuft gegen die Coulissen und ruft)
Fang' an den Reflexionsgesang!

Chor (hinter den Coulissen).

Es fehlen
Uns zwölf Paar Ueberohren noch —

Hans Wurst.

Thut nichts!
Die eignen sind im Grunde lang genug.

Dreizehnter Auftritt.

Funfzig Halbtolle und funfzig Blödsinnige, theils wie Philister, theils wie andere ehrliche Leute gekleidet, fast alle mit ellenlangen papierenen Ohren, wimmeln aus den Coulissen hervor. Hans Wurst ordnet sie in zwei einander gegenüberstehende Reihen, zur Rechten und Linken, und stellt sich selbst hinter die Platane.

Chor von Halbtollen.

Ganz erbärmlich ist unser Loos,
Schmachvoll, ach! und, was noch das
Unerträglichste Kreuz ist,
Mehr als ich sagen Euch kann, — langweilig!

Müßig müssen wir stille stehn,
Armehängend, wie Mumien,
Ganz statistischen Zuschnitts;
Und, wie die großen Nationen, thatlos.

Hören dürfen wir nur, und sehn
Was uns lieber verborgen blieb.
Denn zu größeren Rollen
Sind wir Armen nicht toll genugsam.

Chor von Blödsinnigen.

Reflexionen sind uns erlaubt;
Aber weil uns befohlen ist
Applaudiren und Klatschen,
Finden dazu wir nur wenig Muße.

Lesen müssen, wie Hunde, wir —
Hübsch auflesen die Brocken, die
Von den Tischen der Autorn
Fallen; drum nennen sie auch uns Esel.

Und dann schelten sie ärger uns
Als die Brüder auf Vieren selbst;
Tituliren uns Volk, und
Menschen, und Publicum, und dergleichen!

Beide Chöre.

Wehe! wehe den Sterblichen —
Wenn ein heutiges Schauspiel
Wird gegeben mit Chören —
Die zum Agiren nicht toll genug sind!

(Chorus ab.)

Der Vorhang fällt.

Zwischenspiel.

Die Scene wird unten verändert mit sehr vielem Geräusch. Die Lichter werden allmälig ausgelöscht.

Mad. Dauphin (auf dem Balcon).

Ce pauvre choeur me touche.

Werder.

Es ist nicht
Im Tollgeschmack des Uebrigen; es ist
Ganz Euripidisch, und mir weit das Beste
Bisher im Ganzen. Ich geselle mich
Zu den Halbtollen.

St.-Preux.

Ich auf keinen Fall!
Sie haben's zwar gesungen, aber schwerlich
Es selbst gemacht. Es ist ganz Sophokleisch.

Opitz.

Aristophanisch ist es. Der Hans Wurst
Steckt offenbar dahinter.

Bruno.

Dennoch ist
Ein schlechtes Wortspiel darin mit dem Lesen
Und Eseln —

Opitz.

Kein schlechtes eben. Gerade weil vom Tollen
Die Red', ist mehr als Spiel mit Worten drin.

St.-Preux.

Es ist auch Seele drin!

Herzogin.

Wie doch genießt man
Ganz anders so ein Schauspiel mit Zuschauern,
Die nicht allein Zuhörer sind.

Eine Hofdame.

Mir geht's
Weit über das Stück selbst!

Opitz.

Wir wollen doch
In Acht uns nehmen, ja nicht gar zu sehr
Damit zu unserm Nachtheil abzustechen.

Herzog (die Bühne unten betrachtend).

Was ist's? Sie löschen alle Lichter aus!
Es wird stockdunkel!

Werder.

Nun in Gottes Namen!
Das wird was Neues geben!

(Der Vorhang wird wieder aufgezogen; man sieht aber nichts.)

Dritter Aufzug.

Nacht. Dunkel. Gestank.

Erster Auftritt.

Die auftretenden Personen werden gehört; aber nicht gesehen.

Chor von Zähnklappernden.

Weh! weh! wo schleppt man mich Armen hin?
Welch unanschaulicher scheußlicher Ort!

Eine hohle Stimme.

Fort!

Chor von Weinenden.

Weh! weh! wie saust es und braust es drin!
Wie stinkt's mir entgegen hier und dort!

Hohle Stimme.

Fort!

Erster Chor.

Was ist's, das so von oben gräßlich saust
Herab durch mein erschütteretes Geknöchel?

Hohle Stimme.

Der Luft Geröchel.

Zweiter Chor.

Was ist's, das siedend immer aufwärts braust
In schwarzen Wolken ungeheuer?

Hohle Stimme.

Das untre Feuer.

Erster Chor.

Was frißt der dort,
Am Felsen dort,
Zu stillen des Hungers Schmerz?

Hohle Stimme.

Des Erdballs Herz.

Zweiter Chor.

Was trinkt der hier,
Am Strome hier,
Zu stillen des Durstes Wuth?

Hohle Stimme.

Des Meeres Blut.

Beide Chöre.

Weh! weh! was harret uns Todten dort!
Welch unanschaulicher scheußlicher Ort!

Hohle Stimme.

Fort!

Eine andre noch hohlere Stimme.

Wirf sie all' in den Drachenpfuhl
Hinter des Fressenden Riesenstuhl!

(Man hört ein tiefes Plumpen.)

Chor von Weinenden und Zähnklappernden.

Oh! oh! oh! oh!

Hohle Stimme (mit gräßlichem Gelache).

Halloh! halloh! halloh!
Wir betten Euch nur so.
Seyd froh!
Der Pfuhl nur bis an die Nasen steigt —
Wir sind Euch geneigt.

Die hohlste Stimme (fürchterlich laut).

Schweigt!

(Lange Pause, um die grausenvolle Stille recht fühlbar zu machen.)

Hofrath Werder (leise).

Das soll vermuthlich uns die Hölle gar
Vorstellen?

Opitz (leise).
Und nicht übel!

Mad. Dauphin (leise).
Gerade, weil
Man gar nichts sieht.

St.-Preux (leise).
Ich finde diese Stille
Noch höllischer als Alles.

Herzog (halblaut).
Macht mich schaudern!
Man weiß gar nicht, was da geschieht.

Bruno (leise).
Ein Werk, unsichtbar ganz, und ohne Namen!

Generalfeldmarschall (laut).
Man sieht gar nichts.

Herzogin (leise).
Mir däucht, ich sehe gerade
Die gräßlichsten Gestalten, wie im Traum.

Eine Hofdame (leise).
Ich auch! Mir wird ganz bange. Julchen! — (Laut.)
Julchen!
Mein Gott! was ist's?

Herzogin (laut).
Was ist's?

Die Hofdame (ihr Fläschchen suchend).
Sie liegt in Ohnmacht —
(Sie gießt ihr das ganze Fläschchen auf die Stirn.)

Julchen (erwachend).
Wo bin ich? leb' ich noch?

Herzogin.
Sey ruhig, Kleine!
Wir sind im Schauspiel alle.

Opitz (leise).
So was macht
Effect.

Mad. Dauphin (leise).
Das wäre nun, zum Beispiel, ganz unmöglich
Bei uns!

Herzogin (leise).

Wie so?

Mad. Dauphin (leise).

Man würde diese Stille
So laut beklatschen, daß man sie nicht hörte.
Das Pianissimo der Bühne wird
Beständig vom Parterre-Fortissimo
Begleitet.

Herzogin (leise).

Dadurch geht's ja ganz verloren?

Mad. Dauphin (leise).

Natürlich! — lieb' es auch nicht.

Opitz (leise zu Mad. Dauphin).

Aber doch
Liebt man bei Ihnen alles was Effect macht?

Mad. Dauphin (immer leise).

Zum Rasen liebt man den Effect, und macht ihn
Gerade drum am liebsten selbst.

Zweiter Auftritt.

Die hohlste Stimme (mit plötzlichem Gebrüll).

Bewege Dich her aus der Felsenkluft,
Herodesgerippe! Dein Herrscher ruft!
Wie viel sind wohl in der letzten Nacht
Von sieben Nächten heruntergebracht?

Hohle Stimme.

Neun Feldherrn — hundert Stabsofficiere —
Gemeine Soldaten dreitausend und viere —
Dreihundert Pfaffen — zweihundert und drei
Die Handel getrieben — Matrosen zwei —
Vier Admirál' — ein einziger Bauer —
Ein halber König, für den in Trauer

Sich doch hat gehüllt ein ganzes Land,
Weil gleich nach ihm man 'nen ganzen fand.

Die hohlste Stimme (vermuthlich Satans).

Ist das Alles?

Hohle Stimme.

Außer den Scribenten,
Den Weibern und den Recensenten:
Von den Ersten und Letzten hundert und acht,
Meistens Franzosen in deutscher Tracht.
Die Weiber liefen ihn'n nach wie toll,
Und machten uns die zweihundert voll.
Sie waren sogar dabei recht munter.

Die hohlste Stimme.

War kein unschuldiges Mädchen darunter?

Hohle Stimme.

Wie verstehen Ihro Durchlaucht das?

Die hohlste Stimme.

Verführtes mein' ich, oder so was?

Hohle Stimme.

Es war darunter ein zart und fein
Sechs=, siebzehnjährig Hofkätzelein,
Erzogen am Hofe gar sehr charmant
Von einer französischen Gouvernant',
Und witzig und hübsch ganz ungemein,
Stechend und blühend, wie ein Röschen,
Das mit 'nem zwanzigjährigen Klößchen
Von aufgeschossenem Bauerlein
Geschwärmt ein wenig im Mondenschein,
Ohne die Folgen noch recht zu kennen —
Weiß nicht, ob man das verführt kann nennen. —

Die hohlste Stimme.

Ist mitgekommen der Bauerkloß?

Hohle Stimme.

So wenig als seines Vaters Roß.
Nicht besser als das, gewiß! vermöcht' er
Was zu verführen — bei Hofe zumal.

Die hohlste Stimme.

Waren unter der übrigen Zahl
Gar keine sächsische Pfarrerstöchter?

Hohle Stimme.

Keine.

Die hohlste Stimme.

Das ist mir gar nicht recht!
Das geht alles erbärmlich schlecht.
Hat mir immer annoch bis heute
Nichts zu sagen die ganze Beute,
Bringt Ihr mir Pfarrerstöchter nicht.

Hohle Stimme.

Weiß wohl, warum es uns dran gebricht.
Haben wir nicht die Poesie,
Nämlich die deutsche, wir kriegen sie nie.
Aber an's Heiligste, so zu sagen,
Dürfen wir uns so recht nicht wagen.

Die hohlste Stimme (aufgebracht).

Weg, Du lumpiger Teufelswicht,
Weg! mir alle aus dem Gesicht!
Bringt mir immer nur eitel Plunder —
Marsch! in die Langweilshölle hinunter!
Sollt dort eine Höllenwoche lang
Hören Sonetten- und Kettenklang,
Lesen französische Trauerspiele,
Deutsche Komödien eben so viele —
Trinken dazu, statt Menschenblut,
Aus den Gefäßen der bösen Lüste
Teufelsmilch, und die kalte Wuth
Aus Gergesenerschweinebrüsten!

(Pause.)

Hofrath Werder.

Den Kerl da braucht man eben nicht zu sehen,
Um zu vernehmen, wer er sey.

Opitz.

So spricht
Ein ächter Teufelsfürst.

Werder.

Ich muß gestehen,
So sprechen wenigstens die Götter nicht.

Dritter Auftritt.

Satan (nunmehro ganz ausgemacht Er).

Jetzt bin ich fürchterlich allein —
Bin bange vor mir selbst — möcht' es nicht lange seyn!
Säh' mich das Leben hier, es würde Stein;
Säh' mich das Licht, es würde bald ermatten —
Die Sonne säh' sich blind an meinem Schatten;
Der Tod allein mir gegenüber harrt.
Wie grauenvoll aus seinen hohlen Augen,
Die meine Züge nur zu spiegeln taugen,
Mein eigen Bild mir hier entgegenstarrt!

(Man hört ein starkes Getöse.)

Vierter Auftritt.

Satan.

Was stürzt herab?

Eine fremde hohle Stimme.

Dein erster Unterthan!

Satan.

Mein Mephistopheles! — Was bringst Du Böses,
Dein werth, und des entsetzlichen Getöses?

Mephistopheles (athemlos).
'Nen neuen Faust! und glückt mit ihm mein Plan,
Ist's um das Reich des obern Lichts gethan.

Satan.
Empfange der gesammten Hölle Gruß!
(Es tönt aus allen Orten ein unendliches Weh!)
Sie setze Dich, zu meinem rechten Fuß,
Auf diesen eingesunkenen Vulkan!
Noch näher! — eine Höllenmeile näher —
Ganz nah'! — Erzähle, mein gewandter Späher,
Ist mit den Dichtern etwas Dir geglückt. —

Mephistopheles.
Du weißt mein altes Werk. Sie sind verrückt,
Dank sey's dem ersten Faust! schon längst geworden,
Am Busen tragend unsern rothen Orden;
Doch durch den zweiten bring' ich's noch dahin
(Das Werk ist schon in kräftigem Beginn),
Daß sie den schwarzen auch im Busen tragen;
Und — mehr als eine Grethe wird's beklagen!
Allein der neue Faust will auch dafür
Sehr viel — fast mehr als höllische Gebühr.

Satan.
Du hast ihn also noch nicht ganz in Händen?

Mephistopheles.
Nein, großer Meister, nur die beiden Enden.

Satan.
O, dann ist jede Schwierigkeit ein Scherz!

Mephistopheles.
Das Mittelstück ist noch nicht mein, das Herz!

Satan.
Was will dafür er? sprich!

Mephistopheles.
Ich darf's kaum sagen —

Satan.
Sprich! ich befehle Dir —

Mephistopheles.
Ich darf's nicht wagen. —

Satan (in aufgeblasenem Ton).
Ist's mehr als ich dem Nero droben gab,
Mehr als die Welt zum Haus, und Ewigkeit zum Grab?

Mephistopheles.
So viel nun eben nicht; doch schwerer Dir zu geben!

Satan (ungeduldig).
Ist es die Welt zum Grab, und Ewigkeit zum Leben?

Mephistopheles.
Du prahlst! Das giebt nur der, den ich nicht nennen darf,
Deß Blick vom Himmel Dich und mich herunterwarf.

Satan.
Was will er denn?

Mephistopheles.
Erst bei dem höchsten Schwur
Der Hölle sichre mir —

Satan.
Vorher die Frage nur:
Was wird er leisten? Wird er alle Grethen
In Deutschland lehren magdalenabethen?
Wird er die Pfarrerstöchter alle Dir
Verführen? Daran liegt am meisten mir!

Mephistopheles.
Das nach und nach; und überhaupt, was gut
Und rein, und heilig ist auf Erden: Jugend,
Genie, Natur, Kunst, Wissenschaft, und Tugend
Verwandeln in barbarisch tolle Wuth.

Satan.
Wenn er das leistet, schwör' ich bei dem Haupt
Der Menschenschänder, das der Erde raubt
Die letzte Hoffnung —

Mephistopheles.
Schwör bei dem, was Dir
Noch höher, heilig, und noch theurer mir!

Satan.
Wohlan denn — bei dem Ganzen jenes Haupts,
Wovon es selbst ein Theilchen nur ist, glaubt's
Auch, Alles gar zu seyn — bei'm höchsten Lug!

Er fordert nie von meiner Macht genug.
Sprich also!

Mephistopheles.

Schwör' mich mir, mich nicht zu strafen,
Wenn Du den Schwur bereust!

Satan.

Ich schwöre Dir
Bei'm Lug!

Mephistopheles (zaudernd).

Es läßt sich nicht aussprechen —
Die Sprache weigert sich der Forderung des Frechen.
(Er giebt Satan ein unsichtbares Zeichen.)

Satan.

Was? mit der Sünde selber? — ist er toll?

Mephistopheles.

Gerade! Thut man sonst, was man nicht soll?
Der Sünde Sünd' hat er zu denken Dich gelehrt;
Du siehst daraus allein, der Kerl sey etwas werth.

Satan.

Durch den Gedanken bloß gehört er mir;
Nicht That allein verdammt, auch schon Begier.

Mephistopheles.

Wenn Wunsch schon Wille wäre, zugegeben!
Allein da fehlt noch viel. Ein junges Leben
Kennt nichts als Wunsch und That — die letzte nur
Beweist das Ueberschreiten der Natur.
O! gäben böse Lüste, Wünsche, Triebe,
Begier — und überhaupt die Sündenliebe
Der Hölle schon zu einer Seele Recht,
Gehört' uns längst das ganze Menschgeschlecht.
Zwar zweifl' ich nicht, er wird uns nicht entlaufen —
Er kömmt von selbst, wenn wir ihn auch nicht kaufen,
Einmal am End' — allein was bringt das Dir,
'Nen Höllenbraten mehr zu haben hier?
'Nen Teufel mehr dort oben, um zu Haufen
Die Braten uns zu senden, willst du kaufen.
Ein junger Dichter, der die Sünde lehrt,
Ist mehr als tausend alte Sünder werth,

Die keine Pfarrerstöchter uns entflammen,
Und höchstens kümmerlich sich selbst verdammen.

Satan.

Es liegt mir viel an deutscher Poesie —
Philosophie — des Ew'gen Offenbarung —
Der Unschuld — und der freien Seelen Nahrung —

Mephistopheles.

Durch diesen neuen Faust bekömmst Du sie!

Satan.

Doch, auf der andern Seite, mich zum Lachen
Ihm Preis zu geben — mich zum Werkzeug machen
Der eignen Schande!

Mephistopheles.

Schand'? o! spreche nicht,
Von Schand', und zeig der Hölle Dein Gesicht!
Du trügst hier Keinen, ewiger Betrug!
Was? glaubst Du zu verbergen dieses grelle
Brandzeichen, das Dir lodert an der Stelle
Der Krone, die Dein Haupt als Seraph trug?
Noch Schande scheut, der schwört bei'm ew'gen Lug?
Bei Sich! — Es ist zum Toll-, zum Rasendwerden!
Es scheut sich nicht einmal Dein Knecht auf Erden. —

Satan (versunken in sich selbst).

O Höllenhöhe! Höllengröße! Thron
Der ew'gen Nacht! was kostest Du mir schon!
Dich zu erringen ward der Engel Teufel —
Dich zu erhalten wird der Teufel weit
Das kriechendste der weltverworfnen Thiere,
Das niederträchtigste der Niederträchtigkeit. —
(Mit auffahrender Stimme)
Ich hab's geschworen bei dem ew'gen Lug!
Es sey! bring mir ihn her in schnellem Flug!

Mephistopheles.

Dein Wink mir, großer Meister, ist genug.
(Er fährt unsichtbar, aber sehr hörbar ab.)

Fünfter Auftritt.

Satan (allein).

O! hätt' ich Seraphsthränen — Engelblut —
Cherubenschweiß — zu kühlen meine Wuth!
Erscheine rings in Flammen, Höllenbrut!
Zittr', Erde!
Es werde
Gluth!!

(Die ganze dunkle Bühne lodert auf einmal auf, und der Vorhang fällt.)

Zwischenspiel.

Herzog.

Der Satan ist ein ganz gediegner Kerl!
(Zum Tollhausinspector.)
Die Höll' ist ihnen übel nicht gelungen!
Ist, freilich, auch was Tolles.

Bruno.

Die Idee
Nichts weniger als toll!

Hofrath Werder.

Die tollste nämlich
Von allen, meiner Meinung nach.

Opitz.

Sie selbst
Doch glauben an den Teufel, Herr Collega!

Werder.

Ich — an den Teufel?

Opitz.

Sagten Sie nicht einst:
„Oft sieht ein Kurfürst, was der Höllenfürst gethan,
Aus eitlem Stolz für eigne Arbeit an.“
Sie haben viel Vortreffliches gesagt;
Doch nichts Vortrefflicheres!

Werder.

Das war damals!
Ich zweifl' an Allem jetzt.

Opitz (zum Prinzen von Ellenbogen).

Was sagen Sie,
Mein Prinz, zur Höll'?

Prinz von Ellenbogen.

Ich, Herr Geheimrath?
Recht nett! Die letzte Scene war recht nett —
Doch, Sie gestehn mir, etwas gar zu dunkel,
Und zu geschmacklos.

Opitz.

Allerdings.

Herzog.

Zum Teufel!
Sie wollen in der Hölle selbst Geschmack?

Prinz von Ellenbogen.

Du goût! vor Allem! überall! (zu Mad. Dauphin)
Ich hab'
Einst in Paris, in Ihrer großen Oper,
'Ne Höll' — 'ne Höll' —
(Er legt die zwei Kußfingerspitzen auf seine Lippen)
Es war ganz zum Entzücken!
Man kann nichts Schönres sehn! — zumal die Psyche!
Wir Deutsche haben kein' Idee davon.

Mad. Dauphin.

Sie haben eine doch?

Prinz von Ellenbogen.

Erst seit Paris —
Sie geben mir noch viele. Hätt' ich lange
Das Glück — ich würde ganz Idee.

Mad. Dauphin.

Sie sind
Gar zu galant! Man ist das länger nicht
In Frankreich.

Prinz von Ellenbogen.

Alle Moden, leider! kommen
Uns hier zu spät.

Herzogin.

Wie geht es, armes Luischen?

Julchen.

Jetzt wieder gut; doch seh' ich immer vor mir
Den Fresser auf dem Riesenstuhl, und das
Entsetzliche Gerippe — huh! die Todten,
Die schrieen! (Zu St.-Preux) Ich hielt mich fest an
Ihrem Arm,
Sonst wär' ich umgefalln.

St.-Preux.

Ich war im Himmel
Dabei.

Julchen.

Sie sind ja überall im Himmel!

St.-Preux (leise).

Holdselige!

Herzogin.

Was sagen Sie, Herr Bruno?

Bruno.

Ich denk' in Hofgesellschaft ungern laut.

Herzogin.

Dadurch verliert die Hofgesellschaft sehr.

Bruno.

Ich bin nur hier, zu sehen und zu hören.

Herzogin.

Dann wünscht' ich, 's Stück wär' aus —

Prinz von Kotbus.

Ich auch,
Wär's nicht der hiesigen Gesellschaft wegen.

Doctor Stirn.

Zwei Acte sind noch übrig?

Tollhausinspector.

Viere noch,
Wenn nicht gar fünf. Das Stück hat sieben Acte.
Doch sagte mir Hans Wurst, man könnt' es theilen
In zwei Portionen, wenn —

Herzog.

Das freut mich sehr; —
Denn mir gefällt es immer mehr und mehr.

Generalfeldmarschall.

Mir auch!

Hofmarschall.

Mir auch!

Kammerherr.

Mir auch!

Ihre Hofdame.

Mir auch!

Prinz v. Kotbus.

Mir auch!

Prinz v. Ellenbagen.

Trotz allen Fehlern gegen den Geschmack,
Natur ist drin; das kann man gar nicht leugnen.

Herzog.

Hans Wurst ist ganz mein Mann, obgleich ich nicht
Verstehe völlig alles, was er spricht.

Generalfeldmarschall (schnell).

Das kömmt daher, Eur Durchlaucht, weil er toll,
Der allertollste, wenn ich sagen soll —

Opitz.

Noch nicht —

Generalfeldmarschall.

Schon lange! wenn auch äußerlich nur dumm,
Im Innern, straf mich Gott! ganz toll, zum Rasen!

Herzog.

Er kennt ihn also, Generalfeldmarschall?

Generalfeldmarschall (betroffen).

Nicht anders als durch Hörensagen, und
Durch seine Possen hier.

Herzog.

Wie weiß
Er denn, daß er im Innern toller
Als äußerlich?

Generalfeldmarschall.

Er spielt den Narrn im Stück
Umsonst nicht; haben sie doch wohl den Tollsten
Dazu gewählt!

Herzog.

Das sag' Er nicht; er spielt
Den Directeur auch.

Generalfeldmarschall.

Das ist alles Eins,
Eur Hoheit, dazu wählt man oft den Tollsten,
Wo nur von tollem Zeug, wie hier, die Red' ist.

Herzog.

Wir werden sehn! Ich werd' ihn kommen lassen,
Wenn's Stück aus ist. —

Generalfeldmarschall.

Das thun ja Eure Hoheit
Um alles in der Welt nicht!

Herzog.

Und warum?

Generalfeldmarschall.

Weil, straf' mich Gott, Gefahr! Ich möchte lieber
Der ganzen, großen feindlichen Armee,
Die doch vernünftig ist, allein, ganz nah',
Im Feuer gegenüberstehn, als hier
Dicht neben einem Tollen —

Herzog.

Die Gefahr
Nehm' ich auf mich.

Generalfeldmarschall.

Dann schickt's sich auch ja gar nicht,
Für Eure hochfürstliche Hoheit, Sich
In eigener Person mit einem Narren
Zu unterhalten! (Zur Herzogin) Nicht wahr, Eure Hoheit?

Herzogin.

Es muß doch wohl; wir hätten sonst am Hofe
Zu wenig Unterhaltung.

Generalfeldmarschall (heftig).

Sagt er aber,
Er sey nicht toll, so lügt er, straf' mich Gott!

Herzog (zu Doctor Stiow).

Was sagt Er wohl dazu, Herr Doctor? Ist
Hans Wurst verrückt nach seiner Meinung?

Doctor Stirn.

Pah!

Ich hab' ihm heute noch den Kopf befühlt:
Kein' Ahnung!

Generalfeldmarschall.

Glaub' es wohl; er hat 'nen andern
Für's Schauspiel aufgesetzt!

Herzogin.

Was hat der arme
Hans Wurst dem Generalfeldmarschall doch
Gethan?

Herzog.

Nachher — wenn's Stück zu Ende!
Jetzt wollen wir soupiren. — Können wir
Halt machen hier, Herr Oberhofinspector?

Tollhausinspector (indem alle aufstehen).

Wenn Eure Hoheit so befehlen, gleich!

Herzog
(lachend, indem er aufsteht, und mit der Herzogin, gefolgt von allen Uebrigen, hinausgeht).

Die Hölle hat mir Appetit gegeben.

(Der große Vorhang fällt.)

Des vollendeten Faust's zweiter Theil.

Zweite Abtheilung.

Die romantische Welt oder Romanien im Tollhause.

Comi-Tragödie in sieben Aufzügen.

Zweite Abtheilung.

— „Gieb nur erst Acht, die Bestialität
„Wird sich gar herrlich offenbaren."
Alter Mephistopheles.

Personen

Dieselben wie in der ersten Abtheilung, vor dem Souper.

Zueignung.

Traum.

— Doppelte Terzinen-Terzine. —

(An Florens.)

Ich saß in meines Daseyns enger Kammer,
 Nachsinnend der Gemüther hohen Tiefen,
 Und der Verstand' und der Vernünfte Jammer;

Als plötzlich mir aus ihren Gräbern riefen
 Vernehmlich alle stummen Herzensgründe
 Der Todten, die vorlängst in Gott entschliefen.

Und vor mir stand im härenen Gewinde
 Cecilia, mit ihrer heil'gen Zitter,
 Und sang: „Das Vließ des Glaubens such' und finde!"

Geweckt nun blickt' ich durch der Träume Gitter,
 Und schaute vor mir offne Todesauen,
 Voll grüner Stürm' und blühender Gewitter.

Um sieben Hügel, gräblich anzuschauen,
 Wand sich ein leichendampfendes Gestade,
 Und drauf ein Lamm in eines Löwen Klauen!

Leu brüllte Rach', und Lämmchen blökte Gnade —
Da sang Cecilia: „Kannst Du's ergreifen,
Wird Deine seyn der Liebe volle Lade!"

Und unwillkürlich fing ich an zu pfeifen.
Schnell auf den Pfiff kam der gebratne Lorenz;
Und eilends ließ der Leu das Lämmchen streifen —

Den heil'gen Braten schnappt' er; o, mein Florens!
Ich sehe noch das Lamm im Grase streifen,
Und den an dessen Statt verschluckten Lorenz.

Ich aber fuhr noch immer fort zu pfeifen,
Und lockte, stets die Augen auf die Lade,
Das Lämmchen, das sich ruhig ließ ergreifen.

Und's Lämmchen sprach: „Jetzt wird Dir große Gnade,
Daß mich gerettet aus des Löwen Klauen
Dein frommes Pfeifen hier am Dampfgestade.

Nimm meine Lade hin! da wirst Du schauen
Der Erdenwüste Stürm' und Ungewitter
Verwandelt in Gebüst der Himmelsauen!

Blick' in das Inn're durch das äußre Gitter,
Und was Du zeitlich suchtest, ewig finde,
Weil fromm Du horchtest jener heil'gen Zitter!"

Ich guckt' hinein. O Pracht! im Lichtgewinde
Von Engeln, die in Lilienwiegen schliefen
Auf Rosenwellen blauer Aethergründe,

Sah ich eilftausend Jungfraun, die mir riefen:
„Halleluja! verschwunden ist Dein Jammer!
Wir öffnen Dir der Seligkeiten Tiefen!"

Und jede zog mich leis' in ihre Kammer,
Mein Herz in heil'ge Wonne zu vertiefen;
Als bei der letzten — Jammer über Jammer! —

Ich fand eilftausend Jünglinge, die riefen;
„Wir haben zu Geseufz eilftausend Gründe;
„Auch wir sind Märtyrer: wir alle schliefen,

„Entflohen aus dem weltlichen Gewinde,
„Gelockt von der Cecilia heil'gen Zitter,
„Bei diesen Jungfraun. Glaube! such' und finde!

„Erscholl's auch uns. Wir suchten hinterm Gitter —
„Was fanden wir? Du wirst es bald mit Grauen
„Entdecken!" — Wie vom plötzlichen Gewitter

Getroffen, lag ich, ohn' umherzuschauen,
Gleich einem Schifferleichnam am Gestade,
Gepackt auf einmal von eilftausend Klauen.

Vergebens schrie ich: Gnade! Gnade! Gnade!
Die Klauen fuhren fort, mich anzugreifen
Es stinkte, wie in einer Leichenlade —

Ich pfiff, voll Todesangst; doch auf mein Pfeifen
Kam diesmal weder Leu, noch Lamm, noch Lorenz.
Sie fingen an die Haut mir abzustreifen

Bis auf die Knochen. O, mein theurer Florens!
Ich flucht' in diesem Augenblick dem Streifen,
Dem Suchen, Allem, selbst dem heil'gen Lorenz,

Trotz seiner Unschuld, und zumal dem Pfeifen. —
Mir Knochenmann in meiner Todeslade
War endlich gar kein Fleisch mehr anzugreifen;

Doch mein Gerippe selbst ward ohne Gnade
Zerrissen von den unsichtbaren Klauen,
Bis auf die Seel'. Am nämlichen Gestade,

Wo ich zuerst erwacht', und wo zu schauen
Die sieben Hügel waren voll Gewitter,
Fand ich mich jetzt, ganz auf denselben Auen.

Doch, statt Cecilia, stand dort am Gitter
(Was ich noch immer unbegreiflich finde)
Ich selber, in der Hand, statt einer Zitter,

'Nen Stiefelknecht, mit spanischem Gewinde
Von Schafgedärm. Ich spielt', und Alle schliefen
Um mich herum, und, was ich nie ergründe,

Auch ich schlief ein — als wieder laut mich riefen
Eilftausend Stimmen, ach! zu neuem Jammer,
Aus diesen wunderbaren weiten Tiefen

Zurück in meines Daseyns enge Kammer. —

Vierter (eigentlich erster) Aufzug.

Die Scene stellt einen wildverwachsenen Wald vor. Hier und dort schillert ein schwacher Mondschein zwischen den Bäumen. — Mittelbühne wie in den vorigen Acten. —

Erster und einziger Auftritt.

Trompetenstöße beim Eintritt des Herzogs, mit Gefolge, auf den Balcon.

Hans Wurst
(in einem großen buntschäckigen Mantel, aber ohne Hut, mit freifliegenden Haaren, springt aus einer hohlen Eiche hervor).

O! Wundernacht!

Herzog (zum Zollhausinspector).
Da haben wir ihn wieder!

Hans Wurst
(sich gegen den Herzog und die Zuschauer verbeugend).

Ich bin in dieser neuen Tracht
Der aufgeschobne erste Act —
Zum Vortheil nämlich für das Ganze,
Geschickt verwandelt in Romanze. —

Gar Vieles kann und muß geschehn
Auf dem Theater, wie auf Erden,

Und doch sich schicklich nicht läßt sehn;
Oft, was am meisten urpoetisch,
Natürlichschön, und grundgenetisch:
(Zum Beispiel, was der Reichssoldat
In Götz von Berlichingen that) —
Die stärkste der herkulschen Thaten —
Die erste beste Niederkunft —
Es billigt solches die Vernunft;
Die Tugend selber darf's errathen;
Die Polizei verbietet's nicht;
Die Kirche selbst hat nichts dagegen;
Ist eigentlich der größte Segen —
Und doch beleidigt's das Gesicht. —
O! wäre die Romanze nicht,
Und dürfte sie nicht Alles sagen —
Wie Vieles ginge dem Gedicht
Verloren, selbst in unsern Tagen!

(Er wirft den Mantel ab, und steht plötzlich als die Romanze selbst in Frauenzimmerkleidern da.)
(Der ganze Balcon klatscht.)

Die Romanze.

Jüngst in einem hochgewölbten
Engen Zimmer, gothisch, dunkel,
Zugemacht das kleine Thürchen
Mit dem ausgesägten Herzen —

Auf dem wunderbaren Kreisloch
Mit dem Zapf (der Erde Zeichen)
Magisch ruhend ohne Ruhe —
Saß der junge wackre Faustus.

Grimm im Kopfe, Grimm im Bauche,
Welt, und Daseyn laut verwünschend
(Denn er ist ein großer Dichter,
Und ein großer Philosophe!)
Das ohne Scheu gehört darf werden,

Saß er da, wie Polyphemos,
 Gegen Gott, Natur, und Schicksal
 Trotzig donnernd, plastisch wüthend —
 Und genirte sein Genie nicht;

(Es werden ab und zu Trompeten- und Hörnerstöße im Hintergrunde gehört.)

Fluchte, tobte, schimpfte kecklich,
 Blasphemirt' auf's allerbeste —
 Dachte Sätze, Scenen, Thaten,
 Unerhörte, niegedachte.

Lag ihm nämlich sehr im Sinne,
 Zu gemüthen etwas Größres,
 Genialisch-gothisch-großes,
 Als bisher gemüthet worden.

(Jagdhörnerstoß.)

Unter sieben Jauer-Purschen,
 Eben so viel Unstudenten,
 Jeder voll gewalt'ger Thierkraft,
 War er schon der Leu seit lange.

Jeder trieb's, mit tief entblößtem
 Schweinigen, auf seine Weise,
 (Ganz des Teufels nur zu werden)
 In Genie, so weit er konnte;

Weit am weitsten doch im Schlemmen,
 Saufen, Prügeln, und dergleichen
 Trieb's der göttlich grobe Junge;
 Lange doch nicht weit genugsam.

Zwar bewundert und beneidet
 War er von den andern Allen;
 Lange doch, trotz allem Unthun,
 Angebetet — von sich selbst nur.

Endlich am besagten Orte,
Nach viel gar verwegnem Sinnen,
Glückt' es ihm, sich auszudenken
Productiver Sünden Sünde.
(Trompetenstoß.)

Alsobald erschien der Böse
(Denn er kömmt auf der Gedanken
Wink), durch's Herz der Thüre fahrend,
Fragend ihn: „Was willtu, Meister?"

„Wer bistu, der mich zu stören
Wagt?" begann der kecke Fauste,
Wenig nur vom Sitze hebend
Seinen Körper in die Höhe.

„Mephistopheles, der Schildknapp
Deines sel'gen großen Vaters!"
Gab zur Antwort ihm der Böse,
Mit gar schönem Pferdekratzfuß.

„Lügner!" rief der Fauste zornig,
„In drei Worten dreimal lügend!
Erstlich war nicht Faust mein Vater;
Zweitens war mein Vater groß nicht;

Drittens holt' ihn ja der Teufel,
Mithin ist er wohl nicht selig. —
Willtu täuschen, dichte so, daß
Der Belogne wird betrogen!"

Drauf der Mephistophel pfiffig
(Denn das sind die meisten Teufel;
Alle nicht; es giebt auch dumme!):
„Freilich hab' ich Dir gelogen —

(Muß es thun, der Uebung wegen) —
Aber diesmal log ich Wahrheit:
Nennst nicht Faust Dich? hast den Teufel
Nicht gerufen? kennst nicht Gretchen?"

„Rothwamms“, rief der Junge, gierig
Mehr zu hören (denn er wußte
Nichts von seiner Herkunft, hoffte
Bloß, er sey vielleicht ein Hurkind).

„Faust zwar nannten mich die Eltern,
Arme, längst gestorbne Hüttner
Draußen in dem wilden Schwarzwald,
Wo ich anfangs auferzogen —

Unter uns gesagt, doch glaubt' ich,
Nur der starken Hände wegen,
Die sich schon im dritten Jahre
Grimmig gegen Beide ballten.

Oft zwar rief ich auch den Teufel,
Mir mit Höllenkraft zu helfen,
Daß ich aller Schüler Meister
Werd' in genial'scher Allmacht.

Eine Greth' auch kenn' ich — oder
Habe sie aus der Geschichte
Mir studirt — die Grethe nämlich,
Die der große Faust verführte.“
(Wunderhörnerstoß)

„Weiß das alles!“ sprach der Voland,
„Weiß es besser als Du selber. —
Hab' auch Deinen Wunsch vernommen!
Und bewundre seine Freche.

Aber sage: magstu Alles
Wissen? darfstu Alles hören,
Was von Deiner tiefverborgnen
Herkunft ist der Hölle kundig?“

„Alles!“ rief der kecke Jüngling
(Denn vor nichts zurückebebte
Seine Lust, sich auszuzeichnen);
„Alles, Alles will ich wissen!

Wenn's nur tragisch ist und gräßlich,
  Hör' ich selbst das Gute gerne!
  Sprich! und ohne Worte viele
  Bring uns Beide bald zum Ziele!"
(Trompetenstoß.)

„Wisse dann," begann Mephisto:
  „Diese Grethe, die so rührend
  In dem göttlichen Fragmente
  Liebte, fiel, und Mutter wurde —

Diese Greth' ist Deine Mutter!
  Unter ihrem Herzen lagstu
  Schon, als Deinen sel'gen Vater,
  Wie man sagt, der Teufel holt'.

Wie darauf sie, ganz von Sinnen,
  In ein Kloster gehen wollte,
  Wurde sie von Dir entbunden
  Unterwegs im wilden Walde.
(Jagdhörnerstoß.)

Ganz, wie sie Dich einst empfangen, —
  O Du kühner Sproß der Sünde!
  O Du theures Pfand der Hölle!
  Warf sie Dich, bewußt — und sinnlos;

Ging von dannen, ließ Dich liegen.
  Als da kam ein armer Waldhirt,
  Hörte wimmern was im Busch', und
  Fand Dich in dem seidnen Halstuch;

Trug das Kindelein, voll Mitleid,
  Heim zu seinem frommen Weibe,
  Die Dich pflegt' und Faust Dich nannte,
  Weil im Tuch der Name Faustus.

Wie Du weißt, hastu schon frühe
  Beid' ins Grab gebracht durch Deine
  Wilde Genialität, die
  Sie nicht recht zu schätzen wußten.

Selig nannt' ich Deinen Vater,
Ob er ewig gleich verdammt ist,
Weil er solchen Sohn erzeuget,
Der ihn noch wird übertreffen."
(Wunderhörnerstoß.)

Laut aus vollem Halse mußte
Jetzt der biedre Junge lachen,
Wie er von dem Teufel hörte
Seine tragische Geschichte.

Lachen mußt' er — weil von allen
Genialischen Geburten
Keine dichterischer, kühner,
Gothischer, und wunderbarer.

Lachen mußt' er endlich — weil er
Hätte sonst verzweifeln müssen. —
Als er sattsam ausgejauchzet,
Sprach der offne, brave Junge:
(Trompetenstoß.)

„Freut mich baß, daß ich des alten
Teufelabgeholten Doctors
Sohn und Erbe bin, und also
Von bewährtem Dichteradel."

Was noch mehr der brave Jüngling
Keck bemerkte, war so kräftig,
Daß ich's (weil ich doch ein Mädchen,
Trotz der Wildheit) nicht kann sagen.
(Sämmtliche Hörner schweigen.)

Gnug, nachdem der Bote Satans
Das Gemüth erprobt gefunden,
Wie in Worten, so in Thaten,
So in Thaten, auch in Worten —

Und nachdem 's Gemüth ihm gottlos
Durch der Flüche Fluch versprochen,
Binnen Jahresfrist die deutsche
Dichtkunst ganz zu ruiniren —

Fuhr zur Höll' er mit dem Auftrag,
Den wir kennen; und als diesen
Satan angenommen, holt' er
Fausten ab, wie wir vernommen.

Dieser, nach der That der Thaten,
Die ihm trefflich wohl gerathen,
Ist nunmehr, mit Haut und Haar,
Rein des Teufels ganz und gar.

Thut mit unsern Jauern schalten,
Wie er will, und foppt die Sieben,
Bei der Nase führend alle,
Wie wir sehen werden balde.

Mephistophel commandirt er
Rechts und links; er muß ihm Alles
Schaffen, immer neue Peitschen,
Alten Wein, und junge Gretchen.

Klingel, Flecht, Bombastus, Höch'ner,
Keit, und Till, und Schrelling — jeder
Wähnend für sich selbst zu kollern,
Kollern nur vor seinem Wagen. —

Doch bis jetzt ist all sein Treiben
Heimlich und versteckt geblieben;
Bald wird ganz sich offenbaren
Seine Macht den blinden Sieben!

In dem Auerbach'schen Keller
Wird er herrlich sie tractiren;
Und sie werden alle dummeln;
Aber er wird dominiren.

(Stöße — Knallen — Halloh! Halloh! im Hintergrunde.)

Ich empfehle mich auf's allerbeste,
Meine schönen Herren! als Romanze.
Wie die süße Braut zum Hochzeitfeste,
War ich gar zu nöthig für das Ganze.

(Die Romanze macht einen Knix und verschwindet unter den Bäumen.)

Der Vorhang fällt.

Zwischenspiel.

Herzog.

Das war ein langer Monolog. (Zu Werder'n) Nicht wahr,
Herr Hofrath, Monolog nennt man so was?

Herzogin.

Der gute Hofrath schläft.

Hofmarschall (Werder'n zupfend).

Herr Rath! Herr Hofrath!

Herzogin.

O, lassen Sie ihn schlafen.

Herzog (zum Tollhausinspector).

Auf den Keller
Bin ich begierig; da wird's wohl recht drüber
Und drunter gehn, Herr Oberhofinspector?

Tollhausinspector.

Der Probe nach zu schließen, ziemlich bunt!
Nur bitt' ich im Voraus um gnäd'ge Nachsicht,
Wenn's hin und wieder etwas sehr naiv —

Herzog.

Je besser, je naiver; wenn's Naive
Nur nicht zu fein und zu gelehrt. Nicht wahr?
Was sagen Sie dazu Herr Reichsbaron?

Opitz.

Ich habe nichts dagegen. (Zur Herzogin) Wie hat wohl
Gefallen Eurer Hoheit die Romanze?

Herzogin.

Ich habe wenig Acht gegeben drauf. Ich dachte

Die ganze Zeit an des Feldmarschalls Worte,
Und Widerwillen gegen den Hans Wurst.

Generalfeldmarschall.

Nicht Animosität, Eur' Hoheit, straf mich Gott!
Ich habe Mitleid sehr mit jedem Tollen.

Herzogin (lächelnd).

Ein schönes Mitleid das! „Man jag' die Tollen
Heraus mit dem Inspector!" —

Julchen.

„Schlag' sie todt,
Um Unglück zu verhüten!" War's nicht so?

Herzogin.

Hans Wurst ist ohnehin nicht toll. Man bilde
Mir nimmer ein, daß ein Wahnsinniger
Romanzen von der Länge lernen könne.

St.-Preux.

Und vollends wenn so schwer und hölzern sie,
So holpricht, steif und trocken, so ganz verslos.

Opitz.

Wie die Romanzen heut'gen Tages sind.

Generalfeldmarschall.

Er hat vielleicht sie selber nur gemacht;
Und dann ist's keine Kunst —

St.-Preux.

So schwer,
So steif und trocken, flach und platt sie ist,
So ist zu toll sie nur für einen Tollen.
Das objective Streben drin verhunzt
Das Lyrische, naiv Sentimentale; —
Ein Toller hätte mehr romant'sche Fülle,
Und Colorit zumal, hineingebracht.

Julchen (schmeichelnd).

O, wollten Sie wohl nicht die Güte haben,
Zu wiederholen, was Sie eben sagten?

St.-Preux (leise).

Sie, Himmlische! verstünden es doch nicht;
Denn ird'sche Wahrheit hab' ich nur gesprochen.

Julchen (leise).

Auch solche hört' ich gern aus Ihrem Mund.

St.-Preux (leise).

Sie hörten sie ja, Engel!

Julchen (leise).

Nur den Schall!

St.-Preux (immer leise).

O lassen Sie uns garst'gen Männern gern
Das Andre; — wünschte, daß dergleichen Wahrheit
Ich selber nicht verstünde!

Julchen (ebenso).

Warum aber
Denn sagen Sie sie doch?

St.-Preux.

Damit man mich
Nicht etwa für ein Frauenzimmer halte.

Julchen.

Und warum wollen Sie als Mann erscheinen,
Wenn es so garstig ist?

St.-Preux.

Nicht scheinen bloß —
Es seyn sogar!

Julchen.

Es seyn? Und warum das?

St.-Preux.

Um Sie nur anzubeten, Himmlische!

Julchen (seufzt).

O Gott!

(Es wird ein großer Lärm an der Thür des Balcons gehört.)

Kammerherr (zum Generalfeldmarschall in's Ohr).

Ein Feldcourrier ist von dem Lager draußen. —

Generalfeldmarschall (für sich).

Der kommt mir wie gerufen! (Zum Herzog) Gnäd'ger Herr!
Ich muß mich jetzt entfernen — die Geschäfte —
Sie rufen schleunigst mich in's Hauptquartier.

Herzog.

Was giebt's? Warum so plötzlich? Weil Hans Wurst — ?

Generalfeldmarschall.
Es ist ein Feldcourrier da, straf mich Gott!
Herzog.
Was bringt denn der?
Generalfeldmarschall.
Ich weiß nicht, Euer Hoheit!
Doch wichtig ist's gewiß! Sonst, straf mich Gott! —
Herzog.
Laßt ihn herein! Ich will ihn selber hören,
Hofmarschall! Lass' Er den Courrier herein.
Hofmarschall (zum Kammerherrn).
Höchstselber wollen den Courrier vernehmen.
Kammerherr (zum Hofmarschall).
Es geht nicht an. Der ungeheure Dickbauch
In zween Stiefeln eingepfählt, an denen
Die ganze Hälfte von der Jauer-Straße
Nach Dummliz hängt! Der Balcon trägt ihn nicht.
Hofmarschall.
Der Herzog will's, und darum muß es gehen.
Generalfeldmarschall (zum Tollhausinspector leise).
Hans Wurst ist toll, wie ich Ihm sage, oder —
Tollhausinspector.
Gesetzt nun aber, Excellenz, er wär's nicht?
Generalfeldmarschall.
Dann muß er's werden! 'S ist ein Staatsgeheimniß!
Hör Er, Inspector, wenn Er nicht verhindert,
Daß ihn der Herzog spricht, sprech' ich mit Ihm!
Tollhausinspector.
Doch was vermag ich gegen Seine Hoheit?
Generalfeldmarschall.
Er kann ja dafür sorgen, daß er wegläuft,
Unsichtbar wird, — verschwindet, — und was weiß ich —
Noch eh' das Stück vorbei. Ich fürchte
Für die Person der Majestät nur, straf mich! —
Herzog.
Wo Teufel bleibt denn der Courrier? Feldmarschall!
Hofmarschall.
Der Kammerherr befürchtet, daß der Balcon

Die Last nicht tragen könne; zentnerschwer
Sind seine Stiefeln und —

Alle Hofdamen (fahren zusammen).

Um Alles —

Herzog (lacht).

Lass' ihn
Nur meinethalb die Stiefel vorher ausziehn!

(Hofmarschall geht hinaus.)

Generalfeldmarschall (zum Tollhausinspector leise).

Schaff' Er mir den Hans Wurst nur fort, dann, hör' Er!
Darf Er auf reichliche Belohnung
Vom Herzog rechnen! Unter uns — der Herzog —
Der — thut nur so — und muß so thun — versteht Er?

Tollhausinspector.

Versteh' kein Wort, Eur Excellenz. — Das Stück
Geräth in's Stocken, wenn ich fort ihn schaffe.

Generalfeldmarschall.

Was liegt mir an dem Stück?

Tollhausinspector.

Mir aber viel!
Die Bühne darf prostituirt nicht werden,
Und ohnehin — gehorch' ich nur dem Herzog!

Generalfeldmarschall (äußerst verlegen).

Hat doch den Cabinetsbefehl erhalten,
Um einzusperren den Hans Wurst?

Tollhausinspector.

Das that ich.

Herzog.

Blitz, Donner! der Courrier? wo bleibt er?

Kammerherr (wieder hereinkommend).

Hoheit!
Da draußen haben die Bedienten Mühe,
Mit Hülfe von der Wache, seine Stiefel
Ihm abzuziehn; — auch hat er keine Strümpfe.

Herzog.

Was thut denn das? Herein mit ihm, sag' ich.

(Kammerherr wieder hinaus.)

Eine Hofdame (ihr Fläschchen hervorziehend).
Der Kammerherr schon roch nach dem Courrier.
(Der Lärm wird immer größer am Eingange.)

Herzogin (zum Herzog, bittend).
O, könntest Du nicht, Lieber —

Hofmarschall (zurückkommend).
Gnäd'ger Fürst!
Sein Bauch kann durch die Thüre nicht herein.

Herzog (zum Generalfeldmarschall).
Schockdonnersapperment! ich sag' es nochmals,
Was hat er mir für Ochsen von Courrieren?
(Zum Hofmarschall)
Man bringe den Rapport!

Generalfeldmarschall.
Die Uebereilung —

Kammerherr (hereinstürzend).
Empörung, Aufstand ist im Lager, sagt er —
Der General von Wiebelzopf verhaftet —
Ein Anderer zum Chef ernannt, und alle
Die Officiere, die nicht da — cassirt.

Herzog, Generalfeldmarschall und Prinz von Kotbus (zugleich).
Blitz! — Teufel! — Mord und Tod! — Was sagt Er!

Kammerherr (fortfahrend).
Der Feind rückt unterdessen an vor Dummliz.
(Allgemeine Sensation auf dem Balcon.)

Herzogin.
Da haben wir's!

Alle Hofdamen.
Mein Gott! mein Gott!

Julchen (sich an St.-Preux anschließend).
Ich sterbe!

Herzog.
Ja, wenn ich jetzt den Kopf verlöre! — Ruhig!
Ich bin noch Herr!

Generalfeldmarschall.
Ich eile schleunigst —

Herzog (nimmt sein Etui).

Nein!
Bis 's Stück aus ist! Wir haben was in's Reine
Zu bringen hier! (Schreibt.)

Generalfeldmarschall.

Doch, gnäd'ger Herr, dort, straf mich!
Ist meine Gegenwart —

Herzog (immer schreibend).

Erst morgen nöthig!
Ein inneres Geschäft darf ohnehin
Nie wegen eines äußren leiden! Alles
Der Ordnung nach! — Der Prinz von Kotbus eile
Sogleich in's Hauptquartier zurück, und setze
Den Wirbelzopf in meinem Namen wieder
Auf freien Fuß! (Schreibt immer.) Warum auch kam er nicht
Hieher?

Prinz von Kotbus.

Sein Pferd stürzt' unterweges, und
Er kehrte, nah beim Lager, um.

Herzog (schreibend).

Ist wahr!
In meinem Namen setzen Sie ihn wieder
Auf freien Fuß. Sie werden meine Ordre
Doch respectiren, hoff' ich! (Giebt dem Prinzen das Blatt.)

Sie sind jetzt
Ad interim Feldmarschall — Eilen Sie;
Und wenn Sie mit der Vollmacht, die Sie haben,
Die Ungebühr gestillt, und Alles ruhig,
So kommen Sie zurück!

(Prinz von Kotbus ab.)

Herzogin.

Mein Gott! was wird
Das werden?

(Alle bewegen sich unruhig.)

Generalfeldmarschall.

Straf —

Herzog.

Sey ruhig! Laß mich sorgen —
Es brennt noch nicht!
(Der Vorhang wird wieder aufgezogen, und man sieht den Keit unter der Platane.)
Sieh da! da haben wir
Den Guten wieder, den, der beißt!
(Zum Tollhausinspector.)
Nicht wahr?
Er wird im Stück noch beißen, Hofinspector?

Tollhausinspector.

Ich glaube nur sich selber, Eure Hoheit!

Fünfter Aufzug.

Park mit dem Apollotempel, wie in den vorigen Aufzügen.

Erster Auftritt.

Keit

(auf der Bank unter der Platane, worin Hans Wurst durch die Blätter hervorguckt, sitzt und schneidet Merinosdärme der Länge nach in Faden, womit er den Stiefelknecht, der auf seinen Knieen liegt, nach und nach besaitet. Sein ganzes Geberdenspiel ist ein wechselnder Ausdruck von tiefster romantischer Wehmuth und höchster mystischer Demuth. Nach einigen schwer geholten Seufzern fängt er an zu singen).

Warme Darme, jetzt in kalten Falten,
Dünn zu schneiden jeder, einer, feiner —
Von dem seidnen Leder — keiner kleiner,
Weiche, gleiche, laßt euch alte spalten!

Laßt zu Saiten fromm euch hier bereiten,
Ihr, die sehr in Klagen bang gemurret,
Wenn ihr leer im Magen lang geknurret,
Murrt und knurrt noch lange bange Keiten!
(Wehmüthig)
Denn mit Leiden schneiden seine reine
Händ' am End' euch Därmeleine kleine —
(Demüthig)

Aber daß zum Sang der Strang mag klingen,
Muß sein frommes Herz den Schmerz bezwingen.

(Er spannt die Saiten auf und declamirt.)

Einst fand
Im Sand,
Erhellet von der Morgenröthe,
Die Schale der zerdorrten Kröte
Der alte Keit in Griechenland:
Kohlbrenner Linos —
Bezog sie mit Darmsaiten auch,
Doch mit gemeinen nur. Der arme Gauch!
Es gab noch keine spanische Merinos.
Auch klang's darnach
In Metern — ach!
Ohn' Reim' erbärmlich, daß sich's Gott erbarme!
Nichts von Romanz',
Von Bar noch Stanz',
Von Assonanz
Gar nichts zu hören.
Doch ließen sich
Die Griechen von dem Ding in Chören
Bethören,
Erbärmelich!
O! wie nunmehr ganz anders ich —
Thüringens Linos,
Kohlbrenner Keit!
So weit, wie über Griechenschaf Merinos
Emporragt, wenigstens so weit
Erheb' ich meine Mittelaltrigkeit
In Dichtung über jene Fabelzeit!

(Zum Stiefelknecht.)

Und Du, kreuzförmig Schild mit hackenrunder Gabel,
Geheimnißvolles Bild der neuen Wunderfabel!
Erschalle feiner als der vor'gen Kröte Schild,
Und halle reiner als der Morgenröthe Bild!

(Er fängt an zu klimpern und singt:)

Feinohrig sing' ich, rund und schön, von wegen
Des Stiefelknechtes stummer Wunderkraft —

Mein vorig Klingen und Getön dagegen
Wie schief und schlecht und dumm und plunderhaft!
(Mit Verwundrung über sich selbst.)
Wie mir nun schier so baß in ganzen Stanzen
Allhier mit Zier die As=sonanzen tanzen!
Das macht, es kracht mit panischer Begleitung
Das Holz schon stolz von spanischer Besaitung.
(Er klatscht.)
Unübertrefflich!

Hans Wurst (oben im Baume).
Trefflich!

Eine Hofdame (auf dem Balkon).
Ganz vortrefflich!
(Klatscht.)

Keit.
Das Echo klatscht! Vortrefflich!

Hans Wurst (klatschend).
Trefflich!

Keit (klatschend).
Refflich! —
Goldherz'ger Flecht! wie hatt' ich Dich mißkannt!
Gabst mir, und noch dazu schier ungebeten,
Den größten Schatz, den je die Kunst erfand,
Die Leyer aller künftigen Poeten!
Denn kenn' ich anders eine Leyer recht,
Bist eine Leyer jetzt, o Stiefelknecht!
Hast Hörner, Boden, Stuhl, und sieben Saiten,
Und alles, was 'ne Leyer haben soll,
Gereimte Reime zu begleiten,
Vom Assonanzenklange voll!
(Er steht auf und declamirt mit steigender Begeisterung:)
Und einst — wenn ich das große Loos erzielet,
Und Dich gehörig eingespielet,
Noch etwa funfzig Jahr' lang, unverdrossen —
Daß, wie mein eigen heiligtolles Herz,
Voll Scherz und Schmerz und wundersamen Possen,
Du klingst, als wohlbekannter Schellenklang,
Den meinem minneliederlichen Sang

Allmälig angewöhnten Zeitgenossen —
Wenn vielunzähl'ge Stanzen und Romanzen
In zahllosvielen Trippel=Assonanzen
Durch dein gewürmtes faules Holz geflossen —
Wenn dies Dein Kreuz, das noch ist ohne Glanz,
Dann schimmert wie ein großer Wurm Johanns —
Wird man sich um Dich reißen, wie um Gold,
Und hold Dich nennen Leyer=Wunderhold!
Nach tausend Jahren endlich, wenn ich schlafe
Schon längst bei jenem sel'gen span'schen Schafe,
Das Deine Saiten hier fournirt —
Wenn selbst mein Jägerhorn nicht länger existirt —
Wird man die Griechenleyer, die so helle
Bisher gefunkelt an dem Himmelsring,
Herunterschmeißen, als ein klatrig Ding,
Und oben setzen Dich an ihre Stelle —
Vielleicht selbst da, wo Sobiesky's Schild,
Mit dem Du hast viel Aehnlichkeit im Bild.
Als Barbar=Lyra wirst Du dann zum Singen
Des ruinirten Himmels ewig klingen,
Begleitend ein unendlich langes Ach
Von der Natur Chriemhildens=Rach'!
Dann denke meiner, der mit herzlichem Bemühen
Durch mittelalterchristliches Erziehen
Dich nach und nach hinaufgebracht
Vom armen, niedrigdunkeln Stiefelziehen
Zu dieser Glorie voll Glanz und Pracht!
(Er geht trampirend und stampfirend ab.)

Zweiter Auftritt.

Lucinde und Kätchen treten auf.

Kätchen.

Denk'! ich bin eingeladen, Lützel!

Lucinde.

Wo?

Kätchen.

Zum Faust im Auerbach'schen Keller.

Lucinde.

So?

Vom blinden Juden Mendel wohl?

Kätchen.

Warum

Von ihm nun eben?

Lucinde.

Bist Du so dumm,

Das nicht einmal, Du Schneegans, zu verstehen?
Charmirst Du jemals Juden selbst, die sehen?

Kätchen.

Das soll wohl wieder eine Spitze seyn?
Glaubst Du, ich merk' es nicht? — Ich bin zu fein.

Lucinde (lacht höhnisch).

Ja, fein Du — wie Dein Hemd!

Kätchen.

Mein Hemd ist gut!

Lucinde.

Ich glaub', es ist von Hanf.

Kätchen.

Dein Uebermuth

Wird bald die Schuh' ausziehn, und baarfuß gehn!
Dein Keit —

Lucinde.

Was der?

Kätchen.

Fängt an, nach mir zu sehn.

Lucinde.

Was sich das Ding einbildet! Als ob noch
An ihr etwas zu sehen wär! — Du Conterfei
Von dürrem Schafsgerippe! Vogelscheu!

Kätchen (empfindlich).

Sag was Du willst, Vollmond! er liebt mich doch.
Der lacht am besten, der zuletzt — gieb Acht,

Wer von uns Beiden noch am letzten lacht!
Du wirst am Ende noch vor Neid vergehn —
Keit hat mich eingeladen. Mach nur Mienen!
Es hilft Dir nichts. Bei Fausten wirst Du sehn,
Auf welchem Fuß wir mit einander stehn!

Lucinde (gedankenvoll).

Er ist vernarrt in Trümmern und Ruinen —
Das wußt' ich lange — Sollt' es möglich seyn!
(Zu Kätchen)
Geh, Hexenhälfte, laß mich hier allein!
(Kätchen geht langsam ab.)

Dritter Auftritt.

Lucinde (allein).

Er hat sie eingeladen — und mich nicht!
Ist's möglich? Läßt es sich von ferne glauben?
Ihr Steckenleib — ihr halbes Angesicht —
Hat mir sein Herz — im Dunkeln, denn bei Licht
Wär's doch wohl ganz undenkbar — können rauben?
Er? Er? mein Keit! der mir im Schooße lag
So fromm, so sanft, so treu, so minnehold —
(Ich glaubt', er läge so zum jüngsten Tag) —
Ich weiß nicht länger, was ich denken soll.
(Sie weint.)
Wär's wenigstens die Barbara gewesen —
Ich würde von dem Schmerz vielleicht genesen;
Sie hat doch einen Busen, rund und voll,
Und ziemlich Alles, wie man's haben soll;
Doch diese Hopfenstange, dieser Besen —
Was sag' ich, Besen — dieser Besenstiel!
Ach, es empört zur Wuth mein ganzes Wesen —
Das ist zuviel — zuviel! zuviel! zuviel!
(Sie lehnt sich an einen Baum.)

Ich will mich der Verzweiflung schnell ergeben,
Noch weil ich an dem Rand des Zweifels stehe;
Und, weil's noch Zeit ist, nehmen mir das Leben,
Bevor ich meine Schmach mit diesen Augen sehe!
(Sie nimmt eine große Stecknadel aus ihrem Halstuche, und droht, sich damit den Busen zu durchbohren.)

Hans Wurst (von der Platane herab).

Halt inne, Liebesopfer, unschuldvolles!
Beginne nicht, Holdselige, was Tolles!
Der Schein bei Euch dort unten öfters trügt —
Wer weiß, ob nicht vielleicht das Kätchen lügt?

Lucinde

(läßt die Stecknadel fallen, und holt aus tiefer Brust einen linderuden Seufzer).

Ich hörte laut die Stimme meines Engels.

Hans Wurst.

Verwechsle meine nicht mit Deines Bengels!

Lucinde

(eine neue Anwandlung bekommend).

Ist Keit ein Bengel?

Hans Wurst.

Bengel oder nicht,
Getröste Dich — da kömmt der Herr von Wicht!
(Der Herr von Wicht tritt auf.)

Vierter Auftritt.

Lucinde (weinend). Von Wicht (auf sie losrennend).

Von Wicht.

Weinende Schönheit, laß Dich umfangen!
Unschuld in Thränen! rührendes Bild!
Laß mich ein wenig am Halse Dir hangen;
Stille mein glühendes heißes Verlangen;
Denn ich bin Jüngling, und fürchterlich wild.
(Er umarmt sie heftig.)

Lucinde (sich sträubend).
Mein Herr, was unternehmen Sie?
Nein! sieh mir doch!

Von Wicht (sie immer küssend).
Ein ungebändigtes Genie —
Das kennt kein Joch.

Lucinde.
Nein! sieh mir doch! was denken Sie?
Noch immer? noch?

Von Wicht.
Gediegne Lebenspoesie!
Du folgst mir doch?

Lucinde.
Wohin?

Von Wicht.
Zum Faust —
Da wird geschmaust.

Hans Wurst (oben im Baum).
Hin! hin!

Lucinde.
Mein Herr, ich kenne Sie noch nicht —

Von Wicht (sie im Arme wegtragend).
Wir werden dort Bekanntschaft machen —
Sonst heiß' ich kurz: Baron von Wicht.

Lucinde.
Ich folg' — ich folg' — (Vor sich) O weh uns Schwachen!
(Beide ab.)

Fünfter Auftritt.

Der blinde Jude Mendel tritt auf mit einer alten Harfe, woran nur drei Saiten sind. Er tappt so lange herum, bis er den Baum in der Mitte findet, und setzt sich auf die Bank.

Mendel (in die Harfe greifend).
Stille nur darrt, Ihr Freier, und Er, des Stedteverwisters

Sprößele, lerm' Er nicht so mit seinem schnurrenden Brummtopf!
Schweigt, Ihr schniffelnden Schweine, die darrt der kettliche Säuhirt
Hertreibt! Bellet, Ihr Hind', und brillt, Ihr Stiere, so laut nicht!
Denn es rauscht durch die Saiten nunmehr der Davids-harfe
Meiner Bekeisterung Sturm. Lausch' auf Du, Pene-lopeia!
Doch was hehr' ich, und seh' ich! o wai mir! Tohu! Vabohu! —
Wettre hinein, o Du mit Deinen flammenden Rossen, Fábos! —

(Die dritte Saite der Harfe springt.)

Hans Wurst
(mit einer feinen Stimme die Penelope nachahmend).

Halt! Du mühst Dich umsonst, mein armer Homeros!
Niemand hört Dich. Die Freier sind fort. Telemachos schläft noch.
Alle die Bänke sind leer. Kein erdaufwühlendes Schwein grunzt.
Fern ist Eumeios; und fern all mein schwerwandelndes Hornvieh.
Auch bellt jetzo kein Hund.

Mendel.

Thut nichts! ich singe für Dich nur.

Hans Wurst (als Penelopeia).

Aber auch ich bin ferne sogar, und höre Dich jetzt nicht;
Denn es befällt mein Auge, das müd', ein drückender Schlummer.
(Hans Wurst läßt einige Groschen in den Hut des Juden, der neben ihm auf der Bank liegt, herabfallen.)
Da hast Du Geld; jetzt trolle Dich fort!

Mendel.

Nur hehre den Himnus
Erst an Fábos!

Hans Wurst.

Er ist mir zu lang.

Mendel.

Wie kennen's noch wissen?
Haben's ja noch nich gehehrt!

Hans Wurst.

Der Anfang war mir zu lang schon,
Ach! und zu laut! Hast gänzlich das Ohr mir Armen zerschmettert!
Daß, wenn auch hören ich wollt', ich doch unmöglich es könnte.

Mendel.

Aber ich bin doch Homeros, der krehste der kriechischen Tichter —

Hans Wurst.

Lassen wir das gut seyn! Nimm Deine Groschen, und troll Dich;
Oder ich schließe Dir gänzlich mein Haus.

Mendel

(fühlt sich die Groschen aus dem Hut heraus).

Na! freilich um diese
War's mir zu thun vorziglich.

(Er steckt sie ein, nimmt die Harfe, und tappt davon.)

Adjes! — Am Ende was scheert's mich,
Hehren sie mich, oder nicht — ich weiß recht kuth, daß ich taubt bin.

(Ab.)

Sechster Auftritt.

Klingel (tritt auf).

So hab' ich endlich Alles jetzt in gutem Gang
Das Ganze heimlich lenkend; denn mir sind fürwahr

So Flecht und Keit, wie Höch'ner und Bombast, und
Till,
Und Droll, und Pinsel, Poz und Pilz, und jener Jud',
Einbein und Schrelling, und der aufgeblas'ne Wicht
Nur Puppen, die an meinem unsichtbaren Draht
Ich hin und her bewege, wie ich will. — Denn sie,
Traun! sind unkundig, was sie thun und lassen hier;
Mein Werk ist Alles; — meine Veranstaltung dies
Geheimnißvolle Treiben, Todtengräben, und
Zerstören jeglicher Gestalt bis auf des Schauspiels selbst.
Nach meinem Zweck erschien die Höll', erscheint hinfort
Die Ezelzeit; und selbst der jetz'ge Schmaus bei Faust
Giebt sich durch mich. Wähnt er auch blind sich selbst,
als Wirth,
Amphitryon, ich bin der Zeus Amphi — — — Doch
sieh!
Da kömmt der Flecht — ich eil' ihm vor, zum Keller,
schnell.

(Er springt weg.)

Siebenter Auftritt.

(Man hört eine Glocke sieben schlagen.)

Flecht (tritt auf).

'S schlägt sieben! Bin ich doch begierig jetzt,
Zu sehn, ob wirklich außer meinem Ich
Ein andres waltet in der Dinge Schein.
Die andern Schatten alle kenn' ich schon
In ihrer Nichtigkeit, den Keit, den Klingel,
Den Höch'ner, den Bombast, und was noch sonst
So thut, als existirt' es. Nur den Faust
Muß ich genauer untersuchen.

(Er wird Bombastus gewahr.)

Weh!

Da kömmt das Haupt-Nichts! Wär' es was, ich bliebe;
Doch so enteil' ich.

(Ab.)

Achter Auftritt.

Bombastus.

Wie ich Alle, dort, wenn erst
Von Wein und Dampf sie recht geschwollen, aufgedunst
Sich Gothen-Götter dünken, und zumal die drei
Dreckseifenblasen: Klinglein, Flecht und Keit, bevor
Sie sich's versehn, mit einem wunder-plötzlichen
Allmächt'gen Puh zerblasen werd' in leere Luft!
Wie freu' ich mich auf das Zerknallen Puff in Puff
Der pol- und achselosen Kugel ihrer Hirn'!
Und auf den Rauch vom großen Todtenkopfe Faust's,
Des übermüth'gen! Ha! ha! ha! ha! ha! —

(Ab.)

Neunter Auftritt.

Till (tritt trompetend auf).

Triumph!
Triumph! Die große Stund' ist da,
Halleluja!
Worin sich offenbaren wird mein Alles!
Weit durch die ruinirte Welt erschall' es:
Anbetung, Preis, und Ehr'

In Ewigkeit dem wundergroßen Till,
Dem alles möglich, was er will,
Und mehr —
Mehr, sag' ich! denn was der, und der, und der
Besonders will, vollbring' ich, und nicht Er.
So bin ich's eigentlich, der Alles hier bethöret,
Der alles Leben, und sogar den Tod zerstöret,
Der einzig vorwärts in dem Rückzug geht,
Und groß und hehr im eignen Falle steht.
Als Eulenspiegel hab' ich mich verstellt,
Bald werd' ich mich als Ezel zeigen.
Des jüngsten Tags Trompeten werden schweigen,
Wenn bald mein Horn erschallt, und ringsumher die Welt
Fällt.

(Trompetend ab.)

Zehnter Auftritt.

Schrelling und Einbein kommen mit großen Prügeln, statt Gerten, in den Händen. Sie fangen, trotz allen Winken des Hans Wurst an, auf die Büsten Homer's und Virgil's loszubreschen.

Schrelling.

Herunter mit den unromantischen Philistern!

Einbein.

Herunter mit den alten classischen Magistern!

Schrelling (Homer's Büste herunterschlagend).

Da! lieg' Du da, Pedant!

Einbein (Virgil's Büste herunterschlagend).

Da, lieg' im Koth,
Kunst-Pickelhering!

Hans Wurst (herabrufend).

Teufelsschwerenoth!

Was fangt Ihr an?

Schrelling und Einbein (verwundert).

Ist's nicht im Plan?

Hans Wurst.

Noch nicht! Es ist zu früh! Packt Euch von dannen!
Sonst ruf' ich Meister Faustus, Euch zu bannen.
Hier ist ja nicht der Sammlungsort —
Zum Auerbach'schen Keller packt Euch! Fort!

(Sie gehen brummend ab.)

Eilfter Auftritt.

Hans Wurst

(steigt von der Platane herab, hebt Homer's und Virgil's Büsten auf, und stellt sie wieder auf ihre Gestelle).

Noch eine Stunde daure wenigstens
Hier Eur' Unsterblichkeit! (Sich zum Tempel wendend)
Ihr Musen alle,
Bald ist's um Euch gethan! Im Keller, ach!
Wird jetzt schon über Euch Gericht gehalten;
Und noch vor Abend stürzt, Apoll, Dein Thron!
Ach! retten kann ich Armer nicht; es treibt
Auch, wider Willen, mich, den Einzelnen,
Gewaltig fort der allgemeine Strom;
Und einen Chorus muß ich hier noch bilden
Von der gewöhnlichen Schriftstellerwelt,
Die von der bloßen Lesewelt getragen
Des Genius gestirnten Himmel trägt.
(Er schlägt mit einer Peitsche auf den Boden, und ruft hinab)
Herauf, was lesen kann, und niemals schreibt!
(Es hebt sich allmälig auf der Mitte des Theaters eine breite ge=

wölbte Masse, gleich einer ungeheuren Kröte, empor. — Hans Wurst ruft in die Runde:)

Hieher, was lesen, und was schreiben kann!

(Es stürzen aus allen Coulissen mehrere als Schriftsteller vom zweiten Range gekleidete Personen hervor, und betreten den gewölbten Boden. Hans Wurst rangirt sie, und flicht ihnen Arme und Beine so künstlich in einander, daß sie am Ende alle zusammen einen ungeheuren Elephanten bilden. — Nachdem er sie so zusammen und auf einander gestellt, ruft er in die Höhe:)

Herab, was schreiben kann, und niemals liest! —

(Es sinkt von oben ein großer Luftballon herunter, der, mit schwerem Geist gefüllt, sich auf den Rücken des Elephanten lagert.)

Chor des Krötenbodens.

Ich schweige — Du schweigst —
Er schweigt —
Wir schweigen — Ihr schweiget —
Sie schweigen.

Chor von den Zusammengeflochtenen.

Weh mir stammelndem, nur im Leid
Thätigem, lückebüßendem
Literarischem Vapulo!
Weh mir unter den wortgebornen

Unglückseligstem, ohne Kraft
Strebendem, immer murrendem,
Mitseynwollendem Taugenichts!
Weh mir schriftlichem Elephanten!

Zwar dickhäutig und knochenstark
Schuf mich, eh er das Handwerk
Recht gelernt, der Naturbildhauer —
Hätte nur nicht er zugleich den Rüssel

Mir gegeben, den Uebergang
Zu dem feineren Geistesgliede,
Das so hoch in die Luft sie tragen,
Jene Drücker auf mich: die Nase!

Lieber möcht' ich die Kröte seyn:
Zahlendes, platzeinnehmendes,
Ganz stillschweigendes Passivum,
Jene Kröte, die selbst auch mich trägt.

(Der Elephant stürzt mit entsetzlichem Gepolter aus einander. — Aus dem Ballon, der durch den Stoß in zwei Hemisphären zerfällt, stürzen rechts und links zwei Chöre auf die Bühne, die sich einander gegenüberstellen. —)

Rechter Chor (mit geballten Fäusten).

Schaut meinen dicken Nacken, breite Schultern hier!
Fuß steif, geballt die Faust, steh' ich, ein steinern Gott,
Einfach, und rauh, ursplitternackt, und groß,
Das All in mir begrenzend. Plastik heiß' ich. —

Linker Chor (mit gefalteten Händen).

Einem zerflatternden Blümelein gleich, auf welkendem Stäng'lein,
Schweb' ich, die Händchen gefaltet, ein sterbendes Eng'lein;
Luftend und duftend in's All mich unendlich verlierend,
Und mit romantischer Binde mein Stirnlein zierend.

Rechter Chor.

Griechische Weise polirten mich, ach! Aristarchen Athenes
Feilten mich, selbst im Homer, glatt und gerundet und schön,
Legten Sandalen mir an; und der Dichter römische Jungfrau
Hüllte mir mehr als den Fuß, ach! und verpfuschte mich ganz. —

Linker Chor.

Mir ging's erbärmlich auch in beiden Spanien;
Erbärmlich gar zuletzt in den Germanien.
Der Tasso zupfte schon mit bösem Fleiß
Mir manche bunte Feder aus dem Steiß.
Cervantes riß mir ab die wundervolle Binde —
Milton und Klopstock selber ließen mir
Von meinen hundert Flügeln kaum noch vier.

Die Lümmel glaubten mit dem Mistbeetdüngen
Mein mittelaltes Blühen zu verjüngen.

Rechter Chor.

Feuer vom Himmel geholt blies in die steinerne Nase,
Weh mir! Göthe. Zum Glück kamen die Schüler nachher,
Pauschten die Backen und bliesen, und pusteten, pauschten und spritzten,
Bliesen von hinten und vorn, Heil mir! und bliesen es aus!
Wär' ich doch sonst vielleicht organisch nach oben geflogen,
Statt im krystallenen Schutt unten erstarrend zu ruhn. —

Linker Chor.

Wie nah', o Jammer! war ich Aermste dem Verderben!
Es fing schon Schiller an, mich an den Boden hier
Zu fesseln, und der Welt mich einzuwurzeln schier!
Er bracht' ein' Art von Wachsthum in mein Sterben:
Ich grünte schon als Lebensbaum am Born —
Da kam zum Glück ein Knab' mit einem Wunderhorn,
Und sah am Boden irdisch mich genesen,
Statt himmlisch in den Lüften zu verwesen;
Zerhaute mir die Wurzel zart und fein,
Und sprach: „Zerfliege wieder Schmetterlein!
Viel süßer ist romantische Verwesung,
Als plastische, gar classische, Genesung!"
Seit diesem Rettungsruf ersterb' ich immerdar
Im bloßen Aether ganz und gar. —

Beide Chöre.

O starrer, flüss'ger Segensfluch!
Polarische Gemüthstendenz!
Umarme Dich im lauten Widerspruch
Der schweigenden Indifferenz!

(Sie umarmen einander, und versinken auf den sinkenden Elephantentrümmern, mit dem sinkenden Boden.)

Zwölfter Auftritt.

Eine sanfte Musik läßt sich hören.

Hans Wurst.

Kyrie Eleison!

Die Versunkenen.

Kyrie Eleison!

(Masse von Stimmen von Außen:)

Mystiker.

Der Sonnenmacht geheimnißvolle Myrie —

Juden.

Der Urim Pomp —

Adelige.

Der Ewigkeit Memorie —

Prinzen vom Geblüt.

Der Thronen Blüth' —

Allerlei Volk.

Ist Alles nur Kikorie

Statt Caffee gegen Deinen Glanz —

Alle.

O Kyrie!

Romantiker

Es loben die von Hessen —

Classiker.

Die von Hyrie —

Romantiker.

Altdeutsch' —

Classiker.

Und Althellenen —

Beide.

Deine Glorie!

Classiker.

Sie preiset jede Fabel —

Romantiker.

Und Historie.

Griechen.

Ihr dienet Parze —

Indier.

Dewa —

Gothen.

Und Valkyrie.

Chor der Mystiker.

O! strahle dunkler noch durch die Materie!
Karfunkle vom Altar des Sinnes Furie
Mit Deines heil'gen Urgemüths Samarie!

Schlußchor der Romantiker.

Vor allen hüll' in seines Wurfs Mysterie
Der Auserwählten klingende Centurie,
Daß nicht umsonst sie singe Martyr=Arie!
Kyrie Eleison!

Der Vorhang fällt.

Zwischenspiel.

Herzogin.

Es ist ein eignes, sonderbares Stück.
Je weiter's vorrückt, um so weniger
Begreif' ich's.

Prinz von Ellenbogen.

Ja, je länger, desto toller.

Herzog.

Ich selber werde nicht recht klug daraus;
Denn es kömmt immer anders, als man denkt.

Opitz.

Es hat darin gar viele Aehnlichkeit
Mit dieser Zeit, worin wir leben.

Hofmarschall.

Jedoch erlaub' ich mir ganz unterthänigst,
Gar Manches zu bemerken.

Herzogin.

Lassen Sie
Uns ihre Meinung hören, Hofmarschall!

Hofmarschall.

Vorerst denn find' ich, daß es gar zu eigen,
Zu sonderbar, und unbegreiflich sey.

Herzogin.

Wahrhaftig!

Hofmarschall.

Und zweitens find' ich, daß man gar nicht klug

Daraus kann werden, weil stets etwas Andres
Herauskömmt, als man denkt.

Herzog.

So sagt' ich auch.
Er hat ganz Recht, Hofmarschall!

Herzogin.

Nun! und drittens?

Hofmarschall (verlegen).

Und drittens? Drittens — ist es — ich weiß nicht,
Es recht zu sagen — so — man könnt' es nennen —
Mir wenigstens kömmt es so vor — ein wenig —
Ich such' ein Wort dafür —

Herzogin.

Vielleicht — bizarr?

Hofmarschall.

Bizarr — drückt meine Meinung, Ihre Hoheit!
Vollkommen aus — nur viel vollkommener,
Als ich es jemals hätte sagen können.
Was kann, zum Beispiel, wohl bizarrer seyn,
Als dieser Elephant aus in einander
Geflochtenen Choristen.

Pr. von Ellenbogen.

Einen solchen
Sah ich wohl ehedem auf einer Tabatiere,
In dem Palaisroyal.

Hofmarschall.

Auf einer Tabatiere,
Da lass' ich's gelten; aber — im Theater!

Opitz.

Ja, das ist freilich etwas ganz Verschiednes.

Hofmarschall.

Nicht wahr, mein Herr Baron! so ganz verschieden,
Und in der Größe nun zumal. Dergleichen
So kolossale Monstruositäten,
Die revoltiren nicht en miniature.

Hofrath Werder

(der bei dem Gepolter des Elephanten erwacht ist).

Was ich noch immer gegen dieses Stück

Am meisten einzuwenden, ist die Länge.
Ich fürchte fast, es höre niemals auf.

Mad. Dauphin.

Mir scheint es immer erst noch anzufangen.

Tollhausinspector.

Ich glaub' an dem Hans Wurst bemerkt zu haben,
Daß ein Versehen ist begangen worden;
Denn in der Probe war mehr Ordnung drin.

Doctor Stirn.

Es ist ein Act noch übrig.

Tollhausinspector.

Zwei! die besten

Herzog.

Gesteh' Er's nur, Herr Oberhofinspector,
Er hat die Finger mit darin gehabt?

Tollhausinspector.

Nicht im Geringsten, Eure Hoheit. Nur
Die Decorationen sind von mir.

Herzog.

Die sind Ihm auch gelungen. Wollte gerne,
Der Vorhang fiele nie. Mit solcher Freude
Betracht' ich den Hans Wurst im Ahornbaum;
Und jenen Pavillon dahinten werd' ich
Im Stern von meinem Garten bauen lassen.

Tollhausinspector.

Ich werde unterthänigst Eure Hoheit
Mit einer Zeichnung gleich bedienen können.

Herzog.

Auch die neun Dinger dort — die Musen mein' ich,
Die auf den Säulen — machen sich nicht übel.
Der Park gefällt mir überhaupt gar sehr,
Viel Perspectiv' ist drin.

Tollhausinspector.

Bin ganz beschämt!

Herzog.

Nein, schäme Er sich nicht! 's ist keine Schande,

Die schönen Wissenschaften und die Kunst
Zu cultiviren, treibt man's nur zu weit nicht.
(Leise dem Tollhausinspector in's Ohr)
Ich hab's Ihm ja gesagt, ich mache selber
Mitunter einen Vers.
(Laut)
Die Hölle aber
Ist Ihm sehr wohlfeil doch zu stehn gekommen,
Was Decorationen anbelangt, — ha! ha!
(Er lacht.)

Tollhausinspector.

Hans Wurst, der wollte sie durchaus nicht anders.
Doch Eure Hoheit werden später noch
Zu sehn bekommen — —
(Man hört einen starken Lärm auf der Bühne.)

Herzog.

Still!
(Der Vorhang geht auf.)
Da ist der Keller!

Sechster Aufzug.

Auerbach's Keller in Jauer.

Erster Auftritt.

Lichter brennen. Umher an den Wänden Weinfässer. Rings in Gruppen um kleine Tische zechen die Philosophen und Dichter. Baron von Wicht hat die Lucinde, Till die Barbara, und Keit das Kätchen auf dem Schooß. Einige taumeln schon hin und her. Die Fenster sind bereits zum Theil ausgeschlagen.

Flecht (singt).

„Nun mach' ein Jeder so oft als ich
Den Wein im Glase kapott;
Am Ende findet er sich, wie mich,
Den wahren einzigen Gott!
Dann ist verschlungen der Wein —
Und gleichsam ein Ich, der das Nicht=Ich verschlang,
sitzt man trunken da,
Halleluja!
Das wahre Nicht=Ich ist Wein!"

Einige im Chor.

„Ja, gleichsam ein Ich, der das Nicht=Ich verschlang,
sitzt man trunken da,
Halleluja!"

Andere.

Pfui! ein behostes Lied! Weg, weg damit!

Faust.

Kann's Keiner besser? Keine Spuren
Seh' ich von Euren Urnaturen!
Armsel'ge Kerls! Ihr zecht ja nur
Wie die bisherige Cultur!

(Entreißt dem Herrn von Wicht die Lucinde.)

Komm her, mein Kind!

Lucinde.

Und wenn's die Grethe säh'?

Faust.

Was Grethe? Laß die Grethe!

Mephistopheles
(durch ein ausgeschlagenes Kellerfenster).

Bravo, Faust!

Klingel (zu Faust).

Du bist der Wirth! bring was herbei
Von genial'scher Schwelgerei!

Faust
(wirft ihm ein volles Glas Wein in's Gesicht).

Da hast Du was! —
Kein Wein mehr! Schnapps nur eingeschenkt!

Andere.

Brenz!

Andere.

Opium!

Wieder Andere.

Gloria!

(Alle springen auf, schenken sich ein, und taumeln mit gefüllten Gläsern unter einander. Sie sagen unsägliche Dinge, und thun allerhand unthunliche Thaten.)

Keit (betubelt).

Der Geist kommt über uns! Es glühn die Zungen!

Pöz (illuminirt).

O Fluth!

Flecht (begeistert).

O Sündfluth der Begeisterungen!

Höcheuer (gedeckt).
Ein hoher Wind aus allen Tiefen weht —
Schrelling (halbsieben).
Ich wundre mich, daß stets die Welt noch steht —
Einbein (fertig).
Der ganze Keller rund mit mir sich dreht —
Klingel (selig).
Mir gar der sechste Sinn beinah vergeht.
Faust (die Lucinde loslassend).
Das ist der Anfang nur von unserm Zechen.
Von Wicht (geliefert).
Verzeiht! ich muß mich dennoch schon erbrechen.
Bombastus (unter'm Tische).
Du bist ein jämmerliches Halbgenie!
Faust
(zu Till, dem er die Barbara wegschnappt).
Trompete Deine neue Melodie!
(Zu den Uebrigen)
Die Gurgeln sind gestimmt — ich gurgle vor —
Ihr Andern grunzet und hoyahnt im Chor!
(Er singt mit der Barbara auf dem Schooße:)
„Ein freches Leben führen wir,
Ganz schweinisch genialisch:
Der Zahmste flucht für Zweie hier,
Und schwelgt für Drei, und säuft für Vier,
Unmäßig kannibalisch.“
Chor.
„Unmäßig kannibalisch!“
Faust (immer von der Trompete begleitet).
„Und haben wir mit Erdensaft
Die Herzen ausgebadet,
So schwören wir, voll Teufelskraft,
Selbst mit dem Schwarzen Brüderschaft,
Der in der Hölle bratet!“
Chor.
„Der in der Hölle bratet!“

Faust.

„Dann geht's im vollen Saus und Braus
Erst recht barbarisch munter —
Die Stirne heiß, den Schädel kraus,
Die Faust geballt, die Fuchtel h'raus,
Frisch in die Höll' hinunter!"

Chor.

„Frisch in die Höll' hinunter!"

(Mephistopheles öffnet die Thür, und guckt in die Versammlung hinein.)

Faust (der ihn gewahr wird).

Nur herein!
Du kömmst uns wie gerufen!

Einige.

Was? Ein Pferd'fuß?

Andere.

Wer ist der Hörnerträger dort?

Faust.

Was Teufel!
Kennt Ihr ihn nicht?

Keit (zu Till, der noch immer trompetet).

Kennst Du ihn nicht?

Till (mit gelähmter Zunge).

Zum Henker!
Wie sollt' ich alle Grafen kennen, denen
Ich Hörner aufgesetzt.

Flecht.

Du Prahlhans!

Klingel.

Faust!
Wer ist der Lümmel dort?

Faust.

Der Meistersänger!

(Zum Teufel)

Setz' Dich in unsre Mitte! mach' den Herren
Durch Deine Stimme Dich bekannt!

Poz.

Er wird uns schwerlich übertrumpfen, Faust!

Faust.

Wer weiß? (Zum Teufel) Du hast gehört die letzte Strophe —
Setz' eine noch hinzu!

Till.

Wir wollen sie
Vorher noch wiederholen; denn ich weiß,
Hab' ich sie nicht gemacht, ich könnt' sie machen.

Alle.

„Dann geht's im vollen Saus und Braus
Erst recht barbarisch munter —
Die Stirne heiß, den Schädel kraus,
Die Faust geballt, die Fuchtel h'raus —
Frisch in die Höll' hinunter."

Chor.

„Frisch in die Höll' hinunter!"

Till (während der Wiederholung des Chors).

Mich übertrumpfen wird ihm halten schwer —
Gebt ihm doch einen kleinen Schluck vorher!

Mephistopheles

(nimmt ein volles Faß an der Wand, hebt es auf, setzt es an den Mund, und leert's in einem Zug).

Till

(während die Anderen große Augen machen).

Bei'm Dichterborn, deß Quell ich einmal austrank,
Das war ein Schluck!

Faust.

Halt's Maul Du!

Einige.

Gut gesoffen!

Chor.

„Frisch in die Höll' hinunter!"

Mephistopheles

(mit so entsetzlichem Gebrüll, daß alle noch übrigen Fensterscheiben springen, und keine Flasche mehr ganz bleibt).

„Dann kollern wir, trotz Sünd' und Mord,
Von da zur Himmelsschwelle,
Und packen wild die Engel dort,

Und schleppen lustig sie mit fort
Zum Walzer in der Hölle."

Chor (mit wüthendem Enthusiasmus).

„Zum Walzer in der Hölle!"

Faust

(läßt die Barbara fahren — sie und die übrigen Mädchen laufen davon — und ergreift seine Knallpeitsche).

Genug geengelt! Jetzt gebengelt!

(Er knallt allen Besoffenen um die Ohren.)

Folge,
Wer ächt begeistert, mir!

Alle

(außer Keit, der in tiefen Gedanken verloren dasteht).

Wir folgen Alle!

(Faust und Mephistopheles gehen hinaus; alle die Anderen raffen ihre rings im Keller zerstreuten Knotenstöcke und übrigen Waffen zusammen, und stürzen ihm nach. Keit bleibt auf der verlassenen Bühne zurück.)

Zweiter Auftritt.

Der blinde Jude Mendel sitzt neben seiner Harfe in einer Ecke eingeschlafen. Zerschlagene Flaschen und Gläser, zerbrochene Stühle und umgestürzte Tische liegen am Boden.

Keit.

Welch feierlich Verstummen! Welch ein Kirchhof
Voll Geisterhüllen um mich her!

(Die Weinfässer anblickend)

Ihr Särge
Schon auferstand'ner Trauben, seyd mir Zeugen,
Daß ich alleine, treu dem Tode lebend,
Umringt von blut'gen Leichen, unter Gräbern,
Hier in des stillen Auerhofs Ruinen
Verwese! — Halber Mond! wie minneholb
Dein blasses Wunderhorn auf meine Leyer

Durch jenes ausgeschlag'ne Fenster blickt! —
Mir wird unendlich ruinirt zu Muthe —
O! Kätchen! grausam holdes, von der Minne
Zerstörtes Himmelskind! mondgleiche, halbe,
Verblühte Maid! o hast Du mich verlassen?
Bin ich Dir noch zu ganz?

(Er bleibt schwebend vor einem Spiegel stehen.)

Wie minneblaß,
Wie wadenlos! ein halb Gerippe schon
In meinem jugendlichen Mittelalter!
O! wär' ich ganz ein Trumm! Was hindert mich?
Ich will es seyn! Laß jene draußen toben,
Gleich Enten, wenn es wetterleuchtet, laut
Die Oberwelt zerstörend — ich indessen
Zertrümmre stille hier die Unterwelt!
Sey Hippe mir, verwesungschwangre Leyer!

(Er nimmt den Stiefelknecht, taumelt herum und zerschlägt damit alle auf den Tischen übrig gebliebenen Flaschen und Gläser. — Drauf zerbricht er im heiligen Eifer alle Tische und Stühle, und kömmt endlich vor den Spiegel wieder, dem er mit der Leyer einen tüchtigen Hieb versetzt, so daß er in drei Stücke zerspringt.)

So! — Doch indem ich, Alles um mich her
Romantische Ruin', mich selbst genau
In dem zerschlagnen Spiegel ernst betrachte,
Find' ich mich zu modern, zu rund, zu ganz,
Die Nase zu correct, zu regelmäßig
Die Zähn' im Mund, und meine Zwiegliedmaßen
Am Leibe zu symmetrisch. Pfui! zum Teufel!
Ich seh' am Ende classisch aus! O Kätchen!
Mich wundert nicht, daß Du dem blinden Juden
Mich treulos opferst! Doch ich werde balde
Dein und der andern Trümmer würdig seyn.

(Er schlägt sich mit dem Stiefelknecht einige Zähne ein.)

So! — Jetzt hat schon der fromme blut'ge Goldmund
Mehr Aehnlichkeit mit Goslar als mit Mannheim!
Mit Cöln als mit Vicenza! Weiter nur!

(Er schlägt sich keck das rechte Auge ein.)

Das machte mich die Stirne sehen! Thut nichts!
Jetzt noch ein guter Nasenstüber!
(Er versetzt sich einen gewaltigen Hieb quer über die Nase, wodurch diese eine ganz andere Figur bekömmt.)
Trefflich!
Gerade wie ich's wünschte, wie der Schnauz
Des Meister Jacobs! Göttlich gothisch! — —

Dritter Auftritt.

Keit vor dem Spiegel, im Begriff, sich selbst ganz zu zerstören. Pinsel springt herein mit einem Säbel in der Hand.

Pinsel.

Keit! Keit! wo bleibst Du? Während wir da draußen rasch
Die ganze Welt vernichten. Herrlich, herrlich geht's! —
Doch wie? was Teufel machst Du hier noch? siehst ja aus
Wie 'n alter Galgen, wovon eine Hälfte schon
Herabgefallen ist!

Keit.

Das gebe Gott! — Noch nicht!
Doch balde hoff' ich —

Pinsel.

Aber sag', was machst Du hier?

Keit.

Ich ruinire mich ein wenig selbst allein.

Pinsel.

Wie so? — Bist nicht schon längst hinlänglich ruinirt?

Keit.

Ich meine die Gestalt nur noch. O, leihe mir
Für einen Augenblick Dein scharfes Schwert!

Pinsel.

Wozu?

Keit.

Nur um den rechten Arm mir abzuhauen schnell.

Pinsel.

Bist Du rein rasend toll?

Keit (beide Arme in die Seiten stemmend)

Bist Du ein Holbein? sprich!

Pinsel.

Das bin ich, wenn es Einer wär! ich könnte wohl
Des Holbein's Vaters Vaters Vater seyn, zumal
In Zeichnung!

Keit.

Und begreifest nicht, wie besser daß
Mir stehen würd', einarmig unter Trümmern, schief
Einherzustolpern, wie ein Kreuzwegzeigerstrunk,
Als doppelarmig, gleich dem ersten besten Stadt-
Philister-Urnentopf umherzustehn, geformt?

Pinsel.

O! das begreif' ich gut! Allein — die Leyer Freund!

Keit.

Die Leyer spiel' ich immer links nur, wie zuvor!

Pinsel.

Wenn nur ein Arm und eine Hand Dir übrig? Wie?

Keit.

Die Hand mir lassend, Theurer! hau nur ab den Arm!

Pinsel.

Es wird mir nie gelingen, fürcht' ich, solcher Hieb!

Keit.

Nie siegt, wer nie gewagt! Fürchte nicht! versuch's!

Pinsel.

Du willst's! Dir sey gewillfahrt, edler Knecht! ich hau' —

Keit.

O, zögre nicht! ich steh' auf Gluth voll Ungeduld!

Pinsel.

Dich meiner Seele Hälfte, Dich noch theilen! weh!

Keit.

Den Geist multiplicirt, was dividirt den Leib!

Pinsel.

Dir ziemt die Eil', doch mir die Weil' bei solcher That!

Keit.

Der Hülfe Heil verdoppelt, traun! der Wohlthat Eil'!

Pinsel.

Den Freund halbiren steht ein wenig an der Freund!

Keit.

Die Seele flickt was irdisch nur den Leib zerreißt.

Pinsel.

Wohlan! Der Himmel weiß, ich thu's nur Dir zu Lieb'!

Keit.

Den Liebesdienst wird danken Dir mein ganz Geschlecht!

Pinsel.

Wohlan! — es muß denn seyn! grausames Lamm!
Doch — noch bevor ich haue — fällt mir ein —
Die Hand wird nimmermehr zu retten seyn —
Die Rechte nämlich!

Keit.

Mir ist eben recht
Die Linke — wenn ich die behalte schlecht,
Zum Leyern auf dem Gottesstiefelknechte,
Vergeh' die Recht' und alles andre Rechte
Mir de= und wehmuthsvollem Troubadour
In Gottes Namen bis zur letzten Spur!

Pinsel.

Doch — noch zum letzten Mal, bevor der Säbel
Zum Pfriemen umgestaltet Deine Gabel,
Erbärmlich wunderholde Creatur!
Erlaube der Bedenklichkeit Verstärkung
Bei diesem Hieb die nüchterne Bemerkung:
Wenn abgehaun wird seyn die rechte Hand,
Wirst länger nicht die Leyer können halten;
Und also nicht zu spielen seyn im Stand!
Laß also's lieber bleiben bei dem Alten!
Auch widert mir, die Wahrheit zu gestehn,
Dein Blut in Strömen fließen sehn!
Thu's lieber selbst! da geb' ich Dir mein Schwert!
Dein Spiel, mein theurer Keit, ist mir zu werth!

Keit (will zuhauen).

Die Freundschaft macht Dich Pinsel ganz zum Tropf.
Sieh wenigstens doch zu!

Pinsel.

Hau lieber ab den Kopf,
Den brauchst Du wenigstens zum Leyern nicht.

Keit.

Dein Beifall, o holbeinigster der Pinsel,
Mein Freitag auf der wüsten Todesinsel,
Ist mir von gar zu großem Ugewicht.
Ich überlasse Dir, zu wählen,
Was mir am Leibe jetzt soll fehlen.
Nur möcht' ich eben jetzt, da mir geglückt,
Ihn ganz und gar zu ruiniren,
Den Kopf gerade nicht verlieren.
Er ist mir lieb geworden.

Pinsel.

Hau Dir sonst
Was Andres ab; nur nicht den Leyerträger!

Keit.

Was meinst Du? Du hast gothischen Geschmack!
Betrachte mich! Urtheile, was mir noch
Zum Zerrbild fehlt — Was hab' ich noch zu viel
Von regelmäßiger Gestalt? — Entscheide keck!

Pinsel

(betrachtet ihn mit einem Augenglase sehr aufmerksam).

Bei Holbein's Todtentanz! ich finde Dich
Zum Malen wie Du bist! Erlaube mir,
Mit einem einz'gen leichten Säbelhieb
Dir nur ein Ohr glatt wegzunehmen!

Keit

(die Haare mit der linken Hand wegschiebend).

Zu!
Hau zu!

Pinsel.

Doch unter der Bedingung nur,
Daß, so zerstört, Du gleich zur Weltzerstörung
Mir folgst, wo sehnlich alle Deiner harren!

Keit (entschlossen).

Mit Freuden! Hau nur zu!

Pinsel

(haut ihm mit einem schnellen Hieb das linke Ohr glatt ab).

Da liegt es schon!

Keit

(schwankt hin, und hebt es vom Boden auf).

Ich bring' es Kätchen!

Pinsel.

Heil'ger Malchus! jetzt
Sieht nichts in der gesammten Trümmerwelt
Romant'scher aus als Du! Du wirst noch Papst
Der neuen Heil'gen werden! Nimm die Leyer,
Und folge mir zu der Zerstörung Feier!

(Keit nimmt die Leyer. Beide ab.)
Die Scene wird geändert.

Vierter Auftritt.

Der Park.

Die ganze Schar der Zecher strömt aus dem Hintergrunde hervor, lärmend und tobend. Einige sind mit Knotenstöcken, Andre mit Holzäxten, Andre mit Hämmern, und Mehrere mit bloßen Händen bewaffnet.

Faust (an der Spitze, mit der Peitsche knallend).

Den Platanus herunter!

Alle (indem sie ihn umhauen).

Bei'm Hörnerschalle,
Bei'm Peitschenknalle,
Philister, falle!

(Der Platanus fällt.)

Faust.

Jeder fälle
Jetzt eine Pappel! 'S sind moderne Bäume!

(Die Gruppe zerstreut sich, die Pappeln umzuhauen. Faust und Mephistopheles spazieren unterdessen auf und ab. — Eine Pappel fällt nach der anderen.)

Die Umhauenden.

Bei'm Peitschenknalle,
Bei'm Hörnerschalle,
Philister, falle!

Faust.

Die Büsten jetzt herunter!

Alle

(indem sie die Büsten herunterschlagen und zertrümmern).

Bei'm Hörnerschalle,
Bei'm Peitschenknalle,
Philister, falle!

Faust (fürchterlich knallend).

Jetzt den Tempel
Gestürmt! Mir nach! Du, Mephistophel, mache
Hier Feuer unterdessen!

(Alle folgen Faust, der den Apollon in der Mitte des Tempels herabwirft. Die Uebrigen fallen die Musen an, und hämmern auf die Säulen los. — Mephistopheles zündet zu gleicher Zeit ein großes Feuer an der Stelle des gefällten Platanus an. — Die Todtengräber kommen von verschiedenen Seiten her mit Schubkarren voll Bücher.)

Alle (bei'm Niederreißen).

Falle, Musentempel! diene
Der Romantik als Ruine!

(Die zwölf Knaben mit Posthörnern umringen die Tempelstürmer, und blasen. Till stellt sich in ihre Mitte, und trompetet. — Die Kuppel des Apollotempels stürzt ein.)

Till.

Jericho
Fiel auch so!

Faust

(kömmt, von Einigen gefolgt, vorwärts, und läßt die Todtengräber abladen).

Mephistophel!

Mephistopheles
(mitten aus dem Feuer springend).

Hier!

Faust.

Bist in Deinem Element! Lauf hin,
Und hole mir die Barbara! Sey schnell!
(Mephistopheles verschwindet.)
Indessen halt' ich hier Gericht. —

Klingel.

Jetzt merk' ich,
Was Du mit unsern Classikern gewollt. —

Faust.

In's Feuer mit dem ganzen Plunder! Schürt!
(Er nimmt ein Buch nach dem andern, und wirft's in's Feuer. Die Anderen folgen alle jauchzend seinem Beispiele. — Die Todtengräber schüren.) —

Fünfter Auftritt.

Keit, von Pinsel geführt, tritt auf, ohne von den Andern gesehen zu werden.

Pinsel.

Was hab' ich Dir gesagt?

Keit (den zerstörten Park anstaunend).

O Dante's Hölle!
Vielsüßer Anblick meinem wunden Auge!
Waldhörnerschall vernimmt mein blutend Ohr!
Träum' oder wach' ich? Sind's nicht Todtengräber,
Die schüren dort?

Pinsel.

Steig' auf dies Piedestal,
So wirst Du mehr noch sehen!
(Er hilft ihm hinauf.)

Keit.

O! wilder Forst!
O Kohlenbrennergegend! O Ruin,
Mir selber gleich! Jetzt werd' ich erst voll Wunden
In dieser wundervollen Welt gesunden!
Arorua! Aurora! Rora! Ora! —

Pinsel.

Ich muß Dich zeichnen so! Beim Brockentanz!
Ein Ideal von gothischem Popanz!
(Er zeichnet ihn. — Unterdessen drängen sich Einige hinzu, und bewundern mit Erstaunen den einäugigen, einohrigen, nasezerquetschten Heiligen.)

Mehrere Stimmen.

Sanct Donquixott! Sanct Lazarus! Sanct Malchus!

Sechster Auftritt.

Barbara mit einem Zicklein auf dem Arm, von Mephistopheles geführt, tritt auf. — Faust nimmt sie feierlich bei der Hand, und führt sie durch die Mitte der Andern, quer über das Feuer, zum ruinirten Tempel im Hintergrunde. — Klingel führt den heruntersteigenden Keit nach. — Alle Uebrigen folgen Paar und Paar, und verschwinden hinter den Flammen im Rauch. — Mephistopheles bleibt allein zurück im Vorgrund und ordnet die gefällten Bäume als Sitze zu beiden Seiten. — Während er damit beschäftigt ist, kömmt auf Krücken die Mutter Satans. — (Es wird der Einbildungskraft der Zuschauer ganz überlassen, sich die Scheußlichkeit der uralten Hexe vorzustellen; denn der gewaltige Rauch vom Bücherbrande verhindert ihre deutliche Sichtbarkeit.)

Siebenter Auftritt.

Die Teufelsmutter und Mephistopheles.

Die Teufelsmutter.

Wo ist Dein Herr, mein Goldfisch Faust, Mephisto?

Mephistopheles (erstaunt, macht einen Kratzfuß).
Um aller Sünde! Madam Mutter, Sie
Zu Fuß? allein? in diesem kalten Wetter?

Die Teufelsmutter.
Wo ist Dein Herr, mein goldner Vogel, Faust?

Mephistopheles.
Wenn Seine Majestät, der Sohn, 's erführe!
Wie sind Eu'r Gnaden losgefesselt worden
Vom Krötenpfuhl des alten Höllenlehnstuhls?

Teufelsmutter (trippelnd mit allen Füßen).
Wo ist Dein Herr, mein süßes Hündchen, Faust?
Antworte! mir begegnet sonst ein Uebles.

Mephistopheles.
Der Faust hat jetzt gar dringende Geschäfte.

Teufelsmutter.
Bei wem? Bei wem? — Bei Grethe nicht — ich komme
Von ihr — grad' aus dem Beinhaus. Führe mich
Zu ihm, damit ich ihr mit diesen Krallen
Die queren Katzenäugelein ausreiße!

Mephistopheles.
Das geht nicht, Euer Gnaden! Aber seyn Sie
Nur unbesorgt! Mein Herr hat ganz was Andres
Zu thun in diesem Augenblick.

(Man hört von dem Hintergrunde laut durch den Rauch herschallen:)

„So kollern wir von Ort zu Ort
Bis an des Himmels Schwelle;
Und fassen all' die Engel dort,
Und schleppen lustig sie mit fort,
Zum Walzer in der Hölle."

Teufelsmutter (horchend).
Was ist's? Wird dort gewalzt? Dann muß ich
Gleich hin!

Mephistopheles (verlegen).
Nichts weniger, Frau Mutter! Nichts!
'S ist nichts! sind nur besoffene Studenten,
Mein Herr ist unter ihnen nicht — ist weit
Von da — macht ganz was Anders jetzt —

Teufelsmutter.

Was macht er?

Was macht er denn?

Mephistopheles.

Er greift mit starker Faust

In's große Rad der Zeit. — Bald wird sich anders
Umdrehn die Welt! Der Teufelsjunge baut
'Ne neue Kirche!

Teufelsmutter (erstaunt).

Kirche?

Mephistopheles.

Seine nämlich.

Teufelsmutter.

Drin werden Nacht und Tag Wachskerzen brennen
Auf dem Altar für mich? nicht wahr?

Mephistopheles.

Natürlich!

Obgleich sie eigentlich dem Mittelalter
Geweiht wird.

Teufelsmutter.

Ich bin mittelalt.

Mephistopheles.

Herr Satan,

Hochdero Sohn und Ehgemahl, ist doch
So alt schon wie die Welt, wenn ich nicht irre.

Teufelsmutter.

Thut nichts! Bin mittelalt geboren, und
Will sterben mittelalt. Mein Leben ist
Ein wonnefauler Mittelalter-Tod,
Voll junge Geier reizender Verwesung —
Wie der Gotdjunge sagte. — Doch was schwatz' ich?
Wann wird die Kirche gar?

Mephistopheles.

Um Mitternacht;

Dann, gnäd'ge Frau Mama!

(Er bietet ihr den Arm.)

Darf ich so frei seyn?

Teufelsmutter
(giebt ihm eine Krücke und ihren Arm).

Die Zeit wird lang mir werden, bis dahin.
O! sorge, daß Dein Herr sich nicht verläuft
Bei Bärbchens in der Barbarei! Was ich
Vermag zu Hauſ, und in der Küch' —

Mephistopheles (sie abführend).

Ich werd' ihn stets
Wie 'n ächter treuer Höllenhund bewachen.

Achter Auftritt.

Man hört im Hintergrunde großen Lärm und besonders die Peitsche Faust's fürchterlich knallen. — Flecht und Klingel kommen durch den Rauch auf die vordere Bühne.

Flecht (zu Klingel).

Er wird ganz unerträglich; knallt er nicht,
Uns um die Ohren, als wenn er allein
Regiert' in der unendlichen Zerstörung,
Die doch im Anfang ich —

Klingel.

Und ich am Ende —

Flecht.

Gedacht, gesetzt —

Klingel.

Gedichtet, und gewirkt —

Flecht.

In mir, zu mir?

Klingel.

Aus mir, für mich?

Flecht.

Abscheulich!
Ich trenne mich.

Klingel.

Ich auch!

Flecht.

Du bist die Schuld!

Klingel.

Wie so?

Flecht.

Der Keit, der Narr, der Esel, hat
Durch seine grenzenlose Wehmuth, Demuth,
Und Dummuth 's Spiel verdorben.

Klingel.

Schimpfen hilft
Jetzt nichts! Faust gegen Faust ist auch umsonst.
Er ist der stärkste! Nur durch schlaue List
Kann noch was ausgerichtet werden. Söhne
Mit Höch'ner und Bombast Dich aus — ich will
Dem Till und Pinsel freundlich thun. Mein Rath
Ist jetzt, die große Sitzung zu benutzen,
Indem wir all' uns stellen, als wenn einig
Wir wären, jede Feindschaft tief verbergend.
Bis jetzt ist ohnehin ja nichts geschehn,
Was nicht uns selbst erwünscht.

Flecht.

Bis auf die Macht,
Die Allmacht möcht' ich sagen, jenes Ich's
Der Peitsche.

Klingel.

Doch wir haben einen Vortheil:
Sie alle sind berauscht, und wir allein
Sind nüchtern.

Flecht.

Faust berauscht?

Klingel.

Ist er's nicht,
Wird er's bald werden von dem ew'gen Weihrauch
Des Keit, des Poz, des Pinsel und des Wicht —
Und stolpert er einmal —

Flecht.

Ich fürcht', er wird
Am Ende Papst.

Klingel.

Wenn auch! So wird man Kaiser
Und spricht mit ihm am Ezelhof! Getrost!
Sanct Veit, den Martyr, werd' ich schon für uns
Durch Jakob Pilz umstimmen. Kehren wir
Zurück zur Procession!

(Er sieht die von Mephistopheles gezauberten Bäume auf dem Boden.)

Hier, glaub' ich, sind uns
Die Sitze schon bereitet.

Flecht (mit ihm gehend).

Nolens volens!

(Beide ab.)

Neunter Auftritt.

Hans Wurst

(kömmt zurück mit der Hörnermaske in der einen, und dem Pferdefuß in der andern Hand).

Ist in der Welt ein armer Teufel,
Welcher beständig herumgejagt,
Aerger wird als in der Hölle geplagt:
Bin ich's dermalen sonder Zweifel.
Nicht genug, daß ich Directeur,
Chorvorsteher, und Regisseur,
Echo zugleich bin und Souffleur,
Muß ich noch, außer dem Narrn der Tollen,
Spielen verschiedene andere Rollen,
Als die Romanz' in Mädchentracht,
Neulich allein einen ganzen Act.
Bald mit Sanftmuth und bald mit Grimme

Penelopeia's und Satans Stimme,
Dann Mephistopheles, und jetzo gar
Aller Versammelten Secretar.
Aber ich höre sie schon von Weitem —
Muß in der Eile den Tisch bereiten.

(Er drückt eine Springfeder an dem Pferdefuß, der sich wie ein Regenschirm aufschlägt, und bohrt ihn auf der Mitte des Theaters in den Boden ein, bis er fest steht.)

Dint' und Feder auch hab' ich hier —

(Er stellt die Maske umgekehrt auf den Tisch, und zieht aus dem einen Horn eine Feder heraus, und tunkt ein in das andre.)

Mir fehlt anjetzo nur noch Papier —

(Er sucht in seinen Taschen umsonst, erblickt aber etwas Weißes am Boden in den Coulissen.)

Hier liegen zum Glück die papiernen Ohren,
Die einige der Choristen verloren,

(Er hebt sie auf, wickelt sie aus, und legt sie auf den Tisch.)

Jetzt komme der Rath sobald er will!

(Trompetenstöße.)

Er kömmt! ich höre trompeten Till.

Zehnter Auftritt.

Das Feuer auf der Mitte der Bühne ist verschwunden. — Man erblickt im Hintergrunde an der Stelle des ruinirten Apollotempels etwas, das einer Capelle ähnlich sieht. — Aus dieser kommen nach einander heraus: Till an der Spitze, trompetend; Paar und Paar: Flecht und Klingel, Bombastus und Höchener, Keit und Droll, Pinsel und Poz, Schrelling und Einbein, alle die Todtengräber und Hörnerknaben, hinter Allen Faust mit der Peitsche. Nachdem sie in feierlicher Procession sich der Mitte genähert, theilen sie sich in zwei Reihen und lagern sich auf die gefällten Bäume im Halbkreis um den kleinen Tisch. Die Trompete schweigt. Hans Wurst, nachdem er alle feierlich gegrüßt, nimmt auf Faustens Wink einen halbverbrannten Folianten aus der Asche, stellt ihn vor den Tisch, und setzt sich.

Faust.

Der neuen Tafelrunde Sitzung ist nunmehr
Eröffnet. Fangen wir sogleich die Schöpfung an —
Verfassung — Grundgesetz — Constitution! Wohlan,
Die Namen erst! — Wie werden wir uns nennen? wie
Die Nachwelt? Einen Namen müssen wir gesammt
Erst haben.

Till.

Das ist wahr! daran gebricht's uns noch
Ein wenig; denn nur ich —

Faust.

Halt's Maul! gerade Du
Hast noch gar keinen. Doch die Red' ist davon nicht —
Ist nicht von Einzelnen —

Klingel.

Von Allen! — Warte doch!
Was sind wir Alle, die wir so verschieden hier
An kolossaler Größe?

Poz.

Genialisch sind
Wir Alle sicher.

Faust.

Zweifl', ob Du es bist —

Bombastus.

Ich auch.

Faust.

Was sind wir unbezweifelt Jedem Alle?

Hans Wurst (halblaut).

Jung!

Faust.

Hans Wurst hat Recht. Hat Jemand was dagegen?
Sprecht!

(Alle schweigen.)

„Die Jungen" also.

Keit.

Klingt zu jung! Vergessen wir
Ja nicht, daß jung wir doch das Alte lieben sehr,
Das Mittelalte —

Schelling.

Hm! wie heißen sie doch gleich
Im heil'gen alten Lied, die jungen Recken, die
Nieb=Nisseijungen, wenn sie, bartlos noch, wie wir
In frischer Frühlingsschöne blühn?

Einbein.

„Die Dummen", wenn
Ich richtig mich besinne.

Keit.

Recht! Die Dummen! Schön!
Viel waidlich schön! Der Nam' ist grimmig wunderschön!
Barbarisch lieblich, altneu, recht für uns gemacht,
Und wir für ihn! Wir sind noch alle herzlich dumm,
Ich selbst der Allerdummst'; und bin ich's nicht,
So kann ich's werden; denn ich gehe rückwärts
In Raum und Zeit wie Keiner —

Faust.

Still'! ich glaub', Du kömmst
Aus dem Trimeter, Keit, ein wenig!

Keit.

Eben drum!
Er ist uralt, und ich bin mittelaltrig dumm.

Faust.

Die Dummen also — Schreib', Hans Wurst!

Hans Wurst.

Die Dummen: Colon.

Faust.

Nun unsre Titel?

Alle.

Recken! Ritter! das versteht sich.

Faust.

Wovon?

Einer.

Vom neuen Alten! von der künftigen
Vergangenheit, —

Ein Andrer.

Von der vergangnen Zukunft!

Ein Andrer.

Die
Idee ist groß! muß aber bildlich, muß
Ganz plastisch dargestellt —

Ein Andrer.

Versteht sich!

Ein Andrer.

Ritter vom —
Vergangnen — Zukunft — von dem vordern Hintern!

Einbein.

Vom Vorderſteiß ist kräftiger; und auch
Anschaulicher!

Poz.

Vollkommen!

Faust.

— Ritter von dem Vorder-
Steiß! Schreib', Hans Wurst!

Hans Wurst.

— Steiß. Punktum.

Kritt.

Hindert nicht,
Daß jeder ein besonder Necken sunst auch — ich
Vom Stiefelknecht, zum Beispiel?

Alle.

Das versteht sich!

Faust.

Die Tracht nun, und das Ordensband?

Schrelling.

Die Kappe, bunt,
Mit Schellen und mit Glöckelchen, mit beiden zwar
Für die, so reimen; und für die, so aber nicht,
Mit Schellen nur allein; das Ordensband darüber
Ein umgekehrter Hosenträger, silberweiß,
Mit einer goldnen Schnalle vorne drum — Das Erst'
Ein bildlich Zeichen der vergangnen Unschuld, und
Das Zweit' ein zeichnend Bild von unsrer künft'gen Schuld.

Einige.

Was Schuld? Schuld? —

Keit.

Schnitt ist Recht, ist Grund,
ist Ursach! —

Einige.

Ei? —
Dann gut!

Flecht.

Vor allem aus den Hut, den Freiherrnhut —

Alle.

Als Freiherrn! allerdings —

Flecht.

Freiherrn von Ich! Ob rund,
Ob eckig?

Alle.

Eckig! Feder dran, die bis hinan
Gen Himmel aufemporstrebt!

Keit.

Und die Schuhe
Mit langen krummen Messingschnäbeln, auch
Metallnen Glocken drau, damit man unsre Füße, trotz
Den Reimen, und den Assonanzen, schon von weitem schrei-
ten hören könne stark!

Hans Wurst.

Stark! Punktum. — Jetzt benamt, betitelt All' und
Decorirt herschreitet die hochpreisliche Versammlung
Der Dummen, Ritter von dem Vordersteiß,
Freiherrn von Ich, zur Constitution
Entwerfend die Gesetze. — Man verzeihe
Die Jamben mir! Die Uhr ist schon halb zwölf!

Keit.

Ist schon halb Mitternacht am hellen Mittag!
Laß gehn in Jamben; aber von Gesetzen
Mir rede nicht!

Schelling.

Auch mir nicht!

Von Nicht.

Mir auch gar nicht!

Alle.

Nichts von Gesetzen! keine!

Keit.

Haben sie
Die Schöpfung doch vom Anfang schon im Keim
Verdorben!

Alle.

Nur zu wahr!

Hans Wurst.

Höchstpreisliche!
Verzeiht mir, dumme Ritter!

Keit.

Recken sage!
Noch lieber Räkel!

Hans Wurst.

Dumme Räkel! die
Vernunft —

Einige (naserümpfend).

Vernunft?

Hans Wurst.

Ich meine nicht die dünne,
Die wäßrige — die dicke feurige
Vernunft.

Einige.

Giebt's eine solche?

Schrelling.

Allerdings!
Giebt's eine dicke feurige Vernunft,
Die hab' ich grade selbst —

Flecht.

Ich nicht —

Keit.

Ich auch nicht —
Weg überhaupt mit jeder Art Vernunft!

Hans Wurst.

Doch, trefflich dumme Räkel! die Natur —

Flecht.

O! vollends weg mit der Natur!

Die Mehrsten.

Weg! weg
Mit der Natur!

Schrelling.

Natur ist wohlverstanden —

Keit.

Natur! — Im Grund ein classischer Philister,
Der erste Schöpfungs-Aristoteles,
Wie das bisherige System der Sonnen
Und Sonnensphären, die zum Ekel hell,
Zum Ekel rund, zum Ekel ordentlich,
Plan-, zweck- und ebenmäßig, alle fast
Kunstwerke, möcht' ich sagen, sind, beweiset.
Die Sonn' und die Planeten haben viel
Von der bornirten Gräcität; der Mond
Und die Cometen, deren Hörner zwar
Und Schwänze sonst nicht übel, sind modern.
Anfang, und Mitt' und Ende, jene drei
Pedanteinheiten, find' ich überall
In der Natur; 's giebt überhaupt blutwenig
Romantisches im ganzen Weltgebäude
So wie es ist. — Wenn auch ich selbst Gebrauch
Von Sternen so mitunter mache, sind's
Nicht jene, sondern andre, die ich selbst
Gemacht, und die kein Mensch am Himmel sieht.
Ich glaubte von den Nebelsternen lange
Was Gutes, bis uns Herschel gab Bericht,
Es sey nichts Nebliches daran, so wenig
Als an den übrigen; und seit ich weiß,
Daß die Milchstraße selbst, an der ich mich
Als Kind so oft gelabt, so trocken wie
Die Friedrichsstraße sey, geb' ich dafür
Auch keinen Heller. — In der Schöpfung herrscht
Mir eine unerträgliche Correctheit,
Die bei'm Urheber eben kein Genie
Verräth. Auch wird das Universum nie für mich
Ein Interesse haben, bis es einst damit

Wie mit den andern classischen Gebäuden
Der Alten geht.

Pinsel.

Da hat er Recht, sogar
Nach meiner Ansicht, aus dem malerischen
Gesichtspunkt, angeschaut — es muß zur Hälft'
Einfall'n, und Moos drauf wachsen. Jetzo geht
Zur Noth die Erde noch; besonders hier
In Thüringen; der Himmel aber ist
Ganz unter aller dicht'rischen Kritik,
Viel zu gehoben, ohne scharfen Umriß;
Zu rund, und gar zu hell, zumal am Auge.
Durch diese runde Hell', und helle Rundung,
Geht all' Erhabenheit zum Teufel ganz —
Der Münsterthurm zu Strasburg ist viel höher
In meinen Augen.

Poz.

In den meinen auch.

Bombastus.

Der Münsterthurm, das glaub' ich, was geht über
Dies Hohelied von Stein, — dies schroffe, kühne,
Durchaus krystallisirte Heldenbuch, worin
Der unterird'schen Riesen Andacht,
Die hoch gen Himmel ihre Flammenzunge
Hinaufstreckt, fest versteinert steht!

Pinsel.

Jean Paul hat völlig Recht, wenn er die Welt
Und Gott Antiken nennt; nur füg' ich bei:
Die leider unverstümmelt, durch die Zeit
Noch wenig oder nichts gelitten!

Poz.

Bravo!

Alle.

Weg mit Gesetzen der Natur, wie mit
Gesetzen der Vernunft!

Hans Wurst.

Sie spielen unter Decke,
Das glaub' ich selber, mit einander —

Alle.

Ja!

Und gegen uns!

Hans Wurst.

Was aber an der Stelle?

Flecht.

Ur-Sätze!

Schrelling und Einbein.

Sätz'! Aufsätze! Gegensätze!

Einige.

Vorsätz' und auch —

Till (macht einen Bocksprung).

Ansätze!

Keit.

Traditionen,

Zumal in altherkömmlichen Gebräuchen.

Hans Wurst.

Herkömmlichen Gebräuchen: Coton. Welche?

Faust.

Vor allem aus, was für Religion?

Alle.

Gar keine!

Keit.

Glauben! ächten Köhlerglauben

Faust.

An wen?

Alle.

An uns — an Wunder —

Keit.

Jakob Böhm —

Alle.

An alle Heiligen, und alle Teufel. —

Hans Wurst.

-Le Teufel. Punktum.

Faust.

Welche Wissenschaften?

Flecht und einige Andere.

Gar keine! Wissenschaften nicht; nur Wissen=
=schaftslehren!

Keit und einige Andere.

Und Legenden, und Mysterien.

Einbein und einige Andere.

Polemik und poetische Kritiken, —
Und Eisenfeil' und Charakteristiken, —

Schrelling.

Und die Chemie, die Alchymie, soll heißen:
Darin liegt Alles!

Faust (zu Hans Wurst).

Schreib' es!

Hans Wurst.

— Alles. Punktum.

Faust.

Und unsre Künste?

Alle.

Keine Künste! nämlich
Was man bishero so genannt! — Tendenzen,
Kolossischgenialische Tendenzen,
Durchbrüche der Tendenzen, wo sie seyn —

Schrelling.

Im Wort!

Keit.

Im Klang!

Pinsel.

Im Farb' —

Till.

Im Ton.

Poz.

Im Stein!

Alle die Andern.

Im Fleisch und Blut, zumal wenn die Begier
Uns greift erzeugend göttlich, wie das Thier!

Schrelling.

Das ist der Form Geheimniß, Kunst der Kunst!
Und der Natur Natur, sonst Alles Dunst.

Im freud'gen Thier und in der Wollust Ringen
Schaut an die Urkraft, sonst wird nichts gelingen.

Faust.

Nun die Regierungsform?

Alle.

Was? — Reine Freiheit
Und Gleichheit!

Faust.

Das versteht sich! Doch, die Macht-
Vollkommenheit, die Souveränetät?

Einige.

In der Einheit des Ich's.

Mehrere.

In der Gesammtheit,
In Allen!

Faust.

Recht! In Allen.

Hans Wurst.

— Allen: Colen.

Faust.

Wie ausgeübt?

Alle (außer Flecht und Klingel).

Durch Alle.

Flecht und Klingel.

Nein, durch Drei!

Die Anderen.

Das geht nicht! wir sind Alle gleich und frei!

Faust.

Ganz recht! — Wir üben Alle gleich die Macht
Und Freiheit aus?

Schrelling.

Durch Wahl.

Alle.

Durch freie Wahl!

Hans Wurst.

„Von Allen ausgeübt durch freie Wahl."

Faust.

Ganz gut. Doch damit in der Allheit Einheit,

Und in der Freiheit Macht und Größe sey,
So wählen Alle frei aus Allen Einen,
Der die gesammte Kraft repräsentirt.
Dann sind in Einem Alle frei und gleich.

Mehrere (murrend).

Nun zeigt sich's deutlich, wo der Kerl hinauswill! —

Faust (aufgebracht).

Ihr Esel! — Seyd Ihr denn nicht frei, zu wählen?
Wählt wen Ihr wollt! — Doch wenn Ihr mehr als Wahl
Zur Freiheit wollt, so sag' ich ganz mich los
Von Eurem Bund, Ihr dummen Vorderschweiße!
Begebe mich zu den Vandalen gleich;
An ihrer Spitze dann das große Werk
Der Weltzerstörung zu vollenden!

Poz (demüthig bittend).

Faust!
Verlaß uns nicht!

Pinsel (ebenso).

O bleibe, Freiester
Von allen Freien!

Von Wicht.

Bleib! sonst folg' ich Dir.

Keck.

Des Mittelalters große Kirchenfürsten,
Sie wählten auch, gewählt, aus ihrer Mitte
Den Einen, der als Papst das Haupt des Ganzen.
So halten wir es auch: wen Alle wählen
In freier Wahl, der sey als Papst begrüßt.

Alle.

So sey's! Wen Alle wählen, der sey Papst.

Faust (besänftigt).

So schreib! Hans Wurst!

Hans Wurst.

Ist schon geschrieben. Punktum.

Faust.

Und nun die Sprache?

Keit.

Die wir stammeln schon,
Die wenigstens ich athme, seufze, weine:
Das alte junge — dumme, wollt' ich sagen,
Klangvolle, minneliederliche Deutsch —

Einbein.

Der Nibelungen Sprache — uraltschwäbisch,
Gothallemannisch, vorhanssächsisch —

Hans Wurst.

— sächsisch.

Faust.

Noch eine Frage jetzt: fortfahren wir
Auf zwei zu gehen? oder wär', auf vier
Grundsäulen herzuwandeln kühn und grimmig,
Nicht mehr mit unsrer tiefen Größe stimmig?
Hans Jakob schon, der nur ein Halbpoet,
Roch die Tendenz der Genialität.
Ist's nicht viel edler, als ein Leu zu patscheln,
Denn gleich der Ent' auf zween einherzuwatscheln?
Mir däucht, wir sollten tapfer rückwärts gehn
In Allem, und bei'm Gang nicht stille stehn —
Wie — wenn wir thäten, was einst Rousseau lehrte,
Wenn unsre Genialität nun kehrte
Die ganze Bestialität heraus?

Schelling.

Du sprichst ein großes Wort gelassen aus.

Till.

Ich dachte längst daran.

Keit.

Ich habe mich
Im Stillen schon geübt.

Mehrere.

Ich auch! ich auch!

(Keit hängt sich den Stiefelknecht um den Hals, und trollt sich auf allen Vieren herum).

Till

(bäumt sich, und springt, die Trompete im Mund).

Ich mach' es besser —

Faust (hält ihm die Knallpeitsche vor).

Ueber diesen Stock!

Herr Bessermacher! Macht er einen Bock,
So fuchtl' ich ihn.

(Till nimmt einen Ansatz und springt über die Peitsche, purzelt aber auf die Nase).

Einbein.

Er macht den Bock, wie Keiner!

Faust.

(auf Till lospeitschend, bis er aufsteht).

Es geht doch nicht. Es ist zu früh! Wir müssen
Noch eine Zeitlang gehn auf zweien Füßen.

Keit (indem er aufsteht).

Wie — wenn wir rückwärts gingen in dem Raum,
Wie in der Zeit.

Faust.

Gar schön! doch geht es kaum —
Laßt sehen!

(Keit zuerst, die Uebrigen alle ihm nach, gehen rückwärts gegen den Hintergrund der Bühne, und fallen, indem sie über den erhöhten Bretterboden stolpern, so daß sie die Beine in die Höhe kehren.)

Nicht so heftig! — nur gemach!
Es wird schon besser gehen nach und nach.
Ich mein', es ist jetzt Zeit, uns zu bereiten.
Durch einsam stille Schwärmerein
Mit unsern trauten Mägdelein
Im Walde dort, zum Weiterschreiten —
Ich meine, zu der großen Wahl
Des Papsts, der Allen fehlt noch allzumal.

Keit.

Ich schwärme schon — es wird mir ganz symbolisch!

Schrelling.

Ganz mystisch —

Flecht.

Ganz unendlich —

Till.

Ganz katholisch!

Alle.

Es wird uns Allen gar zu eng der Saal.

Faust (zu Hans Wurst).

Verwahre nur, Hans Wurst, das Ritual.

(Alle ab.)

Eilfter Auftritt.

Hans Wurst

(mit dem großen Papierbogen, worauf er alles geschrieben).

Mir selber dreht sich Alles um und um,
Nach diesem mystischen Concilium,
Mir ist als hört' ich klingen noch und brummen
Die Schellen und die Glocken dieser Dummen;
Ich selber werde noch ganz toll und dumm!
O! Ihr, die dort vernehmet nur von ferne,
Den Sphärengesang der poetischen Sterne,
Uneingewirbelt in dem Bim=Bum —
O! betet für mich! ich bitt' Euch drum.

Ist das die Rach', o Götter! weil einmal
In meiner unerfahrnen Jugend
Mir alles Schulgerechte war fatal,
Sogar die schulgerechte Tugend!
Mir ekelte Kritik, Philologie,
Nichts ging mir über Shakspear und Genie.
Das Schicksal warf mich in das Lager —
Bornirte Kerls rings um mich her —
Mein Zeltgesell war ein erzdummer dicker Prager,
Nach dem ich jetzt mich sehne sehr.

O! dacht' ich, könntest Du mit Jenen leben,
Die der gemeinen Welt entrückt,
Von Reizen des Unendlichen entzückt,
Hoch über uns Pandouren schweben!
Als eine Kugel, streifend meinen Kopf,
Mir nahm den Zopf,
Und brachte mich hieher in dies Gewimmel
Der philosophischen Genieen,
In diesen Himmel aller Himmel
Der dichterischen Phantasieen —
Das Amt des Secretairs der Schöpfer zu verwalten!
Und o! was setzt' ich jetzo nicht daran,
Was gäb' ich nicht darum, fern von den neuen Alten,
Nicht hörend das Getön, nicht sehend die Gestalten,
Die sich in diesem neuen Faust entfalten,
Mit einem ehrlichen bornirten Mann
Mich auf ein Stündchen nur zu unterhalten!

Verzeiht, wenn dieser Monolog,
Der meinen Lippen, wie dem Herzen,
Theils unbewußt, und theils bewußt entflog,
Indem ich eigentlich nur wollte scherzen,
Ein wenig Euch im Lachen hat gestört!
— Ich hoff', Ihr habt ihn nicht gehört.

(Ab.)

Zwischenspiel.

Herzog.

Es that mir leid doch um den guten Reit,
Der sich so biß und beißen ließ; ich hätte
Viel lieber Faust von ihm gesehn gebissen.

Generalfeldmarschall.

Es fehlt' ihm an Courage, Eure Hoheit!

Herzogin.

Er hatte nicht die Ihrige, Feldmarschall.

(Generalfeldmarschall macht einen Diener.

Prinz von Ellenbogen.

Im Keller ging es gar zu plump doch her, —
Zu genialisch; — in Paris — da wäre
Es nicht gut angebracht —

(Zu Mad. Dauphin)

Nicht wahr, Madame?

Madame Dauphin.

Ich habe vor dem Lärm gar nichts gehört.

Julchen.

Und ich gar nichts gesehn!

St.-Preux (leise zu Julchen).

O, Unschuld!

Herzog.

Und wie ich sage! Dieses Stück gefällt mir
Stets mehr und mehr; — es ist so kräftig!

Tollhausinspector.

Und Eure Hoheit! jetzt Decorationen

Erscheinen werden, wie im ganzen Reiche
Nie schönere zu sehn. Es geht das Stück
Ein dreizehnhundert Jahre weit zurück;
Und Till wird, weiß ich, Attila darstellen.

(Man hört lärmen auf der Bühne.)

Es fängt schon wieder an, mein gnäd'ger Fürst!

Herzog.

Ich möchte, wie ich sage, gerne stets
Schauspiele hier aufführen sehn; es geht
So rasch, und ohne Hülfe des Parterrs.

Der Vorhang geht auf.

Siebenter Aufzug.

Lager jenseits der Donau im fünften Jahrhundert — in der Mitte ein großes Gezelt.

Erster Auftritt.

König Etzel, sonst Attila genannt, auf einem Thron im Hintergrunde; Chriemhilde neben ihm. — Viel Könige, Vögte, Recken und Garzune zu beiden Seiten stehend.

Chriemhilde
(sieht zwei Fiedeler mit den sieben Verbündeten, Faust an der Spitze, kommen).

O! wehe mir der leide! was kommt da wieder her?
Sind's nicht die Burgunden? es ist mir leid viel sehr!
Die schnellen Nibelungen! glaubt' ich doch in der Noth
Schon seit Sunnawendentage sie genug geschlagen todt!

Rüdiger.

In Treuen, mein' Frau Chriemhild, es war am Sunnawendentag,
Da all' die kühnen Recken in ihrem Blute lag,
Mir ist es wie im Traume! daß ich schlüge Gerenot
Mit meinem Schwert so scharfe, und daß er schlug mich todt.

Chriemhilde.

O weh' mir dieser Schwere! o weh' mir Ezelinneweib!
Es sind die Mörderrecken! ich seh des Dieterichen Leib!
Die viel elenden Dummen! was wollen sie wieder büßen?
Hei! muß ich waideliche Frau noch alle die Leiber küssen?

Zweiter Auftritt.

Schwämmelein, der Fiedeler,
(führt Faust nebst den sieben Weisen vor den König).

Sind dumme Recken aus der künft'gen Zeit,
Sie kommen, Herre! Dir zu dienen,
Hier in das Heunenland, gar weit, —
Du siehst's an ihren blöden Mienen.

Volk, Hofnarr des Heunenkönigs.

Wann ich schau sie von hinten, schau sie von vorn,
Wollt' schwör'n, sie sey'n noch gar nicht gebor'n.

Faust.

Wir kommen, Ezelherre! Dich zu grüßen,
Vom neunzehnten Jahrhundert her —
Der Weg war lang; der Gang war schwer;
Wir haben immer rückwärts gehen müssen.
(Sie werfen sich auf die Kniee nieder vor dem Thron.)

König Ezel.

Kutja! Kutja! Terrrrrremmitete!

Keit (vor sich).

Das ist die Heunensprache?

Faust (zum Fiedeler).

Spricht Seine Majestät nicht schwäbisch?

Fiedeler.

Nein.
Schwabburigundisch spricht die Königin allein.

Faust.

Ist's jetzt erlaubet, ihren Leib zu grüßen?

Fiedeler.

Ihr müßt vorher das Mündelein ihr küssen!

Keit.

Wird nicht darüber Seine Majestät jaloux?

Fiedeler.

Pah! — puh!

Faust

(naht sich zuerst der Königin, und küßt sie; bekömmt aber eine derbe Ohrfeige. — Leise zum Fiedeler).

Ist das der Brauch?

Fiedeler.

Natürlich; wo sie kann,
Uebt sie die Rach' an jedem Niblungsmann.

(Alle die Andern küssen nach der Reihe, und bekommen ihre Ohrfeige.)

König Ezel.

Terrrrrremtete!

Chriemhilde.

Was bringt Ihr meinem Leibe so michelschwere Noth?
Seyd Ihr die Nibelungen, die schon geschlagen todt?

Faust.

Ach nein! wir sind die neuen Nibelungen,
Die rückwärts in die Ezelzeit gedrungen!
Gewissermaßen sind wir noch nicht da —
Und doch —

König Ezel (niest).

Terrremtete!

Die zwölf Könige.

Halleluja!

Allgemeiner Chor.

Halleluja! dem Räkel aller Recken!
Dem alle Könige die Füße lecken!
Dem, wo sein Roß nur trat mit Hufesschlag,
Kein Gras mehr wächst bis an den jüngsten Tag!

Chriemhilde.

Wer seyd Ihr denn, ihr Sieben, eigentliche?

Faust.

Blutdumme Recken, minneliederliche,

Biderbe Ritter von dem Vorderſteiß,
Freiherrn von Ich, zukünft'ge Nebeljungen,
Und denen ſchon viel Gräßliches gelungen.
Ich Fauſt, gleichſam ihr Hort, der Dietrich bin,
Deß hat die Barbarei viel groß Gewinn.

Chriemhilde.

Was wollt Ihr hier?

Fauſt.

Anbeten voller Minne
Den Großen Ezel und die Ezelinne,
Und das Barbar'ſche lernen aus dem Grund,
Es hörend hier aus ſeinem eignen Mund —

Chriemhilde.

Hei! hei!

König Ezel (nieſt wieder).

Terrremtete!

Die zwölf Könige (niederfallend).

Halleluja!

Fiedeler.

Stürzt nieder jedesmal, ſobald der König nieſt,
Und ruft Halleluja! man ſonſt Euch Alle ſpießt.

Fauſt

(während die Andern niederſtürzen, und Halleluja rufen).

Halleluja! Doch bleib' ich auf den Beinen!
Ich bin ſo gut wie Ezel, ſollt' ich meinen.

König Ezel (nieſt zum dritten Mal).

Terrremtete!

Mehrere Könige (mit Erſtaunen).

Der Kerl beleibet ſtahn,
Ganz trutzig, ungefüge! Das wird ihm übel gahn!

Chriemhilde.

Weh mir viel armem Weibe, was darf der Recken wagen!
Hei! Das iſt Er!

Hofnarr.

Wer, Ezelinne?

Chriemhilde.

Von Troneg Hagen!

Rüdiger.

Das nicht wolle Gott im Himmele! Da giebt's viel schwere Noth!

Chriemhilde.

Wenn nicht ihn schlagt mein Ezel, hei! schlag' ich ihn selber todt!
Er schlug mir meinen Friedel, und nahm ihm grimmiglich den Leib,
Von ihm kommt aller Jammer mir armem jämmerlichem Weib. —

Hofnarr.

Wir wollen immer hoffen, das müss' unmögeliche seyn,
Zugleich zu wesen der Dieterich und der Hagene ganz allein;
Drum Ezelinne nicht weine! halt inne den mörderlichen Zoren,
Zumal da jene gestorben, und dieser noch nicht geboren!
Da liegen ja die Niblungen getödtet an einem Hauf' —

Chriemhilde.

Thut nichts! ich kenne die Recken; sie stahn alle wieder auf.

Hofnarr.

Sind sicherliche nur Gespenster, viel adelige Fraue mein,
Die nach viel hunderte Jahren umspuken, als Nibelungelein.

Chriemhilde.

Das wolle Gott im Himmele!

Hofnarr.

Deß bin ich überzeugt,
Weil der gar viel morderliche König so stille zu Allem schweigt;
Er hätt' sie schon alle gespießet, gebraten, auch bloß zum Spaß,
Vorlängsten zu Nichts sie geblasen, die Trotzigen, wären sie was.

König Ezel (nickt mit dem Haupte).

Kutja! Terrremtete!

Ein langer Heunenrecke.

Heraus! heraus auf allen Vieren!
Der König giebt Signal zum Buhurdiren!

(Alle stürzen sich nieder, und gehen rückwärts auf allen Vieren aus dem Gezelt hinaus — nur Faust nicht.)

Dritter Auftritt.

Hart am Ufer der Donau.

Die Recken rennen alle mit den Lanzen gegen einander; — die Mehrsten stechen sich durch und durch; — Viele stürzen rücklings in die Donau, die allmälig ganz roth wird, von den Blutströmen, die hineinfließen. — Während des blinden Spielgefechts fiedeln die Spielmänner, der Hofnarr tanzt, und die Garzunen und Mägde singen.

Garzunen und Mägde.

Ueber Fluh, über Grat,
Ueber Weid', über Waat!
Trampft nieder die Saat!
Bum! Bum!
Haut den Wald um!
Dringt in Diel' und Verließ!
Bohrt die Mutter in's Vließ
Steckt's Kindel auf's Spieß!
Pan! Pan!
Zündet Städt' an!
Ueber See, über Land
Mit stürmender Hand
Steckt Alles in Brand!
Bum! bum!
Stürzt die Welt um!
Hört Heunengebot!
Hört brüllen den Tod!

Hört wimmern die Noth!
Pan! Pan!
Seht den Krieg an!

Chor von sieben Heunenmädchen
(jede mit einem blutigen Kopf, den sie den Ankömmlingen vor die Nase halten).

Hört Heunengebot!
Hört brüllen den Tod!
Hört wimmern die Noth!
Pan! Pan!
Seht den Krieg an!

Die sieben Ankömmlinge.

Göttlich!

(Allmälig verschwinden alle noch übrig Gebliebene von dem Kampfplatz vor dem Zelt. — Nur Ezel und Chriemhilde bleiben sitzen auf dem Thron.)

Vierter Auftritt.

Der Hofnarr
(mit der Maske eines Todtenkopfs, singt).

Trallala! la! la!
Ha! ha! ha! Ha! ha!
Da liegen sie! — Da!
Todt —
Schon nicht mehr roth!

Das kitzelt mich baß!
Wie grinseln sie graß!
Wie blecken sie blaß!
Traun!
Sie mich anschaun!

Die Saat ist zertreten, der Wald ist verbronnen!
Das Mark ist verzehrt, und das Blut ist zerronnen!

Die Wüste nunmehr hat der Sieger gewonnen!
Pan!
Seht den Sieg an!

Faust.

Unübertrefflich! Dieses Spiel
Erreicht des Lebens höchstes Ziel!
Wir wollen's, wenn wir wieder sind daheime,
Bei uns einführen mit und ohne Reime.

Chor (hinter der Scene).

Victoria!
Halleluja!
Halleluja dem Rákel aller Recken,
Dem alle Könige die Fußtritt' lecken!
Auf deß Gebot da fällt, was alles steht,
Und auf deß Wink die ganze Welt vergeht!
Dem großen Erdverwüster Attila
Halleluja!

Fünfter Auftritt.

Die drei Könige
(die von den Zwölfen übrig geblieben, kommen mit einigen Recken, die ebenfalls nicht auf dem Buhurdirplatz geblieben, wieder herein, und stürzen sich vor dem König Ezel nieder).

Wir Deine Knechte, ganz erbärmeliche,
Bedauern, daß trotz jedem Stoß und Stiche,
Dir zu bezeugen unsre Demuth blind,
Wir doch annoch im Leben übrig sind.

König Ezel (spuckt).

Terrremtete!

Chriemhilde (zu den Königen).

Wir sind zufrieden mit Euch, waideliche Frommen,
Habt guten Muth! Ihr könnt im nächsten Spiel umkommen!

Die Könige und Recken.
Dem grossen Attila
Halleluja!

König Ezel (gähnt).

— — — — — —

Faust (zu den Andern).
Das ist mir ein Kerl, der versteht's Regieren,
Zu schalten und walten und imponiren —
Hat kaum uns Alle nur angeguckt —
Flucht sein Terremtete, niest und spuckt —
Würdigt zur Noth, seinem nächsten Magen
Und Gesandten der Nachwelt, Kutja! zu sagen,
Sitzt da wie der Gott des jüngsten Gerichts —
Es geht doch über so 'nen Ezel nichts!

Hofnarr
(der die Todtenmaske wieder abgelegt hat, zur Ezelinne).
Das seit' ich Euch fürwahre, viel holde Fraue mein!
Daß Jene nimmermehre Niblungen kunnten seyn.
Wär's Nibelungen wesen, wir hätten's schwer gespürt,
Doch bei dem Buhurdiren hat Keiner sich gerührt.

Rüdiger.
Wie hätten sie auch können so kommen rückewärts?

Chriemhilde.
Geh, Rüdiger, und schlage den Dietrich todt zum Scherz

Hofnarr.
Es wird, sobald du hauest, der jämmerliche Schuft,
Deß bin ich ganz getroste, zerfließen in die Luft.

Rüdiger
(geht auf den Faust zu, im Begriff zuzuhauen).
Elender Traum! verschwinde!

Faust (seine Knallpeitsche hervorziehend).
Traum vom Traum!
Laß sehen, wer von uns am dicksten füllt den Raum.
(Peitscht den Rüdiger ganz entsetzlich, bis er hinfällt — alle die Andern gerathen darüber in Aufruhr.)

Die mehrsten Stimmen (schreiend).
Faust! bist Du rasend? wir sind keine Puppen!

Faust.

Um so viel besser fühlt Ihr meine Schnuppen!

König Ezel (springt herab vom Thron).

Kutja! Terremtete!

Faust.

Schlag Dich der Donner
Zehntausend Meilen tief in's Höllenloch
Der Erd' hinein, verruchter Heunenbock!

König Ezel.

Kutja! Terrremtete!

Faust (auf ihn lospeitschend).

Terremmte nur!
Auch ich bin von despotischer Natur!

Chriemhilde

(stürzt ebenfalls vom Thron herab, mit fliegenden Haaren).

O Rache! Rache!

König Ezel.

Hei! hieher, Ihr Recken!
Zersplittert mir den Hund in Millionen Stecken!

Faust (immer peitschend).

Erkenne Deinen Herrn! und reime besser, Vieh!

Klingel.

O Faust! mißbrauche nicht Dein göttliches Genie!
Zerstöre nicht, Zerstörer, die Zerstörung!

Chriemhilde.

O Rache, Rache!

Höchener.

Schreckliche Bethörung!
Wir spielen, Faust, ja nur — wir spielen nur!

Faust (giebt ihm eine Maulschelle).

Halt's Maul! verworfne Creatur!

König Ezel.

Ich bin ganz todtgepeitscht —

Rüdiger.

Ich auch —

Hofnarr.

Ich auch —

Keit.

Weh meinem Schädel, ach!

Droll.

Weh meinem Bauch!

König Ezel.

Weh meinem All im All! ich sterbe gar;
Doch selbst im Tode bleib' ich, der ich war!

Faust (ihn peitschend).

Ich peitsche Dich lebendig, Wicht!
Bekennst Du nicht!

König Ezel.

Hei! hei! was muß ich denn bekennen?

Faust.

Daß ein Trompeter nur Du bist,
Kein reicher Heide, kaum ein armer Christ,
Ein Esel-König eher zu benennen,
Als König Ezel —

Till (ganz die Königsrolle aufgebend).

Ich bekenne schon!
(Vor sich)
Wie bin ich gegen diesen Faust Coujon! —

Alle.

Halleluja! dem Eselkönig! Ha!
Wie ganz erbärmlich steht er jetzo da!

Chriemhilde.

Ich bin wohl also wieder Bärbara?

Einige.

Wir sind jetzt wieder in dem alten Stücke,
Im neunzehnten Jahrhunderte, zurücke.

Einhein.

O Faust! wenn Deine Peitsche, Dein Genie,
Dein wunderbares, weiß nicht was und wie,
Nicht fesselte mit Göttermacht mein Leben:
Ich würde diesen Streich Dir nie vergeben.

Keit.

Du wecktest uns aus einem süßen Traum.

Faust.

Seyd ruhig, und gebt keinen Grillen Raum!

Laßt Euch von mir ein wenig dirigiren,
Bis selbst Ihr lernt despotisch commandiren. —
Jetzt kehren wir aus dieser Ezelei
Zurück in unsre neue Barbarei.
Ihr habt gesehn, gezeichnet nach dem Leben,
Den Punkt, woraus wir gehn, das Ziel, wonach wir streben.
Wenn Eure Kirche dort den rechten Papst nur wählt,
So bürg' ich Euch, das Ziel wird nimmermehr verfehlt!

Chor von Halbtollen.

Unglaublich ist, nicht auszusagen,
Was Alles so ein Faust darf wagen
In unsren Tagen!

Der Ezel, der im Sturm gewettert,
Hochher die halbe Welt zerschmettert,
Wird überklettert.

O, mehr als heunisches Getümmel!
Auf Erden zittert das Gewimmel!
Es bebt der Himmel!

Die Welt wird gänzlich ruiniret,
Die Höll' allein ist ungeniret,
Sie triumphiret;

Unglaublich ist, nicht auszusagen,
Was Alles so ein Faust darf wagen
In unsren Tagen!

(Alle ab, außer Hans Wurst.)

Sechster Auftritt.

Hans Wurst (allein).

Habe zur Noth, mit großer Schwier',
Im Zaum gehalten das Stück bis hier,
Daß nicht zu weit aus einander schwirre
Der Scenen und der Personen Gewirre!
Daß in dem gewaltigen Siebengang
Noch bleib' ein bischen Zusammenhang;
Doch jetzt muß ich alle Hoffnung verlieren,
Es länger zu bändigen und zu regieren.
Seitdem sich der Faust das Peitschen erlaubt,
Ist aller Muth mir für immer geraubt —
Sie kehren zurück zu den eignen Rollen
Und sagen nicht mehr, was im Stück sie sollen —
Extemporiren, und kommen, und gehn,
Ohn' auf die winkende Hand zu sehn,
Ohne mein Stichwort anzuhören; —
Wollen nicht bloß in dem Stück zerstören,
Was in dem Plan zu zerstören war;
Sondern Alles ganz offenbar; —
    Haus und Bühne, Geschicht' und Fabel
    Sind sie mir ganz zu zerstören kapabel.
Während man nur an dem Drama schrieb,
Da war ich Allen gar werth und lieb,
Machten mir viele Complimente
Wegen Geschicklichkeit und Talente,
Wegen Grammatik und Orthographie, —
Nur ohne Gemüth und ohne Genie, —
Gaben mir drum ihre sieben Sapphire,
Daß ich sie schleife und fein polire,
Daß ich sie fasse in einen Ring,
Wie ich am besten verstände das Ding.
Also setzt' ich aus ihren Flammen

Diese dramatische Sonne zusammen;
Spannend doch eigne Pferde vor
In mancher Scen', und zumal im Chor.
Angesehen der Phöbus Sol
War ganz ein andrer Phöbus Apoll.
Setzten sich selbst, als Weise, in Karren,
Und mich Hans Wurst auf den Bock als Narren;
Selber sie sieben Apollo's waren;
Dennoch erlaubten sie mir zu fahren,
Und so ging es bis jetzt gemuth —
Leidlich im Gleise, wenn auch nicht gut;
Denn sie ließen mich ruhig lenken,
Ohne was Weitres dabei zu denken;
Bis sich der Faust auf die Peitsche besann —
Und plötzlich auf Kutscher sowohl als Gespann
Fing an klitsch klatsch mit Gewalt zu schmettern,
Als ging' es in tausend Donnerwettern;
Mir blitzt' und knallt' um's Aug' und um's Ohr,
Daß ganz aus der Hand ich den Zügel verlor.
Jetzunder sollen den Papst sie wählen;
Dabei wird's schwerlich an Zwiespalt fehlen.
Denn nimmermehr kommen sie überein;
Ich fürcht', es wird geben ein höllisch Schrein.
Ich habe zwar selbst in den Schluß gewilligt,
Und die Katastrophe gar sehr gebilligt,
In wiefern nach des Stückes Tendenz
Drin ist hinlängliche Consequenz;
Aber den Papst, der im Stück gegeben,
Werden sie wieder im Spiel aufheben.
Denn sie spielen im Spiel nicht mehr,
Sondern es ist ihnen Ernst gar sehr. —
Indeß, sie mögen es kehren und wenden,
So toll sie wollen, es wird doch enden. —
Daß gar nichts dauert, wie's auch gestellt,
Daß jedes Gebäude zuletzt doch fällt,
Ist der einzige Trost in dieser Welt!

Siebenter Auftritt.

Faust (tritt auf).

Du gingst nicht mit uns? wozu Dein Weilen?
Der Papst ist doch das Wichtigste im Stück!

Hans Wurst.

Wozu die Wahl, da Deiner Peitsche Knallen
Nicht erst erlaubte andrer Meinung —

Faust.

Gut!
Doch siehst Du wohl, Hans Wurst, ich bin vernünftig,
Und halt' auf Dich ein Stück, ich rede frei
Mit Dir. — Zwar brauch' ich nicht der Wahlen,
Um sicher die Tiare zu empfahen,
Doch sieh, die Narren wollen einmal wählen,
Gefallen sich im Schatten ihrer Freiheit,
Und glauben zu regieren, wenn sie wählen. –
Doch sage mir, was hast Du hier gesprochen?
Mir däucht, ich hörte Dich von Lessing reden.
(Schwingt die Peitsche.)
Gestehe mir —

Hans Wurst.

Ach nichts, mein Faust, ich dachte
An jene Fabel nur vom alten Ring,
Die Nathan einst erzählte.

Faust.

Also das
Ist hier Dein Treiben, ist Dein Thun, Dein Denken.
An solche Feenmährchen sinnest Du?
(Zornig)
Zur Strafe trete selber auf und rede,
Wie Lessing's Nathan sprach! — Mit Witz
So viel Du willst, doch albern, rein genielos
Und unpoetisch. — Thust Du's nicht, so knallt
Die Peitsche Dir um's Ohr, bis Du es thust!

Ich gehe jetzt zur Wahl, doch werd' ich merken,
Ob dem Gebot Du folgst — Nun, zögre nicht!
(Abgehend.)

Achter Auftritt.

Hans Wurst
(fängt zitternd an, und Faust entfernt sich bei den ersten Strophen der Erzählung).

Ihr Herrn! was soll ich sagen, daß von Euch
Gleich Jeder schwöre: das ist Lessing selber!
So spricht nur Lessing! Ganz genielos zwar
Und unpoetisch bin ich; aber das
Ist selbst nach jener Genialitäten
Geständniß nicht genug. — Ich wag' es doch!
Will lieber ungepeitscht mein bischen Witz,
Als ein= und ausgepeitscht ihn von mir geben. —

Weil Göthe — Heil dem Meister, wenn die Jünger
Mich auch noch ärger plagten! — meisterhaft
Altdeutsches aufgefaßt und dargestellt,
Muß Alles jetzo durchaus altdeutsch seyn. —
Weil er den Faust gemacht, und mit Gewalt
Darin die Faust des Riesenarms geballt,
Muß Alles jetzo fausten und sich ballen,
Bis auf des kleinsten Zwergleins kleinste Krallen! —
Wenn sie mich nur nicht hören! — Bin ich Lessing,
Dann sag' ich so: Weil einmal unser Herrgott
Den Krebs gemacht, der rückwärts geht, und gut,
Wie Alles was er sonst gethan, vortrefflich,
So ganz vortrefflich, daß der Philosoph,
Wenn er bei'm Krebse stehen bleibt, und sieht
Das Ganz', und im Detail, den Wunderbau,
Die Fügung aller Glieder, die Vereinung

Des Flüssigen und Starrn zu einem Leben,
Das rücklings sich bewegt, bewundernd ausruft:
Wer das kann machen, der kann mehr als das —
Weil unser Herrgott so 'nen Krebs gemacht,
Drum müssen alle Thiere nun auf Erden,
Wir, unsre Kinder, und die ganze Welt,
Auch rückwärts gehn! — Wenn sie mich nur nicht
hören! —
Ach! Lessing bin ich nicht! muß nur so scheinen!
Verzeihe, großer Genius, dem kleinen! — —
Wie wenn ich Euch erzählte, schlecht und recht,
Das Märchen von dem ersten Stiefelknecht?
Zur Zeit des Urstamms aller Völker, als
Nur ein Geschlecht auf Erden wohnt' und dies
In einem einz'gen Dorf ansässig war,
Gab's in der Welt nur einen einz'gen Schuster,
Denn's ganze Dorf behalf sich, merkt's! mit Einem.
Das ging nun eine Zeitlang ziemlich gut,
Bis alle Kinder, die noch baarfuß gingen,
Groß wurden, und auch Stiefel haben wollten.
Allmälig mehrten sich im Menschgeschlecht
Die schon erwachsnen Beine so, daß kaum
Der Schuster, fleißig nähend Tag und Nacht,
Ein Drittel noch so so bestiefeln konnte.
Drei Söhne hatte dieser brave Mann
Zum Glück, die er das Schustern alle lehrte,
Theils aus Patriotismus, theils wohl auch,
Weil's Handwerk reichlich allen Brot verschaffte;
Zumal nach seinem Tode. — Wie sie groß
Nun wurden, und so gut wie er die Stiefel,
Vielleicht noch besser machten, deckten sie
Schon drei'n Welttheilen — (damals nur drei Dörfern)
Mit ihrem Leder die vornehmsten Beine.
Der Vater, der nunmehr so rastlos nicht
Zu schustern brauchte, gönnte sich des Sonntags
Ein bischen Ruh', wie nicht ihm zu verdenken,
Zumal da selbst sein Ausruhn Arbeit war,
Nur eine andre; denn er hatte mehr

Als ein Talent; nicht blos Genie zum Schustern.
War's Zufall, war's Berechnung? gnug, er fand
Die Form des nützlichen, der Menschen Händ'
Ersparenden, jetzt so bekannten, und
Gemeinen Hausgeräths, wodurch man leicht
Sich selbst die Stiefel auszieht; und im Stillen
Sann, brütet' er und bohrt' und schnitt so lang,
Bis er in Holz das Ding realisirte,
Und froh der äußersten Vollendung — starb.
Die Söhne fanden unter seinem Bett,
Nebst vielem alten unbrauchbaren Quark,
Den wunderschönen Stiefelknecht, noch nicht
Den Zweck einsehend, doch die Form bewundernd.
Ei! sprachen sie, welch göttlich Ding ist das!
Und lange blieb's bei'm kindlichen Bewundern
Des Vaterwerks, bis einst der älste Sohn
Die eigne Stiefelferse in die Gabel
So passend eintrat, daß ihm der Gebrauch
Und jede Folge draus für ihn und für
Das Stiefelausziehn des gesammten Menschen-
Geschlechtes hell vor seine Seele sprang.
Er ging an's Werk, und machte jenen nach
In Tannenholz. Des Vaters war von Ceder.
Als er ihn fertig, bracht' er ihn dem König,
— Denn einen König hatten schon die Dörfer —
Und dieser, froh der trefflichen Erfindung,
Bezahlt' ihn fürstlich; — für den ganzen Hof
Ließ er davon ein Dutzend gleich bestellen.
Die beiden Brüder, als sie sahn, wie sehr
Das leichte Werk gefiel, begannen nun
Auch Tannenholz zu schneiden statt des Leders,
Und Keiner dacht' an's Stiefelmachen mehr.
Anfangs auch ging's recht gut. Vom König bis
Zum Schornsteinfeger wollte Jeder, selbst
Wer keine Stiefel, einen Stiefelknecht.
Und wie es geht, die Mode wurde Luxus,
Und drauf der Luxus Mode. — Jener Knecht
Des Vaters schien den Brüdern gar zu einfach;

Stark war er nur, bequem, dem Zweck genügend,
Und damit gut. — Sie machten schöne Schnörkel
Und allerlei Verzierungen daran,
Daß so ein Stiefelknecht von Tannenholz,
Von Pergament, zuletzt von dickem Papp-
Papier, mehr kostete als drei Paar Stiefel.
Selbst Damen ließen sich von Marzipan
Dergleichen bei den Brüdern machen, ganz
Zum Fressen schöne, bloß der Mode wegen.
Allmälig aber waren an der Hauptstadt,
— Das größte Dorf war Hauptstadt worden — an
Des Hofes, und sogar des Königs Stiefeln
Gar keine Sohlen mehr. Der alten Kunst
Bedürfniß ward gefühlt. Man flehte, bat
Die Stiefelknechterschaffer, Stiefel doch
Zu machen, gäbe gern für ein Paar Stiefel
Drei Dutzend Stiefelknechte jetzt. Umsonst!
Die Schöpfer wollten sich so tief herab
Nicht lassen; konnten auch im Grunde nicht:
Das Schustern war verlernt. Die neue Kunst
Ward unnütz, und die alte war verloren.
Baarfuß verfluchte lang das Menschgeschlecht
Den wunderschönen ersten Stiefelknecht.

(Zu dem Balcon)

Verzeiht, wenn mir die Rolle schlecht gelungen.
Ihr Herrn! Ihr saht, ich ward dazu gezwungen. —

Der Vorhang fällt.

Schlußspiel.

Herzog.

Wenn, was ich mein', ich ehrlich sagen soll,
Scheint mir Hans Wurst nichts weniger als toll.
Sein Stiefelknecht hat mir gar sehr gefallen.

Opitz.

Mir ebenfalls.

Generalfeldmarschall.

Mir nicht.

Herzogin.

Mit einem Wort, uns Allen!

Werder.

Wenn ich auch unmaßgeblich meine Meinung
Hier sagen darf, gefiel mir Nathan's Ring,
Wenn auch verhunzt, viel besser als das Stück.

St.-Preux.

Herr Hofrath leben lieber in Gesellschaft
Von Engeln als von Teufeln, und bei Weisen
Auch lieber als bei Narren. (Leise zu Julchen)
Haben Sie
Verstanden, Engel! was ich sagte?

Julchen.

Ach!
Verstand? ich habe keinen.

St.-Preux.

Mir entschwindet
Der meinige beim Anschaun Ihres Auges!

Mad. Dauphin.

Hans Wurst hat seine Rolle gut gespielt,
Der Stiefelknecht auch paßte sich zu ihm
Wie jener Ring zum Nathan.

Prinz v. Ellenbogen.

Ah! charmant!

Generalfeldmarschall.

Ich wollt', das Stück wär' aus, so straf mich Gott!
'S sind alle Narren, und Hans Wurst der größte.
Ist's nicht bald aus, Herr Obertollinspector?

Herzogin.

Geduld! Das Stück hat ja kaum angefangen.

St.-Preux.

Ich hoffe, wir sind erst in der Exposition.
(Zu Julchen)
An Ihrer Seite mag es ewig dauern.
(Der Vorhang geht auf.)

Herzogin.

O, stille! Seht, der Schauplatz wird verändert.
(Man hört einen erschrecklichen Lärm von Wagen und Pferden, Kanonen und Trommeln.)
Behüt' uns Gott! was giebt's?

Die Hofdamen (schreiend).

Was giebt's?

Herzog.

Was ist in aller Welt denn los?

Opitz.

So lange
Hans Wurst noch ruhig bleibt, befürcht' ich nichts.
(Der Lärm wird immer entsetzlicher. Die Fenster zerspringen; das ganze Haus zittert; die Bühne wird mit Staub und Rauch erfüllt.)

Mad. Dauphin.

C'est un orage!

Prinz von Ellenbogen.

Es ist ein Orkan!

Bruno.

Mir scheint es ein Erdbeben!

Doctor Stirn.

Diese Tollen,
Befürcht' ich, werden Alle gänzlich toll!

Werder.

Sie wollen, glaub' ich, jetzt den Himmel stürmen.

Herzog.

Das wär' zu arg! (Zu dem Generalfeldmarschall)
Feldmarschall, lauf Er schnell,
Und sehe, was es giebt!

Generalfeldmarschall
(will die Thür aufmachen; kann nicht).

So straf mich Gott!
Die Thür ist zugeschlagen, — nicht zu öffnen, —
Das ist wohl in Erdbeben oft der Fall.

Herzog.

Wir können also nicht heraus, Inspector?

Tollhausinspector.

Nur über das Orchester und Theater; aber
Doch rath' ich das nicht an; denn ob sie gleich
Gekettet sind, so könnt' ich doch nicht einstehn
Für Unglück, Eure Durchlaucht.

Herzog.

Tollinspector!
Was meinen Sie denn, daß es sey?
(Der Lärm wird immer fürchterlicher. Alle Damen liegen in Ohnmacht.)

Tollhausinspector.

Ich will
Hans Wurst befragen. (Ruft) He! Hans Wurst! Hans Wurst!

Hans Wurst (im Baume).

Was wollen Eur Gestrengen?

Tollhausinspector.

Hörst Du nichts?
Und siehst Du nichts?

Hans Wurst.

Ja, allerdings!

Tollhausinspector.

Woher
Kommt dieser fürchterliche Lärm, als wenn
Die ganze Welt in Stücke ginge?

Hans Wurst.

Ja!
Das soll sie eben nach dem Stück! Das ist
Im Plan, gestrenger Herr!

Tollhausinspector.

Sey wahrhaft,
Und spaße nicht zur Unzeit! Es sind nicht
Die Tollen, welche diesen Lärm jetzt machen.

Hans Wurst.

Nein, freilich nicht! Sie warten Alle ruhig
Nur auf mein Stichwort hinter den Coulissen.

(Der Lärm nimmt zu. Es ist als wenn tausend Donner über die Bühne rollten.)

Tollhausinspector (ungeduldig).

Was ist es denn? Willst Du antworten, gleich?

Hans Wurst.

Es ist gar nichts, als — — — Warte nur, ich muß
Erst selbst recht hören — was der Commandant
Der Garde Seiner Hoheit mir von Außen
Zuruft —

(Man sieht den Kopf des Commandanten über die Mauer im Hintergrunde der Bühne hervorgucken. Hans Wurst spricht mit ihm. Bald darauf tritt ein fremder Officier hinzu. Man kann aber wegen des entsetzlichen Getöses nicht hören, was sie einander zurufen.)

Herzog (höchst ungeduldig).

Hans Wurst!

Hans Wurst
(ohne herabzusteigen, mit fröhlichem Gesicht).

Es ist nichts, Euer Hoheit!
Nichts, als die feindliche vandalische Armee,
Die hinter dieser Bühne durch die Gassen
Von Jauer einzieht, und — wie mir so eben
Der Commandant berichtet, ganz Romanien

Fast ohne Schwertstreich eingenommen hat.
Ich hab' indessen über diese Mauer
Mit dem verruchten Kerl, dem General,
Noch glücklich unterhandelt, und beschlossen:
Daß Euer Durchlaucht dieses ganze Haus
Mit sammt dem ganzen Hof, und allen Ihren
Getreuen Unterthanen, die sich hier
Befinden, lebenslänglich, unumschränkt,
Als souveraines Eigenthum behalten.
Nur soll der einz'ge Faust, und ich, — Gott weiß
Warum? — zur Stunde ausgeliefert werden.

Dedication.

An Ihro Majestät des deutschen Publicums.

Zu Füßen leg' ich Höchstdenselben hier
Ein treu gemaltes Bild, nicht ohne Bangen,
Daß Sie danach gar nicht verlangen,
Weil's nur von mir,
Der fremd und namenlos — zum wenigsten vergessen —
Ganz ungebeten, und vielleicht vermessen,
Zum höchsten Thron der Menschheit mich genaht,
Aus bloßer Lust zum Malen in der That.
Ich leugn' es nicht, Sie haben mir gesessen;
Ich stahl bei'm Zwielicht in Ihr Kämmerlein
Mich zwischen Ihrem Schlaf und Wachen ein.
Verzeihen Eure Majestät indessen
Der — wenigstens für mich — brotlosen Kunst zulieb
Dem armen Dieb!
Sie nehmen ja mit jedem Werk vorlieb —
Und Dero Gottesgnad' in Kunst ist nicht zu messen:
Das weiß ich — und das giebt mir für mein Werk den Muth,
Ohn' all' Empfehlung großer Mäcenaten
In Höchstderselben selbst regierten Staaten
Es dem Augustus Selbst zu bringen kurz und gut.
Betrachten Sie's! Sie werden, will ich hoffen,
Wenn anders Sie sich recht im Spiegel je gesehn,

Mit einem gnäd'gen Lächeln mir gestehn,
Es sey, wenn auch nicht schön, doch wenigstens getroffen.
Nur mögen Eure Majestät darin,
Nicht wie der sel'ge Kaiser einst von Tschin,
Deß Bild ein Brite malte, sehr erschrecken
Vor den scheinbaren vielen schmutz'gen Flecken!
Sie haben ja für's Dunkle deutschen Sinn,
Und nicht chinesischen für's bloße Helle.
Ich habe jeden Zug gemalt nach der Natur,
Und Schatten angebracht, wie Licht, an seiner Stelle:
Sind hier und dort die ersten etwas grelle,
Sie heben um so mehr das Helle nur.

Der Verfasser.

Jens Baggesen's
poetische Werke
in deutscher Sprache.

Vierter Theil.

Jens Baggesen's
poetische Werke
in deutscher Sprache.

Herausgegeben

von

den Söhnen des Verfassers,

Carl und August Baggesen.

Vierter Theil.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.
1836.

Inhalt des vierten Theils.

Seite.

Adam und Eva, oder die Geschichte des Sündenfalls.

Gedichte der zweiten Periode.

Epigramme.

Adam und Eva,

oder

die Geschichte des Sündenfalls.

Ein humoristisches Epos

in

zwölf Büchern.

Adam und Eva,

oder

die Geschichte des Sündenfalls.

— Utile dulci.
Hor.

Historisch-kritische Einleitung.

Die Weltgeschichte (wenn man so betiteln kann
Das Tagbuch der Ameisenhaufen,
Die sich auf einer Scholle raufen
Seit gestern) ist für mich, und Jedermann,
Der ernstlich sie beherziget, mitnichten
So trocken, seicht, und unterhaltungsleer,
Wie es gewöhnlich glaubt, wer nur so obenher
Den Blick drauf wirft von ungefähr.
Meint man, sie sey gar traurig, irrt man sehr;
Sie strotzt im Gegentheil von komischen Geschichten,
Die kein Cervantes droll'ger wird' erdichten.
Zwar hieße sie dennoch mit gutem Fug
Ein großes Trauerspiel. Will man dramatisch geben
Des menschlichen Geschlechts bisher'ges Leben,
Ist allerdings der Name passend gnug;
Allein für's Ganze bloß. Stückweise sind die Sachen
Durchgängig, um sich todt zu lachen.
Mir scheint ein Possenspiel das Drama der Natur,
Wie's spielt und wird gespielt auf unsrer Erdenflur;
Das hohe Tragische liegt im Begriffe nur,
Nicht im Begriffenen; die Sache paßt zum Namen,
Wie eines Bettlers Bild zu einem goldnen Rahmen.

Der liebe Gott hat's, scheint es, so gemacht,
Auf dieser Bühne, die wir kennen
(Denn andre können wir doch höchstens nur benennen),
So wie sein Shakspear — und zwar mit Bedacht:
Im Weltendrama der Planeten,
Wovon die mehrsten, wie bekannt, Kometen,
Excentrisch, mit und ohne Schwanz,
Fast nimmer ausgebildet, rund, und ganz,
Giebt's viel, das Aristoteles verboten,
Und wimmelt es zumal von Possen und von — Zoten.

Die Sach' ist: Gott und Shakspear lieben nur
Die Kunst, als schönre Tochter der Natur,
Und sind, trotz scheinbar'n Trivialitäten,
Nichts wen'ger als französische Poeten.
Ich folge treu der erstern Spur,
Die letzten lassend sonst in allen Ehren;
Ich weiß so gut wie sie, daß artig ist, zu sehn,
Wie Ein und Zwei und Fünf gehn auf in Zehn,
Nach mathematischer Kunstrichter Lehren;
Doch lass' ich Gott und Shakspear auch gewähren,
In ihrer Drei- und Vier- und Sieben-Wahl,
Wenn Welten oder Dramen sie gebären —
Und finde art'ger noch, daß, ohne sich zu kehren
An Aristoteles und Decimal,
Sie liefern was da zählt, anstatt der bloßen Zahl.

Die Weltgeschichte ist also, wie gesagt,
Mein Omne portans suum secum,
Mein Walter-Scott, mein Vademecum,
Mein Aristophanes, und Plautus, und Horaz,
Aesopus, Holberg, Ariost, Boccaz,
Und Lucian und Swift und Sterne,
Ja mein Jean-Paul sogar. Der Wahrheit sey's geklagt,
Mit andern Studien hab' ich mich nie geplagt;
Denn was mir nah' ist, such' ich nicht von ferne.
Ich schöpf' aus ungetrübter Quelle gerne,
Und lieb' in Allem die Frugalität,
Auch als Poet.

Das Buch der Bücher, wie der Quell der Quellen
Ist mir die menschliche Natur,
Und ihr Dekameron, die Weltgeschichte, nur
Brauch' ich, als Magazin, in allen Fällen,
Wo's gilt, was Lächerliches darzustellen;
Sie geht mir über Don Quixote gar,
Weil der am End' aus ihr geschöpft auch war.
Ihr Lexikon liegt vor mir immerdar;
Denn will ich etwas Drolliges erzählen,
Kann ich darin auf jegliche Gefahr
Die erste beste Seite wählen.

Sie fängt, zum Beispiel, gleich mit einer an,
Die mir, als Humoristen, über Alles
Bei weitem geht, was Rabelais ersann —
Ich meine: die des Sündenfalles.
In dem historischen Pankomikon,
Das ich in Versen, spart mir Gott das Leben,
Gesonnen bin herauszugeben,
Steh' an der Spitze sie! Wer nicht sie schon
Gelesen wo, dem wird sie wohl erscheinen
Alt = Eulenspiegelisch und er wird meinen,
Es sey ein Mährchen, er wird rufen: „Bah!
Das mache man mir weiß, daß je so was geschah!
Daß die Geschichte, die authentische Geschichte,
Die wirkliche, die kein fantastisches Gedicht,
Die ächt urkundliche, die wahre, die
Da wandelt Hand in Hand mit der Chronologie,
Gestützt auf die Geographie —
Mit einem Wort: die Reihe der Geschäfte,
Der Strom von Handlungen und Thaten der Vernunft
In jeder Class' und jeder Zunft —
Die Offenbarung aller Menschenkräfte —
Die Folg' in der Entwickelung
Des Absoluten, ohne Lück' und Sprung —
Das freie Spiel in den Begebenheiten —
Die Perfectib'lität — der Genius der Zeiten

Das Leben, kurz des Ichs Historie — daß die
So angefangen!" — Lieber! eben sie!
Mein Mährchen ist ihr Anfang, wie die Bibel
Der Anfang aller Wissenschaft! Es steht
Mit dürren Worten in der Bibel,
Und hat sogar der Kirch' Autorität,
Die (wie wir wissen) nimmermehr kann fehlen;
Es ist der Welthistorie Beginn.
Ich läugne nicht das Drollige darin;
Es ist zum Lachen — wie ich es erzähle,
Von allen tollen Mährchen offenbar
(Was ich ja, Theuerster, auch nicht verhehle)
Das tollste; doch es ist, bei der Geschichte Seele!
Historisch wahr.

Zwar weiß ich wohl, daß viele von den bloßen
Historikern (man weiß doch hoffentlich,
Was bloß bedeutet in der Sprach' an sich),
Zumal die Alles zählenden Franzosen,
Die Genesis, nach wörtlicher Kritik,
Verwerfen, als von keinerlei Gewichte —
Behauptend: dieser Anfang der Geschichte
Sey nichts als Fabel und Metaphysik —
Und daß er uns kein wahres Wort berichte.
Das glaub' ich selbst; allein das thut mir nichts —
Auch macht im mindesten mich nicht verlegen
Ein alter Einwurf von mir selbst dagegen,
Der nämlich: daß der Autor Jude war.
Mithin — die Folge wäre ziemlich klar;
Denn die Prämisse läugn' ich, und behaupte,
Daß nie die Genesis gelesen mit Bedacht,
Der ferner glaubt (wenn er's auch einmal glaubte)
Ein Jude habe sie gemacht.
Dagegen streiten inn're und äußre Gründe,
Zumal der jüdische Begriff von Sünde.
Wenn auch Spinoza zwar, und Mendelsohn,
Der erste gar zu weit, der letzte gar zu enge
Getrieben die Speculation,

Geschah's im christlichen Gedränge;
Spinoza dacht' und schrieb, als Benedikt, —
Was unser frommer Moses war, als halbe,
Nur erst mit ihm genommen, ganze Schwalbe,
Sieht man aus dem Jacobi'schen Conflict.
Ach! eine Schwalbe macht noch keinen Sommer, Theurer!
Und einer winzigen Ausnahme Spur
Macht mir die ungeheure Regel nur
Gewissermaßen ungeheurer.

Ein Jude hätt' (es kostet' ihm ja nichts!)
Die Hauptverführung anders eingerichtet,
Und etwas rares, goldenen Gewichts,
Von Geldeswerth hineingeschichtet,
Statt eines Apfels vom Erkenntnißbaum,
Woran von Allem in des Gartens Raum
Ihm grade war am wenigsten gelegen;
Zur Lockung hätt' er in dem Paradies
Wo irgend aufgehängt ein goldnes Vließ! —
Auch hätt' ein Jude nicht, der Klugheit wegen,
Es mit der Schlange so verdorben wie
Der Autor — und vor Allem hätt' er nie
Beim Ausgang (wenigstens ich kann's nicht passen
Mit ächter Judenphantasie)
Bedellion und Gold und Onyx liegen lassen;
Hätt' Adam auch davon er weggeschreckt,
Das Evchen hätte was zu sich gesteckt.
Der Jude wird den Juden nie verhehlen,
Auch als Erzähler nicht, weil, wie er sinnt,
Er malt und darstellt: Jüdisches Erzählen,
Und die Historie des ganzen Volks beginnt
Mit Schachern, und mit Schmuggeln, und mit Stehlen!
In Jakob wird uns erst der Ursprung klar
Des Unkrauts, das noch wuchert immerdar
In vier Welttheilen, und zumal in Polen:
Schon die Geburt des Volks, die erste, war ge-
stohlen —
Ich frage jeden Juden: „Ist's nicht wahr?"

Man wird mir hoffentlich die andern Gründe schenken,
Warum ich nicht die drei Capitel, die
Vom Sündenfall berichten: Was und Wie,
Betracht' als jüdische Kosmogonie.
Schenkt man sie nicht, so geb' ich zu bedenken,
Daß der Verfasser, wer er sonst auch war,
Zu einer Zeit gelebt, da noch natürlich
Die Thiere redeten und nicht figürlich,
Wie die Erzählung darthut offenbar, —
Ein nachsündfluthlicher Erzähler, zweifelsohne,
Hätt' es erzählt in einem andren Tone.
Es wundert Even im geringsten nicht,
Daß jener Wurm mit ihr geläufig spricht;
Ganz recht! Denn was wohl konnt' ihr offenbaren,
Daß sie nur und ihr Mann vernünftig waren?
„Kann unser Eins," vermuthlich dachte sie,
In ihrer Unschuld so, „schon raisonniren,
Die wir von gestern her, ich weiß nicht wie,
Erst hier im Garten h'rum spazieren,
Warum sollt' es nicht können auch ein Vieh,
Das vor uns da war? und vielleicht seit immer —
Deß Haut vom Kopf zu Fuß nichts ist als Schimmer,
Deß Wuchs auch so vollendet ganz,
So grade, glatt, und schlank, als wär' er lauter Schwanz,
Und dessen ganzen Leib viel schöne Ringel zieren?"
Das alles lass' ich noch dahingestellt
(Bis weiter wenigstens, wenn's so gefällt);
Allein, was jeden Leser muß frappiren:
Auch der Erzähler findet ganz und gar
Den Ursprungsdialog, den Plato's und Jacobi's
Nur commentiren, so wie Trims und Tobis,
Und alle folgende, nicht sonderbar!
Man sage nicht: „Er habe sich enthalten,
Zu äußern, was er selbst davon geglaubt,
Weil Reflexionen überhaupt
Er, als Historiker, sich nicht erlaubt,
Und niemals pflegt sein Urtheil einzuschalten;
Er sey beständig völlig objectiv,

Als plastischer Darsteller und Enthüller,
Und lange nicht einmal so subjectiv
Wie sein Collega, Herr Johannes Müller:
Es stelle sich in ihm nur die Geschichte dar —
Drum sey er auch so groß, so g ö t h i s c h tief und klar,
Weil stets mit seinem Glauben und Gewissen
Sein eignes Ich bleibt hinter den Coulissen;" —
Denn, mit Erlaubniß, das ist gar nicht wahr!
Zwar geht der Urbericht vom Sündenfalle
Als Darstellung auch mir entschieden über alle;
Zwar find' ich auch den Autor wundergroß:
Allein, er giebt sich doch, als solcher, einmal bloß.

Er findet nämlich kurios
Des ersten Paars natürliches Benehmen:
Daß nackt sie gingen, ohne sich zu schämen;
Wär' auch zu seiner Zeit der Thiere Loos
Brutal gewesen schon, ihr Maul gebunden,
Und ihre Sprache ganz und gar verschwunden:
Hätt' er die Schlangenrhetorik
Gewiß viel kurioser noch gefunden!
Wer nur ein Nasenloch historischer Kritik
Halb offen hat, riecht hier, schon als Primaner,
Beim Buchstabiren seiner Genesis,
Den unbefangnen P r ä d i l u v i a n e r.
Nun aber ist's historisch ganz gewiß,
Daß Juden nach der Sündfluth erst entstanden —
Die wenigstens, die noch vorhanden —
Mithin gehört (nachdem ich weggefegt
Von der Historie gewohnten Eingangsthüren
Die Zweifel, die man hier und dort noch hegt,
Ob sie zum Vorsaal oder Abtritt führen)
Das Abenteuer, das ich hier
Denselben ganz gemäß berichte,
Zur w a h r e n, ä c h t e n, c l a s s i s c h e n Geschichte.

Wenn übrigens unchristlich sollte scheinen,
Und lieblos, einem J u d e n irgendwo

Mein Nichtvielhalten von den Seinen
Bemerk' ich, um ein möglich qui pro quo
Bei diesem Anlaß zu vermeiden,
Daß man Hebräer wohl muß unterscheiden
Und selbst Israeliten von den Heiden
Und Christen, die ich nenne so —
Ich meine nicht die Trödler in den Buden,
Ich mein' auch die Rothschilde nicht allein,
Wenn tadelnd, und sogar mit einem Schein
Von Hohn, ich spreche von den Juden;
Ich meine zwar auch sie mit vollem Recht,
Allein vorzüglich die, sogar noch unbeschnitten,
Getauft und ungetauft, nicht ihre Strafe litten —
Neun Zehntel nämlich von dem menschlichen Geschlecht —
Und mein' es selbst, trotz allem Reimgetöse,
Mit diesen armen Teufeln nicht so böse,
Bin ich doch selber, ach! (in meinem Sinn
Das Schlechte nehmend, und das Jüdische darin.)
Vielleicht der schlimmste Jude trotz dem Schelten;
Denn wenn auch Schätze mir von Gold
Nicht eben über alle Schätze gelten,
Bin ich doch vielen andern Schätzen hold,
Die wohl, genau besehn, auf einer Unschuldswiese
Dem Dichter viel gefährlicher als diese.
Drum wiederhol' ich stets das Sprüchlein mir:
Sind auch die Juden nirgends recht zu Hause
Die Christen pilgern auch am Ende hier
Und schmausen, wenn sie können. Wir sind Wir,
Und vor dem Herrgott sind wir alle Schmause.

Zum Schluß der Vorerinnerung noch dies.
Obgleich, der Sache nach, was ich in deutschen Reimen
Versuchen werde hier der Leserwelt zu leimen
Man alles lesen kann in jener Genesis,
Weil ich das Factum selbst nicht umgestaltet —
Steht dennoch meine Schnurre dort

Natürlich nicht gerade Wort für Wort.
Ich habe die Urkund' entwickelt und entfaltet,
Wie Herder, und wie Kant, poetisch, kritisch schier,
Doch alles so auf eigene Manier,
Wie mir die Laune kreuz und quer gewaltet:
Was innwärts lag im Stoff herausgekehrt —
Kurz, der Geschichte Knollen klein gespaltet,
Was Niemand dem Erzähler wehrt,
Wenn er des Factums Holz nur nicht vermehrt.
Auch hab' ich mich bestrebt, in manchen Stellen,
Wo etwas dunkel, oder wenig klar,
Das Vorsündfluthliche gehörig zu erhellen
Aus nachsündfluthlichen Erfahrungsquellen,
Was eigentlich sehr leicht mir war —
Weil in der Welt, und in dem ganzen Weltlauf Alles,
Von jenen großen Monarchien vier,
Bis auf mein schlechtes Reimen hier,
Nichts ist, im Grund, als deutliche Bewährung,
Entwickelung, Erweiterung, Erklärung,
Und öfters bloße Wiederholung schier
Des Sündenfalles.

Wer übrigens nicht viel für Untersuchung giebt,
Und keine Gründlichkeit, kein tiefes Dringen
In etwas, nicht einmal in's Lächerliche, liebt,
Kann diese Vorerinn'rung überspringen.
Ich hielt es zwar für strenge Pflicht,
Sie als historische Einleitung anzubringen,
Doch möcht' ich Niemand sie zu lesen zwingen;
Denn sie gefällt mir selber nicht.
Wird die Erzählung selbst nicht angenehmer,
Spaziere sie nur gradeswegs zum Krämer,
Und komme wöchentlich mir, Stück für Stück,
Statt Tags- und Nachts-Journal von ihm zurück!

Der
Geschichte des Sündenfalls
erstes Buch.

Ex noto fictum carmen sequar.
Hor.

Es war, — ich muß mich erst besinnen, — ja!
Es war was apriorisches — ganz richtig!
Was reines — eigentlich: es war nicht da;
Es war nur (dieser Unterschied ist wichtig!);
Es war nicht dies, es war nicht das,
Es war ein äußerst wunderbares was:
Was unterschiedliches, das nicht zu unterscheiden,
Zwar beides; aber keins von beiden:
Was absolutes, das — wie war's doch? — das —
Das — (sinnen muß ich; doch, je mehr ich sinne,
Je weniger, natürlich, werd' ich's inne,
Weil's ganz unsinnig war), — ich wußt' es doch,
Irr' ich mich nicht, vor vierzehn Tagen noch, — —
Es war — es war . . . Du lieber Gott! wie gab ich's
Doch einmal auf Französisch in Paris,
Als Sieyes frug — da Schelling ich ihm pries —
Nach dessen Grundprincip? — Triumph! nun hab ich's!
„Identität!" — Es war Identität —
Zu Deutsch, damit Ihr's unrecht nicht versteht:
Es war 'ne Selbigkeit der Nichtdasselbigkeiten,
'Ne große Nehmlichkeit der Unannehmlichkeiten,
Das Nehmliche an sich, nur mit Polarität —
Indifferenz kurzum — ein All voll Nullität,
Das Zeit und Raum in sich unsichtbar hüllte,
Indem es Zeit und Raum, beweglich ruhend, füllte
Mit einem lauten, fühlbaren Geruch
Von dunkelhellem, jungem altem,
Frostheißem, durchaus feuerkaltem
Und bittersüßem Widerspruch;
Mit Worten, die zwar nicht so tief in's Leere dringen,
Doch wenigstens ein bischen voller klingen:
Es war ein Wollen da, das niemals was gewollt,
Ein Sollen, das noch nichts bisher gesollt,
Ein Rollen, das noch nie herumgerollt,
Zumal — weil alles Tolle, was auf Erden
Nachher geschehn, daraus erklärt muß werden,
Ein Tollen überhaupt, das nimmer noch getollt —
Ein unbedingtes Wollen, Sollen, Tollen,

Im ew'gen, absoluten, reinen Rollen
Des Cirkels a priori der Natur,
Wovon noch, wie natürlich, keine Spur;
Genug, es war ein mir erbärmlich Leben,
Ganz so, wie die Professer-Elohim,
Und die Student-Sophesemim,
Die methaphysischen Weltschöpfer, heut es geben,
Ein Leben, gleich dem A gleich A,
Entblößt von Liebe, Licht, etcetera —
Mit einem Worte: gar nicht da.

Wie aus dem allen leicht ist abzunehmen,
Gab's also weder Schatten selbst, noch Schemen.
Der Raum war nicht einmal Mathematik,
Geschweige denn die Zeit Metaphysik;
Das All war höchstens voll von möglichen Systemen
(Das heißt von Nichts, das sich zu Allem muß bequemen),
Ein Schrift- und Band- und Blätter-leeres Buch,
Worin man sucht' umsonst, wie bei der letzten Messe,
In dem merkwürdigsten aus Mohr- und Zimmer's Presse,
Nach einem einzigen soliden Spruch.

Ich bin begierig wie, nach zwei, drei tausend Jahren,
Die Uebersetzer meiner Genesis
In Südamerika — die ganz gewiß
Nicht Witz noch Mühe werden sparen,
Herauszubringen dieser Stelle Sinn —
Wohl geben werden, und erklären
Das (unsre Schule sonst in allen Ehren)
Dann sicher Unverständliche darin?
Ich möcht' es lesen! Es wird närrisch klingen,
Wenn sie's versuchen zu erzwingen!
Sie werden lang' erst drehen hin und her
Mich armen, dann uralten, äußerst schweren,
Historischen Hanswurst-Homer!
Ich kann Euch aber, liebe Wolf' und Vosse
Der künft'gen neuen Welt im Jahr

Viertausend hundert (oder später gar)
Nicht helfen, nicht einmal mit einer Glosse.
Zwar lieb' ich und verehr' ich Euch recht sehr,
Es freut mich herzlich spat und frühe,
Daß Ihr mich übersetzt — und in so weit
Bin ich verbunden Euch für Eure Mühe,
Denn sie befördert die Unsterblichkeit;
Allein, ich muß ja doch für meine Zeit
Auch sorgen — ja noch mehr (vielleicht und dennoch Beute
Der blind zutappenden Vergessenheit),
Sogar für heute.
Drum wiederhol' ich meinen dunklen Spruch:
Die Welt war damals nur ein absolutes Buch.

Indeß — (das giebt doch zu der spinnefeindste Hasser
Des Wirklichen) — wenn erst ein Buch da ist,
Es sey auch noch so leer, giebt's einen Buchverfasser;
Denn selbst die nichtigste Sophie,
Bis auf die absolute Schellingie,
Setzt einen Soph voraus, weiß man auch gar nicht wie.
Verdient als nichtig auch das Nichts die Rüge,
Der Lügner ist gegeben mit der Lüge.

Zum Glück war der damalige Sophist
(Wie unsre neuesten Sophesemim ihn schelten,
Die nur sich selbst als Sophen lassen gelten)
Nichts weniger als Nihilist.
Sein erstes Geistgebot war nicht ein Sinnenschelten,
Sein Kopfeinsegnen nicht ein Herzensfluch,
Er sprach nicht: „Werde Buch!“ wovon nichts übrig bliebe,
Als der sinnlose, dunkle, leere Spruch:
Es werde Buch!
Er rief hingegen: „Werde Licht und Liebe!“
Und schuf
Die helle, volle Welt mit seinem Ruf.

Kaum war sie da, mit allem fix und fertig,
So war, wie jeder Leser es gewärtig,
Die Erd' (ihr letzter, und fast kleinster Theil) auch da
Mit Luft, und Meer, und Land, etcetera;
Das heißt: zugleich mit Pflanzen und mit Thieren,
Die gleich da fingen an, nach ihrer Art,
Bald so, bald so, bald anders noch gepaart,
Sich lustig zu multipliciren:
Kurz jedes Ding in seinem Fach
War mit der Schöpfung da, dem Amt und Stamme nach —
Mithin (woran am meisten uns gelegen
Der Erbschaft wegen)
Ein allen Vätern nöth'ger Urpapa;
Und eine Müttern gleich nothwendige Mama,
Die sich gleich schlechtweg Menschen nannten,
Obgleich sie nur sich selbst, als solche, kannten.
Sie fanden nämlich sich nicht Thiere ganz
(Vermuthlich weil sie nackt, und ohne Schwanz),
Und glaubten, anfangs, drum auf der Geschöpfe Leiter
Die schon bekleideten, geschwänzten etwas weiter.

Man nennt den Stand der Unschuld diesen Stand,
Worin der Mensch sich von den Thieren
Ließ imponiren,
Weil er sich nackt und schwanzlos fand.
Er scheint noch immer, trotz gescheiterem Verstand,
Thierdespotie so halb und halb zu lieben
(Beinah das Einz'ge was von Unschuld ihm geblieben);
Und läßt sich imponiren vom Gebrumm
Der thierisch starken, thierisch ungenirten,
Und thierisch prächtig ausstaffirten
Machthabenden Gewalt, sey sie auch noch so dumm;
Doch heut'ges Tages ist es nicht darum:
Er weiß recht gut, der Schwanz sey nicht das Ganze,
Weil ganz man Thier kann seyn mit keinem Schwanze;

Und was das Kleid betrifft, da geht er jetzo schier
So reich geputzt wie jedes andre Thier.

Das erste Menschenpaar, wovon die Rede hier,
Wurd' erst nach allem Uebrigen erschaffen,
Viel später als die Pflanzen und die Thier',
Und später noch sogar als das Geschlecht der Affen —
Aus guten Gründen: weil in der Natur
Sonst jede groß' und kleine Creatur
Mit etwas von der Schöpfung ist zufrieden,
Und wird von irgend einem Theile satt;
Der Mensch hingegen Alles nöthig hat
Zu seinem menschlichen Gedeihn hienieden,
Sogar die Affen. Hätten die gefehlt,
Wer weiß, ob in dem Unschuldstande,
Trotz einem noch so süßen Liebesbande,
Er je sich hätte bürgerlich vermählt?
Wer weiß, ob je er Papst geworden wäre?
Wer weiß, ob je er hätte manœuvrirt?
Schildwachen ausgestellt, und seines Gleichen
In Uniform, mit allen Affenzeichen
Der Schadenfreud', in's Feld geführt?
Er braucht, um das zu werden, was er ist,
Um seine Blüthe völlig zu erreichen,
Nicht bloß die ganze Welt als Gartenmist;
Er braucht auch seines Gleichen schon im Garten,
Um sein zu pflegen und zu warten.
Daß aber schon vor ihm der Affe war,
Beweist, daß falsch man diesen so benamt;
Denn daraus wird hinlänglich klar,
Daß diesem er, nicht ihm der Affe nachgeahmt,
Und daß man irrig hält in der Zoologie
Den Malbrouk für des Marlborough's Copie.
Mit aller Achtung, die dem Generale
Gebührt, bemerk' ich dies nur hier:
Die Affen führten eher Krieg als wir
Mithin sind sie, nicht wir, Originale.

Es scheint mir überhaupt, wie man es jetzt versteht,
Mit der gepriesenen Originalität
In jeder Wissenschaft, in jedem Fache,
Und jeder Kunst sogar, hier mitten in der Zeit,
Ein' eigene zweideut'ge Sache:
Ich fürchte sehr, daß unsre Menschlichkeit
Sich mach' in diesem Punkt auch viel zu breit,
Und daß, wie einst sie sich getäuscht in Wohnung,
Bevor dieselbe Kopernik ermaß,
Sie auch sich irr' in selbstgesetzter Thronung
Durch ganz originalen Ernst und Spaß.
In beiden wenigstens sind wir zurückgeblieben,
Den Ernst hat schwerlich weiter je getrieben
Ein Metaphysiker, von Heraklit bis Kant,
Als vor dem Menschen schon der Elephant —
Und was den Spaß betrifft, da möcht' ich unter Pfaffen
Und unter Gauklern sehn den allerjüngsten Laffen,
Den drin nicht übertraf der ält'ste Sapajou.
Die heutige Kritik posaunt in jedem Nu,
Wenn sich was Plastisches und Drastisches läßt merken,
Von unerhörten neuen Wunderwerken —
Und viel ist unerhört, das geb' ich zu,
Allein original ist weder Topf noch Töpfer
In dem gesammten All der endlichen Natur;
Ein Einz'ger, über sie Erhabner, ist es nur:
Original ist ganz allein der Schöpfer.

Wie aber unser Aller Großpapa
Kam zu der damals jungen Großmama,
Hab' ich verzogen zu berichten —
Ich finde nämlich dies Ereigniß wichtig gnug,
Um es, mit welthistorisch gutem Fug,
Als wahren Anfang menschlicher Geschichten,
In einem neuen ganz einfält'gen Buch,
Ohn' allen dunklen Reiz und klaren Widerspruch,
Ein wenig ernster und ausführlicher zu dichten.

Der
Geschichte des Sündenfalls
zweites Buch.

— Ut sibi quivis
Speret idem. —
Hor.

Der Leser schließt vielleicht aus dem, was schon gesagt
Von dem Entstehn des Himmels und der Erde,
Daß ihn und mich gemacht dasselbe große Werde,
Das jene schuf; der Schluß ist zu gewagt.
Uns hat der liebe Gott zwar auch hervorgerufen,
Allein so wie wir sind, mit Haut und Haar,
Er selber nicht unmittelbar.
Aus der Urkunde sieht man klar,
Daß Mehrere den ersten Menschen schufen.

Der Schöpfung großer Meister gab sich nicht
Mit dem Detail die Mühe — was mit Ellen
Sich messen ließ, sagt der Bericht,
Das überließ er den Gesellen,
Die Er zu dem Behuf, als fertig war das All,
Und schon der große Ringeltanz begonnen
Der Monde, der Planeten und der Sonnen,
Herabgeschickt auf unsern kleinen Ball.

Es thut mir leid für alle Spinozisten,
Idealisten oder Realisten;
Denn der Philosophie aus einem Stück
Bricht dies im Mutterleibe das Genick.
Zum wenigsten stört's mich gewaltig
Im Glauben an das Einmaleinssystem.
Wie kann man hoffen ein Philosophem

Der absoluten Einheit, wenn so spaltig
Der Mensch von Anfang ist, daß auch das Wesen gar,
Das ihn gebildet, mannigfaltig war?
Es thut mir leid für's Ich, und seine großen Herren,
Daß vor dem sum und cogito
Man fand auf Erden Du'en schon und Er'en;
Allein es ist nun einmal so.

Die Elohim (so hießen die Gesellen
Des lieben Gotts) rathschlagten unter sich:
Ob nicht ein neu Geschöpf nach ihren Ellen,
Ein Ueberthier, mit einem Wort: ein Ich,
Sich bilden ließ aus den gegeb'nen Sachen,
Und wurden eins, das ließe sich wohl machen.
Sie nahmen etwas Koth — was giebt es da zu lachen?
Koth, sag' ich, eben Koth, wie Jedermann,
Der selbst den Text studirt, sich überzeugen kann —
Und fingen gleich zu modeln an,
Nach ihrem eignen Schnitt und Ebenmaße,
Mit Händen, Füßen, Rippen, Mund und Nase,
Mit Ohren und mit Augen, die Figur,
Die wir (vermuthlich weil sie unsre) halten
Für weit die schönste der unzähligen Gestalten
In der unendlichen Natur.

Da lag das Meisterstück der himmlischen Sculptur,
Sie konnten's nur nicht recht zum Stehen bringen;
Es fehlte der vollkommnen Creatur
Das Leben nur;
Allein das konnten die Gesellen nicht erzwingen.

„Was ist denn noch dem Dinge Noth?"
So frugen sie sich, maßen, zählten
Die Glieder alle — keine fehlten;
Und dennoch war und blieb das Männchen todt.
„Wie Schade," sagten sie, „es ist doch ganz vollkommen,
Ganz nach dem Maße, das wir von uns selbst genommen,

Proportionirt, und weiß und roth!"
Nach viel vergeblichem Darüberraisonniren
Spazierten sie davon, und sagten im Spazieren
Einander leis' ins Ohr: „Mein Lieber! Koth ist Koth!"

Da kam der Meister hergegangen,
Zu sehn, was die Gesellen unterfangen,
Und sah
Das neue Kothfigürchen liegen da
Zu seinen Füßen in dem Grase;
Der kleinste Wurm war schon von mehr Gewicht;
Und, Gott sey Dank! und doch — zertrat Er's nicht;
Er hob es lächelnd auf mit seiner Hand,
Blies in die Nase:
Und sieh'! es stand.
„Geh!" sprach Er, „sinn', und brauche den Verstand,
Den ich mit diesem Hauche Dir gegeben!"
Und er verschwand.

Der Kothmann fand sich kaum beweglich und im Leben,
So fing er schon zu weinen an.
„Zu weinen?" Allerdings! Trotz allen Herrlichkeiten,
Die rings er sah im Nahen und im Weiten,
Fehlt' immer etwas noch dem armen jungen Mann.
Umsonst fand er genug zu essen und zu trinken,
Am Platze, wo er sich befand,
Und Nahrung genug zugleich für den Verstand;
Es war ihm Alles reichlich zugemessen
Zum Glücklichleben auf dem Land;
Und wo er ging, und wo er stand,
War Hüll' und Fülle zum Genuß — indessen
War er auf seinem Bett von Blumenstroh
Nichts weniger, als herzlich froh.

Zwar legt' er sich gleich anfangs auf's Studiren
Des Physikalischen in Pflanzen und in Thiern,
Begann die ersten zu classificiren,

Um nach und nach allmälig auch
Sich einen ordentlichen Sprachgebrauch
Durch ihre Namen zu fixiren —
Auch setzt' er sich wohl öfters hin
Auf einen Onyxstein im Grase,
Den Zeigefinger auf die Nase,
Und sprach bald laut bald leise so: „Ich bin! —
Ich setze mich! — ich denke! — cogito,
Und ergo sum — sum, ergo cogito!" —
Umsonst! das alles half ihm nichts. Er einte
Das Mannigfaltige, fand alles ganz
Nach seiner Untersuchung, wie nach Kant's;
Allein er fand sich selber halb — und weinte.

Ich mag nicht hererzählen, was er sich
Für Mühe gab vom Morgen bis zum Abend,
Die Sinne so, bald so, bald anders labend,
Ein wenig zu befriedigen sein Ich,
Das immer in des Edens Ueberflusse
Nach etwas suchte, das noch da nicht war,
Und im Genuß des Guten immerdar
Sich sehnte nach was Gutem im Genusse.
Oft ritt er in dem Garten, wie ein Narr,
Auf einem Ast; oft sucht' auf allen Vieren
Er wettzulaufen mit den Thieren —
Oft lief er in dem nächsten Bach Gefahr
Sich zu ersäufen, schwimmend nach den Schwänen
In einer Doppelfluth von Wasser und von Thränen.
Umringt von Blumen fiel ihm endlich ein,
Ein Exemplar von jeder sich zu pflücken,
Und aus der sämmtlichen Verein
Sich ein vollständiges Entzücken
Selbst zu bereiten. Anfangs schien ihm das,
So wie der Strauß allmälig wuchs an Zierde,
Das Räthsel der unschuldigen Begierde
Nach einem kleinen Paradies
Im großen schön zu lösen. „Ja, das war
Was hier noch fehlte," murmelt' er im Gehen,

An Blume Blume fügend, bei'm Entstehen
Des neuen Werks, — „das ist es offenbar,
Das Ideal — zugleich für Aug' und Nase,
Und für ich weiß nicht was! Wie füllt's die Sinnenkluft
In meiner Aesthetik mit Schmelz und Duft,
Der Zauber bringt mich schon fast gänzlich in Extase!
Wie reizend und wie sanft! wie dunkel und wie licht! —
Nur noch die Schlanke, Weiße, Hohe, Reine,
Aus deren Blick der Unschuld Himmel spricht —
Und die Verborgne hier, die Süße,
Die lächelnd weint: Vergiß mein nicht!
Euch alle hab' ich nun im lieblichen Vereine;
Kein Reiz, kein' Anmuth, keine Wonne fehlt —
In einem einz'gen holden Bund vermählt,
Seyd, all' ihr mannigfaltigen, mir Eine!
Zum erstenmal drück' ich mit Herzenslust
Der Schöpfung schönste Zierd' an meine Brust!"

Ach! er zerdrückte sie! Sein heftiges Entzücken
Zerstörte die so zarte Harmonie:
Der schöne Strauß zerfiel zu schönen Stücken —
Und, eines nach dem andern, welkten sie.
Zwar fing er immer wieder an zu pflücken,
Und baute sich sein Ideal auf's neu',
Und immer schöner schien es ihm zu glücken;
Doch keins bestand, der Strauß ward immer Streu.
Auch, der Anthologie stets eifriger beflissen,
Fing er allmälig an, nach jeder neuen Wahl
Der Farben und der Düfte sonder Zahl
Selbst an dem schönstgelungnen Ideal,
Trotz der Vollkommenheit, ein Etwas zu vermissen.
„Vermuthlich," seufzt' er, „giebt's dergleichen nicht,
Das meinem Ideale ganz entspricht!
Was hilft's, darnach zu laufen und zu gaffen?
Es ist am Ende nicht erschaffen. —".
Indessen lief, und gafft' er immerfort,
Bewährend schon auf seiner Blumenwiese,

Daß wenig helfe, selbst im Paradiese,
Zur weisen That ein weises Wort.

Ich mag nicht, wie gesagt, erwähnen
Was alles er gethan, so lang' er einsam war,
In diesem wahren Flegeljahr
Des Unschuldstands, um nicht sich todt zu gähnen.
Genug: er aß und trank, und ging, und lief,
Und kroch, und schwamm, und streckte sich, und schlief,
In jeder Lag', auf allen Wegen,
Mit seines Körpers und mit seines Geistes Kraft,
Mit seinem Muth, mit seiner Wissenschaft,
Mit seiner Unschuld gar, — kurz mit sich selbst verlegen.

Der Meister sah's, und sprach: „Es ist nicht gut,
Daß er alleine sey! Hab' ich auch gleich vernommen
Von Ewigkeit, was sicher dann wird kommen,
Ich werd' ihm geben, was ihm nöthig thut.
So geht es nicht, es ist in jedem Falle
Dem Menschen besser, daß er stirbt,
Als daß er ganz und gar verdirbt —
Was Einer dann nicht wird, das werden Alle!
Ich mach' ihm eine Hälft' an Liebe reich:
Aus seinem starken, festen Leibe
Soll, während dort er schläft, ein Mädchen, sanft und weich,
Und zart und anmuthsvoll, ihm sonst in Allem gleich,
Entspringen, und ich geb' es ihm zum Weibe!"

Gesagt, gethan. Der Adam schlief —
Das Mädchen sprang empor, und lief
Zum nächsten Bach sogleich, und wusch die schönen Haare.
Sie sieht sich selbst verwundert in der Fluth,
Und lächelt, als wenn ihr sich offenbare
Der ganze Himmel, wie er wirklich thut.
„Jetzt," sprach der Meister, der das höchste Gut
Dem Menschen gab: „Jetzt erst ist Alles gut!"

Mein Adam, der indessen ausgeschlafen,
Erwacht, umringt von Ziegen und von Schafen,
Und Tauben, und dergleichen Thieren mehr,
Und gähnt, und spricht: „Ich schlief entsetzlich schwer,
Unruhig, ängstlich hin und her,
Erhitzt, als hätt' ich das gehabt, was Fieber
Man nennen wird einmal, wenn's erst dergleichen giebt:
Mich dünkt, ich war zum Wahnsinn gar verliebt
(Ja, wenn es etwas giebt, darüber)
In etwas außer mir, ich weiß nicht wie:
Doch schlief ich gerne wieder ein; denn lieber
Ist mir ein solcher Traum, trotz der Philosophie,
Als dies gelehrte Leben mit dem Vieh.
Was hilft mir mein selbstdenkendes Erwachen
Hier unter diesen Nicht=Ichs=Siebensachen
Von Strahlen, Schatten, Bäumen, Affen, und
Was sonst sich hier thut meinen Sinnen kund?
Mit keinem von dem Allen kann ich scherzen.
Zwar find' ich manches schön, gewandt, und stark, und klug,
Zwar brummt's, und zischt's, und blökt's, und schwatzt's genug,
Allein kein einz'ges spricht zu meinem Herzen,
Selbst nicht mein bester Freund, der Hund;
Auch er am Ende spricht nur mit dem Mund!
Zwar lern' ich was von ihnen alle Tage,
Und sehe halb schon manches Was und Wie,
Doch niemals ein Warum? Wozu die ganze Plage
Mit meinem Lexikon, mit der Zoologie,
Sammt der vergleichenden Anatomie
Von Physiognomieen aller Affen,
Die mich Studirenden begaffen.
Ich werde nie doch so gescheit wie sie —
Nie sag' ich's, weil ich's meine — nie! nie! nie! —
Sie schränken sich auf etwas ein im Leben
Des Daseyns, sind zufrieden, drücken sich
Dicht an einander, innig, fröhliglich,
Und überhaupt multipliciren sich,

Und ihre süße Lust — das nenn' ich Leben!
Das ist gescheit, da sieht man einen Zweck;
Doch meine Weisheit ist ein ewig Streben
Nach dem, was nirgends ist, — nach Allem. Keck
Behaupt' ich, wenn ich Alles recht betrachte
Um mich herum, und dann mich selbst beachte:
Ein Himmel ist die Welt an jeder Eck' —
Ein Meisterstück im Großen und im Kleinen —
In jedem Leben seh' ich einen Zweck —
In meinem nur, in meinem seh' ich keinen —
Ich bin allein der faule Fleck!"

In diesem Selbstgespräch ging er beständig weiter
(Denn er war schon im Gang),
Den Bach entlang.
Die Morgenluft war ungewöhnlich heiter,
Und Alles hüpft' in Eden, sprang und sang,
Und bot ihm freundlich guten Morgen
Mit Zwitschern, Brüllen, und Gesumm;
Er aber sah sich gar nicht um,
Verdrießlich murmelnd: „Ich bin stumm!
Schwatzt, was Ihr wollt, Ihr Ohnesorgen!
Ich spreche heute wenigstens kein Wort!"
Und ging, wie halb im Traume, weiter fort.

So naht' er sich dem Platz, wo jene fand
Sich selbst, und noch im Blick verloren stand.
(Gott Vater folgt' ihm mit dem Auge lange;
Denn er blieb, ohne Sie zu sehn, im Gange.)
Auf einmal warf er, Arm in Arm verschränkt,
Den Kopf empor, den er gesenkt,
Und rief: „O Himmel, der du hell und heiter
Dich über mir, und selbst der Sonne wölbst!
Bin ich gestürzt denn auf der Wesen Leiter
Seit gestern unter — gar mich selbst?
Ich weiß nicht, wie mir ist, ich finde kein Behagen
Am Daseyn; Alles ist mir nichts an sich,
Besonders heut' — an allen vor'gen Tagen
Sonst liebt' ich wenigstens doch mich

So halb und halb; ich war mir gut; und deckte,
So sehr ich konnte, mir die Augen zu
Für jeden Mangel, den mein Herz erschreckte.“
Der Arme wußte nicht, daß in ihm steckte
Noch gestern ein gewisses Du,
Daß jetzt herausgerissen, eine Lücke
Gemacht — ein wahres Loch im Ich, —
Und daß er jetzo nur mit einem Stücke
Der Menschlichkeit herum im Garten schlich.

„O!“ rief er wild, „ich flieh', ich hasse mich,“
Und blickte vor sich hin mit starrem Auge,
„Ich weiß gar nicht, wozu ich tauge
„Mit meiner ewigen Metaphysik — — —“
Doch in demselben wilden starren Blick
Begegnet ihm die kaum erschaffne Rose,
Die junge Schönheit, jene süße Braut,
Die wallend in der Ahnung dunklem Schooße
Sein sehnend Herz im Traum geschaut!
Sie sahen sich zugleich, und sahn nicht mehr die Sonne,
Und sahn nicht mehr den Bach,
Sie glühten, bebten, zitterten vor Wonne,
Und seufzten, staunend, lächelnd, weinend: „Ach! —“
Dann flogen sie zusammen, wieder wach,
Und hielten sich einander in den warmen,
Weitausgestreckten, starken Liebesarmen,
Und sanken, Herz an Herz, und Brust an Brust,
Dahin vor namenloser Lust;
Sie zuckten wieder auf, und bebten immer wieder
In seligen Entzückungen danieder,
Und sahn sich wieder an so inniglich,
Und drückten sich die Händ' — und — küßten sich.

Die erste Menschenlust — den Genuß der Genüsse —
Der Ur-Umarmung Urkuß aller Küsse —
Der allerersten Liebe Himmelreich —
Den Ursprung aller wonnevollen Triebe —
Die Lieb' im Paradies: der Liebe Liebe,

Die stärkst', und die unschuldigste zugleich,
Noch vor dem Sündenfall — mit Worten zu beschreiben —
Das lass' ich armer Sünder bleiben.

Nach langem Taumel süßer Lust,
Das All' vergessend, ihrer nur bewußt,
Erwachten sie zu sanfterer Entzückung
Aus der gen Himmel flammenden Entrückung;
Und Adam's Auge trank in langem Zug,
Die Reize der Umarmten still betrachtend,
Auf jede Lieblichkeit besonders achtend,
Des schönen Anblicks seliges Genug.
„O!" rief er aus, „das ist es, was ich wähnte
Mir zu ergrübeln, und was immer mich:
Das Schöne, Gute, Göttliche an sich,
Wonach ich mich umsonst im All der Schöpfung sehnte —
Das ist ein Ich, und doch nicht Ich!
O Du! Du! Du! — o! nenne mich, Du Süße,
Nur Du in jedem holden Nu!"
„Du!" sprach sie — Küsse folgten dann auf Küsse,
Und Du auf Du. —
„Nun glaub' ich erst an Gott!" rief Adam laut und weinte
Vor Freude jetzt; „durch Dich, in Dir
Wird, was mit Körper Geist, und mich mit mir vereinte,
Erst fühlbar mir!"
Du war das erste Wort, das Adam Eva lehrte,
Das zweite: Gott — und, als sie knieend sich
Umarmt, das dritte: Liebe! „Liebst Du mich?"
Frug er, und drückt' ihr Händchen inniglich.
„Du, du" antwortete sie ihm, und kehrte
Die Rosenlipp' ihm lächelnd, „liebet Dich!"

So scherzten sie voll Unschuld, und die Sonne,
Die Vöglein und die Engel, Mond und Stern,
Und alle Wesen sahen es mit Wonne,
Und selbst der Liebe Schöpfer sah es gern.

Der
Geschichte des Sündenfalls
drittes Buch.

— Vocem Comoedia tollit.
Hor.

Sechs Tage — sechs Jahrtausende — sechs Zeiten —
Mit einem Wort — (denn's wäre toll,
Darüber eine Stunde nur zu streiten,
Wie lang man Gottes Tage machen soll,
Die Augenblicke sind zugleich und Ewigkeiten) —
Sechs Tage hatte jetzt der Schöpfer zugebracht,
Nach unserm vorsündfluthlichen Berichte,
Mit Schaffen, und die ganze Welt gemacht;
Er ruht am siebenten, und, Alles wohl bedacht,
Fängt erst mit diesem an die Weltgeschichte.

„Gesellen!“ rief Er, „Elohim!
Ihr Seraphim! Ihr Cherubim!
Ihr Genien! Ihr Geister! Lichtgeborne!
Worunter auch der jetzt in Sich verlorne:
Nun ist's an Euch. Ich hab' Euch aus dem Nichts
Hervorgerufen, und zahllose Welten,
Und jedem gnug gegeben, was zu gelten;
An Euch liegt nun die Schuld, gebricht's. —
Ihr habt getagwirkt trefflich, ohn' Ermatten,
In mannigfalt'gen Arbeit, unter Mir,
Wetteifernd, durch Schönbilden dort und hier,
Mit Farben, Tönen, und dergleichen Zier,
Die Mir entstrahlte Lichtwelt auszustatten;
Der Selbstgestürzte gar, trotz seinem argen Zweck,
Hat wenigstens, an mancher kleinen Eck'

Im Raume, reichlich sie versehn mit Schatten, —
„„Fast bis zum Ueberflusse!““ flüstert Ihr —
Das zu entscheiden überlasset Mir!
Mein Reich gewinnt, was er verliert, beim Dunkel,
Das in der Zeit nur hebt der Ewigkeit Gefunkel.
Er stürz', und stürz', und stürz', — und schatte noch so keck,
Er breitet doch den selbstgemachten Fleck
Nicht weiter aus, als Ich es will! Euch allen
Sey's kund: Ihr seyd nicht Sklaven, Ihr seyd frei!
Doch eben drum, wer steht, und steigt (was einerlei)
Bis zu dem Höchsten selbst, der hüte sich vor Fallen!
Vergesset nie, wenn jetzt ein All entsteht,
Und in der Zeiten Füll' ein All vergeht:
Daß nur Ein Einziger in Ewigkeit besteht!
Denn Sklaven könnt Ihr werden — frei gewesen —
Wenn irgend einem Ding, wenn irgend einem Wesen
Dort unten, oder oben hier,
Ihr je gehorchet außer Mir —
Hört's, Freierschaffne! Sklaven könnt Ihr werden,
Sowohl in Himmeln als auf Erden,
Nichtswürd'ge Knechte, Sklaven von dem todten,
Dem freien Geist allein furchtbaren Grund-Despoten,
Von Eurem eignen in Sich selbst versunknen Ich!
Seht Jenen unter Euch, bedacht auf Lebenmorden,
Auf Löschen, wenn er könnte, jedes Lichts
Im dunklen Schlunde seines eignen Nichts,
Seht was er durch Selbstspiegelung geworden!
Seht, wie der einst so Hohe fällt — fällt — fällt
Beständig tiefer in die Nacht der Dinge,
Seitdem vermessen er getreten aus dem Ringe,
Der hier in Meiner Hand der Wesen Kette hält.
Zerstreut Euch jetzt in Sonnen und Planeten,
In Monde, Satelliten, und Cometen —
Dort richtet was Unendlichs endlich aus,
Und haltet mit dem Ewigen zeitlich Haus!
Regiert, weil die Natur regiert muß werden,
Auf großen und auf kleinen Erden;

Und jeder sey (mir wäre das ein Spott)
Den lebenden Vernunften und Verstanden
Und Sinnen, die auf selbigen vorhanden,
Ein halb begreiflicher, und halb sichtbarer Gott!
Du Jehovah, der, unter jenen Geistern
Des Sonnenkreises dort, den Einfall erst gehabt,
Aus Koth ein menschliches Geschöpf zu kleistern,
Das ich mit Leben und mit Liebe jüngst begabt,
Regiere Du fortan die Erde!"
Er sprach's — und so verklang der ew'gen Schöpfung:
Werde!
Der Uranfängliche, der Namenlose, ruht,
Zum wenigsten weiß Niemand was er thut;
Er schwand im unnahbaren Lichte
Jehoven selbst aus dem Gesichte.

Der also war nunmehr der Erde Gott,
Genannt seitdem mit vielen Namen,
So wie verschiedne Sprachen kamen,
El, Ormuzd, Odin, Allah, Brahma, Thot,
Und Theut und Jupiter und All und Ich — was
weiß ich?
Der letzte Nam' ist meiner Meinung nach,
So schwach auch alle sind, am meisten schwach,
Weil jeder Wicht auch sagen kann: „So heiß' ich!"
Ich bleibe bei dem ersten Namen hier,
Obgleich der Judenklang darin mir widert schier.

Er war, trotz spätern jüdischen Berichten,
Die Rache, Zorn und Neid versucht ihm anzudichten,
Trotz den Zeloten, trotz Voltairens Spott,
Ein hochvernünftiger und herzensguter Gott,
Wie wir aus Folgendem, wenn wir es recht verstehen,
Schon werden sehen.
Das Erste, was er nach der Gottbestallung that,
War, bei den Menschen mit gehörigen Gebühren
Den heil'gen Eh'stand einzuführen,
Wozu, wie wir gesehn, schon Vieles war parat.

Der Priester fehlte nur, daß Alles sey, wie's sollte.
Natürlich war im Stand der Unschuld keiner da,
Es sann darüber nach der gute Jehovah,
Und übernahm des Priesters Rolle.
Er stellte sich am Sonntag, gleich den Zween,
Und sprach: „Ich bin der Herrgott hier!" Kein Grauen
Befiel die Liebenden, den lieben Gott zu schauen,
Obgleich sie ihn bisher noch nie gesehn!
Sie freuten sich sogar von ganzem Herzen,
Und dachten, weil so menschlich aus er sah,
Er wollt' als Dritter nur mit ihnen scherzen!
„Willkommen!" lächelt' Eva. — Jehovah
Las der Unschuldigen naive Meinung
Von seiner ganz natürlichen Erscheinung,
Und sagte zu sich selbst: „Ich merke schon,
Ich muß mich übermenschlich offenbaren,
Sonst wird's doch nicht Religion."
Nahm an ein ernst Gesicht voll Majestät und Würde,
Lud schnell sich auf der ganzen Hoheit Bürde
In Miene, Ton, Benehmen und Gestalt,
Und sprach mit erderschütternder Gewalt:
„Es ist ein Gott!" Der ganze Garten bebte,
Fels, Pflanze, Thier, was in den Lüften schwebte,
Was in dem Wasser schwamm, und überhaupt
Was um die Beiden war, und lebte —
Nur nicht die Beiden selbst. Froh, aller Furcht beraubt,
Sprach Adam, neigend nur sein Haupt:
„Das hab' ich, lieber Gott, von je geglaubt,
Zumal seit gestern, nur, daß er hienieden
Von Angesicht zu Angesicht
Zu schauen sey — das wußt' ich nicht."
„Nun gut!" sprach Jehovah (zufrieden,
Daß der, der Leben gab mit seinem Hauch,
Den beiden Liebenden ursprünglich auch
Mit Lieb' und mit Vernunft den Glauben schon beschieden).
„Ich bin Euch Sein' Erscheinung hier!
Ich heiße Jehovah! Ihn Selbst könnt Ihr nicht kennen,
Nicht sehn, nicht begreifen, und nicht nennen —

Liebt und verehret Ihn in mir!"
Sie riefen Beide laut: „Das wollen wir!"
„Wir wollen überhaupt gar nichts als lieben,"
Sprach Eva, die bishero still geblieben,
„Je mehr je besser, uns, und Dich, und Alles hier,
Nicht wahr, Du lieber Gott! das dürfen wir?"
„Ja!" rief er aus, „das dürft Ihr! Liebt Euch immer;
Und mich, und Alles! und vergesset nimmer,
Was auch geschehen wird, der Liebe Ruf,
Das wahre Werde, das Euch schuf!
Liebt Euch, und sucht bald mehrere zu werden,
Und herrschet über alle Thier' auf Erden!
Ihr habt Vernunft, Verstand und Sinne:
Braucht Ihr sie recht, und gebt Ihr etwas Acht,
So werdet Ihr's von selbst schon inne!"
So segnet' er sie — und verschwand.

Die Beiden, jetzt getraut, im heil'gen Ehestand,
Begriffen doch nicht gleich — — — — — Daß Keiner lache
Der holden Einfalt hier mit Hohn!
Wir sind verdorben, wir begreifen's schon;
Doch mit der Unschuld ist's ganz eine andre Sache. —
Ich wiederhole, was man auch dagegen spricht:
Die Liebenden begriffen's lange nicht;
Gerade, weil sie sich (obgleich sie manches übten,
Wodurch sich äußert Fleisch und Blut,
Und vieles thaten, was auch Lamm und Taube thut)
Ganz anders, als die Thiere, liebten.
Daß nie so tief herab sich ihre Liebe ließ,
Daß sie von jener nicht, trotz allem Sinnenweiden,
Ein Engelblick konnt' unterscheiden,
Darin, Du Sünder! just bestand ihr Paradies. —
Dadurch allein blieb ihre Liebe Liebe.
Viel später — ach! ich sage spät,
Ohn' alle weitere Autorität
Als meines Wunsches inniges Gebet —
Erst nach dem Fall sank sie herab zum Triebe.

Wie lange dieser Stand der Unschuld hat gewährt,
Worin der Mensch nur was er wollte,
Mithin nur das Vernünftige begehrt,
Sagt unser Text uns nicht. Indessen sollte,
Nach manchem Wink, ich doch ein halbes Jahr
Vermuthen, oder wohl ein ganzes gar.
Es kommt nur darauf an, wie lange Gott gewartet,
Eh' er uns was verboten; bis dahin
Kam uns gewiß nichts Böses in den Sinn: —
Drauf hatte jener Bengel, deß Gewinn
Verlust des Guten war, es abgekartet.
Genug — der Augenblick war endlich da.

Am Fuß des Lebensbaumes, die Gattin auf dem Schooße,
Saß Adam einst entzückt, entzückt von einer Rose
(Die, wie er sagte, ganz Ihr ähnlich sah),
Und machte die Bemerkung: wenn auch da
Nichts Andres wär' in Eden fern und nah,
Wie mehr, als gnug, doch sey, mit ihr im Schooße
In einem einz'gen Blatt der kleinsten Rose
Zum ewigen Halleluja!
„Gott!" rief er aus, „wie viel ist uns beschieden!
Unendlich viel! ich bin unendlich auch zufrieden!"
Als Evchen plötzlich ausbrach: „Siehe da!
Da kömmt der liebe Herrgott Jehovah!"
Er war es in der That. Allein, wie näher
Er ihnen trat, bemerkten sie
Was überaus Ernsthaftes, das sie eher
So deutlich wahrgenommen nie,
In seiner ganzen Physiognomie.
Das Evchen fing schon ahnend an zu zittern,
Als konnte sie, was Er zu sagen kam,
Aus seiner bloßen Miene wittern;
Und Adam selber ward's ganz wundersam.
Sie standen Beide auf von ihrem weichen Moose,
Und boten ihm die wunderschöne Rose.
Fast mußt' Er lächeln, trotz dem hohen Ernst dabei,

Weil, eh' die Glocke noch geschlagen,
Der Herrgott aus dem bloßen Zagen
Schon wußte, was die Glocke sey.

„Es wird dem Fleisch und Blut am Ende nicht behagen!“
Sprach Er in sich. „Sie zittern vor dem Nein
In meinem Blicke schon; doch muß es seyn!
Sie werden sonst, die armen Tröpfe,
Doch niemals ächt moralische Geschöpfe.
Zwar werden sie nichts Böses thun, allein
Das thun die Thier' auch nicht; sie müssen weiter
Hinauf, trotz der Glückseligkeit Gefahr,
Durch eigne Freiheit auf der Wesen Leiter!“
Er sah indeß das unschuldvolle Paar
Voll Mitleid an, — und dachte: „Wenn sie fallen?
Soll je die Hand, die dort sich fröhlich hebt,
Verzweifelt gegen ihre Stirn sich ballen?
Soll dieser Busen, der von Liebe bebt,
Von Gram und Sorge schmerzlich wallen,
Wenn sich ihr Will' einst frei verirrt?“
(Er dachte lange, denn Er war die Güte selber,
So streng Er schien, der gute Menschenhirt.)
„Doch! lieber das, als Schafe nur und Kälber;
Es ist auch, wenn er fällt, und Alles mit verwirrt
(Wie Haller sagen einst, und Kant citiren wird),
Nach diesem Fall die Welt mit allen ihren Mängeln
Nach besser als ein Reich von willenlosen Engeln!“

Nach diesem göttlichen Entschluß
(Wofür Ihm jeder, — der nicht lieber mit den Thieren
Glückselig wiederkäuen mag auf Vieren,
Als unglückselig Gott und Freiheit meditiren,
Mit Haller, Kant, und mir — von Herzen danken muß)
That Er die Lippen auf, und sprach mit einer Stimme,
Gleich fern von Zärtlichkeit und Grimme:
„So spricht der Herrgott: horchet mir!
Von allen Bäumen in dem Garten hier

Dürft Ihr das Obst, die Nüss', und Beeren essen;
Nur esset nie von dem Erkenntnißbaum
Des Guten und des Bösen! Ja, berührt ihn kaum!
Gebt nie nach seiner Frucht dem kleinsten Lüstchen Raum!
Denn an dem Tag, da Ihr, vermessen,
Trotz meinem warnenden Gebot,
Von diesem eßt, sterbt Ihr den Tod.
Dies ist mein einziges Verbot!"
„Ich werde das," sprach Adam, „nicht vergessen" —
Und merkte sich genau den Baum —
„Mein Evchen hüte Dich, nicht bloß ihn anzufassen,
Ihn auch nur anzusehn, auch nur im Traum!" —
„Das werd' ich," lachte sie, „wohl bleiben lassen!"
Von Herzen froh nach der bedrohenden Gefahr
In des Verbieters Blick, daß es nichts weiter war.

Ob Jehovah zur Mahlzeit noch geblieben,
Nachdem er mündlich so die erste Pflicht
Den Unbesorgten vorgeschrieben?
Wie sich am Abend drauf die Lieben
Die Zeit vertrieben?
Das weiß ich nicht.

Der
Geschichte des Sündenfalls
viertes Buch.

Ut ridentibus arrident, ita flentibus adflent
Humani vultus. —

Hor.

„Bisher war ziemlich trocken die Geschichte,
Platt, seicht, erbärmlich, unterhaltungsleer,
Viel ähnlicher dem traur'gen Lehrgedichte,
Als einer lust'gen Feenmähr;
Langweilig ohne Maß und Ziel und Ende,
Mit einem Wort: philistermäßig schlecht!"
(Hör' ich Studenten klagen, und — mit Recht.)
„Wo bleibt das Drollige, das Närrische, das Tolle,
Worauf die Vorerinnerung gezielt?
Der Adam, und sogar der liebe Herrgott, spielt
Fast ganz vernünftig jeder seine Rolle;
Das Ganz' ist unromantisch, und es weht
Darin ein kalter Geist pedantischer Belehrung
Voll ganz erbärmlicher Sentimentalität,
Der Geist, mit einem Wort, der leidigen Aufklärung!"
Das, lieber Dichter, das ist alles wahr!
Ich weiß so gut wie Du, daß in dem Allen,
Bisher nichts könne sonderlich gefallen;
Allein, lies weiter nur auf die Gefahr!
Wir haben ja noch nichts vom Sündenfall vernommen;
Der einzig löschen kann den genial'schen Durst,
Der närrische romantische Hans-Wurst,
Geduld ein wenig, wird schon kommen!
Verzeihe, war ich Dir bisher zu wenig toll;
Ich bin nicht jung, wie Du; ich bin nicht flüchtig,

Ich werde langsam toll — erst wenn ich will und soll —
Doch, werd' ich's einmal, werd' ich's tüchtig.

Wir ließen unser liebes Paar,
Dem jetzo das Gesetz gegeben war,
Im vorigen Capitel stehen.
Noch fern vom Baum des Todes, Hand in Hand,
Beschlossen sie, nach flüchtigem Besehen
Der Gegend, wo der schauerliche stand,
Davonzugehen.
„Wir wollen anderswo ein Hüttchen uns von Moos,"
Sprach Adam, „weit davon erbauen;
Wir haben Platz genug; die Erd' ist groß!"
Und die holdseligste der Frauen
Sprach: „Wie Du willst! Die grünen Auen
Und Haine sind mir gleich auf Deinem Schooß."

Sie gingen. Unter vielem Raisonniren
Von Jehovah, von dem Verbot,
Von dem zumal, was Er gedroht
Im Fall der Uebertretung (denn der Tod
War Adam halb und halb bekannt von Puppenthieren;
Allein der Eva nicht), gelangten sie
Mit sammt dem Hund, der Adam nie
Verließ, wohin er ging, an eine Quelle,
Zu einer wunderbar romantisch schönen Stelle,
Die Beiden, Ihr besonders, so gefiel,
Daß dem Spaziergang dort beschlossen ward das Ziel,
Um gleich sich eine Hütte zu bereiten
Mit allen möglichen Bequemlichkeiten.

Wie dort sie ruhten, und von dort
Nachher besuchten manchen schönen Ort,
An schönen Tagen, einem gleich dem andern,
Doch ohne jemals weit davon zu wandern;
Wie dort, Gott weiß, wie lange Zeit,
Mit völliger Zufriedenheit

Sie trieben ihr unschuldig Wesen —
Kann man im Milton ganz unübertrefflich lesen; —
Ich sage nur mit einem Wort:
Sie lebten eine Zeitlang himmlisch dort;
Sie kannten wenigstens nichts die Beschwerden,
Die uns es sauer machen hier auf Erden.
Denn so viel ist zum mindesten gewiß:
Sie hatten Nahrungssorgen keine;
Es war kein Krieg noch da; und überdies
Bringt sonst mir mancher Umstand ganz in's Reine
Die völlige Beneidenswürdigkeit
Des Lebens während dieser Zeit.
Nur der schon, daß sie ganz allein sich fanden,
Und gar kein Menschenpöbel noch vorhanden,
Erklärt die Seligkeit, die Milton pries.
Die Erde mußte seyn, wenn sonst auch ganz wie heute,
Für Jeden, der da kennt die reichsten ärmsten Leute,
Schon darum bloß ein Paradies.
Sie kannten sie zwar nicht; allein, sie gar nicht kennen, —
Ist noch beneidenswerther — wenn man nur
Ganz ungestört, und ohne sich zu trennen,
Zweisam besitzt die Fülle der Natur.
Denn was ist seliger als Lieb' und Gegenliebe?
Und, o! zu beiden braucht' es offenbar
Nicht mehr, als nur ein einzig Menschenpaar,
Wenn dieses nur beständig treu sich bliebe —
Das fühlt, wer je geliebt! Kurz, wie man's kehrt,
Behält ihr Leben überird'schen Werth,
Und war mit allem Recht ein himmlisches zu nennen,
So lang es dau'rte. Doch ich muß bekennen,
Lang' hat es nicht gedau'rt! Ohn' alle weitre Spur,
Verbürgt mir dies die menschliche Natur —
Vor dem Verbot, da lass' ich mir's gefallen,
Und wenn Ihr tausend Jahre wollt;
Allein nachher ging's ihnen, wie uns Allen —
Wie ihr nunmehr erst sehen sollt.

Einst, Abends, als bey'm Untergang der Sonne,
Nachdem sie Blindekuh gespielt den ganzen Tag,
Das liebe Paar am Quell zusammen lag,
Und lauschte seinem Murmeln, und dem Schlag
Der Nachtigall: „Es ist doch eine Wonne,"
Sprach Adam, „so gestreckt auf grüner Flur,
Gemächlich zu betrachten die Natur,
Wie schön sie ist — und nicht dem Auge nur,
Dem Ohr zugleich! —" indem er alle Glieder dehnte
Voll Wohlbehaglichkeit. — „Ja, sie ist wunderschön,
Das ist gewiß," stimmt Evchen ein — und gähnte.
„Du gähnst, mein Engel? —" „Gähnt' ich?" seufzte sie —
„Du seufzest gar? —" „Ich bin, ich weiß nicht wie —
Ganz schläfrig, ohne Schlaf. —" „Du bist vom Blindekuhen
Vielleicht ein wenig müd', und möchtest ruhen? —"
„Das nicht," versetzte sie, vielmehr das Widerspiel, —
Ich möcht' ich weiß nicht was, ich ruhe nur zu viel. —"
„Hörst Du das Abendlied aus allen Nestern?
Stimm ein, mein Evchen, mit der Nachtigall! —"
„Ich mag nicht singen jetzt. —" „Sieh dort das Aug' im All!
Es sinkt! Du siehst nicht hin? —" „Ich sah's ja gestern!"
„Wohl; doch —" „Vorgestern auch —" „Doch immer schön!
Ich kann's nicht müde werden, es zu sehn,
So gleich Dir geht es jeden Abend nieder,
Und —" „Morgen, will ich wetten, kömmt es wieder —"
„Ja, Gott sey Dank! —" „Ich wollt', es käme nicht. —"
„Was sprichst Du, Eva? Schau mir in's Gesicht!
Du weinst? vor Wonne doch? —" „Du nennst es Wonne,
Doch möcht' ich's anders nennen! —" „Sage noch,
Warum wär's lieber Dir, wenn morgen nicht die Sonne

Heraufstieg? —" „Hm! Veränd'rung wär' es doch! —"
„Komm Eva, küsse mich! —" Sie that es, wie gezwungen;
Dann setzt' er sie auf seinen Schooß,
Und hielt sie fest von seinem Arm umschlungen;
Sie wickelte sich aber wieder los:
„Wir küssen auch zu viel! —" Das machte staunen
Den guten Adam, der noch keine Launen
Bisher bemerkt. „Mein Evchen," rief er, „wie?
Bist Du nicht glücklich? Liebst Du mich nicht länger? —"
„Ich wollt', ich wär' unglücklich —" seufzte sie.
„Mein Gott!" sprach er, „Du machst mich immer bänger,
Ich fühlt' einmal so was. Doch das kann es nicht seyn!
Du bist ja nicht, wie ich es damals war, allein."
„Wir sind jetzt Beid' allein! —" „Und Sonne, Mond und Sterne? —"
„Ach Adam! die sind alle gar zu ferne! —"
„Und unser guter Herrgott Jehovah,
Der uns einander gab? —" „Er ist so selten da! —"
„Und Thier' und Bäume rings? —" „Sind Thier' und Bäume. —"
„Und all' die Engelein? —" „Das, dünkt mich, sind nur Träume. —"
„Und unsre Lieb'? —" „Ist noch das Best'; allein
Man könnte was doch haben obendrein. —"
„Hör', Eva! —" „Was? —" „Wir wollen morgen gehen,
So weit wir können, alle vier,
Und all das Uebrige der Erde sehen! —"
„Mein Adam! das versprichst Du mir?"
„Und halt' es! Warum nicht? mit vielen Freuden!
Nie könnt' ich besser etwas Zeit vergeuden. —"
„Nun das ist schön! Der Hund folgt Dir,
Mein Lämmchen mir,
Und dann geht's Arm in Arm durch alle Wälder,
Weit über alle Wiesen, alle Felder,
Durch Flur und Hain,

Bei Tag und selbst bei Nacht im Mondenschein,
Stets querfeldein,
Die ganze Welt durch, bis an's Ende!"
So sprach sie lebhaft, faßt' in beide Hände
Des lieben Gatten Kopf, und küßt' ihm so,
Holdselig froh,
Fast ausgelassen, Stirn und Mund und Nase. —
„Jetzt wollen wir denn schlafen gehn,
Um frühe wieder aufzustehn!"
Sprach Adam, hocherfreut, sie so vergnügt zu sehn.

Sie gingen nicht gar weit, die Nacht war mild und schön;
Sie schliefen in dem nächsten hohen Grase.
Die kleine Scene zeigt indessen klar,
Was schon im Paradies die Glocke war.
Zwar von der Unschuld war noch nichts verloren,
Von Herzensreinheit war noch nichts dahin;
Nur mit der Laun' entknospte sich der Sinn,
Und aus dem Kinde war schon jetzt das Weib geboren.

Den Morgen drauf, bei'm ersten Purpurstrahl,
Küßt' Eva wach den schlummernden Gemahl,
Um, eh' die Sonn' am Himmel aufgegangen,
Die Weltdurchwand'rung anzufangen.
„Ich bin schon fertig!" sagte sie;
„Wir werden unterweges erst frühstücken;
Es giebt ja Datteln überall zu pflücken,
An Beeren fehlt es auch vermuthlich nie."
Dann lockte sie das Schaf, und Adam rief dem Hunde,
Und, ohne weitere Ceremonie,
Ging's in der schönen Morgenstunde
Rasch vorwärts, unter fröhlichem Gesang
Erst eine Stunde dem besagten Bach entlang,
Dann rechts — „Wie weiß ich das?" — Das wissen alle,
Die nur ein wenig reflectiren — weil,
Geleitet von der Unschuld, wie am Seil,

Links sie nicht gehen konnten vor dem Falle. —
Der Gang zur Rechten ist der Urgang der Natur;
So geht noch immer, was noch nicht verschroben;
Blickt einen Augenblick nach oben,
Und schauet an den Gang der Sonne nur! —
Sie gingen also rechts, marschirend mit der Sonne,
Und Eva hüpft' und sprang vor Wonne,
Vielleicht noch diesen Abend, nah dabei,
Am Rand der Erd', im Niedergehen
Sie zu berühren — wenigstens zu sehen,
Ob wirklich größer sie, als Adam sey?
Denn das behauptet' er — aus Gründen,
Die seine späten Enkel: Kopernik,
Und Kepler, und der Solon der Optik,
Viel besser noch, als er, verstünden.

Die Welt war damals, wie man weiß,
Ganz frisch aus ihres Meisters Hand gekommen,
Die Luft war nicht zu kalt und nicht zu heiß,
Gewitter machten sie noch nicht beklommen —
Die ganze Erde war (wenn auch nicht dies
Uns die Urkund' erzählt') aus diesem einz'gen Grunde,
So weit sie reicht', ein wahres Paradies,
Ein Gulistan, ein Eden in der Runde.
Und da sie noch nicht künstlich angebaut,
Voll wilder, ächt romantischer Parteien,
Einsiedlerloser Waldeinsiedeleien,
Und freier, ausgedehnter Wüsteneien
Voll Tulpenholz und Balsamkraut —
Von Nachtigallen, Distelfinken,
Goldhähnchen, Zeisigen, Zitrinken,
Canarienvögeln, Kolibri,
Und Engeln, hier und da, durchflogen
(Ein' Art von Aetherschmetterlingen, die
Nachher, der Himmel nur mag wissen, wie —
Mit den Zitrinken wohl — davongezogen) —
Kurzum: die Erde war ganz ohne Spur
Hauptstädtischer, französischer Cultur,

Voll Bäume, Stauden, Blumen aller Arten,
Ein Ideal von englisch schönem Garten.
Auch, wie sich denken läßt, gefiel sie sehr
Der Tochter der Natur, die, ohne Bildung,
Viel Freude fand an der romantischen Verwildung.

Indessen sehnte sie sich immer mehr
Nach dieser wunderschönen Erde Grenze,
Die sich noch nimmer zeigte. Stille stand
Sie sonst bei jedem Schritte fast, und band
Aus neuen Blumen sich und Adam neue Kränze —
Doch heute trieb's sie immer weiter fort.
Sie ruhten kaum am Mittag eine Stunde,
Beim Mahl von Ananas an einem kühlen Ort,
So flehte sie mit Hand und Munde
Den ruhigeren Mann, zu denken an das Ziel. —
Bisher nun freilich hatten sie nicht viel
Auffallendes und Neues angetroffen;
Doch schon das Wenige war gnug, um mehr zu hoffen.
Das einzige ganz Fremde, was sie sahn
Auf dieser ersten Tagereise,
War eine Rose, nämlich eine weiße,
Die Eva pflückt' — und ein kalkutscher Hahn,
Den Adam gleich benannt', und nach den Mienen,
Die ihm an diesem Thier besonders vornehm schienen,
Sich einschrieb in die Classe der Gallinen —
Wie Blumenbach es auch nachher gethan.

Die Sonne neigte sich, in vollem Brande
Vergüldend alle Stämm' im Cedernwald,
Wodurch sie gingen, tief hinab zum Rande
Der Erde. „Bald," rief Eva, „jetzo bald
Sind wir am Ziel! wir wollen laufen,
Sonst kommen wir nicht früh genug! —"
Sie lief ihr kleines Lämmchen über'n Haufen
Im plötzlich ungestümen Flug —
Und Adam lief ihr nach, und schrie: „Bei weitem
Ist noch nicht dort das End' — es ist von hier-

Zur Sonne noch so weit, und weiter schier,
Als wir gegangen schon! O laufe mir
Doch nicht so schnell. Dein zarter Fuß kann gleiten!"
Er holte sie mit diesen Worten ein. —
Die Sonne sank, und Eva sah vom Hange
Nun deutlich selbst, es sey nur Schein.
„Es freut mich," fuhr sie fort im angehalt'nen Gange,
„Es freut mich eigentlich, weil also weiter wir
Spazieren müssen; wär' das Ende hier,
So wär's ja aus! allein auf diese Weise
Wird länger dauern unsre schöne Reise!"

Sie gingen jetzt nach Sonnenuntergang,
Im fröhlichen Gespräch von dem Genusse,
Den 's Reisen so die ganze Welt entlang
Gewährt, bei jedem Schritt im Ueberflusse —
Als Evchen plötzlich in die Höhe sprang,
Und schrie: „Die Erde brennt! —" Der Gatt' umschlang
Sie schnell, verlor das Gleichgewicht, als bang'
Er sie vom Boden hob — und Beide, glaub' ich, fielen
Zum Glück in's Gras. — „Was ist's, mein süßes Herz?"
Frug Adam angst. „Ein beispielloser Schmerz,"
Antwortete sie seufzend. „In den Stielen
Dudus — ein glühend wunderbarer Riß
Hier — ach! hier — weh! Dudu verwelkt gewiß. —"
Es war Ihr erster Schmerz; er kam von kleinen Schwielen,
Die Adam kaum bemerkt, so wußt' er, was es war,
Er hatte selbst ein Paar;
Und hatte die Bekanntschaft schon seit lange
Gemacht, als er ein Junggesell noch war,
Und in dem Eden wettlief, wie ein Narr,
Mit Antilopen. — „Sey nicht bange!
Mein Engel," sagte er, „ich kenne das:
Von langem Lauf bekommt man oft so was;
Doch es vergeht allmälig wieder."

„Mir fährt es fürchterlich durch alle Glieder!“
Versetzte sie. „Es macht mich weinen — Oh!
Wenn's dauert, werd' ich niemals wieder froh;
Ich möchte schon, ich wäre nicht!“ — „O Süße!
Verliere nicht den holden Muth!
Es soll der Odem meiner Küsse
Dir kühlen diese kurze Gluth!“ —
Er nahm die zarten Füßchen in die Hände,
Und hauchte drauf, und küßte sie.
Der beispiellose Schmerz verschwand am Ende,
Sie wußte selbst nicht wie.
„Jetzt,“ rief sie, „ist schon ganz vorbei mein Fieber!
Jetzt bin ich wieder, wie ich war —
Und, Adam! ist es nicht ganz sonderbar?
Jetzt hab' ich Dich — das Leben — Alles — lieber,
Nach dieser überstandenen Gefahr.
Jetzt hab' ich gleichsam eine neu' Empfindung
Von Wohlseyn. — Der Du Alles fast
Ergründen kannst, mein Adam, sag' in Hast
Woher das kömmt?“ — „Zum Theile vom Contrast,
Zum Theil' auch vom Gefühl der eignen Ueberwindung“ —
Antwortet' er — Sie ließ es seyn,
Und sprach: „Mich dünkt, ich sehe so was ein —
Komm' es woher es will, ich bin nicht länger bange,
Nicht länger traurig — diese kurze Pein
Hat mich gestimmt zum Fröhlichseyn;
Mir ist so wohl, daß ich nichts mehr verlange
Für heute! Bester! übernachten wir
Am Fuß der schönen Ceder hier,
Uns stärkend zu dem weitern Gange?“
„Ganz wie Du willst, mein Evchen, neben Dir
Ist jede Lage lieblich mir!“
Sprach er, und unter vielem süßen Kosen
Schlief ein das holde Paar auf den beblümten Moosen.

Des Himmels sternenvolle Nacht
Umwölbte die Natur mit ihrer stillen Pracht;

Es schlummert' auf den Höhen, in den Tiefen
Das Erdgewimmel weit und breit,
Und unsre beiden Wandrer schliefen
Erquicklicher als je, Dank ihrer Müdigkeit.

O, welch ein Bild von schöner Einfachheit
Der allerersten guten alten Zeit!
Ich hang' im Geiste dran mit einer Art Vergaffung.
Der Kaiser und die Kaiserin
Der Erd', im eigentlichsten Sinn,
Nicht durch Geburt allein, auch selber durch Erschaffung,
Nach einer Lustpartie zu Fuß,
In puris putis naturalibus,
Daliegend unter einem Baume
Ganz unbedeckt, auf bloßem Blüthenflaume
Der weichen Moos', im süßen Schlaf —
Ohn' alle Wach', mit keinem andern Hofe,
Als einem Läufer nur, und einer einz'gen Zofe,
Wovon der erst' ein Hund, die zweit' ein Schaf! —
Verdient das nicht Simplicität zu heißen,
So weiß ich nicht was heißt Simplicität,
Zumal wenn man bedenkt was darauf geht,
Und jetzt gehört zu kaiserlichen Reisen!

Der

Geschichte des Sündenfalls

fünftes Buch.

Variare cupit rem prodigialiter unam.
Hor.

Den nächsten Morgen weckte sie
Ein' ihnen noch ganz fremde Melodie,
Vernehmlich gnug, um Wald und Thal zu füllen;
Es hatte nämlich sich genahet Adam's Ohr
Ein Löw' — und plötzlich wie ein ganzes Chor
Von Auerochsen fing der an zu brüllen.
Die Beiden fuhren aus dem Schlaf empor;
Der treue Hund fing an zu bellen,
Das Schaf zu blöken; und zum ersten Mal
Hört' unser Paar in Hain und Thal
Ein wildes ohrzerreißend Echo gellen.
Es hört' indessen auf, der gute Leu,
Nach diesem ersten Gruße, schwieg, und leckte
Der Eva, die sein Brüllen sehr erschreckte,
Den Fuß. Sein Anblick war dem Paare neu —
Sie hatten vor der Reis' Hausthiere nur gesehen,
Und mehr dergleichen ziemlich zahmes Wild —
Ein Vierfuß, lang von neun bis zehen,
Und fünf Fuß hoch, mit Klauen an den Zehen,
War ihnen noch ein fremdes Bild.
Sie staunten über seine stolze Mähne,
Und über seinen feierlichen Schwanz;
Und, als er gähnend ihnen wies die Zähne,
Und streckt' heraus die Zunge ganz,
Sprach Adam: „Bin ich Herr von mehr dergleichen
Thieren,

So hab' ich etwas zu regieren!
Für ein Geschöpf wie dies lohnt's sich der Müh',
Ein Zungenzeichen zu ersinnen!"
„Das thu' nachher!" sprach sie,
„Wenn wir von hinnen" —
Und faßt' ihn bei der linken Hand,
Weil noch zur Rechten ihm der Unbenannte stand.
Sie gingen. Adam, ohne sich zu scheuen,
Strich freundlich doch zuvor das Mähnenhaar des Leuen;
Sie sah sich aber um, bei jedem Schritt,
Nach diesem ernsten, imposanten,
Rothzüngelnden, graugelben Unbekannten;
Und der, im langen feierlichen Tritt,
Ging mit.
Sie waren kaum den Rand herab, so rannten
Mit einem ganzen Walde von Geweih
Zwölf Vierundsechzigender schnell vorbei,
Die sich allmälig alle wandten,
Und hinterdrein
Den Beiden folgten mit dem Leun.
Als diese kaum vorüber waren
Im schnellen Flug,
Begegneten, in sechs hochhals'gen Paaren,
Mit vierundzwanzig Buckeln, kraus von Haaren,
Den Staunenden zwölf wilde Dromedaren,
Und wandten sich, vermehrend ihren Zug. —
„Wir haben jetzo schon ein artig Schwänzchen,"
Sprach Eva — „das ist allenfalls
Doch was ansehnliches, und ganz was andres, als
Der Schweif daheim von Enten und von Gänschen,
Wenn wir spazieren gehn" — Sie redete nicht aus,
So fuhr quer über'n Weg mit seltsamem Gebraus
Aus einem Dickicht unten an dem Hügel
Ein ungeheures Dutzend von Geflügel
(Denn jeder Zwölfling war nicht minder als ein Strauß);
Es wandte auch sich um, und schloß auf hohen Beinen
Sich an den Troß.
Dann wieherte daher ein wildes Roß,

Und quer drauf sitzend, mit verkehrtem Greinen,
Ein Orang-Outang. — Evchen hielt die Hand
Vor's Auge, bis die Reiterei verschwand,
Die gleich sich anschloß an die andern
Zu Fuße hinten. — „Heute, scheint's, wird sehr
Interessant und lehrreich unser Wandern" —
Sprach Adam; „ich bedaure mehr und mehr,
Daß ich die Kunst noch nicht ersonnen,
Mir zu notiren auf Papier,
Was ich mit Bildern innerlich in mir
Zu zeichnen und zu malen schon begonnen.
Mein Kopf ist schon so voll; ich finde kaum
Für mehr darin, befürcht' ich, Raum."
„Was das betrifft," sprach sie, „da bin ich nicht verlegen!
Es komme, was da will, im Gang, im Sprung, im Flug,
Wenn's nur was Neues ist, auf Wegen und auf Stegen,
Ich habe für das Alles Platz genug —
Das Neu' und Fremd' ergötzt mich. Es sind Grüße
Der unbekannten äußeren Natur;
Ich grüße wieder, damit gut! —" „Du Süße!
Das ist es eben! Dir sind's Bilder nur,
Die leicht hinein in Deine Sinne fliegen,
Und leicht hinaus, ohn' alle Spur;
Mir aber bleiben sie wie Stein' im Kopfe liegen,
Und drücken mich, bis ich sie recht verdaut — — —
Doch was ist das, was vorne da so graut?
Ein Stein kann es nicht seyn, der Größe wegen"
Sie nahten sich dem wunderbaren Kloß;
Und wurden immer mehr verlegen,
Wofür sie's halten sollten. Plötzlich schoß
Ein Doppelhorn hervor an einer Stirn voll Runzen —
Wie sie's von vorne sahn — und es fing an zu grunzen.
Es war ein schlafendes Rhinoceros,
Das, wie ihm Adam trat auf seine Nas', erwachte,
Und schnell herumgedreht, gesträubt empor den Schwanz,
Kopf abwärts, hin und her im Wirbeltanz,

So sonderbare Sprünge machte,
Daß Eva laut zum ersten Male lachte.
Nach diesen Capriolen blieb es stehn,
Und ließ den ganzen Zug vorübergehn;
Doch watschelt' es dem Schweife nach am Ende. —
Im Weitergehn auf einer feuchten Flur
Kam's Evchen vor, als hielt' ihr eine Blende
Das Auge, ganz verschleiernd die Natur.
Dasselb' empfand auch er mit einem eignen Schauer.
Für sie, die weder Rauch noch Wolken nie gesehn,
War es ein wunderbares Phänomen.
Die ganze Welt ward grauer stets und grauer,
Es schien, als wäre nichts umher, als Duft,
Und als gerönne rings das All in dicke Luft. —
„Jetzt sind wir ohne Zweifel nah' am Ende
Der Schöpfung; denn ich sehe nichts als Raum;
Wohin ich auch das Auge wende,
Den Thierschweif hinter uns sogar erblick' ich kaum —"
Sprach Adam — „Lieber!" äusserte sie, „Lieber!
Das giebt mir wieder eine Art von Fieber —
Es wird mir sonderbar zu Muth —
Siehst Du die Thiere hinten? wie die grellen,
Ergrauenden Gestalten ihnen schwellen!
Sie werden immer größer! — Ist das gut? —"
„Ich weiß nicht, Liebe, was das sind für Faxen!
Mir selber dünkt, ich seh' sie wachsen,
Ohn' Unterlaß;
Doch laß' in Gottes Namen, laß sie werden
So groß sie wollen in Gestalten und Geberden —
Was thut uns das?
Wir bleiben, troß dem wandelbaren Scheine
Der Gegenstände, wie wir sind! —"
„Ich nicht," sprach sie, „mich dünkt, ich werde blind —
O wär' ich wieder doch in unserm kleinen Haine! —"
„Sey ruhig nur, mein süßes Kind!
Ich denk', es ist ein' Art von Nacht am Tage,
Die wieder aufhört, wie die andr'! und wie?

Wenn's nur in unsern Augen wär'! —" „Ich wage
Nicht weiter so zu gehn," sprach sie,
„Und doch auch nicht zu bleiben — hebe
Mich, Adam, auf in Deinen Arm,
Und trage mich! es schwindelt mir, ich bebe
Vor diesem aufgeschwoll'nen Schwarm
Da hinter uns! —" Er hub sie auf und trug sie,
Kühn vorwärts schreitend durch das Grau,
Das nur ein starker Nebel war vom Thau. —
„Was ist das, Bester, dort zur Rechten?" frug sie,
„O trage mich dahin! zwar seh' ich's nicht genau,
Doch scheint's Gebirge! Himmel, hätt' ich Flügel!
Sechs, Sieben, Acht, Neun, Zehn —" „Du meinst
wohl jene Hügel?"
Frug er — „Nur Hügel nennst Du die?"
Sprach sie —
„Sie scheinen größer doch als alle mir bekannten;
Die Onyxfelsen selbst sind nicht so groß! —"
Er ging mit schnellen Schritten auf sie los.
Es waren zwölf Vorsündfluth-Elephanten,
Mammuthe nämlich, die mit einemmal
Sich alle Zwölf in der Vergröß'rung regten,
Und gegen unsern Reisenden bewegten,
Als schritt einher mit Wald und Berg und Thal,
Die ganze Schweiz, das Schreckhorn an der Spitze,
In jedem Rüssel starrt' ein Titlis wild empor,
Ein Rhonegletscher hing in jedem Ohr,
Und jede Falt' im Fell schien eine Felsenritze;
Kein Auge sah dergleichen je zuvor. —

Man staune nicht, wenn's Herz fing Evchen an zu
pochen
Bei diesem Felsen-Vorwärtsgehn —
Wir sehen Wolken alle Wochen,
Wir sollten sie zum ersten Male sehn;
Und die Mammuthe selbst, von deren Knochen,
So eingeschrumpft sie heute doch wohl sind,
Die Reisenden noch machen so viel Wind —

Obgleich die meisten ganz zerbrochen —
Groß waren sie an sich, und ungeheuer schon;
Doch in's Unendliche vergrößerten der Nebel
Den Anblick — und die Neuheit — diese Hebel
Der menschlichen Imagination.

Ein ängstliches Gefühl durchfuhr die zarten Glieder
Der kindlich unerfahrnen jungen Frau
Bei dieser finstren kolossalen Schau —
„Ach Adam! kehren wir nach Hause wieder!
Es wird zu viel,
Zu groß, zu seltsam! wächst es so noch immer,
Werd' ich ersticken hier am Ziel —
Ich fühl's, ich bin ein schwaches Frauenzimmer. —"
Die Unschuld freilich trotzte jedem Graus,
Doch ihre Nerven hielten es nicht aus. —

Ich zweifl', ob eine Fürstin unsrer Tage,
Trotz aller Kund' in der Geographie,
Nicht früher noch gebebt in ihrer Lage,
Zumal ganz splitterfaselnackt, wie sie.

Ungerne willigt' er in ihr Begehren,
Sogleich, schon jetzt — noch eh' er stand
Am ausgemachten letzten Rand
Des festen Bodens — umzukehren.
Sein rüstigeres männliches Gefühl
Fand hohe Lust an dem erhab'nen Ringen
Der Sinne mit unfaßlich großen Dingen
In diesem dunkel=mächtigen Gewühl. —
„Nur ein paar Schritte noch, mein holdes Schätzchen;
Sey unbesorgt! wenn auch die Berge gehn,
Wird drum nichts Böses uns geschehn;
Sie respectiren unser Plätzchen,
Und gehen, wie Du siehst, uns aus dem Wege, weit
Links um, mit ganz besondrer Höflichkeit."
Das thaten sie; er sah ganz recht. Es wandten
Sich auch beim Hintertrupp die Elephanten,

Und bildeten den letzten Troß
Unmittelbar nach dem Rhinoceros.
„Mich dünkt, ich sehe,“ fuhr er fort, „was Klares
Dort grade vor uns — siehst Du's nicht?
Es wird auf einmal hell und licht —“
„Ja freilich seh' ich jetzt was Sonderbares,“
Sprach sie, „als wenn der Himmel . . . . ach!
Es ist der Himmel, Adam! der herunter
Gefallen ist; da liegt er ja ganz flach!
Jetzt spring' ich ab, jetzt will ich wieder gehen —
O laufen wir, die Sonne gleich zu sehen!“
Sie flogen hin und sahn — der Erde wahren Rand,
Gezwungen jetzt zum Stillestehen,
Weil vor den Füßen ganz der Boden schwand.
Zusehends, tief in dunkler Weite,
Wie rechts und links in uferloser Breite,
Lag blank und baar der Himmel. — „Hätt' ich doch
Die Erde mir gedacht ein bischen größer noch!“
Sprach er; „hm! hier ist also schon das Ende! —“
„Ja,“ seufzte sie, „hier heißt es deutlich: Wende!
Nur möcht' ich wissen, wo die Sonn' ist hin?
Dort unten ist sie nicht, und schon seit ein paar Stunden
Ist sie nicht oben; auch der Mond ist ganz verschwunden,
Ich weiß nicht, mir verwirret das den Sinn —
Kannst Du, mein Adam, klug aus diesem Allen werden?“
„Ich denke nach, mein Engel, warte nur!
Man wird so leicht nicht klug aus der Natur;
Sie hat noch viel Verborgnes, wie ich sehe —
Denn dieses Alles, ich gestehe,
Stimmt nicht mit dem System, das ich mir ausgedacht,
Nach dem geräumigen Begriffe,
Den ich mir von Natur gemacht.
Nothwendig sollte stets nach meiner Meinung
Die Sonn' auch oben oder unten seyn!
Selbst, daß die Thiere hinten jetzt so klein,
Zwar immer groß genug in der Verkleinung,
Doch minder, nach dem Augenschein,
Als kurz vorher, ist eine Quererscheinung,

Wobei mir fährt die Faust von selber vor den Kopf,
Als sagte was in mir: Du bist ein dummer Tropf!" —
„Ach, Adam! ja! da liegt's! ich kann es nicht verhehlen,
Dir muß sowohl als mir noch etwas fehlen;
Ich wäre sonst zufriedner als ich bin. —
Es kömmt mir etwas in den Sinn!
Den Herrgott wollen wir einmal darüber fragen —
Willst Du es nicht, will ich's Ihm sagen.
Ich hatte diese Nacht von dem Erkenntnißbaum
Gar einen sonderbaren Traum:
Mich dünkt', ich schlief in seinem Schatten,
Und fühlte mir das Herz ermatten;
Da kroch ein Wurm, von ungefähr,
Daher,
Mit einem Blättchen spielend in dem Grase —
Ich hob das Blättchen auf, aus Phantasie,
Besah's, und bracht' es an die Nase,
Ich weiß nicht wie —
Gleich ward ich sehr viel schöner, und gescheiter,
Und liebenswürdiger, und, irr' ich nicht,
Zu gleicher Zeit auch viel erfreuter,
Mit Alles klar durchblickendem Gesicht!" —
„Unmöglich, Eva! Du, Du bist ein ganzer Engel,
Ich nur, ich bin ein halber Bengel;
Denn Wissen ist nicht Deine Pflicht,
Nur meine. Doch, ich hoffe, durch Studiren
Und Meditiren,
Am End' es noch so weit zu bringen, daß
Ich Dir antworten kann ein bischen Wie und Was
Auf Deine Fragen — die just nicht incommodiren
(Weil eigentlich von Dir mich nichts incommodirt),
Doch mich in meiner Seligkeit geniren.
Ich habe Manches heute mir notirt,
Und komm' an jedem Tage weiter
Auf der Erfahrung philosoph'scher Leiter —
Vergiß indeß, mein Evchen, jenen Traum
Von dem verfänglichen Erkenntnißbaum,

Und suche nicht das Leben bei den Todten!
Er ist uns nun einmal verboten." —

So schwatzten Beid', anblickend immerfort
Den Schlund vor ihren Augen dort,
Und Adam schloß, als er genug gespähet,
Wo Alles schien wie abgemähet:
„Die Welt sey groß, die Welt sey klein,
Wir wollen gleich zufrieden seyn."

Daß unser Paar sich wirklich hier am Ende
Der Erde glaubt', ist ganz natürlich. Mir,
Und, hochgelahrter Leser, selber Dir,
Wär's auch so vorgekommen, durch die Blende
Des Nebels. Wo die Karavane stand,
War in der That der Boden abgeglitten,
Und schroff zu beiden Seiten abgeschnitten;
Der Himmel war bedeckt; des Nebels Schleier wand
Sich in der Ferne, trüber stets und trüber,
Dahin gerollt um's Ufer gegenüber;
Das Wasser unten, das der breite G i h o n war,
Mußt' ihnen, die nur Bäch' und kleine Fälle
Bisher gesehen, offenbar
Der Himmel selber scheinen. An der Stelle,
Wo selbst sie standen, war schon Alles klar.

Sie lagerten sich eine Weil' am Hange
Des Ufers, starrten in den Himmelschlund;
Sie starrten fest und starrten lange;
Doch weder Mond noch Sonne that sich kund.
Er sucht' indeß (nachdem das Schauen in den Grund
Und rings umher umsonst gewesen)
Sich selbst, und sie, die Horchende, mit n e u n
Damals g a n z n a g e l n e u e n H y p o t h e s e n
Vom b l o ß e n S c h e i n, und b l o ß e n S e y n d e s
W e s e n,
So gut er es vermochte, zu zerstreun;
Umsonst! Sie konnte sich unmöglich finden

In aller Dinge gänzliches Verschwinden.
Wie er nun endlich kam auf die Unendlichkeit
Von Zeit und Raum, die ja dem Blinden
Sogar einleuchtet — trieb er's ihr zu weit;
Und sie brach ungeduldig aus: „Ach! Tohu!
Wabohu!
Das sind mir Wörter! ich verstehe kein
Latein —
Du magst mir wörteln, wie Du willst, mein Bester,
Die Welt ist doch erbärmlich klein —
Zumal ganz ohne Mond- und Sonnenschein!
Nach allem, was Du mir von Deinen Streiferein,
Als Junggesell, erzählt, hatt' ich sie mir, im Schein,
Und Seyn, sogar viel größer, weiter, fester,
Und dauerhafter vorgestellt.
Was ist's am Ende nun! Ein grüner Keller —
Kaum groß genug für unsern kleinen Beller!
Verdient ein solches Loch den Namen einer Welt?
Ist's mit der Schöpfung besser nicht bestellt,
Begreif' ich nicht, mit Rücksicht auf die Wohnung
(Ich rede nicht von überird'scher Thronung),
Wie sich der Herrgott Selbst darin gefällt."

Der arme Mann — obgleich an allen Enden
Er guckte noch einmal herum —
Blieb gänzlich stumm;
Er wußt' ihr nichts Gescheites einzuwenden.

Der Nebel schwand indeß allmälig hinter ihnen;
Nur vorne blieb er hüllend stehn —
„Wir wollen also wieder heimwärts gehn;
Denn hier ist weiter nichts zu sehn," —
Brach Adam aus, mit sehr verdutzter Miene.
„Ja!" seufzte sie, „von diesem Grau in Grau
Hab' ich mehr als genug — doch wie den Weg im Blinden
Nach Hause wieder jetzt zu finden?"
„Dafür," sprach er, „wird sorgen der Wauwau!

Wir brauchen uns nur umzukehren,
So läuft er schon voran — er kennt die Spur —
Das liegt in seiner witternden Natur;
'S ist eine sehr gescheite Creatur!"
Wenn nur die Wandelberge nicht es wehren" —
Sprach sie — „da stehn sie noch mit jenem schweren
Springtänzer, und den andern, Paar an Paar
In einer Schar!" —
„Was wehren? Bin ich nicht ihr künft'ger Kaiser?"
Sprach Adam — und zum Hund (der sichtbar horchte):
„Heiß er
Sie alle, höflich Platz zu machen!" — „Wau!
Wau!" rief der Hund — und gleich zu beiden Seiten
Sahn sie die Bestien austreten, daß genau
Sie selber durch die Mitte konnten schreiten.
„Da siehst Du, meine liebe Frau!"
Sprach Adam, sie beim Arme nehmend —
Und sie, des vor'gen Unmuths schon sich schämend,
Spazierte lächelnd durch; ja! ohne sich zu scheun,
Strich gar mit ihren zarten Händchen
Das Büschelendchen
Vom Schwanz des Leun —
Der, im Vorübergehn, sich wandte
Und hinter ihr, ganz nahe, wie vorher,
Nachfolgt', als wenn er schon sie kannte.
Das fand sie hübsch. Auch wurde mehr und mehr
Rings der Gesichtskreis jetzt erheitert
Und von der Sonne Wiederkehr
Noch herrlicher als jemals aufgeheitert.

Deß Alles freute sich der Urherr Adam sehr —
Und trug herschreitend durch die prächt'ge Straße,
Trotz der Einschränkung jetzt des ungeheuren Reichs
Zum Umfang eines nicht gar großen Teichs —
Mehr als gewöhnlich hoch die kaiserliche Nase.

So geht's fast jeder Herrscherwürd' auch jetzt;
Je mehr ihr äußeres Gebiet schmilzt ein zur Hürde,

Je stärker fühlt sie stets des Herrschers inn're Würde —
Bleibt ihr auch nur ein Hühnerhof zuletzt,
Wie Longwood, inner dessen niedern Mauern
Die unterthänigen Kratzfüße dauern —
Geschweige denn ein Hofstaat voller Pracht,
Wie unsers, sonst entsetzlich reducirten,
Universalmonarchen hier. Denn Macht
Bleibt immer Macht; und zwar im concentrirten
Bezirk, eng eingeklemmt, bricht oft sie los,
Wie jeder andre Wind, aus ihres Kerkers Schooß.

Kein Wunder also, daß sich Adam hier
Noch mehr, als jemals, fühlte. Froh der Bürde,
Die jetzt er ganz sich auflud, macht' er vier
Langsame Schritte vorwärts im Revier,
Und sprach, mit kaiserlicher Würde:
„Ich werde mustern hier sogleich das Heer!
Ein Herr muß seine Diener kennen;
Ich werde jegliche Gestalt benennen!
Das wird Dich unterhalten, mein Gemahl."
„Ja! ja!" sprach sie, (wie jedes Weib dem Neuen
Nicht ungeneigt) „das wird D u d u sehr freuen!
Nur ist mir jener Greiner dort fatal
(Den Orang-Outang meinte sie); „befehle,
Wofern Du kannst, daß er von dannen zieh';
Ich spüre gegen ihn in meiner Seele
Was einst man nennen wird Antipathie. —"
„Es ist ein großer Aff'; ich find' ihn zwar auch häßlich,"
Erwiedert' er, „doch laß ihn stehn! —"
„Nein, sein Gesicht ist gar zu gräßlich! —"
„Du brauchst ja, Liebe, gar nicht hinzusehn!
Ich fange meine Must'rung an — (zum Leuen)
Dich nenn' ich: Brüllibulliborio!
(Dein zartes Ohr wird schon den bloßen Namen scheuen,"
Lacht er ihr zu) „von nun an heiß' er so!
Versuch' einmal ihn nachzubrüllen,
Mein Schatz, damit ich höre, wie er klingt
Aus einem Munde, der da singt!

Du mußt die Backen erst mit vielem Athem füllen —"
„Brü — brü —" begann sie — „brülle — bulle — bo —"
Pausbackend mit dem kleinen Munde,
Mehr spritzend noch als brüllend: „brü — bu — bro —"
Daß Adam lachen mußt' aus Herzensgrunde —
Am Ende brachte sie's heraus so so:
„Brübrübrobrülliborioh! — "
„Mit etwas Uebung," sprach er, „wird es gehen;
Der Löwe, siehst Du, kann Dich schon verstehen."
Und in der That, er leckt' (als dankt' er für den Gruß)
Der holden nackten Brüllerin den Fuß.

Hier muß ich, den Sprachforschern zu gefallen,
Anmerken: daß nach dem Gehör zumal
Sich Adam immer richtet' in der Wahl
Der Thierbenennungen. Schon eine große Zahl
Hatt' er daheim getauft auf die Manier — von allen
Die weit natürlichste nach meiner Meinung. So
Nannt' er die Taube zum Exempel Duckyoh, —
Das Schaf Bähbäh — den Esel Yah-yah,
Die Henne Gluck — den Hahn Ky-kykli-kyah,
Die Kuh Bubuh — den Stier Boboh,
Den Löwen Brüllibulliborioh.
Das machte, daß die Thier' ihn gut verstanden.

Es thut mir leid für unsre Zeit
(Zum Theil auch wegen der Verständlichkeit),
Daß die Ursprache gar nicht mehr vorhanden.
Man sieht schon aus der kleinen Probe, wie
Vieltönig und wohlklingend sie gewesen,
Accentvoll, reich an Reimen, auserlesen
Für ächt romant'sche Poesie.

Das Pferd, den Hirsch, den Strauß und selbst den Affenprinzen,
Der jetzt auf beiden Hinterhänden ging,
Indem ihm rechts und links ein Arm zur Erde hing
(Abscheulich sah er aus, und gräßlich war sein Grinzen),

Benannte der Regent der Kunzen und der Hinzen,
Fortmusternd, einen nach dem andern so,
Und jedes stand kalkutisch stolz, und froh
Des Titels, den der Herrscher ihm beschieden;
Der Langarm nur schien nicht zufrieden,
Sey's, daß er merkt', ich weiß nicht wie,
Der jungen Königin Antipathie,
Weil ihre Blicke stets ihn mieden —
Sey's, daß der bloße Ton
Des kurzen Namens „Pfui!“ vermocht', ihn wegzutreiben,
Genug — er trollte sich davon —
Und Eva bat ihn nicht, zu bleiben.

Mit den Kameelen und Mammuthen war
Die Namensache nicht so hurtig klar,
Weil keinen Laut sie von sich gaben,
Zum großen Glück für Eva's Ohr;
Wie würde die's erzittert haben!
(Denn schon des einz'gen Leun Gebrüll zuvor
Erschallte wie ein ganzes Blökerchor
Der weltberühmten großen Opera)
Sie wäre taub geworden ja,
Wenn der vierfüßigen Vesuve Rachen
Mit einemmal hätt' angefangen, krach,
Nicht einfach, zwiefach, sondern dutzendfach,
Das ganze Land erschütternd zu durchkrachen?

Der Taufherr Adam (also kann
Ich füglich nennen diesen Erzvorläufer
Und Prima-Täufer aller spätern Täufer)
Stand bei dem ungeheuren Dutzend an,
Und sann;
Er half sich endlich durch Zusammensetzen
(Nach strengen Nominalgesetzen)
Von allen Zeichen, die ihm schon bekannt,
Zu neuen dessen, was noch nie genannt —
Wie später Aristoteles und Kant

(Die den Ideenthieren Namen gaben)
Sich auch nachher beholfen haben —
Er nannte das Kameel: Groß-Zwillings-Buckel-Thier;
Den Mammuth: Wandelberg, mit sehr gedehntem Hauche,
Für Eva nur zum häuslichen Gebrauche;
Im Codex aber: Schnabel-Riesenstier.

Und so, nach ausgetheilter Namengnade
Bei dieser Heerschau, die nicht ohne Zier —
Denn Eva glänzte ganz vorzüglich hier —
Ging's heimwärts vom weltendlichen Gestade:
Der Hund voran, dann Beide, Hand in Hand,
Mehr als gewöhnlich straff und grade —
Nach ihnen mit dem Lamm der Leu, und (wie sich fand
Beim Umsehn) die gesammt' unendliche Parade.

War schön beim Hingehn die Simplicität,
War um so größer jetzt der Heimkehr Majestät.
Man denke sich den Zug von vierundzwanzig Paaren
Kronhirschen, Straußen, Doppeldromedaren,
Und Mammuthelephanten (jeder schier
So groß wie jetzo nach der Sündfluth vier),
Nebst einem gräulichen Rhinoceros,
Das schloß
Den Troß —
Indem das mähnenschüttelnd wilde Roß
Bald hinten, bald zu beiden Seiten
Lief, sprang, sich bäumt', und kollernd hin und her
Die junge Frau ergötzte sehr
Mit genialen Buytensporrigkeiten *).
Sie sah sich unaufhörlich um,
Erstaunt, daß dieser Schweif sich nimmer

*) Heißt im Dänischen: Capriolen, die ein Pferd macht, wenn es gespornt wird.

Verlor, und daß die Felsen folgten immer —
Gar nicht begreifend das Warum?
Was solche Bestien, die meistens steif und stumm,
Zu dieser Höflichkeit bewogen?
Wie wenig träumte sie (was mir ist klar)
In ihrer nackten Unschuld — in dem Haar
Nur jene weiße Ros' — und immerdar
Das holde Lilienwangenpaar
Von freudigem Erröthen angeflogen —
Daß, was die ganze plumpe, wilde Schar
Schon längst unwiderstehlich angezogen
Und jetzt noch zog, sie selber war!
Er aber, der Gemahl (doch ohn' es ihr zu sagen)
Fühlt' es mit herzlichem Behagen.

Der

Geschichte des Sündenfalls

sechstes Buch.

Lectorem delectando pariterque monendo.
Hor.

So ging's auf einem schrägen Wiesenplan
Allmälig einen sanften Berg hinan
In einer langen, langen, langen Reihe
Mit feierlichem Schritt, gleich einer Opferweihe
Der neuerschaffnen Creatur
Zum Hochaltare der Natur.
Als aber vollends jetzt die Sonne,
Zu der holdsel'gen Eva großer Wonne,
Auf einmal völlig durch den Nebel drang,
Und hell erleuchtete den ganzen Hang
Voll antelibanonscher Cederwipfeln,
Und rings umher den Kettenprang
Von fernen diamantnen Gipfeln,
Sammt dem krystallnen Bach, der unten tief sich schlang
Durch's aufgedeckte Thal — und, ihren Weg entlang,
Der Dromedaren Häls', im Flug die Mähne
Des Pferds, des Löwen Schweif, der Elephanten Zähne,
Der Hirsche stattliches Geweih,
Der Straußenaugen glänzende Karfunkel,
Und des Rhinoceros geschupptes Panzerdunkel —
Gab's ein Gemälde so voll Zauberei,
Daß Eva wünschte, zeichnen können —
Wie Du, mein Dahl! (ich möcht' es selbst mir gönnen)
Um abzunehmen gleich davon ein Conterfei.

„Das, Adam!" rief sie aus, „das nenn' ich — ja! wie nenn' ich's?
Ersinne mir ein Wort von hellerem Getön,

Und prächtigerem Klang, als: wunderschön!
Jetzt schätz' ich die Natur! Bis jetzt, bekenn' ich's,
Sah ich im Feld, im Wald, auf Wiesen und auf Höhn,
Ja selbst in Sonn' und Mond und Sterngewimmel
Nichts eigentlich, als Dich
Und mich,
Und übrigens ein bunt Geflimmel
Von Kleinigkeiten aller Art,
Zwar Alles artig, niedlich, zart,
Und angenehm genug — allein jetzt offenbart
Sich meinen Blicken erst der ganze Himmel!
Jetzt seh' ich unter ihm, zum erstenmal,
In voller Pracht Gebirg und Thal!
Jetzt fühl' ich erst mit inniger Erhebung
Das Schön' und Groß' in der unendlichen Belebung!
Ich selber werde größer hier! —"

Es ging der Eva grade so wie mir,
Als ich zum erstenmal, entsteigend einem Nebel,
Die Schweizeralpen sah — nicht wahr, mein Ebel!
Wie meinem Adam Moltke, mir, und ihr,
So ging's auch Dir? —
Sie war indeß lebhafter noch als wir,
Wie meine selige Sophie schier —
Und fühlte mit der Unschuld ganzer Wonne
Der Edenalpen Herrlichkeit
Im ersten Siegerglanz der Sonne.
Kein Wunder, daß ihr Jauchzen ging so weit,
Daß selbst kein Klopstock, oder sonst'ger Dichter
Der postdiluvian'schen Zeit,
Von König David bis zu Friedrich Richter,
Trotz aller Schiller'schen Erhabenheit,
Ein würdig Bild davon, ganz nach dem Leben,
Uns könnte geben —
Geschweige denn ich komische Person
Mit meinem halben tiefen Ton,
Der ich verloren bin für alle hohe Sachen,
In der mir gar zu neuen Poesie,

Die heut zu Tage heißt, ich weiß nicht wie —
Und eigentlich darin nichts kann, als lachen. —

„Auch das nur kümmerlich, Herr Sündenfallscribent!“
Hör' ich hier einen Leser knurren
(Vielleicht mein künft'ger Recensent) —
„Heißt das darstellen, wie's geziemt, in Schnurren?
Heißt das objectiviren, mit Fractur
Des Komischen, den Podex der Natur?
Es heißt, den Pol und Gegenpol verpurren
Des Galvanismus in der Poesie!
Es ist nicht Lachen, ist nicht Weinen —
Es lacht und weint nur das Genie —
Es ist ein Mitteldinng von Beiden, und heißt Greinen!
Ich sag' es ohne Compliment.“ —
Ach, leider! sag' ich's doch genug mir selber!
Zum Pflügen hab' ich nichts als eigne Kälber.
Doch, lieber, genialischer Student!
Sie sollten sich erfreuen, statt zu klagen,
Daß einmal so es ist. Bedenken Sie:
Macht' ich es ganz wie Sie, — dürft' ich es auch nur wagen,
So hätten Sie und Ihre Scholarchie
Ja nicht allein poetisches Genie!
Was sagen Sie, nach ein'gem Reflectiren,
Zu diesem Grund? — Sie lächeln! Topp! die Hand
Zum Pfand:
Der Friede sey geschlossen! wir geniren
Einander nicht! Was kann (ich bin kein Ast)
Was kann ich armer alter trockner Knast?
O, lassen Sie mich freundlich existiren,
Als Heber — Schatte — Folie — Contrast! —

Doch ich vergaß bei jenem Kritikakeln
Was Eva weiter sprach, und Adam consequent
Erwiederte (so kann ein Recensent
Dem armen Autor oft sein Paradies verquakeln),
Jetzt weiß ich's wahrlich gar nicht mehr;

Nur dies erinn' ich: es war Alles sehr
Erhaben, groß, und schön — und darum eben
(Jetzt bin ich wieder da) — konnt' ich's nicht geben.

Sie wurd' indessen müd', und er
War freilich kein moderner junger Herr;
Er konnte seine Frau zur Noth wohl tragen
Drei Stunden lang, sogar an warmen Tagen;
Allein der Weg ging, wie gesagt, bergan;
Und auch der stärkste, selbst der erste Mann,
Thut doch am Ende nichts mehr als er kann.
Er wäre gerne selbst vielleicht gefahren
In diesem Augenblick. Nun freilich waren
Genug der Träger da; die Dromedaren
Und Elephanten hätten nach und nach
Gemach
Hinaufgetragen
Das ganze menschliche Geschlecht,
So groß es ist in unsren Tagen,
Geschweige damals, wo sogar
Es nur bestand aus einem Paar —
Ganz recht!
Allein — wie wagte man auf diesen Felsenbettern
Sich möglich nur zu denken einen Ritt?
Und wagte man es auch, trotz ihrem Riesentritt,
Wie machte man's, um aufzuklettern?
Die Schwierigkeit alleine schnitt
Dem Adam ab den kühn gesponnenen Gedanken.
Der Löwe that indeß so ruhig schwanken
Dahinterher mit ganz bedächtigem Schritt,
Daß Adam in den Kopf auf einmal glitt
Der Einfall: Evchen auf den braven Kerl zu setzen,
Er sah so fromm, als stark und zuverlässig aus!
Sie — ließ sich setzen ohne Graus —
Und hielt mit ihren weißen Händchen
Sich fest an seiner Mähne Zottelendchen.
Es schien ihr jede Anmuth zu erhöhn —
„Nie, nie," rief Adam aus, „nie sah ich Dich so schön,

Mein Evchen! Auf des starken Thieres Rücken
Die holde zarte weibliche Gestalt —
Das Liebesanfte, thronend auf Gewalt!
Es ist ein Anblick völlig zum Entzücken."
„O, Himmel!" fuhr er fort, als lange sich
Sein Blick mit Freude dran geweidet, —
„Wie ganz unendlich lieblich unterscheidet
Sein süßes Du mein lustberauschtes Ich!
Ja, wunderschön, voll Herrlichkeit und Wonne,
Ist Himmel, Erd', und Alles hier um mich!
Doch Krone der Natur! o was ist Mond, und Sonne,
Das Eden — alles Schöne — gegen Dich!"
So taumelt' er zur Seit' ihr, liebetrunken,
Erglüht, er wußte selbst nicht wie —
Und küßt', im Auge der Begeist'rung Funken,
Der Lächelnden das runde Knie.

„O wär' ich doch der erste Mann gewesen!"
Ruft mir mein Genius in's Ohr,
Der Eva wegen, die ich nicht gelesen
In meiner Genesis allein — die schon zuvor
Ich mir geträumt — die ich geküßt, umschlungen,
Und deren Lächeln mich mit Liebe ganz durchdrungen —
Ich hoffe, so was steht mir noch bevor.

Sie nahten jetzt, beim Sonnenuntergange,
Der Stelle, wo die vor'ge Nacht
Sie schlafend, ohne Fürstenprange,
Am Fuß der Ceder zugebracht,
Und Adam sehnte sich nach dem beschrieb'nen Bette
Mit der Holdsel'gen in die Wette —
Fast heftiger, als sich im Engelstand
Nach gar zu frommer Ansicht schicklich fand;
Nach meiner Ansicht aber nicht; denn wehe
Der Unschuld selbst — im Punkt der Heftigkeit —
Wenn die der Liebe (die, wie selber ich gestehe,
Wohl öfters vor der Ehe geht zu weit)
Auch niemals statt darf finden in der Ehe!

Es ging bergan — O! laßt es langsam gehen!
O warnet sie, Ihr Engel! Nur
Noch diese Nacht laßt still vorüberwehen
Das Ungewitter der Natur!

Die Ceder stand in ihrer breiten Pracht
Dem ersten Mammuth rechts im Weg'; am Zipfel
Ritzt' er sein Ohr — und aufgebracht
Schlang er den Rüssel um den Stamm ganz sacht';
Der Baum erkracht',
Und flog in einem Nu mit Wurzel und mit Wipfel
Hoch über unsern ganzen Zug,
Im sausenden Gewirbelflug,
Weit über alle Hügel hin zur Linken.
Die Beiden staunten noch, als an dem nahen Bach
Die Elephanten allgemach
Mit den Kameelen fingen an zu trinken;
Der Hund auch folgte gleichsam ihren Winken —
Der Löwe selbst blieb stille stehn,
Und machte Miene hinzugehn;
Die Holde hielt ihn nicht; er folgt' also dem Hunde;
Doch ach! er fand nichts Nasses mehr:
Der Bach war schon, bis auf die Kiesel, leer —
Der Graue wandte sich mit trocknem Munde.
Das Staunen wurde Bangen, als vom Schlunde
Des off'nen Rachens weit herausgestreckt
Des durst'gen Zunge jetzt das Lämmchen leckt'
Und augenblicks verschlang, mit wildem Grimme,
Den Namen Brüllibulliborioh,
Indem der Hund vom Bach zurückefloh,
Hergurgelnd jetzo laut mit eigner Stimme.
Nur Adam sah, und wandte das Gesicht,
Den ersten Mord; doch Eva sah ihn nicht —
Sie hört' ihn nur. Das Bangen wurde Zittern;
Der Hund fing an Unheimliches zu wittern,
Er winselt' ohne Ruhe hin und her,
Kroch ohrenhängend, wedelnd, vor dem Grauen,

Sprang gegen Adam auf, und bellte sehr,
Und schien was Schreckliches zu schauen.
Auf einmal dröhnt' ein dumpfanrollendes Gebrumm
Von hinten her, der Boden bebte;
Und Adam, der herabzuheben strebte
Die Gattin, wollte sprechen, und blieb stumm.
Denn jetzo schaut', er über alle Schaaren
Der starren Strauß', und Hirsch', und Dromedaren
Herragend, ungethümlich anzusehn,
Die Mammuth' auf den Hinterfüßen stehn,
Gebäumt mit wildemporgesträubten Ohren,
Mit Rüsseln, die, geschlängelt hoch im Drehn,
Den Himmel schienen zu durchbohren —
Mit aufgewühltem, aufgeworfnem Koth
Verdeckend ganz das Abendroth. —
Sie schienen über'n Zug der andern allen,
Gleich überhangenden Gebirgen, herzufallen,
Wie schattend über'm Leben schwebt der Tod.
„O wenn sie stürzen, wenn sie Dich verletzen!"
Bebt' er, und trug sie schon in seinem Arm,
Und wünschte Flügel sich. Das Zittern ward Entsetzen —
Auf einmal wurd' es Nacht — der hintre Riesenschwarm
Drang vor wie über Klippen einer Landung
Des sturmentflohnen Meeres hohe Brandung,
Wenn in der stillen Felsenbucht
Das Schiff die letzte Rettung sucht.
Die Wandelberge trampften krachend nieder
Der Trampelthiere schreckerstarrte Glieder.
Schon hing zermalmend über Adam's Flucht
Der blinden Thiergewalt gehobne Wucht —
Ach! da vergaßen sie den Pomp der Fürstenwürde —
Da fühlten sie der Herrschaft eitle Bürde —
Da riefen Beid' auf einmal: „Jehovah!"
Und Er stand da!
Es schwand sogleich das fürchterliche Drohen,
Es wurde helle fern und nah,
Und die Mammuth' und alle Thiere flohen.

„Was habt Ihr, meine Kinder?" frug Er mild,
„Warum ist Evchen blaß, und Adam's Auge wild?
Was wollt Ihr?" — „Dir gehorchen! Dir vertrauen!"
Sprach Adam — „Dich anbeten!" weinte sie.
„Das thut!" sprach Er, „und dann seyd immer ohne Grauen!
Wacht über Euch! und haltet mein Gebot!"
Er sprach's, und schwand, und Alles war verschwunden.
Und Adam sprach, von Eva's Arm umwunden:
„Wir dachten nicht genug an Gott!"

Sie gingen heiter jetzt, doch ernst, alleine,
Die ganze Nacht in einem fort,
Beim Mondenscheine,
Zum auserwählten Lieblingsort.
Die Reis', und des darauf Begegneten Entfaltung
Gab ihnen Stoff genug zur Unterhaltung.
Am Ende zogen sie das Resultat heraus:
Daß man es, trotz dem stattlichen Gebraus,
Trotz manchem größren prächt'gen Augenschmaus,
Trotz allen neuen Herrlichkeiten,
Und Welterfahrungen im Fremden und im Weiten,
Am besten hab' im Engen, und zu Haus'!
Der Hund blieb Adam treu, und legte stets sich nieder
Wo dieser saß; auch blieb die Prachtmenagerie,
Aus allem wunderschönen Federvieh
Gewählt — vom Büschelhuhn zum Kolibri, —
Um Eva spielt' auch bald ein kleines Lämmchen wieder,
So schön wie's vor'ge, und so hurtig eingespielt,
Daß sie's sogar für ganz dasselbe hielt.
Auch fand sie bald, zu ihrer äußerst großen
Entzückung, Veilchen hier und dort —
Und gar an einem andern Ort
Ein' ungeheure Menge weißer Rosen.

Der

Geschichte des Sündenfalls

siebentes Buch.

— Necesse est
Indiciis monstrare recentibus abdita rerum.
Hor.

Es ist des Deutschen Loos, tiefgründlich zu erkennen,
Was Andre bloß genießen, haben, thun:
Der Nachbar zehrt ihm sein gebrat'nes Huhn;
Doch er weiß jede Faser drin zu nennen,
Und ist zufrieden schon, als scharfer Analyst,
Mit dem Geruch, indeß der Andre frißt.
Er läßt von jenem, der nur oberflächlich ißt,
Sich selbst sogar geduldig henken,
Giebt's nur dabei was Gründliches zu denken;
Und liefert's völlig Stoff zum Schreiben eines Buchs,
Läßt er nicht Huhn allein vom Nachbar essen;
Land, Vieh, Frau, Kind, ihn selbst, die ganze Welt mag fressen,
Wer immer will und mag — er schreibt es unterdessen,
Mit Freud' entbehrend selber des Geruchs.
Ich theile dieses Loos, bin ich auch gleich ein Däne,
So sehr, daß ich mich drum oft einen Deutschen wähne.
Auch lebt' ich schwerlich, ohne dies,
(Mehr Vor- als Nach-Diluvianer,
Der Stimmung nach) im Schooß der Gallicaner!
Ich wohne nämlich — kaum wohl wissen Sie's —
Der welthistorischen Philosophie beflissen,
Mit meinem stillen Hang zum alten Wissen,
Dermalen mitten in dem modischen Paris;
Und während meine leichten Nachbarn alle
Vom Ebro bis zum Belt, und von Calais bis Wien,

Wein saufend, Hühner fressend, lustig ziehn,
Und profitiren von dem Sündenfalle
Nach Herzenslust — beschreib' ich ihn —
(Deutsch und geduldig, gar nichts davon habend,
Mich nur mit dem Geruch ein wenig labend —
Ja gebe mir sogar mit der Beschreibung Zeit)
Bedächtlich, langsam. Während im Genusse,
Zu Pferde hier, und dort zu Fuße,
Die Sündenfaller eilen weit und breit,
Das Fallen praktisch zu vollenden,
Laß ich es, ungestört, dabei bewenden:
Wie weit sie kommen mögen im Vollenden?
Und speculire, mit Gemächlichkeit
Nur auf den Anfang. Das ist deutsch, mein Lieber!
Das nenn' ich existiren mit Bedacht,
Still leben bis zum Tod', und sterben ohne Fieber,
Wenn wir es erst so weit gebracht.

Je mehr ich aber auf den Anfang speculire,
Den Sündenanfang nämlich — desto mehr
Fällt mir der Abschied von der Edenunschuld schwer,
Obgleich ich meine eigne mehr und mehr
Gerade durch dies Grübeln selbst verliere;
Denn, nachzudenken über Möglichkeit
Setzt schon voraus, man sey im Wirklichen sehr weit.
Die Herrn Gevatter, die des Bösen Ursprung suchen
Mit so viel grüblerischem Schweiß,
Vergessen dies. Sie backen selbst den Kuchen,
Und fragen nach des Bäckers Art und Weis',
Als wenn er's anders machte. Recht erwogen,
Ist kein Problem in der Natur
Dem Denker, der ein Bischen menschlich nur
Gezeugt, gebildet, und erzogen,
So leicht! Es bringt ihn Alles auf die Spur,
Zumal sein eigen philosophisch Treiben:
Trotz seinem ernsten, strengen Wahrheitssinn,
Ach! wäre schlechterdings gar keine Sünde drin,
Er ließ' es bleiben.

Was Euch betrifft, holdsel'ge Sünderinnen,
Die nie wohl über Sünde nachgedacht,
Am wenigsten, wie bei dem sündlichen Beginnen
Der erste Sünder es gemacht?
Die Ihr das Gegentheil mir immer scheint vom Bösen —
Da wird mir schwerer, das Problem zu lösen:
Wie Ihr's gemacht beim Fallen? Wie
Sich Mädchenunschuld je in Schuld verfangen —
Enträthsl' ich armer Sünder völlig nie,
Heißt anders nicht die wahre Lösung die:
„Ihr seyd im Guten gar zu weit gegangen."

Doch, dieses auch gesetzt, frägt man noch immer:
Wie?
Zwar steht's geschrieben kurz und gut im Buche,
Deß wahren Sinn ich deutsch zu reimen hier versuche —
Und gar, wo möglich, nicht zu reimen nur
Mit der sich stets gleich bleibenden Natur,
Mit allen Spuren, die noch nicht vergraben,
Und mit der neuen orthodoxen Zunft —
Vorzüglich aber auch (trotz allen Scherzbuchstaben,
Die den zu ernsten Geist darin verfröhlicht haben)
Mit der Vernunft;
Allein, wenn auch den Text ich nimmer darf verletzen,
Muß ich doch etwas mehr, als wörtlich übersetzen,
Zumal, da, wie Ihr alle wißt,
Die Sprach', aus der ich übertrage
Des Sündenfalles höchst uralte Sage,
So gut als ganz und gar verloren ist.
Sie liest und schreibt kein jetziger Linguist,
Sie spricht, zum wenigsten am heut'gen Tage,
Kein Jude, Heide, Türk, noch Christ.

Der Fall, von dem die Rede, wenn es Wahrheit
Auf dieser Erde giebt, ist, leider! gar
Zu factisch und notorisch wahr;
Doch ob er plötzlich, oder langsam war?
Was eigentlich das Böse drin gebar?

Macht der Urkunde sonst naive Klarheit
Dem, der nur Worte liest, nicht offenbar.
Man muß bei jedem auch was fühlen, und was denken
(Was selten ist bei der Neugierde Flug);
Und dieses selbst ist lange nicht genug;
Man muß Aufmerksamkeit zugleich dem Ganzen schenken —
Zumal gewissenhaft, und ohne Selbstbetrug,
In's eignen Lebens Herz die tiefsten Blicke senken.
Wenn funfzig Jahre lang, mit Absicht und mit Plan,
Ein Sündenfallerklärer dies gethan,
Erlaubt er sich in einem Milchgerichte,
Mit etwas Salz, und etwas Zimmt,
Den alten bittren Kern der Menschgeschichte
Dem Zeitgeschmack für neueste Berichte
Zu geben, wie er's kann, und wie man's nimmt.

Das will ich nun auf meine schlichte Weise —
Getrauend mir, im Scherz, viel gründlicher, als die,
Die ernsthaft grübeln in dem alten Gleise,
Herauszugraben die Kakogonie!
Das Wunderlämpchen, woran noch gebunden
Die groß' und kleinen Genien (die Genien),
Hab' ich, des Bösen wahrer Aladin,
Im eignen tiefen Keller schon gefunden.
Ich spreche nicht, wie Manes und wie Kant,
Von Zwillingshähnen, die mir unbekannt —
Noch von dem Doppelhuhn, das ich Chimaire nenne;
Ich schreibe, was ich gründlich weiß. Ich kenne,
Vom Ei zum Küchlein, zu genau
(Obgleich ich's stets verborgen meiner Frau)
Der Sünde Henne.
Doch hier ist noch die Rede nicht vom Ei,
Vom Küchlein nur. Sonach erzähl' ich weiter — —

„O! welch' ein Uebermuth! o welche Prahlerei!
Welch Autor machte je sich breiter?"
Ruft man, mich unterbrechend. „Stieg wohl je
Ein Prahlhans halb so hoch auf der Anmaßung Leiter?"

Erschallt's vielleicht in mancher Assemblee —
„Er, der nur lachen kann mit aufgesperrten Kiefern,
„Getraut sich einen Aufschluß uns zu liefern,
Selbst über Leibnitzens Theodicee!
Es ist, um über ihn sich todt zu lachen!"

Lacht nicht zu laut, ich prahle wahrlich nicht!
Ist Euch das Höchste denn der Sünde Kunde?
Mir scheint das Höchst': Erfüllung jeder Pflicht —
Mithin das Gegentheil! Zum wenigsten im Munde
Geb' ich die Demuth kund, seht Ihr auch in dem Scherz
Gerade nicht mein inn'res Herz.
Ist's Hochmuth, wenn ich sag', auf eignem Grunde
Gefunden das zu haben, was mit Recht
Die ganze Welt verdammt als Schlecht?
Prahlt der, der nur sich rühmet seiner Schwächen?

Ich fahre fort, und lasse mich nicht mehr
(Denn so was stört, geneigte Leser, sehr)
Von Euch in der Erzählung unterbrechen. —

So hört denn Ihr, die fromm und mit Geduld
Bisher mir zugehört, den Rest vom Abenteuer,
Worin Hauptrolle spielt nunmehr ein Ungeheuer:
Der Accoucheur, beim Sündenfall, der Schuld!
Wie heut zu Tag die Sündenbrut ich kenne,
Braucht nicht einmal Hebamme mehr die Henne.

Wie längst schon angedeutet — Fall und Knall
Geschah in Eden nicht der Sündenfall;
Es war kein Sturz, wie jener, der den Engel
Verwandelte zum ausgemachten Bengel;
Es war ein sinkend Gleiten, nach und nach,
Ganz allgemach.
Als unser Paar, ein wenig unbesonnen,
Sich aus dem Eden in die weite Welt gewagt,
Und sich im immer Mehr als gnug behagt,
War jenes Sinken schon begonnen.

Mit jenem Schauer, der durch jede Creatur
Beim ersten Blitzen der Instincte fuhr,
Schien sie zu warnen die theilnehmende Natur.
Es ging 's Gewitter diesmal zwar vorüber;
Allein elektrisch war und blieb die Luft —
Und wenn sie gleich im kühlen Aetherduft
Noch selig ruhten, wallt' ein leises Fieber
Doch schon in der Unschuld'gen Blut —
Ach! selbst in Eden war nicht länger Alles gut.

Voll wunderschöner Blumen war der Garten,
Den Eva gleich zu pflegen und zu warten
Mit Eifer anfing; theils, um was zu thun,
Theils, um mit immer neuen Kränzen,
Wetteifernd mit dem prächt'gen Büschelhuhn,
Des Abends beim Spazierengehn zu glänzen.
Die Bäume kohr sich Adam. Unter ihnen
Hub in der Mitte sich der Lebensbaum,
Und von demselben ein'ge Morgen kaum
Stand der des Todes. Wenig Bäume schienen
Von außen gleicher, als gerade sie,
Zumal in ein'ger Ferne von den Beiden.
Die Blätter waren kaum zu unterscheiden;
Doch innerlich war's anders — völlig wie
Noch jetzt die Praxis und die Theorie.

Vom letzten Baume, dem bisher sich Adam nie
Genaht, war, wie gesagt, verboten unsern Beiden
Die Frucht zu kosten — ohne weitern Grund,
Als weil sie so entsetzlich ungesund,
Und, weil der Herr des Gartens gar nicht wollte,
Daß unser Paar von diesem essen sollte.

Die Engel und die Vögel (die im Flug
Gehört dies einz'ge Zwangsgesetz der Menschen)
Vom größten Cherub bis zum kleinsten Gänschen,
Sie fanden's alle motivirt genug —
Und glaubten (jene, weil sie gar zu weise,

Und diese, weil sie gar zu dumm),
Das Ehpaar würde niemals noch so leise
Verlangen nach der gift'gen Speise,
Noch nach dem Baume je sich sehen um —
Doch liebes Engelchen! und liebes Gänschen!
Was Euch zu kauen ist ein Butterbrot,
Macht Schwierigkeiten oft und bittre Noth
Dem mit Vernunft und Sinn begabten Menschen.

Herr Adam nämlich, unser Urpapa,
Der damals einz'ge Hahn im Korb hienieden
(Ein Loos, das keinem seiner Söhne, nah
Und fern, so sehr sie's wünschten, ward beschieden),
Fing an, nach jener so beschrieb'nen Kehr,
Auf Alles und Sich selbst zu grübeln mehr und mehr.
Es fiel ihm endlich ein an einem Sonntagmorgen
(Es gab nur solch' im Paradies bisher —
Die Werkeltage kamen erst nachher —
Was keinem ächt Urkundigen verborgen),
Nachdem er eine ganz schlaflose Nacht
Mit Denken über Ich und Freiheit durchgewacht,
Und nichts, als Er sey Er, und innerlich (als trächtig
Mit überirdischen Gedanken) fast allmächtig —
Es fiel ihm (sag' ich) ein, auch für die äußre Macht —
Nicht ohn' ein' Art Verlegenheit — zu sorgen.
Seit jenem Rückzug, auf der grosen Kehr,
Den wir im vor'gen Buch beschrieben,
Bei welchem ihm zuletzt vom ganzen Heer
Nichts mehr, als nur der treue Hund geblieben —
Ein Rückzug, der in mancherlei Betracht
(Zumal in Hinsicht auf die Allianz von Thieren,
Die plötzlich dort auf zween aufsprangen, statt auf vieren)
Glich einer waterlooschen Schlacht —
Hatt' er nicht mehr daran gedacht.
Er wußte zwar gewiß, er könne werden
Ein Herrscher über alles Vieh auf Erden —
Das hatt' ihm Jehovah gesagt;
Allein nicht eben, wie er's werden sollte?

Der arme nackte Prinz fand es gewagt,
Gewalt zu brauchen; List war ihm versagt
(Wenn er sich auch dazu bequemen wollte),
Zufolge seiner Unschuld — und — kurzum:
Er fand sich zu der Zähmung jener Scharen
Von Elephanten, Tigern, Dromedaren
Zum Theil zu schwach, zum Theil zu dumm.
Auch, glaub' ich, wär' es nie dem guten Mann gelungen
Mit der Errichtung seiner Dynastie,
Hätt' ihn nicht seine Frau zuletzt gezwungen,
Durch Rath und Beispiel, so zu thun wie sie.

„Wie machte sie es denn?" O, höchst naive Frage!
Wie machen's ihre Töchter heut zu Tage?
Wie macht's, Herr Leser, Deine eigne Frau
(Wenn eine sonst Du hast), Dich zu regieren,
Daß den Pantoffel Du auf allen vieren,
Gestreckt, ihr küssest? Weiß ich's doch genau —
Dergleichen hab' ich selber öfters müssen —
Weil ich es gern sogar gewollt; und nicht
Als Eh'mann nur aus Klugheit, und aus Pflicht,
Nein, schon als Bräutigam, auf bloßen Freiersfüßen!
Was einen Salomon und Samson leicht bezwingt,
Noch leichter Thiere zum Gehorsam bringt.
Sie that es — nicht durch Trotz, und nicht durch wilde
Gewalt — ganz umgekehrt, durch Lieblichkeit und Milde,
Und liebenswürd'ge Schwäche, selbst gepaart
Mit Schönheit und mit Reizen aller Art.

Ihr war im Grund' an der Weltherrschaft mehr gelegen,
Als ihm, das liegt in der holdseligen Natur —
Die schwache nämlich will das All um sich bewegen,
Die starke will es nicht, sie kann es nur.
Wer stark ist ruht in eigner Kraft, zufrieden,
Von seinem inneren Genug beseelt;
Der Schwach' hingegen kennt kein Ziel hienieden,

Ihm genügt kein Ost noch West, noch Nord noch Süden,
Weil ihm der Mittelpunkt der Schwere fehlt.
Auch kann ich unter Fraun (nur muß man etwas schenken
Dem Gleichniß — keins ist ganz vom Hinken frei!)
Einen Napoleon mir eher möglich denken,
Als einen Carnot, oder einen Ney.

Sie paßten übrigens so gut zusammen,
Wie Stärk' und Schwäche paßt, und Was und Wie,
Wie Wahres und wie Schönes, dort und hie,
Und überhaupt wie Er und Sie —
Und wenn sie Beide nicht in ew'ger Sympathie
Vom Morgen bis zum Abend schwammen,
Kam's nur daher,
Daß Er nicht Sie, und Sie nicht Er.
Wie ganz unschuldig Beid', und unbefangen,
Indeß noch immer waren, sieht man draus,
Daß unter allen Thieren, von der Maus
Bis zu dem Elephanten, keins der langen,
Noch kurzen, keins der kühnen, noch der bangen,
Bei'm neuen anzugeh'nden Regiment
Sie wählten zum geheimen Consulent
Als grade die verschmitzteste der Schlangen.
Sey's wegen der frappanten Uniform,
Die wirklich prangte, ganz enorm
Brillant von Kopf zu Fuß, mit Schnur an Schnüren
Rings um die glatt polirte Haut —
Sey's wegen der vollkommenen Tournüren
(Die bei den Schönen öffnen Thor und Thüren):
Genug, der Schelm ward bald mit Eva sehr vertraut,
Und ging mit ihr im Garten oft spazieren,
Wenn Adam neben seinem Hunde lag
Auf allen vieren,
Um auf sein Lexikon in Ruhe zu studiren.
So lag er manchen lieben langen Tag;
Er wußte nicht, warum er sollte sich geniren.

Die Frau sprach schon geläufig, wie es scheint,
Mit Papagein, mit Elstern, und mit Spatzen,

Eh' er das Mindeste verstand von ihren Fratzen —
Daher es kömmt (wie Mancher meint),
Daß Mädchen früher noch als Jungen schwatzen.
Wenn mit der Schlang' ihr kam die süße Zung' in Lauf,
So hörte vollends sie so leicht nicht wieder auf.

Der Thiere Sprache, muß bemerkt noch werden,
War zu der Zeit die einz'ge fremd' auf Erden.
Der Schelm von Schlange gab vom Anbeginn
Der schönen Unschuld Unterricht darin.
Doch dau'rte dieser Unterricht nicht lange;
Er sprach ihr bald von einer Sprache, die
Weit über alle ging' — und welche sie
Noch nie gehört — ach! eine Sprache, wie
Für sie gebildet — und in feiner Melodie
Des guten Tons vom allerhöchsten Range.
Sie wünscht' einmal, zu hören nur
Ein einz'ges Wort davon — Er, schlau beritten
In der Chevalerie, ließ sich nicht zweimal bitten —
Und züngelte sogleich das Wort: „Amour!" —
„Das scheint mir," sprach sie, „lieblich nach dem Klange!" —
„Madame!" rief er aus — „(so nenn' ich Sie
Mit meiner Zung' erst recht; denn, Ihrem Range
Gebühret mehr als Frau) — Madame! wie
Gefällt es Ihnen?" — „Artig klingt's! — bin bange,
Nur gar zu artig!" lächelte dann sie;
Und er fuhr fort: „C' est la plus belle langue!
Es ist die schönste Sprach' — la langue de l'amour,
Des graces, de l'esprit — die Sprache de la cour —
Will sagen: die der Feinheit, der Cultur,
Des Witzes, und des Geists — mit einem Worte:
Die heil'ge Sprache der Galanterie
(Des Hofes nämlich), ohne welche nie
Man weiter kommt, als zu des Himmels Pforte.
Wie Schade, daß Sie diese nicht verstehn!
Madame! Was sind aller Thiere Zungen,
Und Adam's Mundart selbst — die nur aus Ihrem Mund,

Ich muß gestehen, schön mir angeklungen,
Und die ja schon versteht sogar der Hund!“ —
„Ich möcht', ich läugn' es nicht, die heilige wohl lernen!“
Erwiederte sie schnell — „Kennt sie mein Adam nicht?
Er kennt doch Alles, von den Moosen zu den Sternen!“
„Gar nicht,“ antwortet' er; „denn seine Pflicht
Erlaubt ihm Uebung nicht im Angenehmen,
Das selten paßt mit Gravitätssystemen;
Doch wenn erst Sie sie sprächen, würd' auch er
Bald lernen“ — „Ja! wenn's mir nur möglich wär“ —
„O nichts ist Ihnen leichter! wenn Sie gönnen
Die Freude mir, ein Stündchen nur par jour —
Per Tag, drei Wochen lang — je jure par l'amour,
Ich schwöre bei der himmlischen Cultur,
Sie werden besser noch, als ich, sie sprechen können.“

Das wurde verabredet, und es lief
Auch kaum ein Monat hin, so sprach die Holde häufig,
Zur Hälfte wenigstens, die Phrasen ganz geläufig,
Bei welchen der Gemahl, wenn er dabei war, schlief. —
Es freut' ihn übrigens, ob's gleich ihn ennüyirte,
Daß seine Frau ein ganz unschuld'ges Vieh
(Denn dafür hielt er's nur) so trefflich amüsirte —
Er war noch himmelweit entfernt von Jalousie.

Indeß also mit der Astronomie,
Mit der Physik, mit der Geometrie,
Und, zum Behuf der ganzen Pansophie,
Mit einem ungeheuren Nomenclator
Der Herr Gemahl den Kopf sich machte kraus —
Ging, als der Frau Gemahlin Informator,
Der schlaue Schmeichler täglich ein und aus
Und ward in kurzer Zeit der Freund vom Haus.

Wie lang er wohl gelau'rt auf diese Beute,
Das sagt uns nicht
Der Urbericht;
Es scheint, vom Anfang an — obgleich bis heute

Der Schlaue sich hervorzuwagen scheute.
Mit heute mein' ich nur so ungefähr
Die Zeit nach der Verreisten Wiederkehr,
Worin sie nach und nach begannen
Sich einzurichten, und zum Zeitvertreib
Für Seel' und Leib
In aller Unschuld dies und das ersannen,
Bedenkend Beide den unendlichen Beruf,
Zu welchen, wie es schien, der liebe Gott sie schuf.

Der
Geschichte des Sündenfalls
achtes Buch.

— Fumum ex fulgore —
Hor.

Es war in Eden gleichsam angewurzelt
Dem Todesbaum (wo immerdar
Er still gelauert) jener Bengel gar,
Der von der Himmelshöh' herabgepurzelt:
Derselbe, der noch lauert immerhin,
Wo man am wenigsten ihn wähnt verborgen,
Auf unsern unbesorgten Eigensinn —
Gelingt's ihm heute nicht, gelingt's ihm morgen —
Derselbe, der sich schlau, bald hier bald dort,
Versteckt, an unsrer Neigung Lieblingsort, —
Derselbe kurz mit einem Wort,
Den unser derbes Deutsch noch immerfort
Den Teufel nennt, trotz allen guten Reimen,
Wovon kein einziger sich dran läßt leimen —
Der aber in der Sprache, die man preist,
Der Feinheit wegen, artiger „le Diable"
(Was reichlich reimt, besonders mit aimable)
Nicht bloß am Hofe, gar in Hütten, heißt.
Ein ganz verruchter Kerl doch war, und ist er immer;
Jetzt tritt er auf — zwar nicht in eigener Person
Ganz unverhüllt (das thut er nimmer),
Doch kenntlich gnug, wo nicht jedwedem Frauenzimmer,
Doch jedem Mann von feinem Ton,
Und feiner Nase. Man hat ihn, lange
Bevor ich ihn verrathen, schon —
Ich dürfte wetten drauf — gerochen in der Schlange.

Doch Adam, welcher — meist nur von Gesicht —
Als simple Schlange diesen Satan kannte,
Den er gemeiniglich Freund Boa nannte —
Und Eva selbst, die nur von Lernbegierde brannte,
Bei seinem höchst gefäll'gen Unterricht —
Sie witterten ihn Beide nicht.
Wir werden ihn nun alle kennen lernen;
Und wünschen, ach! umsonst! daß dieser Schwanzcomet,
Trotz aller seiner Genialität,
Weit von der Erde möchte sich entfernen.

An einem Vormittag, nach einer langen Tour
Durch Eden hin und her, doch auf demselben Stege,
Den selbst sie sich gebahnt durch eigne Spur,
Auf dem zu kommen pflegt' ihr Lehrer, fern vom Wege
Der Thiere — ganz unschuldig noch,
Stand Eva still, sich an den Palmbaum lehnend,
Wo er das erste Mal zu ihren Füßen kroch —
Ein wenig sich nach seiner Ankunft sehnend.
Es war nun schon der zweite Tag,
Daß er, so pünktlich sonst, fast übertrieben
Diensteifrig aufmerksam — ganz ausgeblieben!
Sie rief voll Ungeduld: „In aller Welt, was mag
Ihn halten irgendwo? Scheint er doch nicht begraben
Im Studium der Wortmetaphysik —
Sollt' ihn was Widriges getroffen haben?“
Sie rief es kaum, so trat er plötzlich — sehr
Verschönt, und glänzender, als je, daher.
Ganz stramm, mit einem fast vornehmen Air,
Begrüßt' er sie: „Madame! Sie verzeihen,
Zwar wollt' ich gerne ganz mich Ihrem Dienste weihen;
Allein ich kann, ich darf (Dank sey der Alienbill
Des Engel=Lands) hélas! nicht alles, was ich will.
Entschuld'gen Sie, daß höh're Pflichten
Seit einer Ewigkeit, malgré mon coeur,
Die Wonne mir versagt, d'avoir l'honneur,
Mein Lieblingsamt als votre serviteur
Hier unterthänigst zu verrichten! —

Sie hörte kaum die Eintrittsrede ganz,
So sehr war sie verdutzt, ein wenig gar erschrocken
Vor seinem Flimmern, seinem Flocken,
Und überhaupt von seinem Glanz.
Er hatte Tags zuvor vom Schoos zum Kragen
Das alte Kleid, worin man ihn bisher gesehn,
Obgleich er's noch nicht völlig abgetragen,
Ganz weggeworfen, und nun stand auf Zeh'n
Er vor der Staunenden, und, so zu sagen,
Als Bräutigam geschmückt, im Hochzeitskleide da.
Sein funkelnagelneues Halsgeschmeide —
Sein hellpolirter Leib, der, wie es schien,
Bald als Smaragd, bald als Rubin
Fast wetterleuchtete wie Flammenseide —
Die Schnallen an dem Füßchenpaar,
Der diamantne Kamm, der eine Krone war,
Das alles glänzt' und blitzte blank und baar
Wie eines Cherubs Schwert, gezogen aus der Scheide.
Kein Wunder, daß, beim ersten Guck,
Ein'n Augenblick sie blendete der Schmuck.
„Sie sind ja ganz verjüngt, mein alter Lehrer!"
Brach endlich sie mit Lächeln aus.
„Wie schmuck! wie prächtig! fehlt doch nur ein Strauß
Von Blumen (doch das wär wohl zu kraus!),
Womit wir uns begnügen hier zu Haus'!
O sagen Sie mir, junger Wiederkehrer!
Sind Sie es Selbst in diesen neuen Pracht? —"
„Es ist, Madame! nur die Gallatracht
Von Ihrem unterthänigsten Verehrer!"
Erwiedert' er mit einem tiefen Buck.
„Charmant! charmant!" sprach sie — „So nennen Sie ja schmuck
In Ihrer allerliebsten Langue?
Sie sind in dieser Tracht — comment dit-on? — frappant;
Sind Sie es wirklich Selbst, bin ich nur bange,
Sie werden selbst am Ende trop charmant.

Doch setzen wir uns hier! denn heute müssen
Wir etwas länger schwatzen — wenn Sie Zeit — —"
„Ach! Ihnen aufzuwarten, Ewigkeit — —"
„Denn Adam," unterbrach sie, „hat mit Nüssen,
Mit Arvenüssen, glaub' ich, viel zu thun —
Auch hab' ich schon spaziert, und möcht' ein wenig ruhn;
Wir können heute mehr, als uns begrüßen."

Sie setzte sich auf eine Rasenbank;
Er setzte sich zu ihren Füßen,
So nahe, daß er leicht sie hätte können küssen —
„So," sprach sie, „schimmern Sie mir gar zu blank!
O lagern Sie sich weiter oben,
Ich hör' und sehe besser dann:
So, wie Sie sitzen, setzt sich nur mein Mann! —"
Und er gehorchte gleich — was sehr zu loben,
Und was auch ihr an ihm behagte sehr —
Er lagerte sich etwas höher oben.

Doch ich will jetzo das Gespräch nicht mehr
Mit meinen Parenthesen unterbrechen;
Ich lasse sie fortan alleine sprechen.

Eva.

Jetzt sitzen Sie mir recht, mein lieber Lehrer, so!
Jetzt fangen Sie nur an . . . . . Doch à propos!
Sie werden lachen! (ce n'est pas trop beau
De ma part) wissen Sie, wofür ich in der langen
Bekanntschaftszeit vom Anfang an bisher
Sie stets gehalten?

Schlange.

Non!

Eva.

Ganz unbefangen,
Für weder weniger noch mehr,
Als für den Hauptanführer aller Schlangen.
Ich irrte mich vermuthlich sehr —
Von allen, die ich sonst gesehen,

Sah ich noch keinen aufrecht gehen —
Ich merke jetzo, Sie sind mehr,
Nicht bloß der Sprache nach! — Verzeihen Sie die Frage,
Peut-être naturelle in meiner Lage:
Wer sind Sie eigentlich?

Schlange.

Madame! Gouverneur
Der Kinder Jehovahs.

Eva.

Ich muß bekennen,
Das erste Wort vernimmt nur mein Gehör.

Schlange.

Hauslehrer würden Sie's in Ihrer Sprache nennen.

Eva.

Den Hausherrn kenn' ich — es ist mon Seigneur —

Schlange.

Recht! — Monseigneur, Madame —

Eva.

Seine Kinder
Hingegen kenn' ich nicht — und Kinder überhaupt
Sind mir noch unbekannt. — Herr Lehrer, ist's erlaubt,
Zu fragen: was das ist? Sind sie mehr oder minder
In Wesen, Rang, Gestalt (und Werth versteht sich),
Als wir — will sagen, als mein Mann und ich?

Schlange.

Mehr! sehr viel mehr, Madame! Freilich wäre
So würdig keins davon, wie Sie, der großen Ehre!

Eva.

Der großen Ehre, meinen Sie,
Von Ihnen gouvernirt zu werden?
Da gäb' es doch wohl größre hier auf Erden —

Schlange.

Bewahre! so was fiel mir niemals ein —
Im Gegentheil: mir, mir erweisen Sie die Ehre
(Die größte, die ich kenn'), Sie mehr, als Engellein —
Als, über Alles, was ich sonst verehre —
Sich doch herabzulassen, irgend was
Von mir zu lernen! Ach! ein Bagatell ist das!

Das nämlich, was ich selbst gelernt am Hofe,
Wo meine Sprache spricht die kleinste Zofe,
J'y suis comblé d'honneur, mais je serais de fer
(Tandis que, hélas! je ne suis que de flamme),
Si de tous mes honneurs ce ne fût le plus cher,
De vous servir d'écolier, Madame!
Das heißt: als Schüler — O! ich fühl' es sehr,
Und freue mich darüber immer mehr,
Ich lerne millionmal mehr von Ihnen,
Als Sie von mir — in der Hofsprache gar —
Ich spreche sie correct, mit meinen Lippen zwar;
Allein Sie sprachen sie, sobald Sie mir erschienen,
Schon im Voraus mit Blicken und mit Mienen,
Die mehr bedeuten als die Grammatik!
Dans ce jardin, suivant toujours vos traces,
„Que de beauté! de charmes! et de graces!"
Ruf' ich ja jeden Augenblick.

Eva.

Sie schmeicheln!

Schlange.

Kaum versteht am hies'gen Orte
Mein Hausverstand den Sinn von diesem Worte;
Ganz fremd sind alle Schmeicheleien mir;
Und, wären sie's auch nicht, sie sind unmöglich hier! —
Denn schmeicheln ist doch wohl, sogar bei den Poeten,
Was andres, ma déesse! als anzubeten?

Eva.

Wie heißt das letzte Wort in Ihrer Sprach', ami?

Schlange.

Il faut donc vous le répéter encore?

Eva.

Si! si!

Schlange.

Eh bien! je le redis: *Je vous adore!*

Eva.

Das ist nicht das! — Anbeten n'a pas lieu,
Lorsqu'on parle à la créature!

Schlange.

Ici, c'est tout de même, je vous jure.

Eva.

Non, non! il ne faut adorer que Dieu —

Schlange.

C'est juste! — à l'exception pourtant de sa figure!
Sind Sie nicht Selbst, so wunderschön und mild,
Und über Blumen, Thier' und Engel hoch erhaben,
Voll Majestät und aller Himmelsgaben,
Sein ganz vollkommnes Ebenbild!

Eva.

Das sagt' auch einst mein Mann! Allein, wenn uns betrogen
Der bloße Schein?

Schlange.

Wär's drum noch nicht gelogen —

Eva.

Was Lug ist, wissen Sie vielleicht; ich weiß es nicht —

Schlange.

Es ist das, was man spricht, wenn man sich widerspricht.

Eva.

Dann lügen Sie ja selbst, mein lieber Lehrer!
Wie kann vollkommen seyn ein Weib, dem etwas fehlt?
Mir fehlt ja Hofcultur — Sie haben's nicht verhehlt —
Dem Lehrer widerspricht ja der Verehrer!

Schlange.

Ich habe nie gesagt, Sie wären schön wie Gott —
Nur Göttin nannt' ich Sie, das heißt Déesse —
Was freilich mehr bedeutet als Princesse.

Eva.

Mon cher ami! Das scheint mir nichts als Spott;
Nachdem Sie diesen schon so weit getrieben,
Daß Sie Vollkommenheit mir zugeschrieben,
Behaupteten Sie mir vorher doch was
Von Kindern Jehovahs, die mehr, viel mehr, als das,
Was wir auf Erden sind. Mit allen ihren Flammen,
Wie schmelzen Sie nun alles das zusammen?

Sie machen mir den Hof, das merk' ich schon, und lass'
Es hingehn, als vom Hofe hergenommen,
Als Höflichkeit; allein — erlauben Sie sich Spaß
Mit mir, wird's Ihnen wenig frommen!
Ich bin erzürnt im Ernst, ich weiß wohl was mir fehlt —

Schlange.

Ich hab's auch meiner Göttin nicht verhehlt.
Leicht brenn' ich hier mich weiß, wenn Sie gewähren,
Daß ich mich völlig darf erklären.

Eva.

Wohl! ich gewähr' es — brennen Sie sich weiß
Im Punkt des Widerspruchs!

Schlange.

Ohn' allen Fleiß,
Ohn' alle Mühe, wenn Sie, trotz den Chören
Der schönen Vögelein, mich Würmchen hören.

Eva.

Ich hör' —

Schlange.

Ich wiederhol', und nehme nichts zurück
Von dem, was ich gesprochen, Stück für Stück:
Sie sind, trotz dem was fehlt, mir weder mehr noch minder,
Als über Alles in der Welt,
So weit sie deckt das Himmelszelt;
Denn was Vollkommenheit betrifft, und Kinder,
Damit hat's immer keine Noth —
Ich habe droben Manches schon vernommen —
Was nicht schon hier vorhanden ist, kann kommen.

Eva.

Steht beidem nicht im Wege das Verbot?

Schlange.

Dadurch ist Ihrer Freiheit nichts benommen.
Es ist Ihr' eigne Schuld, Unschuld'ge, wenn nicht schon
Sie sichtbar sitzen auf dem mir bekannten Thron
In Jehovahs erhabnem Göttersaale,
Der Ihnen und dem hohen Herrn Gemahle,

Nachdem ich Alles in der Schöpfung durchgespürt,
Kraft ihrer Göttergleichheit längst gebührt.

Eva.

Sie nannten Göttin mich — jetzt nennen Sie mir Götter!
Ich hoffe wenigstens, mein Lehrer sey kein Spötter;
Sie haben eine Saite hier berührt,
Der'n Beben all mein Wissen irre führt —
Giebt's Götter außer Jehovah?

Schlange.

Figürlich
Gar viele! sehen Sie auch einen nur,
Giebt's mehrere, die ganz natürlich,
Wo Sie nicht sind, beherrschen die Natur.
Sie sind nicht überall, Madame! giebt's doch Welten,
Worin die Erdbeherrscher gar nichts gelten,
Noch selbst die Prinzen und Präfecten dort
Am mondlichen Versammlungsort,
Geschweige —

Eva.

Wir! —

Schlange.

Ihr Mann; nicht Sie, Madame!
Was Ihnen gleicht macht überall Ausnahme.

Eva.

Sie schmeicheln wieder, fürcht' ich?

Schlange.

Schmeichelt der,
Der, wenn er einen Fehl beachtet,
Ihn nicht verschweigt (schmerzt's ihn auch noch so sehr),
Gerade, weil er ihn zu heben trachtet?

Eva.

Sie treten wenigstens zu nahe meinem Er,
Deß Sie ja nur ich bin — ich meine meinen Gatten!
Das werd' ich meinem Lehrer nie gestatten;
Da nehmen Sie sich wohl in Acht!
Viel größer ist, als meine, seine Macht;
Er ist von uns der Stärkst' — und auch daneben
Der Beste; denn obgleich ich gegen ihn nur schwach,

Giebt er gemeiniglich doch immer nach,
In jedem kleinen Streit.

Schlange.

Das ist es eben!
Auch bin ich weit entfernt, den hohen Werth,
Der ihm zu Theil geworden, zu verkennen.
Er ist vernünftig, er ist sehr gelehrt,
Er weiß, was weiß ich alles, zu benennen,
Und schon als Ihnen lieb wird er von mir verehrt.
Auf Ehre!

Eva.

Das will ich hoffen, je l'espère —
Er ist auch liebenswürdig oft — aussi.
Je — lieb' ihn —

Schlange.

Ich versteh' — c'est votre Sire! —
Vous l'estimez — vous voulez dire?

Eva.

Non! non! je l'aime —

Schlange.

Tendrement?

Eva.

Que si!
Je l'aime comme il faut! — enfin c'est mon mari.

Schlange.

C'est la sagesse même, et je revère
Plus que personne ce qu'il a de bon,
Surtout son très-pliable caractère —
S'il est bon homme, je ne dis pas non,
Tout au contraire;
Doch — Sie verzeihen mir — ich bin nicht Hofpoet,
Nicht Hofbeichtvater dort — das heißt: ich bin kein
Schmeichler,
Noch wen'ger, meine Gnädige! ein Heuchler —
Ich sehe die Geschöpfe wie sie sind,
Und bin für ihre Mängel auch nicht blind.
Ihr herrlicher Gemahl, mit achtundneunzig Seiten,

Die stark sind: — was ich niemals will bestreiten —
Hat ein paar schwache — —

Eva.

Das gesteh' ich frei;
Doch, wer ist stark von allen Seiten? Keiner!
Hab' ich doch selbst, trotz Ihrer Schmeichelei,
Kaum, gegen achtundneunzig schwache, zwei,
Die stark man nennen könnte? Wie viel kleiner
Bin ich, als er! — Doch, weil nun einmal Sie
Von Adam's sprachen, welche sind denn die,
Die schwachen nämlich? — (Von den meinen künftig!)

Schlange.

Madame! sans flatter — ganz ohne Schmeichelei —
Und, was mir widriger, als diese, — Gleißnerei;
Er ist zu ernst, zu ruhig, zu vernünftig —

Eva.

Da halten Sie mir gleich mit allem Tadel ein!
Man kann unmöglich zu vernünftig seyn.

Schlange.

Sie haben Recht! der Ausdruck war nicht richtig.

Eva.

Dies wäre, mein' ich, doch beim Tadeln wichtig!

Schlange.

Gewiß! Auch hatt' ich Recht in meinem Sinn —
Ich irrte nur im Wort.

Eva.

Wenn man darin
Sich irrt, Herr Gouverneur! wird ja der Sinn auch nichtig.

Schlange.

Gewissermaßen ja! Und doch versichr' ich Sie —

Eva.

Sie wollten einmal tadeln à tout prix —
Gestehen Sie es nur! Das „zu vernünftig"
Ist zu gesucht, um frei davon zu seyn.

Schlange.

Gesucht, Madame! Nein! c'est trop cruel! Nein! nein!
Ich dacht' an das, was einst man auf Latein

Vernünftig nennen wird. Sie müssen mir verzeihn —
Ich nenne gegenwärtig oft was künftig.
Mir schwebte vor nur die Vernünftelei —
Die strenge logische Pedanterei,
Wovon sein heller Kopf —.

Eva.

Ist noch nicht völlig frei —
Das geb' ich zu. Doch — ist das einerlei
Mit zu vernünftig?

Schlange.

Nein, das Gegentheil gerade!

Eva.

O bitte, bitte, haben Sie die Gnade,
Mit mir die Sprachen nur zu sprechen, die man spricht:
Die künftigen versteh' ich nicht.
Was kann ich bei dem Unterricht gewinnen
In dem Parisischen, wenn Sie lateinisch sinnen?

Schlange.

Je tombe à vos genoux. Doch, um gerecht zu seyn,
Vergessen Sie auch nicht, wie sehr mit mir es hapert
In Ihrer Sprache noch. Mein Bock, so engelrein,
Wär' allerdings nicht zu verzeihn,
Wenn im Parisischen ich hätte mich verplappert.
Auch hab' ich, meine Gnäd'ge, mich ja nie
Zum sprachcorrecten Lehrer aufgetragen
Im Paradiesischen. Das sprechen Sie
Nur zur Vollkommenheit!

Eva.

Doch muß ich sagen,
Sie sprechen's auch, seit ein'gen Tagen,
Sehr gut!

Schlange.

Ach! immer nur mit Zittern und mit Zagen
Vor Böcken. Bin ich nicht auf meiner Hut,
Das fühl' ich nur zu sehr, bin ich im Stande,
Zumal wenn von Vernunft und vom Verstande
Die Red' ist, — um mich selber zu verstehn,
Die schrecklichsten Soelismen zu begehn.

Eva.

Was sind Coelismen?

Schlange.

Himmelsconstructionen —
Finesses, adoptées par la cour,
Zum höchsten eigenen Gebrauche nur —
Zu fein, ich leugn' es nicht, für jede Creatur,
Die nie gespielt mit Sceptern und mit Kronen;
Doch sicher nicht zu fein für Sie,
Madame! wenn Sie wollten — —

Eva.

Nun denn, wie
Soll ich das zu Vernünftige verstehen,
Das Adam's erster Fehler? Fahren Sie,
Nach Ihrem unwillkürlichen Versehen,
Mit der Kritik nur fort ganz frei!
Ich hoff', er werde sie bestehen —

Schlange.

Gewiß! mit achtundneunzig Stärken kann
Die schärfste Hofkritik bestehn ein Mann!
Wenn ich behauptet, er sey zu vernünftig,
Versteh' ich drunter nur: er sey
Zu sehr in der Begriff-Spießbürgerei
Der Republik sinnloser Worte zünftig.
Deswegen auch zerstreut, nicht selten kalt;
Und — daß ich offenherzig Alles sage —
Wenn Sie großmüthig auch mit Ihrer Lage
Zufrieden sind — für Sie unstreitig gar zu alt!

Eva.

Das wüßt' ich nicht — ich leugne nicht, ich wollte,
Daß er ein wenig mehr spazieren ginge hier
Mit mir —

Schlange.

Wie er, sogar nach strenger Pflicht, es sollte!
Auch thät' er besser, statt das dumme Vieh,
Die dummen Pflanzen, ja sogar die Steine
Durchzustudiren — etwas Poesie
Des Lebens auch zu treiben. Bloßes Spiel

Mit Ihnen, ab und zu — wenn nicht zu viel,
Wär' artiger gewiß, als öfters — selbst beim Essen —
Gedankenvoll zerstreut, Dank der Philosophie —
Die Perle der Natur, der Schöpfung Krone, Sie,
Madame! ganz beinahe zu vergessen.
Ich weiß, daß es geschieht! Und gestern? wie?
Schlief er nicht ein sogar?

Eva.

Das wohl; doch nicht
Zuletzt ich selber auch.

Schlange.

Das glaub' ich! aber doch
Sie sehen ein, wie wenig sich das schickte
Für einen Mann, der Bräutigam ja noch! —
Und nun sein zweiter Mangel, weit der größte,
Der Grund von jenem: Ihrem Gatten fehlt
Trotz allen Tugenden, die sich in ihm vermählt,
Das wahre Band derselben: Muth. Wie quält
Mich der Gedank', als wahren Freund — ich tröste
Mich kaum darüber, — daß wohl leicht einmal
Durch diesen Mangel bloß der ganze Bund sich löste!
Denn nichts ist einem Herrscher so fatal
Wie Unentschlossenheit. Ihr trefflicher Gemahl,
Mit aller Thätigkeit, versinkt am End' in's Leiden,
Wenn über nichts er nie sich darf entscheiden.
Gehorchen soll man Einem, sagt Moral;
Abhängigkeit ist nie ganz zu vermeiden,
Doch muß man wohl Gehorsam unterscheiden:
„Bestimmt gehorchen," sprach einst Zebaoth
(So heißt, Madame! Jehovah dort oben),
„Ist würdig, und in Ewigkeit zu loben;
Doch unbestimmt gehorchen ist nur Spott."
Ich frage Sie: Ist Adam jemals flott,
Ich meine frei, ganz mit sich selbst in Frieden,
Entschlossen, fest bestimmt, unwandelbar entschieden?
Der Göttliche scheint oft mir halb bigott;
Er übertreibt's Gehorchen, so zu sagen,

Und darum eben muß es auch ihn plagen.
Er zweifelt — dreifelt gar — im steten Zagen,
Wem soll er endlich zu gehorchen wagen:
Ob Sich? ob Ihnen? oder Gott?
Das weiß ich, Gnädigste!

Eva.

Sie wissen Alles — glaub' ich.

Schlange.

Ach! gar zu viel vielleicht! Doch vom Lebend'gen nur;
Ich frage wenig nach der übrigen Natur,
Die nicht natürlich ist.

Eva.

Dennoch erlaub' ich
Mir, Ihnen zu bemerken jetzt, daß Sie
Nicht wissen recht, mit wem Sie sprechen!
Wenn Sie es wüßten, würden Sie sich nie
Erlauben, Reden wie die jetz'ge — die,
Einmal für allemal, ich muß abbrechen.

Schlange.

Ich schweige, ganz zerknickt — obgleich ich nur Moral — —

Eva.

Die hör' ich täglich schon von dem Gemahl
Viel gründlicher. Von Ihnen mag ich keine —
Mir ist schon mehr als gnug die seine.
Denn ob ich gleich sehr schätz', als feine Lehre schon,
Die trockene Moral — ich bin ein Frauenzimmer —
Und liebe noch viel mehr Religion.
Geht's Ihnen eben so, denn unter uns zu sagen,
Sie scheinen in Moral mir nicht zu stark beschlagen, —
So viel ich mich darauf versteh'?

Schlange.

Ah! c'est parfaitement mon cas, Madame!
Ich denke ganz wie Sie — Vous l'avez deviné,
Dans la morale, hélas! je ne suis pas ferré;
Mais en religion je suis de flamme.

Eva.

Das freut mich! à propos de la religion —
Man hat nicht leicht genug davon —

Sie sprachen mir schon oft vom Hofe;
Davon erzählen Sie mir mehr;
Denn Alles drin interessirt mich sehr,
Und von der Königin bis zu der Zofe.

Schlange.

Der jetz'ge Hof hat keine Königin.

Eva.

Tant mieux, vielleicht, in manchem Sinn.

Schlange.

Für uns tant pis! Ich meine für uns Männer!

Eva.

Wie so?

Schlange.

Der größte Hof, sey er noch so charmant,
Ist ohne Damen stets ein wenig ennuyant.
In Hofhaushaltungskunst bin ich ein Kenner.

Eva.

Hat Jehovah denn keine Frau?

Schlange.

Ach nein!
Denn, leider, taugt es nicht für Menschen, nicht für Engel,
Selbst nicht für einen Gott, einsam zu seyn.
Der Mangel einer Hälft' ist, bringt man tiefer ein
In's Leben der Natur, der Mangel aller Mängel,
Die Männin nur ergänzt des Mannes Seyn!

Eva.

Vous êtes marié.

Schlange.

Madame, pas encore;
J'ai gardé, jusqu'ici, ma liberté,
Quoique de mes jours j'ai bien passé l'aurore.

Eva.

Sie sind denn also selbst noch nicht ganz achevé?

Schlange.

Que voulez-vous? L'idéal que j'adore,
M'a rendu difficile, et même à notre cour
Mon coeur n'a rien trouvé digne de mon amour;

Eva.

Vous me parlez trop schnell! Damit ich Sie comprenne —
Ich weiß nicht recht, wie ich es nenne —
Damit ich nicht den Sinn verfehl' à chaque instant,
Parlez, mon cher docteur! un peu plus lentement!

Schlange.

Pardonnez ma vivacité, Madame!
Le feu m'emporte en parlant de ma flamme —

Eva.

Die letzte Phrase, zum Exempel, war
Mir auch dem Sinne nach nicht völlig klar;
Ich habe nur das erste Wort verstanden,
Und geb' es Ihnen wieder hier: „Pardon!"
Doch eh' wir scheiden — denn das Ende der Leçon
(Wie läuft die Zeit!) ist bald vorhanden,
Möcht' einen Augenblick noch hören was
Vom Hofe —

Schlange.

Gern, Madame! Sie befehlen!

Eva.

Doch ich will's Ihnen nicht verhehlen,
Ich hörte lieber jetzt in meiner Sprache das.

Schlange.

Vom Hof ist schwer, geziemend zu erzählen
In einer Sprache, die nicht höflich klingt —
Erlauben Sie mir wenigstens, zu wählen,
Was Ihnen schon geläufig?

Eva.

Unbedingt! —
Erst sagen Sie, wenn anders Sie's vernommen:
Warum darf niemals ich, mit meinem Mann,
Nach Hofe kommen?

Schlange.

Nach Hof? O Himmel! das geht gar nicht an!
Da dürfen nur Prinzessen, oder Prinzen
Der Hauptstadt, die Präfecte der Provinzen,

Und die Ambassadeurs der andern Welt
Erscheinen, wenn es dem Seigneur gefällt.

Eva.

Sie wollen mir doch nicht den Kopf verrücken?
Ist nicht die Hauptstadt unser Paradies?

Schlange.

Das Paradies ist schön — zumal wenn Sie es schmücken —
Mein Lieblingsaufenthalt, und völlig zum Entzücken;
Doch, wie ist sonst erbärmlich alles dies,
Was hier man sieht, verglichen mit Paris!

Eva.

Paris? — Das ist ein curioser Name! —
So heißt die heil'ge Hauptstadt?

Schlange.

Oui! Madame!
Der feinen Welt Hofsprache nennt sie so.

Eva.

Könnt' ich einst dahin reisen, wär' ich froh —
Mit meinem Mann, versteht sich!

Schlange.

Wollen sehen;
Das kann vielleicht, ich hoff', einmal geschehen;
Nur müssen sie die Sprach' erst ganz verstehen,
Die Sprache des bon ton, que j'ai l'honneur
D'apprendre à votre esprit, si non à votre coeur.

Eva.

Mon coeur ne l'apprendra jamais, je tremble;
Sie selber, mon cher maître, par exemple:
La savez-vous par coeur?

Schlange.

Parfaitement!

Eva.

Doch wieder drauf zu kommen, un instant,
Erlauben Sie mir, dans ma langue naturelle,
Nur eine Frage noch sur cette cour si belle!
Denn ich verstand vorher nicht ganz,
Was Sie berichteten von ihrem Glanz:

Wie heißen Jene wohl auf Paradisisch
(Es waren drei — nur, glaub' ich, oder vier),
Die Hofgeschöpfe nämlich, die Sie mir
Kurz vorher nannten auf Parisisch?

Schlange.

Man nennt sie hier in Eden Elohim,
Und Cherubim, und Seraphim.

Eva.

Mein Mann hat von dergleichen mir gesprochen;
Doch frug ich eigentlich nicht viel darnach —
Metaphysik ist gar nicht meine Sach',
Ich habe mir damit noch nie den Kopf zerbrochen.
Auch möcht' ich lieber noch mich selbst verstehn,
Als träumen von Gestalten, die verwehn,
Bevor man sie gewahrt — die weder recht zu sehn,
Noch recht zu hören sind.

Schlange.

Vor ein'gen Wochen,
Das weiß ich, haben Sie doch unter jenem Baum
Zum wenigsten vom Duft der Engel was gerochen!

Eva.

Darauf besinn' ich mich noch kaum.

Schlange.

Mit einem haben sie sogar gesprochen?

Eva.

Doch höchst vermuthlich nur im Traum.

Schlange.

Sie haben ihn gesehen, und gehöret,
Und just den herrlichsten der Elohim
(Auch hat natürlich er ein wenig Sie bethöret);
Ich selber beuge mich vor ihm;
Er raget allerdings im Götterkranze,
Wenn auch nicht über das unendlich Ganze,
Doch über alle Cherubim!

Eva.

Wen meinen Sie? den Herrgott, unsern Schöpfer?

Schlange.

O nein, Madame! Ihren Herrgott zwar,

Doch nicht den Schöpfer. Der ist unsichtbar,
Und selbst der Elohim' und Seraphime Schar
Im ew'gen Licht gehüllt verborgen immerdar!
Ich meine des aus Thon geformten Adam's Töpfer,
Den Jehovah.

Eva.

Mein lieber Gouverneur! was sagen Sie mir da?
Mein Adam nur aus Thon?

Schlange.

Aus wen'ger noch, Madame!
Ich schwör' es Ihnen, sur mon ame —
Wenn dieser Schwur ne suffit pas,
Je jure par l'amour, je jure par ma flamme,
Beim Allerheiligsten: par vos appas —
Il est formé de boue —

Eva.

Eh bien! Vous voulez dire
Debout?

Schlange.

Madame, non! Vous vous trompez,
De boue, dis-je.

Eva.

Das ist doch pour rire —

Schlange.

Madame, weit entfernt; c'est bien pour vous instruire.

Eva.

Was ist *de boue* denn? parlez plus clair, parlez!

Schlange.

Aus Koth! —

Eva.

Mais, quelle horreur! c'est incroyable!
Aus Koth mein Eh'gemahl! Fi donc! Vous vous moquez!
Mein Mann ein Erdenkloß aus Erdenschlamme? Wie?
Aus dem, worauf sogar mit Füßen tritt das Vieh?
Aus dem, was meine fliehn? Ich werde roth und blaß —
Zum erstenmal im Leben hör' ich das!
Und woraus bin denn Ich? (Ich hoffe doch, Sie sagen
Die Wahrheit mir!)

Schlange.

Wie dürft' ich Andres wagen?
Aus dem Gemahle selbst, dem lebenden, und o!
Wie schön gebildeten! dem damals jungen,
Dem Meisterstück des größten Bildners! So
Ist noch kein Bild aus Thon dem Thorwaldsen gelungen,
Den man erwartet!

Eva.

Nun! da bin ich froh!
Da bin ich doch aus etwas edlerm Stamme,
Als aus gemeinem Erdenschlamme,
Der in der That auch gar zu roh.

Schlange.

Sie sind vom allerhöchsten Adel, so
Entsprossen aus dem edelsten auf Erden!
Weswegen Sie auch alles, was Sie (blind
Für Ihre wahre Hoheit) noch nicht sind,
Sogar am höchsten Hofe können werden.
In der Natur giebt's Stufen überall;
Hoch über hoch, vom Wurm zur Nachtigall; —
Vom Fuß des Berges bis zum höchsten Gipfel:
Betrachten sie den Baum! Schon über'm Schlamm,
Und über selbst der Wurzel ragt der Stamm;
Doch über'm Stamm schießt himmelan der Wipfel!

Eva.

Ach! — unsre Stund' ist aus! es thut mir leid —
Ich möchte gern von Ihnen mehr Bescheid
Von allen diesen mir verborgnen Sachen,
Worauf sie mich gar sehr begierig machen;
Es wartet aber längst beim Lebensbaum mein Mann.

Schlange.

Was machen Sie denn dort?

Eva.

Wir beten an —
Ich werde diese Nacht gewiß durchwachen,
So voll Gedanken bin ich jetzt,
An das zumal, was Sie zuletzt
Mir anvertraut. O seyn Sie nur so bieder,

Und ehrlich, wahr und treu, als hübsch und klug,
Und liebenswürdig gar! — Ich muß dahin im Flug.

Schlange.

Wenn Sie befehlen, komm' ich morgen wieder.
Mir Armen wird am Hof indeß die Zeit
Noch länger dauern als die Ewigkeit —

Eva.

Ein bischen früh'r als heute, wenn Sie können!

Schlange (sich tief verbeugend).

Was kann ich nicht, wenn Sie die Seligkeit,
Mit Ihnen mich zu unterhalten, gönnen!

So schloß die lange Conversation,
Die längste, die sie noch bis dato ganz alleine
Zusammen führten, und von der ich keine
Abkürzung mir erlaubt — um von dem ganzen Ton
Des Unterrichts in den französ'schen Stunden
Dem deutschen Leser — der mit Wissen nicht
Vorlieb nimmt in dramatischem Geschicht', —
Einmal 'nen tüchtgen Mund voll zuzumunden.
Wenn überhaupt — beim längeren Berichte —
Allein in einem fort der best' Erzähler spricht
(Wär's auch ich selbst — geschweig' ein noch viel dummrer),
Wird er zuletzt, wenn's lange währt, — ein Schlummrer.
Dem Leser geht es, denk' ich, eben so —
Drum bin ich der Erlaubniß, auch mitunter
Ein Zweigespräch zu liefern, herzlich froh.
Man sage was man will vom soliloquio,
Colloquium, abwechselnder, und bunter,
Und viel lebendiger, hält länger wach und munter.

Wir werden sehn im nächsten Buch,
Ob Stich auch halte dieser letzte Spruch?

Der

Geschichte des Sündenfalls

neuntes Buch.

— Sed ex fumo dare lucem
Cogitat —

Hor.

Wir lernten aus dem vorigen Gesang —
Der, leider, fürcht' ich, gar zu lang —
(Wird nur nicht dieser gar noch länger!)
Ein wenig besser kennen, als bisher,
Den Herrn Hauslehrer, der sich mehr und mehr
Als einen ächten Unschulds-Vogelfänger,
Fast einem englischen Lord Byron gleich,
In unsres Paares reinem Engelreich,
Entfaltet — und vor dem mir immer bänger,
Und bänger wird — zumal er, gar devot,
Mit der gefährlichsten von seinen Künsten droht.
Uns trügt er zwar nicht mehr — wir kennen das Gelichter
Der Höflinge, der Pfaffen und der Dichter —
(Ich meine letztre nur, die Genialität
Im höchsten Grade haben; denn im Grunde
Ist nichts so ungefährlich noch zur Stunde
Der Unschuld, als ein nüchterner Poet,
Entblößt von aller Lord-Byronität,
Wie ich, zum Beispiel). Gnug, wir alle kennen
Den Teufel schon seit lange nur zu gut —
Man braucht uns nicht, mit Schwarz auf Weiß, zu nennen
Besagten Hahn im Korb der ganzen Brut.
Daß ich es doch gethan, und ihn genannt mit Namen,
Geschah im Grunde nur mit Rücksicht auf — die Damen —

Zumal auf die, die fern von London und Paris,
Ihn ganz verkennen würden ohne dies.

Das that nun vollends ihrer aller Mutter,
Frau Eva — die, nach manchem frommen Wort
Von Engeln, Himmelshof, und Himmelspfort',
Und mystischen Gerüchen immerfort,
Ihn hielt für einen halben Herrenhuter,
Trotz seinem bon ton, bon goût und bel air.
Das alles (meinte sie) dürft' auch dem frömmsten Glauben
Zur feinern Bildung man erlauben.
Ich mein' es selber (unter uns) gar sehr!
Denn wer — in diesem Punkt uneingenommen, —
Fand irgendwo, wohin er auch gekommen,
Mehr schöne Menschlichkeit, mehr von dem To Kalon,
Mehr Bildung, mehr bel air, bon goût, bon ton,
Als in dem Glaubenskleeblatt ächter Frommen:
Jacobi, Lavater, und Fenelon?
Auch war der leidige Verführer gar nicht ohne
Vorzüge sonst, die man noch stets verehrt —
In jedem Engel- oder Menschensohne:
Er war ein ganz entschiedenes Genie,
Nicht ohne kühne Charlatanerie,
Trotz irgend einem solchen auf dem Throne —
Er war weltkundig, wenn auch nicht gelehrt —
Und, Eins noch zu behaupten wag' ich:
Er war (was allerdings von grossem Werth)
Für die damal'ge Zeit besonders aufgeklärt —
Er hatte sehr viel Geist — sehr viel, was sag' ich?
Der Perlen Perl' im geistigen Verkehr,
Die Frau von Stael, vielleicht sie hatte selbst nicht mehr.
Zwar war er nicht dabei — wie sie —, voll Güte —
(Der Teufel, leider! steckt' in dem Gemüthe)
Grundböse, dennoch, war der höchstboshafte Wicht,
Trotz allen seinen bösen Tücken, nicht!
Das ist, und war, kein Wesen, was die Pfaffen
Und Philodoxen schwatzen mögen, die
Sich öfters so in Finsterniß vergaffen,

Daß selbst der Teufel nicht ist schwarz genug für sie.
Sie sind es selber nicht, sind's doch nur seine Affen,
Am Ende dumme Teufelchen! Nein! Nein!
Ich wiederhol' es — nicht weil's wahr allein,
Weil's auch zu wissen dürfte nützlich seyn:
Grundböse war er nicht! denn, Freund! wie mein und dein
Und jedes Wesens Keim, war er von Gott erschaffen.
Wähnt man grundböse, was als feige Schwäche schon
Verdammungswerth genug — sucht man die letzten Gründe
Der allerersten wie der allerletzten Sünde,
Des Fallens, kurz, herab von Gottes Thron,
Wo anders, als im Mißbrauch, Selbstbegraben,
Und Selbstzernichtung gar ursprünglich guter Gaben —
Dann gute Nacht, Religion!

Man tadle also nicht, als ganz und gar einfältig
Die Meinung Eva's, daß ihr Freund vielleicht,
Trotz seinem Flitter, innerlich goldhältig,
In der Moral sogar, wenn auch nicht seicht!
Einfältig war sie nicht — das ist kein Frauenzimmer
Im ganz gesunden Zustand der Natur;
Wir Männer — deutsche vollends — sind es nur.
Sie unterschied recht gut, was nichts als Schimmer
Der Schlange war, im Machen seiner Cour —
Die sie für das hielt, was sie war, und nimmer
Im Ernste nahm für mehr als Artigkeit,
Die Jeder zollt der Liebenswürdigkeit,
Wenn er kein Bär ist. Eilte doch zu küssen
Die Erd', auf die sie trat, der Löw' und legt' sich hin,
So lang er war, zu ihren Füßen,
Sobald ein Ritt auf ihm ihr kam in Sinn!
Denn alle Starken thun, sogar vom Anbeginn,
Was Huldigung betrifft der Schönen, stets darin
Nicht was sie wollen, sondern was sie müssen.

Indessen wär sie nicht ganz ruhig, wie zurück
Sie lief vom Rendez-vous — der Zeitverspätung wegen,

Und da sie vollends sich verirrt' in Eil', auf Stegen,
Die ganz ihr fremd — ward sie recht sehr verlegen;
Denn Adam war in diesem Stück
Ein bischen streng', und oft kurz angebunden.
Er hatte längst ein Kronoskop erfunden,
Wodurch er theilte mit Genauigkeit
Den Tag vom Morgen bis zur Nacht in Stunden,
Und liebte sehr im Raum, doch mehr noch in der Zeit
Die Pünktlichkeit.
Nun wartet' er auf sie, der Himmel weiß, wie lange!
Am Lebensbaume dort — die arme Frau
War noch in ihrem Leben nie so bange
Vor einem schmälenden Wau-wau!

Sie naht' am Ende. Doch bevor wir vom Empfange
Des Herrn Gemahls ein einzig Wort
Berichten, wär' es gut vielleicht, so lange
Sie annaht, was zu sagen von dem Ort.

Wir haben nämlich von dem Lebensbaume
Bisher nicht viel gehört — obgleich im ganzen Raume
Des Edens er besonders heilig war —
Das Allerheiligste darin sogar.
Es wiegte sich auf keinem seiner Zweige
Ein Vögelchen, ein Schmetterling,
So voll sein Wipfel auch von Blüthen hing;
Es naht' ihm keine Ziege je, geschweige
Gemeineres Gewild — und, kurz, es schien,
Als ehrte das gesammte Leben ihn.
So einsam er auch stand mit seiner stillen Schöne
Im fröhlichen Gewimmel rings herum,
War sein Gebüst und Blühn nichts weniger als stumm.
Es klangen nämlich wundervolle Töne
Darin, viel flötender als Nachtigallensang,
Als rauschte drin ein leiser Orgelklang,
Der weniger in's Ohr, als durch die Seele drang.

Oft, wenn die Beiden sich durch die Allee von
Palmen
Dem Wunderbaren nahten Hand in Hand,
Kam's ihnen vor, als wenn das ganze Land
Zerflöss' in eine Harmonie von Psalmen —
Als wenn in seinem sanften Liliendust,
Der weit umher durchbalsamte die Luft,
Sich alles reine Leben, unten, oben,
Und in der Runde bis zum Himmelsrand,
Zu einem großen Ringeltanz sich band —
Wetteifernd mit den höchsten Sternen oben
Im Himmelschor, den Ewigen zu loben.

Zu diesem Baum auch ging tagtäglich eine Stunde,
Gewöhnlich frühe schon beim ersten Morgenroth,
Obgleich daran sie band kein wörtliches Gebot,
Und davon schweigt die aufbewahrte Kunde
(Vermuthlich weil es sich von selbst versteht) —
Mit Evchen Adam, haltend ihr Gebet
Zu dem Verborgenen, deß heil'ge Majestät
Sie hier durchschauert' in der Seele tiefstem Grunde;
Sie huben, wortlos, Blick' und Händ' empor
Zum unsichtbaren Aug' und unhörbaren Ohr,
Auf ihren Knien, und wenn sie so zuvor
Gebetet, mit des Baumes ganzem Chor,
Umtanzten Hand in Hand sie diesen in die Runde.
Oft dauerte die Feier länger noch,
Wenn länger sang der Chor; gewöhnlich doch,
Wie schon gesagt, nur eine Stunde.
Bisweilen, wenn nicht völlig klar
Der ganze Morgenhimmel war,
Verschoben sie's bis Mittag, hinzugehen;
Doch dann versäumten er und sie
Das heilige Zusammenpilgern nie.
Zum erstenmal war dieses jetzt geschehen.
Ich zittre selbst. Wie wird es gehen?

Sie kam zum heiligen Gebet . . .
Drei ganze Viertelstunden, ach! zu spät — . . . .

Und fand ihn ernster, als er je geschienen,
Voll Aerger und Verdruß in allen Mienen
(Zum erstenmal vielleicht mit Recht).
Sie fühlt' es auch — und um sogleich zu büßen,
Warf sie sich zitternd hin zu seinen Füßen.

„Das, Eva!" sprach er, „kleidet Dich nur schlecht!
Hier kniet man nur vor dem Allmächtigen dort oben,
Und nicht vor seinem jetzt nur halben Knecht!
Jetzt darf ich Armer selbst nicht mehr Ihn loben!
Was bin ich jetzt, da meine Hälfte kann
So leicht von mir und Ihm sich trennen,
Um nach, was weiß ich, mit — kaum mag ich's nennen —
In Eden rechts und links herumzurennen?
Hier betet nur was Ganzes würdig an!" —
„Mein Adam!" schluchzte sie, „Dein' Eva" — — „Du die meine?"
Brach er unwillig ab — „nenn' eher Dich die Seine!"
Das war zu hart! — auch blieb sie stumm,
Hub sich vom Boden auf, und fiel ohnmächtig wieder um.

Kaum sah er sie erblaßt und gleichsam ohne Leben,
So fuhr durch seine Seel' ein namenloses Beben.
Der Starke bebte jetzt zum erstenmal;
Als rührt' ihn ein Vernichtungsstrahl —
Er bog sich über sie — und sucht', im sanften Heben
Die Kalt', indem ihn selber kalt durchdrang
Das Herz des Todes Angst, mit Küssen zu beleben —
Und es gelang. —

Die Scene, die drauf folgte, von Versöhnung
(Der höchsten Liebe seligsten Verschönung)
Verschweigt mein zu erbärmlicher Gesang.
Sie beteten nunmehr, noch inniger, und enger
Geschlossen an einander Brust an Brust —
Und wollten tanzen jetzt mit liebevoller Lust;
Doch, ach! die Chöre wirbelten nicht länger.
Die Feierstunde war schon längst vorbei;

Doch blieb die erste Wonn', und beide Zwei
Gelangten froher, als seit langer Zeit, nach Hause.

Schon unterweges hatte sie
Der Rechenschaft Ablegung angefangen
Für die Verspätung, und für alles Was und Wie,
Das zwischen ihr und Boa in dem langen
Nichts wen'ger als frivolen Unterricht
Der letzten Stunden vorgegangen,
Und ihm ging über Vieles auf ein Licht
(So schien's ihm wenigstens) bei dem Bericht.
War die Neugierde groß bei ihr, war das Verlangen
Nach neuer Kenntniß auch in ihm nicht klein.
Als sie zu Hause waren, fiel ihm ein,
Sie wegen ihres Zwecks mit diesem Lernen
Von Himmelshofmanieren (die doch ihr
So tief hienieden unter jenen Sternen
Im kleinen paradiesischen Revier
Zu gar nichts nützen könnten) zu befragen.
Und jetzt fing eine Unterredung an,
Die, Wort für Wort, wir hier zu geben wagen —
Indem mit großem Ernste sie begann:

Eva.

Mein Adam! das will ich Dir sagen:
Das höchste Leben blüht am Ende doch nur da,
Wo unsres Gleichen sind, um etwas zu regieren,
Das nicht beständig kriecht auf allen vieren —

Adam.

Das scheint mir selber so!

Eva.

Nun höre! — Jehovah
Hat keine Gattin.

Adam.

Was thut das zur Sache?

Eva.

Der Hof hat also keine Königin! —

Adam.

Um's Himmels willen, daß ich nur nicht lache,

Geliebteste! Was kommt Dir in den Sinn?
Willst mehr Du seyn als hies'ge Kaiserin?

Eva.

Es wäre nicht ganz außer meinem Fache,
Noch etwas mehr zu seyn! — Jetzt weiß ich ohnehin,
Geliebtester! wovon, wozu, warum ich bin.
Wir Beide — Du durch mich — wir können Alles werden
(Wenn recht wir wollen nur) im Himmel, wie auf Erden.

Adam.

Wir — Alles? — Ich? ich Staub!

Eva.

Das bin ich nicht!

Adam.

Wischwasch! —
Verzeihe, liebes Weib! Was ich zur Stunde
Vernehm' aus Deinem sonst gescheiten Munde —
Das Alles — ich bin sicher — ist im Grunde
Nur vorgeschwatzt von dem Nagasch,
Freund Boa! Trau' ihm nicht zu sehr, mein Engel!
Sein kleiner Blumenknopf, mit jener Nadel drin,
Die zu durchbohren scheint, gefiel vom Anbeginn
Mir nicht besonders, trotz dem schönen Stengel!
Auch scheint er mir von äußerst leichtem Sinn.

Eva.

Du kennst ihn nicht!

Adam.

Wie sollt' ich ihn nicht kennen?
Bin ich sein Herrscher nicht, nach höchstem Jus?
Ein Herr — wie kann er anders sie benennen? —
Doch, hoff' ich, seine Diener kennen muß!

Eva.

Nicht immer! Du wirst einst ihn besser kennen!
Du nennst ihn Freund —

Adam.

So nenn' ich auch den Hund —

Eva.

Der doch nur bellen kann — —

Adam.

Und der im Grund
Erprobter ist! Ja! ich gesteh' es rund
Heraus: von unsern Thieren allen
Hat er am besten mir gefallen.

Eva.

Weil stets er Dir gehorchet, mein Gemahl!
Ich merk' es wohl, mein Freund ist Dir fatal,
Weil er nur mir gehorcht!

Adam.

Du irrst Dich, Liebe! —
Ich würd' ihn prügeln, wenn das unterbliebe;
Gehorchen soll er Dir —

Eva.

Das thut er auch;
Nur, wahrlich, weil er's will, und — weil es Hofgebrauch —
Nicht aus Nothwendigkeit bornirter Triebe!

Adam.

Was Hofgebrauch? Schnickschnack!

Eva.

Mein Adam, sei doch billig!
Sey wenigstens nicht gegen ihn unwillig,
Weil er mir was mittheilen will, und kann,
Von dem, wovon noch nichts gewußt mein Mann.

Adam.

Ich bin unbillig nicht; ich schätze sehr die Gaben,
Die, was das Genialische betrifft,
So glänzend keine Seinesgleichen haben:
Witz hat er, und Geschmack, und, wenn's sich trifft,
Daß ich ihn spreche, Leichtigkeit im Fassen;
Klug ist er, fein sogar, und, das muß ich ihm lassen,
Fast lauter Artigkeit, — er nimmt sich sehr,
Sehr, sehr gebildet aus.

Eva.

Was willst Du mehr?

Adam.

Ja doch! so schön er züngelt auch, und schwänzet,

Ist mir noch immer, ich verhehl' es nicht,
Was Oberflächliches in Allem was er spricht —
O Lieb', es ist nicht Alles Gold, was glänzet.

Eva.

Doch glänzt auch Manches, mein' ich, mehr als Gold!

Adam.

Gewiß. — Doch gnug! Du bist ihm einmal hold,
Weil er Dich amüsirt! Da hab' ich nichts dagegen;
Dadurch macht er sich auch verbunden mir:
An Deiner Lust ist mir noch mehr gelegen,
Als an der meinen! Sey er immer Dir
Was mir der Hund! Ist mein Moralisiren
Doch auch unnöthig hier! — Man nimmt's nicht so genau
Mit Eitelkeiten einer jungen Frau
In puncto der Aufwartungen von — Thieren.

Eva.

Du glaubst ihn nur ein Thier —

Adam.

Ein prächt'ges zwar!
Den König aller Boaschlangen gar;
Doch nur ein Vieh und nicht einmal auf vieren!
Die zwei, worauf er steht, sind winzig kurz und klein;
Auch zieht er sie im Laufen öfters ein,
Aus Furcht gewiß, er möchte sie verlieren.

Eva.

Wie irrst Du Dich! er strahlt hoch über alle Thiere,
Selbst über uns in manchem Stück —
In Kenntniß wenigstens, und Rang, und Glück.

Adam.

Das sagt der Prahlhans Dir? — Ich gratulire!

Eva.

Ja, gratulir' uns Beiden, daß wir hier
In der Unwissenheit, worin wir stets begraben,
Noch einen solchen Freund gefunden haben!
Er ist kein Prahlhans, er hat Alles mir
Bewiesen!

Adam.

Wie erstaun' ich! stieg er weiter
Auf der Vernunft und der Erfahrung Leiter,
Als ich?

Eva.

Viel weiter und viel höher! ach!
Ich lerne mehr von ihm, und komme mehr in's Klare
Mit ihm ein Stündchen lang, als allgemach
Mit Dir in einem ganzen Jahre!

Adam.

Was hör' ich? sage mir — in welchem Fach?

Eva.

Im Fach des Steigens, wozu wir berufen —
Im Fach der immer höhern Himmelsstufen,
Der Freiheit, und der Gottesähnlichkeit —
Zumal im Hauptfach der Erhabenheit
Des Hofes, und der Engelchöre.

Adam.

Davon spricht er mit Dir?

Eva.

Weil ich ihn gerne höre!
Er möcht' uns heben bis zu Gottes Thron.
Er spricht mir auch Moral — nur mit zu vieler Strenge;
Auch sagt' ich ihm zuletzt, daß sie mit besser Klänge
Von Deinem Mund. — Ich merk' aus Allem schon,
So drollig er mitunter ist im Scherzen,
Die wirbelflatternd nie sich nahn dem Herzen,
Er spricht am liebsten — von Religion.

Adam.

Du machst mich, Liebe! grenzenlos erstaunen!
Wenn's nicht ist eine Deiner muntern Launen;
Doch triebest Du noch nie so weit den Spaß —

Eva.

Wann trieb ich mit Religion so was?
Ich glaub', er würde selbst mich dann verachten.

Adam.

Wer ist, was ist er denn?

Eva.

Das weißt Du nicht?

Adam.

Noch nie
Bekümmert' ich mich um sein Was und Wie.

Eva.

So geht's, mein Adam, mit Philosophie!
Sie schneuzt das fernste Licht der Himmelsstraße,
Und putzt sich selber nicht die eigne Nase!

Adam.

Du sprichst ja wie ein Weiser, holdes Weib!
Wie lernst Du solche tiefe Reflexionen,
Voll Saft der ausgepreßten Denk-Citronen,
Im leichten Spiel, im bloßen Zeitvertreib?

Eva.

Viel besser ist, sich schön die Zeit vertreiben
Mit Spielen hin und her, auch nur im Scherz
Bewegend Auge, Zunge, Hand und Herz,
Als in der Ewigkeit erstarrt zu bleiben.
Von meinem Lehrer hab' ich Manches — doch
Dies hab' ich von mir selbst.

Adam.

Behalt' es noch!
Ich selber will Dein Wort mir aufbewahren.
Doch — willst Du mir denn niemals offenbaren,
Wer jener ist?

Eva.

Er ist der Gouverneur
Von allen Jehovahs geheimen Kindern!

Adam.

Ja, Liebe! was ist das? Für mein Gehör
Klingt's prächtig gnug —

Eva.

Hauslehrer aller mindern
Hausengel droben.

Adam.

Weißt Du das gewiß?

Eva.

Er hat mir noch viel mehr vertraut, als dies!

Adam.

Doch, was will wohl das Wort: geheime Kinder sagen?

Eva.

Das hab' ich beigefügt, weil's mir Geheimniß ist;
Ich weiß ja nicht einmal, was Kinder sind, zur Frist!
Er ist ihr Lehrer kurz — und läßt sich oft versagen
Am Hofe, mir zu Lieb'!

Adam.

Das ist ganz wunderbar!
Ich darf das alles kaum mir durchzudenken wagen.

Eva.

Ja, Bester, über'm Mond, und unter'm Mond sogar —
Wie einst Dich selbst ich hörte sagen —
Giebt's Mancherlei,
Wovon nichts träumt die höchste Träumerei
Der reinen, bloßen baaren Wörtelei.

Adam.

Ach! ich erfahr's in diesen letzten Tagen;
Es ist vermuthlich gar zu wahr:
Mir ist nichts weniger, als Alles, klar — —
Könnt' ich mit diesem Deinem Lehrer
Nicht einmal selber sprechen?

Eva.

Herzlich gern!
Er ist von allem Hochmuth gar zu fern,
Und übrigens Dein innigster Verehrer.

Adam.

Ich meine nämlich, Liebe! ganz allein —
Denn sonst bin ich, ich weiß nicht wie, verlegen —

Eva.

Weswegen?

Adam.

Ich weiß es nicht.

Eva.

Weil ich da bin?

Adam.

Kann seyn!
Wie kann ich, wo Du bist — ich will's gestehen —
Ein andres Leben fühlen, hören, sehen,
Geschweige denn betrachten?

Eva.

O! wie schön!
Du sprichst ja plötzlich, nach dem murr'schen Pochen
Seit ein'ger Zeit, wie in den Honigwochen!
Wie freut mich dieses Bräutigamgetön!

Adam.

Ach! Eva, glaube mir: es flötet immer
Mir tief im Herzen — ewig süße Braut!

Eva.

Doch laß es auch bisweilen etwas laut
Erklingen! Sonst ja hör' ich's nimmer!
Was man für sich behält, ist für ein Frauenzimmer,
Als wenn's gar nicht da wäre!

Adam.

Das ist wahr!
Ich bin zu innerlich!

Eva.

Vielleicht lauf' ich Gefahr,
Zu äußerlich zu seyn! — Die Blätter rauschten
Im Lebensbaum — ich hörte Stimmen gar;
Wie wär's, wenn wir's Zuviel ein wenig tauschten,
Dann würden wir vielleicht erst recht ein Paar?

Adam.

Du lehrst mich, Eva!

Eva.

Nein! Du kannst und mußt mich lehren,
Vor Allem — was das Ernstere belangt,
Wonach, trotz allem flüchtigen Begehren,
Doch eigentlich zunächst mein Herz verlangt.
Zum Beispiel — etwas möcht' ich gerne wissen,
Worauf Du, seit dem Ehesegensspruch,
Beim stets Studiren in dem mir verschloss'nen Buch

Vor aller Wissenschaft Dich sicher hast beflissen,
Zum mind'sten in Gedanken —

Adam.

Was ich kann,
Und weiß, steht Dir zu Diensten.

Eva.

Lieber Mann!
Du hältst mir also nichts verborgen?

Adam.

Gar nichts — sey drüber gänzlich ohne Sorgen!
Nichts, nichts verhehl' ich Dir — wenn's Dich interessirt,
Und nicht, als gar zu gründlich, ennuyirt.

Eva.

Dann, Bester! sage mir: Was sind wohl Kinder
Für Creaturen?

Adam.

Weißt Du das noch nicht?

Eva.

Nicht im Geringsten!

Adam.

Weder mehr noch minder,
Als junge Sprößlinge mit menschlichem Gesicht,
Und mit den unsern gleichen Armen, Beinen,
Sammt allem übrigen — nur sehr im Kleinen;
Kurzum: nach der Analogie
Von der mir kundigen Zoogonie,
Ganz niedlich zarte Adamchen und Evchen —

Eva.

Wie groß?

Adam.

Wohl ungefähr wie kleine Schäfchen.

Eva.

Das ist ja allerliebst! Wo sind sie?

Adam.

Das weiß Gott!

Eva.

Dann, Lieber! ist ja Deine ganze Kunde
Von jenes Worts Bedeutung nichts im Grunde,

Als, so zu sagen, bloß ein Kinderspott!
Da hab' ich doch vom Hausfreund was vernommen
In diesem mir, wenn auch nicht Dir
Interessanten Punkt —

Adam.

O! sag' es mir:
Was sagt' er Dir davon — von Kindern nämlich hier?
Denn Seine droben sind wohl alle wir!

Eva.

Er sagt', ich werd' auch solch' einmal bekommen.

Adam.

Das hoff' ich — wenn der liebe Gott es will!

Eva.

Wann aber will Er's?

Adam.

Ja! da schweig' ich wieder still.
Hast Du darüber ihn, bei'm Unterrichte,
Genauer nicht befragt?

Eva.

Den Boa?

Adam.

Ja!

Eva.

Ach nein!

Adam.

Er muß als Lehrer die Geschichte
Der Kinder wissen, und — ist selbst vielleicht Papa!

Eva.

Nein! sag' ich.

Adam.

Frugst Du doch nach viel verborgnen
Dingen —

Eva.

Das wohl! Doch schämt' ich mich — es wollte nicht
gelingen,
So voll von Neugierd' immerdar
Ich in dem Lieblingspunkt auch war,

Ich konnte niemals über's Herz mir bringen,
Mit ihm ihn zu berühren —

Adam.

Warum nicht?
Viel lieber, als den Kopf mir unnütz zu zerbrechen,
Hör' ich von einem Andern gern Bericht,
Wo's an Erfahrung mir gebricht —
Sey's auch von wem es woll' — es kann nicht schwächen;
Es stärkt vielmehr den Geist.

Eva.

Was weiß ich denn? kurzum!
Bin ich zu klug — bin ich zu dumm —.
Mir schien's viel schicklicher, mit Dir davon zu sprechen;
Wenn Sprechen etwas nützt.

Adam.

Du hast am Ende Recht.
O! besser ist, als meins, doch sicher Dein Geschlecht!

Eva.

Das hoff' ich. — Doch wir wollen hier abbrechen.
Ich bin vom langen Sitzen müde jetzt,
Und, wenn wir noch so lange raisonniren,
Kömmt in der That doch nichts heraus zuletzt.
Laß uns zusammen nun ein wenig auch spaziren —
Nach Norden hin!

Adam.

Was kommt Dir da, mein Engel, in den Sinn?

Eva.

Was in den Sinn mir kommt? Uns zu moviren!
Wozu wohl brauchte man sonst Füß' und Raum?

Adam.

Ganz recht! Doch jene Gegend mag ich kaum
Von hier anblicken. Steht ja dort (Du weißt es)
Der höchst gefährliche Erkenntnißbaum!

Eva.

Ich will ihn nicht berühren, oder — heißt es
Nicht so in dem Verbot? — anbeißen — —

Adam.

Süße Frau!

Du würdest mir das ganze Herz zerreißen;
Wenn jetzt Du diesen Weg — —

Eva.

Ruf den Wau=wau:
Laß ihn mir einen andern weisen!
Ich gebe nach — es war ein Einfall nur —
Ich folge, Dir am Arm, in seiner treuen Spur.

Kaum hatte sie, mit einem wundersüßen
Anlächeln, ihm den holden Schluß gesagt
(Den er in dem Moment zu hoffen nicht gewagt),
So stürzt' er wonnentzückt zu ihren Füßen,
Bedeckte sie mit heißen Küssen,
Stand wieder auf, umschlang ihr liebewarm
Den rechten Arm,
Rief den Wau=wau, der gleich voran aufspürte
Ganz neue Pfade, die, noch nie
Betreten, jeder doch gen Süden führte —
Die neue Promenad' ergötzte sie.
Auch klopfte sie den Treuen mit dem Händchen
Und sagte zur Belohnung ihm: „Wau=wau!
Zwar bist du etwas rauh, und grimmig grau!
Doch hast du, wie ich merk', ein artiges Verständchen!" —

Sie unterhielten sich indeß auf dieser Kehr,
Und zwar auf Adam's eigenes Verlangen,
Vom wundersamen Hausfreund mehr und mehr.
Er frug — und sie antwortet' — unbefangen.
Dem guten Manne wurd' allmälig klar,
Zuletzt so gut als völlig offenbar:
Daß dieser Loyola der Schlangen
In der bisher bekannten Klerisei
Der unterird'schen Mönnerei
(Wenn aus derselben auch hervorgegangen)
Gar kein gemeiner Klosterbruder sey —
Ob aber Katholik — ob Lutheraner —
Vom Urgeschlecht der Iter und der Aner?
Ob Augustiner — oder Jesuit

Im kirchlich-orthodoxen Bereschit?
Das konnt' unmöglich er schon jetzt entscheiden —
Wußt' er im Grunde doch ja nichts von Beiden,
Die erst in voller Kirchengloria,
Nach langer, dumpfer, klösterlicher Gährung,
Als ganz entschiedne Pole der Aufklärung
Das sechzehnte Jahrhundert sah.
Zwar schien er unserm Paar gleich apostolisch
(Das heißt: von irgendwo gesandt
Als Missionar, und äußerst sprachbekannt),
Doch Adam fürchtet', er sey halb katholisch;
Und Eva hofft', er sei ganz Protestant.
Zwar wußten Beide nicht die heutige Benennung
(Das Bös' und Gute selbst ja kannten sie noch nicht),
Doch ahneten sie schon, beim ungewissen Licht,
Den Unterschied der jetzt entschiednen Trennung.

Der Endbeschluß der Unterredung war:
Daß sie den obgesagten Missionar
Gleich morgen bitten sollte (bei den Buchen,
Wo Adam zum Studiren gern allein
Den ganzen Vormittag gewöhnlich ein
Sich schloß), den Wartenden gefälligst zu besuchen.

Sie gingen jenem großen Buchenhain
Gerade jetzt vorbei im Abendschein.
Die Sonne hatte schöner nie geschienen
Durch ihre zugezognen Laubgardinen.
Sie waren beide wunderbar gestimmt,
Beim eigenen Zubettegehen:
Voll Sehnsucht, Ahnung, Wonn' und Wehmuth — wie man's nimmt;
Denn so was muß sich von sich selbst verstehen.
Mit Worten zum gewöhnlichen Gebrauch,
Und wie sie gelten heut zu Tage,
Die bald zu sehr, und bald zu wenig auch
Zweideutig sind, läßt ihre Lage
Sich nicht beschreiben. Darum bitt' ich nur

(Um nicht die rührendste vielleicht in der Natur
Durch einen einz'gen Ausdruck zu verletzen)
Den Leser, selbst darein sich zu versetzen.

Ganz stille lagen sie indeß beisammen da.
Und wenn ein Engel, aus den Himmelsräumen
Herabgefahren in der Nacht, sie sah
(Vielleicht that dieses wirklich Jehovah),
Sah er die Ruhe zwar dem Falle nah,
Doch nur in Beider unbewußten Träumen.

Der
Geschichte des Sündenfalls
zehntes Buch.

— Speciosa dehinc miracula promat.
Hor.

Am Morgen nach der ahnungsvollsten Nacht,
Die noch bisher (obgleich sorgfältiger bewacht,
Als je, von Engeln, die ihr Bett umzitterten,
Weil in dem Paradies Unheimliches sie witterten)
Das liebe Paar in Träumen zugebracht —
Bedeckte rings ein dünner Nebelschleier
Die ganze Blumenflur — und Eva, kaum erwacht,
Wach küssend ihren halb noch schlummernden Verzeiher
(Der jetzt ihr doppelt lieb), nachdem sie voll Bedacht,
Mit ihrem Rosenkranz am Kopf, statt Haube,
Durchblickt die Flechtenöffnungen der Laube
(Denn sie gab gleich auf Alles Acht),
Sprach: „Heute wird wohl nichts aus dem Gebete;
Der Tag wird schwerlich völlig klar!“
Und er erwiederte, indem er um sich drehte,
Nach ihrer Seite hin, wo's noch sehr dunkel war:
„Ich glaub' es selber nicht. Indeß ist jede Stätte,
Mein Engel, wo wir beten, sein Altar! —“
„Gewiß!“ fuhr schnell sie fort — „Was meinst Du, wenn zur Stelle
Wir's gleich verrichteten, in aller Schnelle?
Der liebe Gott vernimmt auf jeden Fall
Uns immer, hier und dort und überall,
Gleich gut im Zwielicht und in voller Helle!“
„Ja, wie Du willst!“ sprach er und sprang vom Lager auf.

In dem, was Du bemerkt, liegt tiefer Sinn verborgen!
Dem lieben Gott ist gleich der Stunden Lauf —
Ihm ist ja Mittag jeder Morgen,
Und Morgen jeder Mittag! Beten wir,
Denn also gleich zur Stelle hier!"

Das thaten sie, doch halb zerstreut, und schier
Gedankenlos. — „Hör', Adam! Nicht zu lange!"
Fuhr endlich sie heraus: „Die Länge thut es nicht,
Wenn im Gebet an Sammlung es gebricht.
Und überhaupt, ich bin ein bischen bange,
Daß selber Jehovah — wenn wir, anstatt
Uns zu belehren über unser Wandeln,
Und uns zu üben etwas auch im Handeln,
Nur immer knien, am Ende hab' es satt."

Er staunt' ein wenig über diese
Höchst protestantische Bedenklichkeit von ihr,
Unschlüssig, ob er ihr dieselbe streng verwiese
Als frevel, oder umgekehrt sie priese,
Als tief gedacht? Er wählt' am Ende hier
Den Mittelweg. Nach einigem Besinnen
Sprach er: „Dein Einfall ist ganz zu verwerfen nicht!
Das Beten kömmt mir vor, am End' und beim Beginnen,
Als eine reine Lust — das Wandeln in dem Licht,
Und Handeln drin, als eine reine Pflicht;
Was aber besser ist von Beiden,
Mein Evchen, will ich nicht entscheiden. —"
„Ich meine, Beides ist, zu rechter Zeit, gleich gut!"
Erwiederte sie fromm und wohlgemuth;
„Nur kömmt es weniger — so dünkt's mich immer —
Auf das an, was man denkt, als auf das, was man thut!
Ich raisonnire zwar als Frauenzimmer,
Vielleicht ganz gegen die Logik;
Und was Du nennst Metaphysik?

Adam.

Nichts weniger, mein Engel! Ich bemerke

Tagtäglich mehr und mehr in beiden Deine Stärke —
Wiewohl in andrer Form, als die, woran ich mich
Als Junggesell gewöhnt, und halbes Ich.
Mir wird indeß, beim jetzt ergänzten Leben,
Beständig klarer der Charakterunterschied
In unsern sonst vollkommen gleichen Streben.

Eva.

Und der ist?

Adam.

Um mich völlig zu verstehn,
Muß ich in der Erörterung des Lebens,
Des Unterschieds, und des besondern Strebens,
Vorläufig erst zurück ein bischen weiter gehn —

Eva.

Nur nicht zu weit!

Adam.

Ich werde kurz es machen,
Obgleich die Kürze nicht in solchen Sachen
An ihrem rechten Platz. — Das Daseyn, siehst Du —

Eva.

Was?

Adam.

Das eigentliche Daseyn —

Eva.

Was ist das?
Meinst Du damit das eigentliche Leben?

Adam.

Natürlich! ja, das mein' ich eben!

Eva.

Warum ein andres Wort denn?

Adam.

Du hast Recht!
Das Kunstwort ist ganz unnütz hier, und schlecht
War's angebracht — Das Leben also, Liebe!
Scheint mir ein stetes Treiben und Getriebe,
Gleichsam aus Lust und Furcht zusammen blattgewebt,
Von beiden, wie von Süd- und Nordwind, durchgebebt:

Lust zum Gewinnen dort, und Furcht hier zu
verlieren!
Du hast zum möglichen Gewinn die größre Lust —
Und ich die größre Furcht vor möglichem Verlust.
Obgleich wir Beide nach demselben streben,
Du mehr nach äußerem, ich mehr nach innerm Leben.
Kömmt's Dir nicht auch so vor?

Eva.

Gewiß, mein Adam, ja!
Du sprachst mir nie ein wahrers Wort als da.
Doch wer von uns, wenn wir es überlegen,
Hat wohl am meisten Recht?

Adam.

Da bin ich sehr verlegen.

Eva.

Ich gebe Beides zu als Lebenswind' — allein
Gleich richtig können doch nicht Furcht und Hoffnung
seyn?
Die Hoffnung scheint geziemender dem Wesen,
Das Gott, vor allen, zu dem höchsten Gut
(Das leugnest Du doch nicht) hat auserlesen —
Viel rühmlicher als Wankelmuth,
Mißtrauen, Unentschlossenheit, und Beben
Bei jedem Schritt in dem lebend'gen Streben,
Aus Furcht — vielleicht vor einem bloßen Schein!

Adam.

Ach! Eva! sprichst Du doch mir öfters aus der Seele,
Was ich nicht selten auch mir selbst gesagt!
Doch — wie zugleich ich Dir auch nicht verhehle —
Was auszudenken ich noch nie gewagt.
Mir auch scheint's unanständig, so zu zittern
Vor einem mir ganz unbekannten Tod;
Doch hängt die freie Luft mir stets voll von Gewittern,
Sobald ich denk' an das Verbot.
Was sagt davon Dein Lehrer?

Eva.

Ohne Noth

Hab' ich noch nicht mit ihm von Sachen sprechen wollen,
Die Dich betreffen —

Adam.

Dich ja auch —

Eva.

Ja wohl;
Doch mit dem Unterschied von Pol und Pol
Der Hoffnung und der Furcht!

Adam

Die Red' ist hier vom Sollen —

Eva.

Nur vom Nichtsollen offenbar;
Es ist ja kein Gebot!

Adam.

Nein! das ist wieder wahr.

Eva.

Nur Lieb' ist uns geboten — und Vermehren
Des Unsrigen!

Adam.

Da hast Du wieder Recht!

Eva.

So viel doch sagte, nun ich's überlege,
Mein Lehrer mir — als wir in einen Streit
Geriethen über die Vollkommenheit —
Es stände das Verbot (wenn erst man eingeweiht)
Auch selbst der höchsten Hoffnung nicht im Wege.

Adam.

Doch wohl der höchsten Kenntniß — ohne die,
Zum mind'sten ich, mir keine Garantie
Für völlige Zufriedenheit kann denken.

Eva.

Wer weiß, wenn ich gewonnen erst mein Spiel
Der höchsten Hoffnung, ob ich nicht am Ziel
Die höchst' Erkenntniß Dir zugleich kann schenken?
Du bist aus Erde nur, — ich bin aus Dir!
Vielleicht entblüht der Menschheit Krone mir.

Adam.

Hör', Eva! thu mir jetzo den Gefallen,

Mir Deinen Freund zu holen, wenn Du glaubst
Ihn jetzt zu finden in den Gartenhallen!

Eva.

Er ist gewiß im Hain der Nachtigallen —
Ich laufe gleich — wenn Du's erlaubst.

Adam.

Sehr gerne! Wie Du weißt, zum Cabinet der Buchen!

Sie lief. Gewiß sie brauchte nicht zu suchen
Sehr lange; dennoch lief sie immerfort.
Er unterdeß ging hin, den Hausfreund zu empfangen —
Nach ihrem Vorbericht jetzt selber voll Verlangen,
Genauer ihn zu kennen — machte dort
Zurecht den eignen Sitz auf seiner Bank; daneben
Ein rundes Strohgeflecht, das sie vollendet eben
Für den Wau=wau. (Sie hatt' an ihrem Lieblingsort
Ein noch viel feineres, mit Streifen, die wie Flämmchen
Erschimmerten, geflochten für ihr Lämmchen.)
Es meinte Adam, daß der lange Urian
Unmöglich sitzen könnte (wenn auch stehen),
Weil er gar kein bequemes Sitzorgan,
Geschweige was man Poder nennen kann,
An seinem ganzen Leib noch nie gesehen.
So sieht man oft vor lauter Bäumen gar
Den Wald nicht. Fiel's doch nimmer ein dem Guten,
Von seinem Gast, deß Kopf er schätzte, zu vermuthen,
Daß dessen ganzer Leib fast lauter Poder war,
Seitdem von oben er so platt herabgefallen, —
Er wußte ja noch nichts von diesem Allen!

Sie fand, wie wir vermutheten, ihn gleich
Im Nachtigallenhain, nah' an dem Schwanenteich,
Wo schon ihr Lämmchen lag (das er auch längst gewonnen
Mit Näschereien von dem Schwindelgras,
Das er abrupft'). Ihr macht' es öfters Spaß,
Wenn er's bisweilen, fast wie eingesponnen
In dem Geringel, das er wie ein Band

Um dessen ganzen kleinen Körper wand,
Entrollen ließ auf der beblümten Wiese —
Das letzte Puppenspiel im Paradiese;
Denn nun war's, leider, ach! mit allem Spiel vorbei!
Es rückt heran die große Katastrophe —
Sie hatten ernstre Sachen jetzt im Kopfe —
Wie wir schon wissen — alle drei.

Auch eilte sie — nach ein'gen schönen, glatten
Verbeugungen von ihm — den Auftrag abzustatten
Von ihrem, in dem Buchensaal
Auf seine Ankunft harrenden, Gemahl.
„Er wünsche," sagte sie, „vom Herzensgrunde,
Und wenn es möglich wäre, gleich zur Stunde,
Dem Herren Gouverneur für die Gefälligkeit,
Womit er während dieser letzten Zeit,
Nicht in der Sprache bloß, ihr Unterricht gegeben,
Zu danken wenigstens — bedauernd sehr daneben,
Daß kaum ihm möglich werd' ein anderer Ersatz
Für einen ihm so unschätzbaren Schatz."
„Madame!" erwiedert' er, „Sie machen mich erröthen!
Sie schenken überflüssig mir
Durch Ihren Anblick, Ihren Umgang hier,
Durch Ihre Gnade kurz — was ewig mir vonnöthen!
Mein bischen Unterricht dagegen in der Zeit
Ist eine wahre Kleinigkeit.
Auch Ihrem Herrn Gemahl bin ich ergeben;
Denn: höhern Wesen dienen ist mein Leben.
Es wählte drum mich eben Jehovah
Zum Lehrer seiner Götterchen. — Sind nah
Die Buchen?" — „Dicht hier bei — gleich sind wir da!"
„Er wünscht auch," fuhr sie fort, „allein Sie zu begrüßen, —
Mit Ihnen dort zu sprechen ganz allein —
Ein Einfall, den Sie ihm verzeihen müssen
Für diesmal!" — „Das," antwortet' er, „ist fein!
Ich werfe mich sogleich zu seinen Füßen."

Sie führt' ihn also gleich zum Platze hin,
Empfahl sich, und verschwand.

Freund Boa schritt indessen
Durch's Hölzchen, und fand Adam sitzend drin,
Der aufstand, und mit einer halb vornehmen
Verbeugung bat, gefälligst Platz zu nehmen;
Indem sich selbst er wieder setzt' auf's Moos
Der Rasenbank. Wie war des Hausherrn Staunen groß,
Als jener, nach viel Bücklingen (der letzte
Der tiefste) sich nun auch auf seine Weise setzte.
Er ringelte sich nämlich ganz,
So lang er war, in Wirbeln von dem Schwanz
Bis zu dem Scheitel, — auf dem runden Teppich —
Sich selbst umkriechend, gleichsam wie der Eppich
Den Baum, mit Wind' auf Winde bis zum Knopf;
Denn an der Spitze funkelte sein Kopf,
Viel ähnlicher dem babylonschen Thurme
In jedem Bilderbuch, als einem Wurme.

„Sie sitzen, fürcht' ich," sprach jetzt Adam,
„schlecht!" —
„Verzeihen Sie," sprach er, „ich saß noch nie bequemer —
Obgleich am Hofe höher, und vornehmer —
Als hier auf diesem niedrigen Geflecht."
Es fühlte sehr der Wirth die feine Spitze
Des kleinen „avis au lecteur"
Vom Jehovah'schen Gouverneur,
Obgleich er that, als wenn sie nicht ihn ritze.

Und nun begann die Conversation —
Woraus wir nur (mit Rücksicht auf die Schwachen,
Die lieber leicht bei Tändeleien lachen,
Als schwer einschlafen bei Verhandlung ernster Sachen,
Wovon sie mehr als gnug gehöret schon)
Das Allernöthigste nur geben werden —
Wir sind im Himmel nicht, wir sind auf Erden!

Zuerst fing Adam an — und jener horchte sehr,
Mit seinem Köpfchen nickend mehr und mehr —
Dann folgten Fragen und Antworten,
Betreffend Punkte der Zoologie;
Vor Allem aber unterhielten sie
Sich äußerst ernst von der Philosophie,
Der Wissenschaft, die gilt an allen Orten,
Und galt, und gelten wird — wie sehr man auf sie schilt —
Zum wenigsten — wo gar nichts Andres gilt.
Er fand den Gast (der selten schien zu wagen
Ein kleines Zweifelchen) in ächter Theorie
Des Wahren, und des Schönen sehr beschlagen;
Und fand zuletzt, mit innigem Behagen,
Der Mühe werth, ihm die Autologie,
Die er sich ausgedacht, im Kurzen mitzutheilen.

Als dieser nickte nun ganz sichtbarlich,
Sprach er, mit unverdrossenem Verweilen
Beim wiederholten „in wie fern —“ „als solches —“ und „an sich —“
(Um jedes tiefe Wort ihm doppelt einzukeilen)
In einem fort. — Das hattest Du von ihm,
Mein Reinhold! wie daneben auch das Beste,
Was Engel haben. Jetzt, am Wahrheitsfeste
Der reinen, holden, jungen Cherubim,
Voll neuer, dann erkannter, Lehrergaben,
Wirst, jenes abgelegt, Du dies behalten haben! —

Der gute Adam, froh, in seinem Buchensaal
Ein Auditorium zu haben doch einmal,
Sprach lang' — und allerdings ein bischen gar zu lange —
Vergessend ganz zuletzt den Gast;
Die Zunge war einmal in doctrinalem Gange;
Und drum ward ihm sein Sitz zum Schulkatheder fast. —
Man leg' ihm dieses nicht zu sehr zur Last!
Schien's ja des Gastes eigner Wunsch und Wille —

Warum doch wäre dieser sonst so stille?
Doch ward er's inn' am End' — und stutzt'
In einer Phrase Mitte halb verdutzt,
Als der beständig Stille schnell ihn weckte
Dadurch, daß höher, wie zuvor,
Er (übrigens ganz Aug' und Ohr)
Den Kopf empor mit einem Male streckte. —

„Sie sind, wie's scheint, ein göttlicher Gesandt?"
Wandt er sich, lächelnd, an den Armen,
Mit dem er endlich hatt' Erbarmen.

Schlange.

Das nicht. Ich bin mit vielen zwar verwandt —
Und war's auch selber eins. Doch mußt' ich immer
kehren —
Man kann am Hofe mich nicht gut entbehren,
Der Kinder wegen.

Adam.

Das begreif' ich.

Schlange.

Und —
Ich sag' es offenherzig; denn, was wahr ist,
Geht über Alles mir — zumal, wenn's klar ist,
Ein wenig Eitelkeit liegt auch zu Grund.
Der Glanz des Hofs — das Funkeln heil'ger Lichter,
Das Tag und Nacht den Thron verschönt —
Die Glorien der strahlenden Gesichter —
Ich habe mich einmal an Licht verwöhnt.

Adam.

Ist's Ihnen hier vielleicht zu dunkel?

Schlange.

— Malte
Mir nicht Ihr Bild die ganze Helle dort,
Gewiß! doch so mit nichten. Niemals strahlte
Das Hohe klarer mir an irgend einem Ort;
Ich möchte stets Sie hören, und Sie sehen.
Ich will aufrichtig Ihnen hier gestehen:

Ich bin sehr viel gereist, gewöhnlich himmelan,
Um mehr und mehr zu lernen; denn man kann
In Sonnen, und in Monden, und in Sternen,
So lange man auch lebt, noch immer etwas lernen —
Doch hätt' ich nie geglaubt, daß irgend mir ein Mann
Die Ehrfurcht hätte je einflößen sollen,
Die Sie mir eingeflößt.

Adam.

Auch Ihrem Geiste muß,
Herr Gouverneur! ich eine Achtung zollen,
Die ich mir nicht geträumt beim ersten Gruß.

Schlange.

Des Vortrags nicht zu denken — dessen Klarheit
Mich fast noch blendet — die gediegne Wahrheit —
Die, möcht' ich sagen, fast Allwissenheit,
Womit, besonders über Raum und Zeit,
Und der Ideen und Begriffe Sphären,
Sie mich — der doch am Quell geschöpft, belehren,
Geht über Alles, was ich je,
Selbst in der Sonn', im glänzendsten Lyceo
Der aufgeklärtesten Cheruben hörte.
Mir war zuletzt, als hört' ich Jehovah;
Zumal, da mich die Aehnlichkeit bethörte.
Sie sind Ihm wirklich, wie Sie sitzen da,
Zur Täuschung ähnlich — gleich beinah
In Mienen, Blick, Gestalt, etcetera —
Vorzüglich aber doch in Tiefe der Gedanken!
Sie wären Ihm vollkommen gleich,
Wär' Ihre Macht, und Ihr beherrschtes Reich
Auch, wie dieselben, ohne Schranken.

Adam.

Sie sind zu gütig! Ach, da fehlt mir viel!
Wie weit bin ich noch stets, trotz meinem Streben,
Vom Ziel!
Dem Höchsten widm' ich zwar mein ganzes Leben,
Dem nämlich: Ihm vollkommen gleich zu seyn;
Allein — —

Schlange.

Wir wollen Beid' indessen preisen
Den Herrlichen, den Heil'gen, den Allweisen,
Dem Sie gehorchen, wie ich merke, blind:
Daß Ihnen er die Freiheit gab, auf Erden
Durch Willenskraft noch alles das zu werden,
Und selbst im Himmel, was Sie noch nicht sind.

Adam.

Sie sind — das merk' ich jetzt — ein äußerst edles Wesen!
Bisher betrachtet' ich Sie nicht genau.
Es freut mich mehr und mehr, daß meine Frau
Sich, unter allen Freunden auf der Au,
Gerade Sie zum Hausfreund auserlesen;
Sie hat viel Geist und Takt, und ihrem Sinn gebricht
Es nicht an Schärf' und Feinheit!

Schlange.

Ach! sie spricht
Das Höchst' und Tiefst' in allen ihren Mienen,
Mir ist kein solches Wesen noch erschienen —
Schon ihr Gesicht — —

— — In diesem Augenblick
Kam Eva (die schon längst zu Ende glaubte
Die Conferenz) zurück. Sey's Zufall — sey's Geschick —
Sey's, daß zuvor zu horchen sich erlaubte
Die Holde — gnug, sie hört' (indem vorbei
Sie hinter Beiden schlüpft', unwahrgenommen
Von Adam wenigstens) ein wenig herzbeklommen,
Daß eben jetzt von ihr die Rede sey. —
Daß sie, wenn man bedenkt die Stimmung und die Lage
Der freundin=, kind= und mutterlosen Frau,
An einem so verhängnißvollen Tage
(Zumal da gar nicht bellte der Wauwau),
Still stand, und lauscht', um völlig zu vernehmen
Das Doppel=Urtheil über sie —
Wird ihr wohl keine Tochter übel nehmen.

Ich glaube, daß aus Mild' und Sympathie
Selbst Jehovah es ihr verzieh!

Dem Schlauen war indeß ihr Schlüpfen nicht entgangen —
Er wiederholt', und schien ganz unbefangen
Die Stimme zu erhöhn: Schon ihr Gesicht —
Was Schöneres dort oben sah ich nicht!

Adam.

Nicht wahr? Im Himmel selbst, wie auf der Erde
Entsprang nichts Holderes dem großen Werde?
Nicht wahr, mein Freund?

Schlange.

Ihr Lächeln überstrahlt
Selbst, was der Liebe Blick veridealt.

Adam.

Sie hätten Thränen sehen sollen!
Ich sah des Himmels schönste Perlen rollen
Mehrmals aus ihrem Aug' —

Schlange.

Ich hoff', ich seh' es nie —
Ich glaub', ich würd' erlöschen, weinte sie!
Und was ist diese Anmuth, diese Milde,
Der ganze Reiz der himmlischen Gestalt,
Der Schönheit Füll' in diesem Ebenbilde
Des Heiligsten, doch gegen die Gewalt
Der Unschuld über alles Roh' und Wilde? —
Und was ist diese selbst — im reinsten Licht —
Wohl gegen ihren Geist, der leicht durchdringet,
Im bloßen Spielen gar, das Schwerste von Gewicht,
Und muthig, wenn er will, sich zu dem Höchsten schwinget? —
Selbst in dem Himmel giebt es so was nicht.

Adam.

Auch kann ich es mir kaum vorstellen,
Daß es was Lieblicheres gebe dort,
Als meine Eva.

Schlange.

Hier — in allen Fällen —
Scheint der Vollkommenheiten Sammlungsort;
Denn Einzelne giebt's anderswo, die Gaben
Der höchsten Weisheit und der höchsten Feinheit haben;
Doch nirgends giebt es sonst ein ganz vollkommnes
Paar.

Adam.

Doch — auf die Freiheit wieder jetzt zu kommen,
Worüber ich von Ihnen was vernommen,
Das mir noch nicht so hell und völlig klar,
Als ich es immer gründlich wünschte, war —
Wir Beide scheinen in dem Weitersehen,
Als in dem Raum, einander zu verstehen!
Sie haben, merk' ich, mehr als Aesthetik
Studirt; Sie haben auch, was, mehr als alle Sinne,
Mir als Selbstdenker werth ist, gründlich inne:
Logik —
Die reine, mein' ich, eigentlich: Namik —
Als solche, theoretisch — denn praktisch
Hat meine Frau, ja, selbst das kleinste Thier,
Sie, glaub' ich, fast so gut wie wir —
Und alles Andre hat sie vollends factisch.
Selbst den Begriff der Freiheit hab' ich nie
So scharf wie sie gefaßt in der Autonomie.

Schlange.

Ja! schneidend scharf genug — und, wie ich glaube, richtig;
Doch bin ich auch darin ein Stümper gegen Sie,
Denn, im Vertraun gesagt, trotz der Autodoxie:
(Der Unterschied ist sehr zu meiner Schande wichtig)
Ich selbst versuchte diese Klinge nie.
Drum bin ich eigentlich auch in dem Wesenorden,
Wenn Andre stiegen, nie bis dato mehr geworden,
Als was schon längst seit Ewigkeit ich war.

Adam.

Sie nennen mir ein Wort, das ganz und gar
Mir unbekannt. Was meinen Sie mit Klinge?

Schlange.

Die inn're Schärf' und Spitz' in einem Dinge,
(Das einer solchen gleichsam dient zur Haut),
Womit der Träger sticht, und bohrt, und haut,
Ein' Art von Stachel, ein- und auszuziehen,
Die selbst dem schwächsten Thier als Waff' scheint verliehen —

Adam.

Ach! ich verstehe jetzt — was Nadel ich genannt —
Ein Dorn mit einem Knopf — das Ding ist mir bekannt!

Schlange.

Ganz richtig! Nur ist hier die Rede metaphorisch —

Adam.

Natürlich! wenn man von der Freiheit spricht
Ist's, leider! immer höchstens allegorisch —

Schlange.

Für schwache Wesen — für die starken nicht!

Adam.

Was nennen Sie: versuchen jene Klinge?

Schlange.

Nicht bloß, sie aus- und einziehn, und sogar
Poliren ab und zu; nein! mit Gefahr
Sie prüfen, sie gebrauchen. Immerdar
(Damit man nur so hin und her sie schwinge),
In Luft damit zu fechten, macht's nicht klar.
Und das ist meine Schwäche. Was hilft Schauen
Der besten Klinge, wo es gilt zu hauen?

Adam.

Was nennen Sie wohl hauen hier? Was? Wie?

Schlange.

Keck mit der Klinge darauf los gehn — Sie
Vermögen das, ich nicht.

Adam.

Worauf denn loszugehen
Mit seiner Freiheit, Freund?

Schlange.

— Auf ihren Gegenstand!

Adam.

Ich wüßte nicht, die Wahrheit zu gestehen,
Wo für die mein' ich einen solchen fand.

Schlange.

Sie scherzen, Mann des Willens, Herr der Dinge,
Der Zukunft Erster, so der Freiheit Klinge
Wie Keiner führt! Doch ich verstehe Scherz —
Spott allerdings verdient ein Hirn und Herz,
Das sie nur kennt und fühlt.

Adam.

Reicht das nicht hin?

Schlange.

Sie wissen's
Viel besser! — Ich bin hier ganz außer meinem Fach;
Denn das ist bloße Sache des Gewissens.
Was Freiheit ist, das weiß ich; aber — ach!
Zum Brauch der Allmacht, die der freie Wille
Dem Kühnen nur gewährt, fehlt mir zuerst Genie,
Dann Muth — und Beides haben Sie!
Dann endlich — hätt' ich auch einmal die Grille,
Zu überschreiten meiner Kräfte Maß —
Bin ich in einer Lag' — und, trotz den hohen Ehren,
Die meine Aemter mir am Hofe dort gewähren,
Am End' ein Diener nur des Herren Jehovahs.
Ich bin an Dienst gewöhnt, und grau im ew'gen Bücken
Mit Millionen Jahren auf dem Rücken —
Der Freiheit Kling' ist in der Scheide mir
Schon längst verrostet — ob auch ehmals schier
Die schönste droben. — Wenn ich noch sie schwinge —
(Er flammt', indem er's sprach, vor Adam, wie ein Blitz
Empor, sich hin und her bewegend auf der Spitz',
Als wär er nichts als Degenknopf und Klinge)
Ist's immer nur im Scherz, und zum Plaisir,
Ich trage sie bei Hof als bloße Zier.

Er setzte gleich auf seine Ringmanier
Sich auf den runden Teppich wieder,
Mit einem kurzen Seufzer, nieder —

Und rief, in einem scheinbar leichten Schwung
Der unwillkürlichsten Bewunderung:
O wie ganz anders Sie! der ganz selbstständig schaltet,
Ganz unabhängig, fast uneingeschränkt,
Ein eigner Gott im eignen Reiche waltet!
Der denkt, sobald er will, und will, sobald er denkt!
Gewiß! Sie brauchen Ihre höchste Würde,
Wie sich's gebührt, als einz'ges Doppel-Ich!
Und unterliegen nicht der Ihnen leichten Bürde,
Die mich zermalmt!

Adam.

Sie überraschen mich
Mit nur im Traum bisher mir blitzenden Gedanken
Von Freiheit, Würd', und höchster Kraft an sich;
Doch mir geht's ganz wie Ihnen! — Es ist Wanken,
Und Furcht sogar in mir, was anbelangt das Wie
Der Praxis meiner eignen Theorie.
Ich bin verlegen mit dem Gegenstande,
Der sich mir spiegelt, gleichsam im Gewande
Des schillernden Gewebs von Hell' und Dunkelheit —
Nur Farben, grüne, blaue, rothe, gelbe —
Woran kein recht bestimmter Gegenstand!
Das Einzige, was ich im Punkt der Freiheit fand,
War — ach! ein Widerstand —

Schlange.

Ist ganz und gar dasselbe!
Wär' ohne Widerstand die Freiheit, wäre sie
Ja zu gebrauchen nicht — als, höchstens, wie
Ich sie gebrauch': im Grunde nur zum Spielen;
Und nicht, um's Höchste damit zu erzielen,
Erkenntniß nämlich. Denn ich habe zwar
Von Kenntnissen genug, und eben
Genug für den Bedarf in meinem Leben;
Doch die Erkenntniß fehlt mir ganz und gar.
Die Freiheit nützt mir eben um kein Haar,
Weil ihren Widerstand ich immer scheute,
Und die Erkenntniß selber floh — bis heute,

Durch Ihr' Erweckung jener Gottidee,
Sie mir begehrenswerther scheint als je.

Adam.

Mit Freiheit hängt Erkenntniß ganz zusammen,
Das seh' ich ein: wie Leuchten, und wie Flammen,
In einem und demselben lichten Roth!
Doch, Freund! was sagen Sie zu dem Verbot?
Steht's nicht, wenn recht ich Alles überlege,
Der vollen Freiheit gar zu sehr im Wege?

Schlange.

Wie's der Erkenntniß auch im Wege steht!
Sie fragen mich gewiß, nur um zu scherzen,
Nach dem, was nämlich sich von selbst versteht.

Adam.

Nein! meine Frage kommt von ganzem Herzen.

Schlange.

Zum Glück steht Ihrer Freiheit das Verbot
Im Wege — nämlich für das zeit'ge Leben,
Das allerdings dadurch wird angedroht.
Wozu sonst wäre Muth im freien Kampfe noth,
Wenn gar kein Feind da wäre?

Adam.

Fast ein Beben
Befällt mich! Kann nicht gar zu kühn und frei,
Vermessen nämlich, selbst die Freiheit werden?

Schlange.

Gewiß! und immer, glaub' ich, hier auf Erden,
Wo sehr natürlich scheint die Sklaverei;
Auch wohnen ja nur Thiere hier. Zwei Schwalben,
Heißt es am Hof (und wird's bald heißen allenthalben),
Zwei Schwalben machen einen Sommer nicht,
Thun sie auch noch so fromm die Frühlingspflicht.
Auch will ich mich mit nichten unterwinden,
Hierüber Ihnen was an's Herz zu binden —
Wenn für die Ananas der Ewigkeit
Auch eine Eichel nur der Zeit
Zu opfern, nach unendlichen Gebühren,
Die mindeste Bedenklichkeit Sie spüren.

Ich möchte — stritt' es doch zu sehr mit meiner Pflicht
Als Unschuldslehrer hier und oben! — nicht,
Auch nicht einmal zum Guten, Sie verführen.
Bewahre mich der Himmel! Bleiben Sie
Ganz ruhig, was Sie sind! und — wagen Sie's noch weiter
Hinaufzusteigen auf der Wesen Leiter,
Sey's Ihre freie Wahl! Sonst hülf' es auch ja nie!
Mit Freiheit kann sich nur das eigne Seyn vermählen.
Doch — Sie verzeihn! Es läutet längst vom Thron —
Ich hör' es einige Minuten schon —
Ich muß mich Ihnen jetzt, Verehrtester! empfehlen.
Ich bliebe länger gern, das will ich nicht verhehlen,
In diesem Tempel der Philosophie;
Doch auch am Hof ist ein' Akademie —
Und — ich muß fort!

Adam.

So bald?

Schlange.

Ich habe Pflichten!

Adam.

Nur noch ein einz'ges Wort, um Alles ganz zu schlichten!
O! sagen Sie mir nur (nachdem Sie das Verbot
Mir sehr erläutert haben), eh' Sie gehen,
(Wie möcht' ich gern Sie alle Tage sehen!)
Dies Einz'ge noch, mein Freund! Was ist wohl Tod?

Schlange.

Nichts als Verwandlung in ein höh'res Wesen!
Zum wahren Tode sind wir Alle da
Mehr, oder weniger. Hallelujah!
Sie sind dazu vorzüglich auserlesen.
Mit diesem Wahrheitsspruch empfehl' ich mich.

Adam.

Adieu, mein heil'ger Freund! Jetzt kenn' ich Dich! —

So schloß die Conferenz; die, voll von hohen Dingen,
Auf Deutschlands metaphysischem Altar

Ich demuthsvoll darbringe blank und baar —
Ganz wie sie war.

Die Damen können sie ganz füglich überspringen
Ohn' alle wirkliche Verlustgefahr.
Das Bild von Eva drin — troz den Manieren
Von Beiden — mitten im Philosophiren
So con amore treu gemalt,
Als wär' es einem Ideal entstrahlt —
Könnt' höchstens sie vielleicht interessiren;
Denn jedes Ichs geliebtes Du —
Zum wenigsten, die ich geliebt, in unsren Tagen,
Seit funfzig Jahren bis auf dieses Nu,
In Norden und in Süden — kann sich sagen:
„Ich saß dazu!"

Der
Geschichte des Sündenfalls
eilftes Buch.

Antiphaten Scyllamque —
Hor.

Entschieden war nunmehr für den verkappten Satan
Des guten Adams Achtung. Einerlei,
Er möchte seyn nun, wer er sey,
Wenn auch ein Jude gar, ihm war er jetzt ein Nathan
Der Weise — dacht' er auch an Beide nicht dabei.
So viel Verstand, Logik und ächte Schwärmerei
Für hohe Pflicht, vereint in einer Schlange,
Bewies ihm klar, es steck' in ihrer Haut,
Mit einem geist'gen Auge durchgeschaut,
Ein wahrer Philosoph vom ersten Range.
War aber, nach der Unterredung, Er
Von diesem neuen Freund, als Denker, eingenommen,
War Sie es, als Empfinderin, noch mehr,
Nachdem so ganz und gar von ungefähr
Sie hinter's Ende des Gesprächs gekommen.
Kein Wunder, daß sie ihn ganz herrlich fand —
Man setze sich an ihre Stelle!

Als Jener, bei dem Abschiedsgruß am Rand
Der im Wegschlüpfen kaum berührten Schwelle,
Schnell, wie ein Blitz dahingerollt, verschwand,
Kam sie daher um eine Rosenhecke.
Es sah sie der Gemahl, und ging entgegen ihr;
Sie blieben Beide stehen an der Ecke —
Und sahn einander an — und hier
(Nachdem zuerst sie ihn befragt mit Blicken,

Worauf er nur antwortete durch Nicken)
Fiel vor ein Zweigespräch — interessanter schier,
Als alle vorige (zum mind'sten mir),
Das ich dem Leser nicht darf vorenthalten,
Wenn anders ich, so gut ich kann,
Das Ganze der Begebniß soll entfalten.

Wie sie bemerkte, daß der gute Mann
Schon in Gedanken fiel, fing sie, ihn weckend, an:

Eva.

Was sagst Du, Adam, jetzt nach diesem Allen
Von meinem Lehrer? Ist er nur ein Vieh?

Adam.

Ist er's, bin ich es auch!

Eva.

Nicht wahr? es fallen
Auch ihm Gedanken ein?

Adam.

Ich habe tiefer nie
Geforscht, als er, in der Philosophie!

Eva.

Er ist gewiß nicht unvernünftig!

Adam.

Liebe!
Er ist nichts als Vernunft!

Eva.

Nicht unmoralisch?

Adam.

Wie?
Er kennt das Auton der Autonomie —
Kurz wir verstehen uns. Auch wünscht' ich, daß er bliebe!

Eva.

Das hoff' ich, und es ist wahrscheinlich mir;
Denn, unter uns gesagt, vermuth' ich immer,
Was auch im Kopf er hab', er sey doch nimmer
Für nichts und wieder nichts beständig da.
Wie? wenn er wär' ein überird'scher Lehrer
Geheim uns zugesandt vom guten Jehovah?

Adam.

Wohl möglich!

Eva.

Er ist sein vertrautester Verehrer —
Wenn man bedenkt, was Er ihm anvertraut!

Adam.

Da denk' ich eben dran.

Eva.

Er spricht nicht überlaut;
Er flüstert. Wie wenn gar ein Reichsvermehrer
Sich uns versteckt' in seiner schönen Haut?

Adam.

Wie meinst Du, mehr und mehr mir liebe Braut?

Eva.

Ich meine so, mein Adam — — Ach! die Rosen
Umduften mich so lieblich hier!
Laß uns ein wenig ruhn auf diesen Moosen,
Jetzt sind ja ganz alleine wir,
Und können schwatzen, tändeln, kosen,
Nach Herzenslust" — —

Er setzte sich aufs Moos,
Und sie, viel zärtlicher und muntrer, als seit lange,
Sie setzte sich von selbst auf seinen Schooß,
Und küßt' ihm Stirne, Mund, und Wange.
— — „Ich meine so, mein Adam! höre nur!
Ich glaub', ich bin dem Räthsel auf der Spur:
Da längst uns Jehovah ganz unverhohlen
Nicht bloß erlaubt allein, sogar befohlen,
Uns zu vermehren — war's doch wohl kein Dunst,
Den Er uns vorgemalt!

Adam.

Gewiß nicht!

Eva.

Doch umsonst
Bleibt immer noch bisher, daß er uns gönnte
Die stets nach meiner Meinung größte Gunst!
Wie? wenn der Hausfreund uns einweihen könnte.

In jen' uns noch verborgne Menschenkunst?
Wir sind und bleiben immer noch alleine,
Denn Zwei ist eben keine große Zahl,
Und, da wir Beide Eins sind, mein Gemahl,
Wenn Zahl Bedeutung hat, im Grunde keine.
Kurz, da wir nicht einmal vollkommen zwei
(Weil Ich und Du so gut als einerlei),
Scheint Eden mehr und mehr in unserm Haine
Mir eine wahr' Einsiedelei.
Ich fühle nur ein ganz zweckwidrig Leben;
Die Schaf' und Hühner machen es wohl aus
Zu einem Hof — doch nicht zu einem Haus;
Und ordentlich haushalten möcht' ich eben.
Ich sag' es Dir, mein Bester, rein heraus:
Ich möchte zu den vielen Gottesgaben
Auch kleine Adamchen und Evchen haben —
Und wahrlich! nicht allein zur Spielerei,
Wie mit dem Lamm, dem Eichhorn, und der Katze;
Nein — wär' ich denn doch recht an meinem Platze —
Um sie, mit ernstem lieblichem Bemühn,
Wie meine Blumen — nur nicht einzig die Gestalten —
Auch ihre kleinen Herzchen zu erziehn —
Sie schwatzen lehren — hier auf meinen Knien,
Schön tanzen, singen, und die kleinen Händchen falten
Zum Beten — o! wie würd' ich dann erst walten,
Als hies'ge Kaiserin, dem Höchsten gleich!
Ich glaub', ich würde dann auch niemals gähnen,
Nie unzufrieden seufzen, nie mich sehnen
Nach einem andern höhern Himmelreich! —
Da hast Du, trotz der seligsten Vereinung
Getreuer Liebe, meine Herzensmeinung.

Adam.

Mein Evchen, ich empfind' es nur zu sehr,
Wie noth uns Beiden ist noch etwas mehr —
Wie unentbehrlich Beiden ist Vermehrung;
Denn bleibt es so, wird's in der Seligkeit
Doch nichts zuletzt, als eigene Verzehrung;
Uns fortzupflanzen ist es hohe Zeit;

Doch bin ich Armer immer wie auf Kohlen
(So nenn' ich Steine, die zu glühend heiß),
Sobald Du davon sprichst — weil recht ich noch nicht
weiß,
Was uns vermehren heißt? Wie wir, die nichts erschaffen,
Was nicht schon da — die auch nicht (wie im Reich
Des Unvernünftigen) entstehn, den Pilzen gleich,
Wie Blumen, Bäume, Thiere, Vögel, Affen,
Und alles andre Vieh, womit wir nichts gemein
Gehabt, noch haben, oder haben werden
In unserm eigenthümlich edlen Seyn,
Als einzig grad' in eigner Art auf Erden —
Wie wir ein völlig anderes Geschlecht
Als uns, und doch das unsre, je erwischen —
Kömmt nicht der liebe Herrgott selbst dazwischen,
Begreif' ich schwerlich jemals recht.
Der Himmel weiß, ich hab' in manchen Stunden
Sehr ernst daran gedacht.

Eva.

Es muß doch möglich seyn,
Auf irgend eine Weis' es zu erkunden!

Adam.

Gewiß ist's eine Lebenskunst; allein,
Noch hab' ich alle Künste nicht erfunden;
Man kann sich allen nicht zugleich auf einmal weihn.

Eva.

Du hättest die zuerst erfinden müssen,
Die uns am nächsten angeht! lieber Mann!
Verzeihe mir — ich sag' es Dir mit Küssen —
Du dachtest beim Studiren mehr daran,
Wie man die Wort', als Dich und mich, vermehre!
Und es gereicht Dir eigentlich zur Ehre;
Denn Du bist besser auch darin, als ich:
Der Beste denkt an Alles sicherlich,
Der Allerbeste doch zu allerletzt an — Sich!

Adam.

Du Engel! — Wenn ich Alles überlege,

Braucht's wohl für das Gefühl und die Vernunft,
Für Dich und mich, und — wenn ich's recht erwäge,
Für alles Doppelte — Dazwischenkunft —
Die Dreiheit lacht mir oft.

Eva.

Wir sind auf unserm Stege,
Den wir bisher gewandelt, nicht —
Befürcht' ich — auf dem völlig rechten Wege!
O wüßt' ich nur, wie man wohl einmal spricht,
Wenn die noch arme Sprache völlig fertig,
An welcher Du arbeitest gegenwärtig!
Ich fühle tausend Dinge, lieber Mann,
Die ich Dir nicht ausdrücken kann.
Wie möchtest Du benennen einen Lehrer,
Der von dem falschen Weg uns auf den rechten führt —

Adam.

Ich sinne — warte nur 'nen Augenblick! — Bekehrer
Würd' ich ihn nennen.

Eva.

Unserm Freund gebührt
Der Name, glaub' ich. Lassen wir uns leiten
Von ihm! Er kennt des Himmels Wege gut;
Wie könnt' er sonst von seinem Institut
Zu uns herab nach Eden gleiten?
Der Weg ist nur bekannt dem Licht,
Und unserm Jehovah!

Adam.

Das leugn' ich nicht!
Auch hat er allerdings in seinem ganzen Wesen
Was sehr Bekehrendes, als wär' er auserlesen
Zum absoluten Freiheitmissionar —

Eva.

Und Lichtwegweiser in der Welt — nicht wahr?

Adam.

Gott gebe! — Doch, wie würdest Du den Führer
Auf Deinem Lebenswandelsteg,
Der Dich vom rechten auf den falschen Weg
Hinleitete, benennen?

Eva.

Wie? Verführer
Würd' ich ihn schelten. Doch — das ist er sicher nicht!
Er lobt mich zehnmal wen'ger in's Gesicht,
Als hinterrücks! Das hat mir ganz benommen
Den letzten Zweifel.

Adam.

Hast Du das gehört?

Eva.

Durch einen Zufall hab' ich das vernommen.
Ich ging vorbei. Doch weil wir darauf kommen —
Viel mehr als seins hat mich Dein Lob bethört.
Könnt' etwas mich verführen, wär' es Deines,
Der Du, mit allen meinen Schwächen, ganz
Mich schon seit einem Jahre kennst; nicht seines,
Dem ich mich nur gezeigt in meinem Glanz.

Adam.

Ich weiß gar nicht — obgleich er nichts, als Reines
Zu haben scheint in seiner reinen Haut —
Warum mir dennoch immer vor ihm graut?

Eva.

Es ist das Fremde nur, das Nichtverwandte,
Das Ueberraschende, Dir Unbekannte!
Ich kenne das. Es graute selber mir
Im ersten Anfang oft vor ihm, wie Dir.

Adam.

Ich glaube, Du hast recht. Auch ist mein kein'res
Grausen —

Eva.

Gegründet nur in einem Schein von außen.
Er sieht uns gar nicht ähnlich; jeder Bär
Sieht äußerlich uns ähnlicher, als er!

Adam.

Das kann ich nun nicht eben sagen —
Und vollends nicht von Dir. Nach jeglichem Gesetz
Für Form, Figur, Sich-halten, und Sich-tragen,
Sieht nichts ungleicher Dir, als so ein Petz!

Eva.

Mir scheint er gar nicht schön, doch wer wird nicht entsagen
Der Augenlust, wenn's mehr als Schauen gilt —
Wenn etwas unsern Geist und unsre Seele stillt?

Adam.

Genug, mein holdes Weib! ich will darauf es wagen!
Ich bin ganz müde jetzt von Speculation
Auf Mich, auf einen Deiner würd'gen Thron,
Auf Welt und Nachwelt, und was weiß ich schon?
Spaziere Du mit ihm, wohin Du willst — je eher
Je lieber — und sieh' zu, ob Du vielleicht noch mehr
Aus ihm herausbringst in der Kinderlehr',
Als ich! Denn das ist klar: Er ist ein Seher!
Um Eins nur bitt' ich Dich — doch das verlangt er kaum —
Iß zu voreilig nicht von dem Erkenntnißbaum! —
Oft tönt mir innerlich im wunderbaren Tone
Das Dir einmal, an unserm Lieblingsort,
Entschlüpfte tiefbedeutungsvolle Wort:
„Wer weiß, ob mir einmal entblüht der Menschheit Krone?"

So schieden sie, mit Küssen — beide zwei
Sich fühlend etwas freier, wenn nicht frei —
Begierig auf Dazwischenkunft des Dritten,
Der jetzt von allen Beiden ward gelitten.
Er legte schlummern sich am nächsten kühlen Ort;
Und sie — fast immer wach — hüpft' auf der Wiese fort.

Sie war nicht weit von Adam fortgehüpfet —
Voll Hoffnung größ'rer Liberalität
In dessen philosophischer Diät —
So kam der glatte Freund dahergeschlüpfet;
Doch (ob sie gleich ihn sah) von ferne nur,
Durch Palmen, über die beblümte Flur.
Die schimmernde Gestalt gab leicht ihn zu erkennen,

Sie schien im Schatten gar, wenn Rad er schlug, zu brennen.
Er that, als sucht' und säh er sie gar nicht —
Irrwischend hin und her, mit schnellen Schwingungen —
Bald hier in Windungen, bald dort in Sprüngen —
Und kam ihr öfters ganz aus dem Gesicht.
Sie eilt' indeß ihm nach. Wohl zehnmal riß das Fädchen
Der Hoffnung, ihm zu nahn — kaum war sie hier und da
Dem mit sich selbst Scheinspielenden ganz nah,
Gleich schlug er wieder schnell ein neues Rädchen.
So läuft, im Garten, weg vom lesenden Papa,
Dem Schmetterlinge nach, ein kleines Mädchen.
„Nein!" sprach sie zu sich selbst, „er eilte längst schon her,
Wenn er ein listiger Verführer wär'!
Ich such' ihn — er nicht mich. Jetzt kann ich völlig trauen
Auf seine Redlichkeit. Mir wird, in keinem Fall,
Nie mehr vor Tück' in ihm, dem Unbefangnen, grauen — —
Doch! was war das? Mich däucht, ich hörte wie den Schall
Von einem Donnerschlag! — welch fürchterlicher Knall
Durch's ganze Paradies! — Ich würde zittern,
Hätt' Adam mir nicht schon berichtet von Gewittern
Jenseits des Edens, die uns nie was thun —
Zwar scheint's mir sonderbar am hellen Tage,
Und in der Nähe; denn nach seiner Sage
Spielt's nur in Nacht. — Ich lass' es drauf beruhn;
Ich bin der Wetterkunde nicht beflissen,
Doch möcht' ich, was es wohl bedeutete, verstehn!"
(Ach! Eva, hättest Du dich umgesehn:
Wie schwarz die Wolke war, die, von dem Strahl zerrissen,
Hinrollte hinter Dir!) Sie sprach im Vorwärtsgehn,
Als dicht beim nächsten Baum sie plötzlich ihn gesehn:
„Da liegt er ja ganz still, am Boden hingeschmissen!
Ich werd' ihn fragen! Er wird das schon wissen!"

Der Schlag traf ihn — allein nur einen Augenblick
Er hub sich ihr entgegen — und sein Blick
Schien sich zu wundern, daß sie gar nicht bebte —
Indem er zitternd sich zu sammeln strebte,
Froh, daß den Schlag, der ihn so sehr gerührt,
Sie nur als einen bloßen Knall gespürt.
Ihm war für seinen Zweck unendlich dran gelegen:
Daß sie nicht ahne, wie der Himmel sich
Empöre gegen das, was sie verwegen
Zu wagen jetzt begann, und wanne sichtbarlich —
Noch mehr, daß Sie nicht merke, wie verlegen
Er, der Erschrock'ne, sey.

— Hier, Satan! hielt es hart,
Sich steif zu halten, und die Angst nicht merken lassen;
Hier galt es Feinheit, Witz, und Geistesgegenwart,
Um in dem Augenblick sich ganz zu fassen. —
Der Odem fehlt' ihm —, und sie schien gerührt
Von seinem Zucken — doch er that gelassen,
Mit heitrer Mien', als hätt' er nichts gespürt,
Und stöhnte bloß: „Ich lief noch nie, so lang' ich lebte,
Von einem Paradiesinsect verführt
So athemlos herum! Ich hab' im Fluggewimmel
Nichts Niedlichers gesehn! O sahen Sie's nicht hier,
Madame! auf jener Staud'? O Feinheit! Glanz! und
Zier!
Verzeihen Sie! ich bin ganz außer mir!
Ich hätte gern das zarte kleine Thier
Hinaufgetragen und gezeigt dem Himmel."
„Ich sah es nicht," erwiederte sie — „Ach!
Wie gern hätt' ich's gesehen! — Hingegen hörte
Mein Ohr so eben jetzt ein schmetterndes Gekrach,
Das, ich gesteh' es, meine Ruhe störte
Für den Moment — Woher, am hellen Tag,
Kann so was plötzlich hier in Eden kommen,
So nah?"

Schlange.

Madame! War's vielleicht ein Donnerschlag? —
Ich hab' indessen nichts davon vernommen —

Eva.

Ich glaube, ja!

Schlange.

War's oben? unten? Wo?

Eva.

Hoch oben — wenigstens erscholl's mir so.
O! sagen Sie mir, was mag das bedeuten?

Schlange.

Nichts! als daß Sie mit äußerst feinem Ohr
(Noch feiner, als das mein'), aus jenem Chor
Dort oben, unsre große Glocke läuten
Gehört. — Doch dieses giebt zu denken mir!
Man hört gewöhnlich nicht die Glocke hier.

Eva.

Was sind wohl Glocken?

Schlange.

Glocken nennen wir
Die hohlen Kugeln in dem Lichtrevier —
(Sind große Knallverbreiter, die herrufen
Die Engel alle — wenn sie sich zerstreut
Auf tiefern, niedern Himmelsstufen —
Sobald der hohe Herrscher es gebeut)
Die Glocke, die so eben jetzt erschollen,
Die größte — weil Sie hier sogar gehört —
(Wenn anders Sie ein Traumschall nicht bethört)
Muß einen höhern Ruf bedeuten sollen
An irgend Jemand! — und ich bin versichert schier —
Was sag' ich? ganz gewiß! — an Sie, Madame! Mir
Hat sie ja nicht gegolten; denn ich hätte
Sie sonst gehört! — Ich wett', ich wett', ich wette:
Sie werden heute noch hinaufgewinkt von hier!
Wie freut mich das!

Eva.

Ach! meine Thränen fließen
Vor Wonne — bei dem bloßen Hoffnungsschein!
(Daß ich die Glocke hört', ist ganz erwiesen)
Wenn's möglich wär! Doch nicht ich allein;
Mein Adam muß nothwendig mit mir seyn.

Schlange.

Versteht sich! Er, und all' die Kindelein!
Es gilt, Madame, nur sich muthig zu entschließen!

Eva.

Mir fehlt es nicht an Muth! Die Kindlein, sagen Sie,
Woher, mein theurer Freund! woher bekomm' ich die?

Schlange.

Schon unterwegs. — Sie wimmeln dort im Raume
Genistet — in dem großen Kinderbaume,
Der, wie einmal Ihr Auge sehen soll,
Von Adamchen und Evchen hängt ganz voll.

Eva.

Sie machen mich jetzt ungeduldig. Gerne
Möcht' ich die Kleinen — will ich's doch gestehn —
Und wär' es auch im Anfang nur von ferne,
Mit meinen äußren Augen sehn!
Ich sah sie mit den inneren schon lange.

Schlange.

Doch rath' ich auf den Wink zu warten, bange,
Daß nur Ihr Wunsch, und nicht Ihr Wille, lad';
Fest muß man wollen jeden großen Zweck!
Sie haben sich gewöhnt an diesen kleinen Fleck —
Sie sehen was Sie haben — leicht verwehen
Zuletzt doch Bilder, die man nie gesehen —
Und Ihnen gar ist zu dem höchsten Gut,
Madame! vollends noch zwiefacher Muth!
Sie müssen dem Gemahl die Stärke geben,
Die er nicht hat, dem himmlisches Erstreben
Erschweret wird durch Zweifeln und durch Beben.

Eva.

Ja! à propos! nach dem Gespräch mit ihm
Heut' Morgen, das ja ziemlich lange währte,
Wie fanden Sie — der Cherubim'
Und Seraphims kennt, die ganze höchst verehrte
Hofengelschar — den armen Engel hier?
(Denn Engel wenigstens ist er doch immer mir)
Was halten Sie von ihm, nach diesem Besserkennen?

Schlange.

Ich wüßte nichts — (nur fehlt's in einem einz'gen Stück)
Verehrungswürdigers in der Natur zu nennen,
Als Ihren Gatten; und ich muß bekennen,
Mein erstes Urtheil irrt' — auch nehm' ich es zurück:
Die erste Schwäche, die ich an ihm rügt', ist keine;
Und was die zweit' angeht, hat jeder Seraph eine.
Er liebt Sie unaussprechlich — das allein
Erklärt mir schon sein Zweifeln und sein Zagen:
Nicht für sich selbst, für Sie nur fürchtet er zu wagen,
Er fühlt, daß es an Ihnen, sieht es ein,
Daß er nicht Sie, daß ihn Sie müssen heben,
Zufolge höhern Adels in dem Leben,
Zufolge höhern Ranges in dem Seyn —
Weil er, als Irdisches, doch nur vorhanden
Bevor aus ihm was Himmlisches entstanden.
Drum überläßt er Ihnen — tief gescheit —
Frei zu entscheiden, und den ersten Schritt zu wagen
Zu einem Leben, das sich stets erneut,
Wenn unerschrocken man es selbst hinaufgetragen
Zum Gipfel, wo man sich der Kinder freut.

Eva.

Wie stärkt mich alles, was Sie da mir sagen!
Es spricht in jeder Aeußerung mich an.
Ich glaube, daß für den geliebten Mann,
Was für mich selber nicht, ich wagen kann.
Was muß ich thun? was muß ich plötzlich wagen?

Schlange.

Erwarten Sie den Wink! —

Eva.

Wann kömmt wohl der?

Schlange.

Wann Sie entschlossen sind.

Eva.

Das bin ich sehr.

Doch — sagen Sie mir erst, mein Freund, vorläufig
(Von Einem zu dem Andern spring' ich häufig;
Verzeihen Sie! mir wird ein Stück dasselbe schwer).

Schlange.

Auch mir ist im Gespräch sehr lieb das Hin und Her,
Von hier nach dort, von einer Welt zur andern.

Eva.

Wo geht von hier nach Hofe wohl der Weg,
Den Sie seit ein'ger Zeit fast täglich wandern?
Geht er gen Osten? oder — durch's Gebirg
Am Pison höchst vermuthlich?

Schlange.

Keinem Andern
Dürft' ich ihn zeigen; nur allein für Sie
Hab' ich gar kein Geheimniß. Aber, wie
Werd' ich, Madame, auch Ihnen deutlich machen
Den wunderbaren, ganz verborgnen Steg,
Der nicht für Thiere, nicht für Sachen,
Nicht für die Vögel fahrbar ist? Nicht Weg
Ist er zu nennen, eher eine Leiter
Mit transparenten Stufen, die nicht breiter,
Als meine Füße, sind — auch ist er ohne Spur
Unsichtbar völlig jeder Creatur.

Eva.

Doch sagen Sie mir bloß — da die Besicht'gung
Einmal unmöglich ist — welch' ist die Richtung,
Nach Osten? Westen? Süden? oder nur — —
Suis-je indiscrète?

Schlange.

Vous, Madame? la Déesse
Du ciel de la délicatesse!

Eva.

O bleiben wir bei meiner Sprach'! — ich kann
Sonst leicht vergessen, was ich kaum ersann!
Steigt er bergauf, der Weg?

Schlange.

Hochhimmelan,
Ganz stengelrecht, doch anfangs wie die Windel,
Um eine grad' emporgeschoss'ne Spindel
Hinaufgerankt. Ich kann ihn, würdig, wahr,
Und Ihnen faßlich, besser nicht vergleichen.

Als wenn von Ihren goldnen, sanften, weichen
Haupt-Ringellocken nur ein einz'ges Haar
Sie wollten, nach und nach, um meinen Stengel drehen;
So dünn und fein und zart ist anzusehen
(In stets verlängertem Gewinde zwar)
Das Schlängeln dieses Pfads. Um nicht zu übertreiben:
Es ist unmöglich, ihn verständlich zu beschreiben;
Weil das Unsichtbare gar leicht undeutlich wird.

Eva.

Mich däucht, ich seh' ihn! Würd' ich doch im Blinden,
Wär' ich erst eine Stufe hoch, ihn finden!
Doch bin ich wohl zu schwer?

Schlange.

Das nicht! allein er schwirrt;
Man gleitet gar zu leicht auf diesem dünnen Faden;
Es ist der schlüpfrigste von allen Pfaden,
Der schwindlichste zumal! Indessen man verirrt
Sich nie darauf, noch kömmt man se zu Schaden,
Wenn man ihn kennt, und nicht sich selbst verwirrt.

Eva.

Ist sonst drauf was zu sehen?

Schlange.

Nur darunter,
Die ganze Welt, in unbeschreiblich bunter
Aecht malerischer Pracht! Man sieht hienieden kaum
Den millionsten Theil vom ganzen Erdenraum.
Und vollends nun das selige Gewimmel
Von Engeln und von Kinderchen im Himmel!

Eva.

Ist dieser schöne Pfad ungangbar stets von hier?

Schlange.

Er ward, vom Standpunkt aus des hiesigen Planeten,
Bis jetzt, Madame, nur von mir,
Und, wie Sie wissen, vom Seigneur betreten.

Eva.

Der kömmt nicht mehr herab — befürcht' ich schier!

Schlange.

Wer weiß, ob Er nicht wartet, nach der Sitte

Der Himmlischen — ich such' umsonst ein Wort
Dafür — ob Er darauf nicht wartet immerfort:
Que vous lui rendiez la visite?

Eva.

Da bringen Sie mich wieder auf den Ort,
Wo jener Steg beginnt, wo geht hinauf das Steigen, —
Den wollen Sie mir also niemals zeigen?

Schlange.

Errathen Sie!

Eva.

Sie stiegen niemals auf
Von hier — ich meine, wo wir jetzo gehen —
Ich sah Sie kommen einst, so weit ich konnte sehen,
Herrollend, auf der Wies' im vollen Lauf,
Von jenem Ort, wohin, ich muß gestehen,
Niemals wir beiden Gatten gehen:
Geradewegs von dem Erkenntnißbaum.

Schlange.

Sie haben recht gesehn! Ja! dorthin muß ich immer,
Sonst fänd' ich selbst den Pfad hienieden nimmer;
Dort ist der Anfang.

Eva.

Ach! dort darf ich niemals hin!

Schlange.

Warum nicht?

Eva.

Weil's verboten ist!

Schlange.

Tarare!
Das Schönst' im Paradies — die größte Zier
Des ganzen Edens — dieses offenbare
Geschenk für's Auge, vollends für das Haare —
Verboten Ihnen, und nicht Mir? Darin
Ist, meine Gnädige! ja gar kein Sinn!
Was auch sogar erlaubt verschiednen Thieren:
Wohin sie wollen hier in Eden zu spazieren, —
Verboten ihrer aller Königin?
Vous badinez.

Eva.

Nein! ganz im Ernst! Worin,
Woran es liegt, läßt sich nicht expliciren;
Doch, sähen wir den Baum nur an,
Wir würden unser Leben gleich verlieren,
Des Todes sterben auf dem Platz!

Schlange.

Wer kann,
Wer darf — wer könnt', und dürfte wagen,
Der Edenkönigin so dummes Zeug zu sagen?

Eva.

Der mir es immer wiederholt: mein Mann!

Schlange.

Ja — Jehovah (das weiß ich) hat dergleichen
Unmöglich sagen können! Doch mir geht
Darüber auf ein Licht! — Es ist ein schönes Zeichen,
Wenn man es nur nicht mißversteht,
Als fast zu fein: — der edelste der Gatten
Befürchtete, daß Sie, beim Nahegehn,
Und bei dem allerdings ergötzlichen Besehn
Des wunderschönen Baums, sich möchten mehr gestatten,
Und, was ihm möglich schien, der Lust nicht widerstehn,
Sogleich von dessen Obst zu essen.
Er schloß von seiner Schwäch' auf Ihr' indessen
Zu eilig; denn der Damen Appetit
Hält nirgends in der Welt mit dem der Herren Schritt;
Die Männin kann sich besser moderiren,
Als je der Mann, beim Mahl, wie beim Studiren!
Wär' freilich umgekehrt unwiderstehlich da
Die Lust zum Essen, hätt' er Recht; denn dieses
(Sein Ton und nicht sein Wort allein bewies es)
Hatt' Ihnen streng verboten Jehovah,
Ich weiß warum; nur kann ich's nicht mittheilen
(Denn Seinen Winken darf ein Bote nicht voreilen);
Drum sag' in diesem Punkt ich weder Nein noch Ja!
Ich würde lösen des geheimen Schicksals Knoten,
Ausplaudert' ich, warum Er jene Frucht verboten. —

Den Baum zu sehen nur verbot Er nie;
So was zu glauben, wäre Blasphemie!

Eva.

Sie haben mir vollkommen klar bewiesen,
Daß sich in diesem Punkt geirrt mein Mann;
Auch schien er, wie wir neulich uns verließen,
Es selber einzusehn. — Mein weiser Freund, wohlan!
Ich gehe gleich mit Ihnen zu der Stelle,
Wenn Sie mich führen wollen!

Schlange.

Königin!
Ich bin Ihr Diener jetzt, Sie meine Herrscherin!
Dazu ward ich gesandt! — Wir nahen schon der Schwelle;
O! seyn Sie glücklich! Mir ist Alles gleich!
Wo Sie und Adam sind, ist auch das Himmelreich,
Und Sie regieren's bald!" — —

Er warf sich ihr zu Füßen;
Und — sie erlaubt ihm jetzt, sanft lächelnd, sie zu küssen.

In welcher Hoheit stand, erröthend, da die Huld,
Und blickt' herab gefällig auf die Schuld!
Im Traume vom Besitz der künft'gen Engelbürde
Empfing die Herrin hier, mit Anmuth und mit Würde,
Die Huldigung — und er, um ihre Füße ganz
Sich ringelnd, schien der ihr herabgeworfne Kranz.
Ihr war's, als wenn zu ihr hinauf die Blicke flehten, —
Als hüllte tiefe Demuth ihren Glanz.
So scheint ein Wurm, im Beete wundgetreten,
Mit allen Krümmungen die Lilie anzubeten.

Daß Du, mein Leser, lachst, verzeih' ich Dir,
Bei dieser Fuß-Kuß-Scen' im Paradiese —
Wo auf 'nem Fußbreit, mitten in der Wiese,
Sich's Lächerliche und Erhabne schier
So nah' berührt, als Licht und Schatten. — Mir
Entrollen Thränen jetzt — verzeihe Du mir diese!

Des Edens Engel weint — indem herab
Die bangen Blicke sinken von der Sonne —
Der Wehmuth Perl' auf der gefangnen Wonne
Vorausgesehnes Erdengrab.
Der Unschuld Füße sind von Schuld umringelt;
Den Himmel unten hat die Höll' umzingelt.

Der Geschichte des Sündenfalls zwölftes Buch.

— Et cum Cyclope Charybdin.
Hor.

Hinweg, ihr Thränen! Augen, klärt euch auf!
Hemm', o Vernunft, in des Verstandes Pfählen,
Der unnütz strömenden Gefühle Lauf!
Die Reue selber darf sich nicht zerquälen!
Der Urgeschicht' Enthüller, der, am Rand
Des eignen Grabes, sah herüberwallen
Den Lebensstrom vom Born im steten Fallen,
Und sinnend bei dem Anblick stille stand,
Wünscht', etwas Nützliches noch beizutragen
(Wenn auch für Wen'ge nur in unsern Tagen)
Durch unverblümtes Stellendar
Des zu beherzigenden Wahren,
Das ihm in dem Erblickten wurde klar.
Er glaubt es Pflicht, was ihm Gewissen war,
Auch Andern, als sich selbst, zu offenbaren;
Doch bei der Schuld Darstellen darf er nicht
Im Stromfall, der das eigne Bett zersplittert,
Wenn auch der ganze Boden ringsum zittert,
Verlieren selbst das Gleichgewicht. —
Der Dichter, der da nöth'ger fand beim Wählen
Des Mittels zur Erfüllung seiner Pflicht,
Die schon geschwächte Menschenbrust zu stählen,
Als zu erweichen, muß (so weh es auch ihm thut)
Mit Ruh', als wäre völlig kalt sein Blut,
Die peinigendste Wahrheit treu erzählen —
Dazu braucht seine Menschenliebe Muth.

Den Sündenfall berichten ist im Grunde
Für den Darsteller selbst nicht ohne Schmerz.
Er sieht der Menschheit stets noch offne Wunde,
Fühlt sich verbluten drin das eigne Herz;
Und dennoch muß er, stets besonnen, malen,
Mit niemals zitternder, wo möglich, sichrer Hand,
Die ersten Wehn der Urgeburt der Qualen:
Gefolterter vielleicht, als wer nur im Realen
Sie fieberhaft, betäubt, und matt empfand!
Stillstehend in der Trümmerung Gerölle
Empfängt sein offner Busen jeden Stoß,
Fällt auch — in selt'nen Meteoren bloß —
Des Himmels Blüth' herab in seinen Schooß,
Dampft öftrer ihm empor der Rauch der Hölle.
Wird überhonigt ihm manch süßer Pfeil,
Entzückt ihn seliger der Wonne Blume,
Wird ihm vergiftet auch der Wehmuth kleinste Krume,
Und trifft zerschmetternder ihn jeder Donnerkeil.
Er findet häufiger im Großen sich zernichtet,
Als bei dem Kleinen, das er wahrnimmt, groß;
Denn nichts erscheint ihm klein in dem, was Gott geschichtet;
Der Weltenbau scheint Dem ganz anders eingerichtet,
Ganz anders rollend jedes Rad der Uhr
Im großen Räderwerk der kleinsten Creatur,
Der innerlich betrachtet die Natur,
Sie mit der Seele sieht, und mit dem Geiste sichtet,
Als Dem, der sie beschaut mit seinen Augen nur,
Und höchstens einen Blick hinauf zum Himmel richtet!
Mehr Schmerz, als Wonn', ist, ach! des hellen Sehers Loos,
Der auch hinab geblickt in seines Abgrunds Schooß,
Wenn er, darstellend, was er sah, berichtet,
Und nicht sich selbst, und Andre täuschend, dichtet. —

Vertrockne denn, o Thräne, die mir rann,
Als ich lebendig vor mir sah, verloren,
Die Holde, die das Menschgeschlecht geboren,

Die jetzt kein Engel länger retten kann!
Was hilft das Weinen, sich und Andre quälen?
Ich muß vollenden, was verwegen ich begann,
Vielleicht vermessen gar — ich kann nicht länger wählen.
Und, wenn auch einen Leser nur gewann
Mein langes Lied vom ersten Sündenfalle,
Worin, womit, wodurch wir fielen alle —
Und dieser noch mich gerne hört. — wohlan!
Ich will die gar zu weiche Brust mir stählen,
Und ruhig bis zum Schluß den Fall erzählen,
Als ging' er mich nicht weiter an.

Wir ließen Eva stehen, von der Schlange
Die Füß' umringt — und von der Huldigung,
Der Hoffnung, und der Lust Benebelung
Den Kopf umwirbelt — nah' am letzten Hange
Des nördlichen Bezirks, wohin das Paar
Seit dem Verbote nie gegangen war, —
Selbst vor der kleinsten Uebertretung bange.
Sie waren nämlich bis zu jenem Hang —
Beständig in Gespräch, allmälig durch das Gehen —
In einem doppelt wahren Schlangengang —
So weit gekommen, daß nunmehr bei'm Drehen,
Um einen kleinen Hügel, sie den Baum,
Entfernt von ihnen zwanzig Schritte kaum,
In seiner ganzen Größe konnten sehen.
Ihr Lehrer hatte sie so schlau herumgeführt,
Daß unterwegs von dessen Gipfel,
Der doch sogar des Lebensbaumes Wipfel
Hoch überragt', ihr Auge nichts gespürt.

Nachdem er in der Fußkuß-Scene Schwindel, —
Wodurch sie, Göttin feierlich gegrüßt,
Die scheu-bescheid'ne Demuth eingebüßt —
Mit seinem glatt umschmiegenden Gewindel
Der schon Gereizten ein noch kitzelnders Gelüst
Nach dem Verbot'nen gleichsam angeküßt,

Hub er sich auf vom Boden. — So vom Moose
Fliegt auf der Käfer, wenn der jungen Rose
Das Stengelchen er angenagt. — Erfreut,
Daß seine Huldigung sie nicht gescheut —
Als Freund, sie jetzt zu führen gar gebeten,
Wie wir gehört — schlüpft' er, gefolgt von ihr,
Um's Hügelchen voran. Und hier,
Umkränzt von Bäumchen in dem Rundrevier
(Die sich um den Stammhalter gleichsam drehten),
Stand überraschend, eh' sie sich's versah,
Der fremde Wunderbaum des Edens vor ihr da.

Sie ward vom Anblick, anfangs, erst betreten —
Dann eingenommen — endlich ganz entzückt.
Wie prangten alle Blätter, Blüthen, Dolden!
Wie hellgrün, weiß und roth — und o! wie gelb, und golden
Die Aepfel! jeder Zweig, wie reizend, bunt geschmückt!
Und nun zum Farbenschmelz die lieblichen Gedüfte,
Die lind, und süß, und sanft durchwehten rings die Lüfte
Der ganze Zauberbaum erschien ihr auf der Flur
Der Himmels-Blumenstrauß am Busen der Natur.
Wie könnte sie, betäubt von Reizen, widerstehen,
So nah', als möglich, ihn bewundernd zu besehen?
Und bloß die äuß're Rind' — und auch ein Blättchen nur —
Mit ihrer Fingerspitze zu berühren?

Beim ersten Schritte schien zu biegen sich der Baum;
Und ein eiskalter Wind fuhr schneidend durch den Raum,
Allein sie ließ sich wenig davon rühren;
Er kühlte nicht die Lust — sie fühlte zwar den Zug,
Doch die Begierde war zu lebhaft jetzt im Flug.
So, statt in Feuersbrunst die Flamme wegzufegen,
Nährt sie der Sturm, ihm brennt sie heft'ger nur entgegen.

Sie eilte, von dem Wahne stets berückt,
Daß ihr zum Himmelsthor der Eingang sey geglückt;

Sie gab auf das Bezaubernde nur Achtung —
Und nahm — bis in schwindliger Betrachtung
Ihr Erd' und Himmel wurden ganz entrückt.

„O!" rief sie, „welche Lust! o, welche Wonne!
Ich bin entschaffen! stärke mich, o Glück!
Und Du, mein Freund!" — indem Sie wandte
Das Aug' auf ihn — der keinen Blick,
Und keinen Laut, zur Antwort ihr entsandte.
Es schien, als zuckt' er selbst, in diesem Augenblick,
Mit der erschrockenen Natur zurück;
Es war, als floh von Eden jede Wonne —
Als wandte gänzlich weg ihr Angesicht die Sonne —
Und, ach! als bebte selbst der Boden unter ihr —
Indem sie rief: „Klimm' auf! ich folge Dir!"

Kaum hatte den Befehl sie ausgesprochen,
Als er sie sah — und blaß, statt feuerroth,
Dank des entschlummerten Gewissens Pochen,
Das jetzt auf einmal mahnt' an das Verbot,
Sie plötzlich sich entschloß — zu fliehen.
Doch er, der's merkt' — (und nie that's mehr ihm noth.) —
Sucht' einen Vortheil gar daraus zu ziehen:
Er stellte sich, als hätt' er ganz verstört
Den kaum gegebenen Befehl gehört,
Und sprach, wehmüthig flehend: „Darf ich wagen
Aus Sorgfalt, und — aus wahrer Liebe drin —
Für jetzo meiner hohen Herrscherin
Nicht zu gehorchen? — Möcht' ich gern auch tragen
Sie gleich hinauf zum Thron — ich darf's doch nicht;
Denn mir verbietet höchste, heil'ge Pflicht
Anrathen eine That, die doch vermessen,
So lang' ein Zweifel übrig bleibt,
Ob sie entseelet oder nur entleibt?
Dies, o Gebieterin! ist, ach! der Fall beim Essen
Von der verbot'nen Frucht. Es schallt zwar mehr und

mehr

Den Geist — vielleicht am Ende gar zu sehr;
Allein nur ganz Entschloss'nen ist's gegeben,
In aller Ewigkeit davon zu leben. —
Verweilen Sie beim äußeren Genuß,
Bis auf ein völlig unzweideutig Zeichen:
Daß nimmermehr zurück Sie werden weichen,
Und unerschütterlich bleib' Ihr Entschluß!" —

„Sie scheinen mir am Ende nicht zu gönnen,
Was Sie so reizend doch mir dargestellt?"
Erwiederte sie — „Trotz der ganzen Welt
Werd' Ich, allein, das Klimmen wagen können —
Nicht, wenn es Ihnen — sondern mir gefällt!"

Verstellt' er sich vor ihr auf feine Weise,
Verstellte sie sich nun für ihn — und zwar
(Denn sie war Frauenzimmer) feiner gar.
Er wußt' im Augenblick nicht mehr, woran er war?
Und wie er wieder nun sie bring' in das Geleise?

Die Sache nämlich war: Den ganzen, langen Tag
War sie gegangen, ohn' auch einen Bissen
Zu sich zu nehmen — schon vor'm Frühgelag'
Aus ihrer Laub' entsprungen, wie wir wissen. —
Sie hatte nichts gepflückt, an keinem Ort,
Beschäftigt mit der Zukunft immerfort; —
Genug, sie hungerte nicht nur nach geist'ger Speise,
Auch durstig längst und müd'. — Und so begreift sich sehr,
Daß sie nach einer Frucht sich sehnte mehr,
Als nach der mühsamsteilen Himmelsreise.
Man handle gut, man handle schlecht,
Man schwatze thöricht, schwatze weise,
Es fordert die Natur in jedem Fall ihr Recht.

Hier war nun in dem kleinen Thale,
Wohin das Auge blickt', im ganzen Raum,
Nah' um den köstlichen Erkenntnißbaum,

Der gnug darbot zu einem Göttermahle,
Kein Apfel, keine Beere, keine Nuß
(Weil Obst an jenem hing in Ueberfluß),
Auch Wasser nicht zum Füllen einer Schale. —
Kein Wunder — wie sie auch mit reiner Lust
Nach Höherem im Himmlischen sich brüstet —
Daß doppelt ihr, wenn auch halb unbewußt,
Nach dem Verbotenen gelüstet.

Er schwieg — das Beste, was ein Don Juan,
In solchen Fällen, machen kann —
Und sah nur aus, als wenn, besonders was sie sagte
Von: ihr nicht gönnen, tief sein Innerstes zernagte,
Als ungerechter Vorwurf. Schweigen ist,
Wie schon gesagt, das Mittel, jeden Zwist
Zu sänftigen, wo nicht zu stillen.
Sein gänzliches Verstummen rührte sie.
Sie träumt' im Ernste nicht von einem bösen Willen
In dem Sichsträuben seiner Apathie,
Vorjetzo, gegen ihre Phantasie.
Sie zwang zum Lächeln sich, und sah ihn an, indessen
Er stille kauerte: — „Nun!" sprach sie, „nun, Ami!
Warum so kleinlaut, neulich so vermessen?
„Courage, Gouverneur! — Doch, à propos vom Essen:
Sie selber essen, glaub' ich, nie?"

Er hub sich auf: „Madame! Sie verzeihen,
Ich esse, trotz dem Besten, wenn auch nicht
Von jedem paradiesischen Gericht!
Nur, um mich gänzlich Ihrem Dienst zu weihen,
Thu' ich oft Stunden lang darauf Verzicht.
Mich hungert jetzo gar — weil ich am ganzen Tage
Gar nichts genossen." — Sie ward äußerst aufmerksam —
„Doch mit Vergnügen halt' ich's aus, Madam',
Und, weit entfernt, daß ich darüber klage,
Dank' ich im Gegentheil für die Gelegenheit,
Durch eine kleine Qual der Zeit

Der künft'gen Himmelsfürstin zu beweisen,
Wie sehr, auf jeden Fall, ihr Diener ist bereit —
Selbst ohne Kost und Lohn — in aller Ewigkeit,
So weit sie will, mit ihr zu reisen!" —

Das Ueberraschende — (mich selber schier
Hat's überrascht) — in seiner Rede hier —
Das, wie es schien, vollkommen Unwillkürliche,
Weil's Antwort war — das überaus Natürliche
Für's eigne Mitgefühl — ging tief zu Herzen ihr.
„Ist's möglich?" rief sie aus, voll Mitleid — „ich ge-
stehe:
Mir träumte nicht von der Aufopferung
In Ihrer mir erwies'nen Huldigung!
Sie hungern in der That, wie jetzt ich sehe." —
(Der Schlaue schrumpfte wirklich sich, zum Schein,
Indem er matter blickt', ein wenig ein.)
„Wie thut mir das von ganzer Seele wehe!
Wie bald wohl können jetzt zurück Sie seyn?
Um's Himmels willen, eilen Sie geschwinde!
Verlassen Sie mich gleich! Ich selber finde
Den Weg nach Hause schon allein!" —
Ach! Sie vergaß dabei die eigne Pein! —

„Nein! Angebetete! jetzt weich' ich nicht von hinnen!"
Erwiedert' er — „Wenn auch, als Bote, nicht
Zu warten auf den Wink hier wäre meine Pflicht:
Ich darf auch ohne Sie die Reise nicht beginnen!
Doch — was den Hunger, und den Durst zumal
Betrifft — wenn Sie es wirklich gerne sehen,
Daß ich mir lindre diese kurze Qual —
Da brauch' ich in der That nicht weit zu gehen;
Denn lange duftet mir mein bestes Mahl
Drei Schritte nur von hier, in diesem Thal —
Ein Mahl, das selber Jehovah, als Speise
Hienieden, nicht verschmäht auf seiner Reise.
Erlauben Sie, daß einen Apfel nur
Ich nehme hier von jenem vollen Zweige,

Zu dem ich Acht in den Momenten steige,
Gleich ist erquickt, erlabt, und ohne Spur
Von Schmachten, mein' unthierische Natur!" —
„O herzlich gern!" spricht sie — zum höchsten Grad gesteigert
Die eigne Sehnsucht jetzt — „O! klimmen Sie hinan,
Und essen Sie von dem, was mir verweigert
Daß ich zum wenigsten es sehen kann!"

Der Wartende sprang vor, und kroch hinauf zum Stamme,
Gleich einer lechzenden, an ein' umwund'ne Tann'
In Flechten von Genist auflodernd wilden Flamme,
Riß einen von den schönsten Aepfeln ab
Vom Zweige — labte sich daran — und gab
Sich volle Gnüg' — als könnt' er nicht im Zaume
Den Appetit mehr halten hier im Baume.

Sie stand drei Schritte fern, und zitterte vor Lust —
Und rief: „O Seligkeit! erfülle meine Brust!
Ich sehe jetzt dort oben neue Wonnen!
Ich sehe durch die Zweige zart und fein
An Knospe Knospenholde Kindelein
Im Grünen spielen, schön wie kleine Sonnen!
Ich widerstehe diesem Zauber nicht!
Was ist ein Paradies, wo dieser mir gebricht?
Ich bin entschlossen jetzt! Hinan! zum Baume!"

Auf einmal ward zur Nacht der Tag im ganzen Raume,
Zur Kohle schwarz gebrannt erschien das Weltenei,
Und alles Lebende durchfuhr ein Schrei,
Als niederfuhr der Blitz in der Geschöpfe Zittern,
Als wollte ganz ihr Werk der Allmacht Strahl zersplittern,
Ein dumpfes Schweigen herrschte rings dabei;
Kein Lüftchen weht — es regte sich kein Wille —
Es schlug kein Herz — und jeder Puls stand stille.

Sie sank dahin auf ihres Abgrunds Wink,
Erschrocken, wie noch nie in ihrem Leben;
Der Arge selbst versank im eignen Beben. —
Und drei Momente dauerte der Blink:
Doch als nun athmete das Eden wieder,
Und sie — rief er, gefaßt, vom Baum hernieder:
„Gebieterin! o hörten Sie den Wink!
So winkt nur Jehovah dem Erben seiner Krone,
Zum Lichtsitz neben Ihm auf dem erhabnen Throne.
Jetzt laben Sie sich erst! Dann geht es schnell hinauf! —"
Er suchte der von Hunger, Durst und Beben
Verschmachtenden, indem er's rief, daneben
Den wunderschönsten Apfel aus — als eben
Herspringend Adam kam in athemlosem Lauf,
Die Arme vorgestreckt. — Frisch, fröhlich, wie das Leben,
Sprang Jener von dem Baum herab, und reicht' ihr dar
Die süße, goldne Frucht — als Der schon nahe war.
„Ach Eva! Eva!" rief der Stöhnende vergebens:
„Es fleht die Liebe Dich! o schone Deines Lebens! —"
Sie aber, des Triumphes jetzt gewiß,
Wagt' in dem Augenblick den unglücksel'gen Biß. —
Sie biß damit in's Herz dem Liebenden, deß Wunde
Schon blutete seit einer ganzen Stunde,
Worin er ängstlich überall gesucht
Die Gattin — fürchtend endlich ihre Flucht.

Sie aß vor seinen Augen — froh entschlossen,
Mit Wonneroth die Wangen übergossen,
Die Blick' in sel'gem Lächeln ganz zerflossen —
Des Apfels Hälfte. „Jetzt, Du Engel, Dir!"
Sprach sie mit einem Himmelston der Liebe,
„Jetzt iß! erkenn! und herrsch'! und folge mir!"
Sie bot die andre Hälft' ihm dar. — — O! Ihr,
Die je gekannt den seligsten der Triebe,
Ihr richtet jetzo nicht! Und also — richtet nie
In Andern, als Euch selbst, so wenig Ihn als Sie! —

Er nahm die Hälft'! — Es rang in ihm Vernunft
mit Liebe,

Gewissensfurcht mit Seelensympathie. —
„Ach!“ weint' er laut zuletzt, „mein bess'res Ich! wie bliebe
Mir jetzo Wahl? — Entsetzen dort und hier! —
Höll', eil' ich jetzt zurück — und Hölle, folg' ich Dir! —
Weh'! Unglückselige, Du hast gegessen!
Doch ach! ich liebe Dich — und meine Seele kennt
Nicht Lust, nicht Seligkeit von Dir getrennt!
Es sey! Wie Leben einst, will ich den Tod auch essen
Aus Deiner Hand! — Wirst jetzo sterben Du,
Laß sterben mich mit Dir in selb'gem Nu!“
Und er verschlang den Rest — „Mein Adam! höh'res Leben
Hab' ich nur Dir, und hast Du mir gegeben —“
Rief sie, „mein Herz ist drüber ganz in Ruh.“
Er lächelte. — Kaum war der Rest verschlungen,
So lachte laut der Freund, der hinter Beiden schwieg,
Daß der Verführungsplan so trefflich ihm gelungen,
Indem er froh zurück hinauf am Baume stieg.
Er täuschte sich indeß — es war nicht sein der Sieg.
Er war, und ist, und bleibt der Allmacht bloßes Mittel,
Wie jegliches Genie, das in der Schöpfung spielt,
Ganz blind, nicht wo es selbst, nur wo der Schöpfer zielt.
Da mit der Eitelkeit schon längst der Stolz es hielt,
Blieb zum Vollziehn des Falls der Lüge nur ein Drittel.
Im ganzen Kleeblatt ist das schlechteste doch sie;
Und ohne Schande prahlt die noch so kluge nie:
Um kurz, um lang', im Sündenlauf der Thaten,
Muß sie, die Höllische, sich selbst verrathen.

Im Augenblick nach dem verbotenen Genuß —
Worin vollführet nun ward, durch Adam's, ihr Entschluß —
Verspürten sie kein Uebelseyn, kein Zittern,
Kein Drohn von äußern noch von innern Ungewittern:
Im Gegentheil — es schien, als wenn der Wechselkuß,
Worin sie mischten ihr vermess'nes Streben,

Durch eine Süßigkeit, durch eine Wollust, die
So überschwenglich sie gefühlt noch nie,
Besiegelte — was *sie* gerufen eben
Mit Vorgeschmack vom bald erhöhten Leben.
Sie fühlten sich befriedigt, ihre Brust
Erleichtert, ruhig — kräft'ger doch daneben
Zum Wonn'empfangen, und zum Wonne-geben —
Und nach der Stillung wuchs die Lust zu neuer Lust —

Dicht an den Baum gelagert, halb bewußt,
An Schulter Schulter, Wang' an Wange,
Verschlangen sie, herabgeworfen von der Schlange,
(Stets würziger und zarter ausgesucht
Ein Apfel als der andre) Frucht auf Frucht;
Und wonnetrunken schwelgeten sie lange —
Bis endlich *sie*, vom zärtlicheren Drange
Begeistert, sang: — So sang auf *Lesbos* Flur,
Von Liebe ganz durchdrungen, *Sappho* nur —
Doch *der Geliebte hier* sang mit in dem Gesange.

„Jetzt, Adam, ist entschieden unser Loos!
Komm! setze Dich auf Deiner Gattin Schooß,
Vor'm Antritt unsrer sel'gen Reise!
Komm! küss' als Gott die Göttin! Heil dem Muth,
Womit ich Dir geholt die Himmelsspeise!
Wie schlägt mein Herz! wie wonnig wallt mein Blut!
Nicht wahr? Du fühlst Dich stärker und beglückter? —"

„O süße Gattin! ich bin nichts als Gluth;
Nie fand ich mich in Deinem Arm entzückter! —"

„Nicht wahr? Erkenntniß auch entwickelt sich
In Deinem heller denkenden Gehirne?
Sie strahlt schon Morgenroth auf Deiner Stirne! —"

„Gewiß! — Zum erstenmal erkenn' ich Dich! —
In dieser einzigen Erkenntniß brennen
Die Sonnen alle, die ich wollt' erkennen! —"

„Nicht wahr? Du liebst mich inniger als je? —"

„Ich sah Dich nie so schön; doch, was ich seh'
Entglimmt, verglüht in dem wollüstigen Gewühle
Der Flammenfluth, worin ich jetzt Dich fühle!
Ist dies, was Tod uns nannte das Verbot,
Ist Leben aller Leben solch ein Tod!"

„Ach! Adam!" „Ach, mein' Eva! — —" Fest umschlungen
Versanken Beide, nicht mehr wach,
In stummen Zuckungen — und Ach! starb hin auf Ach!
Im letzten, süßen Zittern ihrer Zungen.

Wie so der Töne Seel' in Beider Brust
Entathmet war in heißer Sinnenlust,
Und der Begeist'rung Feuer ausgesungen —
Wie nun der Liebe Harfenspiel verklungen,
Mit des Gewissens letztem Echo drin —
Verlor auch selbst die Sinnlichkeit den Sinn.
Der Engel und die Engelin
Umarmten sich, betäubt von Selbstbezauberungen,
Jetzt Mann und Männin, ganz in Eins verschlungen,
Als Sünder, ach! und Sünderin.
Es rollt' in trunkner Wollust blinder Wonne
Der Kindheit Himmel, Stern auf Stern, dahin;
Ach! es erlosch der Unschuld letzte Sonne
Und jede reine Seligkeit darin! —
Sie fühlten's nicht. — Die feinsten Lebenssäfte
Trübt' und verdarb mit ihren gift'gen Gluth
Der wilden Leidenschaft berauschte Wuth —
Es stockt' ihr Herz, es schwanden ihre Kräfte;
Sie fühlten's nicht — es trau'rte die Natur —
Es weinten all' Unschuldige dort oben —
Die alte Schuld der Hölle lachte nur
Tief unten in des Abgrunds Toben;
Sie fühlten's nicht —

— O Du, noch jüngst so rosenroth —
Jetzt liegst Du blaß, verwelkt! und Du, noch jüngst so glühend
In voller Jünglingskraft — jetzt liegst Du kalt verblühend!

Dies war der Sünd' unmittelbarer Tod,
Der mittelbare steht bevor uns Armen —
Erbarmen, Schöpfer! Vater! ach! Erbarmen!

Nach langer Ohnmacht wachten plötzlich sie
Zusammen auf in wieder hellem Raume
(Geweckt vom Geist, der ewig wacht, und nie,
Was lebte, ganz verläßt) aus ihrem todten Traume.
Das Tageslicht — obgleich der Abend schon begann,
Das blendende zu mildern — blitzte
Jetzt schmerzlich ihre blinden Augen an,
Als wenn's mit Nadeln ihre Staare ritzte.
Sie wankten auf vom Boden, matt und schwach,
Einander aus den Armen los sich windend,
Kaum Kräfte noch zum Aufrechtstehen findend,
Kaum Hauch genug zu einem leisen Ach!
Sie standen endlich — starr — wie Marmorbilder stehen,
Mit Lippen ohne Laut, und Augen ohne Sehen. —
Es schien, als ständen Beid' entseelt, Gespenster schon,
Dem Tod, dem Leben, und sich selbst entflohn. —
Doch endlich fingen an sich umzudrehen
Die Blick' und fanden sich. Sie sahn einander an —
Wie Schuld die Schuld — und schauderten beim Schauen
In des Entsetzens aufgeriss'ne Brauen.
Jetzt waren Beider Augen aufgethan.

Sie sahn sich elend, sahn sich ganz verloren,
Sich unerschaffen wünschend, ungeboren,
Und unvermählt — und keine Thräne rann.
Doch suchten sie sich noch (denn niemals kann,
Was Gott bejaht, das Endliche verneinen;
Trennt sich was er gefügt, ist's nur im Scheinen) —
Sie sandten Blick' auf Blicke sich fortan.

Allein umsonst war Blick auf Blick — des Einen
Schien — immer trockner — mehr des Andern zu versteinen —
Ganz trostlos stand das Weib — ganz hoffnungslos der Mann!
O! selig noch, wer bitterlich kann weinen! —
— —

Wie tief dennoch sein Blick in ihren Busen stach,
Wie ganz ihr Anblick auch sein Herz zerbrach,
Sie hatten doch noch nicht die letzte Qual empfunden:
Denn was sind alle Schmerzen, alle Wunden,
Und was sind alle Martern gegen — Schmach!
Es folgte Schaun auf Schaun — wie kaum ein Blitz verschwunden —
Von einem neuen ward die Sündenmacht entbunden.

Es wurden immer mehr die Augen aufgethan:
Sie sahn sich selbst nun in einander an —
Und sahen immer heller — heller — heller
Das Schmähliche, das sie gethan.
Sie sahen jetzt — und greller stets und greller —
Das Böse, das sie, selbst von ferne, nie gesehn,
In eigenen Gestalten vor sich stehn,
Nackt, unbedeckt, entlarvt, in seiner ganzen Blöße. —

Es wurden immer mehr die Augen aufgethan.
Sie sahn nicht mehr allein, was jetzt sie sahn —
Sie sahn das Bös' auch jetzt in seiner Riesengröße,
Verlachend alle Pflicht, zertretend alles Recht,
Ermordend alles Gut' im ganzen Menschgeschlecht,
Als läge schon das Buch von unsern Tagen,
Und allen vorigen vor ihnen aufgeschlagen.
Der rothe Pfeil in diesem Blick durchlief
Nur ihr Entsetzen — Ach! ich muß es wagen,
Das traurige Warum dem Leichtsinn laut zu sagen,
Weil unter ihrer Brust schon jetzt ein Kain schlief.

Indessen fühlt auch Er im fürchterlichen Dunkel;
Was Sie durchbohrt' im schrecklichen Gefunkel. —

Es wurden immer mehr ihr' Augen aufgethan;
Sie sahn nicht mehr allein, was hier voraus sie sahn,
Sie sahn das Gut' auch jetzt — wogegen, selbstbethöret,
Sie stolz und eitel sich mit List im Bund empöret —
Sie sahn es jetzt — doch ohne Zuflucht drin;
Denn, ach! sie sahn es fliehn — dahin — dahin — dahin!
Und hätten sie auch jetzt von jener ew'gen Güte
Erblickt das kleinste Blatt, die mindste Blüthe,
Kein Balsam wär' es mehr für ihren Gram,
So ganz zerknirschte sie verzweiflungsvolle Scham.
In ihrer jetz'gen Schmach war dem gestürzten Muthe
Schreckbringend Alles, und — selbst fürchterlich das Gute.
Die Gnade Gottes, jetzt gewahrt, gesehn, gehört,
Der ew'gen Lieb' unwandelbare Treue,
Statt sie emporzurichten, und auf's Neue
Beleben, hätte sie zermalmt, und ganz zerstört.
Sie konnten noch nicht beten zu dem Einen,
Der Sünd' allein vergeben kann —
Ach! ihnen waren zwar die Augen aufgethan;
Doch diese Augen konnten noch nicht weinen;
Und hätten sie auch jetzt empor ihr Angesicht,
Das blasse, strahlenbange, klarheitscheue,
Erheben können zu des Himmels Bläue,
Nicht um Verzeihung hätten sie das Licht
Gefleht. — Um Schonung, Milde, Gnade nicht;
Um Strafe fleht die wahre Reue.

Der Menschheit Nichts, sich selbst gelassen, lag
In diesem Zustand, nach dem Fall, am Tag' —
O! möcht' er — und mit ihm das Elend enden! —
Doch wer leichtsinnig nicht beitragen mag,
Es zu vermehren durch Sich-Selbst-Verblenden,
Darf nicht zu schnell den Blick davon wegwenden.

Betrachtet die gefall'nen Zwei!
Seht! welche Menschen! Seht Euch selbst in ihnen!
Ihr saht der Unschuld — seht nun auch der Sünde Mienen!
Und Ihr, die mehr gesehn als bloße Spielerei
Vom Anfang bis zum End' in meinem Schaugerichte
Der äußerst ernsten Sündenfall-Geschichte,
Verweilet einen Augenblick dabei!

Dank sey dem Ewigen, der Alles abgewogen,
Gemessen und gezählt — vom Sternenheer zum Gras,
In aller Zeiten Reihn, und aller Räume Bogen —
Hat alles Endliche, das Freie selbst sein Maß.
Auf jeder Spross' an der Geschöpfe Leiter,
Vom kleinsten bis zum höchsten Grad in allen,
Steht — wie für's Steigen, auch für's Fallen,
Und für den tiefsten Sturz: „Bis hieher, und nicht weiter!“

Die Sonne sank — und jetzt mit ihr der Schmerz
Der armen staargestoch'nen wunden Augen.
Es fingen diese an, Erquickung für ihr Herz
Im sanften Rosenlicht der Dämm'rung einzusaugen.
Sie blickten in das Waldgrün abendwärts,
Sie fanden in lindsäuselnder Umspülung
Der von Maililien- und Veilchen-Duft
Und Lenzgerüchen rings erfüllten Luft
Für ihre Qual Besänftigung und Kühlung.
Sie sahn nicht länger starr einander an,
Das Inn're schwand nur; der Sinne Thüren
Eröffneten sich wieder. — Es begann
Der inn're Blick nun auch das Sichtbare zu spüren.
Es sah der Mann das Weib — es sah das Weib den Mann —
In äuß'rer Blöß' auch jetzt. In Beider Brust fing an
Statt Scham vor Gott, die nur zermalmen kann,

Die mildere Verschämtheit sich zu rühren.
Erröthend sahn sie jetzt einander an
Mit Wehmuth, mitleidvoll — — und eine Thräne rann
Aus Eva's Auge, die, von ihm gesehen,
Auch seinen Blick zerschmolz. Sie blieben nun nicht
stehen;
Sie fielen auf die Knie' — und blickten stumm empor
Durch Zähr' auf Zähre, die nicht mehr zerfror,
Gen Himmel — mit vereinigtem Gebete,
Worin Er bloß für Sie, und Sie für Ihn —
Nicht um Begnadigung, die ganz unmöglich schien —
Nur um Erlaubniß, ganz sich auszuweinen, flehte.

Der Reue Demuthbitte ward erhört.
Es labet sie, die sich von Gott verlassen wähnen,
Ein völlig ungehemmter Strom von Thränen.
Die Brücke — die, von eigner Schau bethört,
Verzweiflung abbrach — schien den armen, bloßen,
Diesseits Zufluchts- und Rettungslosen
Nicht länger — nun sie weinten — ganz zerstört.
Das Angstgewitter hatte sich verzogen;
Es bildete sich in der Augen Fluth,
Herabgelächelt von dem Einzigen, der gut,
Ein schwacher hoffnungsmilder Regenbogen.

Sie standen wieder auf. Doch o! wie schämten
sich
Die Nackten mehr und mehr! — Er naht' ihr; doch
sie wich,
Die Wimper, wie Vorhänge, niederziehend,
Die Hände vor den Augen haltend, fliehend. —
So, sich verbergend, hofft ein kleines Kind
Nicht mehr gesehn zu seyn, wenn's selber blind.

Nicht ferne standen Feigenbäum' in Blüthe —
Sie wurden's kaum gewahr, so flogen sie dahin,
Und rissen ab, indem das Abendroth verglühte,
Die Blätter, um sich zu verbergen drin —

Es kam der Eva plötzlich in den Sinn,
Daraus zu ziehen weiteren Gewinn.
Es schienen ihr in ihrer ganzen Habe
Die Feigenblätter jetzt die größte Gottesgabe,
Ersatz für den Erkenntnißbaum sogar.
Sie boten, außer der Bedeckung, — zwar
Das Wichtigst', — in den kalt anweh'nden Lüften
Dem gegen Alles jetzt empfindlicheren Paar,
Zugleich mit lauen und mit frischen Düften,
Ein' Art von schirmender Bewaffnung dar.
Sie theilt' ihm mit die glückliche Erfindung —
Und Beide fingen an die Flechtenbindung —
Das erste Handwerk — (denn geflocht'nes Haar,
Geflocht'ne Kränz', und Teppiche sogar,
Sind Kunst). — Als fertig, nach genug geprüften
Stielknüpfungen, sie hatten Beid' ein Paar,
Wovon hinlänglich lang jedwede Flechte war,
Umwanden sie sich gleich damit die Hüften.

Jetzt nahten sie einander — gleichsam neu
Gekleidet, angezogen — ohne Scheu;
Und grüßten sich, halblächelnd, in der neuen
Verwandlung. Die gelungne Tracht,
Obgleich noch nicht zum Kunstgewand gebracht,
Schien doch ein wenig sie zu freuen;
Auch nahmen sie damit sich sehr in Acht —
Besonders Eva, die — beständig bange,
Es möchte was in Unordnung darin
Gerathen — weder her noch hin
Sich recht bewegen durfte. Lange
Ging sie bedachtsam Schritt vor Schritt —
Und er, betrachtend sie, ging stille mit —
Sie wußten nicht wohin.

Der Hausfreund war indessen
Seit ihrer Schuld Genuß, und ihrer Reue Schmerz,
Als wäre nie er da gewesen, rein vergessen.
So war, und ist, und bleibt das Menschenherz.

Es nimmt sich selbst nur wahr im heftigsten Gewühle
Der ausgelassenen und quälenden Gefühle.
Doch jetzt verbarg nicht mehr der Laubverkrochne sich —
Sein Aufenthalt fing an ihm zu verleiden,
Indem mit eins den Baum durchsauste schauerlich
Ein Wind, der abwärts, wie vom Himmel, strich —
Doch unvernommen von den waldverborgnen Beiden.
Er zischte laut, indem er schnell herunterschlich,
Und floh, erschrocken von der wundersamen
Erschütterung der Luft, zum selb'gen Hain,
Wohin gerade jetzt die Beiden kamen.
Ein dreifach Weh entfuhr zugleich den Drei'n
Bei diesem überraschenden Verein. —
Die der Verbindung kurz vorher so frohen,
Sie schienen jetzt einander anzudrohen —
Zwar sie versteckten sich, doch jeder kaum
Drei Schritte von dem andern — denn sie hemmte
(Wie sehr dagegen sich zumal die Schlange stemmte)
Ein Etwas hinter jedem Baum.
Es war, als engte sich um sie der Raum —
Denn ringsum mitten in der Abendkühle
Ward stets beklomm'ner und beklommener die Schwüle.

Auf einmal hörten sie ein wunderbar Geroll —
Nicht Sturm, nicht Donner war's — obgleich die Lüfte
sausten,
Und alle Wipfel rings im ganzen Walde brausten.
Doch bald ward's wieder still — und es erscholl
Tief aus der grünen Nacht des Waldes eine Stimme,
Noch immer gleich entfernt von Zärtlichkeit und Grimme,
Doch laut, und feierlich, und schauervoll:
„Wo bist Du, Adam?"

Zu des Weltalls Enden
Wär' er bei diesem Rufe gern geflohn —
Er bebt' und schwieg. Es rief die Stimme, näher schon:
„Wo bist Du, Eva?"

Sie blieb gleichfalls ohne Ton,
Und zitterte, und wollte weg sich wenden.
Vergebens! wohin fliehn, wenn Angst ist hier und da? —
Doch, als zum drittenmal die Stimm' erscholl ganz nah:
„Wo bist Du, Adam?"
— Jetzt, erkennend Jehovah,
Rief dieser: „Ach! o Gott! in Deinen Händen!"

Er nahm sie bei der Hand, und führte sie hervor;
Die Schlang' auch naht', indeß im unsichtbaren Chor
Rings um des Richters Haupt die Engel schwebten oben.
Da standen schweigend alle Drei, und hoben
Die scheu gesenkten Blicke langsam auf
Zu dem Erhabenen — erwartend sein Entscheiden
Mit Ehrfurcht; doch vor Angst erbebten nur die Beiden.

Es hemmt' im Hintergrund Chiddekel seinen Lauf —
Es murmelte kein Bach, kein Vogel sang, kein' Imme
Summt', und kein Blättchen rauscht'! — es schwieg jedwede Stimme
Der ganzen, gleichsam bang' erwartenden, Natur.
Ein einzig Wesenpaar bat leis' in dieser Stille
Mit zitterndem Getön: „Gescheh', o Gott! Dein Wille!"
Die andern Wesen alle horchten nur.

Da sprach, im Namen des Unnennbaren, deß Ruf
Mit einem Urwort das gesammte Weltall schuf,
Mit einem Urgedanken alle Geister,
Der Erd' und sämmtlicher Planeten Meister;
Des Edens und der ganzen Erde Herr —
Als Jenes Stellvertreter — zu dem Manne:
„Was zitterst Du?" —
„O Herr!" antwortet' er,
„Ich hörte Deine Stimm' im Wald und floh hieher,
Mich zu verstecken, wo die Cedertanne

Rings schattet; denn ich fürchtete mich sehr,
Weil nackt ich bin.“ —
Der Herr fuhr fort: „Und wer
Hat dieses Dir gesagt? Hast Du gegessen
Vom Baum, davon Ich Dir gebot,
Du solltest nimmer davon essen?“ —
Da sprach der Mann:
„Die Männin, die Du mir
Gegeben, gab mir von dem Baum — und ihr,
Da sie gegessen schon, konnt' ich nicht widerstehen;
Ich wollte lieber ganz mit ihr vergehen.“
Da sprach der Herr zu ihr:
„Und warum thatst Du das?“ —
Und sie antwortete:
„Die Schlange
Betrog mich also, daß ich aß.“
Der Herrgott wandte sich — wie Beide blaß und
bange
Da standen, stille zitternd, Hand in Hand —
Und sprach zur Schlange, die da keck noch stand:

„Weil solches Du gethan hast, sey vor allen
Sprachlosen Thieren, die im Staube wallen,
Verflucht! Auf Deinem Bauche sey Dein Gang,
Und Erde sey Dein Fraß Dein Lebelang.
Feindschaft sey zwischen Dir für immer und dem Weibe,
Und zwischen Deiner Brut und dem Geschlecht,
Das fortentsprießen wird aus ihrem Leibe!
Lang dauern wird hienieden das Gefecht:
Doch Er wird Dir den Kopf zertreten und zerbrechen!“

Zur Männin wandt' Er wieder sich: „Fortan“ —
Sprach Er, „herrsch' über Dich, o Weib, Dein Mann!
Viel Leiden wirst Du dulden hier im Leben —
Doch werd' Ich Dir zum Trost auch Kinder geben!
Mit Schmerzen wirst Du sie gebären zwar“ — —

Sie hielt sich länger nicht, und ihrem bangen Beben

Entfuhr, bevor Sein Wort ganz ausgesprochen war:
„Ach! unaussprechlich guter Gott! ist's wahr?
O! komme Leid auf Leiden, Schmerz auf Schmerzen!
Dank, Gott der Güt'! — ich danke Dir von Herzen."

Es lächelte der Herr — und sah sie gnädig an.
Drauf sprach Er wieder ernst, doch ohne Grimm,
Zu Adam jetzt:
„Dieweil Du Deines Weibes Stimm'
Gehorchtest mehr als Mir, und von der Frucht,
Die Dir verboten war, gegessen,
Sey Deinetwegen mit Verheerung heimgesucht
Fortan die Erde! Dir sey zugemessen
Arbeit und Müh', um wieder aufzubaun,
Was drauf zerstört der Elemente Graun!
Du sollst Dein Brot auf oft verdorrten Aun
Im Schweiße Deines Angesichtes essen,
Bis wieder Erde Du geworden bist,
Wovon Dein Leib genommen ist!"

Indessen war die Schlange, die verfluchte,
Die bei dem Richterspruch sogleich zu Boden fiel,
Und, sich zu heben, lang' umsonst versuchte,
Nach dem für jetzo ganz verlornen Spiel,
Sich auf dem Bauche schleppend, gliedgebrochen,
Und stumm für immer jetzt, davongekrochen.

Es blieben vor dem Richter ganz allein
Nur Er und Sie — der heil'ge Hain
War wieder rein.
„O Herr!" sprach Adam jetzt, der tief sich neigte,
„Erlaubst Du, daß ich noch mein Herz erleichte,
Indem ich Dir — bekennend, daß nicht treu
Die Antwort war in meiner bangen Scheu —
Jetzt Alles, Alles, Alles beichte?" —

„Gern! Ich erlaub' es Dir!" sprach Jehovah.
„Ich red' auch, Herr! in ihrem Namen da,"

Begann er, „ach! ich warf auf sie, — sie, auf die Schlange
Die Schuld — mit Unrecht, o! ich fühl' es ja!
Wir waren alle Drei gleich Schuld an unsrem Falle.
Frei schlossen alle Drei denselben Bund;
Denn Stolz, und Eitelkeit, und Tücke, waren Grund.
In eigner Herzen Lust erwuchs die Geistempörung
Und nicht in fremder, sie nur pflegender Bethörung.
Doch schmeicheln wir uns jetzo nicht!
Weil nun der dritte Bündler, den wir hassen,
Uns, härter noch als wir bestraft, verlassen,
Daß er uns jetzt aus dem Gesicht
Läßt, ach! in unsrem Inn'ren keine Lücke:
Scheint sie vom ersten mir, ich ihr vom letztern weit,
Sie ist nicht frei von Stolz, ich nicht von Eitelkeit,
Und beide sind wir, ach! nicht gänzlich frei von Tücke.
Demüthig dies erkennend, wollen wir
Das Gut' in uns, das uns geblieben:
Freiheit, Vernunft und Liebe — hier
Und dort — im steten Kampf mit jenen Trieben,
Verstärken — Ihm vertrauend, der uns schuf,
Der mild erhörte unsrer Thränen Ruf,
Der sichtbar uns so gnädig hat gerichtet,
Und, Gott! ich hoff' es, nicht in Ewigkeit vernichtet."

Sie weint': — „O! was der Mann nur sagen kann;
Die Männin weint's — und beichtet mit dem Manne."

Und in der Reu', dem Dank entströmten Thränengüssen
Stürzten sie demuthsvoll zu Seinen Füßen.

Er sah sie beide mild, jetzt wie ein Vater, an —
Als wenn aus Seinem Aug' auch eine Thräne rann —
Und hub sie wieder auf. O, welch ein Segen
Durchbalsamt mit dem liebevollen Blick

Die wunden Seelen, strahlend in's Geschick
Der Zukunft Hoffnung selber, wie den Regen
Ein Sonnenblick durchbricht! Doch, wie Er sah,
Der unaussprechlich gute Jehovah,
Die Beiden, jetzt Getrösteten, verlegen —
Besonders sie, die stets noch Schüchterne — von wegen
Der Feigenblätter, deren Schürzenpaar
Nunmehro wirklich, bei'm versuchten Fliehen,
Und endlich bei dem Niederknieen,
In Unordnung gerathen war, —
Beschloß Er, für den Augenblick zu meiden
Die scheuen Blick'. — Er wandte sich — verschwand —
Und eilte, mit der eignen heil'gen Hand
Die doch nicht länger Heil'gen selbst zu kleiden.

Sie selber fernten von einander sich, um ja
So gut als möglich jetzt die losgegangnen Schlingen
In Ordnung, wieder festgeknüpft, zu bringen.
Und wie sie fertig nun, auf's neu einander nah,
Stand Er, dem das Beschließen und Vollbringen
Eins und dasselb' ist, wieder da
Mit zweien Röcken von dem zart'sten Felle,
Besonders das für Eva — welches, zwar
Gleich einfach, aber etwas feiner war —
Und zog sie ihnen an, der Vater! auf der Stelle.

Sie schauderten, sich ihrer kaum bewußt,
Vor wahrer Kinderfreud' — und sie besonders bebte
Vor namenloser Wonn', als sie empfand
Wie unter Seiner Vaterhand,
Im knapp den Leib anschmiegenden Gewand,
Ihr Busen gleichsam auf zum Himmel strebte.
Es war in diesem Augenblick, als schwebte
Sie noch einmal zurück in jenen Unschuldsstand,
Da Adam sie zum erstenmale fand.

„Sieh!" sprach der Herr zum Paar, das neu bekleidet stand,
Mit Ernst, doch lächelnd: „Meine Kinder!

Ist Adam nicht geworden (wenn auch minder)
Wie Unser Einer jetzt? Ihr Beide wißt
Nunmehr, was Gut und Böse ist!
Nun aber, daß Ihr nicht hienieden
In dem nicht länger völlig freien Raum,
Und in der Zeit, die Euch zur Prüfung ist beschieden,
Ausstreckt die Händ' und brecht vom Lebensbaum,
Müßt den verscherzten Garten Ihr verlassen!
Geht gleich hinaus, und sucht Euch anderswo
Die nöth'ge Nahrung auf! Baut Hütten Euch von Stroh!
Mehr schöne Orte hat die Erde! Sucht, gelassen,
Durch Liebe, durch Vernunft, und Glauben Euch zu fassen!
Geht, meine Kinder! geht! der Ew'ge will es so!
Doch seyd in allen Leiden immer froh!
Ich werd', unsichtbar zwar, doch nimmer Euch verlassen."

In diesem Augenblick sprang schnell herbei der Hund,
Der Adam rings gesucht vom Morgen bis zum Abend;
Sprang gegen diesen auf, die Zung' aus seinem Mund
Auslechzend — und sich doch an Beider Anblick labend.

„O Herr!" sprach Adam, als den ersten Schritt
Zum Weggehn Jehovah schon machte,
Der innerlich, wie Engel lächeln, lachte,
Weil er's vorhersah — „Darf noch eine Bitt'
Ich wagen, da so viel Du uns gegeben:
O darf ich aus dem Paradiese mit
Den Treuen nehmen da? er ist mir so ergeben!"
Der gute Menschenhirt sprach eben: „Ja!
Nimm Du ihn mit! Er wird Euch Euer Leben
Oft schützen! —" Als die Eva seufzt': „O Herr!
Darf ich auch noch um eine Gnade flehen?
Erhörung hat gefunden er,
Wird mir Erhörung auch geschehen?
Der Abschied wird mir sonst zu schwer:
Darf ich beim Weggehn aus dem Paradiese
Mitnehmen ein'ge Blumen? Ach! es ist
Der Eva letzte Bitt'! Erhör' ihr diese!"

Der Herrgott sprach:
„Ihr Kinder! ach! Ihr wißt
Nicht, wie unendlich gern ich jed' unschuld'ge Bitte
Gewähre! Suche Du aus Edens Mitte
Die schönsten, die am meisten Dir gefall'n;
Ich werde sorgen, daß in all'n
Die Wurzeln unvergänglich bleiben,
Bis sie im Boden, wo Ihr bauen werdet, treiben.
Durch Edens Mitte geht auf diesem Steg —
Geht immer vorwärts auf demselben Pfade,
Bis zu dem äußersten Geheg!
Und Du wirst alle finden auf dem Weg!
Nun wandelt! Gott mit Euch! und ew'ge Gnade."

Er reichte ihnen seine Hand —
Sie wagten, Beid' in Thränen, sie zu küssen —
Er schien zum letztenmal noch liebend sie zu grüßen —

Und Er verschwand.

Was ist wohl übrig? Kann nach diesem allen
Ausführliche Darstellung noch gefallen?
Mein Aug' umschlingt ein blendend Nebelband,
Und meinem Geist entfällt der Urkunde Gewand.

Sie gingen Beide jetzt durch Wald und Wiese —
Der treue Hund voran —
Stets Blumen pflückend aus dem Paradiese,
In's nächste, noch nicht weit davon entfernte Land.
Daß Gott sie lange dort bewahrt beisammen,
Daß die Verheißung endlich ihr erfüllt
Ist worden, wenn auch völlig nicht enthüllt —
Das schließen alle wir, die wir von ihr entstammen.
Heil uns! Uns ward erfüllt und klar, was einst sie sang,
Prophetisch unbewußt in wunderbarem Tone:
Wer weiß, ob mir vielleicht entblüht der
Menschheit Krone? —
Wir wissen's achtzehnhundert Jahre lang.

Gedichte der zweiten Periode.

E p i g r a m m e.

Erkenntniß.

Glaubst du dich selber von selbst zu verstehn, wirst du was Andres
Auch nur zur Hälfte verstehn, auch nicht zur Hälfte nur dich.

Philosophiren ist nur der Versuch, sich selbst zu verstehen,
Mittelst des Glaubens an Eins, welches von selbst sich versteht.

Was in der Zeit wir verstehn, auch nur stückweise, Natur ist's;
Nur was von selbst sich versteht, nennen wir Endlichen Gott.

Sehen wir doch nur mittelst des Lichts die sichtbaren Dinge;
Und das unsichtbare Seyn sollten wir schaun ohne Gott! —

Tugend und Liebe.

Menschlich und arm ist die Tugend; doch göttlich und reich ist die Liebe.
Drum lohnt Tugend sich nicht; Liebe nur lohnet sich selbst.

Falsche Trennung.

Grazien, doch nur der Zeit, euch, heute, gestern und morgen,
Trennte des Lebens Gefühl in der Erfahrung noch nie.
Wahrheit, Schönheit und Gut, ihr gleich untrennbare Schwestern,
Ewige Grazien! euch, trennt noch die Weisheit der Welt.

Das nordamerikanische Senfkorn.

Trotze den Stürmen und Wogen, o Penn! und den Wüsten des Wildlands,
Dem, der Gott nur gehorcht, traun! dem gehorcht die Natur.

Der wahre Besitz.

Werth und Würde hat einzig, o Mensch, hienieden und jenseits,
Das, was hier und was dort nach dir übrig noch bleibt.

Gebet.

Nimm mir das Dichten, o Gott! und laß mir das Denken; doch willst du,
Nimm mir auch dieses, und laß ewig die Liebe nur mir!
Höher hinauf als Gedicht, und tiefer als Forschung hinab steigt
Diese. Die meine, du weißt's, Vater! ist Liebe zu dir.

Alte und neue Dichtung.

Was die christliche wohl von der heidnischen Dichterbegeistrung
Unterscheidet? — Im Bild schwebt' es dem Auge mir vor,
Wenn ich verglich dem Homer Klopstock, dem Sophokles Schiller,
Vollends der Anthologie sämmtlicher Bienen Jean Paul.
Die Unsterblichen schritten herab vom Himmel auf Erden
Zu den Sterblichen einst in der Hellenen Gedicht;
Aber die Sterblichen fliegen hinauf von der Erde gen Himmel
Zu den Unsterblichen jetzt in der Teutonen Gesang.

Gefahr der Selbstbespiegelung.

Ungespiegelt ein einziges Mal sich selber zu sehen,
Droht, nach der Sag', und bewirkt immer den leiblichen Tod.
Wie wenn droht' und bewirkte zuletzt der Seele Vernichtung,
Unmitfühlend nur sich immer im Geiste zu sehn? —

Verständigung.

Wie möchten leicht hienieden schon auf Erden
Die wahren Philosophen einig werden,
Wenn jeder, seiner Zeit, an seinem Ort,
Verstünde richtig nur sein eignes Wort!
Gebrauchten Alle nur der Sprache Denken,
Ich würde Jedem gern sein eignes schenken.

Der Mittler.

Als auf der Erd' entstand, gehüllt in Tag und Nacht,
Das doppelte Geschöpf, das Lieb' und Haß vereinet,
Wurd' in des Himmels Höhen laut geweinet,
Und in der Hölle Tiefen laut gelacht.
O! strebt, ihr Sterblichen, es umzukehren,
Seitdem in eurer Mitt' entstand der Christ!
Tilgt durch sein Leben ganz in euch den innern Zwist,
Und jeden äußern durch Verbreiten seiner Lehren!

An die deutschen Prediger.

„Vater unser!“ ist besser, als „Unser Vater!“ im Ausdruck —
Nicht auf sich, nur auf Ihn lege der Christ den Accent!
Thaten's doch auch die Ältesten so. Teutona gestattet's;
Denn was Hellänis befiehlt, ist auch der Schwester erlaubt.

Priester und Prediger.

„Was Böses ist geschehn, das nicht ein Priester that?“
Frägt Haller — und mit Recht. Nur frag' ich auch daneben:
Was Gutes fand wohl je in der Geschichte Statt,
Deß Lehr' und Beispiel nicht ein Prediger gegeben?

Paucis vivit humanum genus.

Nur neun Zahlen ja giebt's in der arithmetischen Menge,
Welche den Summen allein Werth und Bedeutung verleihn;
Alle die übrigen sind an sich ganz nichtige Nullen.
Giebt es der Menschen wohl mehr jetzt in der Humanität?
Glücklich zum wenigsten ist, der drei nur kennt mit Gewißheit,
Darf sein Gewissen zumal rechnen ihn selber dazu.
Ich darf's nicht. Ich fühle zu sehr mein menschliches Zero;
Ohne den mindesten Werth ist mein erbärmliches Selbst!

„Welch ein kleiner Begriff von dem Höchsten der Erde: der Menschheit!"
Hör' ich den Leser empört rufen. Verzeihe, mein Freund,
Ein zu großer vielleicht! Weißt du, wie hoch ich die neune
Stell'? und vollendet einmal war ja die Menschheit in zween;
Am vollkommensten gar in einem Einzigen? Christus
Wiegt Myriaden an Werth auch der Erkorenen auf.
Drum verzweifle kein Christ, wenn auch tagtäglich das Unkraut
Hier in der Menge sich mehrt, nie doch erstickt es das Korn.

Geschichte der Weisheit.

(An Jacobi.)

Sokrates brachte vom Himmel herab auf die Erde die Weisheit;
Ihr zur Begleiterin gab Christus die Religion.
Ach! man trennte sie bald, sie verirrten sich lange, bis jene
Völlig als Thörin erschien, diese zur Heuchlerin ward.
Kant gab jener den Kopf, und Fichte dieser das Herz izt:
Erstere weiß was sie thut, letztere thut was sie spricht.
Lege die heilige Hand der Lieb' auf beide, Jacobi!
Und vollendet erschein' endlich die Philosophie.

Jesus Christus.

Die Menschheit wär' ein Traum, ein nichtig Wesen —
In der Natur ein Apfel ohne Kern —
In der Geschicht' ein längst verloschner Stern, —
Wär' ihre Sonn' auf Erden nie gewesen.

Moral.

Mensch! überlass' im Leben und im Sterben
Dein ganzes Schicksal Gott und dir allein!
Vertraue, willst du froh zugleich und würdig seyn,
Ihm: Glück und Seligkeit — Dir: letztre zu erwerben!

Die Kluft.

Es ist kein wahrer Sprung in der Natur,
Als der von ihr zu Gott — wie keine Lücke,
Noch bloße Leer', als zwischen beiden nur.
Zum Schöpfer vom Geschöpf ist keine Spur
Von Pfad, von Leiter, oder Brücke.
Dennoch sehnt sich hinauf zu seines Vaters Thron
Zurück der tief herabgestürzte Sohn,
Mit stetem Heimweh seines geist'gen Lebens,
Trotz allem Streben, ach! vergebens — stets vergebens —
Giebt ihm nicht Flügel die Religion.

Weissagung.

Des ächten Christen Tugend wird auf Erden
Zwar nie verhaßt — doch stets mißachtet werden.

Zweite Weissagung.

In Ewigkeit wird nie die Menschheit besser werden,
Bis auch die Dichtung sittlich besser wird.

Der Atheist Lalande.

1 8 0 4.

„Er ist nicht da!“ sprichst du mit Zuversicht:
„Ich habe ja durchguckt des Himmels Näh' und Ferne
Wohl sechzig Jahre lang, und sah ihn dennoch nicht!“*)
Der Schluß erhärtet nicht, was die Behauptung spricht
Nur daß ein Pavian des Himmels Sterne
Beguckt mit einem bloßen Thiergesicht,
Beweist er mir — und daran zweifl' ich nicht.

Die Bildsäule der Republik.

Hier steht die Republik! — Die todte Säule? sie
Die Republik? — Sie selbst, mein Freund! sie lebte nie.

Französische Statistik.

1 8 0 3.

Vater.

Wie viel zählt man Menschen in Frankreich?

Sohn.

Drei!

Vater.

Bist Du toll, Kind,
Dreißig Millionen!

---

*) Des Astronomen eigene Worte an den Papst Pius VII. in Paris.

Sohn.

Papa! zählen die Nullen denn auch?

Vater.

Dummkopf! steht an der Spitze nicht Drei?

Sohn.

Sind's etwa die Consuln?

Vater.

Närrische Frage! — ja wohl!

Sohn.

Was sind die Andern, Papa?

Bonaparte.
1804.

Bompert beherrscht das französische Volk; das französische Volk herrscht
Ueber Europa, vom Belt bis zu dem jonischen Meer;
Dieses gebietet schon längst den übrigen Ländern der Erde,
Nicht den bekannten allein, auch zu entdeckenden noch.
Ja, die Barbaren und Wilden, nur Vieh noch unter den Menschen,
Sie verdienen es wohl, daß sie Europa beherrscht;
Dieser, die übrigen Theile der Welt mißhandelnde Welttheil
Ist des verdorbensten Volks Wink zu gehorchen auch werth;
Aber am meisten verdient das allverschlingende Raubvolk,
Welches Europa, der Welt würdige Fresserin, frißt,
Jenem barbarischen Sohn der verworfensten Zeit, den es gottlos
Sich zum Götzen erkohr, selber zu dienen zum Fraß.

Die Losung.

Freiheit wollten sie, oder den Tod. Das Erste gelang nicht;
Aber das Zweit' um so mehr, über die Maßen, der Tod.

Die Franzosen.

Sie dienten immer, bald um Brot und Habe,
Für Ruhm, für Minnesold,
Bald um des Königs, bald um Gottes Gabe,
Besonders gern für Gold.
Jetzt dienen sie, seitdem mit holden Gnadenmienen
Kein Weib, kein König und kein Gott sie lohnt,
Seit auf des Hofs, des Ruhms und des Geschmacks Ruinen
Ein Unhold, dem sie selber fluchen, thront,
Jetzt dienen sie — warum? — Warum? — Nur um zu dienen!

Die Französinnen.

A.

Die Männer taugen nichts, da bin ich Ihrer Meinung,
Zumal in dem verzärtelnden Paris.
Die Frauen aber, bei der flüchtigsten Erscheinung,
Versetzten meine Sinn' in's Paradies.

B.

Von außen dürften sie vielleicht den Preis gewinnen:
Cultur und Kunst hat ihnen viel beschert.
Allein die sittlichste Pariserin, von innen,
Ist kaum die letzte deutsche Dirne werth.

Hieb und Stich.

Nicht mit der Peitsche verdient gegeißelt zu werden die Thorheit
Dieses französischen Volks! Hast du nur Nadeln genug,
Epigrammatische Muse! so reiche mir solche! Der Deutsche
Fürchtet den Hieb, der Franzos scheuet nur einzig den Stich.

Rechtfertigung.

Die sich getroffen fühlen, schrein:
Es fehle meinen Franzengeißelein
An Witz, besonders im französischen Verstande.
Ich könnte, wenn ich wollt', auch witzig seyn;
Will's aber nicht; denn Witz ist hier zu Lande,
Besonders der französische, gemein.

Vorzug der Franzosen.

„Sie sprechen besser doch als andre Menschen;
Und Sprechen ist doch was!"
Wie sollten sie das nicht, du liebes Gänschen?
Sie thun ja nichts als das.

Scheinbare Metamorphose.
1804.

A.

Seelenwand'rungen glauben sie nicht, und sehen doch leibhaft
Roms Tiberius heut auf dem französischen Thron!
Sehen denselben Senat, der damals kroch, auf dem Bauch gehn;
Krumm auch manchen Tribun, welchen schon Tacitus sah.

B.

Spuk der Hölle, mein Freund! ist verschieden vom Spuke der Gräber.
Menschengespenster ja nicht; Teufelserscheinungen sind's.

Die Tuilerienhühner.

„Warum scheinen zu fliehn auf dem Gitter die goldenen Hühner?"
Unten im Hofe, mein Kind, sehn sie den lauernden Fuchs.

Die zwei Reiche.

Frankreich, und das chinesische Reich, wie gleich und wie ungleich!
Gleich; denn in jedem regiert Kaiser ein fremder Dynast.
Aber gemeinen Soldaten befiehlt der gelehrtere Stand dort;
Und den Gelehrten befiehlt hier ein gemeiner Soldat.

Die eitle Besorgniß.

„Wie doch haben so ganz Franzosen die Köpfe verloren!
Ihm, dem Korsen, allein! ihm zu vertrauen die Macht.
Guillotiniren noch wird er sie all'." — O fürchten Sie das nicht;
Bastonadiren vielleicht — Ersteres wäre nur Schein.

Eitles Bemühen.

Denken willst du es lehren, das Volk des französischen Herrschers,
Wie der erhabenste Geist aller Teutonen gedacht;
Soll das Unmöglichste glücken, Unmögliches muß dann vorangehn:
Lehr' es empfinden zuerst wie der gemeinste Teuton.

Aehnlichkeit zwischen mir und Bompert (Bonaparte).

Eins nur hab' ich mit Bompert gemein, die tiefe Verachtung
Und den jetzigen Haß gegen das liebe Paris.
Nur in dem Punkt sind wir eins. Ich wäre untröstlich darüber,
Wär', wie er und wie ich, nicht auch verschieden der Grund:
Aber er hasset Paris, weil es nicht lautjubelnd ihn segnet,
Und ich hasse Paris, weil es nur leis' ihn verflucht.

Liberté — Egalité.

(Als diese Inschriften auf dem Tuilerienpalaste weggestrichen wurden.)

Zwei befiederte Schwingen zum Ausflug: Freiheit und Gleichheit,
Hatte, nur etwas gestutzt, unsre Bisherrepublik;
Daß sie uns aber doch nicht entflöge, bevor wir uns umsahn,
Haute Bompert ihr jetzt gänzlich die Fittige weg!

Französischer Edelmuth.

1804.

Moreau droht' Er mit Tod; es empörte das Land und die Stadt sich;
Aber Er mordet in Ruh' Freiheit und Recht und Gesetz.
Gallier! ihr seyd das edelste Volk! Ist von Einem die Rede,
Bellt die ganze Nation, — ist sie von Allen, kein Hund.

Preisankündigung

(Des französischen Instituts für's erste Kaiserjahr.)

Wer uns den besten Traktat vom Schlaf und Erwachen des Murmels
Schreibe, ihn belohnet ein Preis zwei Kilogrammen an Werth;
Und für den besten Traktat vom Schlaf und Erwachen der Menschheit,
Ueber die Reformation, zahlt man ein halb Kilogramm.

Dankgebet eines armen Deutschen in Paris 1804.

Dank dir, gütiger Gott! ich bin am Leib und an Seele
Schwach; blind bin ich und taub, rückenbebuckelt und lahm;
Hungr' und dürste beständig, und fühle zum Theil, ich verdien' es;
Denn viel hab' ich in Wein, viel auch mit Weibern schlampampt.
Oft auch gelogen, gestohl'n, und ich weiß nicht wie Viele getödtet,
Daß mein Gewissen mich mehr foltert als selber der Stein.
Freilich bin ich ein elender Wicht; und mein Jammer ist scheußlich;
Doch, barmherziger Gott! Dank! — ich bin nicht ein Franzos.

Das Schwerste und das Leichteste.

Tausende strengten sich an, dem Joch zu entziehen das Franzvolk;
Einer war mehr als genug, wieder in's Joch es zu ziehn.

Verantwortung.

A.

Unchristlich ist Ihr Hohn; es sind doch auch die Fränz'schen
Von menschlicher Natur.

B.

Das Christenthum befiehlt uns gegen alle Menschen
Nicht Achtung; Liebe nur.

A.

Sie lieben sie? mein Gott! ist das der Liebe Stimme?
Sie lassen ihnen nichts!

B.

Mein Herz beweinet sie: selbst in dem lauten Grimme,
Womit ich spotte, spricht's.

Apologie des deutschen Unteutthums.

Klagt nicht über den Mangel an vaterländischem Volkssinn
Hier in Germanien — ach! hat man doch Bürger genug!
Briten sind Briten, und selbst Franzosen noch immer Franzosen,
Gäb' es wohl Menschen annoch — wären die Deutschen auch deutsch.

Kritik der Apologie.

Gut ist gemeint die Vertheidigung; doch mir scheint für die Deutschen
(Wäre sie noch so verdient) wenig gewonnen dabei.
Laßt auch Menschen sie seyn — um so viel schlimmer! Die Frag' ist:
Ob wohl irgend ein Volk könne was Schlechteres seyn?

Antikritik der Apologie.

Wohl ist's unmöglich, daß irgend ein Volk was Schlechteres seyn kann,
Als die Menschen noch sind, selber das roheste nicht.
Aber auch dieses ist wahr: das aufgeklärteste Volk, das Muster den andern einmal, kann nie was Edleres seyn.

Vorschlag.

Himmlisches Streben im Fuß hat jeder französische Tänzer;
Aber ihr höchster Poet hat auch im Kopfe nur Takt.
Vestris eigentlich ist ihr Klopstock, hohe Begeistrung
Hebt ihn, während Delill' eigentlich vestrischer tanzt.
Hieraus schließ' ich, sie thäten gescheit, die Füß' in die Höhe,
Folgend dem Wink der Natur, stets auf den Köpfen zu gehn.
Sind auch diese zu leicht, wie sie leer sind — könnte man helfen,
Füllend die Höchsten mit Gold und die Gemeinen mit Blei.

Deutscher Kunstfleiß.

Fleiß in der Kunst räumt ein dem Deutschen selber der Spötter;
Diesem und Jenem, der schwitzt, möcht' ich nur raunen in's Ohr:
Vor das Treffliche setzten den Schweiß die seligen Götter;
Aber sie zogen den Schweiß doch nicht dem Trefflichen vor.

Napoleon's Glück.

Das allergrößte Loos der Erdenlotterie
Gewann in unsrer Zeit Napoleon entschieden,
Das leugnet sicher die Geschichte nie —
„Und er verdient' es auch," ruft seine Dynastie,
„Durch eigenes Verdienst in Krieg und Frieden." —
Ich leugne dies. Geschichte leugnet's! — Wie?
Seit wann gewann Verdienst das höchste Loos hienieden? —

Alexander und Minos.

Alexander.

Mein Vater sprach einmal: „Mein lieber Sohn,
Geboren zum erhab'nen Fürstenthron,
Schämst du dich nicht vor mir tief in das Herz hinein,
Ein großer Flötenist zu seyn?"

Minos.

Dein Vater hatte Recht; doch, sitzend schon
Auf dem von ihm geerbten Fürstenthron,
Wie schämtest du dich nicht tief in die Seel' hinein,
Ein großer General zu seyn?

Würdigung der Menschheit.

Jupiter.

Endlich hab' ich das Höchste vollbracht, den künstlichen Menschen.

Momus.

Mir ist doch lieber indeß, Zeus, dein natürliches Thier.

Jupiter.

Nein! denn der Mensch ist das einz'ge Geschöpf, das sich selber veredelt!

Momus.

Aber das einz'ge zugleich, welches sich selber verdirbt.

Heilung des Menschen.

Jupiter.

Immer noch häuft dort unten der Mensch nur Irrung auf Irrung;
Mit fünf Sinnen, ich seh's, kommt er am Ende nicht weit.
Wie, wenn ich fünf noch gäbe dem Tropf? er dauert mich, Momus!
Ihm ist geholfen; und mir kostet's im Grunde doch nichts.

Momus.

Hüte dich! Schon mit den fünf vermehrt sein geistiges Streben
Fünffach jeglichen Trug; was dann geschähe mit zehn?
Ist's mit dem Helfen dir Ernst, nimm ihn den sämmtlichen Plunder;
Irrt er dann noch, ist die Schuld wenigstens deine nicht mehr.

* *

Jupiter folgte dem Rath', und nahm dem Menschen die Sinne;
Doch von dem Truge geheilt, lag der Geheilte todt.

Soli Deo gloria.

Ich bleibe treu der frommen alten Mode,
Und schreib's nach jedem geistigen Genuß
Des schönsten Dichterwerks, vom Epos bis zur Ode,
Wenn's rein und wahr und edel ist, am Schluß.

Schiller und Göthe.

Die hohe Würde schloß mit stiller Kraft,
In unsrer Dichtung Abend=Morgenröthe,
Den Schwesterbund in eurer Brüderschaft,
Glanzreicher Schiller, und gediegner Göthe!
Und Welt und Nachwelt läßt unausgemacht,
Wer an Verdienst und Ruhm dem andern weiche:
So steht in Deutschlands Wäldern, gleicher Pracht,
Die hehre Buche bei der heil'gen Eiche.

Unter Henriette Hendel's Bildniß.

Alles vereinet in sich, zugleich, Stoff, Bilden und Werkzeug,
Wandelnd Natur in Kunst, Hendel, und Kunst in Natur.
So wie im Weltall waltet der Geist, und im Geiste das Weltall,
Wirkt sie, wieder gewirkt, Bildnerin selbst und Gebild.

Darstellungen von Henriette Hendel.

Isis.

Blickt' euch nie des Beharrlichen Bild in der Isis Gestalt an,
Starrt' euch der Stein nicht genug, seht ihn belebt und erstarrt.

Karyatide.

Atlas's Schwester erscheinet sie hier; wird müde der Bruder,
Solche Hände, gestemmt, heben im Fall den Olymp.

Ariadne, beim Aufgang der Sonne.

Theseus! ich träumte, mich weckt' in deiner Umarmung die Sonne;
Küßte mich diese nur wach? war die Umarmung der Traum?

Ariadne, von Theseus verlassen.

Wind und Wogen entführen mir ihn: o Göttin der Liebe,
Wandl' in Hauch mir die Seel', ach! und in Welle den Leib!

Kassandra, vor Ajax fliehend.

Heiliger Wahnsinn flieht vor der Wuth im rollenden Rückblick;
Und in der ganzen Gestalt flieht vor dem Manne das Weib.

Odaliska.

Hätte so reizend Herakles gewinkt die lockende Wollust:
Nur mit gewendetem Blick wär' er der Tugend gefolgt.

Maria.

Italienische Schule.

Verkündigung.

„Mir geschehe der Wille des Herrn, begreif' ich auch nicht wie!“
Sagt die Ergebung, und kniet, dankend, sie weiß nicht wofür.

Empfang der Weisen aus Morgenland.

Jetzo weiß sie's — und leise der Welt enthüllend den Himmel,
Sagt das Geheimniß die Hand, während die Lippe verstummt.

Am Baume,
von dem sie eine Frucht pflückt.

So von oben herab reicht göttliche Liebe das Licht uns,
Wie vom Baume die Frucht reichet die Mutter dem Kind.

Besuch Elisabeth's.

„Ja! dein Johannes ist schön wie ein Engel“ — lächelt die Lippe;
„Aber mein Jesus ist schön“ — lächelt der Blick — „wie ein Gott.“

Im Tempel.

Wonne, den Wiedergefund'nen zu sehn, reicht dar ihm die Rechte;
Ehrfurcht drückt' ihr die Link' auf das zu schwellende Herz.

Die Knieende.

Seht die bewußte hier der Bitten! — Es flehe um das Leben
Deines göttlichen Sohns, göttliche Mutter, dein Blick.

Am Kreuze.

Ach! Verzweiflung ergreift die Liebende. Seht, wie sie hinsinkt,
Tragend den eigenen Schmerz, aber erliegend des Sohns.

Nach der Kreuzigung.

Ganz versteint sie die Qual; nur leise ringet das Leben
Inniger Liebe, noch zuckt's in der gefalteten Hand.

Umarmung des Kreuzes.

Wie sie das Holz an ihr Herz fest drückt! Die Umarmung des Baumes
Zeigt uns, er trage den Sohn, und in dem Sohne den Gott.

Berührung des Gekreuzigten.

Sinkend erhebt sie die Hand zum Gekreuzigten. Nur in dem Finger,
Der den durchbohreten Fuß leis' ihm berühret, ist Puls.

Kreuzabnahme.

Wie die durchbohreten Hände sie küßt! Die Liebe der Mutter
Leert, als schlürfte sie Wonn', auch der Ermartrungen Kelch.

Ohnmacht.

O! wie sie sinkt, fällt, stirbt! So tödtet nimmer der eigne,
So vollkommen entseelt nur des Geliebteren Tod.

Verklärung.

Wie sie der nahende Himmel verklärt, im seligen Aufschwung!
Wer die Entschwebende sieht, fühlt sich auf Erden nicht mehr.

Deutsche Schule.

Verkündigung.

Die fromme Maid, gebenedeit vor Allen,
Spricht: Mir geschehe nach des Herrn Gefallen!

Mit dem Kinde.

Das Kindlein auf dem Schooß, sitzt hehr und mild
Die fromme Mutter hier, der Gnade Bild.

Mit dem Schwerte.

Gen Himmel blickt sie: Gott! dir ist bewußt,
Dein Sohn lag unter dieser wunden Brust.

Verklärung.

Seht hier die Schmerzensreich' in Glanz verklärt:
Verwandelt in ein Zepter ist das Schwert;
Sie spricht: Darf ich mich nahn, o Sohn, dem Throne?
Nicht wissend, daß sie trägt des Himmels Krone.

Auf Amor's Bildsäule.

Wer nicht gebunden schon, thut wohl zu jeder Frist,
Wenn er, sobald er kann, sich freundlich ihm verbindet;
Denn Himmel giebt es nur, wo dieser Teufel ist,
Und Höll' ist nur, wo nicht sich dieser Engel findet.

Amor.

Der Eine sagt, er sey ein wahrer Engel —
Der Zweit', er sey ein ausgemachter Bengel —
Der Dritt', er seye weder gut noch schlecht.
Ich gebe nur den beiden Ersten Recht.

Lord Byron.

Er steigt gen Himmel oft, zum höchsten Himmel selten,
Weil häufig er hinab zur tiefsten Hölle sinkt:
Ein Bote zwischen Licht und Dunkel zweier Welten,
Wo Ormuzd oben und Arihman unten winkt.
Gleich dem Gewitter flattert er und blinkt.
Hier läßt man ihn für lahmen Engel gelten —
Dort wagt man Hinketeufel ihn zu schelten —
Denn Freund' und Feinde sagen sich: er hinkt.
Ach! alle Geister hinken außer Einem.
Doch hapert's schwerlich irgend unter Gott
Geistwürd'ger als in seinem Geist — in Keinem,
Als höchstens in Jean Paul und Walter Scott.

Der Geblendete.

Indem Er in der höchsten Höhe waltet,
Liegt seinem Adlerauge weit entfaltet
    Die ganze Welt, die vor ihm kniet.
Wie schade nur, daß, von dem Glanze trunken,
Sein scharfer Blick, trotz allen hellen Funken,
    Sich völlig blind am eignen Schauen sieht.

Himmels- und Erdenlichter.

So hell er auch dir scheint, so klar und silberrein,
Ist auch im Monde dort nicht einmal Mondenschein,
    Denn auch das Licht darauf gehört der Sonn' allein.
Und kämst der Sonne nah, so würdest du mit Schrecken,
Trotz allem hellen Glanz, ganz ungeheure Flecken,
    Auf ihrer Oberfläche selbst entdecken.
Es hat kein Stern ein selbst ihm eignes Licht,
    Auch kein ganz reines, kein ganz fleckenloses nicht.
Dies gilt in der Natur für alle Körperwelten,
Und wird im Geisterreich selbst für Seraphe gelten.

Ermahnung.

Beherrsche dein Genie, du Dichter, und du Denker,
    Und du Vorherrschender in jeder Region!
Wird es auf deiner Bahn des goldnen Wagens Lenker,
    So stürzt, wo nicht auf ihrer Mitte schon,
    Es dich herab, genaht dem unverdienten Thron.
Je kühner dessen Flug, je stärker dessen Flügel,
Je straffer halte du mit fester Hand die Zügel!

Europäische Reiselehre.

Mehr Sinn für's Schön' im Süd, mehr Sinn im
Nord für's Wahre,
Mehr innres Streben hier, mehr äußres Leben dort.
Damit die Menschheit sich vollendet offenbare,
Muß Nord besuchen Süd, und Süd besuchen Nord.
Ist dann des Südlings Kopf im Nord gekühlt, erheitert,
Ist dann des Nördlings Herz im Süd erwärmt, erweitert,
So kehre Jeder treu zurück an seinen Ort.

Resultat meiner politischen Studien.

Welches das schädlichste sei von den drei nothwendigen
Uebeln,
Adel und Geistlichkeit, oder juristischer Stand?
Endlich hab' ich's heraus nach lang vergeblichem Grübeln:
Das von den dreien, das herrscht, hier und in
jeglichem Land.

Der russische Feldzug.

England bereichert und Rußland beglückt am Ende sein
Wahnsinn.
Schwächend des Festlands Macht' ohne Gewalt auf
dem Meer,
Düngt er die russischen Felder mit Blut des ganzen Eu-
ropas,
Und nur schonend sich selbst, opfert dem Feind er sein
Heer.

Napoleon's Jagd.

Peitschend sein Heer nachjagt' er dem Sieg von Paris
bis auf Moskau;
Jetzo von Moskau zurück peitscht ihn der Sieg nach
Paris.

Napoleon auf der Flucht.

Wird er noch retten sich selbst, nachdem sein Heer er
verloren?
Wird, wenn das Ganze gefallen, dennoch bestehen der
Theil?
Ist o h n' i h n das französische Volk ein Spuk, oder
o h n e
D i e s e s er selbst ein Gespenst? — Solches wird leh-
ren die Zeit.
Uebertödten, das hat er vermocht, das zeigt die Geschichte;
Denn er opfert' allein mehr, als Revolution.
Aber, daß überleben er auch noch werde die Mutter,
Glaubt's auch ein Jud', es glaubt's kein protestanti-
scher Christ.

Waterloo.

Der große Schicksalstag ward trüber stets und trüber:
Es standen jetzt einander gegenüber
Feldmarschall A u s w ä r t s (sonst: Napoleon)
Und Marschall S e i t w ä r t s (anders: Wellington),
Im Sattel dieser — jener stets im Wagen.
Der Eine gab nur auf den Andern Acht,
Bis endlich schlug die groß' Entscheidungsschlacht.

Als diese, lange schwankend, aufgeschlagen,
Sah man im Siege selbst bis in die Nacht
Die Beiden rechts und links davongetragen.

Wer trug denn eigentlich den Sieg davon?
Wenn weder rechts Napoleon,
Noch links zur andern Seite Wellington?

Nicht Ersterer, noch Letzter — nur der Dritte:
Der Marschall Vorwärts, nämlich in der Mitte.
Den drum Paris auch le plus cher genannt —
Als Blücher sonst der ganzen Welt bekannt.
Ist er's noch nicht, wird er's am Ende werden;
Denn Wahrheit siegt zuletzt auch hier auf Erden.

Das waterloosche Fürstenbündniß.

Borussien! England! und sogar la France!
Selbst Ruß- und Oesterreich vereinigt da!
Welch' unerhörte Friedensalliance
Von Fürsten, Völkern, Vieh, etcetera!
Die Welt noch niemals eine solche sah.

Auch rief man ultra: „Sacré! Qu'elle est belle!"
Und intra: „Peste! sie ist heilig gar!"
Selbst extra schrie's jenseits der Dardanelle:
„Ja! sie ist ganz verteufelt sonderbar!"
Indeß läuft das zu herrliche Gefahr
In, um, und außer allen Zionsmauern
Der Fürsten Legitimität sogar. —
Die heil'ge Allianz hängt nur an einem Haar
Im Zopf des Fürstenbunds. Noch hält sie zwar;
Doch Ultras, Intras, Extras, Alle lauern,
Und fragen sich: „Wie lange wird sie dauern?"
Daß sie gedauert jetzt schon über's Jahr,
Scheint mir von Allem noch am meisten wunderbar.

Meine Helden.
1820.

Zwei Heroen nur ragen mir jetzt in historischer Würde
Ueber den Rauch des Gerüchts, ewiges Ruhmes empor:
Bolivar in Columbien dort, und in Anglien Canning —
Was ist, was sonst noch regiert außer den Beiden umher?
Herrscherpygmäen zu Pferd' auf mageren Staatsrosinanten,
Oder auf Volks-Rucios — ohne Quixote's Gemüth
Oder des Sancho's gesunden Verstand — Beherrscher von Sklaven,
Selber von Knechten beherrscht — wie es die Pfaffen gewollt.

An die Begabten.

Nur das Wahre sey schön, behauptet, wer das Geheimniß
Jenes Verhältnisses zwar, aber zur Hälfte nur, rieth.
Schön ist dem edleren Geiste gewiß von Allem das Wahre;
Aber dem edleren Sinn ist auch das Schöne nur wahr.
Wahrheit herrsch' im Begriff, doch Schönheit sieg' im Gefühle,
Jene der Wissenschaft Kranz, diese die Krone der Kunst!
Willst du, als Dichter, zugleich (wie du sollst) belehren und zaubern:
Stelle das Wahre dir vor! stelle das Schöne mir dar!

Die neueste tragische Vollendung.

Schon Nachtschmetterling schwebte die Schuld auf Schwingen der Reue,
Müllner's Beflügelung Dank, über die Häupter des Volks;
Sämmtlich' ergriff Entsetzen; da hinkte die Gargo der Attner
Hinter ihm her — in der That — machend die Raupe dazu.

Tetrarchie der deutschen Dichtkunst.

Klopstock, — Wieland, Meister der älteren classischen Dichtkunst
Deutschlands, Jener im Ernst größer, und Dieser im Scherz,
Und ihr neueren, gleich den Beiden: Schiller und Göthe,
Seyd mir als Pole gegrüßt eures entzweiten Balls!
Schiller mit Klopstock rechts — zur Linken Göthe mit Wieland —
Norden mit Osten im Bund, Süden mit Westen vereint.
Herrliche Paare! Doch! unfruchtbar, weil Gleiches mit Gleichem
Nimmer ein Drittes erzeugt weder zur Linken noch rechts.
Ersteres geistig und fromm, und Letzteres lächelnd und lose —
Jenes erhaben nur stets, Dieses beständig nur schön,
Seel' und Körper verkläret ihr uns des menschlichen Lebens —
Jedes zur Hälfte doch nur, Eins von dem Andern getrennt.

Immer auch gähnt noch zwischen euch viel einseitigen Herrschern
Jene chaotische Kluft eines poetischen Walls,
Welche nicht Ernst noch Scherz ganz füllt, wo fehlt die Verbindung
Beider, die Humor genannt Anglias Geisttetrarchie!
Welch unvergleichlicher Wall, wenn beide Polarparallele
Hätten als Axen der Kunst sich in der Mitte gekreuzt:
Göthe's mit Klopstock's Pol vermählt, und Schiller's mit Wieland's!
Kosmos wäre vielleicht jetzo, was Chaos noch ist.

Herder.

(In seinen Schriften.)

Nordeuropäer, bin ich unfähig, ganz ihn zu fassen,
Glücklich für meine Vernunft; aber nicht so für den Sinn.
Indier möcht' ich seyn, um den Herrlichen völlig zu würd'gen,
Gottlob! bin ich es nicht — leider für meinen Genuß.

Mein Vaterland.

Südwärts liegen der Schätze wie viele! Doch einer im Norden
Zieht, ein großer Magnet, unwiderstehlich zurück.

Vor Thorwaldsen's Löwen.

(In einen Felsen bei Lucern eingehauen.)

Verwundet liegt er da; doch muß ich vor ihm beben:
Sein Blick ist sterbend, doch sein Anblick droht.
Ich zweifle nämlich nicht an seinem Leben;
Ich zweifle nur an seinem Tod.

Schweizerische Dichtung.

Daß jenem Genius, der Alpenrosen bringt,
Und im Naiven sich zum Liedergipfel schwingt,
Nur Weniges im Sentimentalen,
Und selten was im hohen Idealen
Des Epischen und Tragischen gelingt:

Das wundert euch? mich nicht. Hoch über allen Thronen
Der Erd', und näher schon den Himmelskronen,
Glaubt er sich im erhab'nen Adlerflug
Durch freier Firnen Aether hoch genug,
Und schwingt sich nicht in höh're Regionen.

Zwar ist im Geistigen auch die Bemerkung wahr,
Daß höher steigt der Luftball, als der Aar;
Doch tadelt nicht darum des letztern Schweben,
Weil über sich er nicht sich mag erheben.
Er bleibt sich treu, und hält was er verspricht —
Woran's dem Luftball oft gebricht.
Sein Flug, besonnen zwar, ist frei und munter;
Verliert in's Blau' er sich auf Hochdeutsch nicht,
So purzelt er auch nie Deutschplatt herunter.

Kirchenwahl.

Gepaart sind in Europas Kirchenthum
Katholicismus und Protestantismus;
Doch, sieht ein wahrer christlicher Deismus
In Beider heil'gen Kirchen recht sich um,
Verhalten sie sich ihm in ihrer Paarung,
Wie des Johannes Schlummeroffenbarung
Zu dessen wachem Evangelium.
Nicht Pathmos Insel war die wahre Stelle,
Worauf der Heiland, schon entrückt, zu schaun.
Auf Tabors Gipfel schwand des Dunkels Graun
In der gottmenschlichen Verklärung Helle.
Dort sah der Seher nur ein Nachtgesicht,
Hier aber Christum selbst im Tageslicht.
Wählt Pathmos euch zum Hafen dort ihr Andern,
Die träumend fromm das Sinnenmeer durchreist,
Wir wollen hier im immer wachen Geist
Dem Traum mißtrauend frei nach Tabor wandern.

Protestantische Hoffnung.

Die großen Heidenkirchen dominiren,
Die eine nach der andern, immerda
In Asien, Europ' und Afrika;
Die Kirche Christi bloß wird stets nur protestiren.
Sie wird erst jenseits unsrer Welt regieren! —
Doch — will es Gott, schon hier, fern oder nah,
Erst wo kein' andre herrscht, in Dir — Amerika!

Belehrung.

Alter Lehrling.

Genialischer sey das Bös' als das Gute? Den Grund doch
Wünscht' ich zu wissen; mir scheint nichts zu beweisen den Satz.

Junger Lehrer.

Nichts? Sie wissen denn nicht, was im Grunde Genie zu Genie macht? —
Originalität — gleich und identisch sogar!

Alter Lehrling.

Originalität wär' also was Böses? Mir leuchtet
Dieses noch weniger ein.

Junger Lehrer.

Ach! weil Sie blendet das Licht.
Nichts ist klarer. Das Gute, geliehn, rührt her von was Anderm;
Aber das Böse gehört völlig entschieden sich selbst.

Alter Lehrling.

Bin ich doch völlig geschlagen! Sie haben den Satz mir bewiesen.

Junger Lehrer.

Freut mich, daß Ihnen noch Sinn übrig für reine Logik.

Alter Lehrling.

Gottlob! Jetzo begreif' ich auch erst, warum so verächtlich
Stets mir im Leben erschien bloßes entschiednes Genie.

Das neue Peru des verarmten Europa.

1823.

Nur mit papiernen Waffen ist jetzt die Mode zu kämpfen,
Haben die Völker doch auch sämmtlich der Lumpen genug.

Doch im papiernem Krieg und im eisernen Frieden der Armuth
Giebt's auch Rüstungen noch, ganz von gediegenem Gold,
Wenige zwar, ein seltner Schatz, in Wien und London,
Frankfurt zumal, und Paris, kurz: in Europa zerstreut;
Einziger Trost der verarmeten Mächte des friedlichen Festlands,
Denen er Steuer erheischt gegen den einzigen Feind:
Hellas, das wider den türkischen Freund empörenden Krieg führt —
Nur auf den jüdischen Schatz baut noch der heilige Bund.
Wann und woher die Rüstungen? frägt einfältig der Leser,
Der noch heute nicht weiß, wann und woher uns das Gold.
Wann? Aus der goldenen Zeit des Salomon, eben daher auch,
Wo so gemein wie die Stein' (und wie vermuthlich der Koth).
Waren in sämmtlichen Gassen Jerusalems goldene Töpfe
(Theils zum Benutzen am Tag, theils zum Gebrauch in der Nacht),
Goldene Stühl' und goldnes Geschirr, und goldenes Feldzeug,
Alles — die Hörner sogar und die Trompeten von Gold!
Was von dem Allem hieher nach Europa gekommen, ich weiß nicht
Wann, und noch weniger wie: goldene Schilde nur sind's,
Aber auch ungeheure, wie Goliath's, jeder wohl hundert
Kleinere werth an Gewicht, alle noch funkelnd wie neu
Und wie die Sonne so roth. — Was jetzt trägt Kronen, bestrebt sich,
Schnell sich zu decken damit, hängt nicht schon einer am Arm.

Erklärung.

Es dürft' ein Leser glauben, der mich nicht
Im Leben kennt, verführt durch manch Gedicht,
Daß ich, der liebend doch die Türken selbst betrachte
(Weil wen'ger boshaft eigentlich als blind
Sie Mohammed's Gebot gehorsam sind),
Die armen Juden gar zu sehr verachte.
Man irrt sich. Steh' denn ganz unverhohlen hier,
Betreffend diesen Punkt, der nicht gleichgültig mir,
Einmal für allemal ganz offen die Erklärung
(Ich gebe sie, wenn man zu größerer Bewährung
Es fordert, auf gestempeltem Papier):
Die Juden haben jetzt nach meiner Beobachtung
Viel mehr Verstand, Talent, Geschicklichkeit,
Als irgend sonst ein Volk, zumal der Christenheit.
Sie haben drum die Welt auch gleichsam in Verpachtung;
Es ist vom höchsten Adel ihr Geblüt.
Anekelt mir der Schmaus in seiner Trödlerbude,
Sag' ich mir doch dabei: der Heiland war ein Jude!
Taugt was bei ihnen nur der Will', und das Gemüth,
Sind sie die edelsten der Menschen, die ich kenne.
Doch freilich bleiben sie in diesem Fall,
Wie mich gelehrt Erfahrung überall,
Nicht mehr, was eigentlich ich Juden nenne.

Pax in terris.

1824.

Scheint doch der leidige Krieg, zum Trost der Mütter und Bräute,
Gänzlich nun abgeschafft — wenigstens in dem Bezirk

Christlicher Fürsten — seitdem mit dem Türken der Friede geschlossen —
Friede, was sag' ich? noch mehr: Freundschaft — ja mehr noch vielleicht.
Zwar sind die Griechen verbannt aus dem europäischen Kirchthum,
Welches so fromm aufnimmt Mahoms Gemeind' in den Schooß;
Aber mit ihnen sind hoffentlich bald die verbündeten Fürsten
Fertig; dann haben wir rings Frieden von außen, ja selbst
Innere Ruhe vielleicht; — der innere Krieg ist ein Spielwerk,
Wenn man bedenket um was, wie, und womit wird gespielt:
Nur doch auf Bühnen, auf Börsen, und sonst auf anderen Messen —
Meistens mit Noten, Papier, Lumpen, und Makulatur,
Auf die possierlichste Weise, wie Carnavalsspielen geziemet,
Fromm und andächtig zumal, fastend, und betend dabei.
Pax in terris! was wollen wir mehr? Wir leben im Frieden,
Trotz auch der anderen Welt *) wollen wir sterben darin.

Politische Charakteristik der europäischen Völker.

1824.

Der Grieche siegt, von Feinden rings umringt —
Der Römling singt, auch wenn ihr ihn zertretet —
Der Spanier, sich selbst zerfleischend betet. —
Der Portugies um Schutz des Stärkern dingt.

*) Amerika.

Der Schweizer, halb im fremden Dienste, wandelt —
Der Niederländer baut den eignen Mist —
Der Deutsche schreibt, der Oesterreicher ißt —
Der Franzmann spricht, der Engeländer handelt.
Der Schwede, selten lange ruhig, murrt —
Der Preuße prahlt, indeß der Pole knurrt.
Der Russ' ist doch der größte Herr Philister;
Er droht der halben Welt um sich herum,
Er schont den Türken nur, Gott weiß warum —
Und prügelt, selbst geprügelt, seine Priester.

Was macht der Dän' in diesem Allerlei
Des ganzen europäischen Getöses?
Frägt man; denn er ist doch wohl auch dabei,
Er sitzt in seiner Unschuld Siedelei;
Macht er nichts Gutes, macht er auch nichts Böses.

Die Stachelgedichtchen an den Leser.

Erstes Gesumm.

O höre, Lieber! (denn wir lieben alle)
Zwei Worte nur, damit du nicht gleich fliehst,
Sobald hier unsern kleinen Stock du siehst:
Erst stechen ein'ge nur in jedem Falle —
Und zweitens stechen jene selbst nicht alle;
Drum fasse, trotz den kleinen Stacheln, Muth,
Bist du, wie wir es dir, auch uns ein wenig gut.

Zweites Gesumm.

Wir schwärmen jetzt, nun rechts, nun links, die Runde
Durchsummend leicht, bald erd- bald himmelwärts,
Voll Muthwill', Ausgelassenheit, und Scherz —
Denn es ist unsrer Arbeit Feierstunde.
Du stehst indeß, als hättest du kein Herz,
Und hältst dich ganz mißtrauisch in der Ferne;

Jetzt kehrst du gar dich um, als fürchtetest du dich,
Drei Schritte nur von uns, vor einem Stich —
Wie schad'. Umsummten wir dich doch so gerne,
Damit du sähest unsre Polemik —
Und etwas hörtest auch von der Musik;
Denn wisse, weißt du's nicht; auch wir gehören,
So klein wir sind, zu des Apollo Chören.

Drittes Gesumm.

Du traust denn keinem; denn du scheust uns alle. —
Es sagt uns dein bedenkliches Gesicht,
Du liebst das Stechen, selbst das Sticheln nicht.
So höre noch ein Wort im schlimmsten Falle.

Viertes Gesumm.

O, hege gegen uns nur keinen Groll!
Wir sind unschuld'ge Bienen, honigvoll —
Zwar stechen in den warmen Sommerwochen
Die ein' und andre, meistens nur im Scherz;
Doch wirst von unser einer du gestochen,
Und dringt ihr Stich im Ernste dir in's Herz,
Darfst du zu sehr darüber doch nicht pochen —
Du wirst ja gleich durch ihren Tod gerochen!
Der Tod für unser ein' ist auch kein Scherz.

Urtheil des Herrn von Ich über die zwei Gebrüder von Sich.

Der Eine sucht die ganze Welt da draußen,
Und flieht sich selbst, als flieht' er Jo's Stich;
Der Andre flieht die Welt, und selbst in Klausen
Der fernsten Klausnen suchet er nur sich!
Unsinnige! Wär' ihnen Sinn verliehen,
Sie würden Beide sich und Andre fliehen,
Und Niemand suchen in der Welt, als mich.

Der Verfasser.

Drei Bienen stechen in dem obigen Gedicht,
Nicht ohne meine Schuld — das leugn' ich nicht;
Doch auch nicht mehr als drei; drum will ich hoffen,
Nicht alle meine Leser sey'n getroffen.

Erklärung der heutigen Wahrheitscheu.

Von je war jeder Weltaufklärungsstrahl,
Von unsrer Sonn' urerstem Morgengruße
Bis zum Quadrat auf der Hypotenuse,
Vierbeinichten Dickköpfen höchst fatal.
Gott weiß, wie viel dickbäuch'ge Matadoren,
Mit Ammonshörnern und mit Mammuthsohren,
Bei'm allerersten Licht in der Geogonie
Zu Grunde gingen — das erfährt man nie.
Doch weiß man, daß bei'm Licht in der Geometrie
Ein ganzes Hundert ging verloren,
Das doch für fette Weide schien geboren *).

Was Menschen wohl bekömmt, ist tödtlich für das Vieh,
Selbst für's zweibeinichte. Daher bei den Verwandten
Der vorsündfluthlichen vielfräß'gen Elephanten
(Theils heil'gen, theils profanen Ochsen) die
Noch immer dauernde Photophobie.
Nicht bloß bei runder und viereck'ger Klarheit
Befällt ein angeerbter Schauer sie;
Sie zittern heute gar vor jeder neuen Wahrheit
In der Geschicht' und der Geographie,
Als wär' es Politik, und, weh! — Philosophie.

---

*) Die Hekatombe des Pythagoras.

Klage der Menschheit über die vier Facultäten.

Erst kam der Theolog, und stahl dem Kind schon die Seele;
Dann kam frühe der Arzt, raubend dem Jüngling den Leib.
Später erschien der Jurist, und leerte dem Manne die Taschen;
Jetzt kömmt der Schulphilosoph, tödtend dem Greise den Geist.

Genie.

(Aufgegeben.)

Was soll ich vom Genie Bemerkenswerthes sagen?
Ich bin darüber mit mir selber stets im Zwist:
Mir scheint's ein Schatz, dem gar vergeblich nachzujagen,
Doch immer besser, als ihn zu besitzen, ist.
Ich habe Niemand noch, aufrichtig zu gestehen,
Veredelt noch beglückt durch sein Genie gesehen.
Was Pope von dem Gold in seinen Tagen,
Möcht' ich von dem Genie jetzunder sagen:
Wie äußerst wenig Gott es schätzt und liebt,
Sieht man an denen, welchen Er es giebt.

Der doppelte Thraso.

Hat Jemand noch genannt und ungenannt
Den Leibhusar aus Hippenheim gekannt,
Den großen Doctor Bramarbas, deß Leben
Ich hier zum erstenmal der Lesewelt gegeben?

Anfänglich war er preußischer Soldat,
Mordlustig wie im Heer vielleicht nicht einer,
Doch auch so klug wie kühn, zur Flucht parat,
Drum kämpft' in so viel Schlachten auch wohl keiner.
Als lang' genug er so gedient dem Staat,
Warf er für eine Hippe weg den Sabel,
Beständig nur auf Mord bedacht
(So wendet die Geschichte sich, die Fabel),
Und drohte jetzt der Welt in Doctortracht.
Doch hier gelang ihm mehr als bloßes Drohen,
Er brauchte nicht zu fliehn die vor ihm flohen;
Er gab auf diese gar nicht Acht.
Als er indeß genug in's Grab gebracht
(Vielleicht zu viel), erwachte sein Gewissen,
Katholisch, von Verzweifelung zerrissen,
(Ich nenn's in unsrer neuen Christenheit
Katholisch, wenn die Reue geht zu weit)
Befiel ihn wahre Mordscheu: Nie zu tödten
Schien ihm nunmehr das Einzige von nöthen.
Doch wie entfliehn der gräßlichen Gefahr,
Wenn in der Facultät er wollte fortbestehen,
Methodisch Mord auf Mord beständig zu begehen,
Was ihm nunmehr Gewohnheit worden war?
„Wie mach' ich's," sprach er, „daß in meinem Fache,
Das ja mein einz'ges ist, ich wieder gut es mache?"
(Daß Keiner über sein Bedenken lache!)
„Wie kehr' ich jetzt mich um, doch bleibend der ich bin?
Wie leg' ich 's Morden ab mit mörderlichem Sinn?"
Ernst war's ihm mit der Reue — sie ward That:
Er wurde wieder preußischer Soldat.

* *

Wann lebte dieser Heilige auf Erden,
Der wohl verdient canonisirt zu werden?
Frägt mich vielleicht ein Pfaff. — Zu selb'ger Zeit,
Als ich sein Leben kurz und gut geschrieben;
Zur Zeit, als deutsche Helden gar geflohn,

Als Fürsten unter, um und auf dem Thron —
(In allem, glaub' ich, waren's sieben)
Sich knechtisch beugten vor Napoleon;
Kurz vor der preuß'schen Restauration.
Es giebt noch heut zu Tag' Husarenaffen,
Die doctoriren mörderlich genug,
Doch ihre Reu' am End' ist nur Betrug:
Sie werden nicht Soldaten, sondern Pfaffen. —
Seitdem der Krieg vorbei, herrscht eine neue Mod',
Und wer nicht Leiber mehr, schlägt jetzt die Seelen todt.

Neueste Dichter-Handelsschifffahrt.

A.

Aesthetische Dampfböte wimmeln jetzt
Auf allen Pfützen, Teichen, Bächen, Flüssen
Des großen deutschen Dichtthums — und zuletzt
Wird man zu Fuß darüber stolpern müssen. —
Wird diese Schifffahrt dauern?

B.

Warum nicht?

A.

Die Mittel werden sie am End' erschöpfen;
Und wenn's am nöth'gen Schifffahrtstoff gebricht —

B.

Wie wäre möglich dies? ich bitte Sie:
Dampf haben sie vollauf in den sonst leeren Köpfen.
Und in den Herzen fehlt's auch an Steinkohlen nie.
Was braucht wohl mehr zum Selbst=sich=Uebersetzen
Von Platz zu Platz in den Buchhandelsplätzen
Die jetz'ge deutsche Dichterindustrie?

Heutige Schöngeisterei.

Es giebt im Dichterkreis, den jetzt die Mode liebt,
Von Wilhelm Schüler bis hinauf zu Wilhelm Meister,
Von Jahr zu Jahr je mehr beliebte schöne Geister,
Je weniger darin es schöne Seelen giebt. —
Doch hießen jene nicht (ich meine jene Geister,
Die wimmeln überall, wo man die Mode liebt,
Die mystisch jetzt), gesehn durch klare Fenster
Lessingischer Kritik, viel richtiger: Gespenster?

Moderne Vermummung.

Den Römern waren Masken nur Personen,
Und Masken sah man auf der Bühne nur,
Nicht in der unverkünstelten Natur —
Bei uns ist's umgekehrt: wir unterscheiden
Personen von den Masken, und in beiden
Ist weder von Natur noch Kunst die Spur.
Auf Bühnen trifft man von der letzten keine,
Man sieht da von der ersten nur 's Gesicht,
Und in Gesellschaft sieht man dieses nicht;
Denn Jeglicher trägt hier der Masken eine,
Und selten oder nie die seine.

Mond- und Dichter-Schein.

Dem Monde gleich sind die berühmten Dichter,
Die halb- und viertel-groß als heut'ge Lichter
Mit einem Glanz, der ihnen nur geliehn,
Die Augen der Geneigten auf sich ziehn.
Den Vorzug hat indeß der Mond vor jedem Dichter:
Man sieht von vorne nur, und nie von hinten ihn.

Dichtermenge.

Die Dichter wurden ehmals nur geboren,
Und, sucht man in der Vorzeit ihre Spur,
Kaum sieben jegliches Jahrhundert nur,
Von denen einige sogar verloren.
Wie weit hat's doch die neue Zeit gebracht!
Dank den Genie=Dampfmühlen, die jetzunder
Romantik mehr und mehr vermannichfacht:
Die Dichter werden jetzt zu Dutzenden gemacht,
Jahr=, mond= und wöchentlich — sich selber fast ein Wunder —
Und machen täglich schon gemachten Plunder.

Rathsames Aufschieben.

Man sollte, dünkt mich, mit Biographien
Der großen Dichter, vollends der Genien,
Die lobgepriesen werden alle Messen,
Nicht eilen — wenigstens mit ihrem Druck verziehn —
Wo nicht so lang' als alle Pressen
Von ihren Dichterwerken schwitzen noch,
Zum wenigsten so lange doch
Bis ihre Dichterleben ganz vergessen.
Die Nachwelt bliebe dann für alle Flecken blind;
Die Leser könnten die geschilderten Gestalten
Der großen Meister, wie sie zeitlich sind,
Auch für unsterbliche Gedichte halten.

Arzt und Dichter in einer Person.

Aus zieht und ein die Zeit der Doctor Wurz
Durch dichtendes und heilendes Bestreben:
Erst macht er uns die Kürze lang im Leben,
Und dann des Lebens Länge wieder kurz.

Die bewunderte Sängerin.

Wie entzückt die Wunderphilomele
Jedes Ohr mit trillerndem Gesang!
Und doch wird (was hilft's, daß ich's verhehle?)
Mir dabei das Herz nur eng und bang.
Himmel! wäre sie nur lauter Kehle!
Oder hätt' ich Seele nur für Klang!

Der allgemeinbeliebteste Schriftsteller Deutschlands.

Ganz unwichtig in Prosa, noch weit unwicht'ger in Versen,
Scheint er der strengen Kritik einzelner Kenner zu seyn;
Keiner doch wiegt ihn, als Volksschriftsteller, an baarem Gewicht auf,
Wägt man die Menge der Schrift, die er der Menge gestellt.

Nichtansehen der Person.

Wenn H — — s, H — — s, H — — s Meisterstücken
  Ich nah' und näher trete, jedesmal,
Bei jedem Blick mit größerem Entzücken,
  Weil heller drin mir lächelt jeder Strahl,
  Von Witz und Phantasie zumal —
Kehr' ich nunmehr den Meistern selbst den Rücken
(Was sonst mir niemals wollte glücken),
  Und sehe nie mich mehr nach ihnen um.
Ach! bei des Kunstwerks himmlischem Betrachten
Den Künstler selber irdisch zu beachten,
Ist nach Erfahrungen, nur allzuoft gemachten,
  Fast immer so gefährlich jetzt als dumm.
Je stärker nun der Geist, um so viel schwächer, leider!
Ist oft das Fleisch im Dichterbunde beider.
  Dies gilt von Allen fast — von Z zurück bis A —
  Nicht bloß von deutschen Kraftgenien auf „H".

Epigrammatisches Nichts.

(Ein ästhetisches Gespräch.)

A.

Ich hörte Jemand klopfen — nur herein!

B.

Was machst du da?

A.

Ein lyrisches Gedicht.

B.

O, lieber Bruder, höre, laß das seyn!
Es macht sich selber, oder 's macht sich nicht.

A.

Gilt diese Regel auch von Epigrammen?
Ich hätte große Lust zu diesem Fach.

B.

Nein, umgekehrt! die werden stets gemacht —
Nur nicht von Einem — nimm dich wohl in Acht!
Es machen sie beständig Zwei zusammen.

A.

Dann wär' ein solches, was wir jetzt geschwatzt?

B.

Nur, leider! ist's in der Geburt zerplatzt.

A.

Wie schade das!

B.

Warum? War's todtgeboren,
So ging ja nichts, mein Freund, damit verloren.

A.

Auch Nichts verlier' ich ungern!

B.

Nur gemach!
Ist dir das liebe Nichts im Kopf geblieben —

A.

(Ich hab' es mir darin schon aufgeschrieben) —

B.

So schick' es irgend einem Almanach —
Voll Kupfer mit gehöriger Erklärung,
Und Possen, Schwänk' und Späße (wiener Währung):
Das Fach des Nichts ist drin das Modefach. —

Herr von Kalb.

A.

Vom ältsten Adel wähnt der Prahler sein Geschlecht!

B.

Er wähnt und prahlet nicht.

A.

Wie so? hat er denn Recht?

B.

Vollkommen! denn sein erster Urpapa
War schon als Ochs vor Vater Adam da.

An Herrn Spitz.

Sie hatten jüngst mein Buch in Händen,
Und fuhren zornig auf vom Sitz:
„Dies Epigramm soll sicher Jemand schänden;
Doch ist darin sehr wenig Witz."
Das geb' ich zu; wer möchte viel verschwenden
Auf Sie, Herr Spitz!

Bürgerliche Bedenklichkeit über das neue Fensterrecht.

1825.

Wenn in des Nachbars und des Genbars Haus
Die Hausherrn selber, oder ihr Gesinde,
Von innen schlagen alle Fenster aus
(Was allerdings ich unvernünftig finde),
Scheint mir darum doch weder Recht noch Pflicht,
Wenn ich dem Nachbar, der die seinen nicht zerbricht,
Er möge wollen, oder nicht,

Aus seinem Haus die ganzen Fenster nehme.
Gesetzt auch, daß davon ein Vogel singt,
Daß hin und wieder drin ein Gläschen springt.
Zwar hab' ich nach dem neupolitischen Systeme,
Wenn ich's anwend' auf Nachbar-Fensterreihn,
Dies Recht, und diese Pflicht; doch will mir niemals ein,
In welchem Sinn ich Pflicht und Recht auch nehme,
Daß es gescheit und billig sollte seyn.

Die Herren müssen's freilich besser wissen,
Die mehr als ich auf Glasökonomie,
Und überhaupt auf sichre Garantie
Des äußerst leicht Zerbrechlichen, beflissen.

Die einander gegenüberstehenden Mächte.

(December 1825.)

X.

Europas ganzen Continent bereist' ich;
Zwei Festungen darin fand ich nur fest:
Ein' in Südost, die andre in Nordwest —
Die erste geistlich, und die zweite geistig.

Y.

Sahn Sie die große weltliche denn nicht?
Mich däucht, daß unter allen sie die prächtigste?

X.

Sie war, so lange der erhab'ne Wicht
Apollyon sie hielt, sogar die mächtigste —
Jetzt hat sie nur die äußere Gestalt —
Das Inn're ist in geistlicher Gewalt.

Y.

Und welche wird sich wohl am längsten halten?

X.

Des Stillstands Fürst ist todt — der Krieg bricht los —
Ganz anders wird Europa sich gestalten;
Es bleibt darin nichts länger bei dem Alten —
Dies zwang ein zweiter Alexander bloß.
Den ersten, der den großen Völkerknoten
(Den sonst fast unauflöslichen) zerhieb,
Hat dieser Weltbeherrscher überboten,
Als Er, was ganz bisher unmöglich blieb,
Der Fürsten winz'ge Wirbelzöpfe schnürte,
So fest, daß sich kein Zöttelchen mehr rührte.
Doch, diesen Knäuel löst das erste Schwert,
Das, nun Er fort ist, aus der Scheide fährt —
Das Weltliche läßt jetzt voraus sich sehen:
Die Festung von dem Ebro bis zum Pruth
Liegt schon zur Hälfte bodengleich im Schutt;
Das Weltliche wird länger nicht bestehen.
Von fester Dauer sind nur zwei Gewalten:
Das Räthsel aber von der Beiden Loos
Ist für die Gegenwart auf lange Zeit zu groß —
Die späte Zukunft wird es erst entfalten.

Y.

Ich schwör' auf's Geistliche.

X.

Ich trau' auf's Geist'ge bloß.

Y.

Der Trug wird mit der Menschheit immer schalten!

X.

Kann seyn — doch wird die Wahrheit ewig walten.

Parabel.

Des Christenthums sichtbares Himmelreich
Ist einer Flamm' auf dürrer Haide gleich,
Die um sich greift bei fremdem Widerstande
Und wächst, je stärker gegen sie vom Rande
Herweht der Sturm, zum rings siegreichen Brande.
Nur kräftiger und kräft'ger wird's bestehn,
Je mächt'ger es bekämpfen äuß're Feinde.
Und, kann's hienieden je zu Grunde gehn,
Wird's einzig, wenn der Sturm sich legt, geschehn,
Durch inn're Lässigkeit der eignen Freunde.

Beruhigung wegen der Herausgabe meiner Gedichte.

Die schlechten wird mir schon die Lesewelt vergeben;
Die guten werd' ich mir natürlich selbst verzeihn;
Die mittelmäß'gen ängsten mich; — allein
Hier bau' ich auf die Recensentelein:
Sie werden grade diese nur erheben.

Jens Baggesen's
poetische Werke
in deutscher Sprache.

Fünfter Theil.

Jens Baggesen's
poetische Werke
in deutscher Sprache.

Herausgegeben

von

den Söhnen des Verfassers,

Carl und August Baggesen.

Fünfter Theil.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.
1836.

Inhalt des fünften Theils.

Gedichte der zweiten Periode.

Lyrische Gedichte, Erzählungen, poetische Episteln.

Gedichte der zweiten Periode.

Lyrische Gedichte, Erzählungen, poetische Episteln.

Parthenais an Manzoni.

Hoch auf ätherischen Höhn der ringsversunkenen Urwelt
Irrt' ich umher, einsam, ein wildes, schüchternes Mädchen,
Tochter der menschenverlass'nen Natur, unkundig und kunstlos;
Wach mich vergnügend mit Blumen des Lichts, und in schlummernden Nächten
Träumend die goldene Frucht der Unsterblichkeit. Seltsames Sehnen
Hub mir den Busen doch oft, bei'm Alleinsein, Sehnen nach etwas,
Das auf den Alpen nicht war. Ich blickt' hinab, wo gen Abend
Flach hinsinkt ein Bezirk, der mir halb ein trockenes Meer schien;
Und gen Süden, wo wallet umarmt von den Wellen des Mittags,
Hügel an Hügel und Flur bei Flur, ein duftender Landstreif.
Grüßend die Gipfel der weit gen Aufgang ragenden Heimath,
Blickt' ich mit Schauder auch oft in die mitternächtliche Ferne.

Siehe! da naht' aus dieser ein pfadlosirrender Jüngling
Klimmend hinauf, unruhigen Blicks, oft wendend das Antlitz
Links und rechts; doch immer empor, als sucht' er im Steigen
Etwas über der Erd'. Erschöpft erreicht' er des Berghaupts
Oberste Stuf', auf welcher ich bebt', erstaunend dem Annahn;
Sah mich, und sank in die Knie; und mit hochgefalteten Händen
Schien er um Hülfe zu flehn. Voll Mitleid reicht' ich die Hand ihm.
Und wie plötzlich der Tag aus der Dämmerung Schauder hervorspringt,
Stand auf der Spitz' er neben mir da, die Hand in der seinen
Immer behaltend, obgleich nicht mehr war nöthig die Hülfe;
Gern auch ließ ich sie ihm; denn es schien uns Beide zu freuen.
Kaum besinn' ich mich, wie mir geschah: als knüpft' uns ein immer
Holderes Lächeln der bald nicht mehr zu trennenden Blicke,
Innig und sanft, wie der zitternde Druck der geschlungenen Hände,
Folgt' ich von Stund' an, schweigend, dem fremd mir redenden Führer.
Und ich entstieg den Felsen mit ihm gen Norden, wo bald mir
Wurde vertraut die Sprache des Stroms und des rauschenden Eichwalds,
Deren gedämpftere Wort' er mir sang in den Takten der Heimath.
Höchlich erfreute mein Herz die traute menschliche Rede
Mit den Accenten der Götternatur in melodischem Einklang,

Tönt' auch äußerlich rauh dem ätherischen Ohre der Ausdruck.
Dennoch regte sich stets in dem Busen mir kindliche Neugier,
Mehr von der Welt noch zu sehn; auch schien mir feinere Bildung
Möglich, und wünschenswerth. Da trat, umarmend den Führer,
Her aus der modischen Kunst Hauptstadt ein Liebling der alten
Ewigen Bildung, und blickte mich an, als gönnt' er der Unschuld
Jeglichen hebenden Schmuck der Verfeinerung, während ihm Nordfrank
Freudvoll dankte, für mich, die mit niedergeschlagenen Augen
Schwieg, und über und über erröthete. Wenig doch barg ich
Mein' Entzückung, zumal da nicht mich trennte die neue
Führung vom älteren Freund; und sogleich ließ dieser die Hand mir,
Welch' ich jenem nun gab. Er lehrte bald mich die zarten
Hauche geselliger Blüth' und der welterobernden Sprache,
Süßer auf seinen Lippen in nichtgebundener Auswahl,
Als in der Reime Nektarienreihn der Racinische Honig.
Und er zeigte mir jegliche Zier im Lande des Abends,
Bildend die Feinheit an der Gelehrigen, aber mit Sorgfalt
Heilig bewahrend das hirtliche Herz der Alpengebornen.
Theuer auch ist mir nunmehr, wie Nordfrank's, Fauriel's Freundschaft.
Kaum entscheid' ich das Uebergewicht jungfräulicher Neigung;
Denn was drüber noch ist, nicht kenn' ich es; aber ich denke
Noch in Träumen mir oft zurück das Spähen des Umlands

Auf den Gebirgen daheim, und wie dort die Arme des Mittags
Und die balsamischen Hauche des lind anwehenden Südens
Einst mich lockten mit mehr als noch empfundenem Zauber.
Ach! und ich ahne, daß mildere Düft', und sanftere Töne,
Wonniger noch, mit der blühenden Gluth lebhafterer Farben,
Würden umwehn, und vollenden den Schmuck, wenn irgend ein Enkel
Dante's, Tasso's, oder Petrark's mir gönnte der Bildung
Blumenkrone, gepflückt in des jungfrauheiligen Maro's
Muttergefild'. O reichte die Hand mir Fauriel's Freund, und
Nordfrank's! Liebe zuletzt noch lernte, holder Manzoni,
Hold zum Erröthen Dir schon, die freundschaftselige Jungfrau.

Sängers Reisen,
oder
Geographie für Liebende.

Süß ist das Leben,
Und schön und freundlich
Die Mutter Erde.
O Wonne! Heil mir,
Daß unter Menschen
Ein Mensch ich bin!

Ich war im Norden:
Da starrt' erharschend
Das Blut der Felsen,
Das Oel der Tannen,
Der Schaum der Fluthen,
In straffer Kälte;
Auf Riesenhügeln
Sah dort ich Greise,
Mit Eiseszapfen
In strupp'gen Bärten,
Gefühllos horchen
Der Todesstille,
Gedankenvoll.
Da sang ich fröhlich:

Süß ist das Leben,
Und schön und freundlich
Die Mutter Erde.

O Wonne! Heil mir,
Daß unter Menschen
Ein Mensch ich bin!

Ich war im Süden:
Da schmolzen Berge,
Da träuften Bäume,
Selbst Steine schwitzten,
In schlaffer Wärme;
Auf fetten Wiesen
Sah dort ich Kinder,
Die Ringellocken
Wie junger Silphen,
Des Lebens Taumel
Im Schlafe träumen,
Gedankenlos.
Da sang ich fröhlich:

Süß ist das Leben,
Und schön und freundlich
Die Mutter Erde.
O Wonne! Heil mir,
Daß unter Menschen
Ein Mensch ich bin!

Ich war im Osten:
Da sah ich wilde
Zerstreute Horden
Auf öden Steppen
Gejagt und jagend.
Dort thront', auf Zobeln
Sich ruhig streckend,
Gutmüth'ge Dummheit,
Und hatte, herrschend,
Zu viel des Bodens,
Zu viel des Wildes,
Auch, schlummer-betend,
Der langen Weile.

Zum Ueberfluß.
Da sang ich fröhlich:

Süß ist das Leben,
Und schön und freundlich
Die Mutter Erde.
O Wonne! Heil mir,
Daß unter Menschen
Ein Mensch ich bin!

Ich war im Westen:
Da fand ich zahme,
Gedrängte Haufen
In goldnen Kerkern,
Geplagt und plagend.
Dort herrscht' im Sattel,
Rastlosen Treibens,
Boshafte Klugheit;
Und hatte, wüthend,
Zu viel Gezähmtes,
Zu viel des Wassers,
Und, Allem fluchend,
Der kurzen Weile
Zum Ueberdruß.
Da sang ich fröhlich:

Süß ist das Leben,
Und schön und freundlich
Die Mutter Erde.
O Wonne! Heil mir,
Daß unter Menschen
Ein Mensch ich bin!

Ich kam vom Norden,
Und ging nach Süden,
Ich zog von Osten,
Und flog nach Westen —
Und wo ich eilte,

Und wo ich weilte,
Fand überall ich
Ein andres Elend,
Als ich verlassen; —
Nur Eines fand ich
An allen Orten
Dasselbe, bleibend:
Des Krieges Wahnsinn,
Des Krieges Laster,
Des Krieges Greuel;
Und nirgends — Frieden.
Die Völker alle,
Sonst so verschieden
In allem Argen,
Sie glichen sämmtlich
Sich in dem Aergsten.
Der Erde Wälder,
So mannigfaltig
In andern Tönen,
Erschollen alle
Mit gleichem Schalle
Von Zeterwuth —
Der Erde Felder,
So bunt abwechselnd
Mit andern Farben
Verschiedner Keime,
Verschiednen Blüthen,
Und Frücht' im Reifen
Sie all' erglühten
In gleichen Streifen
Von Menschenblut. —
Doch sang ich fröhlich:

Süß ist das Leben,
Und schön und freundlich
Die Mutter Erde.
O Wonne! Heil mir,

Daß unter Menschen
Ein Mensch ich bin!

Ihr fragt: warum ich —
Trotz Hitz' und Kälte,
Trotz Oed' und Enge,
Trotz frommer Dummheit
Und tück'scher Klugheit,
Trotz Wuth und Gähnen,
Und Blut und Thränen,
Und was ein Wandrer,
Umringt von frechen
Und feigen Sklaven,
Im ew'gen Kriege,
Sonst find't auf Erden, —
So froh gesungen,
Und fröhlich singe?
Ich will's Euch sagen:

Ich liebt' im Norden;
Ich liebt' im Süden;
Ich liebt' im Osten;
Ich liebt' im Westen:
Bei allen Völkern,
In allen Ländern,
An allen Orten
Auf Erden liebt' ich,
Trotz allem Jagen,
Und allem Plagen,
Trotz allen Mängeln
Und allen Bengeln —
Denn Eins vergaß ich
Dabei zu merken:
Ich fand im Norden,
Ich fand im Süden,
Ich fand im Osten,
Ich fand im Westen,
Auch da, wo sonst mir

Kein Strahl der Sonne
Begeisternd glühte; —
Selbst da, wo nirgends
Ein' andre Wonne
Des Lebens blühte;
In jedem Städtchen,
Auf allen Fluren:
Herzvolle Mädchen,
Vom Geist des Krieges,
Dem Busenenger,
Noch unbezwungen,
Und, rein wie Gold,
Dem ewig jungen
Warmherz'gen Sänger
Von Herzen hold!
Drum sang ich fröhlich,
Drum sing' ich immer,
Und werde singen,
So lang' ich lebe,
So lang' ich liebe,
Mein frohes Liedchen:

Süß ist das Leben,
Und schön und freundlich
Die Mutter Erde.
O Wonne! Heil mir,
Daß unter Mädchen
Ein Mann ich bin!

Der Schäfer und das Echo.

Schäfer.

Ueberall wo Maienkönig thronet,
Neigung wird mit Neigung hold belohnet:
Auf dem Berg, im Wald und auf der Flur
Folgt die Lust der Lust, der Trieb dem Triebe.
In der gegenliebenden Natur
Tönt kein Ruf, der unerwiedert bliebe.
Ich nur rufe stets vergebens Ihr!
Maienkönigin! antworte mir:
Was belohnet meine Liebe? —

Echo.

Liebe!

Das Nachtigallenlied.

In

vier Romanzen.

Der Thautropfen.

Erste Romanze.

Mir ist so dunkel, wie und wann
Mein leises Seyn zuerst begann.
Mich däucht, ich wallt', als leichter Duft,
Empor in stiller Luft.

Und wie hinauf und wie hinab
Ich schwebt' im lichten Raum,
Ward unter mir gehöhlt ein Grab: —
Es ist mir wie ein Traum. —

Und wie man immer tiefer grub,
Sank, aus der dünnen Luft,
Die länger nicht mein Schweben hub,
Ich näher stets der Gruft.

Und wie, nicht ohne dunklen Schmerz,
Zur Erd' ich sank herab,
Hub sich ein Engel himmelwärts
Aus dem gefüllten Grab.

Und wie vorbei hinauf er fuhr,
Zu seiner Brüder Chor,
Hub unten sich in seiner Spur
Ein Weidensproß empor.

Der Engel stieg, der Engel schwand
In's hohe Himmelblau,
Wie näher stets ich sank dem Rand
Der tiefen Todesau —

Der Engel weint', und sanft herab
Fiel seine Thrän' auf mich,
Und hüllt', im Fallen auf das Grab,
Mein Düftchen ganz in sich.

Vom Aetherglanze hell gefüllt,
Von Angst und Wonne matt,
Sank ich, in diesen Thau gehüllt,
Herab auf Weidchens Blatt.

Da lag ich sanft, und, wie mich däucht,
Schlief ich allmälig ein,
Und träumte leise, süß, und leicht
Im blassen Mondenschein.

Ich träumt', „ich stund auf grüner Au,
Still in mich selbst gehüllt,
Sanft duftend, und mein Auge blau
Mit Himmelsglanz gefüllt.

Mich schützte vor der Sonne Stich
Ein schattenreicher Baum;
Ich liebt' ihn, und er liebte mich —"
Das war mein ganzer Traum.

Doch als am Morgen ich erwacht'
Im ersten Purpurstrahl;
Und als, mit mir, in voller Pracht
Erwachten Berg und Thal: —

Da sengte mich auf meinem Blatt
Ein allzuglühend Wehn;
Es ward mein Herz so eng und matt,
Ich dachte zu vergehn.

„O weine, lieber Engel, mir,
O weine tief herab!
Sonst wird das heiße Blättchen hier
Mir Trocknendem zum Grab!"

So fleht' ich meinen Retter an
Mit meinem stummen Ach!
Indem der Thränenthau zerrann,
Worin das Herz mir brach.

Der Blüthenkeim.

Zweite Romanze.

Die Sonne stieg; der Schatten floh;
Die Weide flammte lichterloh;
Es krümmte sich das dürre Laub;
Und's Tröpfchen ward zum Staub.

Es war mein wirklicher Beginn;
Zwar fühlt' ich tiefen Schmerz,
Doch wundersame Wonne drin,
Indem mir brach das Herz.

Der Engel mit dem Lebensstrahl
Vernahm mein leises Flehn,
Und weinte hold zum zweitenmal,
Konnt' ich es auch nicht sehn.

Ich schwebt' auf's neu' im freien Raum,
Ein Keimchen, wunderbar,
Dem eignen Sehnen fühlbar kaum,
Mir selber unsichtbar.

Doch sah mich, der das Leben mir
Erweint' am offnen Grab,
Und dessen Thrän' ein neues hier
Im Blumenreich mir gab.

Er stand im milden Purpurlicht,
Im weißen Lichtgewand,
Und sah mit sel'gem Angesicht
Mich Unsichtbaren an.

Und hold sein Rosenfingerlein
Er mir entgegen bog,
Das in dem milden Purpurschein
Mein Stäubchen an sich zog.

Und hub mich näher seinem Blick,
Und sah mich weinend an;
Und lächelt' einen Augenblick;
Und lispelte mir dann:

„Siehst du den Fels? siehst du den Hain?
Siehst du die Blumenflur?
Thautropfen, sprich: was willst du seyn?
Du Perlchen der Natur!"

Ich sah den Fels, ich sah den Wald,
Ich sah die Blumenflur,
Bald meinen Engel an, und bald
Die blühende Natur.

Mit sieben Farben lachte mich
Die Mutter duftend an;
Und jede süß, und schön, für sich
Mein keimend Herz gewann.

Doch auf der ganzen Erde nicht
Ein Glanz so lieblich war
Wie meines Engels Angesicht,
Und wie sein Augenpaar.

Sanft schimmernd manches Blümchen stund
Im duftenden Gewühl:
Keins wie sein Blick, und wie sein Mund,
Und wie mein still Gefühl.

Zu hell fast alle schienen mir,
Fast alle mir zu groß;
Und dennoch strebt' ich immer hier
Nach meiner Mutter Schooß.

Drum sprach ich: „Auf der dunklen Flur
Möcht' ich bescheiden stehn,
Wo jenen Sproß in deiner Spur
Ich sah im Traum entstehn."

„An einem still verborgnen Ort,
Den nur dein Blick erhellt;
Und, darf ich's, ach! am liebsten dort,
Wo deine Thräne fällt!"

„Gieb, wie du willst, mir die Gestalt,
Wie's dir gefällt, ein Kleid;
Nur Duft, der dir entgegenwallt,
In Freude, wie in Leid."

Der Engel haucht' auf meinen Keim,
Und sah mich lächelnd an,
Weil von der Wimper ihm geheim
Die helle Thräne rann.

Und lispelte: „Der Wehmuth Bild,
Belebter Himmelsthau!
Erblühe sanft, und dufte mild!
Sey Veilchen auf der Au!"

Der Engel sprach's, der Engel schwand;
Und plötzlich, zart und klein,
An des verborgnen Grabes Rand,
Stand ich, als Blümelein.

Das Veilchen.

Dritte Romanze.

Die Wolke weint' auf's Wintergrab;
Die Sonne lachte sanft herab;
Das Quellchen lief; der Schnee zerrann;
Der holde Lenz begann.

Und duftend wuchs ich Veilchen auf,
An eines Baumes Fuß,
Und freute mich an Quellchens Lauf
Mit kindlichem Genuß.

Wie labte mich auf feuchter Flur
Das Spiel des grünen Lichts!
Ich küßte meines Engels Spur —
Und dacht' an weiter nichts.

Es stieg vom Pferd, und trat mir nah,
Mit seinem goldnen Sporn,
Ein Ritter, jung und schön, und sah
Die Nachbarin am Dorn.

Die Knospe wich, das Dörnlein stach;
Es floß des Fingers Blut;
Der Ritter doch das Röschen brach,
Und steckt' es auf den Hut. —

Es stieg vom Pferd, und trat mir nah
Mit seinem Silberhorn,
Ein Jäger, jung und schön, und sah
Die Nachbarin am Born.

Das Stielchen wand sich wundgedrückt,
Es schwoll der Quelle Fluth;
Das Lil'chen doch der Jäger pflückt'!
Und steckt' es auf den Hut. —

Es kam zu Fuß, und trat mir nah,
Mit freundlichem Gesicht,
Ein junger, schöner Hirt, — und sah
Ein hold Vergißmeinnicht.

Die liebste Schwester war sie mir
Im ganzen Blumenhain:
Wie gönnt' ich diesen Schäfer ihr!
Schien ihrer werth zu seyn.

Er nahm das Blümchen zartgemuth,
Mit Zittern leiser Lust;
Und steckt' es nicht auf seinen Hut:
Er setzt' es an die Brust.

Es pflückten Blumen dort und hier,
Wie die beglückten Drei,
Noch Viel'; und alle gingen mir
Ohn' einen Blick vorbei.

So blüht' ich auf der grünen Au
Still in mich selbst gehüllt,
Sanft duftend, und mein Auge blau
Mit Mondenglanz gefüllt.

Mich schützte vor der Sonne Stich
Der treue Weidenbaum,
Ich liebt' ihn, und er liebte mich —
Erfüllet war mein Traum.

Doch als der kühle Lenz entflog,
Und Frühlingsgluth begann,
Und jeden Thau der Morgen zog
Vom Thälchen himmelan: —

Da dehnt' ein heimlich Sehnen mir
Mit dunklem Wonneschmerz,
An dem zu festen Boden hier,
Mein luftgebornes Herz.

Und als mein Duft allmälig wich,
Als welkte fast mein Blatt,
Und's Purpurroth der Wang' erblich,
Und's Auge blickte matt:

Da kam mit ungewissem Schritt
Ein Mädchen scheu daher,
Und naht' im leichten leisen Tritt
Der Weid', und weinte sehr.

Die Wange bleich, den Blick verwirrt,
Fast sterbend anzusehn,
Voll Angst und Leid, schien sie verirrt
Das Bäumchen anzuflehn.

Ich bebte neben ihrem Fuß,
Mir ward, ich weiß nicht wie;
Die Schwester meines Engels muß,
So dacht' ich, seyn wie sie.

Es schmolz in Weh mein mattes Herz,
Wie sie die Hände rang;
Sie stand, und blickte himmelwärts,
Und setzte sich, und sang:

„Wo bist du, Rose, meine Lust?
Wo bist du, Pflegerin?
Die Knosp', entrissen deiner Brust,
Sinkt hin — dahin! dahin!"

„Wo bist du Lilje meiner Flur?
Wo bist du, Trösterin?
Sinkt Alles welk in der Natur,
Wie ich, dahin? — Dahin!"

„Ist Alles denn mit ihm verglüht?
Zerstört in meinem Sinn?
Ist jede Seligkeit verblüht?
Ist jeder Trost dahin?"

„Horch! überall aus dunkler Kluft,
Rings, wo ich wandle hin,
Ruft mir der Wiederhall der Gruft:
Dahin! dahin! dahin!"

„Ich komme, Mutter, komme bald,
Ich eil', ich bin dir nah:
Hier ist des Todes Blumenwald!
Ich sterb' — ich bin schon da."

Sie sang's, erblickte mich, und brach
Mich schnell mit wilder Lust,
Und weinte, küßte mich, und sprach:
„O kühle meine Brust!"

„O holdes Veilchen, zürne nicht,
Daß ich dich riß zu mir!
Du fühlest nicht, wie es mich sticht
Im wunden Busen hier!"

„O dufte noch, und sterbe nur
Mit meinem letzten Ach!"
Des holden Mädchens Seele fuhr
Durch meine, wie sie sprach:

„Verzeih, daß eine Blume mehr
Auf Erden hier verdarb!" —
Sie seufzt' es leise, zuckte sehr,
Zerdrückte mich, und starb.

Die Nachtigall.

Vierte Romanze.

Die Sonne sank; der Schatten stieg,
Verkündend weit des Todes Sieg;
Den Mond verbarg der Wolken Nacht;
Und rings war Alles Nacht.

Vom hohen Himmel schwebt' herab
Der mich in's Leben rief,
Als über dem gehöhlten Grab
Mein werdend Wesen schlief —

Es gähnt auf's neue jetzt der Schlund,
Es sank darin der Staub;
Er schloß sich; und es deckte rund
Den Platz der Weide Laub.

Und vor des Engels Blick zerfloß
Die dunkle Wolkennacht,
Wie sich das Grab des Mädchens schloß,
Von Immergrün bewacht.

Mich aber schlürfte nicht die Gruft,
Die meine Freundin schlang —
Mich zog hinauf die rege Luft
Voll Leben, Licht und Klang.

Der Engel schwebt' entgegen mir,
So wie ich schwebt' empor;
Und um uns tönte dort und hier
Der Flügelblumen Chor.

Die Meise zwitschert' in dem Thal,
Der Stieglitz am Gestein,
Die Lerche hoch im Sonnenstrahl,
Die Drossel in dem Hain.

Der Engel sprach — so wonnig klang
Kein Ton im Wald umher —
Er sprach, wie die Verklärte sang —
Ich fühlt' es nur zu sehr:

„Hörst du die kleinen Vögelein
Im Wald, auf Fels und Flur?
Sprich, Veilchen! welches willst du seyn,
Du Seufzer der Natur?"

„Hörst du die Stimmen dort im Chor?
Hörst du die Töne hier?
Sprich: welchen liebt dein inn'res Ohr?
Sprich: welche wählst du dir?"

Ich hörte Stimmen, groß und klein,
Und Töne, stark und schwach,
Ich hörte schmettern in dem Hain,
Und zwitschern an dem Bach.

Ich lauschte nach dem Hörnerschall,
Und nach der Flöte Klang,
Und weilte bei dem Wiederhall
Vom Wald und Felsenhang.

Mit sieben Klängen lallte mich
Die Mutter tönend an,
Und jeder, rein und schön, für sich
Mein lauschend Ohr gewann.

Wie zauberte mich die Natur
Mit jedem süßen Klang!
Doch blieb mir in dem Herzen nur
Der Sterbenden Gesang.

Sanft mancher Laut der Zwitscherin
Erscholl am Fels und Bach;
Doch keiner sanft wie ihr Dahin!
Und wie mein stilles Ach!

Zu froh fast alle schienen mir,
Zu laut dem innern Ohr;
Und dennoch strebt' ich aufwärts hier
Nach meiner Mutter Chor.

Drum sprach ich: „Wie das Blümchen war,
Möcht' auch das Vöglein seyn,
Geheim verborgen, dunkel klar,
Verhüllt und ohne Schein —"

„Ich hört' ein sterbendes Dahin!
O! säng' ich dieses nach!
O gieb mir jener Dulderin
Im Tod verklungnes Ach!"

„Laß mich, den Blumen hörbar nur,
An ihrem stillen Grab
Hinseufzen leis' in deiner Spur,
Was deine Huld mir gab!"

So fleht' ich; doch der Engel sprach
Mit lächelndem Gesicht:
„Wie jene, die dich sterbend brach,
Sing'; aber leise nicht!"

„Verschlossen ist der Todten Ohr,
Verschlossen ist die Gruft
Dem Waldgetön, dem Flügelchor,
Und jedem Hall der Luft."

Da bat ich wieder — singend schon —
Denn hoch, von süßer Lust
An meines Engels holdem Ton,
Schwoll mir die kleine Brust —

„O darf ich nicht hinab zu ihr
Leis' athmen mein Gefühl,
So steig' es wirbelnd auf zu dir
Hoch über's Erdgewühl!"

Der Engel hold das Fingerlein
Mir jetzt entgegen bog,
Das in dem milden Purpurschein
Mein Zittern an sich zog.

Und meinen Busen hold umschlug
Die Pracht des Flügelpaars;
Er flog mit mir; es tönt' im Flug —
Die goldne Harfe war's.

Den Ton vernahm ich nur, als bang'
Und matt die Schwester sang;
Jetzt hört' ich auch den vollen Klang —
Und auf die Harf' ich sprang —

Die Saite bebt', als flügge schon
Mein Fittig auf sie schlug,
Und mit dem ihr entlösten Ton
Begann mein erster Flug.

Der Kehl' entfuhr ein lautes Ach
Beim wunderbaren Schall —
Und Seraph flog empor, und sprach
Im Flug: „Sey Nachtigall!"

Ja und Nein,

oder

der kurz angebundene Freier.

Eine scherzhafte Erzählung.

„Es giebt kein Leben mehr auf dieser Welt!“
So hör' ich Alle klagen
In unsern fried'= und freudelosen Tagen:
„Man darf in keinem Fall, in keinem Stück,
Dem größten Mann, dem größten Glück,
Ja selbst dem kleinsten nicht zu trauen wagen.
Was gestern nicht gefallen, heute fällt;
Von morgen läßt sich gar nichts sagen.
Mit der Natur sogar ist's schlecht bestellt:
Im Herbste muß man Pelze tragen;
Im Sommer friert man schon recht sehr;
Und — Frühling giebt es gar nicht mehr!
Im Hause fehlt's an Brot und Butter,
Im Feld an Saat, im Stall an Futter,
Im Kopf an Hirn, im Leib an Blut;
Zumal im Busen fehlt's an Muth.
Geengt, gedrängt in allen Lagen,
Darf Niemand murren, Niemand wagen,
„„Es ist mir nicht ganz wohl!““ zu sagen.“
So hör' ich, wie gesagt, tagtäglich Alle klagen,
Und dennoch giebt's, ich weiß nicht wie,

Ein'n Ueberfluß in allen Wüsten,
An allen Grenzen, allen Küsten
Germaniens an — Poesie.
Es singt und klingt auf alle Weisen,
In dieser so verfluchten Zeit,
Mit Reimen, ohne Reime, weit und breit,
Zu Haus', und im Gefängniß, und auf Reisen,
Die ganze deutsche Christenheit. —
In alten und in neuen Gleisen,
Rollt, kreuz und quer, von Ort zu Ort,
Ein Musenwagen nach dem andern fort,
Wo sonst kein Fuhrwerk aufzuweisen.
Apollon's Liederpeitsche knallt
In Wüsten, wo kein andrer Laut erschallt;
Und Flammenross' und Flügelpferde traben
Auf Poststationen, wo kein sonst'ger Gaul zu haben.
Wo Niemand mauert, zimmert, drechselt, leimt,
Ist wenigstens ein Paul, der reimt;
Und, fehlt der Paul, macht ganz gewiß ein Peter
Hier oder dort im Dorfe sechs — sieben Ellen lange Hexameter,
Wo nicht Trimeter gar, schwer jedes Stück drei Pfund.
Ich fand auf meinen vielen Reisen
So manche Stadt, so manches Dorf, wo auch kein Hund,
Kein Hahn, kein Kater, keine Katze,
Selbst (Dank den leeren Kellern) keine Ratze,
Des Wonnelebens Daseyn machte kund —
In vielen fehlen selbst zu den Festivitäten
Die höchst nothwendigsten Trompeten —
Doch nirgends, selbst in Nordamerika's vereintem Bund,
Noch außer, fand ich Mangel an Poeten.
Ja, hier sogar, in Jauer, wo 'ne Art von Noth,
Genannt die Pest, so weit gegangen,
Daß, was nicht schon gerädert und gehangen,
Im Krieg ermordet, und im Krieg gefangen,
Und längst verhungert — liegt mit blassen Wangen
Auf Straßen und in Betten mausetodt —

Ertönt in allen leichenvollen Grüften,
In öden Trümmern und in leeren Lüften,
Rings um mich, oben, unten, überall
Sonanzen- und Sonettenschall —
Es ist ein Jubel! eine Wonne!
Es ist, als säng' im Grabe selbst der Staub,
Als klänge jedes dürre Laub,
Und tönt' auch dem, der blind und taub,
Selbst jeder ausgelöschte Strahl der Sonne —
Mit einem Wort: es ist, als hätten sich
Natur und Kunst, der Thier' und Menschen Streben,
Das All, das Nicht-Ich, und das Ich,
Mit Raum und Zeit, und Tod und Leben,
Nach einem allgemeinen Untergang
Ganz aufgelöst in reinem Klang.

Mir ist das, unter uns, ganz recht.
Könnt' ich es heut zu Tage nicht erzwingen,
Daß etwas meinerseits auch thät' erklingen,
Es stünde mit mir selber schlecht.
Denn, leider! lernt' ich unter vielen Dingen,
Die man als Knabe bei mir wollte bringen,
Wie tausend andern Buben, nur das Singen.
Ich mache meinen Vers so ziemlich gut,
Viel besser wenigstens als, nach der neuen Mode,
Jetzt nöthig thut:
Lied, Epigramm, und Elegie, und Ode,
Prolog, Erzählung, Fabel, Episode,
Terzine, Stanze, Triolett;
Und mit sogar, und ohne Schwanzsonett,
Gereimt und ungereimt ist Alles mir geläufig —
In manchem edlen Stammbuch zeigt' ich's häufig —
Das Singen steht mir immer zu Gebot;
Nur was ich singen soll? da liegt die schwere Noth.

Denn ach! was hab' ich nicht schon längst besungen!
Und was besingt ein andrer Deutscher nicht?

Was hat nicht Alles schon bloß im Sonett geklungen,
Geschweig' im ungebundneren Gedicht?
Hat Tieck allein nicht völlig umgepflanzet
Den ganzen alten deutschen Dichterhain,
Bis auf die kleinsten Moos' an jedem Stein?
Und gab er mit des Waldes Vögelein
Uns auch nicht ihre Kröten obendrein?
Hat der und der nicht zehnfach umgeschanzt,
Was beid' Hesperien geschanzt?
Welch Kraut und Unkraut aller wilden Arten
Hat man nicht schon gesät im Dichtergarten?
Welch gift'ges Blümchen hat man nicht verpflanzt?
Ist nicht fast jede trockne Blüthenhülle
In Baggesen's beblümter Haide da,
Und selbst der Wasserpflanzen ganze Fülle,
Vom Tropfen bis zur Oceania?
War irgend etwas Classisches auf Erden,
Das trotz dem Sträuben des gemeinen Sprachgebrauchs,
Und trotz dem Pfeifen manches losen Gauchs,
Uns nicht durch Voß Volksspeise mußte werden?
Ist je was Plattes irgendwo gedacht,
Kann irgend etwas Läppisches beginnen,
Läßt irgend etwas Tolles sich ersinnen,
Das nicht in Klingelverse schon gebracht
Romantiker und Romantikerinnen?
Ist alles Jämmerliche nicht gesetzt,
Was eigne Dummheit kann erschaffen,
Von Schlegel's und Novalis's Affen?
Und liegen nicht zum Uebersetzen gar
Von dem, was flacher noch Hispanien gebar,
In unsern neuen Hippokrenen Böte?
Kurz: ist was Schlechtes in der Poesie,
Das nicht schon längst erschöpft ein mystisches Genie?
Und steht nicht alles Gute, was auch wie
In Klopstock, Wieland, Bürger, Hölty (die
Man kaum mehr nennt) und, überspringt man sie,
In Hebel, Schiller, Voß, und schon im einz'gen Göthe?

Gewiß! Doch will das deutsche Publicum
(Was für den Dichter heute sehr fatal ist)
Durchaus, es sey nun witzig oder dumm,
Nur was in seiner Art original ist.
Ich selber mag, als junger Deutscher, nicht
In einem heutigen Gedicht
Was alt, und abgenutzt, und trivial ist;
Denn grad' an solchen (trotz dem neuen Schuß
Von wunderkühnen Genialitäten
In Opium und Brenz getriebener Poeten)
Hat man den allergrößten Ueberfluß.

Man frägt vielleicht: warum ich singen muß?
Was mich verhindert, als Poet zu schweigen?
Die Frag' ist eigen! —
Als wenn's nicht läg' in der germanischen Natur,
In unsrer heutigen barbarischen Cultur,
In der prosaischen modernen Zeit und Lage,
In unserm Reichthum an ich weiß nicht was,
In unserm Mangel selbst am dies und das,
In unsrer allgemeinen Noth und Plage,
In dem gesperrten Handel, in der Gicht,
In der viel strengeren Idee von Pflicht
Seit Kant — mit einem Wort, in allen andern Dingen,
Daß jeder junge Deutsche jetzt muß singen;
Nur in dem jungen Deutschen selber nicht!

Mich treibt's zum Epischen gerade heute,
Bin recht zum Plaudern aufgelegt;
Seit Morgen jagt' ich schon, wo man zu bürschen pflegt,
Nach Ammenmährchenwild; fand aber keine Beute.
Indessen läuft davon die liebe Zeit —
Ich bin in gräßlicher Verlegenheit.

Wie, wenn zu meinem Stoff ich wählte,
Was gestern mir ein Kaufmannsbursch erzählte,
Der mit verschiedlichem verbot'nem Kram

Aus Engelland nach Deutschland kam?
So viel ich weiß, ist die Geschichte
Noch nicht gedruckt im Morgenblatt,
Geschweig' in einem einzelnen Gedichte;
Dank sei der Mühe, die man hat,
Hineinzuschmuggeln, mit unendlichen Gefahren,
Aechtenglische verbot'ne Waaren.
Ich will's versuchen — geh' es, wie es kann!

Es lebt' in London jüngst ein Handelsmann,
Ganz Herr von seinem eignen Willen,
Und Junggesell —
Ich nenn' ihn in der Eile schnell
Herr Werywell,
Um nicht mit neuem Reim die Zeit zu spillen.

Fast jeder Brite hat im Stillen,
Wenn auch nicht laut, so seine eignen Grillen:
Wenn ich von diesem etwas mehr gesagt,
Wird bald mein Leser inne werden,
Der Name sey das Kleinste. Wer auf Erden
(Gott und dem Teufel sey's zugleich geklagt!)
Hat einen Namen nicht? Doch in der Stirne
Mehr als gemeinen Vorrath an Gehirne —
Im Busen mehr, als man seit langer Zeit
Zur Huldigung verlangt, von Ehrlichkeit —
Und sonst noch etwas, mehr als Freiheit, Jugend,
Verstand, und Wissenschaft, und Tugend,
Und was man sonst verehret hier und dort:
Den lieben gelben Koth, den Gott an jedem Ort —
Dies Alles trifft man nicht auf jeder Straße
Bei jeglichem namhaften Junggesell;
Und dies besaß gerad' im reichsten Maße
Herr Werywell —
Noch war er schön dazu, zum Weiberherzverwunden;
Nur etwas ungeduldig, rasch und jach,

Zu sehr mit Leib und Seel' in seinem Fach,
Und gar zu kurz in Athem angebunden.

Er war schon über dreißig jetzt; und doch
Hatt' er noch nie sich fügen wollen
In Hymen's schönes, heil'ges Joch,
Wie manche Mutter meint', er hätte sollen.
Ich mein' es selber; denn wenn ich
Ein Zehntel hätte bloß von seinem Golde,
Sogleich, o du geliebte, süße Holde!
(Die du vielleicht mit einem Stich
Durch's Herz bei dieser Stelle denkst an mich)
Statt in unsterblichen Gedichten
Heirathen andrer Menschen zu berichten,
Heirathet' ich in Prosa selber dich.

Ein Philosoph, deß Name mir entfallen,
Hat irgendwo gesagt:
Daß unter seinen Wagestücken allen
Ein Waghals, dem ein Mädchen wohlgefallen,
Das größte, wenn er sie heirathet, wagt.
Er sagt noch Manches mehr, nur einzujagen
Die größte Scheu vor'm Ehebett,
Das ich mich hüten werde nachzusagen.
Ein andrer Philosoph ist mehr honett;
So lauten seine Wort' in einem neuen
Tractat von unsers Lebens höchstem Ziel:
„Heirath', o Mensch! heirathe nicht! Gleichviel!
Du wirst am Ende Beides gleich bereuen!" —
Der dritte zeigt die meiste Lebensart;
Er hat in seinen Ehereflexionen
Das Süße mit dem Sauern schön gepaart:
„Fern sey von mir," so spricht er, „abzuschrecken
Von der ehrwürd'gen Eh' — im Gegentheil,
Ich möchte Lust dazu bei Allen wecken;
Denn nur im Ehstand blüht das wahre Heil:
Nur ja nicht gleich gefolgt der ersten Regung!

Denn gar zu wichtig und bedenklich ist der Schritt;
Man thu' ihn nur nach reifer Ueberlegung!
So lang', als möglich, warte man damit!
Und — kann man — thut man nicht zu eben,
Zur vollen Sicherheit,
Daran zu denken erst sein ganzes Leben!
Es ist ein golden Ding um die Bedachtsamkeit."

Ob einer dieser weisen Sprüch' — ob alle
Zusammen — ob noch andr' — und überhaupt,
Was die Satyr' in oft verdientem Falle
Der eignen Krönung gegen andrer Haube —
Zur Junggeselligkeit den Held bewogen?
Ob oder (was ich lieber meinen mag)
Er, in Geschäften ganz geboren und erzogen,
Und drin versunken Nacht und Tag
(Dank sei dem ewigen Getriebe
Des Einmaleins im goldnen Allerlei),
Reinaus vergaß, am Gegenpol der Liebe,
Daß er alleine sei?
Erfuhr ich nicht, und will mir auch ersparen
Die Müh', es zu erfahren.
Das weiß ich nur, daß seine Freund' umher,
Und seine Blutsverwandten, kreuz und quer,
Beständig ihm in Ohren lagen,
Sich eine Frau zu wählen — und doch, nein!
Da plumpt' ich tief in's Unwahrscheinliche hinein!
Zur Ehre der Verwandten muß ich sagen:
Sie sprachen ihm davon kein Wort —
(Mich riß mein gutes Herz bei dieser Stelle fort).
Den Herrn von einer Million Guineen
Wird kein Verwandter je sich zu beweiben flehen,
Am wenigsten Verwandte von Cultur,
Wie seine — das ist gegen die Natur!
Mißhandle diese, wer da will, im Dichten;
Ich nehme lieber das Gesagte gleich zurück —
Ich bin gewissenhaft in diesem Stück.
Was einzig ich mit Wahrheit kann berichten,

Ist dies: Es lagen an ihn, dort und hie,
Nur seine Freunde — und nicht einmal die;
Denn hätten all' ihn drum gebeten,
So hätt' er Bitten eincassirt
Vom halben London, und von allen Städten,
Wodurch er nur passirt —
Da Jeder, der ihn nur von weitem kannte,
Sich seinen Freund von ganzer Seele nannte,
Vielleicht sogar
Auch, wegen der Guineen, wirklich war.
Das reine Factum ist, daß nur ein paar,
Zumal sein Busenfreund, Herr Whatten
(Der selbst sich fand den glücklichsten der Gatten),
Stets in ihn drang, zu eilen, weil noch Zeit,
Durch eine holde Gattin zu erwerben
Zugleich des Lebens größte Seligkeit,
Und Erben.

—

„Topp!" rief er endlich aus einmal,
„Ich will's versuchen! denn die Langeweile,
Dasselbe Lied zu hören, wird mir Qual;
Doch, sagt, wo find' ich in der Eile
Das liebe holde Ding, wovon man spricht?
(Ihr wißt, ich hasse nichts so sehr, als Warten,
Und daß es mir zum Kiesen und zum Karten
An Zeit und an Geduld gebricht)" —
„Dazu kann ich dich auf der Stelle führen,"
Erwiederte sein Freund, „da brauchst du nicht
Viel, wie du sagst, zu karten und zu kühren,
Noch lange Zeit mit Suchen zu verlieren —
Laß satteln morgen früh dein schnellstes Roß,
Und reite nach dem Dorfe Rier,
Sechs, sieben Stunden nur von hier!
Nicht weit von dem verfall'nen alten Schloß
Wohnt dort in einem netten Hause neben
Der Kirch' ein armer Pfarrer, ungefähr
Vom selben alten Schrot und Korn wie der
Von Wakefield; und dieser hat dir eben

Drei Töchter, jede, wie der beste Mann
Ein Täubchen sich zum Weibe wünschen kann,
Im Schooße der Natur erzogen,
Jung, blühend schön, bescheiden, munter, gut,
Von unbefangnem Sinn, und leichtem hellem Blut,
Wie eine wahre Paradiesesbrut,
Die nie noch aus dem Nest geflogen —
Wenn du sie siehst, mein Freund, du wirst gestehn,
In ihrer Reize lieblichem Gewimmel,
Du hättest noch auf Erden nie gesehn
Das Lieblichste, der Erde Himmel!
Ich bin gewiß, dir wird nicht mehr
Vor Hymen's ew'gen Banden grauen;
Du wirst nur eilen gar zu sehr,
Um auf der Stelle gleich zu trauen —
Die Wahl allein wird fallen etwas schwer —
Für Geldaussteuer bin ich zwar nicht Borgen,
Doch sonst für Alles!" — „Gut! ich sage Topp!
Gleich morgen reit' ich in Galopp
Mit Tagesanbruch hin!" — „Dein Wort!" — „Mein
Wort! gleich morgen!" —
„Nach Rier?" — „Nach Rier!" — „Zum Pfarrer?"—
„Wie gesagt,
Sobald es tagt!" —
„Vergiß nur nicht!" — „Schon gut! sey ohne Sorgen!"

Des Morgens drauf,
Nach kurzem Schlaf, Herr Werywell steht auf,
Schwingt sich auf's Pferd; und jetzt mit Pfeilesschnelle
Geht's nach dem Dorf, in vollem Lauf,
Zum Pfarrhaus. An der Ecke, bei der Schwelle,
Bind't er das Pferd im Schaum
An einen Baum,
Und fliegt, die Küche durch, in's kleine Zimmer
Der Köchin (etwas wie von Sinnen immer
Und, so zu sagen, halbverrückt
Ist jeder Freier; und es ist wohl nimmer
Ohn' alles Qui pro quo geglückt

Dem Manne, der in Heirathssachen
Ein Neuling ist, den ersten Schritt zu machen).
„Bitt' um Verzeihung!“ sagt' er, wie er sah
Das Mädchen, das sich eben schnürte,
Und so vorläufig ihn nicht unzweckmäßig rührte,
„Wohnt nicht der Pfarrer hier — der — der — Papa?“
„Zu dienen, ja, mein Herr!“ sprach sie, und führte
Mit vielen Knicksen ihn zur Stubenthür — „Sie seyn
So gütig, nur 'nen Augenblick im Gange
Zu warten, bis ich“ — — — „Dauert mir zu lange!“
Rief er, und ging sogleich hinein.

Sein erster Blick entdeckte fünf Gestalten,
Wovon die drei, ihn blendend schon,
Im leichten Anwurf schneegewob'ner Falten
Erröthend und erzitternd, gleich entflohn;
Es blieben nur die beiden guten Alten:
„Seyd mir gegrüßt!“ sprach er, „Willkommen!“ sagten sie,
„Belieben Sie.“ — Er setzte sich — sie saßen.
„Ich komme,“ fing er an, „ohne Ceremonie,
Die widerlich mir über alle Maßen,
Herr Pfarrer, und Frau Pfarrin! — um — doch — nein!
Es fällt mir eben etwas ein:
Ich bin vom Galoppiren und vom Traben
Ein wenig müd', und — nüchtern obendrein —
Ein Frühstück wird vorher mir nöthig seyn;
Dann würd' ich muthiger die Ehre haben,
Gestärkt von Brot und Wein,
Im häuslichen gemüthlichen Verein
Mit meinem Antrag auszurücken —
Ich schwatze sonst, ich weiß nicht was;
Denn, wie Sie wissen, giebt es dies und das
In Antragsreden auszudrücken,
Das Einem, der auch nicht zum Reden faul,
Nicht ohne Frühstück gleiten will vom Maul.“

Der Pfarrer lächelte, die Pfarrin lachte,

Sie leis' hihi, er laut haha!
Und eben stand das Frühstück da,
Das schon die Magd (die bei sich dachte,
Wie sie den Weg der Küch' ihn nehmen sah,
„Der Herr wird Appetit wohl haben!") brachte.
— —

Das Frühstück schmeckte unserm Gaste baß;
Der Pfarrer schenkt' ihm ein; er leerte,
Vorher anstoßend, schon das zweite Glas
Auf die Gesundheit Beider, und es währte
Kaum zehn Minuten, als bei allen Drei'n
Entstand der Wunsch, bekannter noch zu seyn —
Sie fühlten schon, sie würden's werden.
Nächst Lieb' und Freundschaft ist auf Erden
Zum ächtgemüthlichen Verein
Nichts kleckliche als Brot und Wein.
Der Pfarrer that Bescheid, die Pfarrin mußte nippen
Bei jedem Toaste mit.
Als schon beim dritten Glas von seinen Lippen
Die Rede glitt:
„Herr Pfarrer und Frau Pfarrin! jetzt zur Sache,
Warum ich mir die Freiheit nahm,
Ein Viertelstündchen, außer meinem Fache,
Vergessend Londons und der ganzen Erde Kram,
Ganz ungezwungen auszuruhn,
Und recht gemüthlich mir zu thun
Beim Frühstück unter diesem stillen Dache:
Ich wohn' im Strand) mein Nam' ist Wernwell;
Bin Kaufmann, dreißig schon, und Junggesell.
Von dieser Welt verschiednen Herrlichkeiten
Hab' ich so viel, als wohl ein Mann,
Der gute Tage tragen kann,
Selbst mit den stärksten Schultern mag bestreiten.
Drei Schätze, Gott sey Dank! besitz' ich schon:
Gesundheit erstlich, noch in voller Blüthe;
Zum Zweiten Frohsinn im Gemüthe;
Und von Guineen eine Million,
Die meine Eltern schon auf sichre Zinsen setzten —

Der größte Schatz auf Erden fehlt mir doch —
Ein Weibchen nämlich, das im Ehejoch
Mir hülfe tragen leichter noch
Den ersten Schatz, den zweiten, und den letzten.
Sie haben drei erwachs'ne Töchterlein —
Vielleicht ist unter diesen drei'n,
Herr Pfarrer, und Frau Pfarrin! eine,
Die sich, mit mir in's Joch zu spannen, hat den Muth?
Verzeihen Sie, ich sag' es kurz und gut,
Wie ich es meine —
Gefällt mein Antrag, möcht' ich gleich sie sehn,
So wie sie stehn und gehn;
Denn lange mag ich nicht auf Freiersfüßen stehn." —

„Von Herzen! gleich!" erwiederten die Beiden —
Hinaus die Mutter flog, und trat herein
Im nächsten Augenblick mit allen Drei'n.

Jungfräulich sittsam, und bescheiden,
Zur Erde blickend, jede kaum
Erwachend aus der Kindheit letztem Traum;
Noch in dem leichtumhüllenden Gewande
Der Frühlingsmädchen Morgens auf dem Lande:
Drei Lilien gleich von Kopf zur Zeh,
Die Leibchen schlank, die Nacken weiß wie Schnee,
Der Busenknospen zarte Fülle
Halbeingeengt von der geschnürten Hülle;
Die Wangen, und sogar die Fingerlein,
Bis an die Spitzen, wie vom Purpurschein
Der Morgenröthe rosig angeflogen;
Die Aermchen rund, die Füßchen klein,
Was frei und bloß, gehüllt und überzogen,
Jedwedes Gliedchen zart und fein —
Hold an einander angeschmiegt — gebogen,
Ein wenig vorwärts — mit gekreuzter Hand
Gleichsam bedeckend noch zum Ueberflusse
Was schon verbarg das schmiegende Gewand —
Und lächelnd alle drei dem fremden Gast zum Gruße.

Mit schnellem Knicks, im schüchternen Verein —
So standen da die Pfarrerstöchterlein.

Herr Werywell, auf seiner Seite,
Stand neben Vater und Mama,
Obgleich in dreier langen Schritte Weite,
Wie himmelangenagelt da.
Er sah die Mädchen an, und sah, und sah;
Und sah sich fast von allen Sinnen
(Von allen fünf gewöhnlichen) hinein
In des ihm fremden sechsten Zauberein —
Und wußte, theils als Flamme, theils als Stein
Zu gleicher Zeit, nicht aus noch ein,
Noch was noch weiter zu beginnen
In diesem wunderbaren neuen Seyn;
Es macht auf uns, im stärksten Anflug, eben
Dieselbe Wirkung, wie der Tod, das Leben;
Man wird von beiden nämlich ganz entseelt;
Nur findet leicht den Weg zurück (den sie verfehlt
Nach einem Todesstoße) die vom Leben
Entrückte Seel'; und nur zu bald,
Nach einem kürz'ren oder läng'ren Schweben
In der Entzückung Aufenthalt,
Kehrt sie in der erstarrten Glieder
Zu früh verlaßnen Kerker wieder —
Auch unserm Freier kam zum Glück
Der Geist der Gegenwart zurück:
„Ja!" brach er plötzlich aus, „so könnt' ich lange stehen
Und nichts vor lauter Wonne thun, als sehen!
Doch hier ist mehr zu thun; und Eil' ist noth;
Denn Aufschub in Geschäften ist mein Tod;
Zuerst ja muß ich eine wählen —
Denn all' erlaubt man mir wohl nicht zu frein —
Obgleich, ich will es nicht verhehlen,
Das würde mir das Liebste seyn;
Ich würd' um so viel sichrer fahren —
O! wenn es möglich wär'!
Herr Pastor! geht es nicht? ich fürchte sehr,

Das Wählen wird mir überschwenglich schwer!
Ich möchte mir die Zeit damit ersparen.
Hier ist kein Minder, dort kein Mehr;
Die ein' und andr' ist schön, und ohne Mängel,
Drei Lilien, gleich an Duft, an Blüth' und Stengel,
Verschieden einzig in der Zahl,
Ein Engel, und ein Engel, und ein Engel,
Nach meinem Herzen allzumal!
Je länger ich auf jede einzeln achte,
Je länger ich sie alle drei betrachte,
Je schwieriger wird mir die Wahl."

Die Mutter lächelte; der Vater lachte;
Und jede der geliebten Töchter stand,
Die Wimper tief gesenkt, den Blick im Schooße,
Von Lilie verwandelt ganz zur Rose.

Im sonst originalen Engelland,
Wo Alles in der Stadt und auf dem Land,
Im Haben, Sollen, Können, Müssen,
In jedem Fach, in jedem Stand —
Vom Weltumsegeln bis zum Baumverband,
Und vom Regieren bis zum Küssen, —
Auf unvergleichbar andern Füßen
(Ich darf nicht sagen: bessern) steht —
Wo ganz ein andrer Geist in Allem weht —
Wenn man auch sonst darüber stritte,
Ob vorzuziehen sey John Bull, als Duns,
Janhagel überhaupt, als Hinz und Kunz —
Ist doch so wenig wie bei uns
Im übrigen Europa Sitte,
Drei Bräut' mit einem Mal zu frein:
So ungenirt man sonst auch dort mag seyn
Im Lassen, Thun, im Sprechen und im Handeln,
Hat doch gesetzlich Keiner dort die Macht,
Drei Jungfraun in derselben Hochzeitsnacht
In junge Frauen zu verwandeln —
So leicht, mitunter selbst der Tugend förderlich

Es übrigens auch wär' an sich.
So hapert's überall mit wahrer Freiheit
Trotz der Regierungsformen Vielerleiheit —
In, zum Exempel, diesem Stück
Ist England so gut wie wir zurück.

Herr Wexwell, vom Dämon ganz besessen,
Den man, wenn's Ehe gilt, Asmodi nennt,
Und den ein Jeder sonst als Amor kennt,
Hatt' in dem neuen Element
Den leid'gen Umstand ganz vergessen.
Das Lachen des Papas erinnert' ihn daran —
„Gut!" rief er aus, als er auf einmal sich besann,
„Wenn's durchaus anders seyn nicht kann,
So muß ich mich am Ende wohl bequemen,
Nur eine von den Drei'n zu nehmen!
Mir, wie gesagt, gefallen alle gleich,
Drei Pflanzen aus demselben Himmelreich,
Von einerlei Natur und einerlei Geschlechte —
Was giebt's zu wählen lange hier?
Beschert der Himmel eine mir,
Ist, die ich kriege, sicherlich die rechte!
Ich also wähle nicht — ich ziehe mich
Zurück aus dem vergeblichen Gefechte —
Ich bin entschieden — man entscheide sich,
Damit sich ende rechts und links die Fehde,
Wer mich alleine will; denn ich will jede!
Mir fällt dazu ein Mittel ein,
Das leichteste, das kürzeste von allen,
Und das natürlichste noch obendrein —
Ich hoff', es wird den holden Mägdelein
Gefallen:
Es nehme meine Hand, mein Herz, etcetera,
(Merkt auf, ihr Süßen!) wer mir erst sagt Ja!"

Die Süßen sagten nichts mit Lauten noch mit Blicken;
Nur der Papa und die Mama

Beifielen der Entscheidung ganz mit Nicken:
„Jetzt, Kinder!“ sagte er — „jetzt Mädchen!“ sagte sie,
Mögt ihr euch selber rathen, wie
Das Herz euch zusagt! Nur bedenkt den Segen,
Die Ehr' und Freude, die uns jetzt verschafft
Für immer, wer nicht gar zu mädchenhaft
Und kindisch thut — mit einem Wort: verlegen;
Das, früher oder später mir,
Muß doch einmal gesprochen werden
Von jeder guten Tochter hier auf Erden,
Die treten will in ihrer Mutter Spur!“
Sie fügten noch hinzu viel andre schöne Sachen,
Den Müttern nicht allein, auch selbst den Mädchen werth,
Die so ein Ja, zur Zeit gesagt, gewährt;
Den armen Kleinen Muth zu machen.
Doch — ein dreifacher Blick, zur Erd' herabgezielt,
War Alles, was zur Antwort man erhielt.

Der Freier stand, und lauschte viele Stunden
(So dauerten ihm die Secunden),
Leis' horchend, wann und wo der erste Laut sey da?
Doch aus den süßen kirschenrothen Munden
Flog gar kein Ja.

„So wollen Sie denn,“ brach er endlich aus,
Im Kopfe schon ein wenig kraus
Vor Ungeduld, „sich schlechterdings bedenken?
In Gottes Namen, weil's denn so seyn muß,
Will ich der ältesten, in ihrem Zimmerlein
Zur Ueberlegung, mit der Mutter, ganz allein,
Geduldig eine Viertelstunde schenken!“

„Das ist zu kurz, Herr Schwiegersohn!“
Fiel ein Mama — „Ja! länger hier verweilen,
Verbietet meine Zeit mir; ich muß eilen —
Die Glock' ist über zehne schon!“ —
„Nun denn! so folge du mit mir, Sophie!“
(So hieß die älteste; und die

Am Ende doch, ich weiß nicht wie,
Besonders ihm beim ersten Blick gefallen —
Ja, die sogar, genau besehn,
Ich meine Gründe habe zu gestehn
Er wünschte sich allein zur Frau von allen;
Weil, unbewußt ihm selber, wie es ging,
Als, bei der schon erwähnten Weltentrückung,
Er Auge ganz vor wonniger Entzückung
Im Himmel an der Schönheit Nagel hing,
Sein Blick gerad' auf sie geheftet klebte —
An ihrem Blick, an ihrem Mund,
An ihrem Arm so weiß und rund,
Am Morgenroth, das auf der Wang' ihr schwebte —
An ihrem Fuß, der Beben schien, und bebte —
An ihrem Busen, der zumal
Ihm das berauschte Herz in aller Unschuld stahl,
Weil sonderbar unruhig auf und nieder
Sein stärkres Wallen sichtbarlich,
Wenn sein' und ihre Blicke trafen sich,
Erhub und senkte das geschnürte Mieder —
Mit einem Wort: obgleich er die und die
Zugleich zu sehen wähnt' in der Gemüthsbewegung,
Die leicht verdoppelt und verdreifacht was und wie
Mit der ihr eigenen Magie,
Ich glaube fest, nach reifer Ueberlegung:
Er sah nur sie.

Doch man hat's, fürcht' ich, satt am Ende
Von meiner Reflexionenspende,
Und meiner überhaupt zu länglichten Manier —
Verzeihe, lieber Leser! hatte mir
Zu gut, wenn ich bisher durch weites Dehnen,
Mit Vorsatz gar, dich machte gähnen!
Ich hasse selbst den gar zu weiten breiten Witz —
Um, was ich wollte, dir gehörig beizubringen,
Mußt' ich bisher zum Trott den Hippogryphen zwingen;
Von jetzt an soll er fliegen wie der Blitz!

Die Viertelstunde ging; und aus dem Cabinette
Trat Mütterchen hervor, und Werpwell — hinein.
Er fand die Holde stehen dort am Bette
Noch in Gedanken — „Wollen Sie mich?" — „Nein!"—
„Im Ernst: Sie wollen meine Frau nicht seyn?" —
„Ach! nein, mein Herr! ich kann" — — — — „Mit
— nichten?" — „Nein!" —
„Das ist was Andres! also reit' ich wieder
„Zurück!" — und, ohne weiter noch ein Wort,
Wollt er mit einem Hem! schon fort.

Die Eltern liebten aber beide schon,
Trotz seinem Knall und Fall, den Schwiegersohn:
Er schien so ehrlich, herzigbrav und bieder.
Sie baten ihn mit Hand und Mund,
Noch zu verweilen eine Viertelstund' —
„Emilie! (so hieß die zweite) geh' hinein!"
„Nun wohl," sprach er, „noch einmal will ich hangen" —
Die Viertelstunde ging, wie die vorher gegangen —
Das Mütterchen heraus, und er hinein:
Dieselbe Frage, dreimal angefangen,
Erhielt ein dreimal wiederholtes Nein!

Es suchte jetzt mit ganz gerümpfter Nase,
Und, statt des ärgerlichen Hem!
Mit einem halbverbissenen Goddam,
Der Freier ohne weitres gleich die Straße.
Ich leugn' es nicht, ich hätt' an seinem Ort
Auch mögen fort;
Ich mein' es ernsthaft, nicht im Spaße;
Ein Korb hat Manchem schon, der aus dem Cölibat
Sich wagt', als Ehecandidat
Zur Freieraudienz, das Herz genug zerzauset,
Und mehr, als nöthig war, den Kopf verkrauset;
Doch — zwei! behüt' uns Gott! — ich würde desperat.
Das ward indessen nicht der Körbe wegen
Der Held — er war mit diesen nicht verlegen —

Was bei der Sach' ihn wurmt' insonderheit,
War die Unwiederbringlichkeit der Zeit,
Die er so ganz und gar verloren —
Und darum schwur er hoch bei allen Horen,
Mit diesen Körbespenderinnen nie
Sich mehr in seinem ganzen Leben
Auch einen Augenblick nur abzugeben —
Obgleich die Mutter fast auf ihre Knie
Im Flehen fiel — Er lief schon eine Strecke,
Und war schon aus dem Hause, an der Ecke,
Wo er sein Pferd gebunden an den Baum,
Und hörend kaum
Ihr letztes Wort: „noch eine Viertelstunde!"
Erwiedert' er mit einer Art Gebrumm:
„Ich gebe jetzt kein Viertel von Sekunde;
Ich kehr' — und kehre niemals wieder um!"
Es war ein halber Bär im Grunde.

Doch ach! wie Vater Göthe klagt
(Gott lohn' in langem Leben ihm allmälig,
Und nach dem Leben hab' ihn vollends selig,
Für Alles, was er kurz und gut gesagt!):
Was hilft uns, im gewissen Falle —
Denn halbe Bären sind wir doch zu Zeiten alle —
Gebrumm?
„Man läuft wohl rückwärts eine Strecke,
Und sieht sich um;
Erneuert nochmals das Gebrumm;
Und läuft dann wieder eine Strecke —
Und kehrt doch endlich wieder um!"
Ach! unsers Bären Herz war eigentlich noch immer,
Trotz der empfangnen Körbe, in dem Zimmer,
Worin man ihn damit behing;
Die Mutter that so dringend flehen,
Mit ihr 'nen Augenblick zurückzugehen —
Er ging.
Die jüngste Tochter, Eveline,
War übrig noch —

„Wohlan," sprach er mit einer Miene,
Worin sich, trotz dem Bängebrumme, doch
Was Sanftes und Gemüthliches verkroch:
„Sperrt noch die letzt' in's Ueberlegungsloch!
Ich will noch eine Viertelstunde wagen —
Kann ich zur Stadt zwei Körbe tragen,
Trag' ich wohl auch den dritten noch."

Die Mutter ließ sich das nicht zweimal sagen.
Sie nahm das Evelinchen fest bei'm Kragen,
Und huscht' hinein. Da ging's „Wisch! wisch!"
In einem fort, wie das Gezisch
Von zwei versteckten Quellen, die bei'm Lauschen
Man eben hört in seiner Nähe rauschen.
Der Freier unterdessen stand,
Die Taschenuhr in seiner Hand,
Den kleinsten Terzenzeigerruck betrachtend,
Und wenig auf den armen Pfarrer achtend,
Der während dieser ganzen Zeit
Andächtig stille
Den Himmel bat, wenn's übrigens sein Wille,
Zu segnen seiner Frau Beredtsamkeit.

Schon zehn Minuten waren aus dem Bronnen
Der Gegenwart hinabgeronnen
Zum Meere der Vergangenheit —
Die eilfte sah er eben rinnen —
Und lauter gischt's und zischt's noch stets darinnen;
Die zwölfte rann —
Die dreizehnt' — und sogar die vierzehnte begann —
Doch rauschten noch im Cabinette
Die Quellchen mit einander in die Wette;
Da gab er bei dem letzten Ruck
Des kleinsten Zeigers seiner Viertelstunde
Dem Wecker das Signal, mit einem Druck,
Rappell zu schlagen in die Runde —
Man hört' in jedem Zimmer, jedem Gang,
Bis in die Küche selbst, den Weckerklang;

Auch hört' ihn, trotz der eignen Zunge Schwirren,
Die Mutter, mitten in dem letzten Zuspruch, dirren,
Und flog hinaus — nicht eben sehr
Getrost, obgleich nicht ohne Hoffen —
„Hätt' ich gehabt nur ein Minütchen mehr!"

Kaum sah der Held das Korbloch offen,
So sprang er gleich, mit einem Satz, hinein,
Den dritten noch zu holen obendrein.
Er glaubte sich damit behangen
Beim ersten Anblick Evelinens schon;
Und frug darum in ganz gelaff'nem Ton:
„Wahrscheinlich wollen Sie auch meine Frau nicht werden? —
Ich seh' es schon an den Geberden."
— „O ja! warum nicht?" sprach die Kleine. „Wie?
Was? Hör' ich recht? Sie wollen wirklich? Sie?" —
„Ja! ja! mein Herr!" — „Mein Weibchen werden? meine
Frau, Gattin, Ehehälfte, Hausmama?
Nicht bloß im Spaß? im ganzen Ernste?" — „Ja!" —
„Das ist aufrichtig Ihres Herzens Meinung?
Nun, Gott dann segne Sie, uns Beide, die Vereinung,
Etcetera!"
Gleich schlang er seinen Arm um ihren Leib,
Und sprang mit ihr hinaus zu den entzückten Alten:
„Laßt lauter Freude schalten jetzt und walten!"
Rief er ganz außer sich, „hier ist mein Weib!
Schon zwischen uns ist Alles richtig! —
Man mache jetzt — denn es ist hohe Zeit —
Zum Hochzeitfest das ganze Haus bereit!
Ich hole gleich, was noch ist wichtig,
Contract, Brautführer, Schmuck, etcetera —
Der Priester, Gott sey Dank! der Priester ist schon da!
Für alles Andre bin ich Borgen.
Jetzt schwing' ich mich sogleich auf's Pferd, hopp! hopp!
Dann geht's in unaufhaltsamem Galopp
Zur Stadt, wo Alles ich besorg', und morgen

Bin ich mit meinem Freunde hier
In Rier,
Seyd ohne Sorgen!
Ich hasse Compliment' und allen Zwang,
Will man mir aber die erlassen,
Kann man sich sonst auf mich verlassen:
Adieu so lang!"
Mit dem nahm Abschied unser froher Freier,
Warf sich auf's Pferd, und, eins, zwei, drei,
War er dem alten Schloß vorbei —
Die beiden Eltern und die zwei
Geschwister liefen nach zum Weiher
Des äußern Hofes, wie im Traum,
Noch vor Verwundrung athmend kaum,
Und sahn ihm nach durch die Allee von Linden,
So weit sie konnten, bis zum gänzlichen Verschwinden.

Beim Kehren merkte man, es sey'n nur da
Ev'linchen und Emilia —
„Wo steckt Sophie?" frug die Beiden
Die um sich blickende Mama,
„War sie nicht gegenwärtig auch beim Scheiden?" —
„Nein! sie verschwand, wir wissen gar nicht wie,"
Antworteten die zwei, und suchten sie,
Lautrufend, in dem Hof, im Garten, bei den Linden,
In jedem Zimmer, in der Küch', im Stall,
Selbst in dem Keller, überall
Vergebens; sie war nicht zu finden —
„Das ist doch eigen!" sprach Papa —
Man sucht' in Schränken, Faß und Schreinen;
Die beiden Schwestern fingen an zu weinen —
„Mein Gott! wo ist sie denn?" rief schluchzend schon
Mama.
Die Leser selbst, obgleich sie mehr gelassen
In solchen Fällen wissen sich zu fassen,
Anwandelt doch vielleicht auch hier (gesteht!),
Zum wenigsten die Leserinnen,
Ein bischen Curiosität,

Zu wissen, wo sich plötzlich hinverweht
Die älteste der Pfarrhofscharitinnen?
Ich, der ich's weiß, sogar bin außer mir
Vor Neubegier —
„— So eile denn mit dem Berichte!"
Ja, Theuerste! jetzt kömmt erst die Geschichte.

Nicht weit von der Pfarrei, am londner Weg,
Erhub zur Rechten sich, im Haine neben
Der Straß', ein Hügel, von Gebüsch umgeben,
Zu welchem führt' ein kleiner Steg
Vom Garten aus. Gleich nach dem Freudensprunge
Des Freiers in die Stub' hinein,
Als Evelina sagte Ja statt Nein,
Flog zu der Thür hinaus in einem Schwunge
Sophie durch den Garten nach dem Hain —
Warum, läßt sich so leicht nicht sagen;
Was fällt nicht öfters jungen Mädchen ein,
Zumal an schönen Frühlingstagen?
Genug, sie fand auf einmal ein Behagen,
Gerad' als in dem übrigen Verein,
Dank dem ersehnten Ja! ging auf die Sonne
Des Trostes, und der Hoffnung, und der Wonne,
Ganz mutterseel' allein zu seyn.
Sie stieg auf ihren Lieblingshügel —
Kaum aber war sie ganz hinauf,
So sah sie unten, mit verhängtem Zügel,
Herrn Werywell im vollen Lauf
Auf allen Vieren
(Des Pferdes nämlich) galoppiren
Nach London zu —
„Ja!" seufzte sie, „ja! galoppire du!"
Sie schaut' indeß ihm nach, und fand im Sehen
Mit Staunen die Allee verkürzt —
Sie hub sich unwillkürlich auf die Zehen.
„Mein Gott! wenn nur sein Pferd nicht stürzt!"
Ihr Auge folgt' ihm, bis er, immer kleiner,
Ihr nur ein fliehend Pünktchen schien,

Und noch, als der gestrengen Blicke keiner
Ihn mehr erreichte, sah sie ihn;
Als endlich sie gemerkt, was sie noch meinte
Zu sehen, sey das innre Bild, das nie
Verschwand, stieg von dem Hügel wieder sie
Herunter zu dem Weg, ich weiß nicht wie,
Und setzte sich auf einen Stein, und weinte.

O Liebe! Liebe! Liebe! wozu kann
Dein Rausch den kältesten, den klügsten Mann,
Sogar den zuverlässigsten, nicht bringen!
Der Kaufmann selbst hat gut bestimmt und pünktlich seyn,
Gesetzt, und ordentlich in allen Dingen,
Mit Leib und Seel' in seinem Fach,
Auf seiner Hut bei jedem Falle,
Vorsichtig stets und immer wach —
Liebt er einmal, der Allberechner, ach!
So wird er plötzlich wie wir Alle
(Ich meine, wie wir Dichter): ungescheit —
Unzuverlässig — ordnungslos — zerstreut —
Verschwendrisch, so zerronnen wie gewonnen —
Vergeßlich — unvorsichtig — unbesonnen —
Kurz: halb wie toll,
Was sonst ein Kaufmann weder darf noch soll —
Trotz seinem Haß zu dem poetischen Gelichter,
Trotz der prosaischen Natur,
Trotz seinem Einmaleins, trotz seiner Uhr,
Die Liebe macht auch ihn zum Dichter.

So ging es unserm Freier im Galopp.
Er hatt' in seiner Blitzeseile,
Hopp! hopp! hopp! hopp!
Zurückgelegt schon eine starke Meile,
Vor Augen den Contract, sein nächstes Ziel,
Als erst ihm ein der Umstand fiel,
Daß er den Namen seiner Braut vergessen,
Wonach er (seiner Freude sey's geklagt!)

Bei'm Abschied nicht einmal gefragt.
Derselbe war zum Ehecontract indessen
So nöthig wie sein eigner! „Das war dumm!"
Rief er auf's neue mit Gebrumm,
Und lenkte wieder um
In größter Eile mit verhängtem Zügel.
Indem er schoß vorbei dem Hügel,
Sah er die älteste der Schwestern, die da saß
Auf einem Stein im Gras —
Das wird mir, dacht' er froh, ein gut's Stück Weg ersparen!
Er hielt, und rief: „Es ist ein großes Glück,
Daß ich Sie finde hier, ich müßte sonst zurück,
Den Namen Ihrer Schwester zu erfahren,
Die Ja mir sagt' — ich bitte, liebe Miß!
Wie heißt sie?" — „Wissen Sie das nicht?" — „Auf ie
Lief es hinaus; doch bin ich nicht gewiß —
O sagen Sie mir doch geschwind! ich ziehe
Den kürzern Weg dem längern vor: wie hieß
Die Gute?" — „Die mit Ihnen möchte leben,
Sie liebt, und Ihre Frau will werden?" — „Eben!
Mit einem Wort: die mir das Ja gegeben,
Gerade die!
O schnell! ich falle sonst auf meine Knie —
(Er blieb doch auf dem Pferd) ihr Name!" — „Warten Sie!
Der Nam' ist wichtig!" — „Allerdings!" — „Und wie?
Wenn Sie nochmals vergäßen?" — „Nie! nie! nie!
Zumal wenn ihn mein Herz erfährt durch Sie!" —
„Nun! die Sie liebt, mein Herr! sie heißt Sophie!"
Sophie heißt sie, süße Miß?
Gewiß?" — „Gewiß!" —
„Sophie! — schön! — Sophie! — Viele Grüße
Zu Haus', und ganz besonders an die Süße! —
Sophie!"
So rief er, spornt', und flog vom Ort,
Und murmelt' in dem Flug beständig fort:
„Sophie!"

Sophie sah ihm wieder nach
Vom Hügel — ach!
Was in ihr vorging, darf ich gar nicht wagen
Mit groben, dummen Worten nachzusagen —
Der Dichter, der so was versuchen kann,
Ist nicht mein Mann. —

Ich füge nur hinzu, nach einer kurzen Pause,
Worin man denken kann sich dies und das:
Sie war so roth — und ging so blaß
Nach Hause.

Da war, wie man sich leicht vorstellen mag,
Bei Tisch, zumal beim Thee am Nachmittag,
Ein Fragen, ein Erzählen und ein Schwatzen,
Ein Kichern, und ein Kachern, bis zum Platzen,
Betreffend unsern Bräutigam, obgleich
Nur Eine wußte seinen letzten Streich.
Der Pastor fand, sein Pferd sey zu beklagen —
Die Mutter hatte vielerlei
An ihm bemerkt, das deutlich schien zu sagen,
Daß er kein allgemeiner Kaufmann sey —
Sie Beide fanden aber viel Behagen
An seinem graden Wesen und Betragen
Und seinem Haß zur Ziererei —
Das Evelinchen fand, er sey zu grimmig,
Zu ernsthaft, und sogar zu alt —
Emilia fand artig die Gestalt,
Sein Wesen aber gar zu kalt;
Darüber waren sie indeß einstimmig,
Trotz Allem habe seine Miene was
Einnehmendes — sein' Ungeduld indessen
Verderbe wieder Alles; — wohlermessen,
Verdien' er doch Wohlwollen mehr als Haß;
Und wär' er nicht von Eile wie besessen,
Wär's möglich, ihm recht gut zu seyn.
Sophie nur, obgleich sie ganz vergessen
Das Essen,

Sprach weder Hi, noch Ha,
Und saß, so schien's, ganz untheilnehmend da.

Der Tag verging. Als beim Zubettegehen
Die Schwestern frei sich fanden und allein,
Fing's Plaudern wieder an von allem, was geschehen,
Und was geschehen werde — von den Zwein
Mit Lachen fortgesetzt. „Doch welche Miene,
Sophie! warum schweigst du? und so blaß?"
Frug endlich, sie betrachtend, Eveline,
„Mich däucht, es stünde besser mir so was!
Mir käm' es eher zu, statt lachen und zu spaßen,
Ein wenig diesen Abend zu erblassen;
Denn, leider! ist es morgen aus mit mir!" —
„Du hast es so gewollt!" entgegnet' ihr
Sophie kalt. „Was?" rief die Jüngste, „wollen!
Nichts weniger! ich sah die Mutter grollen;
Sie weinte gar, und droht', und küßte mich,
Und sagte mir ich weiß nicht was; und ich,
In Gottes Namen, dacht' ich, ich will wagen,
Es folge was da wolle, Ja zu sagen;
Ich leugne nicht, ich war auch kurios,
Zu sehen, was da folg' — ich dachte bloß
An euch, und nicht an mich." — „Was? ohne Scherzen,
Es ging dein Ja dir also nicht vom Herzen?" —
„So wenig, daß zu dieser Stund'
Ich wünscht', ich hätt' es wieder in dem Mund,
Um ganz hinunter es zu schlucken,
Und nie dergleichen mehr in Ewigkeit zu mucken!
Mein Herz, indem ich's sprach so in den Wind hinein,
Rief immer Nein;
Ich fürchtete sogar, er möcht' es wittern" —
— „So ging es, süße Schwester, eben dir,
Ganz umgekehrt, gerade so wie mir!"
Versprach Sophie sich, mit Zittern —
„Haha!"
Rief Evelinchen und zugleich Emilia:
„Du sagtest also Nein nur bloß zum Scheine

Statt Ja?
Hoho! hihi! haha!" —
„Doch weißt du was?" fuhr fort die Kleine:
„Noch ist es nicht zu spät — entblasse dich,
Und werde wieder roth, wie ich!
Geh du an meiner Stelle morgen
In's Brautgemach!
Der Bräut'gam ist so ganz in seinem Fach,
Er wird's nicht merken — sey nur ohne Sorgen!" —
„Wenn nicht der Name wäre," sprach
Emilia, „so ging's — die Schwierigkeit alleine
Macht uns Verlegenheit!" — „Der Name," brach
Sophie plötzlich aus, „macht keine!
Mit diesem ist es schon in's Reine." —
„Nun, das ist drollig! — Milchen, dann —
Dann — weißt du was? — dann ziehn wir Beide morgen
Als Braut Sophien schleunig an
Im letzten Augenblick — laß mich nur sorgen!"
Rief Evelinchen, außer sich
Vor Freude, daß die Schwester wollte,
Was sie dem Ja zufolge sollte:
„Gott segne dich!"
Rief sie, und küßt' ihr vollends roth die Wangen,
Die schon zu glühen wieder angefangen:
„Du stehst an meiner Stelle Braut!" — „Ja! ja!" —
Und schnell, mit fröhlichem Hihi! haha!
Ward Alles abgeredet beim Entkleiden,
Bis alle Drei (es kostet mir das Scheiden!)
Im selben Schlafgemach,
Mit lieblichkichernden Gelach,
Sich bargen in die trauten Kissen —
Schlaft süß, ihr Süßen!

Am nächsten Tage kam
Mit seinem Busenfreund der Bräutigam
Nebst dem Contract — und alles war schon fertig;
Nur nicht die Braut, mit der's kein Ende nahm.

Sprach weder Hi, noch Ha,
Und saß, so schien's, ganz untheilnehmend da.

Der Tag verging. Als beim Zubettegehen
Die Schwestern frei sich fanden und allein,
Fing's Plaudern wieder an von allem, was geschehen,
Und was geschehen werde — von den Zwein
Mit Lachen fortgesetzt. „Doch welche Miene,
Sophie! warum schweigst du? und so blaß?"
Frug endlich, sie betrachtend, Eveline,
„Mich däucht, es stünde besser mir so was!
Mir käm' es eher zu, statt lachen und zu spaßen,
Ein wenig diesen Abend zu erblassen;
Denn, leider! ist es morgen aus mit mir!" —
„Du hast es so gewollt!" entgegnet' ihr
Sophie kalt. „Was?" rief die Jüngste, „wollen!
Nichts weniger! ich sah die Mutter grollen;
Sie weinte gar, und droht', und küßte mich,
Und sagte mir ich weiß nicht was; und ich,
In Gottes Namen, dacht' ich, ich will wagen,
Es folge was da wolle, Ja zu sagen;
Ich leugne nicht, ich war auch kurios,
Zu sehen, was da folg' — ich dachte bloß
An euch, und nicht an mich." — „Was? ohne Scherzen,
Es ging dein Ja dir also nicht vom Herzen?" —
„So wenig, daß zu dieser Stund'
Ich wünscht', ich hätt' es wieder in dem Mund,
Um ganz hinunter es zu schlucken,
Und nie dergleichen mehr in Ewigkeit zu mucken!
Mein Herz, indem ich's sprach so in den Wind hinein,
Rief immer Nein;
Ich fürchtete sogar, er möcht' es wittern" —
— „So ging es, süße Schwester, eben dir,
Ganz umgekehrt, gerade so wie mir!"
Versprach Sophie sich, mit Zittern —
„Haha!"
Rief Evelinchen und zugleich Emilia:
„Du sagtest also Nein nur bloß zum Scheine

Statt Ja?
Hoho! hihi! haha!" —
„Doch weißt du was?" fuhr fort die Kleine:
„Noch ist es nicht zu spät — entblasse dich,
Und werde wieder roth, wie ich!
Geh du an meiner Stelle morgen
In's Brautgemach!
Der Bräut'gam ist so ganz in seinem Fach,
Er wird's nicht merken — sey nur ohne Sorgen!" —
„Wenn nicht der Name wäre," sprach
Emilia, „so ging's — die Schwierigkeit alleine
Macht uns Verlegenheit!" — „Der Name," brach
Sophie plötzlich aus, „macht keine!
Mit diesem ist es schon in's Reine." —
„Nun, das ist drollig! — Milchen, dann —
Dann — weißt du was? — dann ziehn wir Beide morgen
Als Braut Sophien schleunig an
Im letzten Augenblick — laß mich nur sorgen!"
Rief Evelinchen, außer sich
Vor Freude, daß die Schwester wollte,
Was sie dem Ja zufolge sollte:
„Gott segne dich!"
Rief sie, und küßt' ihr vollends roth die Wangen,
Die schon zu glühen wieder angefangen:
„Du stehst an meiner Stelle Braut?" — „Ja! ja!" —
Und schnell, mit fröhlichem Hihi! haha!
Ward Alles abgeredet beim Entkleiden,
Bis alle Drei (es kostet mir das Scheiden!)
Im selben Schlafgemach,
Mit lieblichkichernden Gelach,
Sich bargen in die trauten Kissen —
Schlaft süß, ihr Süßen!

Am nächsten Tage kam
Mit seinem Busenfreund der Bräutigam
Nebst dem Contract — und alles war schon fertig;
Nur nicht die Braut, mit der's kein Ende nahm.

(Solange nämlich die Mama war gegenwärtig,
Ging's nicht mit dem Umkleiden an;
Nur während des Empfangs im großen Saale,
Konnt' es gelingen; und — 's gelang.)
„Wo bleibt die Braut?“ — „Wo bleibt sie auch so lang?“

Der Vater stand — die Mutter ging — es sprang
Der Bräutigam — und der Brautführer sang
Vor Ungeduld zuletzt. Mit einem Male
Geht auf die Thür, und sieh! es tritt herein
Im schönbeblümten Brautkleid, weiß und fein,
Und zwischen Eveline und Emilie,
Bekränzt die holderröthende — Sophie.
Die Eltern, die nichts wußten, und die kaum
Die Jüngste noch in dieser Tracht gesehen,
Erstaunten, wähnend halb, es sey ein Traum —
Die Gäste glaubten, es sey was versehen,
Und frugen sich: Was ist geschehen?
Der Bräutigam allein, der wieder sah
Denselben Himmel, der ihn jüngst der Erd' entrückte,
Als alle Drei erröthend standen da,
Und den der Wiederblick auf's neu' entzückte,
Ging auf die Braut gerade zu,
Und sagte seinem Freund mit einer sel'gen Miene:
„Da steht die Himmlische! jetzt führe du!“
„Mein Herr!“ sprach die Mama, „das ist nicht Eveline!“ —
— „Das weiß ich wohl!“ — „Nun! das ist wunderbar,
Daß er's begreift! — Es ist Sophie!“ — „Klar! —
Wer sonst?“ — „Die Ja gesagt — Sie wollen“ — — „Eil' ich
Sogar zu nehmen! Warum zögern jetzt?
Heißt denn nicht diese hier Sophie?“ — „Freilich!
Allein“ — — Was soll denn dies Allein zuletzt?
Soll ich auf's neu' umfreien gegenwärtig,
Da Priester, Führer, Braut, Contract und Alles fertig? —
Da, Freund! da, lies ihn hurtig laut!
Ich weiß, es steht darin der Name meiner Braut.“

Er las. Man hört', es stand darin: Sophie;
Man guckte selbst hinein, und sah, es stand: Sophie —
Als man die Wirklichkeit gehöret und gesehn,
So mußte man die Möglichkeit gestehn,
Und ließ die Trauung vor sich gehn.
Die Mutter sprach: „In Gottes Namen!"
Der Vater: „Amen!"

Erst wie vollzogen ganz die Trauung war,
Und fest geknüpft das heil'ge Band — jetzunder
Erklärte das verschwiegne Schwesterpaar
Das Wunder,
Zu Werywell's, Papas, Mamas, und aller Gäste
Zufriedenheit;
Man fand zwar Alles gut, doch dieses noch das Beste
Bei'm Hochzeitfeste —
Auch machte die Geschichte weit und breit,
Im Allgemeinen, Glück bei Allen.
Gott gebe, daß sie möcht' insonderheit
Dir, lieber Leser! auch gefallen!

Der Feyenball.

Im Eiland der Briten, zu Arthur's Zeit,
Als jede Mondmitternacht wurde gefeyt,
Lebt' Edwin, genannt von der Auen,
Inwendig ein treues und ehrliches Blut,
Das Köpfchen voll Sinn und das Herzchen voll Muth,
Doch häßlich von außen zu schauen.

Ein spitziger Höcker erhub ihm den Zopf
Sechs Zoll in die Höh' an dem hinteren Kopf,
Und Einige sagten gar sieben;
Troß allem indeß, was das Schicksal gethan,
Dem Armen zu sperren die minnige Bahn,
Erkühnt' er sich, zärtlich zu lieben.

Die schöne Mathilde berückt' ihm das Herz:
Er klagt' ihr umsonst seinen brennenden Schmerz;
Ihr Mitleid nur konnt' er gewinnen;
Deß freute sich baß ein gedrechselter Wicht,
Sir Tomling genannt, mit dem schönen Gesicht,
Sein Gegenbild außen und innen.

Der arme Verhöhnte, voll Jammer und Pein,
Lief aus in die Haide bei mondlichem Schein,
Stets weiter, und weiter, und weiter —
Da naht' er dem Erlenwald hinter dem Moor,
Wo Feyen und Elfen in luftigem Chor
Zur Mitternacht hausen so heiter.

Sein Herzchen war müde, sein Köpfchen verwirrt,
'S war spät, es war fern, und vom Wege verirrt
Fleht leis' er, daß Gott sich erbarme —
Da zeigt sich ihm plötzlich ein bergendes Dach,
Er schleppt sich hinein, und im öden Gemach
Sinkt bald er dem Schlaf in die Arme.

Doch kaum ruht er aus vom ermüdenden Lauf,
Gleich reißet ein Sturmwind die Thüren weit auf,
Und unter ihm dröhnt es im Grunde;
Und wie er die Augen eröffnet mit Graun,
Sind hundert Kronlichter oben zu schaun,
Und hundert umher in der Runde.

Und lauter und lauter umschallen sein Ohr
Bald einzelne Töne, bald Stimmen im Chor,
Bald rauschende Schwingen im Fluge,
Es wandelt, es schreitet, es schwebet, es fliegt,
Und näher und näher dem Ort, wo er liegt,
Kommt's tanzend im lustigen Zuge.

Traun! nimmer, ihr Schönen, war irgend ein Ball
So glänzend, so reich, und so bunt, wie der Schwall,
Den hier er mit Augen erspähte.
Die blumigen Felder verliehen ihm Duft,
Der Ocean Perlen, Gefieder die Luft,
Und seidene Stoffe die Städte.

Wie guckte Sir Edwin, und staunte dem Spuk,
Als jetzo der Führer im fürstlichen Schmuck
Ihm rief mit bedrohendem Pochen:
„Wer unter den Menschen, beladen mit Qual,
Verpestet mit seufzendem Hauche den Saal,
Hier tief in der Ecke verkrochen?"

Der Jüngling, den Liebe gefangen nur hält,
Nicht achtend den übrigen Zauber der Welt,
Erwiedert ihm gleich ohne Grauen:

„Nicht Vorwitz, noch Frechheit, noch Missethat schwer
Hat mich aus dem Wege geführet hieher,
Der Mitternacht Tänze zu schauen.“

„Verzweiflung und Reue, Verwirrung und Scham,
Verschmäheter Liebe verfolgender Gram
Verirrt' auf der Haide mich Armen!“
— „Gut!“ rief ihm der König, „wir Elfen sind nicht
Ungnädig dem Fremdling, der Wahrheit nur spricht;
Dein Schicksal erregt mein Erbarmen.“

„Richt' auf hier dein niedergeschlagenes Herz!
Mir lasse getrost, dir zu lindern den Schmerz!
Nimm Theil an den Freuden der Feyen!
Weil meine Titania tanzet mit mir,
Nimm dort das Titynchen, und fröhlich mit ihr
Durchtanze die schimmernden Reihen!“

Er sprach's, und sogleich mit der Königin-Fey
Walzt jenem voran er, juchheisa! juchhei!
Wohl lustig im Strome der Töne;
Die Elfen und Elfinnen rauschen ihm nach,
Und wirbelnd mit Edwin durch's helle Gemach
Fliegt fröhlich Titynni, die Schöne.

Am Ende des Tanzes darbietet ein Mahl,
Bereitet im schimmernden tönenden Saal,
Was Gaumen und Herz nur begehret;
Die Tellerchen fliegen von Hand zu Hand,
Mit Klang wird gefüllet das Glas bis zum Rand,
Mit hellem Geklinge geleeret.

Und endlich fängt an zu dem festlichen Klang,
Elfkönig zur Ehre, der Lieder Gesang
Von Thaten vergangener Tage;
Zuletzt, zu erreichen das heimliche Ziel,
Beginnen die Puhk' und die Kobold' ihr Spiel,
Auf Oberon's Wink, um's Gelage.

Im bunten Gewimmel, im tollen Gemisch
Umhüpfen sie drolliggestaltet den Tisch
Mit tausend Grimassen und Possen:
Der grinzet als Affe, der meckert als Bock,
Der zupft an der Schürze, der prickelt am Rock
Den klatschenden Tafelgenossen.

Bis einer darunter, Knecht Ruppert genannt,
Als nächtlicher Kneiper der Mädchen bekannt,
Freund Edwin den Höcker umwindet,
Und zieht in die Höhe zum Balken ihn risch
Hoch über den laut auflachenden Tisch,
Und droben den Zappelnden bindet.

„Ach!" rief er betäubt von dem plötzlichen Flug,
„Ach! löset mich wieder, der Sprung sey genug;
Sonst schnüren entzwei mich die Seile!"
Doch Oberon lacht ihm mit freundlicher Huld:
„Geduld, lieber Edwin, ein wenig Geduld!
Das Alles geschieht dir zum Heile!"

Jetzt setzte die Dämm'rung dem Spuke das Ziel;
Es endigte plötzlich das gaukelnde Spiel,
Das baß der Versammlung behagte;
Der Wirbelwind, welcher hinein sie gebracht,
Schwang wieder hinaus sie mit stürmender Macht;
Es krähte der Hahn, und — es tagte.

Und als sie von dannen geflüchtet der Strahl,
Erlöschten die Lichter gesammt in dem Saal;
Und endlich, wie Alles von hinnen,
Fiel Edwin vom Balken im Finstern herab,
Fest glaubend zu finden am Boden sein Grab,
Betäubt, und nicht völlig bei Sinnen.

Doch kaum ward es hell, so entsprang er dem Purz,
Und fühlte sich leichter sogar nach dem Sturz,
Und kühner als je noch zum Lieben;

Denn Dank seiner Treue, so bieder und baß,
Und daß er geduldig ertragen den Spaß —
Sein Höcker war oben geblieben.

Er tanzte zu Hause nun mehr als er ging,
Wo Jeder ihn grüßend mit Staunen empfing:
Bald lief die Geschichte wie Feuer.
Mathilde den Treuen kaum höckerlos sah,
So trat sie ihm näher, und kaum war er nah,
So ward ihr der Nahende theuer.

Als dieses voll Grimm Ritter Tomling gesehn,
Gedacht' er ein Aehnliches auch zu bestehn:
Mit Elfen und Feyen im Spiele.
Bei fallendem Thau geht er Abends hinaus,
Geht weiter, und weiter, und findet das Haus,
Und schlüpfet hinein auf die Diele.

Und kaum ist er da, fängt es an wie zuvor,
Weit auf schlägt ein Wirbelwind wieder das Thor,
Es rauschen zur nämlichen Stunde
Die lustigen Scharen im Tanze herein;
Den tönenden Saal hellt der Kronlichter Schein,
Und bebend erdröhnt es im Grunde.

Zu Stacheln sträubet dem Feigen das Haar
Der Anblick der schauerlich schwebenden Schar;
Und Oberon naht sich im Grimme:
„Hier birgt sich ein Mensch mit verpestendem Hauch;
Knüpft auf an den Ring den vermessenen Gauch!"
So ruft seine drohende Stimme.

Der arme Sir Tomling versuchet durch Flehn
Der Strafe des knüpfenden Strangs zu entgehn,
Und jenen zum Mitleid zu rühren;
Und schluchzend betheuert er mit thränendem Schwur,
Er hab' in der Nacht sich verirrt auf die Spur
Zu diesen verborgenen Thüren.

„Ha, niedrige Memme!“ ruft Oberon laut,
„Elfkönig dir tief in das Innerste schaut,
Und liest drin, warum du gekommen.
Die Absicht ertheilt uns zum Strafen schon Recht,
Dein Zittern und Lügen, erbärmlicher Knecht,
Hat uns auch das Mitleid benommen.“

Er winkt, und der Wisch, der mit irrendem Licht
Verleitet den Wandrer, faßt schleunig den Wicht,
Und knüpft ihn zum Balken mit Strangen;
Da zappelt er über dem spottenden Tisch,
Gleich einem in Rauch' aufgehangenen Fisch,
Wo Edwin vor ihm schon gehangen.

Und wieder beginnet das Fest wie zuvor;
Man walzet hinauf und hinab, und der Chor
Singt Lieder mit lautem Gelache;
Und während es dauert — es dauerte lang —
Hält fest meinen Ritter der knüpfende Strang
Am Balkenring unter dem Dache.

Am Ende kräht wieder der morgende Hahn;
Die Lichter erlöschen; es schwindet der Wahn;
Zur Nacht sind die Elfen nur munter.
Sie brausen im Wirbelwind wieder hinaus,
Und dunkel und leer ist das schaurige Haus;
Da purzelt Sir Tomling herunter.

Starr liegt er am Boden und harret bis Tag,
Enthebt sich dann endlich der schmerzlichen Lag',
Und sucht, was er wohl sich erpurzelt?
O weh! Was entdeckt er? — Den Höcker, den dort
Held Edwin gelassen, trägt keuchend er fort,
Ihm tief in den Rücken gewurzelt.

Eurydice im Tartarus
bei der Ankunft des Orpheus.

Wilde traurige Wüstenei. Eurydice liegt hingelehnt an einen Felsen, umlärmt von dem Toben des Abgrunds, in tiefer Betäubung. Auf einmal erklingt, wie von ferne, ein harmonisches Getön, das allmälig näher, lauter, und zuletzt allein gehört wird. Die Staunende horcht, lauscht, und bricht aus, gerührt von dem Zauber der Töne:

Was hör' ich? träum' ich noch im Leben?
Wie wird mir, o! so leicht die Brust!
Wie regt sich wundersüße Lust
In meines Herzens Wonnebeben!
Klang's nicht: „Eurydice! —
Eurydice! — Eurydice!"

(Sie blickt um sich mit wachsendem Erstaunen, unter stiller Begleitung entfernter Harmonie.)

Was seh' ich? Götter! Stille steht
Das Rad Irion's! Alles Toben
Des tiefen Grausens — unten — oben —
Ist rings verweht!
Still sitzet Sisyphus auf seinem Stein!
Und Tityus hört auf zu schrein!
Es schweigt der Furien Chor,
Und Alles ist Ohr!

(Sie glaubt die Töne des Orpheus zu hören, den sie aber nicht gewahr wird.)

O Wonne!
Durchbricht ein Strahl der Sonne

Der Schatten tiefe Nacht?
Besiegt der Liebe Wonne
Des Todes düstre Macht?
Gehüllt im Strahlenschleier
Steigt in das Höllengrab
Mit seiner goldnen Leier
Mein Orpheus selbst herab?

O süßer Wiederhall der Lieder,
Die droben er mir sang,
O Stimme, töne wieder!
O töne, Harfenklang!
(Sie verzweifelt, so wie das schreckliche Toben wiederkehrt.)
Ach nein! ach nein!
Mein Orpheus kann der Himmlische nicht seyn!
Weh mir!
Der Zauberstrahl der Sonne,
Das Morgenbild der Wonne,
War nur ein Schein!
O! könnt' auch der Geliebte wagen
Den Gang zur Höll' herab — —
Wie könnt' er lebend wagen
Den Gang hieher? O weh!
Nie hörte mild der Liebe Klagen
Die schreckliche Persephone!
(Sie sieht den in Apollo's Schleier Gehüllten sich nahen.)
Doch Himmel! ja! du bist es, du!
Dem selbst der Hölle Qualen schweigen,
Dem sich des Orkus Mächte neigen,
Du bist es, holder Gatte, du!
Du nahst, der treuen Liebe Sonne,
Die Nacht, und Tod, und Graun durchbricht!
Mein Wonneblick verkennt dich nicht,
Dich, deiner Gattin einz'ge Wonne!
O sinke lebend, liebewarm
In der Erlösten Arm,
Daß ich mit namenloser Lust
Dich drück' an meine Brust!
(Sie drückt den allen Andern Unsichtbaren an ihr Herz.)

Ermüdet von dem Siegsgesang,
Erquicke dich der Gattin Stimme Klang
Im starrenden umlauschenden Gewimmel!
Dein Echo wiederhole hier
Die Wonnentzückung deiner Töne dir!
Und mitten in der Hölle sey der Himmel!

Klang der sel'gen Göttertriebe,
Ton der Wehmuth, Ton der Liebe,
Ton der Wonn', im Wechselklang,
Stillet Stürme! lindert Schmerzen!
Dringt in diamantne Herzen!
Füllet sie mit Liebesdrang!
Daß, wie hoch in Lüften oben,
Unten in der Hölle Toben
Siege himmlischer Gesang!

Süßer Sieg vereinter Triebe!
Sieg der Treue! Sieg der Liebe!
Sieg der Wonnemelodie!
Der Entzückung Flügel heben
Wieder uns empor zum Leben
Nie gestörter Harmonie.

Klang der sel'gen Göttertriebe,
Ton der Wehmuth, Ton der Liebe,
Ton der Wonn', im Wechselklang,
Stillet Stürme! lindert Schmerzen!
Dringt in diamantne Herzen,
Füllet sie mit Liebesdrang!
Daß, wie hoch in Lüften oben,
Unten in der Hölle Toben
Siege himmlischer Gesang!

An eine junge deutsche Künstlerin in Paris.

Das Mädchen aus der Fremde, das der Sänger
So schön und wunderbar im Lied uns pries,
Glaubt' ich in meiner Nähe schon nicht länger,
Als jüngst der Schattentreiber mir es wies —

Wo man das Göttliche nach Regeln tödtet,
Wo jede Kraft ein eitles Streben lähmt,
Wo Raphael, verkehrt gesehn, erröthet,
Und Mozart, falsch gehört, des Tons sich schämt: —

Da wandelte die Holde, lieblich blühend,
Und süß ertönend, wie im Schattenreich
Eurydike und Orpheus, heilig glühend
Von Lebenskraft, als Licht und Klang zugleich.

Wie staunt' ich, in dem Zeitgezelt der Mode
Die Priesterin des Ewigen zu sehn!
Ich naht' ihr, und im alten dunklen Tode
Schien junges Leben hell mich anzuwehn.

Die Schatten alle riefen: „Weile! weile!"
Und Lust und Freundschaft kämpften lang' in mir;
Doch siegte Freundschaft: „Fremdes Mädchen, eile" —
So seufzt' ich leise, seufz' es noch, „von hier!"

In August Goethe's Stammbuch.

1808.

Tiefer Bewunderung griechischer Kunst in goethischer Bildung
Lehrt', als Dichter, mich längst manches unsterbliche Werk
Deines zwischen Homer und Shakspeare, neben den größten
Bildnern jegliches Volks, ragenden Vaters, o Sohn!
Feurige Liebe des Jünglinges, ach! zum liebenden Manne
Gönnte die Ferne mir nicht, die mir den Menschen verbarg;
Immer den Schöpfer nur ehrt' ich ihm, und bebte dem Richter;
Durch dich lernte mein Herz, daß er der Vater auch sey.
Durch dich hat sich gewandelt in gläubige Liebe die Ehrfurcht:
Sey mir als Mittler gegrüßt, Goethe's mich liebender Sohn!

An das neue Jahr 1809.

Sey feierlich gegrüßt im Niedersteigen
Von des verhüllten Weltenrichters Thron,
Mit ahnungstillem Ernst, und andachtsvollem Schweigen,
Der Zukunft erstgeborner Sohn!

Stumm, in der Mittelstunde beider Jahre,
Des alten und des neuen, weinen wir,
An eines Brudervolks umflorter Todtenbahre,
Verschleierter, entgegen dir.

Denn ach! die Gorgo, die dem Künft'gen immer
Vorherging, wandelt düstrer dir voran,
Als je, wenn in der Zeiten Dämm'rung, ohne Schimmer,
Nach trüber Nacht, der Tag begann.

Mit Blut bezeichnete die Bahn der Ahnen
Der Letztgeborne der Vergangenheit;
Und schon auch wehen deine blut'gen Kriegesfahnen,
Verkündend neuen Mord der Zeit.

Wirst du, was jenes Huf verschont, zertreten?
Die Lilien brechen, die er nicht geknickt?
Was, oder wirst du hold erziehn in neuen Beeten,
Was er im Keime nicht erstickt?

Wirst du für jene Wunden Balsam bringen,
Die der Verschwundne Deutschlands Herzen schlug,
Den Geistern, die empor noch streben, neue Schwingen
Verleihend zu dem Rettungsflug?

Wir flehn dir nicht, denn unerbittlich schwingest
Die Fahne du, reicht sie das Schicksal dir;
Sey, wie es will, das Loos, das du uns, kommend, bringest,
Mit deutschem Muth empfangen's wir.

Den Schatz, den uns die hohen Götter gaben,
Raubt uns kein Drachenhaupt der Wechselzeit;
Hoch liegt er auf dem Kulm des Musenbergs erhaben
Im Schlangenring der Ewigkeit.

Adler-Ruhe.

1809.

Es ziehen von Osten,
Es ziehen von Westen,
Näher und näher
Einander entgegen,
Auf dem kaum noch glänzenden Sonnenpfade,
Furchtbar drohende Wolkenheere.
Schweigenden Grauns
Wölbt sich düstrer und düstrer die Ferne,
Engt sich dunkler und dunkler die Nähe,
Dicker und dicker ballt sich der hüllende Qualm.

Wo bist du hin,
Lieblicher Morgenglanz,
Der du, fröhlich erwachend, die Blumen
Ach! so hold anlächeltest?

Schwarzgeronnenes, todtes Blut
Starrt, o Frühling! du Sommerquell,
Jetzt dein purpurner Lebensstrom,
Der noch jüngst so erquickend
Durch die Adern der Lüfte rann,
Und mit freudigen Liebesröthe
Steigend färbte des Himmels Wangen,
Als die Vöglein zwitscherten, grüßend dich,
Und die keimenden Blüthen
Fröhlich lachten, von dir geküßt!

Wie das Grab tief schweigt's nun umher
Dem entathmeten Horcher
Auf der rings erstarrenden Flur.

Wo bist du hin,
Lieblicher Morgenhauch,
Der du, mild hinsäuselnd, die Halme
Unter der Lerche Gesang bewegtest?

O! wie ängstlich die Erde harrt,
Die Mutter der Vögel und Blumen und Saaten,
Alle die kleinen schüchternen Kinder
Eilig verbergend am bangen Busen.

Denn immer näher, näher und näher rückt,
Schauervoller und quälender,
Die den Fluren drohende Wolkenmacht.
Lautlos schweigt's
Noch eine Weile —
Wie niedrig schwebt der Schwalben Geflatter
Ueber der bebenden Blumen
Und der zitternden Halme
Kaum sich hebende Häupter hin!
Doch schweben sie noch;
Denn noch schmettern nicht der Wolken Drommeten;
Noch schweigen die gellenden Pfeifen des Sturms;
Noch wirbeln sie nicht, die verhüllten Trommeln des Donners.

Aber bald, bald
Werden flammend sie wehn, die blutigen Fahnen der Wetter;
Bald treffen sie oben im Felde des Mittags
Die mitternächtlichen!

O! wie drückt
Tiefer und tiefer zum Boden herab
Der Qualm der schüchternen Vögel Flug!

Wie hängen die Blumen die Häupter!
Schon schweben die Schwalben nicht mehr.
Es lastet der Mitternacht Graun
Auf Himmel und Meer;
Und die Erde versinkt
Unter den zween sturzdrohenden Wolkengebirgen.

Aber was schießt,
Kühnen Schwungs,
Trotzend dem Drohn, dem Druck und dem Dunkel,
Zwischen den feindlichen Wettern
Höher und höher empor,
Während die ganze sichtbare Welt
Sinkt?
Dem die Natur Himmelblitz' in den Blick,
Aetherstürm' um die Schultern,
Sonnenpfeil' in die Faust voll Begeisterung warf; —
Der Adler ist's,
Der auf luftigem Gipfel gebor'ne,
Im Aether erzogne,
Sumpfverachtende Sonnenaar!
Ueber Staub, Qualm und Gewölk hebt er sich leicht.

Mengt euch, Mächte der Wolken, jetzt!
Kracht zusammen, des Aufgangs
Und des Niedergangs Schlachtgewitter!
Schleudert Strahlen aus Nacht in Nacht!
Schallt Drommeten, gellt Sturmpfeifen,
Rollt ihr Trommeln im tiefen Gewölk!

Der Sohn des Gipfels, der über die Wolken ragt,
Dem Erdboden nicht Heimath ist,
Schaut von oben die Mitternacht unten
Ruhig, und trinkt im hohen Mittag
Unerreicht sein gewohntes Licht.

Nänie.

An eine Rose, die, dem Sänger Abends vorher geschenkt, am Morgen seines Geburtstags verwelkte.

1809.

Duftendste der Blumenköniginnen,
Denen ihre Kronen Flora gab,
Meiner Liebe stille Thränen rinnen
Schwermuthsvoll auf deiner Blüthe Grab.

Süße Rose, neulich anzuschauen
Noch so lächelnd, ach! und morgenroth,
Wie die Blumenkönigin der Frauen,
Die mir dich geschenkt — nun liegst du todt!

Zeigst den frischen Frühlingsglanz nicht länger;
Füllst nicht mehr die dumpfbeklomm'ne Luft
Deinem armen ausgestoßnen Sänger
Mit dem Rest von seines Edens Duft!

Strahlst ihm länger nicht das Bild im Kleinen
Seiner letzten Lebenssonne hier —
Ach! verwelkte Rose, laß mich weinen!
Jede Blume welkt auf Erden mir.

Die mir die Unsterblichen gegeben,
Viele Blumen, ähnlich dir an Duft,
Ach! begrub ich Armer schon im Leben;
Neben jedem Beet war eine Gruft.

Weil so Kind nach ihnen ich verlange,
Oft mein Lied ihr Lächeln mir erwirbt:
Aber ach! sie blühen mir nicht lange!
Was ich lieb', und was mich liebte, stirbt.

Selbst der Morgen, der mich einst geboren,
Der das Leben mir zum Lieben gab,
Zeigt mir in dem Trauertanz der Horen
Einer kaum gefundnen Rose Grab.

Ruhe, süße Blühende von gestern,
Der ich diese Thräne fromm geweint!
Ruhe sanft bei deinen ältern Schwestern,
Bis des Todes Morgen uns vereint!

An Emilia.

(Auf ihren und meinen Geburtstag.)

1809.

Die Schwestern der Huld mit den Musen im Bund
Die Schönheit umschweben zu sehen,
Verlangt' ich, als Leyerer, nach Amathunt,
Zum Tempel der Liebe zu gehen.

Treu hatt' ich der Göttin gehuldigt von je;
Sie pries ich als Kind schon mit Lallen;
Sie sang ich als Jüngling; in Wohl und in Weh
Ließ immer ihr Lob ich erschallen.

Und, hold zu verkündigen, daß sie auch gern
Von mir sey vor Allen gepriesen,
Ward endlich von ihrem hellleuchtenden Stern
Der Weg mir zum Tempel gewiesen.

Viel war ich gewandert; viel hatt' ich zuvor
Der lieblichen Musen gefunden;
Doch wie mir genahet der Grazien Chor,
War stets mir die Göttin verschwunden.

Zwar schien mir zu lächeln hold selig und mild
Manch göttliches Muster der Frauen;
Doch, blickt' ich genauer, so war's nur ein Bild,
Aus schweigendem Marmor gehauen.

Hier aber, o Heil! mir die Himmlische trat
Entgegen im blühenden Leben:
Das Schönste, was je sich ein Dichter erbat,
Ward mir in dem Anblick gegeben.

Umschwebt von den Grazien zeigte sich mir,
Die stets ich gesucht, und — gefunden, —
Das wahr' Amathunt ist, Emilia, hier!
Nun bin ich als Sänger gebunden.

Denn daß ich mit einer der Grazien bin
Am nämlichen Tage geboren,
Verbürgt mir, daß die Amathusierin
Mich Selbst hat zum Priester erkoren.

An Eine der Seltensten.

1809.

Kolibri von jener Blumenküste
Fern am stillen Meer der Ewigkeit!
Wie verirrtest du dich in die Wüste
Dieser Alltagswelt am Strom der Zeit!

Wie verließest du die lichten Räume,
Wo dein erster Engelflug begann?
Wie das stille Morgenland der Träume,
Wo, geweckt, dir keine Thräne rann?

Raffte dich ein Sturm von jenen Wipfeln,
Wo mit Schwesterengeln du gewohnt?
Ach! so stürmt es auch auf Aethergipfeln,
Wo der Unschuld Wonne heimlich thront?

Schmetterlinge, die sich Freunde nennen,
Arme Flüchtlingin, umschwärmen dich —
Freunde sie? — Die ewig dich verkennen,
Wähnend dich verwandt und ähnlich sich!

Männer sind's. Unschuld'ge Flügelblume!
Hüte dich, den Flatternden zu traun!
Nur in reiner Liebe Heiligthume
Kannst du liebend schweben ohne Graun!

Fragst mich: „wo sich das hienieden findet?" —
Flögest gar zu gerne gleich dahin —
Ueber Wolken hoch der Pfad sich windet —
Und es ist, Geliebte! wo ich bin.

Fragst mich: „wer ich bin?" — Uns beide kennen
Jene Schwärmer nicht, o Kolibri!
Dir, du Heil'ge, will ich gern mich nennen:
Deine Freundin bin ich: Poesie. —

Abschiedslied.

An den
Dichter Holbein und die Sängerin Renner.
1809.

Einen erles'nen Kranz,
Blühend, voll Duft und Glanz,
Wollt' ich dem Spielverein
Holbein's und Renner's weihn.

Aber es kränzte schon
Phöbus den eignen Sohn;
Ach! und die Huldgöttin
Reicht ihr den eignen hin.

Wonnigen Preisgesang,
Süß zu der Harfe Klang,
Wollt' ich dem Liedverein
Holbein's und Renner's weihn.

Aber wer singen darf
Einsam zur eignen Harf'
Einzelne Melodie,
Hört' er wohl Ihn und Sie?

Denkmal der Dankbarkeit,
Mitten im Sturm der Zeit,
Wollt' ich dem Kunstverein
Holbein's und Renner's weihn.

Aber vom Alpenland
Bis zu der Belte Strand
Wölbte das Heiligthum
Beiden schon längst der Ruhm.

Dir, das die Kunst empor
Hob in der Sänger Chor,
Holdestes Zauberpaar,
Sey denn mein Herz Altar!

Blutend zum Wiedersehn
Soll drin geschrieben stehn:
Immer gedenk' ich dein —
Denke bisweilen mein!

An den Grafen von Cramayel,

Einführer der Gesandten am kaiserlichen Hofe in Paris.

1810.

Einführend Prinzen, fürstliche Gesandten,
Die Ausgezeichneten durch Rang und Stand,
Der Urgeschlechter Blüth' aus jedem Land,
Und deren Namen graue Zeiten nannten,

Zeigt Cramayel, im Glanz von Diamanten,
Auf goldnem Thron, im purpurnen Gewand,
Den Zeus, vor dessen Donnerstrahl verschwand
Die letzte Macht der trotzenden Giganten.

Mich, dessen Namen nicht die Väter kannten,
Den nur die Enkel nennen werden noch,
In den Olymp zu führen nicht vermocht' er.

Heil mir, dem nordischen Petrark-Verwandten,
Im eignen Hause zeigt' er hold mir doch,
Was jenen Hof verdunkelt — seine Tochter!

Lob der Frauen.

Sonett (nach aufgegebenen Reimen.)

Wenn oft begraben unter Unglücks-Lauen,
Zerschmettert von des Schicksals Donner-Hieben,
Vom Vaterland und Mutterhaus getrieben,
Sich thürmten rings um mich des Todes Grauen:

Schien immer mich im Blumenkreis der Frauen —
Der schönen, zarten, süßen, frommen, lieben,
Bescheid'nen, sanften — hold ein Strahlen-Sieben,
Gleich Iris Himmelsbogen, anzuschauen;

Und lächelnd sprach's: Es giebt noch was im Leben,
Das deine Hoffnung nimmer wird betrügen,
Daran dein treues Herz sich kann erlaben:

Was Glück versagte, wollen wir dir geben,
Was Schicksal trennte, wollen wir dir fügen,
Bei uns, wenn Alles fehlt, ist Trost zu haben.

An den Genius der Dichtkunst.

Sonett (nach Endreimen).

Auf Flügeln einer neuen Morgenröthe
Fleuch, wegbereitend, Helios voran
In's dunkle Dichterland mit Ruf und Bann;
Und gleicher Kraft zugleich beleb' und tödte!

Dort, an dem Felsenhange, wo die Flöte
So lieblich tönt, entdeckst du deinen Mann:
Da sitzt, von Weih' umrauscht, der große Pan,
Der Gott, der Mensch, der deutsche Dichter, Göthe!

Laß hier nach Rechten Lohn und Strafe walten,
Von fremden Lastern trennend eigne Tugend,
Hier Neubelebung, dort Vertilgung hauche!

Dem Dichter gieb Unsterblichkeit der Alten,
Dem Menschen Vaterfreud' und ew'ge Jugend,
Sein Bild nur stürze gleich, den Gott im Rauche!

Dichterstolz.

O Dichter! klage nicht, daß um den Lorbeerkranz,
Den künftige Geschlechter ehren,
Du nicht allein des Lebens Spiel und Tanz,
Auch selbst des Lebens Brot und Wasser mußt entbehren.
Des Menschen und sogar des Thieres Lust
Wird stets erkauft mit einigem Verlust.
Der opfert solchen Wonnen seine Jugend,
Der seine Freiheit, Mancher seine Tugend.
Für nichts wird Einer höchstens Reichsbaron;
Sonst kostet immer selbst in unsren Tagen
Was Weniges der kleinste Königsthron;
Ward auch ein solcher von Napoleon
Spottwohlfeil hin und wieder zugeschlagen.
Zahlt doch der Käufer nebenbei dafür
Zum wenigsten die Steigerungsgebühr —
Zum Beispiel: Völkerrecht, und was von Ehren
Ein neuer König füglich kann entbehren.
Und Dichter! deine Krone, die kein Wicht

Von keinem Thronverkäufer kann erhalten,
Schlüg' er auch in die Schanze jede Pflicht,
Um das geraubte Reich, als König nicht,
Als Kaiserknecht nur treulich zu verwalten;
Die Krone, die nur Gott den Kindern, die er liebt,
Unmittelbar, und nicht im Zorne giebt;
Die Kron', um die der größte Kronenträger
Beneidete den Arouet sogar,
Der doch kein Friedrich unter Dichtern war —
Die Krone solltest Du als Himmelsblumen-Pfleger
Nicht gern bezahlen mit der Erdennoth,
Und mit dem Schmausverlust, der jüdischen Verachtung,
Der Kreuzigung, der christlichen Verschmachtung,
Die dich in's Fremde treibt, wenn's dir zu Hause droht? —

Prometheus am Kaukasus an den alten Okeanos.

Zwar der droben hat nun keine Feinde;
Und in der olympischen Gemeinde
Mir Gemarterten ist Alles feind;
Aber hat der Abgott unter ihnen
Allen, die so treu als blind ihm dienen,
Auch nur einen einz'gen wahren Freund?
Mag er herrschen! — ich, gefettet, leiden! —
Ich bin gegen ihn noch zu beneiden.

Rundgesang.

Auf meines Reinhold's Geburtstag.

Kiel, d. 25. Octbr. 1811

Vor zwanzig Jahren, als noch im Schooß
 Des Mütterchens, das sie gebar,
Die Dazeit schlief, und nicht völlig los
 Der Teufel auf Erden noch war,
  Als Mancher noch hielt für 'nen Spott,
Sich ganz zu ergeben dem kaum noch geborenen Freiheitsczar,
 Mit Haupt und Haar,
  Und Viele noch glaubten an Gott:

In dieser fröhlichen Zeit, die mich
 Und ach! noch Viele betrog,
Weil einem Engel die Mutter glich,
 Die lächelnd den Teufel erzog,
  Fand ich an eben dem Platz,
Wo später mit Dint' und mit Pulver gewüthet die Kreuz und Quer
 Das Höllenheer,
  Den besten irdischen Schatz.

Im Herzen bewahrend den theuren Gewinn,
 Zog ich von dannen herum,
Mit offnem Aug', und mit offnem Sinn,
 Und sah mich auf Erden wohl um.
  Ein neues Jahrhundert begann,
Ein freies, und sehr philosophisches, über die Maßen rein
 Und hold, zum Schein;
  Auch führt' es lange mich an.

Mit andern Tollen vom Abendland
(Die Mohren im Westen sind weiß)
Lief ich auch hin, wo der Irrstern stand,
Mit weithinschimmerndem Steiß
Und guckt' in die Krippe hinein.
Viel Ochsen, und Esel, hosannten auch brüllten im Jubelchor,
So kam's mir vor:
„Anbetender Pilger herein!"

Ob auch wahrsagendem Vieh nicht viel
Mein Ohr und mein Auge vertraut;
Wer kennt doch, dacht' ich, des Schicksals Spiel?
Mit eigenen Augen geschaut!
Und trotz dem Prophetengeschrei;
Trat hin ich zur Krippe, wo lag in dem Schooße der Mutter flott
Der Zukunft Gott,
Und sah, was an selbigem sey.

Was sah ich nicht Alles zerstört und verkehrt
Im Laufe, so nannte man sie,
Der Zeit, die in's zwanzigste Jahr nun währt —
Der Freiheit und Philosophie!
Nichts blieb bei dem Alten, gar Nichts!
System' und Gewalten verschlangen einander, wie Mutterschwein'
Ihr Ferkelein,
Selbst Kant's, und Schelling's, und Ficht's.

Ich selber verlor in dem tollen Gewühl
Nicht selten Vernunft und Verstand,
Ja endlich beinahe mein eigen Gefühl,
Und was noch verlieren man kann;
Doch Eines behielt ich, Gottlob!
Den Schatz, den ich fand, eh noch Jena verstörte mit Kiel und Speer
Das Doppelheer, —
Und heute freu' ich mich drob.

Der Schatz, der rettet in jeder Zeit,
Den nimmer uns raubet ein Feind,
Nach dem ich gern liefe noch doppelt so weit,
Der Schatz, am End', ist ein Freund!
Der Freund ist hold und ist rein!
Ist immer im Wandel der Dazeit unwandelbar blieben,
der einst er war
Vor zwanzig Jahr;
Und dieser Reinhold ist mein!

Wohl Jedem, der während die Zeit uns verschlang,
Sich kühn gestellt vor den Riß,
Und grad' sich erhalten bey'm weltlichen Gang!
Von diesem nur weiß ich's gewiß!
Er leb'! ihr Freunde, stoßt an!
Er lebe, der Reine, der Holde, der Weise, bis über ist
Des Teufels Frist,
Und Zeit des Friedens bricht an!

Die Oceaniden.

(Zur Feier des 4. Decembers 1811.)

Wer ist jener am Felsen dort,
Ueberschattet von Ygdrasil,
Der, in die Tiefe des Urdarbrunnens
Schon hinübergebeugt, als trüg'
Auf den Schultern Gebirg' er und Wald,
Senkt der Augen Gestirne? —
Atlas gleich an Stärk' erscheint
Mir der Herrliche, Mimer gleich
In der Tiefe des Blicks, und jedem
Volkserretter im sanften Lächeln.

Doch es ruhen in Uvda's Schooß
Die Heroen der Frühlingswelt,
Deren Wohlthun den Sterblichen
Lohnte mit Martern die Götterkrankheit:
„Ihren Freunden, ach! nicht zu traun."

Diesem nahet ja bebend sich
Verandi mit gesenkten Wimpern,
Leis' hinhaltend über das Silberhaupt
Des Nichtachtenden, Selbstvergessenen,
Ihren thränenbethauten Herbstkranz.
O! wer ist's? Es umtanzen ihn
Die Asynien und der Nornen
Jüngere Schwester, und selbst die holden
Unbepanzerten Braut=Valkyrien. —
Und hoch über dem Tanze schweben,
Fußnackt, an den entblößten Schultern
Leichte Schwingen, die abendrothen
Thetys=Töchter des Erdumgürters.
Horcht! sie singen. Es tönt am Fels,
Sie begleitend, vom Nordlicht
Angeschauert, die Aeolsharfe
Sanft des wiedergebornen Bragur's:

„Ich sehe dich, Prometheus!
Aber ein Nebel, thränenschwer,
Stürzt auf die Augen mir;
Denn an die sengenden Felsen
Schließt dich der Zwang
Eherner Fesseln.
Neue Beherrscher
Walten am Steu'r des Olympos.
Nach Zeus frevelnder Willkür
Schmiegt sich in neue Gesetze
Hehre Satzung des Alterthums." —
„Also sangen wir einst, tröstend, um's hohe Haupt
Deines Vorbilds, des hart, weil er der Menschen Loos
Kühn erleichtert, am Fels Hammergeschmiedeten;

Früher sangen wir schon um die erhab'ne Stirn
Deines Musters an Kraft, deß unermüdeter
Nacken Säulen der Erd' hub und des Sterngewölbs;
Später sangen wir oft manchem Erhabenen,
Mühbelad'nen, am Dovr', Atlas und Kaukasos,
Wehmuthswonnigen Feiergesang; Keinem doch freudiger
Als dir, Danias Freund! Träger der schwersten Last
Unsers Kummers! Denn Blut weinten am Dannebrog
In der Tiefe wir jüngst, Töchter des Oceans!
Aber zum Freudegesang schwangen an deinem Fest
Wir uns wieder empor, und durch die trübe Luft
Trugen uns immer im Flug wachsende Fittige,
Die, schon Schwingen nunmehr, über dein müdes Haupt
Trost und Hoffnung herab mit dem Gesange wehn." —

Also tönte der Luftgesang,
Und an Wenndt's Brust sank der Gefeierte,
Während Urd' ihm in's Ohr flüsterte leise des
Menschenfreundlichen, menschenbeglückenden,
Schönen Lebens Erinnerungen:
Seines Lebens,
An der Seite der Huldin, die
Wohlthun, Wehmuth und Wonn' immer mit ihm getheilt, —
Und, als schwieg der Gesang, und vor Bewunderung
Still der umtanzende Kreis stand,
Segnend den Segner des Vaterlands,
Grub in den Stamm des wipfelschauenden, ewigen Yggdrasils
Tief mit dem Dolch
Skulda den Namen: Ernst Schimmelmann.

Der Kampf.

(Bei der Eröffnung des napoleonischen Feldzugs gegen Rußland. — 1812.)

Den Himmel stützend, fest, von eigner Wucht getragen,
Umeist die Felsenbrust, weitschattend die Gestalt,
Ragt in der Vorzeit schon mit herrschender Gewalt
Der Alpen Riesenfürst, noch schrecklich unsern Tagen.

Ihm gleich an Höh', an Stolz, an furchtbarkühnem Ragen
Hebt jetzt, hoch über selbst des Alpenadlers Bahn,
Sein Donnerhaupt empor ein drohender Titan,
Um für der Zukunft Thron mit ihm den Kampf zu wagen.

Die Luft erobernd dringt mit diesem vor die Nacht
Ringsher im Wirbelflug geraffter Wolkenheere;
Der Erde Gleichgewicht erhält mit eigner Schwere
Sein Gegner, festen Stands, in angeborner Macht.

Den Alten deckt sein Schild, des Jungen Pfeile fliegen —
In Wolken, o, wie heult's! in Klüften, ach, wie stöhnt's!
Hoch oben donnert's laut, und dumpf tief unten dröhnt's;
Entsetzen theilt das Thal. Sie kämpfen. Wer wird siegen?

Der Riesensturm tobt her, den Riesenfels zu biegen;
Den Weltgigantenkampf der Macht und Kraft umbebt
Rings schauernd die Natur, kaum athmet noch was lebt:
Wer der Gewalt'gen wird dem Schicksal unterliegen?

Des Weltenrichters Hand, des hochverhüllten, hebt
Der Kampfentscheidung Wucht. Der Wage Sterne blinken.
„Wird Ostens Schale — weh! wird Westens Schale sinken?"
So seufzt die Welt voll Angst, weil noch die Wage schwebt.

Kennt ihr des Adlers Lied, des alpendonnerfrohen?
Oft hört ich's über mir, an eines Abgrunds Rand,
Wenn von dem Fels zurück entlad'ne Wolken flohen.

Hört's, Völker! singt's, und hofft! „Zerschellt am Schreckhorn schwand
„Manch Donnersturmgebirg, ihm gleich an Wuchs und Drohen,
Der Lufteroberer fiel, der Erderhalter stand."

Der erwachte Tag.

Auferstehungshymne an Alexander.

(Gesungen 1813.)

Solo.

Auf, auf! laßt hoch das Jubellied erschallen!
Triumph! der Tag erwacht!
Der Morgensonne Siegsdrommeten hallen;
Es floh das Heer der Nacht.

Chor.

Willkommen im rosigen Glanz!
Empfang' in Gesang und in Tanz
Der Huldigung Kranz!

Willkommen, o Tag! In purpurnem Glanz
Willkommen!
Dir bringen mit Spiel und mit Tanz
Wir Musen den Kranz.

Solo.

Tanzt, Horen, eilt, die Völker rings zu wecken,
Ihr Wonneboten, fliegt!
Des Westens Ungestirn versank in Schrecken,
Und Ostens Sonne siegt!

Chor.

Willkommen im herrlichen Glanz!
Empfang' in Gesang und in Tanz
Der Hoffnungen Kranz!
Willkommen, o Sonn'! Im strahlenden Kranz
Willkommen!
Dir bringt mit Gesang und mit Tanz
Das Leben den Kranz.

Solo.

Es schwang sich Ormuzd auf in Moskaus Flammen,
Dem Held auf Oeta gleich;
Und unter seinem Schwunge sank zusammen
In Asch' Arihman's Reich.

Chor.

Willkommen im himmlischen Glanz!
Empfang' in Gesang und in Tanz
Der Segnungen Kranz!
Willkommen, o Licht! Im heiligen Glanz
Willkommen!
Dir bringt mit Gesang und mit Tanz
Die Liebe den Kranz.

Solo.

Es dämpfe dein Gebot: „Befreiung werde!"
Der Feinde Donner Schall!
Dein Siegsgesang erwecke rings die Erde!
Sie tön' im Wiederhall:

Chor.

Willkommen im steigenden Glanz!
Empfang' in Gesang und in Tanz
Den blühenden Kranz!
Willkommen, o Tag! Im wachsenden Glanz
Willkommen!
Dir bringt mit Gesang und mit Tanz
Die Wonne den Kranz.

Solo.

Umsonst umwogte dich mit Höllendämpfen
Der Himmelsfeinde Wuth,
Kutusof siegt' in der Entscheidung Kämpfen,
Und tilgte Marat's Brut.

Chor.

Willkommen im siegenden Glanz!
Empfang' in Gesang und in Tanz
Den lohnenden Kranz!
Willkommen o Held! Im siegenden Glanz
Willkommen!
Dir bringen mit Spiel und mit Tanz
Befreite den Kranz.

Solo.

Es huldigt dir, o Sieg, Tyrannenwürger!
Borussias Aufgebot;
Und laut schwört jeder Deutschlands edle Bürger:
„Befreiung oder Tod!"

Chor.

Willkommen im funkelnden Glanz!
Empfang' in Gesang und in Tanz
Arminiens Kranz!
Willkommen, o Sieg! Im ewigen Glanz
Willkommen!
Dir bringt mit Gesang und mit Tanz
Teutona den Kranz.

Solo.

Schweigt, ferne Stürme! sinkt, entlad'ne Wetter!
Stürzt, Kerker, tagerhellt!
Es jauchz' um Alexander, den Erretter,
Die rings entjochte Welt!

Chor.

Willkommen im rettenden Glanz!
Empfange von Fürsten, im Tanz
Mit Völkern, den Kranz!
Willkommen, o Czar! Im segnenden Glanz
Willkommen!
Dir bringt mit Gesang und mit Tanz
Europa den Kranz

Solo.

Laßt, Völker, laut das Jubellied erschallen
Im festlichen Gelag!
Der Erde ferne Pole wiederhallen:
„Willkommen, Rettungstag!"

Schlußchor.

Willkommen im vollesten Glanz!
Empfange von Brüdern, im Tanz
Mit Brüdern, den Kranz!

Willkommen, o Tag! Im seligen Glanz
Willkommen!
Dir bring' in dem feiernden Tanz
Der Frieden den Kranz!

Nina's Erscheinung.

Wenn auch, vom Glück verlassen, einsam steht
Der Dichter in der Welt, und geht verloren
Jedwede Freude, die der Zeit entsteht:
Hat ihn zur Seligkeit der Himmel doch erkoren.

Natur! in deiner heut'gen Feierpracht
Hast du mir diesen Trost, den lächelnd mir die Horen
Bei meiner Wieg' im Tanz mit Musen zugeschworen,
Noch reizender als je, mit Nina's Gruß, gebracht.

An Nina.

In flatternden Wonnen durchflog ich mit dir
Der Sterne Gefild', und der Blumen hienieden;
Ein Himmel war dort, und ein Eden war hier;
Wie spielte die Lieb' in dem seligen Frieden!
Nun du bist mir weg, ist nur übrig der Raum,
Weg Himmel und Erde, verschwunden, verschwunden!
Der Sterne, der Blumen, die Liebe gebunden,
Erinnert mein Herz, in der Leere, sich kaum?

O Nina! war Alles, was süß ich empfunden,
Was schön ich gesehn in den wonnigen Stunden —
Du selbst, die mit liebendem Arm mich umwunden —
War Alles — war Alles — war Alles ein Traum?

Apologie an Nina.

Wie? wandelt denn im Ernst durch's Thal der Schatten
　In steter Täuschung ewig blinder Nacht
Der Träumer, der auf neuen Frühlingsmatten
　Des höhern Lebens glaubte sich erwacht?

Hab' ich mit wachen Augen es gesehen,
　Wo Zuflucht unter ew'ger Unschuld Schild
Ich sucht' und fand im zeitlichen Vergehen,
　O Nina! Deines Zürnens Schreckenbild?

Ist fremd auf einmal auch der Seher worden
　Dem ätherklaren himmelreinen Sinn?
Verdüstert sich ihm nicht allein im Norden
　Die letzte Finsternißerhellerin?

Was hat, als Mann, der Dichter denn verbrochen?
　Was hat, als Dichter, denn der Mann versehn?
Daß nicht allein die Gnomen unten pochen;
　Daß auch die Sylphen selbst ihn mißverstehn?

Schlägt auch in keiner Modepuppe Busen
　Für Engelkinderfreuden mehr das Herz,
Seit wann verscheucht Begeisterung die Musen?
　Seit wann verkennen Grazien den Scherz?

Du schweigst mir, Räthsel, das ich nie ergründe!
Ist Huldigung der Unschuld und Natur —
Ist geist'ge Sehnsucht — Himmelsweisheit — Sünde?
Und starre Lebensklugheit Tugend nur?

Und wär's auch Sitt' im niedern Weltgetümmel —
Deß Moden und Gebräuch' ich längst vergaß —
Ist's auch in reiner Geister Herzenshimmel,
Im heil'gen Tempel selbst Urania's?

Versteinert steht der Unschuld alter Sänger,
Wo jüngst ihm schmolz des starren Busens Eis,
Und glaubt an Erdenhimmel nun nicht länger,
Seit diesen ihm bewölkt der Unschuld Preis.

Nicht, daß sein Spiel ein Gräul den andern Allen,
Die nur den Greis im grauen Harfner sehn,
Nicht, daß den Erdentöchtern er mißfallen —
Wie sollen sie das Himmlische verstehn?

Nein! aber daß die Perle selbst der Frauen,
Nach deren Blick er lange sich gesehnt,
Und die er, seine Schale durchzuschauen,
Mit froher Zuversicht erwählt gewähnt —

Daß sie die Frühlingsblüthe heil'gen Strebens,
Des maiverjüngten Dichters Ernst und Scherz,
Die zartesten der Veilchen seines Lebens
Als Unkraut niedertrat — das bricht sein Herz.

Weil selten ungestraft auf leichten Füßen
Dem Flötengott die Unschuld sich genaht,
Soll er die Schuld des Stirngehörnten büßen,
In dessen Faunenspur er niemals trat?

Darf keine Charis mehr vertraun den Musen?
Glaubt man in jedem Spiel Betrug versteckt,
Weil oft in einer Aeolsharfe Busen
Der helle Blick ein hohles Herz entdeckt?

Trägt unten denn im irdischen Gehege,
Sogar von Modepflanzungen getrennt,
Das reine Himmelsblümchen kein Gepräge,
Woran man es von Höllensaat erkennt?

Dann sterbe, was ich liebend fromm gesungen!
Dann schweige der zerbrochnen Harfe Klang!
Verhalle Ton, den Unschuld mir errungen,
Und was dem Sterbenden im letzten Hauch gelungen,
Als Nina's Blick in seine Seele drang!

An das Moosröschen,

das mir mit einem tönenden Blatte von Ida's Mutter geschenkt ward.

(Sophienholm, 1816.)

Röslein, aus dem Mutterschooße
Meinem Ach entblüht zur Rose,
Zarte, sanfte, dornenlose!
Sage, wie begrüß' ich dich?
Nicht allein mit Schmelz und Düften,
Auch mit Klang aus Edens Lüften
Wunderbar umwehst du mich!

Läßt mit himmlischem Gefieder
Die verschwundne Psyche wieder
In dem Trauerhain sich nieder,
Wo mein sterbend Ach erklang?
In der Blüth' ist ihre Jugend!
In dem Duft ist ihre Tugend!
Und im Blatt ist ihr Gesang!

Ja, wo Himmelsmächte walten,
Sehn wir blühend sich entfalten
Ewig neu die Lichtgestalten,
Die der große Vater schuf;
Doch das Röslein, das ich meine,
Kehrt im Mutterlied alleine
Völlig Engel meinem Ruf!

An
Adelaide, Gräfin von Bombelles, geborne Brun.

(Bei ihrer Abreise nach Dresden. Mai 1816.)

Um den Jüngling auf der Unschuldwiese
Spielt' ein Vöglein aus dem Paradiese,
Sang den Himmel ihm zur Erd' hinab;
Aber jenseit seiner Heimath Grenze
Flog davon das Vöglein mit dem Lenze,
Und der Jüngling nahm den Wanderstab.

Ach! ihm kehrten nicht mit neuen Sonnen
Des verlornen Lenzgesanges Wonnen,
Nirgend hört' er mehr der Kehle Schlag —
Weiter irrt' und weiter er durch Fluren,
Wälder, Berge, Wüsten ohne Spuren,
Bis in Nacht versank der müde Tag.

„Ach, Gespielin!" ruft er, „ach, vergebens
Such' ich dich am Ziele meines Lebens,
Gleich von dir und von der Heimath fern!
Keine Blume blüht an dieser Stelle!
Nirgend rauscht mir eine Labungsquelle!
Und am Himmel sinkt der letzte Stern!"

Sang's, und seufzt', und zuckt', und starb, der Gute! —
Ida! wie dem Sterbenden zu Muthe,
    Dem die Seel' im Sehnsuchtshauche schwand,
Seufz' ich dir Entflognen nach, am Grabe
Meiner letzten Paradieseshabe,
    Trauernd einsam hier am öden Strand.

Die du mich auf deiner Töne Flügel
Höher über aller Musen Hügel,
    Höher über des Olympos Saal,
Als die Chöre sämmtlich unten, oben,
Selbst der Engel, oft emporgehoben,
    Im Gesang des Dichters Ideal;

Holde Wiederbringerin der Wonnen,
Die mit meiner Kindheit Edenssonnen
    Untergingen in des Lebens Nacht!
Die du mitten in dem Erdgewimmel
Meinem leisen Ohr vom höchsten Himmel
    Manchen trauten Seraphsgruß gebracht!

Die du mich im Nachtigallenhaine,
Unbewußt, wie der Geliebten keine,
    Ach, so paradiesisch oft entzückt!
Und mit kindlich unbefangner Güte,
Mehr als Andre mit der Liebe Blüthe,
    Mich Gesangwollüstigen beglückt!

Die der Muse himmlisch vorgesungen,
Was der Stimm' Unsterbliches gelungen,
    In der Töne reinem Aetherklang!
Tochter ihrer Schwester: Philomele,
Süße jüngste Freundin meiner Seele!
    Fern von dir stirbt Baggesen's Gesang.

Doch im Sterben, lieblichste der Schönen!
Soll er leise, voll Entzückung tönen:
    Auch ein Tempel, deiner werth, ist da

Grüßt sie, Nachtigallen in der Ferne!
Grüßt sie, alle Blumen, alle Sterne!
Hymen! Amor! und Cecilia!
Lebt nur Ida glücklich fern, wie nah,
Meiner hold gedenkend, sterb' ich gerne.

Wiegenlied des großen Belt.

(Als er das dänische Königspaar nach Seeland zurücktrug, 1817.)

Willkommen hier in Dänenarmen wieder,
Gedrückt an Dänmarks Brust,
O Fürstenpaar, das meiner Schwestern Lieder
Begrüßten rings mit Lust!

Du kehrst von Schleswigs und von Holsteins Fluren,
Wo Hütte, Zelt, und Schloß,
Des Segens froh, auf jede deiner Spuren
Der Liebe Fülle goß.

Auch ich bin voll der kindlichsten der Triebe;
Auch mir im frohen Drang
Der Dankbarkeit, der Ehrfurcht, und der Liebe
Gab die Natur Gesang.

So wie auf ihrer Bahn empfängt die Sonne
Der Vater Ocean,
Umarmt sein Sohn, der Belt, auch dich mit Wonne,
Auf deiner Segensbahn!

Und lass' ich nicht das Schiff zum Hafen fliegen,
Geschieht's aus Liebe gar,
Um länger noch in meinem Arm zu wiegen
Das beste Fürstenpaar.

Drum zürne nicht dem treuen Belt deswegen,
Weil nicht die Fahrt geschwind!
Dir, bester König, ist der Wind entgegen,
Weil du kein Freund von Wind.

Was groß und gut, muß gegen Windsbraut kämpfen,
Wo wäre sonst der Muth?
Und wollt' ein Fürst auch jede solche dämpfen,
Wär' er denn groß und gut?

Dir folgt, o Fürst! auf allen deinen Wegen,
Wo deine Kinder sind,
Der Herzen Ruf in Millionen Segen,
Und das ist mehr als Wind!

An Professor Weyse.

(Nach der Probe seiner Jubelmusik am Reformationsfeste 1817.)

Durch Farben und Töne nur steigt das Gefühl
Aus irdischer Dünst' und Geräusche Gewühl
In Bild und Gesang zum Gewölbe dort oben;
Die Leiter erbaute zum Gipfel der Lust
Der edlere Sinn, sich der Heimath bewußt,
Wo Unschuld und Liebe den Ewigen loben.

Hoch stieg ich auf beiden im heiligen Spiel
Des zeitlichen Strebens zum ewigen Ziel,
Doch nur auf der Farben zum Himmel der Himmel:

Auf dieser erblickt' ich der Seligen Licht —
Die Stufen des Wohlklangs erreichten es nicht,
Mit aller melodischen Flügel Gewimmel.

Du, Meister des heiligen Jubelgesangs,
Sey Raphael mir des erhabenen Klangs
Von nun an gegrüßt, und gedankt, und gefeiert!
Als dieser den offenen Himmel mir wies,
Was noch dem Gefühle verborgen er ließ,
Das seligste Heiligste, hat mir dein Zauber entschleiert!

Wie himmlisch der Heiland, erhaben und mild
Aufschwebet dem innersten Auge durch's Bild
In jener Verklärung vollendeten Schöne,
So schwebte, o Weyse! vorüber im Chor
Die Wonne des Heilands dem innersten Ohr
Auf Fittigen deiner ätherischen Töne.

Der Hypochondrist.

Es schenkte mir die allgemeinen Gaben
Die nicht feindselige Natur;
Von diesen wurde kein' in mir begraben.
Das Schicksal wollt' einmal, ich sollte haben
Zum Ueberfluß Erziehung und Cultur.

Kaum merkte man bei mir im ersten Keimen
Ein Bischen Geist, und auch Gefühl,
So wurde nichts im Großen und im Kleinen
Versäumt, um alle Mittel zu vereinen
Zu meiner höchsten Reife höchstem Ziel.

Man ließ mich jede Wissenschaft studiren,
Die nicht die Seele löst in Dunst;
Auch lernt' ich, nichts am Körper zu verlieren,
Die Fertigkeiten, die den Jüngling ziern —
Zumal ward ich geübt in schöner Kunst.

Vor allem suchte man durch frohe Waltung,
Daß Arbeit wurde mir zur Lust;
Durch Beispiel ward gesorgt für die Erhaltung
Der Unschuld, und für jede schön' Entfaltung
Der Menschenlieb' in meiner freien Brust.

Zuletzt als ich zu Hause gnug erfahren,
Wie Alles innerlich bestellt
Im Reich des Schönen, Guten und des Wahren,
Ließ man mich reisen fast in zwanzig Jahren,
Zu schauen auch das Aeußere der Welt.

Da lernt' ich kennen Länder, Menschen, Sitten,
Und manches Künstler-Meisterstück;
Sah Berg' und Thäler, und Paläst' und Hütten;
Sog Honig wie die Bien' aus allen Blüthen —
Und kehrte dann in's Vaterland zurück.

Nun bin ich reif. Es heißt, mir sey gelungen,
Zu werden, wie man sagt, ein Mann —
Es heißt, ich habe mich emporgeschwungen,
Und meiner Aeltern höchstes Ziel errungen —
Sogar ich selber zweifle nicht daran.

(Verzeihe du, der, von den ersten Tagen,
Der Jugend an, ich mich geweiht!
Daß, zum Verständlichmachen meiner Klagen,
Ich von mir selber dies und das muß sagen,
Was sonst du gern verschweigst, Bescheidenheit!)

Ich bin in mancher ächten Kunde zünftig —
Und wohl zu Haus' in mancher Kunst —
Bin voll Gefühl, nicht dumm, nicht unvernünftig —
Weiß, was geschehn — errathe viel, was künftig —
Und nie war Tugend mir ein leerer Dunst.

Die Zeit der Ernt' ist endlich eingetroffen;
Noch blüh' ich frisch in voller Kraft;
Welch Glück darf ich als Mann und Greis nicht hoffen!
Welch Himmel des Genusses liegt mir offen
Im Weltverkehr, in Kunst und Wissenschaft! —

O! weh mir! weh! Verwünscht sey jede Gabe,
Sogar die kleinste der Natur!
Zwar segn' ich meine Aeltern, fromm, im Grabe;
Doch was ich ihnen zu verdanken habe,
Verflüch' ich jetzt: Erziehung und Cultur.

Das sind dem Menschen schöne Herrlichkeiten,
Der doch will glücklich seyn zuletzt!
Vernunft, Gefühl, Verstand und Fertigkeiten!
Vielleicht war so was gut in vor'gen Zeiten —
Ich Armer aber lebe, leider! jetzt.

Was hilft mir der Gestorbenen Gefallen?
Am eignen und der Welt gebricht's;
Wonach man sah die blinden Heiden wallen,
Wie glücklich wär' ich, hätt' ich von dem allen
In unsern aufgeklärten Tagen nichts!

Cultur verhindert der Natur Verwildung —
Wenn Luxus sich dazu gesellt,
Wird Götterleben ganz der Sitten Mildung —
Wie wär' ich glücklich, hätt' ich keine Bildung,
Zumal am Hof und in der großen Welt!

Die Glücksimwegesteher, wie wir wissen,
Sind überall gefallen nun;
Der Vorurtheile Bande sind zerrissen!
Wie würd' ich steigen, hätt' ich kein Gewissen,
Und könnt' ich also thun, was Andre thun!

Die Welt bewundert in Philosophemen
Der Menschheit schöne Niederkunft
Fast jedes Jahr mit Zwillingstheoremen;
Es wimmelt von vernünftigen Systemen —
Wie wär' ich glücklich, hätt' ich nicht Vernunft!

Die Welt bestaunt in nützlicher Anwendung
Des Höchsten, was der Denker fand,
Des Rüben- und Kartoffelbaus Vollendung —
Wie glücklich wär' ich bei der Nutzenspendung,
Hätt' ich nur nicht natürlichen Verstand!

Die Welt beklatscht auf unsern deutschen Bühnen
Der innigsten Empfindungen Gewühl,
Bei'm Anblick ächter deutscher Tugendhünen,
Die reuig mit dem Laster selbst uns sühnen —
Wie glücklich wär' ich, hätt' ich kein Gefühl!

Die Welt vergafft sich in die Heldenthaten,
Die ferne hier und dort geschehn;
Man spricht von Alexandern, Mithridaten —
Wie würd' ich staunen, hätt' ich die Krabaten
Nicht sämmtlich in der Nähe selbst gesehn!

Der Dinge Seyn zu kennen aus dem Grunde,
Geh' in die neue Schule nur;
Der Geist des Weltalls spricht aus jedem Munde —
Wie würd' ich horchen, hätt' ich keine Kunde
Von der Geschicht' und der Natur!

Welch Ueberfluß entströmt der deutschen Presse!
Macht jährlich nicht ein neu Gedicht
Fast jeder junge Sachse, Schwab' und Hesse?
Wie würd' ich schwelgen jede neue Messe,
Kennt' ich nur die fatalen Alten nicht!

Die Schönheit der Natur, ich will's gestehen,
Hat auch für mich stets neuen Reiz;
Auf Deutschlands Auen läßt sich's schön ergehen —
Wie wär' ich selig, hätt' ich nie gesehen,
Wie schön die Matten blühen in der Schweiz.

Dort, sagt man, gehe hin, da wohnt, verborgen,
Noch alter deutscher Biedersinn!
In mancher Hütt' ist da man ohne Sorgen,
Uneigennützig, frei — ich ginge morgen,
Kennt' ich nur nicht die Menschen, gleich dahin!

Das Singen ist gemein in unsern Tagen;
Wer sonst nichts Andres kann, kann das!
An Liedermangel hört man nirgends klagen —
Wie wär' ich glücklich, hätt' ich nichts zu sagen;
Ich sänge dann vielleicht auch selber was!

Doch so bin ich für Alles rein verdorben,
Dank sey dem leidigen Zuviel,
Das mir gegeben, und das mir erworben! —
Heil, Vater, Mutter, Euch, daß ihr, gestorben,
Nicht seht, was euer Sohn erreicht' am Ziel!

Jetzt und Künftig.

An Brinkman.

Kopenhagen, Novbr. [illegible]

Als Antwort auf seine aus Stockholm geschriebene poetische Epistel: „Nun und Ehemals, an Baggesen.“*)

„Wie? wach' ich? träum' ich? hallen wieder
Die Felsen Nors und Thäler Dans
Vom luftdurchschmetternden Gefieder
Olympentflog'ner Zauberlieder
Zugleich des Adlers und des Schwans? —
Seh' ich durch finstre Nebel dringen
Das Lichtgespann des Klanggerolls?
Und hör', im Köcher selbst Apoll's
Ich Eros's goldne Pfeile klingen? —
Sind in der spukdurchschwärmten Nacht,
Auf des Gesanges wilder Haide,
Mein Schiller und mein Wieland, Beide
Gehüllt in einem Purpurkleide
Des Morgenroths, zugleich erwacht?
Rauscht nicht daher im lichten Schwung
Des Zwillingsflugs, auf Doppelflügeln,
Hoch über Bragur's Nachbarhügeln
Des Helikons Begeisterung? —
O Wunder! her aus kalten Zonen
Kömmt mir der Freundschaft Morgengruß,
Noch glühend von der Liebe Kuß,
Getragen von den Aquilonen! —

*) Siehe die hierauf folgende Epistel.

Liebkosen an des Kullens Fuß
Die Chöre der Oceaniden
Dem jüngst gebannten Japetiden,
Wie jenem einst am Kaukasus? —
Wie? bringen die Delphinenklüfte
Der Weltbucht selbst Arions Trost?
Und wehn der Hesperiden Lüfte
Nunmehr herüber von Nordost?
Besucht der Morgengott den Lieder,
Vom eingestürzten Mittagsthron
Den Hyperboreen zugeflohn,
Die Mitternacht der Thule wieder?"

So fuhr ich auf, berauscht, entzückt,
Wo längst mich tief zum Boden nieder
Die Last von Eis und Schnee gedrückt,
Nachdem ich, wieder schon und wieder,
Geschlürft das Nektarlied der Lieder,
Womit, von Grazien gerückt
Aus Amor's eigenem Gefieder,
Mich deine Feder hat beglückt.

Mein Brinkman! ja! nicht Herbstgesang
Nicht bloßen Nachhall jener Leyer,
Die zu der heil'gen Anna Feier
In der profanen Stadt erklang —
Nein! Sommermorgengruß voll Wonne,
Voll Rosengluth und Lilienmilch,
Sang mir dein weckendes Gedicht
Des Körpers Mond, von dem es spricht,
Der Seele Schatten, sang es nicht,
Es sang's des Geistes ew'ge Sonne
Die geht, trotz andrer Sterne Lauf
Gen Westen, im Gesang hinunter,
Gedankenhell und liebemunter,
In deinem Lied noch immer auf.

So steige denn auf seinen Schwingen
Vom Grab' empor, mein Genius

Und wie, beseelt vom Sonnenkuß
Das Memnonsbild man hörte singen,
Sey mein das frohe Wiederklingen
Von jenem apollonschen Gruß!

Singst, eingedenk der Jugendwonne,
Noch immer dort in diesem Nu
Vor meines Halbmonds Bilde *) Du,
Singt hier mein Bild vor deiner Sonne.
Wärmst du dich dort, bei dem Kamin
An Kohlen nur von Birk und Kien,
Wie schlagen über mir zusammen
Der Freundschaft und der Liebe Flammen,
Die deinem Feuerquell entglühn!

Entführet mich dem Bardentrosse
Hoch über aller Tialfe Lauf,
Ihr, der Begeistrung Flammenrosse!
Nehmt mich in Euren Wagen auf! —
Es widerstehet nicht dem Triebe
Mein phaetontischer Beginn.
Mit leichtem, jugendlichem Sinn
Steig' ich hinein voll Lust und Liebe —
Nur zu! — ich sitze schon darin.

O! — kaum bis über'n Kopf verloren
Im zu durchwatenden Genie
Der neuen Gothen, Hunnen, Mohren,
Betäubt von ihrer Phantasie
Laut gellenden Kakophonie —
Verdummt der Blick, verstopft die Ohren,
Gepreßt die Brust, erstickt der Hauch
Vom feuchten Dampf und nassen Rauch
Der Kohlenbrennermatadoren
In der kathol'schen Poesie —
Wie fühlt', in diesen Aetherlüften

---

*) Ein Gypsmedaillon von mir im Profil.

Durchbalsamt von Cytherens Düften,
Durchtönt von heller Harmonie
Des Musenchors, zum Tanz der Horen,
Mein Genius, ich weiß nicht wie,
Zum Festgesang sich neugeboren!

So wollen wir, mein Brinkmann, dann,
Indem die Köhler unten lärmen,
Im leichten Fluge himmelan
Von Nun und Ehmals, Jetzt und Dann
Ein wenig mit einander schwärmen.

Du klagst, daß — übrigens beglückt
Wie wenig Sterbliche hienieden,
Mit dem, wovon mir nichts beschieden,
Und gar mit dem, was mehr entzückt,
Als Reichthum, Rang und Ruhm und Frieden, —
Dich insgeheim das Alter drückt. —
Das Alter! — (ach! an dessen Krücke
Du doch bliebst hinter mir zurücke,
Der darin nur dir vorgerückt) —
Du zürnst, daß dein Gewand von Staub,
Das, einst der Schönen Augenweide,
Mir ganz gesponnen schien von Seide,
Allmälig wird der Motten Raub. —
So geht's, nicht bloß im Nachbarlande
Des Mondes, auf der Erde hier,
Wohl aber auch im Lichtrevier
Der Sonne, jeglichem Gewande —
Was aber, Lieber, thut das dir?
Gab dir die große, gute Mutter
Gemeiner Seelen bloßen Sinn,
Als des Gewandes Unterfutter?
Und wohnt nicht auch vom Anbeginn
Ein seltner Genius darin,
Ein Geist — wo nicht in bloße Tugend
Gehüllt (wie Keiner hier noch dort,
Zu keiner Zeit, an keinem Ort)

Doch feuervoll der ew'gen Jugend,
Die neu aus eigner Fülle webt
Das Sindonkleid, wonach es strebt —
Und das sich stets in feinern Falten,
Je länger unsre Seele lebt,
Wenn nur was Ewiges sie hebt,
Entwickelt aus dem groben alten?
Der Ueberzug — die Sach' ist klar —
Ist weg mit jedem zwölften Jahr.
Der Psyche Puppe wechselt immer;
Doch, wenn die Quelle, die da fliegt,
Die Lieb' im Herzen, nicht versiegt,
Vergeht des Dichters Psyche nimmer. *

Ich spür' es täglich noch an mir,
Zumal mit jedem zwölften Jahre,
Wie mehr sich selbst das Leben hier
Dem Dichter, der da fliegt, wie wir,
Nur immer jugendlicher schäler;
Als ew'ge Jugend offenbart;
Nach jedem zwölften Jahre glüht
Mit immer zärtlicherm Triebe
In neuer Brust mir neue Liebe,
Die schöner als die letzte blüht.
Geht's wie der Lohe nicht der Flamme?
Wie jetzt ich liebe, liebt' ich nie —
Und du, mein Feuerbruder! wie?
Sind in der ew'gen Poesie
Wir Sprossen nicht aus einem Stamme?
Durchtönt dein Lied nicht Tithon's Nacht,
In jugendlicher Sonnenpracht,
Mit der Aurora ganzer Fülle?
Was kümmert dich die Puppenhülle,
Was scheert's dich, wo die Larve liegt,
Wenn Schmetterling-Apollo fliegt?

Du zürnst gewiß auch nur zum Scherz —
Die Klagen über Alterschmerzen,

Und weißen Kopf, und welkes Herz,
Sie gehn Dir sicher nicht von Herzen!
Du nahmst zur Harmonie des Klangs
Der jugendlichen Morgenkehle
Nur einen Ton von Philomele,
Damit dem Zauber des Gesangs
Im süßen Chor des Liederdrangs
Der Wehmuth Grazie nicht fehle.
Daß ich in deines Liedes Seele
Die Klage so verstehen muß,
Beweist, damit ich's nicht verhehle,
Hinlänglich auch dein Toast am Schluß.

Ich aber — der ich, selbst im Dichten,
Noch immer bleibe, wie zuvor,
(Sobald die Red' ist von Geschichten
Des Herzens, und nicht bloß von Pflichten)
Ein sehr gewissenhafter Thor;
Verhülle mit verstellter Tugend,
Aus künstlichem Vollendungstrieb,
Der bloßen Harmonie zulieb,
Dir nicht das Mindeste der Jugend,
Die mir im frischen Busen glüht:
Mir ist im Fürstenheiligthume
Vorbeigeflohn, was Freiheit flieht,
Und auch der Kranz vom Dichterruhme
Verwelkt, der deine Stirn umzieht;
Doch in dem Garten keine Blume
Des Dichterlebens noch verblüht.
Wohl möglich, daß mit wen'ger Fülle
Des Geistes, der dort oben schwebt,
Mir tüchtiger die Seelenhülle
Zum Brauch hienieden ward gewebt;
Wohl auch — ich sag's vertrauten Ohren —
Daß, armer Schmetterling geboren,
Und gegen Spenden mehr verwahrt,
Ich an dem Staub, den du verloren,

Im Leben etwas mehr gespart.
Genug, ich fühle mich nicht kälter,
Als damals, wie mit jungem Blut
Ich brannt' in deiner Nähe Gluth;
Und glaub', ich werde niemals älter,
Bevor mein Herz im Grabe ruht.
Dann aber fliegt's ja durch's Gewimmel
Des Lichts hinauf in vollem Schwung;
Dann lieb' ich die Geliebt' im Himmel,
Dann werd' ich jünger noch als jung.
(Zwar, daß mich keine Täuschung blende,
Kehr' ich das innerste Gesicht
Von jedem spätesten Gedicht,
Woran ich Muth und Lust verschwende,
Auf jede letzte, wie man spricht,
Nur kümmerlich erfüllte Pflicht:
Doch, wie ich's kehre, wie ich's wende,
Der Jugend seh' ich gar kein Ende!)

Die schöne Thorheit, die so traut,
So hold, so himmlisch, con amore
Du malst und singst dem Aug' und Ohre,
Daß dieses hört und jenes schaut,
Sie sey noch immer Deine Braut
Trotz allen weisen Scheinbetrugen;
Mit ihr hab' ich, in meinen, laut
Nur sogenannten alten Tagen,
Ganz insgeheim mich, so zu sagen,
Vermählt, und bin, mit heiler Haut
In dem dir unbekannten Orden
Ihr glücklicher Gemahl geworden,
Dank der entschiednen Harmonie
Sowohl von außen, wie von innen,
In unsrem Dichten, Trachten, Sinnen!
Fliehn mich die andern Huldgöttinnen,
Die holdeste verläßt mich nie;
Nur dieser süßen Gattin Waltung

Dank' ich des Jugendspiels Erhaltung.
Ja, Freund, ich beicht' es ohne Scheu,
Was Feinde gar von mir berichten:
„Mir blieb die Gauklerin getreu,
Mir webt sie noch aus Schwärmerei
Und rosenfarb'nen Traumgeschichten
Das Leben ewig bunt und neu" —
Warum nicht dir? Frag' dein Gewissen,
Den Kopf entblößt, die Hand auf's Herz,
Die beide noch kein Lebensschmerz,
Wie mir, zerrüttet und zerrissen!
Die Thorheit war Dir sicher nie
Das Höchst' im Was? Warum? und Wie?
Ich fürchte — willst du's endlich wissen —
So schön auch deine Poesie
Voll Hirtenunschuld sie behandelt,
Du habest in der Brinkmanie
Der praktischen Philosophie
Doch höchstens nur mit ihr getändelt.
Wenn eine wahre Sympathie
Geheiligt hätte deine Liebe,
Wenn's Ernst damit dir wär' und bliebe,
Warum heirathest du nicht sie?

Da stehst du bleich und blaß, mein Lieber!
In deiner Junggeselligkeit
(Die nie darin es brachte weit),
Mit deinem halben hitz'gen Fieber
Mir ganzen Eh'mann gegenüber!
Nur halbe Herzen werden kalt,
Nur halbe Weise werden Narren,
Und, glaub' es mir, mit allen Sparren,
Auch nur die halben Thoren — alt.

Doch, ich darf meine Thorheit wetten —
Und jede Seligkeit mit ihr —
Dank jenem Genius in dir,
Und jenen jüngsten Amoretten,

Die, selbst im bloßen Anflug, schier
Verschwunden, wie erschienen, mir
Für stets geschmiedet neue Ketten —
Es ist noch Zeit, auf Erden hier,
Mein ew'ger Bruder, dich zu retten.
Sie, die da flochten jenen Kranz,
Voll überird'scher Düft' und Blüthe,
Um's Bild der Schönheit, Anmuth, Güte,
Vereint mit Geist und mit Gemüthe, —
Kurz: Mariane, — — —,
Die Grazien und Musen — halten
Die Wette mit mir jungem Alten:
Was halb du warst, wirst du noch ganz!
Nur sträube dich, im vollen Glanz
Der schönen Thorheit (die da winket
Wo der Gestirne Licht uns blinket),
Nicht gegen ihren Sphärentanz!
Gieb auf das hagestolze Treiben —
Fang' an in allem Ernst zu frein!
Es ist nicht gut, zu frei zu seyn —
Die Jugend selbst muß auf sich reiben
In allzu jugendlichem Schein —
Gar von der Thorheit frei zu bleiben,
Heißt vollends Freiheit übertreiben,
Und ist, im allerjüngsten Jahr
Der Jugend, Frechheit ganz und gar.
Heil mir, trotz allen flücht'gen Stunden,
Ich fühle, treu, wie liebewarm,
Mich in der schönen Thorheit Arm
Mit jedem Lebensseil gebunden.

Du sprichst von Ehmals in Paris,
Wohin der Freiheit goldnes Vließ
Mich lockt' aus dem gewohnten Gleise
Der deutschen Scherenschleiferreise —
Und wo mir auch, wie ich's bewies,
Trotz allen Demagogenbengeln,
Dank ihr, der Stael, und andern Engeln!

Entblüht' ein Wonneparadies.
Wie war ich aber damals weise! —
Laut zwar berauscht und satt; doch leise
Diätgebunden an die Speise
Der Kantischen Kategorie —
Fast bis zur Kargheit trieb ich sie,
Der Jugendlieb' Oekonomie;
Selbst in der Wonnen Ueberflusse
Wie geizt' ich bei dem flücht'gen Kusse
Mit meinem schlürfenden Genie!
Kaum, daß der Dichtermuth zum Lieben,
Der, nun erst gänzlich mir geweckt,
Mir alle Chariten entdeckt,
Und schon auf sechse sich erstreckt
(Ich glaube heute gar auf sieben),
Es damals bis auf drei getrieben!
Und wie beschäftigten mich die,
Obgleich wie durch Bezauberungen
In einer Einzigen verschlungen?
Nur so, daß für Philosophie,
Für Freiheit, für Philanthropie,
Für jeden Helden unsrer Zeiten,
Für Lorbeern, winkend mir von weiten,
Und andre solche Kleinigkeiten
Der Erdenposse, Sinn noch blieb!
O Freund! das nenn' ich gar nicht lieben,
Noch wen'ger, Thor im Ernste seyn —
Die Liebe so mit Maß getrieben
Hat von der Liebe nur den Schein. —
Ich war auf jener Schleiferreise
Mit meiner frommen Schwärmerei
Für jedes Schönen Allerlei
Nur höchstens bis zur Thorheit weise;
Doch jetzt, seitdem ich hell und klar
Einseh', wie nichts das alles war,
Was nur den Kopf mit Schimmer füllte,
Der mir den wahren Glanz verhüllte —
Seitdem ich Glauben ganz verlor

An etwas Andres, das da bliebe
Dem Dichter werth und treu, als Liebe —
Seitdem ich diese mir erkor
Im Weltgewühl zur einz'gen Sonne,
Zum einz'gen Zweck, zur einz'gen Wonne,
Jetzt bin ich bis zur Weisheit Thor.

Allein was hilft's, im Busen glühen,
Klagst Du, mit Lockenschnee am Kopf?
Weh jedem, wenn die Reize fliehen,
Von Anmuth angezognen Tropf!
Es sehn die Augen, die ihn ziehen,
Der Scheitel sichtbares Entblühen,
Und nicht den unsichtbaren Zopf —.

Du lästerst! Die gemeine Lehre
Scheint mir nur im Gemeinen wahr;
Und, gält' auch das Gesetz der Schwere
Für jede leichte Flamme gar,
Gilt doch die Regel offenbar
Nicht mehr in der Ausnahmen Sphäre;
Der Parce stumpfe Prosaschere
Schnitt keinem Dichter noch ein Haar.
Was that der Jahre Winterfülle
Der immer siegenden Ninon?
Und was des Haupts schneeweiße Hülle
Dem Zauberer Anakreon?
Sah man sie weniger gewinnen
Der Edlen huldigendes Heer?
Nur das der Laffen und Läffinnen,
Mein Freund, verfolgte sie nicht mehr.

Die Kunst zu lieben — hier auf Erden,
Wo's oft an Sonne gar gebricht,
Die leichteste nun eben nicht —
Ist auch die Kunst: geliebt zu werden.
Obgleich nicht abgelernt Ovid's,
So wenig wie die Kunst des Lieds,
Ist sie des Dichters schönem Leben,

Als Frag' und Antwort, und zugleich
Als Schlüssel zu dem Himmelreich,
In der Begeistrung mitgegeben.
Die Liebe findet, was sie sucht,
Der Gegenliebe süße Frucht,
In jedem Gulistan hienieden —
Sey Sylph', es fehlen nicht Sylphiden!
O klage nicht die Engel an,
Die noch geblieben was sie waren,
Die, wie Geschichten offenbaren,
Trotz Beider achtundsiebzig Jahren,
Noch liebten Gleim und Titian!
Sey nur, wie du mir stets erschienen,
Durch eigne Flamme Flammen werth!
Sey Salamander auf Ruinen
Der Hülle, die dein Geist verzehrt,
Du findest noch Salamandrinen
So hold dir, wie dein Herz begehrt!
Die, schon den Gnomen zugekehrt,
Vor'm unterird'schen Feu'r nicht bangen,
Die auf des Himmels Rosenwangen
Noch mehr als Sonnengluth verlangen,
Sind keines Dichters Liebe werth.
Den Schönen, die auch Schwingen heben,
Den Helden, welchen die Natur
Noch etwas mehr als Marmorleben
Und Farbengrazie gegeben,
Enthüllend deines Herzens Beben,
Verrathe deiner Seele Schwur!
Des Genius Gen-Himmel-Schweben,
Der Musenworte Harmonie,
Der Charis süße Melodie,
Das Amor abgelau'rte Flehen —
Wird, mit der Grazien Cultur,
Selbst auf der Unschuld Kinderflur
Die zarte Psyche gleich verstehen —
Die dumme, Freund, die scheue nur!
Mußt du auch sie bisweilen grüßen,

So lobe sie nur dein Gedicht,
Das auch zu jeder Andern spricht;
Doch huldigend zu ihren Füßen
Erniedrige dich selber nicht!

Willst Gegenliebe du gewinnen,
Sey Gott in deiner Liebe Wahl,
Und seufze nur für Huldgöttinnen,
Am liebsten für ihr Ideal!
Das Höchste wird auf Aetherschwingen
Des Dichters liebender Gesang,
Der unten im Geräusch verklang,
Noch leichter als das Hoh' erringen!
Und, glaub' es mir, ganz ohne Scherz,
Am leichtesten das stolze Herz
Der Unbezwungenen bezwingen.
O! nicht der Myth' Aurora bloß
Sinkt, wenn des Abends Töne klingen,
Dem alten Harfner in den Schooß;
Die schönste Zauberin der Zeiten,
Die je die Herzen zwang, und zwingt,
Läßt sich in Tithon's Arme gleiten,
Wenn er, wie du, mein Brinkman, singt.

Da hast du, Freund, mein inn'res Leben.
Das äuß're hier verdienet nicht,
Daß man in Versen davon spricht.

Zwar ist es noch kein Sterben eben —
Doch lauf' ich täglich mehr Gefahr,
Von Autor'n und Autoritäten
Als Wurm mit Füßen hier getreten,
Es aufzugeben ganz und gar.
Von hundert großen Kronlaternen
Im kreuzerfüllten Gotteshaus
Erstickt, geht unter lauter Sternen
Mein kleines Erdenlämpchen aus.

Denn's wimmelt hier von Erzgelichtern
Des dritten Stands, und noch dabei
Des Adels und der Klerisei,
Die Kreuz und Quer, im Allerlei —
Sogar in bloßer Schreiberei —
Von ungeheuer großen Dichtern —
Der Berg von Licht, voll Drang und Sturm
Des Klären=auf's — ich ahn' es schüchtern,
Im allgemeinen Schmaus noch nüchtern —
Mit seinem hohen Feuerthurm,
Begräbt im Sturz den ungebet'nen,
Schon lange, wie gesagt, getret'nen,
Kaum leuchtenden Johanniswurm —
Ich kann mein Schicksal hier schon wittern;
Denn das, wonach ein Jeder strebt,
Des Dichterruhmes Gipfel, bebt,
Und selbst der Thurm fängt an zu zittern.

O! könnt' ich nur von dannen ziehn,
Und, eh' das Gotteshaus in Flammen
Stürzt gänzlich über mich zusammen,
Dem völl'gen Untergang entfliehn!
Wohin? Gleichviel! Zu einem Berge,
Zu einem andern Gotteshaus,
Wo wen'ger hocherhab'ne Zwerge
In klein'rer Zahl sich zeichnen aus —
Wer weiß, in einem andren Lande,
Nur etwas ärmer an Genie,
Und etwas wen'ger bis zum Rande
Gefüllt mit lauter Poesie,
Wo höchstens ein Paar Sonnen glühen,
Und nicht so viele Fenster blühen —
Käm' auch mein armer Lämpchenwicht
Vielleicht noch aus mit seinem Licht.
Doch ach, dem Wurm, der sonst geflogen,
Bevor das Herz man ihm zerfleischt,
Mit Flügeldecken nun gequetscht,
Ist Möglichkeit zum Flug entzogen —

In seinem Raupenstand gebricht's
An Nahrung gar des bloßen, baaren,
Zum Hausgebrauch erträglich klaren,
Bald ausgeputzten stillen Lichts.

Es werden Feinde dir berichten,
Dies sey verdiente Strafe nur
Für mein zu sehr genaues Sichten
Der allerneuesten Cultur.
Glaub's ihnen nicht! Ich bin mit nichten,
Dank meinem Reformatorhang
Zu Wein und Weibern und Gesang,
Pedantisch streng im Sittenrichten.
Ich selber lebe gerne flott
Mit dem, was zum Genuß im Leben
Mir sparsam die Natur gegeben;
Nur Niedriges verfolgt mein Spott.
Im Gallaschmuck unsaubre Mieder,
Im Göttersaale Gassenlieder,
Nicht bloß zu Hause dummes Seyn,
Auch auf der Bühne schlechter Schein —
Dergleichen zwar ist mir zuwider;
Doch dring' ich nur, wie Arbuthnot,
Auf die Erfüllung schöner Pflichten —
Was, außer Umgang und Gedichten,
An sich ist gut und böse, richten,
Das überlass' ich Sünder: Gott.

Verläumdung wird vielleicht auch sagen:
„Es rühre, was mir jetzt so schwer,
Das Leben macht in unsren Tagen,
Vom frechen Scherenschleifen her,
Deß Dampf und Gischt, wie Alle wissen,
Indem die frohe Laune schleift,
Noch ärger sprüht, beim Ueberfließen,
Als ungereimtes Kannegießen,
Das nie so weit in's Freie schweift —
Es sey, was mich beim Landdurchstreifen

Und selbst zu Hauf' im Fluge greift,
Nur der gerechte Zorn der Großen,
Die sich am Regenbogen stoßen
In jenem Scherenschleifer-Drehn,
Wenn gleich nur Mädchen um mich stehn —
Weil, heißt es, durch des Rads Gezische
Sich in der Farben sieben Tön'
Ein leises Naserümpfen mische
Mit einem heimlichen Gestöhn,
Als ging' es mit den Seifenblasen —
Bei'm Fürstendrehn der Völkernasen —
Des großen Weltrads nicht so schön."
O! was kann nicht die Lüge sagen?
O! glaube dem Verläumder, Freund,
Noch wen'ger als dem bloßen Feind!
Wie? aus dem Regen kaum getragen,
Noch von der Traufe pudelnaß,
Wie sollt' ich armer Schleifer wagen,
Mit meinem kleinen runden Glas
Das große heidelberger Faß
Der Dinte Deutschlands anzuklagen,
Geschweige denn ich weiß nicht was?
Zwar aus des Dalai-Lama's Pfuhle —
Durch's eiserbaute Morgenthor —
Erwart' ich keine Tag-Eumule
Triumphumtanzt vom Musenchor;
Doch, trotz Heroen am Skamander,
Am Nil, und jedem andren Strom,
Strahlt mir des Ostens Alexander,
Mit seinem Grazlendiplom,
Noch schöner in des Friedens Dom;
Als auf dem Völkermarkt der Kriege
Der größt' Erob'rer blut'ger Siege —
Selbst Wien, als des Friedens Wiege,
Verehr' und lieb' ich mehr als Rom.
Zwar ist mir Krone, nicht der Kronen
Die, welche mit der Freiheit Flor
Die Himmelsglorie verlor —

Zwar sind mir, ohne jene Strahlen,
Wie schön auch ihre Lilien prahlen
Hoch über der beglänzten Flur
Der Blut=Napoleons, Thronen,
Besetzt nun von Bourboleonen,
Unblut'ge goldne Stühle nur;
Zwar scheint mir, in der Laune Tonne,
Vom Monde gar Carricatur
Die druckpapierne Feder=Sonne
Der neuen deutschen Weltenuhr,
An dessen Zifferblatt, mit Schweifen,
Zum Zeigen, welche Stund' es sey,
Nebst der Minute gar dabei,
Scheinheilige Kometen streifen,
Die (troz der Zeitungen Juchhei)
Vom Irren in der Zeit nicht frei;
Doch — mitten in der Polizei
Von Zionswächtern, die da wackeln
Mit Morgensternen ohne Fackeln,
Und in dem Irrlichtbrandgeschrei
Der Wische, die mit Kettenklirren,
Noch kaum entschlüpft der Sklaverei,
Tief, unter selbst dem Pfaffenirren,
In der Aufklärung Dünsten schwirren —
Läßt sich nunmehr vom Wunderlicht,
In was man druckt und was man spricht,
Mein staargestochenes Gesicht
Nicht mehr so leicht wie sonst verwirren.
Und säh' ich auch bei'm Scheingericht
Verloren die nur allzuschwache,
Drum sogenannte gute Sache,
Verlör' ich den Verstand doch nicht: —
In meinem jetzt entschied'nen Fache
Scheint sie mir gar nicht von Gewicht.
Mich stören keine Tagberichte
Der hellsten Mitternacht. Mich freut,
Beim Rückgehn unsrer Zeitgeschichte,

Der Fortgang in dem Weltgedichte
Der ewigen Gerechtigkeit.
Das Plündern leert die eigne Kammer;
Die Tafel wird wohl auch verzehrt —
Der Amboß hält es mit dem Hammer;
Und Schmied und Schmiede sind sich werth.
Was geht im Himmel, und zu Hause,
Das alles wohl den Dichter an? —
Wie's in der Welt auch um ihn brause,
Er füllt sein Glas bei'm Götterschmause,
Und leert's mit Liebchen, wenn er kann.

Nein, theurer Brinkman! Nicht Satyren,
Kritiken nicht, mit Lob gepaart
(Woran ich wen'ger noch gespart),
Sind's die mein Daseyn hier miniren.
Selbst Holberg wurde reich durch sie;
Geld fehlte ja Voltairen nie —
Swift lebte hoch, troz Ruhmumreißen,
Und Aretin durch bloßes Beißen —
Sahn wir nicht gar beim Thronumschmeißen
Den Dichter, der dem goldnen Vließ
Der Freiheitsritter klar bewies,
Es fehle dort dem Commentiren,
Dem Consulir= und Kaiseriren,
Der Menschenwürd'=Abgötterei,
Zum völligen Thiereinerlei
Der Farce, nur der Gang auf Vieren —
Sahn wir nicht, sag' ich, in Paris
Den Casti, zwischen seinen Thieren,
Wie Adam einst im Paradies?
Nein! gegen Fliegen und Ameisen
Und gegen Thiere, gar, die reißen,
Wär' auch mein Satyr wohl verwahrt —
Es sind nicht solche, die sich wehren,
Die mir des Daseyns Mark verzehren —
Insekten sind's ganz andrer Art,
Unthierchen, unter mir geschaart,

Zu deren lichtscheusel'gem Leben
Ich nie den mind'sten Stoff gegeben;
Auf's Unbemerkte nie erbost.
In jedem Unschuldsheiligthume
Benagen ist mir jede Blume —
Das ist mein Schmerz, und auch — mein Trost.

Du sagst, daß mich auf weiten Reisen,
Als einen ewigen Ulyß,
Die Zeitungen schon wieder preisen —
Kehr's um, mein Freund, so ist's gewiß!
Ich bin zu Hause, hart gekettet,
Und hart genährt, und hart gebettet,
Wie sich's dem Sänger wohl gebührt,
Der Niemand mit dem Quinkeliren
Der alten Brust thut amüsiren,
Und höchstens nur sich selber rührt.
Auch weit entfernt, daß die dort oben
In dem Posaunenland mich loben,
Frägt unten, wo selbst Echo mied
Das dumpfe, dunkle, dumme Toben,
Kein Frosch nach mir und meinem Lied.
Spricht hier und dort von mir noch Einer
Im Ausland, dem zu Herzen drang
Mein scherenschleifender Gesang:
Im Vaterlande kennt mich Keiner,
Als Sänger nur vom sechsten Rang;
Geschweige denn als Virtuosen,
Dem, wenn er sich einfallen ließ,
Sich anzumelden bei den Großen,
Man nicht sogleich die Thüre wies.
Dir, Einz'ger, der den hier gebannten,
Vorlängst verfolgten und verkannten,
Bald ganz vergess'nen Sänger pries,
Will ich den Trost, der ganz mir eigen
In dieser Lag', auch nicht verschweigen:
Den nämlich: etwas mehr zu seyn

Sogar, als Denker und als Dichter,
Am Himmel jener großen Lichter,
Als mein kaum angeblickter Schein.

Und jetzt, da du, mein Brinkman, wieder
Mir, was an Ruhm ich eingebüßt,
Mit der Erinn'rung meiner Lieder
Ersetzt und tausendfach versüßt —
Seitdem du selbst, den in der Wiege
Schon alle Grazien geküßt,
Schon längst gekrönt im schönsten Siege
Der Musen, Bruder mich gegrüßt —
Jetzt frägt sogar der alte Sänger
Bei'm Anwehn der Unsterblichkeit,
An eines Platon's Arm, nicht länger
Nach Beifall einer künft'gen Zeit. —

Nun und Ehemals.

An Baggesen.

Stockholm, Octbr. 1811.

Wie soll ich Dank und Freude singen,
O Baggesen! für deinen Gruß,
Den, auf der Anmuth zarten Schwingen,
Gewiegt vom Hauch des Genius,
Der Freundschaft Chariten mir bringen?
Erkennt im späten Herbstgesang
Dein Ohr den Nachhall jener Leyer,
Die, noch beseelt von Jugendfeuer,
Einst an der Seine dir erklang?

O Freund! der leichte Tanz der Horen —
Wohin entführt' er mich so schnell?

Am fernen Strand der Hyperboren
Versiegte mir der Dichterquell.
Den stolzen Schmuck aus Hellas Kranze
Gab ich schon längst den Stürmen Preis,
Und was ich hier im Stillen pflanze,
Erstarret unter Schnee und Eis. —
Und dennoch, gleich dem Sonnenlächeln,
Das durch die Nebelhülle blickt,
Wenn freche Frühlingslüfte fächeln,
Hat mich, o Freund! dein Gruß entzückt. —
Da steh' ich nun vor deinem Bilde,
Den Zügen deiner Jünglingskraft,
Und denk' an jede schöne, wilde
Begeist'rung froher Leidenschaft.
An unsern Muth, und Flammeneifer,
Der, trotzig — wie La Manchas Held,
Doch leicht und sorglos durch die Welt
Sich sang, wie deine Scherenschleifer.

Da lebten wir! Das Leben glüht
Nur, wann es schwelgend sich verzehret!
Wo das entzauberte Gemüth
Schon geizt, und sparsam sich ernähret —
Da hat das Leben abgeblüht!
Wir lebten nicht für die Geschichte;
Nein! in dem Brennpunkt des Gefühls
Schmolz zum lebendigen Gedichte
Das Urbild jedes Musenspiels. —
Schien da nicht diese Welt voll Mängel
Uns noch ein Paradies des Glücks? —
Nicht, trotz dem Sündenfall, ein Engel
Noch jede Braut des Augenblicks?

Verweigerte sich unserm Tanze
Der spröden Weisheit Unverstand,
So bot, geschmückt mit frischerm Kranze,
Die schöne Thorheit uns die Hand.
Die Thorheit, Freund! die Amor's Schwestern
Sich frei und schalkhaft beigesellt,
Und lächelt, wenn sie Schul' und Welt
Aus Neid und Aberwitz verlästern.
Die Zauberin, die, Zeit und Ort
Verspottend, überall begeistert —
Wen risse die durch Blick und Wort
Nicht schnell im Taumel mit sich fort,

Zum Hohn der Klugheit, die sie meistert —
Dem kühnsten Genius verwandt —
Die Scheelsucht flüstert gar, sie wäre
Ihm angetraut zur linken Hand —
Theilt sie mit ihm Genuß und Ehre.
Wo siegt und herrscht die Leidenschaft,
Die nicht mit ihren Waffen stritte?
Wo trotzt ein Simson ihrer Kraft,
Dem sie das Haar nicht kürzen schnitte?
Wo sang ein Dichter hoch entzückt,
Berauscht zumal von Wein und Liebe,
Den sie nicht mit der Myrte schmückt? —
Und o! wie wähnt' er sich beglückt,
Wenn dieser Taumel ewig bliebe!

Allein so ungetreu wie schön,
Zerreißt sie selbst die Wolkenschleier,
Die vor des Lieblings Augen wehn;
Verstößt ihn von der Täuschung Höhn,
Und schmeichelt nur dem jüngsten Freier.

Dir blieb die Gauklerin getreu,
Wie Freund und Feind von dir berichten;
Dir webt sie noch aus Schwärmerei,
Und rosenfarb'nen Traumgesichten,
Das Leben ewig bunt und neu!

Warum nicht mir? — Vor meinen Blicken
Entfärbt die Welt sich matt und klar!
Der Thorheit leichtes Flügelpaar
Vertauscht' ich mit der Weisheit Krücken,
Und hinkend lernt' von Jahr zu Jahr
Vor der vertrauten Sorgen Schaar
Mein Geist sich freundlicher zu bücken. —

„Daß Alter nicht vor Thorheit schützt,"
Magst du von manchem Weisen hören,
Dem selbst das Sprichwort wenig nützt —
Weit schlimmer was mich Aerzte lehren,
Und bleiche Locken längst bewähren:
„Daß Thorheit nicht vor Alter schützt,"
Wie sehr auch Kopf und Herz sich wehren.

Ja, Freund! auch Thoren werden alt,
So gut wie träge Sittenrichter;

Und, glaub' es mir, nur allzu bald
Auch thörichte, verliebte Dichter!
Perrück' und Lorber mögen zwar
Zu blondes Haar zur Noth verstecken —
Allein die Mädchen sehen klar,
Und ach! ein welkes Herz entdecken
Sie schneller noch, als welkes Haar!
Sie spotten, wo wir zärtlich flehen,
Und noch ein kränkliches Gedicht
Von stolz errungenen Trophäen
Aus unserm Heldenalter spricht.
Was wir gewesen, sehn sie nicht,
Und mögen, was wir sind, nicht sehen.

„Die Kunst zu lieben" sang Ovid,
Gewiß die leicht'ste Kunst auf Erden!
Doch wer wohl lernte durch sein Lied
Die schöne Kunst, „geliebt zu werden,"
Wenn Amor gähnt und Hebe flieht?

O Freund! ich ahne schlimme Zeiten! —
Weit drückender für unser Herz,
Als in Paris dein Dichterschmerz, —
Wie bleich und matt von Zank und Streiten
Die Republik zu Kreuze kroch,
Und ihrer Freiheit Kostbarkeiten
Vertauscht' um ein bequemes Joch.
Denn schwärmten wir nicht damals noch,
Trotz Bonapart', in höhern Welten,
Geliebt und liebend froh umher! —
Nun, seit die Bourbons wieder gelten,
Befürcht' ich, gelten wir nicht mehr. —

Was thun wir denn? — Mit gutem Willen
Verschwor doch Lieb' und Saitenspiel
Kein Dichter je. — Sich ganz im Stillen
In seine Tugend einzuhüllen,
Wär' etwas — aber auch nicht viel.
Die unsre, wie die Weisen klagen,
Ist ohnehin nur von Gefühl
Gewebt, und, um es kurz zu sagen,
Ein wenig dünn, und ziemlich kühl.
Nicht mein' ich, sie sey abgetragen,
Nur fürcht' ich, daß vom Anfang an
Die Mus' in unsern Frühlingstagen

Den Faden etwas locker spann.
An einen Schleier für Cytheren
Gedachte sie, die ewig schwärmt,
An keinen Brustlatz für die Bären
Aus Thules eisumstarrten Scheren,
Wo eine Wildschur kaum erwärmt.

Wohl haben wir schon früh die Tugend
Geschätzt, mitunter auch — bezahlt,
Doch meistens nur als Reim auf Jugend
In unsern Liedern schön gemalt.
Was aber frommt im rauhen Norden
Der Pinsel zarter Farbenschmelz?
Ein Herz, das frostig schon geworden,
Schützt kein gemalter Tugendpelz.
Wie schnell erwärmt sich unser Busen,
Wo Hebens Blick uns freundlich scheint!
Wie starrt er jetzt, seit das Medusen-
Gesicht des Alters ihn versteint!

So geht's den Weisen, wie den Thoren!
Freund Baggesen! wie geht es dir? —

Auf jeden Fall — vertrauten Ohren
Nur sey's geklagt! — so geht es mir!

Der Winter naht; die strengen Sitten
Begleiten ihn, nicht ohne Stolz;
Statt Lorbern schleppt auf langen Schlitten
Er nur zum Heizen Birkenholz —
Zum Zünden sucht er meine Lieder
Noch spöttisch aus dem Staub hervor,
Und fächelt, steigt der Rauch empor,
Mit einem Bruchstück vom Gefieder,
Das Amor bei der Flucht verlor.

Da sitz' ich dann im Ueberrocke,
Wohl zugeknöpft um Leib und Brust,
Gestützt auf meinem Knotenstocke,
Und wärme mich nach Herzenslust;
Noch glücklich, möcht' ich nur die Meinen
Aus manchem fernen Erdenstrich
Um meinen stillen Herd vereinen —
Doch aus der Heimath lock' ich keinen,
Denn jeder sitzt so fest wie ich. —

Du aber, den auf weiten Reisen,
Als einen ewigen Ulyß,
Die Zeitungen schon wieder preisen,
O Baggesen! du kömmst gewiß!
Wie knistert schon, dich einzuladen,
Bei hellen Flammen mein Kamin!
O! komm, wo Wein und Freundschaft glühn,
Dich aller Sorgen zu entladen,
Die etwa deine Stirn' umziehn.

Der Willkommtoast sey: Mariane!
Sie, die mit Schönheit, Witz und Geist
Zwei Dichter gar dem kranken Wahne
Verliebter Eifersucht entreißt,
Und brüderlich zu einer Fahne
Sie beide wieder schwören heißt.

von Brinkman.

An Helia Helianore.

1818.

Die du, zur Segensfülle duftentfaltet,
Als holdumknospte Mutterrose blühst
Im Garten, wo, voll Anmuth, Würde waltet —
Und mit dem Zauberreiz, der nimmer altet,
Was blühend die Natur zum Ideal gestaltet,
Von fremden Au'n in deine Laube ziehst —

Bei der ich einst, nachdem mir längst verklungen
Der letzten Jugendwonnen Abschiedston,
Wo Dan's Tibull sein Schwanenlied gesungen,
Von mehr als Rungsted's Seligkeit durchdrungen,
Den Waldurgipfel der Begeisterung errungen,
Durch Marianens Blick im Himmel schon!

Dir also war das Wunder vorbehalten,
Erhellerin der nord'schen Mitternacht,
Emporzurufen aus den starren, kalten
Behausungen der Unterwelt mich Alten,
Den Dienst Urania's noch einmal zu verwalten,
Zu Lieb' und Leben noch einmal erwacht!

In Helas Schatten saß schon Nannas Sänger;
Erloschen war mir wieder jedes Licht;
Das Grabgewölb' ward um mich immer enger;
Die bangen Todesschauer wehten bänger;
Der gramgesenkte Blick zur Erde sah nicht länger;
Das Herz im starren Busen schlug mir nicht.

Da rief mir noch einmal, aus naher Ferne
Gekehrt, der holden Freundinstimme Klang,
Dem stets, damit's Geduld im Leiden lerne,

Mein Ohr, wenn's Herz auch blutet, horcht so gerne:
Es war mir, bei dem Ruf, als wenn von Nannas Sterne
Ein neuer Strahl mir in die Seele drang.

Ich folgte kühn dem Ruf, Heliodoret!
Noch einmal wagt' ich, als Gespenst, den Gang
Hinauf aus dem von dir gesprengten Thore —
Da klang's dem Herzen laut, da klang's dem Ohre,
Da klang's der ganzen Seel' in deinem neuen Chore
Noch himmlischer, als je mir Edenklang!

Da hört' ich sie, die jüngste meiner Wonnen —
Die seligste, weil auch die letzte — da,
Da endigte der Reihentanz der Sonnen,
Die mit der ersten Liebe mir begonnen —
In eine Perle war des Himmels All zerronnen —
Und, ach! zugleich erlöscht — als ich sie sah!

Ich hörte sie. Was heil'ge Seraphzungen
In Wonne flüstern nah an Gottes Thron —
Was Aetherharfen nie so süß entklungen,
Was keine Muse je der Welt gesungen,
Das hört' ich andachtsvoll, von Seligkeit durchdrungen,
In ihrer Engelunschuld Silberton.

Ich sah sie. In dem Anblick kehrte wieder
Des blinden Dichters ewiges Gesicht —
Vor seinem Auge gingen auf und nieder,
Und sammelten in einem Glanz sich wieder
Die höchsten hellsten Ursternbilder seiner Lieder —
Wie funkelte mir ihr gesammtes Licht!

Gott! darum lebt' ich also nur hienieden!
Drum liebt' und litt, und sang ich ohne Glück!
Nur darum war dem dreimal Lebensmüden
In ew'ger Sehnsucht nach der Liebe Frieden
Ein halb Jahrhundert voll Aufopf'rungen beschieden!
Mein ganzer Lohn war dieser letzte Blick.

Doch bebt der Freundin ew'gen Dank, ihr Saiten!
    Denn nur, was nichtig war im Lohn, zerfloß.
Zeitgeister, nehmt für euch die Saat der Zeiten!
Verpachtet Ernten, die ich sah vom weiten!
Ihr häuft in Jahren nicht den Schatz von Seligkeiten,
    Den ich in diesem einz'gen Blick genoß.

An meine Schwester Maria.

An ihrem Geburtstage.

Im Kreise deiner Lieben wohlgeborgen,
    Vom Gatten wach geküßt,
Sey hier an deines Festes schönem Morgen,
    O Schwester, mir gegrüßt!

Schau, wie der Tag gefeiert wird von Allen,
    Der, Holde! dich gebar;
Auf ihn ist keine Thräne noch gefallen
    Bis jetzt, ganz wunderbar —

Und hüllt sich auch gen Mittag und gen Abend
    Der schöne Tag in Grau,
Wird lieblich seyn, erquickend, süß und labend
    Sein sanfter Himmelsthau!

Gleich deinem selbst in Thränen frohen Leben;
    Holdselig für und für,
Wird noch vor Nacht sein Nebel rings sich heben;
    Ich prophezeih' es dir!

Hörst du zum erstenmal die Vöglein singen
Seit langer lieber Zeit?
Die ganze Marsch scheint dir 'nen Gruß zu bringen
Ringsum von weit und breit.

Es ist als wenn sich deiner alles freute
In dulci jubilo!
Kömmt nicht der König selbst gerade heute
Mit Pomp nach Itzehoe?

Schon fangen an des Tags Maria=Tänze —
Die Fürstin wähnt für sich,
Doch, glaube mir, das Schicksal flocht die Kränze
Zu gleicher Zeit für dich! —

Ihr huldigt man, doch, Schwester, dir nicht minder —
Sie hat ja Kinder nur —
Dich segnen aber selbst der Kinder Kinder
Auf deiner stillen Flur.

Ihr scholl mein Lied; dir soll es auch erschallen,
Mein ganzes Herz darin:
Sey heute hier gehuldigt von uns Allen,
Du Mutter=Königin!

Die Mutter, Urgroßmutter, Enkelinnen,
Der Gatte, Bruder, Enkel, Sohn
Umarmen Dich, und Wonnezähren rinnen
Auf deiner Liebe Thron.

Nach zwanzig Jahren sehen wir uns wieder!
Und nach dem Achtzig=Jahr
Verjüngst du munter noch des Bruders Lieder
Und krönst sein graues Haar.

Vollendeter Lebenslauf.

Als ich geboren, wurde mir
Mit Sternenschrift in's Herz geschrieben:
„Dein Leben sey auf Erden hier
Ein immer innigeres Lieben!
Mit immer stärkerer Magie
Bezaub're dich die jüngste Wonne,
Bis zu der Liebe letzten Sonne; —
Doch — Gegenlieb' erwarte nie!"

Ich wuchs mit jedem neuen Jahr —
So wie ich wuchs, wuchs auch die Liebe,
Und als ich ausgewachsen war,
Beherrschte sie schon alle Triebe.
Ich wurde Jüngling, wurde Mann,
Die Liebe wuchs und wuchs noch immer
(An Idealen fehlt' es nimmer)
Stets höh'r und höher himmelan.

Ein Strahlenbogen wölbte sich
Stets schöner, an der Liebe Gipfel,
Hoch über ihrer Wünsche Wipfel,
Der, wie der Wunsch ihm nahte, wich; —
Doch kaum beweint, als ganz verschwunden,
Stellt', in den Thränen selbst, sich dar
Ein schön'rer noch, und — wunderbar!
Noch wonn'ger, als vorher, empfunden.

So liebt' ich — stets vollkomm'ner nur —
Mit stets unschuldigerem Triebe
Das Urbild meiner reinen Liebe:
Die Anmuthperle der Natur;

In jedem Alter, jeder Zone,
Wo's Leben, Geist und Bildung giebt,
Ward heiliger von mir geliebt
Das holde Weib, der Schöpfung Krone.

Es stand, vollendeter als je,
Nur immer anders angezogen,
In jedem neuen Strahlenbogen,
Bestimmend all mein Wohl und Weh:
Mein Wohl in mittaghellen Wonne,
So lang' es unverändert stand; —
Mein Weh, sobald des Lebens Sonne
Für mich, mit seinem Anblick, schwand.

Das Wohl und Weh war namenlos —
Denn es war Wohl und Weh der Liebe —
Doch wünscht' ich, daß es ewig bliebe,
Und segnete mein Lebensloos.
Denn was ist Sehnsucht der Natur,
In Kampf und Sieg, nach ew'gem Frieden?
Was einz'ge Seligkeit hienieden? —
Der Liebe Wonn' und Wehmuth nur.

So glänzt', und schwand, und strahlte wieder,
Stets anmuthsvoller, siebenmal,
Mein unnahbares Ideal
Beständig auf, und niemals nieder.
Denn von der Wiege bis zum Grab,
Obgleich von jedem angezogen,
Ließ keiner jener Himmelsbogen
Zu meinen Armen sich herab.

Das Bild, zu dem hinauf nur bebte
Die Seel' in überird'scher Lust,
Das immer höher vor mir schwebte, —
Nie drückt' ich es an meine Brust.
In jedem Schein und Wiederscheine,
Der lächelnd strahlt', und lachend wich,
Liebt' ich unwandelbar die Eine —
Doch Keine, Keine liebte mich.

Heil mir, daß auch ich nie vermessen,
In meines Lebens höchstem Schwung,
Danach gewagt den Todessprung,
Um Himmlisches an Staub zu pressen!
Dir dank' ich's, demuthsvolle Scheu,
Daß, was ich liebt', und nie begehrte,
Nach jeder Hülle Wechsel neu,
Noch himmlischer mir wiederkehrte!

Nun bin ich am Zenith, Natur!
Was mir bis jetzt von oben strahlte,
Und es in sieben Farben malte,
Mein Urbild, war dein Abbild nur!
Ich fühl' es tief, ich fühl' es ganz:
Du bist's, wonach ich aufwärts strebte,
Wofür ich einzig liebt' und lebte,
Dir bring' ich meinen letzten Kranz.

Er ist geflochten grün und roth
Von Wehmuth-Myrten zarter Triebe,
Und Wonne-Rosen glühnder Liebe,
Die blühn durch Leben und durch Tod.
Jetzt, da ich, Höchste! dich gesehen,
Fühl' ich, daß ich versinken muß —
Ich würd' um Gegenliebe flehen,
Weilt' ich zu lang' an deinem Fuß.

Es blitzt auf meiner Himmelsleiter
Erhab'nen Spitzen flammenroth
Des höchsten Ideals Gebot:
„Steh still! bis hieher und nicht weiter!"
O! diese Lieb', ich weiß es wohl,
Wird Gegenliebe nie erwerben —
Hier ist, ich fühl's, ihr Himmelspol —
Und — dem genaht, kann ich nur — sterben.

Letzte Dichterliebe.

Meine Göttin.
1809.

Schön und freundlich wie Cythere,
Stille, mild wie Cynthia,
Jung wie Hebe, schlank wie Here,
Wandelt Idealia.

Rosenkelch' und Lilienglocken
Kränzen ihr das braune Haar,
Fesselnd im Geflecht der Locken
Aller Liebesgötter Schaar.

Wie des Mondes klare Fülle
Silbern ein Gewölk umwallt,
Deckt des Sindons feine Hülle
Die durchschimmernde Gestalt.

Aus der Wimper-Bogendunkel,
Das der Augen Glanz bewacht,
Blickt der Seele hell Gefunkel
Wie Gestirn aus Aethernacht.

Hold umtanzt von Charitinnen,
In der Pieriden Kreis,
Streitet keine der Göttinnen
Der Beneideten den Preis.

Jede Schäferin, erröthend,
Reicht den Kranz ihr auf der Flur,
Und der Schäfer nennt sie flötend
Blüthenperle der Natur.

Wie sie schwebt mit leichten Schritten,
Der Gazelle gleich im Lauf!
Unter ihren Zephyrtritten
Sprossen Frühlingsblumen auf.

Balsamtrunkne Lüfte spielen
Mit dem flatternden Gewand,
Aller Götter Blicke zielen
Nach des Busens Rosenband;

O! wie schwillt, vom zarten Triebe
Holder Mädchenlust gefüllt,
Drunter das Geknosp der Liebe,
Halb von dünnem Flor umhüllt!

Jeder Jüngling blickt und lauschet —
Jeder nahte sich so gern;
Aber wenn der Reiz berauschet,
Hält die hohe Würde fern.

Unschuld in dem Blick der Liebe
Giebt und nimmt der Minne Muth;
Lockt und bannt der Sehnsucht Triebe;
Regt und dämpft der Wünsche Gluth.

Wenn sie spricht, und wenn sie schweiget,
Jedes Herz sie hold bezwingt;
Doch der ganze Himmel neiget
Erst herab sich, wenn sie singt:

Aus dem Quell der süßen Kehle
Strömt der Töne Fluth dahin
O! wie schwimmt die reinste Seele
Nackt, in voller Schöne drin!

Es vergißt der Sinn die Hülle,
Taumelnd in der Töne Glanz;
Und des Zauberklanges Fülle
Schlingt den trunknen Horcher ganz.—

Selbst der Ungeweihte wittert
Dann, was Seel' an Seele zieht;
Und der freche Satyr zittert
Vor der Heiligen, und flieht.

So in Blicken, so in Tönen,
Blüth' an Leib, und Perl' im Geist,
Ist das Urbild aller Schönen,
Das mein Lied als Göttin preist.

Doch der Jungfrau gleich am Himmel,
Ueber Zepter hoch und Stab,
Schaut sie auf das Erdgewimmel
Aller Männer kalt herab.

Keinem Schäfer ist gelungen,
Daß sie würd' ihm liebehold;
Und kein König hat errungen
Ihren kleinsten Minnesold.

Nur ich Seliger umfange
Sie mit trauter voller Lust; —
Denn sie schlummert im Gesange
Liebewarm an meiner Brust.

An die Aare.

Aller alpinischen Fluthen vertrauteste, heimathgetreue!
Die du, ein Muster der Fraun, gerne zu Hause verweilst!
Du, mir heiliger noch als Kastalia, du, Hippokrene
Meines verjüngten Gesangs, Aare, gewähre mir hold,
Jetzt da die Perl' ich gefunden, die lang gesuchet mein Pilgern,
Im Allerheiligsten hier deiner Umarmung zu ruhn!

Mir gewähr' in dem Schooße der Huld, der Natur, und der Unschuld,
Weil ich noch lebe, mein Dach, wenn ich gestorben, mein Grab —
Mir, der ich, ahnend den Quell der noch fremden Begeisterung, früh schon
Des hyperborischen Meers rauschende Wiege verließ,
Unaufhaltbar im eilenden Gang durch der Elb' und des Mainstroms
Zaubergefild', und vorbei wandernd danubischen Höhn,
Selbst mich entreißend dem Arm des dich spät umarmenden Bruders,
Nie mein Ersteigen gehemmt, bis ich am Borne dich sah —
Der ich, der Erste der Aar-Nachwanderer, nie dich verlassend,
Deine verborgenste Grott' in der Umfelsung entdeckt —
Der ich von da stets treu dir gefolgt durch's Tempe des Hochlands,
Durch der Brienza Gebiet, und durch der Thuna Bezirk,
Ach! und zumal durch Cynthia's Reich, von Belp bis nach Aarburg,
Wo sie gelächelt, als Kind, wo sie, als Mädchen, gelacht,
Und wo sie, Gattin nunmehr, und Mutter, als Königin-Rose
Sämmtlicher Knospen der Huld, Göttin der Grazien, herrscht —
Aare! gewähre mir hold, dein Loos der Liebe zu theilen,
In der Beherrscherin Näh', immer um sie nur zu seyn!
Wie du die Füß' ihr geküßt, sie getragen, gewiegt, und geschaukelt;
Wie du zum Spiegel ihr oft, Spiegel des Himmels, gedient,

Laß mit den Lippen auch mich der schwebenden Sohle berühren!
Laß mich sie tragen, wo tief ist und gefährlich der Weg!
Laß mich auf Armen sie wiegen, im Schlaf, im Traume sie schaukeln,
Laß mein Aug' ihr oft seyn, was du bei'm Blicken ihr warst!
Laß meine Seele die ihr' in der Lieb' umspielenden Fluthen
Ganz umfangen, wie du, badend, ihr Bildchen umsingst — —
Ach! nicht wag' ich so viel zu erflehn, als dir nur vergönnt war;
Aber die Hälft' ist schon mehr, als ich auf Erden gehofft;
Denn hier glaubt' ich nicht mehr die Himmlische, welche, nun sichtbar
Venus Urania selbst, Cynthia jetzo mir heißt.

Meine Laube.

Wie bin ich himmlisch gelagert, im Berglusthäuschen Apollo's,
Hier auf alpinischer Höh' über der Menschen Gewühl!
Vor mir seh' ich Gortynias Hain, ringsum in der Ferne
Sämmtlicher Götter Paläst', hoch, in der Mitte, das Schloß,
Aarhorn, ragend empor, des Alpendonnerers Felsburg,
Traun! viel höher, als je thronte Helladias Zeus.
Ueber mir wölbt sich, erhöht, des auf firnkrystallenen Säulen
Ruhenden Aetherolymps nimmer erflogener Dom;

Und tief unten durch's liebliche Thal pierischer Hügel
Rollt des Elysions Strom sanft die smaragdene Fluth.
Herrlich! o herrlich umher — fern vor mir — oben — und unten!
Aber noch himmlischer hier nahe dem thalenden Blick!
Wonne! wie glänzt, wie lächelt, wie blüht, voll reizender Anmuth,
Hier, Aricina, dein Sitz, gegen des Eryx umtauscht!
Täuscht mich mein schlingendes Auge, berauscht vom farbigen Zauber?
Täuscht mich mein schlürfender Sinn, trunken vom süßen Gedüft?
Oder erscheinst mir nicht hier, an der Laube Blumengeländer,
Göttin der Liebe, du selbst, Mutter des wonnigen Gotts,
Huldin der Huld, Aphrodite noch gleich, doch Urania gleicher,
Lieblicher noch, als dich je Paphos und Gnidus gesehn?
Wonne! ja Wonne! Du bist's, Amathusia = Paphia = Kypris,
Wiedergebor'n in der Schweiz, Cynthia jetzt mir getauft!
Göttin der himmlischen Liebe, du bist's! Ich erkenne dein Lächeln,
Und, dir im Arme, den Gott, fühlend im Herzen den Pfeil!
Alles verkündet dem Seher, du bist's. — entstiegen den Wellen
Reinerer Wog', als des Meers, höher entquillenden Borns,
Als des Okeanos selbst — der ätherschäumenden Aare
Tochter, der Mutter der Huld — kam sie doch nieder mit dir,
Himmelherab — Kindswiege dir erst, dann Schaukel der Jungfrau,
Jetzt noch Spiegel der Frau! Cynthia! Cynthia! singt

Stets mir der Heiligen leiser Gesang — o Cynthia! tönt mir:
Fern ihr Gemurmel — und hier — lauter und lauter hinauf
Cynthia! rauscht im Gebrauf' ihr nie verhallendes Loblied. —
Säng' ich dir, Göttin! doch eins, halb so unsterblich wie dies!

An Cynthia.

O du, mit jedem Balsamduft,
Der in der Liebe Alpenluft
Mir je das wunde Herz erlabte,
Mit jeder Anmuth, jedem Reiz
Der Jungfrau-hehren, heil'gen Schweiz
In froher Unschuld reich Begabte!

Die du, wo alles ihn verließ,
Was er als ew'ger Jüngling pries,
Am Grabe seiner jüngsten Wonne,
Dem Dichter lächeltest voll Huld,
Als ihm durch Schicksal, nicht durch Schuld,
Versank die letzte Lebenssonne —

Die du, was er, von Nacht umhüllt,
Das Herz mit Todesgraun gefüllt,
Erloschen glaubte, wie versunken,
Mit eines Engels Zaubermacht
Zur Flamme wieder angefacht:
Den schmerzerstickten Geistesfunken. —

Dir, Gattin meines Bruders hier
Im neuolympischen Revier,
Und Mutter seines Götterbuben,

Dir sey geweiht, was wonnerglüht
Von neuem jetzt der Flamm' entblüht,
 Die Schmerz und Tod zu früh begruben.

Ich fühl' es hoch, ich fühl' es tief,
Der Funke, der nur dort entschlief,
 Den hier der Jungfrau Bergluft fächelt,
Wird nimmer, trotz der Haare Weiß,
Mir ganz erlöschen, selbst als Greis,
 So lange Cynthia mir lächelt.

Meine Lieblingsrose.

An Sie.

Aller Rosen vollkommenste scheint der Erde die Sonne,
 Grade so glühend und hell, grade so schön, wie sie ist;
Wäre sie brennender noch, lichtheller, und schöner, die Erde
 Wahrlich verging' in dem Glanz, brennte zur Kohl' in der Gluth.
Aller Rosen vollkommenste bist mir, holdestes Weib, du!
 Grade so lieblich und süß, grade so hold, wie du bist;
Wär'st um das mindeste nur anmuthiger, reizender, zarter,
 Rosige Cynthia! Staub würde dein seliger Freund.

Meine Verwunderung.

(Im Kreise um den Theetisch.)

Mir ist unbegreiflich, daß nicht Alle
Sie, wie sie mir strahlt, bezaubert sehn —
Daß nicht Alle staunend stille stehn,
Wo sie weilt — daß irgend Einer walle
Weiter auf der Liebe Pilgerbahn
Zwischen Amor's Wieg' und Charon's Kahn,
Einmal eingekehrt in ihre Halle —
Daß er nicht andächtig niederfalle
Mit vom Himmelsglanz verklärtem Sinn
Vor der Huld, der Anmuth, Unschuld, Jugend,
Ach! und jeder Wonn' und jeder Tugend
Unverkennbar wahren Königin.

Die beiden Aufwärter.

An Sie.

(Als sie in ihrer Laube zwischen dem jungen Staatsmann und dem alten Dichter saß.)

Du, die Perle zarter Maienröschen
In dem Blumenflore junger Frauen,
Muster aller frischen Blüthensprößchen,
Aller Blümchen auf den Frühlingsauen!

Die der Kindheit Göttin selbst geboren,
Die des Scherzes Grazien gepflogen,
Die sich Amor selbst zur Braut erkoren,
Flora selbst zur Lieblingin erzogen!

Welches Schicksal hat in diese Laube
Dich verpflanzt aus deinem Himmelsgarten,
Zween erwachs'nen Sterblichen zum Raube,
Die dein lässig, ach! und lästig, warten?

Wie sie schwebt mit leichten Schritten,
Der Gazelle gleich im Lauf!
Unter ihren Zephyrtritten
Sprossen Frühlingsblumen auf.

Balsamtrunkne Lüfte spielen
Mit dem flatternden Gewand,
Aller Götter Blicke zielen
Nach des Busens Rosenband;

O! wie schwillt, vom zarten Triebe
Holder Mädchenlust gefüllt,
Drunter das Geknosp der Liebe,
Halb von dünnem Flor umhüllt!

Jeder Jüngling blickt und lauschet —
Jeder nahte sich so gern;
Aber wenn der Reiz berauschet,
Hält die hohe Würde fern.

Unschuld in dem Blick der Liebe
Giebt und nimmt der Minne Muth;
Lockt und bannt der Sehnsucht Triebe;
Regt und dämpft der Wünsche Gluth.

Wenn sie spricht, und wenn sie schweiget,
Jedes Herz sie hold bezwingt;
Doch der ganze Himmel neiget
Erst herab sich, wenn sie singt:

Aus dem Quell der süßen Kehle
Strömt der Töne Fluth dahin
O! wie schwimmt die reinste Seele
Nackt, in voller Schöne drin!

Es vergißt der Sinn die Hülle,
Taumelnd in der Töne Glanz;
Und des Zauberklanges Fülle
Schlingt den trunknen Horcher ganz. —

Selbst der Ungeweihte wittert
Dann, was Seel' an Seele zieht;
Und der freche Satyr zittert
Vor der Heiligen, und flieht.

So in Blicken, so in Tönen,
Blüth' an Leib, und Perl' am Geist,
Ist das Urbild aller Schönen,
Das mein Lied als Göttin preist.

Doch der Jungfrau gleich am Himmel,
Ueber Zepter hoch und Stab,
Schaut sie auf das Erdgewimmel
Aller Männer kalt herab.

Keinem Schäfer ist gelungen,
Daß sie würd' ihm liebehold;
Und kein König hat errungen
Ihren kleinsten Minnesold.

Nur ich Seliger umfange
Sie mit trauter voller Lust; —
Denn sie schlummert im Gesange
Liebewarm an meiner Brust.

An die Aare.

Aller alpinischen Fluthen vertrauteste, heimathgetreue!
Die du, ein Muster der Fraun, gerne zu Hause verweilst!
Du, mir heiliger noch als Kastalia, du, Hippokrene
Meines verjüngten Gesangs, Aare, gewähre mir hold,
Jetzt da die Perl' ich gefunden, die lang gesuchet mein Pilgern,
Im Allerheiligsten hier deiner Umarmung zu ruhn!

Mir gewähr' in dem Schooße der Huld, der Natur, und der Unschuld,
Weil ich noch lebe, mein Dach, wenn ich gestorben, mein Grab —
Mir, der ich, ahnend den Quell der noch fremden Begeisterung, früh schon
Des hyperborischen Meers rauschende Wiege verließ,
Unaufhaltbar im eilenden Gang durch der Elb' und des Mainstroms
Zaubergefild', und vorbei wandernd danubischen Höhn,
Selbst mich entreißend dem Arm des dich spät umarmenden Bruders,
Nie mein Ersteigen gehemmt, bis ich am Borne dich sah —
Der ich, der Erste der Aar-Nachwanderer, nie dich verlassend,
Deine verborgenste Grott' in der Umfelsung entdeckt —
Der ich von da stets treu dir gefolgt durch's Tempe des Hochlands,
Durch der Brienza Gebiet, und durch der Thuna Bezirk,
Ach! und zumal durch Cynthia's Reich, von Belp bis nach Aarburg,
Wo sie gelächelt, als Kind, wo sie, als Mädchen, gelacht,
Und wo sie, Gattin nunmehr, und Mutter, als Königin-Rose
Sämmtlicher Knospen der Huld, Göttin der Grazien, herrscht —
Aare! gewähre mir hold, dein Loos der Liebe zu theilen,
In der Beherrscherin Näh', immer um sie nur zu seyn!
Wie du die Füß' ihr geküßt, sie getragen, gewiegt, und geschaukelt;
Wie du zum Spiegel ihr oft, Spiegel des Himmels, gedient,

Laß mit den Lippen auch mich der Schwebenden Sohle berühren!
Laß mich sie tragen, wo tief ist und gefährlich der Weg!
Laß mich auf Armen sie wiegen, im Schlaf, im Traume sie schaukeln,
Laß mein Aug' ihr oft seyn, was du bei'm Blicken ihr warst!
Laß meine Seele die ihr' in der Lieb' umspielenden Fluthen
Ganz umfangen, wie du, badend, ihr Bildchen umfingst — —
Ach! nicht wag' ich so viel zu erflehn, als dir nur vergönnt war;
Aber die Hälft' ist schon mehr, als ich auf Erden gehofft;
Denn hier glaubt' ich nicht mehr die Himmlische, welche, nun sichtbar
Venus Urania selbst, Cynthia jetzo mir heißt.

Meine Laube.

Wie bin ich himmlisch gelagert, im Berglusthäuschen Apollo's,
Hier auf alpinischer Höh' über der Menschen Gewühl!
Vor mir seh' ich Gortynias Hain, ringsum in der Ferne
Sämmtlicher Götter Paläst', hoch, in der Mitte, das Schloß,
Narhorn, ragend empor, des Alpendonnerers Felsburg,
Traun! viel höher, als je thronte Helladias Zeus.
Ueber mir wölbt sich, erhöht, des auf firnkrystallenen Säulen
Ruhenden Aetherolymps nimmer erflogener Dom;

Und tief unten durch's liebliche Thal pierischer Hügel
Rollt des Elysions Strom sanft die smaragdene Fluth.
Herrlich! o herrlich umher — fern vor mir — oben — und unten!
Aber noch himmlischer hier nahe dem thalenden Blick!
Wonne! wie glänzt, wie lächelt, wie blüht, voll reizender Anmuth,
Hier, Aricina, dein Sitz, gegen des Eryx umtauscht!
Täuscht mich mein schlingendes Auge, berauscht vom farbigen Zauber?
Täuscht mich mein schlürfender Sinn, trunken vom süßen Gedüft?
Oder erscheinst mir nicht hier, an der Laube Blumengeländer,
Göttin der Liebe, du selbst, Mutter des wonnigen Gotts,
Huldin der Huld, Aphrodite noch gleich, doch Urania gleicher,
Lieblicher noch, als dich je Paphos und Gnidus gesehn?
Wonne! ja Wonne! Du bist's, Amathusia-Paphia-Kypris,
Wiedergebor'n in der Schweiz, Cynthia jetzt mir getauft!
Göttin der himmlischen Liebe, du bist's! Ich erkenne dein Lächeln,
Und, dir im Arme, den Gott, fühlend im Herzen den Pfeil!
Alles verkündet dem Seher, du bist's — entstiegen den Wellen
Reinerer Wog', als des Meers, höher entquillenden Borns,
Als des Okeanos selbst — der ätherschäumenden Aare
Tochter, der Mutter der Huld — kam sie doch nieder mit dir,
Himmelherab — Kindswiege dir erst, dann Schaukel der Jungfrau,
Jetzt noch Spiegel der Frau! Cynthia! Cynthia! singt

Stets mir der Heiligen leiser Gesang — o Cynthia! tönt mir
Fern ihr Gemurmel — und hier — lauter und lauter hinauf
Cynthia! rauscht im Gebraus' ihr nie verhallendes Loblied —
Säng' ich dir, Göttin! doch eins, halb so unsterblich wie dies!

An Cynthia.

O du, mit jedem Balsamduft,
Der in der Liebe Alpenluft
Mir je das wunde Herz erlabte,
Mit jeder Anmuth, jedem Reiz
Der Jungfrau-hehren, heil'gen Schweiz
In froher Unschuld reich Begabte!

Die du, wo alles ihn verließ,
Was er als ew'ger Jüngling pries,
Am Grabe seiner jüngsten Wonne,
Dem Dichter lächeltest voll Huld,
Als ihm durch Schicksal, nicht durch Schuld,
Versank die letzte Lebenssonne —

Die du, was er, von Nacht umhüllt,
Das Herz mit Todesgraun gefüllt,
Erloschen glaubte, wie versunken,
Mit eines Engels Zaubermacht
Zur Flamme wieder angefacht:
Den schmerzerstickten Geistesfunken. —

Dir, Gattin meines Bruders hier
Im neuolympischen Revier,
Und Mutter seines Götterbuben,

Dir sey geweiht, was wonnerglüht
Von neuem jetzt der Flamm' entblüht,
Die Schmerz und Tod zu früh begruben.

Ich fühl' es hoch, ich fühl' es tief,
Der Funke, der nur dort entschlief,
Den hier der Jungfrau Bergluft fächelt,
Wird nimmer, trotz der Haare Weiß,
Mir ganz erlöschen, selbst als Greis,
So lange Cynthia mir lächelt.

Meine Lieblingsrose.

An Sie.

Aller Rosen vollkommenste scheint der Erde die Sonne,
Grade so glühend und hell, grade so schön, wie sie ist;
Wäre sie brennender noch, lichtheller, und schöner, die Erde
Wahrlich verging' in dem Glanz, brennte zur Kohl' in der Gluth.
Aller Rosen vollkommenste bist mir, holdestes Weib, du!
Grade so lieblich und süß, grade so hold, wie du bist;
Wär'st um das mindeste nur anmuthiger, reizender, zarter,
Rosige Cynthia! Staub würde dein seliger Freund.

Meine Verwunderung.

(Im Kreise um den Theetisch.)

Mir ist unbegreiflich, daß nicht Alle
Sie, wie sie mir strahlt, bezaubert sehn —
Daß nicht Alle staunend stille stehn,
Wo sie weilt — daß irgend Einer walle
Weiter auf der Liebe Pilgerbahn
Zwischen Amor's Wieg' und Charon's Kahn,
Einmal eingekehrt in ihre Halle —
Daß er nicht andächtig niederfalle
Mit vom Himmelsglanz verklärtem Sinn
Vor der Huld, der Anmuth, Unschuld, Jugend,
Ach! und jeder Wonn' und jeder Tugend
Unverkennbar wahren Königin.

Die beiden Aufwärter.

An Sie.

(Als sie in ihrer Laube zwischen dem jungen Staatsmann und dem alten Dichter saß.)

Du, die Perle zarter Maienröschen
In dem Blumenflore junger Frauen,
Muster aller frischen Blüthensprößchen,
Aller Blümchen auf den Frühlingsauen!

Die der Kindheit Göttin selbst geboren,
Die des Scherzes Grazien gepflogen,
Die sich Amor selbst zur Braut erkoren,
Flora selbst zur Lieblingin erzogen!

Welches Schicksal hat in diese Laube
Dich verpflanzt aus deinem Himmelsgarten,
Zween erwachs'nen Sterblichen zum Raube,
Die dein lässig, ach! und lästig, warten?

Beide zwar der Gartenkunst beflissen,
Dieser lyrisch, jener mehr didaktisch;
Aber leider! wie die Blumen wissen,
Der zu theoretisch, der zu praktisch;

Jener gar zu klug und gar zu kältlich,
Und, wenn auch nicht alt, doch ältlich immer —
Dieser gar zu alt, wenn auch nicht ältlich,
Und wenn nie zu klug, auch weise nimmer;

Jener sich in dir zugleich betrachtend,
Froh dabei sein Mittagsbrot auch essend —
Dieser, außer sich, auf dich nur achtend,
Und dabei die ganze Welt vergessend;

Jener ruhig, stille, selten purrig,
Sich bequem von dir anduften lassend —
Dieser schnell beweglich, fast zu kurrig,
Und auf jeden Käfer ängstlich passend —

Welch ein Gärtner-Zwillingspaar, zu hegen
Dich, du holde, süße, zarte Blume!
Dich, die Krone sämmtlicher, zu pflegen
In der Maienrosen Heiligthume!

Beide, huldigend dir ganz von Herzen,
Kalt und heiß, auf jedes seine Weise;
Werden sie nicht deine Huld verscherzen,
Jener in, und dieser aus dem Gleise?

Traun! du wirst, trotz allen Huldigungen,
In der Liebe Blüthenzeit erkalten —
Zwischen jenem schon zu alten Jungen,
Ach! und diesem gar zu jungen Alten!

Der erste Blumenstrauß
(mir von ihr geschenkt).

Träum' ich? wach' ich? Schwebt, von rosigmilden
Strahlen fortgetragen, nah' am Thron,
In des Urlichts heiligen Gefilden,
Staubentfesselt, meine Seele schon?
Sind es Cherubsflügel, die sie leicht umfächeln?
Sind es Edens Düfte, die sie sanft umwehn?
Sind's Seraphen-Augen, die voll Huld ihr lächeln,
Als sie sterbend wähnte zu vergehn?

Einst, o Pracht! bei'm sel'gen Auferstehn,
Wenn die Engel mir aus ihren Hallen,
An der Spitze sie, entgegen wallen,
Werd' ich glauben, wieder dich zu sehn.

Der Krankenbesuch.

Die Wolken drohten Wald und Flur,
Mit Wind und Schnee gefüllt,
Es weinte ringsum die Natur
In grauen Flor gehüllt.

Auf meinem Tisch ein Gläschen stand —
Der Abschiedsstrauß darin,
Frisch blühend jüngst in ihrer Hand,
Schien auch, als welkt' er hin.

Sie war entfernt. Ich saß allein,
Des Kummers gar zu voll,
Im fensteroff'nen Zimmerlein —
Da stand vor mir Apoll.

„Was ist Dir?“ sprach er, „lieber Sohn?
So traurig, still', und blaß!
Siehst aus, als wolltest sterben schon —
Vertrau' mir's! fehlt dir was?“

Ich schwieg. — „Es sagt's mir schon dein Blick“
(Fuhr fort er, halb mit Spott);
„Bist krank — nichts weiter! Bin zum Glück
Nicht bloß der Dichtkunst Gott.“

„Nur gleich dein Uebel sage mir!
Sey es auch was es sey —
Wär's Alter gar — ich bringe dir
Dagegen Arzenei.“

Nicht Alter ist's, mein Vater! was
Mich foltert — leider! nein;
Ich bin dein Sohn ja! wär's nur das,
Würd' ich ganz ruhig seyn.

„Was ist's denn? Kopfweh! Armer Gauch
Du brauchst den Kopf zu sehr —
Gleich viel! dagegen hab' ich auch
Ein Mittel, und noch mehr.“

Nein, Kopfweh nicht! Ich armer Tropf
Ertrüge wohl den Schmerz —
Seit lang' auch brauch' ich keinen Kopf —
Ich brauche nur ein Herz.

„Dann ist's dein altes Uebel — ach!
Das Heimweh, lieber Sohn!
Sehr schwer zu heilen! Doch, gemach!
Ich weiß ein Mittel schon“ —

Nicht Heimweh, lieber Vater, nein!
Wie wär's das? bin ja hier,
In diesem Alpenzimmerlein,
Daheim, und jetzt bei dir!

Ich fühlt's in London, in Paris,
Und wo ich sonst geweilt;
Doch in des Dichters Paradies
Bin ich davon geheilt.

„So sage selbst dein Uebel mir!
Denn sagst du mir es nicht,
Geb' ich auch kein Heilmittel dir —
Sag' mir's mit Zuversicht!"

Zahnweh, mein Vater, Zahnweh ist
Was so mich foltert jetzt —
Und währt es länger ohne Frist,
Vergeh' ich ganz zuletzt.

„Was, Zahnweh?" rief ergrimmt Apoll,
Und glich dem Donnergott;
„Bist du besessen? Bist du toll?
Treibst mit dem Vater Spott?"

„Du Zahnweh? du? der nie gekannt
Auch nur was Zahnen heißt?
Der selbst in Stahl und Diamant
Mit breiten Hauern beißt?"

„Willst du mir eine Nase drehn,
Dreh sie von anderm Teig!
Schwatz mir von allen andern Wehn;
Von Zahnweh aber schweig!"

Nie hatt' er mir gezürnt so sehr,
Und lange saß ich stumm —
Mir war, als blitzt' es ringsumher
Und donnert's rundherum.

Es zittert' auf des Tisches Rand
Der zarte Blumenstrauß —
Da griff ich, knieend, seine Hand,
Und brach in Thränen aus:

O Vater! Vater! zürne nicht!
Weh! weh! ich fühl' es noch —
Wahr ist's, was meine Zunge spricht —
Und — Zahnweh ist es doch!...

„Es ist nicht Zahnweh! sag' ich dir —
Ich seh', als Arzt und Gott,
Ganz deinen Körper durch, und schier
Die Seel' auch — es ist Spott!"

Ich spotten dem, zu dem ich fleh'
In Demuth Tag und Nacht!
Der gnädig oft in manchem Weh
Mir Linderung gebracht!

Nein, Vater! gieb das Mittel mir,
Wenn's diesen Schmerz verjagt;
Denn was mich einzig martert hier,
Ist Zahnweh, wie gesagt!

Zwar nicht das mein', o Gott! wie froh
Wär' ich, wenn's meins nur wär'! —
'S ist eines andren Wesens — oh!
Drum foltert's mich so sehr.

Ich glaubte, daß dein Vaterherz
Es lange schon entdeckt,
Daß, was mich quält, stets anderwärts
Als in mir selber steckt.

Die mir die schönen Blumen pflückt'
Und in das Sträußchen band,
Das selbst dein Auge hier entzückt
An meines Tisches Rand —

Ihr Zahnweh ist es! Tausendfach
Empfind' ich's fern von ihr —
O tilg' es, Vater! oder, ach!
Nimm's ihr, und gieb es mir!

Mein Landschaftsmalerglas.

An Sie.

Es stellte dar mir oft im Kleinen,
Was sonst in großem Umfang nur
Dem Freund der Alpen kann erscheinen:
Die fast vollendete Natur —
Jedweden Zauber — außer einen.

Drum war mir auch der höchste Reiz,
Als Schönres noch mein Blick nicht kannte,
Wohin ich ihn bezaubert wandte
(Selbst in dem Wunderland der Schweiz),
Darin sein Ideal zu schauen —
Sogar in meinem Himmel hier,
Mit Aussicht auf die Jungfraukette
Und ihre Wunder in die Wette,
War dieses Glas mir nöthig schier.

Denn was den Wäldern, Dörfern, Auen,
Der Schanze rechts und links dem Dom,
Dem Garten dort, und hier dem Strom,
Und rings den fernen weißen, grauen
Gebirgen im Gesichtsrevier
An Feinheit fehlte, gab es mir.

Es ordnete so zart und milde,
Wie rund und ganz, in einem Bilde,
Was sonst getrennt das Auge freut;
Was die Natur in weiten Fernen,
Von Blumenfeldern bis zu Sternen,
Auf ihrem großen Gange streut.
Es leistete, was sie gebeut,
Was Grazien und Musen wollen
Daß alle Künstler leisten sollen,
Was ich, als Sänger, selber sollt',
Und, leider ach! nur ernst gewollt.

Auch — hätt' an meiner Reisen Ende
Mein Leitstern nicht es so gelenkt,
Daß ich ein noch vollkommners fände,
Nie wahrlich hätt' ich's weggeschenkt.

Doch, Cynthia! sein Glanz verblich,
Und all sein Zauberisches wich,
Ich mag dadurch nicht länger sehen —
Es wird, behalt' ich's, ungeputzt,
Im Erker meines Zimmers stehen,
Von meinen Augen unbenutzt,
Seitdem du meinem jetz'gen Leben
Ein noch viel feineres gegeben,
Worin, mit himmlischerem Reiz,
Mit aller Unschuld, Würde, Tugend,
Und jeder Anmuth ew'ger Jugend,
Mir reiner strahlt die ganze Schweiz.

Nimm's also hin, dadurch zu schauen
Die Jungfrau, holdeste der Frauen!
Ihr Kleinbild seh' ich jetzt in dir.
Als Perle meiner ganzen Habe,
Erwiedert's schlecht auch deine Gabe,
Den Dichterblick, den jetzt ich habe:
Hat's dir doch stets mehr Werth, als mir.

Denn das wird, wer dich sah, gestehen:
Was Holdres kann ich immer sehen,
Bis in der Schweiz mein Auge bricht —
Was Holdres siehst du aber nimmer,
Auch nicht einmal im eignen Zimmer;
Denn du, du siehst dich selber nicht.

In der Kirche.

Inn'ge, hohe, heil'ge, reine Liebe!
  Keim und Kern der Christreligion!
In der Blattumhüllung zarter Triebe
  Blum' und Frucht des Ewigen mir schon!
Wachse, blüh', und steige, sie umluftend,
Sie mit Glanz umstrahlend, sie umduftend,
  Von der Betenden zu Gottes Thron!

Dank der Einen.

Unzählig, wie der Erde Florgewimmel
  Im Lenz, wenn ihr das Licht am Tage lacht,
Und zahllos, wie das Sternenheer am Himmel
  Im Winter, wenn es lächelt durch die Nacht,
Sind, Dank der Liebe! mir des Lebens Wonneblicke
Nun jetzt, in Freud' und Leid, im Glück und Mißgeschicke.

Was sing' ich? Dank der Liebe? — Dank der Einen,
  Die sich mir himmeloffenbarte hier,
Der Zarten, Frommen, Holden, Hehren, Reinen!
  Die heil'ge Liebe selber dank' ich ihr;
Sie schlummerte noch tief im Grabe, staubbedecket,
Wenn aus dem Todesschlaf ihr Blick sie nicht erwecket.

Harfners Himmelblick.

(Bei Betrachtung eines ihm von ihr geschenkten Blumenstraußes.)

Sie hat mir wieder da, was Himmlische gedacht,
    Was Heilige geträumt, was Engel nur empfunden,
Und Dichter nur erblickt, bei monderhellter Nacht,
    In der Begeistrung höchsten Andachtstunden:
Der Unschuld, Anmuth, Schönheit ganze Pracht,
    In einen einz'gen holden Strauß gebunden, —
Und im Gemälde, das dem Auge strahlt,
    Dem Odem duftet, und der Seele singet,
    Was keinem ird'schen Ohr hienieden klinget,
Vollkomm'ner mir, als je, sich selbst gemalt.

Welch Zauberbild! o, welche Harmonie!
    Wie reizend jeder Theil! wie wunderhold das Ganze!
So stellte dar, Natur, dein schönstes Leben nie
    Die Kunst; — die höchst' erblaßt bei diesem Glanze!

O was sind Wort' an Worte wohlgereiht?
    Leblose Klänge? todte Farben? Steine?
    Wenn auch im schöngedachtesten Vereine,
Zur Offenbarung in der dunklen Zeit
    Nur irgend eines heil'gen Ideales —
    Nur, auch nur eines einz'gen, reinen Strahles
Der hellen, Gott-erfüllten Ewigkeit?

Das höchste Leben fehlt in jeglichem Gebilde
    Der bloßen Menschenkunst; und Gottes Spur,
Der höchsten Liebe, Herrlichkeit und Milde,
    Ist sichtbar, hörbar, merkbar, fühlbar nur
    Im freien Spielgebiete der Natur.

O sey mir heilig du, mit himmlischem Gemüthe
Geflocht'nes Blumenbild! der Schönheit und der Güte,
    Der Würd' und Anmuth duftendes Gedicht!

Du giebst mir von der Schöpfung Räthsel Kunde:
    Auf jedem Blatte deiner Bibel spricht
    Von ihrer Sonnenros' „Es werde Licht!“
    Bis zu des Himmelblaus „Vergißmeinnicht!“
Ein Liebeswort aus meines Schöpfers Munde.

Du bist im Kleinbild mir das Himmelreich;
    Denn Blumen sind gleich Kindern, sie gleich Engeln,
Und Engel wieder diesen Kleinen gleich,
    Die hold mir lächeln auf den Blumenstengeln.

    O lieblichstes Gebild, das je mein Auge sah, —
Ihr blühend Gleichbild, von ihr selbst gestaltet —
    Worin sich, was ich träumte, fern und nah,
    Von meiner Harfe Braut, Urania,
Mit Duft und Glanz der Gegenwart entfaltet! —

Dein Anblick hebe meiner Liebe Schwung
Zur höchsten, heiligsten Begeisterung,
    Und heile meines Lebens tiefe Wunde!
Dein Wonnekranz — in der Erinnerung
Stets unvergeßlich, ewig frisch und jung —
    Schweb' einst mir vor in meiner Todesstunde!

Harfners Frühstück.

Harfner.

Welch duftendes Erröthen und Erglühen
    Auf meinem Morgentisch? Ein Selam! Wie?
Wer pflückte, wer begoß, wer band ihn, mir zu blühen? —
    Wer hat euch hergeschickt, ihr Süßen?

Blumen.

Sie.

Harfner.

Wie lachst du, Ros', auf hell umgrüntem Stengel,
Wie lachst du, zarte Knospe, neben ihr!
Wie lacht ihr all' im Kreis' um beid', ihr Blumenengel?
Sagt, welche frohe Botschaft bringt ihr mir?

Blumen.

Wir bringen dir, in frischen Maienlüften,
In ihrer Morgenröthe Wiederschein —
In ihres Odemhauchs kelch-aufbewahrten Düften —
Ambrosia, und Nektar obendrein!

Harfner.

Viel Blümchen brachte mir das Harfnerleben,
Doch selten Frucht. — O spottet meiner nicht!
Darf ich's euch glauben, und der Saiten leisem Beben?
Ist wahr, was euer Lachen mir verspricht?

Blumen.

Betracht' uns! Sieben Blumen hier im Runde,
Und sieben Erdbeern unter'm Blumenrand:
Wir, odemangehaucht gesammt von ihrem Munde; —
Sie, nach und nach berührt von ihrer Hand!

Harfner.

O duftendes, o blühendes Gewimmel,
Voll Schönheit, Anmuth, Zartheit, Reiz und Zier!
Ihr bringt im Lachen mit der Freude ganzem Himmel
Mehr als Ambrosia und Nektar mir.

Blumen.

Uns ward befohlen, deine Gluth zu fächeln,
Und deinen Muth zu stärken zur Geduld;
Und wenn, des Amtes froh, wir lachen mehr, als lächeln,
Ist's unsre nicht, ist's der Gebiet'rin Schuld.

Harfner.

So lacht nur, liebe, kleine, süße Boten;
Mir Himmelsboten! denn ihr kommt von ihr!
Nur sagt mir leise (wenn's die Holde nicht verboten),
Worüber lacht ihr alle? Flüstert's mir!

Blumen.

„Geht," sprach sie zu uns, „bringt ihm meine Grüße,
Doch lächl' ihm keine ja von euch dabei! —
Lacht lieber, wenn ihr wollt!" — und lachte selbst, die Süße.
Wir lachen drob; es ist ja einerlei!

Harfner.

Nein, leider! nicht, Unschuldige, nichts minder!
Eu'r Lächeln hätt' ich lieber noch gesehn;
Zumal von ihr erlaubt! denn das — — Doch ihr seyd Kinder,
Und könnt, warum ich weine, nicht verstehn!

Blumen.

Laß es dich immer freuen, frommer Sänger! —
Gelächelt fröhlich — oder froh gelacht —
Es ist ja doch nur Scherz! Verstehst du Scherz nicht länger?
Sey nicht mehr Kind als wir! nimm dich in Acht!

* * *

Er ließ sich's schmecken, der bescheid'ne Zecher,
Und griff dabei die goldne Harf', und sang
Im Blumen-Chor-Gelach, berauscht vom Wonnebecher,
Daß es zu der Geprieſ'nen Ohren klang:

Preis ihr, die meiner lacht, aus vollem Herzen!
 Ein Spott, so hold beblümt, ist doch nicht Hohn.
Der Himmel würdigt nur mit denen so zu scherzen,
 Die seine Huld der Erd' enthoben schon.

Trommel und Sabel.

An ihren zweijährigen Sohn.

Der du, vom Olymp herabgeflogen
 In der Mutter Berner=Tempel hier,
 Nicht im Scherze tändelnd bloß mit mir,
Sondern Ernst, — mit Köcher, Pfeil, und Bogen
Immer siegreich gegen mich gezogen,
 Trommel jetzt und Sabel geb' ich dir;
Daß, mit Dichtergrazien im Bunde,
 Doch nicht mich allein dein Spielgefecht
Richt' in dieser guten Stadt zu Grunde;
 Sondern, daß mit Prosawaffen recht
Tüchtig es die Andern auch verwunde.
 Trommle, säble nieder, was da strotzt
Unter Hüten, oder unter Hauben,
Auf der Schanz', der Eng', und in den Lauben,
 Und was deinem Pfeil bisher getrotzt!

An meine wachsende Liebe.

Winde meines ihr geweihten Lebens,
Meines kindlich selbstvergeß'nen Strebens,
 Biegsam, stengelzart, und sanft, und weich;
Aber unzerknicklich äußerm Sturme,

Nie genagt im Mark vom innern Wurme,
Zäh', und immergrün, dem Epheu gleich!
Ranke! die, seit dreißig Edenwochen,
Dem Erkenntnißbaume nie genaht,
In dem Paradiese früh und spat
Nur den Lebensbaum hinangekrochen!
Winde dich hinauf an diesem, treu,
Immer frisch, und immer jung und neu!

Freue dich des blumenreichen Gartens,
Jeder Ros' und jeder Knospe drin,
Und des allen Kleinen holden Wartens
Der unschuld'gen Blumenkönigin!
Schau sie oft im Lebensbaume thronen,
Auf dem Schooß den engelgleichen Sohn,
Niederlächeln auf die Blüthenkronen,
Wie die Sonn' herab vom Himmelsthron!

Duld', ihr nah', in diesem Heiligthume,
Froh der bloßen Nähe, wohlgemuth,
Den Verzicht auf jedes höh're Gut,
Bis dir blüht der Auferstehung Blume!
Werde nie der einz'gen Nahrung satt —
Müde nie des Suchens ohne Finden, —
Und, mußt oft du wie ein Wurm dich winden,
Nie vom muth'gen Aufwärtsstreben matt!

Nie erniedre dich, troz allem Leiden,
Zum Erklettern eines andern Baums
Als des göttlichsten des Gartenraums,
Und laß nichts von seinem Duft dich scheiden!
Steigt auch drin die Heilige hinan
Bis zum höchsten Lebenswonnegipfel,
Dien' als Wendeltrepp' ihr, nah am Wipfel,
Den nur Engelflug erreichen kann!

Richt', in Demuth, selbst von ihr getreten,
Wenn auch ihre Blicke dich verschmähten,

Immer wieder muthig dich empor!
Laß, was andre Blumen knickt, dich heben!
Ihr zu Füßen, wachs' im leisen Beben,
Bis dir aus dem offnen Himmelsthor
Hörbar schallt herab der Engel Chor:
„Liebe wird hier oben wiedergeben
Anerkannt, in tausendfachem Leben,
Was, verkannt, dort unten sie verlor."

An Sie.

Die du oft in deinem Heiligthume
Manche kränkelnde geknickte Blume
Mild mit deinem Blick und Hauche labst!
Laß auch mich von jenem Rosengruße
Hoffen, daß du — in dem Ueberflusse —
Wenigstens aus Mitleid mir ihn gabst.

Nur — daß du mir ihn, damit ich eile
Hurtig wieder fort, aus Langerweile
Hingeworfen — fühlend weiter nichts —
Dies verneine! Jegliches Entsagen
Wird mein duldend Herz voll Demuth tragen;
Muß es aber dies noch tragen — bricht's.

Die welkenden Röschen.

Holde Röschen, eure Farb' erbleichet!
Zarte Röschen, euer Glanz verglüht!
Ach! so welkt und schwindet, was euch gleichet,
Alles Schöne, das auf Erden blüht!

Euer kindlichsüßes Lächeln, Röschen,
Malt' ihr engelmildes Lächeln mir —
Ach! dies Lächeln wird auch einst erlöschen!
Röschen! wie so schnell doch welktet ihr?

„O! wir hofften froh, uns würde glücken,
Blühend schon in ihrer Hand mit Lust,
Ihrer Stirne Lockenhaar zu schmücken,
Und zu sterben einst an ihrer Brust;
Doch wir mußten ihre Hand verlassen,
Und die dein' empfing uns, ach! von ihr —
Böser Sänger, drum so schnell erblassen,
Böser Sänger, darum sterben wir!"

Als sie wieder aufblühten.

Süße Röschen! gestern noch betrau'rte,
Zarte Röschen, die beweint mein Lied,
Als in Ohnmacht, die zu lange dau'rte,
Gluth und Glanz von euren Wangen schied.
Darf ich, Holde, meinen Augen trauen?
Seyd zum Leben wieder ihr erwacht?
Darf nicht mehr vor eurem Tod mir grauen?
Wie doch blüht ihr in verjüngter Pracht!

„Ach! es bracht' uns ein zu selbstig Sehnen
Nach der Vielgeliebten nah an's Grab;
Sieh! da fielen deine frommen Thränen
Auf uns dich beneidende herab.
Unsre Seelen rührten deine Lieder.
Ach! in diesen sind sie ja bei ihr!
Frommer Sänger, darum blühn wir wieder —
Frommer Sänger, darum leben wir!"

Um Gottes Willen!

An Sie.

„Um Gottes Willen!“ rufst du dort und hier,
Wenn ich dir, huldigend, ein Opfer bringe —
Wenn ich zu deinem Lob ein Liedchen singe,
„Um Gottes Willen!“ rufst du staunend mir.

Doch bring' ich Alles so voll Demuth dir,
Wie jenes Schaf, das, während man's verlachte,
Weil's nichts zu bringen hatte, selbst sich brachte,
Daß man's dem Gott, als einz'ges Opfer, schlachte —
Auch ich — ich bringe dir kein andres schier,
Kein andres, das als Opfer ich betrachte,
Kein andres, das ich nicht für nichtig achte;
Denn, wahrlich! keins ist, wie mein Herz begehrt —
Nichts von dem allem, was ich Armer habe,
Fand ich, noch find' ich jemals deiner werth,
Nichts, als den liebefrommen Sinn der Gabe.
Doch dieser ist so kindlich, zart, und fein,
Daß schwerlich unschuldsvoller, heil'ger, reiner
Er stiege — wär' er auch der Engel einer —
Zu dir hinauf — und wär' er selber dein.

Um Gottes Willen! Dein „Um Gottes Willen!“
Erklärt dies Echo meiner Seel' im Stillen:
Ja! wohl ist jedes Opfer, dir gebracht,
Ein Opfer Ihm, deß Will' im Erdgewimmel
Geschieht, wo Liebe waltet, wie im Himmel,
Ein Opfer Seiner Herrlichkeit und Macht!

Du fühlst es mit bescheidenem Bedacht:
Wär'st du, was du mir war'st und bist entschieden,
Das Urbild alles Himmlischen hienieden,
Hätt' Er, o Cynthia! dich nicht gemacht?
Was hast du, Holde! das von Ihm nicht rührte?
Und was gebührt dir, das nicht Ihm gebührte?

Die Krone Seiner Blumen bist Du mir,
Und deinen Schöpfer bet' ich an in dir —
Durch meine ganze Seele tönt's im Stillen:
„Geliebt'! ich liebe dich um Gottes Willen!"

Lust am Irdischen.

An Sie.

Du zürntest, holde Gärtnerin! als ich,
Der hinter dir in deinen Garten schlich,
Nachdem mit zarten Fingern du gewühlet
In einem Blumentopf, und zugedeckt
Das kleine Sprößchen, das du eingesteckt,
Dir schnell die Hand ergriff, eh' du sie abgespület,
Und sie an meine Lippe drückt',
In Kinderblumenseligkeit entzückt.

„Nein!" riefst du, halb erschrocken, halb verlegen,
Zurück sie ziehend, „es ist Erde dran!
Abscheulich! jetzt doch nicht!" — Warum nicht? seufzt' ich — „Wegen
Des Schmutzes!" lachtest du und sahst mich staunend an.

Du weißt denn also nicht, daß, trotz dem Himmel,
Dem nah' ich öfters schweb', in deinem Licht,
Hoch über allem trüben Staubgewimmel,
Mir's nicht an aller Lust am Irdischen gebricht?
Du weißt denn nicht, wie oft ich auf den Fluren
Um einen Tritt von dir das Schicksal bat?
Und, daß ich, wandelnd jüngst in deinen Spuren
Durch alle Beete deiner Blumensaat,
Noch kurz vorher, eh' ich dich selber grüßte,
Und froh des Anblicks deine Hand dir küßte,
Geküßt die Erde, die dein Fuß betrat?

O! lieb ist auch die Erde mir, du Holde,
Von deiner heil'gen Gegenwart verklärt!
Berührt von dir, wird mir der Staub zum Golde —
Und Gold hat nur an deinem Finger Werth.

Wie lieb' ich alles, was du hold umfahest,
Was deine weiche Hand, o Wonne! drückt!
Was du berührest — wenn du dich nur nahest —
Wird mir der niedern Sterblichkeit entrückt.

Noch bin von dir ich unberührt geblieben;
Drum mach' ich aus mir selber auch nicht viel,
Und bin von Eitelkeit noch frei geblieben —
O! rühre nie mich an — auch nur im Spiel —
Mit einem Finger nur! — Wer weiß, ob ich nicht fiel?
Ich würde, ganz durchdrungen vom Gefühl
Der mitgetheilten Heiligkeit, am Ziel,
Vielleicht dann auch mich selbst ein wenig lieben.

Dia=Monolog.

Auf der Treppe.

Sie.

Guten Morgen!

Ich.

Schönen guten Morgen!
Wie geschlafen?

Sie.

Ach! nicht gar zu schön!

Ich.

Und erwacht?

Sie.

Nicht gänzlich ohne Sorgen.

Ich.

Gott im Himmel!

Sie.

Es wird übergehn.

Ich.

Dacht' ich doch, es ginge heut zum Feste?

Sie.

Festlich ist mir eben nicht zu Muth.

Ich.

Wüßten Sie, wie weh mir dieses thut!

Sie.

Gar nicht dran zu denken, ist das Beste.
Heut ist nun einmal mein böser Tag.

Ich.

Gestern war es einer von den meinen —
Ach! sie kommen uns ja Schlag auf Schlag!

Sie.

Glücklich! daß sich beide nicht vereinen.

In meinem Zimmer.

Glücklich? Cynthia! Was kannst du meinen?
  Bin ich, wenn du trauerst, dir zur Last?
  Ist mit mir so gänzlich dir verhaßt

Auch das mindeste Gefühlvereinen,
 Daß du gönnst dem aufgenomm'nen Gast
Nur, mit dir zu lachen, — nie, zu weinen?
 Oder glaubst du, daß sich trennen läßt,
Meinerseits, mein Kummer von dem deinen,
Wär' auch, bei dem neuen Sonnerscheinen,
Alles auf den Fluren, in den Hainen,
 Auf den Bergen, Alles um mich Fest?
Gestern war — obgleich ich ohne Klagen
 Ihn verlebte (wie, verzweiflungsvoll,
 Wahre Liebe muß, und kann, und soll),
Der mir traurigste von meinen Tagen;
 Und doch blitzte drin ein Strahl von Glück —
Gestern litt ich nur im eignen Herzen —
Heute kömmt mir, ach! in deinen Schmerzen
 Gestern ohne Wonnestrahl zurück.

Der Liliengruß.

Morgenleicht und lässig angezogen,
 Wie entsteigend ihrem Schlummerthron!
 Kömmt die Mutter, an der Hand den Sohn,
Ohne Köcher, ohne Pfeil' und Bogen!
Sieh, und schweigend, feierlich, wie nimmer,
 Nahen Beide mir, mit leisem Tritt —
 Und bei jedem zauberischen Schritt
Füllt betäubender ein Duft das Zimmer. —
Sieh! und, auf den Wink der Mutter, immer
 Näher tretend, neigt der Knab' herab
Auf mein Haupt, mit ihrem Heil'genschimmer,
 Einen engelsanften Lilienstab!

Was verkündet meinem Wonnebeben
 Dieser festlich wunderbare Gruß?

Ist's ein Zeichen, daß ich scheiden muß
Von der Erde, reif dem ew'gen Leben?
Rief vorher zum Lethe mich hinab
Jener Mohn, den sie mir neulich gab?
Düfte, die betäubend mich umschweben,
Werdet ihr mich jetzt zum Himmel heben?
Lilie! wirst du blühn auf meinem Grab?

Sie.

Unbewußt der Freuden, die sie schenket,
Nie entzückt von eigner Lieblichkeit,
Nie gewahr des Geistes, den sie lenket,
Sel'ger nie durch meine Seligkeit,
Fühllos selbst für ihres Sängers Ehre,
Und des eignen Ruhms Unsterblichkeit,
Dienet kalt dem Todgesetz der Schwere
Sie, der ich des Lebens Flug geweiht.

Traum.

(An den Kuß im Traume.)

Himmlischste der Blumen! in den grauen
Sonne=, mond= und sternenlosen Auen,
Wo ich sie bis jetzt noch nimmer sah!
Was verkündet mir dies erste Glücken:
Dich mit ihr allein im Traum zu pflücken?
Ist, was ich auf Erden wünsche, nah?
Steht mir noch bevor die höchste Wonne?
Blum'! ist meine letzte Lebenssonne —
Oder — meine Todesstunde da?

Halbes Erwachen.

Tag des Aufgangs meiner schönsten Sonne!
Tag des Blühens meiner höchsten Wonne!
Sey gefeiert mir, du Himmelsgruß!
Es durchglühe meines Herzens Triebe,
Es verkläre meiner Seele Liebe
Dein mich heiligender Rosenkuß!

Aber sey gefeiert mir durch Schweigen
Mitten in der Lieder Jubeldrang,
Mehr zu singen, als ich jemals sang! —
Zu der Quellen Quell darf keines steigen.

Völliges Erwachen.

Als im Traume meiner schönsten Tage,
Cynthia! dein Rosenmorgengruß
Rein getilgt mir jeglichen Verdruß,
Und in Dank verwandelt jede Klage —
Als erfüllt mir ward zum erstenmal
Meiner Seele Wollustideal
Von der Liebe seligstem Genusse —
In dem, o! von dir! doch nur im Traum
(Nicht gegebenen, du nahmst ihn kaum)
Flüchtig mir gewährten einz'gen Kusse —
Cynthia! nach dieses Augenblicks
Krönung alles kämpfenden Entsagens,
Ach! und meines liebekühnsten Wagens
Fühlt' ich ausgeleert den Kelch des Glücks —
Und, statt kühner noch um mehr zu werben,
Wünschte — mitten in der Lebenslust
Meine Seele nichts — als gleich zu sterben.

Ach! erhaben über jedes Loos,
Und beseligt über alles Hoffen,
Cynthia, gelehnt an deinen Schooß,
Als ich sah den höchsten Himmel offen,

Und mich wähnte (Dank dem Zauberschein)
Nicht vollkommen nichtig dir zu seyn —
Hätte mich des Todes Blitz getroffen!

O! wie wäre dann im Traume mir
Alles, was ich hier gewünscht, erworben!
Halb nun leb' ich — wach schon heute — hier;
Selig, wär' im Traum ich ganz gestorben! —

Traumbetrug.

Wie doch hat mich in dem finstren Schooße
Meiner Mitternacht so leicht entzückt
Jenes Lächeln einer einz'gen Rose,
Die schon eine fremde Hand gepflückt?
Ist es möglich, daß mich so betrogen
Täuschung eines flücht'gen Augenblicks,
Daß ich mir den höchsten Himmelsbogen
In der Thränenwolke nur gelogen
Bei dem Sonnenuntergang des Glücks?
Rosendüftchen ihrer Lipp' entflogen,
Hauch von ihrem Odem eingezogen,
Kaum gegebner, schnell verwehter Kuß!
Weil ich doch mit dir verscheiden muß,
Warum bin ich dir nicht nachgezogen?
Weh mir, daß ich noch auf Erden, wach,
Diese Traumbelohnung meines Lebens,
Meines ganzen ihr geweih'ten Strebens,
Ueberlebt — und meines Abends Schmach!

An meine Liebe.

Du über alle eigensücht'ge Triebe
Erhab'ne, heil'ge, nie belohnte Liebe,
Die Alles gerne giebt, und nichts begehrt —
Die du bis jetzt mich hießest stets entbehren,
Was Andre suchen, schätzen und verehren,
Mir einzig lassend deinen reinen Werth!
Die du durch inn're Gluth des höchsten Strebens
Den Frühling und den Sommer meines Lebens
Als Sonne der Unsterblichkeit verzehrt;
Dank dir für das Versengen jeder Blume
Selbstsücht'gen Keims in deinem Heiligthume;
Du hast durch Selbstbezähmung mich gelehrt,
In meines Herbstes abendheitern Tagen
Des Lenzes Morgenröthen zu erneun,
Mich kindlich jeder kleinsten Wonne freun,
Und männlich jeden größten Schmerz ertragen.

An ihre jüngsten Lieder.

Sie kommen wieder, die verschwunden,
Vielleicht für immer, ich gewähnt —
Nach denen, in äther'schen Stunden
Vom höchsten Alpenkranz umwunden,
Sich doch mein tiefes Herz gesehnt —
Die jüngst mit blühendem Gefieder
Und duft'gen Kehlen, zart und fein
Gleich Edenblumen = Engellein,
Mir eingehaucht die letzten Lieder —
Die süßen Boten kommen wieder
Am Orte, wo, von Land zu Land
Geflohn, ich mich gebunden fand,
Und, selig an des Grabes Rand,
Voll neuen Lebens kniete nieder —

Sie kommen wieder! kommen wieder,
Gleich hold und lieblich anzuschaun?
O! darf ich meinen Augen traun?
Wird denn vielleicht, was sonst, verglommen,
Ich, kehrend, für verloren hielt,
Bevor mein Leben ausgespielt,
Auch noch hienieden wiederkommen?

Sagt, süße Boten! kündigt ihr
Für meine gar zu zarten Triebe,
Für meine schwärmerische Liebe,
Für mein zu schwindlich hohes Schweben,
Für mein zu tiefes Wonneleben,
Für alles, was ich ihr gesungen,
Im Tempel der Begeisterungen,
Kurz: für mein ganzes neues Leben,
Vollkommene Vergebung mir?

Sagt, darf mein Herz noch immer hier,
Wo ihrer Pfade Rosen blühen,
In seiner ew'gen Jugend glühen?
Und darf mein Geist, voll Wonne, bricht's,
Bei'm Anblick ihres Angesichts,
Im Sterbeklange des Gedichts,
Des Lebens letzte Funken sprühen?

Antwortet mir: wird sie verzeihn,
Daß in dem lieblichen Gewimmel
Der holden Erdenengellein
Ich sah und hörte sie allein?
Und, daß ich einst im Sternenhimmel
Ihr meine Harfe werde weihn?

O! lächelt mir! — es lacht vergebens
Mir sonst auf Hügel, Fels und Flur
Die ganze lächelnde Natur, —
Zum fernern Dulden dieses Lebens,
Nach der Vereitlung jedes Strebens;
Verzeihung meiner Liebe nur!

Der Sterbende.

Ich verzeihe dir die Todeswunde,
Die du, ganz unschuldig doch zuletzt,
Mit dem jüngsten Wort aus deinem Munde
Meinem kranken Herzen hast versetzt.

Dieses Wort — das alles mir entdeckte,
Was, dir lange selber unbewußt,
Immer wachsend, schlief in deiner Brust —
Schmetterte mich ganz, indem's mich weckte.

Dir verzeihen? Nein — im letzten Leiden
Dankt dir, liebend noch, mein brechend Herz,
Daß du mir verkürzt des Lebens Schmerz.
O! verzeih' auch mir bei meinem Scheiden,
Daß ich nicht dich nur geliebt im Scherz!
Ach! ich habe dich geplagt hienieden —
Die Entdeckung hat mein Loos entschieden —
Lebe wohl! Ich eile himmelwärts.

Schwanenlied.

An Sie.

Heil mir! jetzt genieß' ich ew'gen Frieden,
Todt ist alles Aeußre mir hienieden,
Todt die Welt, und todt mein eigen Herz!
Keine Lust und keine Wonne fühl' ich;
Aber auch im Staub nicht länger wühl' ich;
Der zertret'ne Wurm ist frei vom Schmerz!

Wurm? Ich bin's nicht mehr — und war es nimmer;
Jenes Winden, jenes Staubgewimmer,
War nur meiner Hülle, war nicht mein.

Wär' ich's selber, würd' ich nicht noch beben?
Würd' ich über dem zertret'nen schweben,
Im Triumphe mit mir selbst allein!

Nein! ich fühl' es nicht — es ist kein leises
Und kein lautes Ahnen — nein! ich weiß es:
Was mich hüllte, was mich hemmte, liegt
Tief im Staube, blutig dorngebettet,
Bald vertilgt — doch ich, ich bin gerettet,
Meines Geistes Liebe hat gesiegt.

Als sie verschwand.

Mir ist jetzt des Lebens Kron' erworben!
Alle meine Freuden sind gestorben,
Und in Asche liegt ihr brennend Haus;
Mit der mir Entrückten letztem Gruße
Trank ich, von der Wonne Wehmuthflusse
Durstgelöscht, den letzten Tropfen aus.

Glücklich du, Erhab'ne! Ach! ich seh'
Schon gen Himmel dich verkläret schweben!
Glücklich bald auch ich nach kurzem Weh!
Warum sollt' ich zittern? warum beben?
Glücklich, dem sich löscht das glühnde Leben
In der dunklen, kalten, letzten Noth —
Dem nicht mehr die Feuerpulse pochen,
Dem nicht mehr die Flammenadern kochen,
Dreimal glücklich, dem das Herz gebrochen!
Seligkeit erblüht zuerst in Tod.

Die Alpenjungfrau
oder
des alten Sängers jüngste Braut.

(An die Dichterin Friederike Brun, geb. Münter.)

1818.

Dem Wandrer schimmert's, blinkt's und glänzt's von ferne —
Wie strahlend auch die Abendsonne sinkt,
Wie hell der Mond sich hebt im stillen Chor der Sterne,
Wie duftend ihm die Rosenlaube winkt,

Wie lieblich rechts und links die Bächlein schillern,
Wie leis' und tief des Quells Gemurmel spricht,
Wie laut und hoch im Hain die Nachtigallen trillern,
Wie schön die Wiese blüht — er achtet's nicht.

Denn vor ihm ragt empor, im blauen Himmel,
Erhaben, heilig, hold, der Unschuld Bild;
Saum ihres Kleids ist ihm des Zaubers Erdgewimmel,
Die Stern' ihr Helm, der volle Mond ihr Schild.

Er steigt, und steigt, und steigt, mit ew'gem Sehnen,
Zu der ihm stets Erhöhten himmelwärts,
Das hohe Bild allein im Auge voll von Thränen,
Und von erhab'ner Liebe voll das Herz.

Schon sind die Bächlein all umher zerronnen;
Der letzte Blumenstaub entglitt dem Fuß;
Tief unter ihm versank das Maithal ird'scher Wonnen,
Kein Fittig bringt ihm der Vergess'nen Gruß.

Er klimmt, im hellen Anschaun glanzverloren,
Hoch über wilder Alpenrosen Duft,
Hoch über Felsenhöhn, die Gems und Aar geboren,
Still und allein in ätherreiner Luft.

Der nackte Schwindelpfad wird immer jäher —
Hoch über Wolkenbahnen ohne Spur,
Und ahnungsvoller bebt er, schaudernd immer näher
Dem höchsten Hochaltare der Natur.

Da steht vor ihm, vom Scheitel bis zum Fuße,
Die Heil'ge, leichtgehüllt in Himmelslicht;
Anbetend faltet er die Händ' empor zum Gruße,
Und Engellieb' erröthet sein Gesicht.

Da steht's vor ihm, das Urbild seiner Nanna,
Verdunkelnd jede Braut, die Dichtung sah —
Tragt unten, Laura, du! du, Thekla! du, Johanna!
Die Schleppe dieser Braut-Urania!

O! welch ein Blick! Wie ward belohnt das Scheiden
Von jedem flücht'gen irdischen Genuß!
Wie krönt nun Seligkeit der langen Sehnsucht Leiden!
So stürzt er nieder zu der Jungfrau Fuß.

Und plötzlich ist den liebenglüh'nden Sinnen
Die Hohe, Heil'ge, Holde, die nun sein,
Ein Leichnam, Schnee das Kleid, der Busen Eis, und drinnen
Das starre, todte Herz ein kalter Stein. —

Zweimal erfuhr's, doch immer liebebänger,
Dennoch, der Allmacht voll, zum drittenmal
Selene's, Nanna's, ach! und jeder Unschuld Sänger,
Zurückgeschreckt in's wache Sinnenthal.

Was hilft's, o Freundin? Schuld vertilgte nimmer
Das Ideal, das er, ein Jüngling, sah —
Im nächsten heil'gen fernerblickten Unschuldsschimmer
Steht ihm die Alpenjungfrau wieder da!

Und jedesmal, wenn, höher nur und reiner,
 Die hohe Reine täuschend ihm erscheint,
Alpina's eingedenk, und Ida's, denkt er deiner,
 Die fühlend, wie der Freundschaftsengel keiner,
  Die Ferne seines Ideals beweint.

Räthsel.

Erstes Räthsel.

Von Seyn und Nichtseyn giebt mein Doppelwort euch Kunde,
 Obgleich ganz ohne Sinn, wenn man es spricht.
Es steht in jedem Buch, es klingt aus jedem Munde;
 Doch, wenn man's recht bedenkt, vernimmt man's nicht.
Zweisilbig ist's auf Deutsch, und seit achthundert Jahren
 Vierstäbig, auch zugleich achtstäbig, klangvereint,
Wie Jeder täglich kann und stündlich es erfahren,
 Sobald er's liest, sobald es ihm erscheint.
Es ist ein Doppelwort, deß erster Zwilling immer
 Ein andrer wird an jedem Neujahrstag,
Und dessen zweiter, ist allein er, nimmer
 Was Andres wird, man ändr' ihn, wie man mag.
Zusammen bilden sie ein Ding, ganz nichtig,
 Und ohne welches doch gesetzlich gilt kein Act,
Kein Kauf, Brief, Document, Decret, auch noch so wichtig,
 Kein irdischer und selbst kein himmlischer Contract.
Ich bin zugleich das jüngst' und ält'ste der Wesen,
 Die Chronos selber schuf in der Chronologie;

Ein Riese nach der Messung der Chinesen,
Ein Zwerg nach der gemeinern Theorie.
Dem sey nun, wie ihm woll', es ist mein Loos indessen,
So wesenlos ich bin, Gelehrte zu entzwein —
Die wollten mich von vorn, und die von hinten messen;
Und Alle wissen nichts von meinem wahren Seyn.

Ich will aufrichtig hier euch offenbaren
Das Wen'ge, was von mir man wissen kann:
Ich war schon da seit allen Weltenjahren
Eins abgerechnet — das errathe man!
Ich bin als jüngste nur vorhanden auf der Erde,
Obgleich ich um ein Jahr nur jünger bin, als sie;
Denn ich ging nicht hervor mit jenem ersten Werde,
Und wann ich später ward, erfuhr man nie.
Mein Zeichen, Wort und klares baares Wesen
Könnt ihr im letzten Brief vom Amtmann lesen.

Zweites Räthsel.

Kennt ihr das Zwillingspaar der Ur-Kosmogonie,
Das vor dem Chaos sprang aus Gottes Händen?
Der Bruder voll von Was — die Schwester voll von Wie?
Vor Kurzem erst berühmt (obgleich Geometrie,
Und selbst Arithmetik, sie macht an allen Wänden
Der Schulen, welche Täuschungen nicht blenden)
Durch unsre kritische Philosophie.
Mit diesem Paare hat's ein eigenes Bewenden:
Wenn auch das Zwillingspaar in der Astronomie
Und jeder Einzelstern, zu dem wir Blicke senden,
Um irgend einen Punkt sich kehren muß und wenden,
Dies wendet sich, trotz allem Kehren, nie —

Er ruhet stets — er läuft beständig sie —
In ihm, durch sie, bewegt an allen Enden
Die ganze Schöpfung sich. Doch beide würd' ich hier
Mit einer längeren Beschreibung nur verschwenden —
Auch wär' auf jeden Fall es ganz unmöglich mir;
Denn er fängt nirgends an, und sie kann nimmer enden!

„Wie heißt das Paar?" — Macht das den Kopf euch kraus?
Das gar zu Leicht' ist, was es euch erschweret;
Ihr brächtet's auf der Stell' im Augenblick heraus,
Wenn ihr nicht eben mitten drinnen wäret.

Drittes Räthsel.

Mein Aufenthalt ist nicht allein auf dieser Erde,
Ich wohn' an jedem Ort, wo etwas steht und fällt;
Ich ging hervor zugleich bei'm ersten Schöpfungswerde,
Mein Daseyn ist so alt gerade wie die Welt.

Doch rechne man mich nicht zu was man Dinge nennet,
Noch zu dem Geisterreich, noch, gar in keinem Sinn,
Zu irgend einer Art von Wesen, die man kennet,
Wenn auch gestaltet ich, und sinnenfällig bin.

Auch wähne man ja nicht, ich wäre mehr ein Wunder,
Als irgend etwas sonst im Reiche der Natur,
Obgleich zu jeder Zeit, und mehr, als je, jetzunder,
Dergleichen nur gelingt in meiner Riesenspur.

Denn Riese bin ich, und, nächst Einem, der Titanen
Weit größter, wenn ich oft millionen Meilen lang,
Und breit, daher einschreit' auf Weltenoceanen,
Furchtbar und schauerlich in meinem stillen Gang.

Doch wenn auch meine Größ' und Macht fast uner-
meßlich,
Kann ich bisweilen doch — ich wett', ihr glaubt es
kaum —
Ein winz'ger Zwerg auch seyn! Es ist so toll als gräßlich,
Wie meine Zeitgewalt napoleont im Raum.

Man hat des Menschen Bild schon oft in mir gefunden;
Man find't noch öfter drin der Pflanzen, und des
Viehs;
Denn jegliche Figur kann ich in heitern Stunden
Darstellen; mein Talent ist ähnlich des Genies.

Doch thu' ich mich hervor in mehr als einem Fache:
Darstellen nicht allein — darlegen kann ich auch
Fast jeden Gegenstand, was eben nicht die Sache
Des plastischen Genies, zum mind'sten nicht Gebrauch.

Verwandeln kann ich auch. Was wird nicht umge-
staltet
In der Natur Bezirk durch meine Zaubermacht,
Weiß wird ganz schwarz, und warm wird kalt, wo diese
waltet,
Das Sehende wird blind, und Mittag selbst wird
Nacht.

Der größte Zauberer bin ich gewiß auf Erden,
Giebt's auch auf ihr vielleicht 'ne größ're Zaubrerin;
Des Himmels Pracht kann nur durch mich erschlossen
werden,
Und keine Hölle giebt's, bin ich nicht selbst darin.

So fast allmächtig ist, und reich an Wundergaben,
Mein somnambulisches und mystisches Geschick,
Daß, unbegräblich selbst, ich Alles kann begraben,
Und, selber völlig blind, verblenden jeden Blick.

Ich bin, nächst Einem, der weit stärkste der Despoten,
Die unsre Sinnenwelt beherrschen, ob mir gleich
Der eigentliche Druck auf's Sinnlich' ist verboten;
Mein Druck wird um so mehr gefühlt im Geisterreich.

Ich selber bin kein Geist; auch dem Gesetz der Schwere
Nicht unterthan; kein Seyn, doch auch kein bloßer Schein —
Kein Traumbild, kein Gespenst von etwas, das nicht wäre —
Ich bin nothwendig gar bei jedem Wirklichseyn.

Ich bin ein wesentlich unwesentliches Wesen:
Ganz seel- und körperlos — und doch unstreitig da —
Nicht wegzufegen mit der Weltaufklärung Besen —
Trotz jedes Lucifers Triumph-Victoria.

Zwar bin ich, Zwilling, an des Zwillingsbruders Seite
Gebunden fest, und nie in meinem Spiele frei;
Doch geht mein Spielraum, trotz der Kette, so in's Weite,
Daß wenig für mein Spiel verloren geht dabei.

Die Metaphysiker zwar stritten lang' und ehrlich:
Wen von uns Brüdern man am füglichsten entbehrt'?
Ihr Narren! wir sind beid' im All ganz unentbehrlich,
Ein jeder gut für sich, obgleich nicht gleich verehrt.

Es ist im All so ganz unmöglich, uns zu trennen,
Als Raum und Zeit, und Ding und Grenz', und Wie und Was —
Geschäh' es aber doch, will ich es wohl bekennen,
Daß ich nur meines Orts verlöre durch den Spaß.

Denn ganz und gar allein in Allem zu regieren,
Davon zu träumen nur, fiel mir noch niemals ein;
Zwar wünscht mein ganzer Hof, ich möchte kaiseriren —
Hofdumm! Er würde nichts, herrscht' ich erst ganz allein.

Viertes Räthsel.

Als Psych' erwiedert' Amor's Gruß,
Zum erstenmal in seinem Arm,
So liebebang, und liebewarm,
Gebar mich Beider Wonnekuß.

Wie Morgen frisch, wie Abend mild,
Durchsichtig, glühend, zart und fein,
Voll Leben, ohne Mark und Bein,
Ganz meiner Eltern Ebenbild.

Der Schönheit Schlummer bin ich nah;
Wenn einen Busen Sehnsucht hebt,
Wenn Unmuth zürnt, und Scham erbebt,
Und Freude taumelt, bin ich da.

Nie war ich, suchte man, bereit;
Und blöd' und sprachlos bin ich sehr;
Doch oft der Unschuld einz'ge Wehr,
Voll siegender Beredtsamkeit.

Und, glaubt mir, was mein Schweigen spricht,
Wenn plötzlich in die Augen fällt,
Was gern geheim ein Mädchen hält,
Spricht selbst der Suada Lippe nicht.

Fünftes Räthsel.

Das Räthsel aller Räthsel hier im Leben,
Bin ich doch keinem Mann noch Weibe fremd,
Obgleich mich Viel' erblicken nur mit Beben,
Zumal um Mitternacht im bloßen Hemd;

Denn was unendlich mystisch Wunderbares,
Und fast Gespenst'ges möcht' ich sagen, klebt
An meinem Innern, selbst wenn gar nichts Rares
Mein Aeuß'res in der Menschen Augen hebt.

Gleichgültig gehen mir vorbei die Meisten,
Weil eben nichts gemeiner ist als ich
(Denn selbst die jenseits Nova=Zembla reisten,
Und außer Frost nichts fanden, fanden mich);

Doch staunen über mich nunmehr auch Viele,
Die über nichts im Leben sonst gestaunt,
Seitdem ich selber dies und das im Spiele
Den Forschern der Natur in's Ohr geraunt.

Schon seit dem Sündenfall war Mod' ich hier auf Erden;
Doch viel von mir zu sprechen war nicht Brauch;
Jetzt scheint auch dieses Mod', auch selbst im Druck, zu werden;
Die höchste, glaubt man gar, ich selber glaub' es auch. —

Man spricht und schreibt von mir bei jeder geist'gen Zeche,
Bei jeder Geister= und Gespenster=Osterfei'r,
Geheim und öffentlich, seitdem ich selber spreche,
Trotz Wagner, Hegel, oder Eschenmey'r.

Der seit Jahrtausenden die ganze Welt entgeistert
(So kam's ihr wenigstens und auch mir selber vor),
Ich habe jetzt mich der Begeisterung bemeistert,
Und bin der Pythius in deutscher Musen Chor.

Man betet jetzt mich an, die größten Heil'gen neigen
Sich vor der Wunderkraft, die sich in mir thut kund,
Die Mystik selbst verstummt, all' ihr' Orakel schweigen,
Der Teufel gar hält's Maul, eröffn' ich nur den Mund.

Ich habe doch, weiß Gott, nichts Neues unternommen,
Ich war zu faul dazu; ich bin ganz wie im Schlaf
Zu dieser großen Pracht und Herrlichkeit gekommen;
Denn unter uns, ich bin noch dümmer als ein Schaf.

Zwar das verhindert nicht die Herrlichkeit im Leben,
Allein ich bin zugleich natürlich, allzumal
Voll Unschuld, sehr zerstreut, ganz Bonhomie, daneben
Auch constitutionnel, und ziemlich liberal.

Mit allem dem bin ich nicht unbeliebt bei Hofe,
Und gegen mich hat nichts die hohe Geistlichkeit,
Ich bin der Liebling der Prinzessin, und der Zofe,
Des Königs und des Knechts, und oft zu gleicher Zeit.

Unwiderstehlich zwar sind meiner Unschuld Reize
Dem kält'sten Stoiker, und selber der Ascet,
Wie sehr er gegen Sinnverführung auch sich kreuze,
Streckt das Gewehr zuletzt, wenn er mir widersteht.

Ich bin das Ideal bezaubernder Verführung,
Gold, Schönheit, Ruhm, und Spiel sind reizlos im Vergleich,
Doch bin ich selbst dabei gemeinlich ohne Rührung,
Darin den sämmtlichen Nachahmerinnen gleich.

Was drum von Alters her der Schlang' im Paradiese,
Dem leib'gen Satan selbst auf Rechnung ward gesetzt,
Der erste Reiz zur Sünd' auf jener Unschuldswiese
Wird mir Unschuldigem ganz zugeschrieben jetzt.

Man sagt, ich habe gar den Satan selbst gerühret
Im Himmel durch der Unschuld Urgestalt,
Und den Lichtträger erst zum Lichtauswehn verführet
Mit meiner finstern Anmuth Nachtgewalt.

Verführt ist nicht das Wort. Ist damals mir gelungen,
Ihn zu vernarrn, geschah's gewiß ohne alle List,
Ich überwältigt' ihn, nachdem er lang gerungen;
Das wird er selbst gestehn, wenn mehr als Lüg' er ist.

Ich je verführen! ich! auch nur den dümmsten Bengel?
Ich schrecke wer mich schaut zum erstenmal;
Wen ich berühr' erstarrt, wie vor dem Todesengel
Dahingeschmettert von des Himmels Donnerstrahl.

Entsetzlich bin ich auch bei daurender Besichtung,
Und in der Regel starr, und stumm, und taub, und blind,
In aller Ewigkeit Menechmin der Vernichtung,
Wenn anders Seyn und Schein darin Menechmen sind.

Nein! ich verführe nicht die Wesen, ich bezwinge
Sie alle, mein Triumph auf Erden ist kein Wahn.
Auf Erden? Ueberall! Das ganze Reich der Dinge,
Die ganze Schöpfung ist mir Mächt'gem unterthan.

Ich überwält'ge selbst die stärksten Lebenstriebe
Der mich bekämpfenden lebendigen Natur,
Denn meine Macht, vernehmt's! ist größer als der Liebe,
Des Lebens und des Lichts, und weicht der Allmacht nur.

Jetzt glaubt ihr mich im Wort, wie im Verstand gewärtig;
Das ist es! ruft ihr aus, und lacht vor Freud' und hüpft —

Hüpft nicht zu hoch! denn wißt, mein Bild ist noch
nicht fertig —
Wie? wenn es wieder euch bei'm nächsten Zug ent-
schlüpft?

Ich bin dem, der mich hat, gewiß nicht da; denn wär' ich
Ihm zuverlässig da, hätt' er mich sicher nicht;
Wenn ihr mich leider habt, was möglich ist, erklär' ich
Des Räthsels Dichter für 'nen Midas in's Gesicht.

Kann in so kurzer Zeit sein Dichten das vollbringen,
Daß ihr des Räthsels Kern und Schlüssel wirklich
habt;
Dann ist auch seine Sphinx, statt mit des Flugpferds
Schwingen,
Mit langen Eselsohren nur begabt.

Sechstes Räthsel.

Drei Sylben in zwei Wörtern bilden
Mein Schweizerwort für Paradies.
Man träumt sich drin in den Gefilden,
Die Adam neben Eva pries.

Im ersten Wort ist er noch immer,
Doch ganz allein, und ohne sie,
Und in dem zweiten schweiget nimmer
Des ersten Edens Melodie.

Im ersten hört man nur die Leyer
Der ungekünstelten Natur,
Fern von der Stadt-Casino-Feier
Und aller künstlichen Cultur.

Im letzten aber, gleicher Schöne,
Vernimmt wer horchet, stark und weich,
Die lieblichsten der Zaubertöne
Der Kunst und der Natur zugleich.

Das Ganze steht gebaut, gezimmert,
Umringt von Mauern, felsenfest,
Und mitten drin liegt ganz zertrümmert
Ein staubgeword'nes Räubernest.

Doch trotz der unbewegten Lage,
Spielt's, hüpft's, und tanzt's in einem fort;
Und ist bei Nacht, und ist bei Tage,
Bald oben, unten, hier und dort.

Ein Labyrinth von Klang und Schimmer,
Ein Eden, blühend, wunderbar,
Worin noch fehlt ein Evchen immer,
Und also haust kein Edenpaar.

Obgleich noch christlich kirchlich immer,
Sogar vom ersten Anbeginn,
Fand doch mein alter Griechensinn
Noch die drei Grazien darin!
Errathet's! ich vergess' es nimmer!

An meinen Sohn.

Für die ersten Blumen, im Frühling 1823.

Endlich besucht ihr mich, Maililien! innigstgeliebte
Sämmtlicher Blumen umher, welche die Erde gebar,
Himmlischen gleich, voll Mägdleinreiz, voll kindlicher Unschuld
Und voll Edengedüft's, wonnig, zärtlich und sanft.
Also öffnet sich die Knospe der heiligen Jungfrau,
Als du sie Rose gegrüßt, Lilienbote der Huld!
Also öffnete sich mir im innersten Busen der Wehmuth
Wonniger Kelch bei dem Duft, welchen ihr Engelchen weht!
Aber woher, ihr Lieblichen! kömmt dem alten Verlass'nen
Euer so holder Besuch, täuschend, als lieb' ihn noch hier
Was Jungfräuliches, Kindliches, ach! und mütterlich Zartes,
Irgend ein weibliches Herz, würdig der heiligsten Lust?
Mir dem verlassenen Alten gewiß bringt keine der Blumen,
Die nur der Jugend gebührt, keine der Holden in Bern:
Keine, Mutter, noch Frau, noch Jungfrau, schenkt mir noch Blumen;
Doch was ihr Töchter versagt, sehet, das bringt mir mein Sohn!

Alpen - Mai.

1823.

Der Lenz ist gekommen!
Es lispeln die Felder,
Es säuseln die Wälder,
Es zwitschern die Haine,
Es rieseln die Steine.

Der Lenz ist gekommen!
Die Thäler erblühen,
Die Hörner erklingen,
Die Sennhirten singen,
Und pfeifen und flöten
Im lustigen Grün.
Es küsset voll Wonne
Die Alpen die Sonne;
Die Gletscher erröthen,
Die Felsen erglühn.

Der Lenz ist gekommen!
Es haben's vernommen
Die Leben, die schliefen
In Höhen und Tiefen —
Die Ziegen und Kühe
Der Matten und Flühe —
Die Schwalb' an dem Dache —
Die Fischlein im Bache —
Die Kinder und Mädchen
In Dörfern und Städtchen,
Die winterbeklommen.
Rings regt sich, erwacht
All unter dem Himmel
Das bunte Gewimmel,
Und lächelt, und lacht.

Die Lieb' ist gekommen!
Uns fehlte nur die.
Was wäre das Blühen,
Was wäre das Glühen,
Was wäre die Wonne
Der kehrenden Sonne,
Der Lenz — ohne sie?

Die Lieb' ist gekommen!
Es dringt durch die Steine,
Durch Fluren und Haine,
Durch alle die Leben,
Die schwimmen und schweben,
Die tanzen und wallen:
„Liebt! liebet!" erklingt's;
Doch innig vor Allen
Die Dichter durchdringt's.

Sie haben's vernommen!
Der Bandenbefreite,
Der Alpengeweihte,
Der Frömmste der Frommen,
Die winterbeklommen,
Fühlt's innigst — und singt's.

Dem Sänger des Alpenlieds: „Was heimelich sey."

(An seinem Festtage.)

1823.

Der du das schönste Lied, das je dem Horcherkreis
 Daheim und in der Fern' in's Herz geklungen,
Zu der dir holden, mir geträumten, Göttin Preis,
 Mit leis' ihr abgehorchtem Ton gesungen —

Der du vor Allen — auch den Glücklichsten — beglückt,
 Der Erst' im Mittelwohl und Mittelmange,
Das Urbild selbst besitzst, deß Abbild uns entzückt
 In deinem herzberauschenden Gesange —

Der du im Heimathland der Freiheit, Priester, selbst
 Den Bürgern und den Dichtern, gleich, Exempel,
Von Alpenrosen dir zwei heil'ge Lauben wölbst
 Vor'm eignen Haus, und vor dem Musentempel —

Du Finder des von mir umsonst gesuchten Steins!
 Im holden Lied des Lieblichsten Errather,
Im häuslichen Genuß des holdesten Vereins
 Der Anmuth Gatt', und eines Engels Vater!

Was kann in deiner Laub', an deinem Fest, mein Wyß,
 Dein armer Gast dir wohl als Opfer bringen?
Darf er zum Saitenspiel, das Tod und Gram zerriß,
 Dem Leben und der Lust ein Danklied singen?

Ich zitt'— und dennoch weht's mich hier so munternd an,
So morgenfrisch erquickend, mild und labend,
Als wenn der Jugend Sonn', im Sinken, sich besann,
Und auf mir stieg an meines Lebens Abend.

Ich darf's! Denn, würdig noch des Lebens und der Lust
(Wo Liebe nie erlosch, verglühn sie nimmer),
Sind Beid' auch längst verwelkt in meiner eignen Brust,
In Freundes Herzen blühen sie mir immer.

Seyd heute, Leben, mir, und Lust, und Beider Band:
Der Unschuld holde Kindlichkeit! gesegnet!
Mein Wyß, das Ideal, das mit dem Traum mir schwand,
Dem Wachen ist's in deinem Glück begegnet.

Was mir kein Hof verlieh, und keine Hirtenflur,
Auch, wo das Gut' und Schöne sich verbunden,
Kein Kunstpalast, und selbst kein Tempel der Natur,
Hab' ich hier unter deinem Dach gefunden.

Das Irdisch=Himmlische, was malt dein Lehrgesang
Mit duft'gen Farben und in blühnden Zügen:
Das Gut' entfernt von Pomp, das Schöne fern von Prang,
Das Gnug zum himmlich=irdischen Vergnügen —

Dies zarthelldunkle Licht, mit dem, erröthend, sich
Des Lebens Grazien, voll Unschuld, decken,
Wie zaubermild, wie hold, wie traut — wie heimelich
Umspielt's daheime dich in allen Ecken!

Als Vaterfreude strahlt's im grünumlaubten Haus;
Im Rosengärtchen blüht's als Mutterwonne;
Und lächelt Beiden, bleibt das Licht des Himmels aus,
Als Kindeslust im Spiel der kleinen Sonne.

Des weisen Strebens Ziel, der Tugend schönstes Loos:
    Die häusliche Glückseligkeit hienieden —
Wem war die selt'ne wohl, selbst in der Freiheit Schooß,
    So alpenrein wie dir, mein Freund! beschieden?

O schätz', erkenn', und fühl', und halte heilig sie,
    Neidwürdigster der Glücklichen auf Erden!
Bewahre, was du hast, das höchste Gut — und nie,
    Nie wünsch', im Traum nur, glücklicher zu werden!

Es blühe dir nur stets, mit gleichem Duft und Glanz,
    In Amor's Knosp', in seiner Mutter Blume,
In deines Vaterlands, und deiner Freunde Kranz,
    Und in des eignen Herzens Heiligthume!

Und dann an jedem Fest empfind' es ganz — wie ich,
    Verachtend jeden Prunk des Erdgewimmels,
Des Heimelichen Hort, mein Wyß! — und dulde mich
    Als Harfner in der Halle deines Himmels!

Epistel
an Frau Friederike Brun geb. Münter.

Erlenbach, im Simmenthal, Sommer 18[illegible].

Was seinen letzten Drei'n, und was den Perlen allen
Voll Glanz der Ewigkeit,
Die, bei des ew'gen Jünglings Pilgerwallen
Durch ird'sche Täuschungen, die Zeit
In seiner Andacht Rosenkranz gereiht,
(Wovon zu Boden keine noch gefallen) —
Was seinen jüngsten Grazien er (verzeiht,
Ihr noch ihm nicht Begegneten!) gedichtet,
Sey schleunig, eh' auch das ein Unglücksfall vernichtet,
Dir, ew'ge Jünglingin, der noch, wie man berichtet,
Kein kindlich Mädchenzauber fehlt, geweiht!

Verzeih, du holde Mutter holder Perlen,
Die du, vom Nord zum Süd, beinahe ganz
Gekannt die holde Reih' in seinem Kranz,
Daß er vom schönsten Bach der Alpenerlen,
Wo er die spätesten der Himmlischen erblickt,
Nach langem, langem räthselhaftem Schweigen
Statt eines Briefes dir ein Räthsel schickt!
Dergleichen Räthsel, dem so leicht kein andres glich,
Ist er noch selber denen, die ihn kannten,
Den vielen Freunden, wenigen Verwandten,
Den eignen Söhnen, und, vor Allen, Sich.
Er fühlt's, ach, leider! oft genug, beklommen,
Wenn Aufschluß über sich, wonach ihm immer bangt,

Er endlich von sich fordert, und erlangt:
Von einer Sphinx kann nichts als Räthsel kommen.

Dem sey nun, wie ihm woll' — und einmal so!
Mein neu Erwachen, nach jahrlangem herben
Verlust, Gram, Elend, nie des Lebens froh,
Und darauf folgendem jahrlangen Sterben —
(Ein Leidenalphabet von A bis O,
Deß Doppeltraum dem Geist- und Körpermatten
Nichts ließ zuletzt von beiden, als den Schatten,
Und das, würf' ich darauf zurück den Blick,
Mir wiederholen würd' Eurydice's Geschick) —
Mein plötzlich wunderbar erneutes Weben
Im selbstbewußten, klar erhellten Leben
Kann ich nicht mehr — obgleich seit kurzem nur
Ich tapp' in andrer wachen Wandrer Spur —
Ertragen, ohne, taumelnd noch, zu eilen,
Ihr, die — als über mich man brach den Stab —
Mir Muth, und Trost, und Dschemschid's Becher
gab,
Voll Dankbarkeit es mitzutheilen.

Nachdem mein erstes Auferstehungslied
Dem heil'gen Fürstenpaar geklungen,
Sey, wie auf's neu' ich von dem Tode schied,
Im zweiten Friederike Brun gesungen!
Gesungen? o! was weiß ich, halb noch blind,
Und halb noch stumm, und bis um's Herz erfroren —
Entklingt der Aeolsharfe feinern Ohren,
Als die Geräusch befriedigt, mehr als Wind?
Was weiß ich Zitternder? Gereimte Zeilen sind
Noch nicht Gesang. Doch was der Harf' entbebet,
Ist wenigstens des geist'gen Lebens Ach;
Denn Geist nur ist's, was jetzt auf's neue lebet
In Baggesen, der sich vom Grab erhebet —
Für Prosa ist sein Körper noch zu schwach.

Halbtodt dem todten Sohn entrissen,
Nachdem ich meist alleine Tag und Nacht
Viel Wochen lang den sterbenden bewacht,
Ward ich ganz willenlos, und anfangs ohne Wissen,
Auf einer Freundin Schloß fern von Paris gebracht.
Dort holte mich mein Karl (ein Sohn, der noch am Leben)
Im Winter ab nach Bern. Mich? — Nein! den Schemen nur!
Mein Restchen war nur Schwindel, Krampf, und Beben —
Still, sanft, geduldig zwar, doch eben
Dadurch lebloser nur und sterbender — daneben
Von Will' und von Gedächtniß keine Spur.
Umsonst ließ er versuchen jede Cur —
Selbst für die Alpen, die mein zweites Ich geblieben,
War lange Zeit mein Sinn verloren —
Umsonst, da feiner Frauen Anbuft mir
Seit meiner Kindheit Lebensluft gewesen,
Ersetzt' er mir diejen'ge Freundin hier,
Die dort am tiefsten in mein Herz gelesen —
Umsonst bewies er mir durch Liebe, Pfleg', und Rath,
In Blick und Miene, Wort, und That,
Daß mir noch immer sey hienieden
Ein Engel in der tiefsten Noth beschieden —
Umsonst lud er sich auf des Vaters schwerste Pflicht —
Mein Herz bewahrt' er mir; doch meine Seele nicht.
Durch ew'ges Kopfweh, steten Schmerz der Augen
(Die kaum durch Brillen mehr zu sehen taugen,
An Fanny's und an Paul's Todbetten ausgeweint)
Und durch beständig Fiebern (wie es scheint,
Unheilbar) ganz zum Schreiben, fast zum Lesen —
Unfähig — nichts Gelerntes wissend mehr —
(Nur sie und ihn erinnernd gar zu sehr)
War jenseits eigentlich, und nicht mehr hier mein Wesen,
Ein jetzt zweijähr'ger martervoller Traum,
Auf dessen Läng' und Breit' in Zeit und Raum
Ich mich durch fremd' Erzählung nur besinne

Mir scheinen's noch zwei Monde kaum — :
Denn nur das Sterben, nicht das Leben ward ich inne.

Als Christian und Amalia Paris
Verließen, ging mein letzter Glückstern nieder
In diesem Leben, wie die Folg' erwies —
Verloren war seitdem mein Paradies —
Was ich seitdem verlor, kehrt nimmer wieder!
Mit Lebensstürmen (die am End' aushalten kann
Ein schon von Kindheit an in Noth gestählter Mann)
Hatt' ich bis dahin nur gekämpft, mitunter
Zwar mattbetrübt, doch öfters stark und munter;
Jetzt schwand das letzte Licht, der Todessturm begann.
Es wälzte jetzt des Unglücks Ocean
Nur Unheilswellen über Unheilswellen,
Verlust nur auf Verlust — des kleinen Eigenthums —
Der kleinen, immer kleinern Rettungsquellen —
Des kleinen, kleinern, kleinsten letzten Ruhms
(Woran mir doch am wenigsten gelegen,
Wär's nicht der Freund' und meiner Söhne wegen) —
Verlust des größten Aufwands meiner Zeit:
Der Hoffnungsbrücke zur Unsterblichkeit —
Verlust des scharfen Augs, der sichern Hände,
Des hellen Kopfs, des frohen Muths,
Verlust der Muskelspannkraft, und am Ende
Fast gar des letzten Tropfens meines Bluts.
Nach dem Verlust des Sohns, des Engels aller Engel,
In dem mein beſſ'res Ich ich blühen sah
Auf höherer Anlagen Unschuldsstengel —
Verlust — Was mehr noch zu verlieren? Ja!
Verlust — der allerletzten Kraft zum Dulden,
Mit des Verstandes allerletztem Strahl,
Im steten Fiebertraum von ew'gen Schulden
Nach des verlornen Lebens zeit'ger Qual.

So stieg ich, von mir selber aufgegeben,
Nach manchem convulsivischen Versuch,

Mich unten auf der Erde zu beleben,
Der Geist mit Leib im ew'gen Widerspruch,
Bergaufwärts, weiter stets und weiter,
Gefolgt von Ziegen, und zuletzt von Gemsen nur,
Hinan der hohen Alpen Himmelsleiter,
Bis wo sich ganz verliert der Menschen Spur —
Entschlossen, neue Kraft dem Körper zu erwerben
Auf jenen Höhen, und — geläng' es nicht — doch da
Des Geistes würdig, meinem Sohne nah
(Den ich verklärt auf jedem Gipfel sah),
Mit dem entathmeten Hallelujah,
In schwindelnder Begeisterung zu sterben.

Wo Saan' und Simmen quillen — wo hinab
Sich senken aller Waldgebirge Gipfel,
Und wo das Aug' auf ihrer Tannen Wipfel
Stürzt, wie vom Thurm der Blick auf ein versunknes Grab —
Wo hoch, mit nacktem Felsenarm, gen Himmel
Die Erde hebt empor den großen, von Krystall,
Mit Sonnengold umrandeten Pokal,
Rein ausgespült vom irdischen Gewimmel —
Auf dessen Rand der Donneradler sitzt
Und, spreizend oft des Sturmes Flügel,
Noch Strahl auf Strahl herunterblitzt
Auf der Titanen einst gethürmte Hügel —
Da schwindelt' ich acht Tag' und Nächt' umher,
Ein einsam taumelnder, dem Staub' enthob'ner Zecher,
Und schlürft', in nie gestilltem Durst nach mehr,
Des Aethers Himmelwein aus Dschemschid's Becher —
Es schwand der magre Leib — es schwoll der Fuß —
Ich brannt' am Tag' — und fror des Nachts. Vergebens
Mit jedem Morgen- oder Abendkuß
Erwartend meines Strebens letzten Schluß,
Wenn nicht den neuen Anfang meines Lebens.
Stieg ich die Kniee steif, die Füße wund,

Das Blut mir dünn, auf dieser Himmelsleiter;
Stieg ich den trüben Kopf mir auch am Ende heiter:
Den kranken Körper doch stieg ich mir nicht gesund,
So rollt' ich wieder, halbbewußt, herunter
Vom Wilden Strubel — in den sanften Schooß
Des Niedersimmenthals — und ruht' auf weichem Moos
Des Erlenbachs — empfangen freundlich munter
Von einem holden Charitinnenchor
An einem Ort, wo nie ich war zuvor,
Und wo mich jetzo dünkt ich war noch gestern.
Den müden Wanderer erquickten hier drei Schwestern
(Die doch des Dichters Namen nur gekannt),
Als wären sie dem Fremden nah verwandt,
Mit kindlich holder Anmuth zarter Pflege —
(Zwei Töchter waren's, und die Mutter; doch
Die letzte wähnt' ich Beider Schwester noch)
In einem Zaubergarten nah' am Wege.
Bald glaubt' ich mich — obgleich im Simmenthal —
Sophienholmbehaust in Fredriksdal;
Und um mich schwebten hold, bei jedem Blicke,
Ida, Charlott', und Mutter Frederike.
Nach wenig Tagen waren wir so lieb
Und so bekannt einander wie nach Jahren,
Und nur mein Sohn in Bern — und noch ein Engel — waren
Schuld, daß ich nicht noch länger blieb.

Das Paradies der Paradiese
War dieser Aufenthalt; so lachte die Natur
Mir nirgends noch auf einer Unschuldswiese
Wie hier auf dieser Alpenflur.

Hier nun zum erstenmal auf's neu ertönte
Die Harfe, die so lange, selbst im Schwung
Der überirdischen Begeisterung,
Vom Aether durchgerauscht nur Sterbmonte stöhnte.

Zum erstenmal entwölkt, und frei von Schmerz
Den Kopf, und etwas ruhiger das Herz,
Sang ich aus heller, voller Kehle wieder
Der längstvergess'nen Jugend ew'ge Lieder;
Ergötzend die mich hörten wunderbar,
Als wär' ich noch der einst vielleicht ich war:
Ein kindlich kleiner, kindlich froher Sänger,
Den man je lieber singen hört je länger.
Und aus der Feder gar — nicht länger Eis —
Floß über der Erinnerungen Kiesel
Im helldurchsicht'gen, leichten Reimgeriesel
Der mir gewog'nen Charitinnen Preis —
Nicht jener bloß, die hier mich hold umlachten;
Nein aller, die, als Engel, hier und dort,
Ehmals, und jetzt, und künftig immerfort,
Mein ewig liebevolles Herz bewachten.

Kaum sprang auf's neue mir der langverstopfte Quell,
Kaum fügten Worte sich an Worte sinnig,
Gedanken an Gedanken deutlich hell,
Und an Gefühl Gefühle klar und innig,
So flog der Feder Erstling *) dankbar hin
Zu meines Schicksals Heiland — und der zweite
Versuch des neuen Flugs, der Heilandin geweihte,
Fliegt jetzt zu dir, o Sängerin!
Kaum war der alten Harf' ein Lied entklungen,
So fing ich auf Papier zu reden an,
Was Lachesis mir wieder spann,
Indem mir Thrän' auf Thräne rann:
Daß in so langer Zeit, wie sehr ich auch gerungen,
Kein Brief dem kranken Kopfe mehr gelungen;
Ich schrieb — und, wie gesagt, erst an Prinz Christian.
Der ungestüme Brief entströmte mir dem Herzen
Wie lang gedämmte Bäche jederzeit

*) Eine dänische poetische Epistel an Prinz Christian von Dänemark.

Mit einer wahren Ausgelassenheit;
Dem Staubbach gleich in nebelleichten Scherzen
Sprang, stürzte, flog sein Ungestüm dahin,
Ich fürchte gar zu wild, durch seinen Regenbogen.
So kam gewiß kein Brief nach Dänemark geflogen.
Ein wenig Wahnsinn war vermuthlich auch darin;
Denn erst, als er vollendet, ward ich inne,
Daß er in Versen war, was ich doch nicht im Sinne
Gehabt, als ich zum Pult mich setzte hin.
Obgleich mir vor dem Schreiben stets noch graute,
Weil weder Kopf noch Feder recht ich traute —
Obgleich mir nur ein dankbarer Bericht
Am Herzen lag, ward dieser unwillkürlich
Gebundne Rede, wenn auch, leider! nicht
Gerade schön geregeltes Gedicht;
Umsonst schien schlichte Prosa mir natürlich,
In einem Eilbrief vollends pflichtgebührlich:
Die Prosa reimte sich — und trotz Natur und Pflicht,
Und Schicklichkeit, und ungeduld'ger Eile,
Ward mir im Brief ein Vers aus jeder Zeile,
Ich mochte wollen, oder nicht.

Daß es mit diesem Brief nun eben so gegangen,
Daß mehr gereimt' Empfindung ist darin,
Als ungereimter klarer, baarer Sinn,
Ist wen'ger wunderbar. An eine Dichterin
Schreibt wohl kein Dichter völlig unbefangen —
Am wenigsten Jens Baggesen, entrückt
Dem Todesschlunde seines Nervenbebens,
Der Chrysalide Grab, und jetzt entzückt
Von Hoffnungswonnen eines neuen Lebens.
Daß aber überhaupt jetzt alles, was er schreibt,
In Poesie sich gleich von selbst verwandelt —
Daß Prosa gänzlich ihm unmöglich ist und bleibt,
Sogar wenn Aerger ihn zum Pulte treibt,
Und das Geschreibsel von Finanzen handelt —
Das ist und bleibt (Sie werden's mir gestehn)

Ein ungewöhnliches Genesungsphänomen;
Und doch ist's reine Wahrheit. Nur gebunden,
Nur abgerissen, und im Doppelklang
Erlern' ich wieder — gleichsam im Gesang —
Die Sprache nach und nach, die völlig mir verschwunden.

„Wo bleibt das Räthsel aber?" fragen Sie —
Ja, nun besinn' ich mich. Mein erstes Dichten
Nach meiner langen stummen Lethargie
Wollt' ich der Mutter Ida's hier berichten —
Doch dieser Brief ist jetzt so lang geworden schon,
Daß hohe Zeit ich's find', ihn hier zu enden.
Ich selber bin darin zu Ihnen jetzt entflohn,
Das Räthsel werd' ich in dem nächsten senden.

N. S. Noch ein' Erinnerung zum Schluß,
Weil ich doch leider einmal schließen muß:
Was hier ich Ihnen dank- und liebevoll geschrieben,
Schließt auch mit ein an alle beiden Lieben
Des wiederauferstandnen Sängers Gruß.

Die sich den Grazien zu errathen gebende Muse.

Wort- und Sinnräthsel.

Ich war im Paradies, obgleich nicht drin geboren;
 Das Beste drin ist überall mein Traum.
Hab' ich's behalten? hab' ich es verloren?
 Wüßt' ich es auch, ich offenbart' es kaum.
Denn schüchtern bin ich, und mein zartes Leben
 Ist selbst dem Weisen ein verschloss'nes Buch,
Voll Stolz und Demuth, Zuversicht und Beben,
 Voll Ernst und Scherz, zumal voll Widerspruch.

Zweisylbig bin ich, und in diesem Sinne,
 Wie alles Endlichlebende per se,
Vom jüngsten Seraph bis zur dicksten Spinne,
 Zusammen auch gesetzt von Wohl und Weh;
Denn ohne Lust ist man mein Erstes nimmer,
 Und, leider! nie mein Letztes ohne Schmerz;
Mein Ganzes strahlt in reiner Unschuld Schimmer,
 Und der es recht erblickt, blickt himmelwärts.

Die jetzt schon glaubt, sie habe mich errathen,
 Die nehme sich vor Täuschung wohl in Acht —
Mein Sonnenscepter, meine Heldenthaten,
 Mein ew'ges Feuer, meine Himmelspracht,
Mein Meerbeherrschen und im Rund der Staaten
 Politisch immer größr' und größre Macht,
 Nebst was da folgt, hat sie noch nicht bedacht.

Ich bin die prangendste der Weltbeherrscherinnen,
 Kohlschwarz von Angesicht, bisweilen aber bleich,
Die angebetetste der Erdenköniginnen,
 Der Rosen Rose selbst im Himmelreich;
Anlockend und abschreckend allen Sinnen,

So furchtbar oft, als gnädig, sanft und weich.
Ich überfunkle diamant'ne Zinnen,
Krystallne Schlösser, alle Perlen drinnen,
Ja selbst die aus des Himmels Urne rinnen;
Und doch — horcht auf, ihr lieblichen Huldinnen! —
Bin ich, an manchem Ort, dem Veilchen gleich.
Getheilt und ganz, wie man es wird erfahren,
Bin ich vorhanden nämlich, Gott sey Dank,
In mehreren Millionen Exemplaren
(Wovon in Frankreich bloß, vor ein'gen hundert Jahren,
Circa zwölf tausend schon vergriffen waren);
Doch nur in einem einz'gen völlig blank —
In allen glänz' ich zwar, doch in dem einen
Allein als lauter Licht im völlig Reinen.
Das Rein' ist überhaupt mein eigentlichster Sinn —
Auch ist, wie in dem neuesten Systeme
Der welterschaffenden Philosopheme,
Was Uebersinnliches und Mystisches darin;
Weswegen auch, zumal je mehr ich älter
Und in der angebornen Kälte kälter,
Den Mystikern ich selber abhold bin.

Sonst glänz' ich einsam, und im Stadtgewimmel,
In einer Wüste, wie auf einem Ball,
Verherrlichet auf Erden wie im Himmel,
Im Schooß des Friedens, und im Schlachtgetümmel
Geliebt, verehrt, und heilig überall.
Des Milden Ideal in der Geschichte,
Der Unschuld und der Kühnheit Musterbild,
Der Lieblingsgegenstand des Sängers im Gedichte,
So fromm, und sanft, und zart, wie hart,
und kalt, und wild.
In mir ist hold vereint der Menschheit Doppelblüthe,
Halb männlichen und auch halb weiblichen Ge-
schlechts,
Die erste wilden Muths, die letzte milder Güte,
Ich selber bin der Kranz des lieblichen Geschlechts.

Denn ich bin jung und alt zugleich in meiner Klarheit,
Das Erste nämlich hier, das Zweite dort;
Doch strahlt das Erste vor in Offenbarheit,
Obgleich mein Letztes jung zuweilen ist in Wahrheit,
Wenn schon mein Ganzes, ach! ist gänzlich fort.
Zwar meine zweite Hälft' ist meine Mutter immer,
Und Mutter bin ich selbst in meinem höchsten Glanz;
Zwar bin ich einzig drin, daß trotz der Reife nimmer
Die Blüthenknospe welkt in meinem Kranz;
Dennoch vergeh' ich ganz, wenn ich den Zweck erwerbe,
Wozu mich rief die heilige Natur,
Und bleibe was ich bin nur dann, wenn ich verderbe,
Verlassend ganz und gar der eignen Mutter Spur.
Ich bin das Ideal des strengsten Tugendrichters,
Des schärfsten Kritikers, von Engeln selbst bewacht;
Zumal das höchste Gut des unschuldsvollen Dichters —
Und — bleib' ich, was ich bin — Bezaub'rung, gute Nacht!
Was Himmlischers als mich kann keine Lieb' erdichten,
Weil nie was Himmlischers ein liebend Auge sah;
Dennoch strebt, wer mich liebt, mich immer zu vernichten,
Als wär' ich einzig um zerstört zu werden da.

Doch Alles ist an mir so räthselhaft, so eigen,
So wunderbar, und so geheimnißvoll,
Daß ich viel besser weiß, was ich davon verschweigen,
Zu eurem Unterricht, als was ich sagen soll.
Zum Beispiel ist mir selbst bisweilen unerklärlich,
Warum ich immer scheu' ein Wesen, das mich sucht,
Warum, als wäre Schirm der Zitternden gefährlich,
Mich jeder Retter jagt, sich nahend, auf die Flucht.
Noch unerklärlicher, daß mehr, als was ich hasse,
Ich fliehe was mir lieb, und fast beständig da —
So himmelfern ich bin von jeglicher Grimasse —
Nein immer sage, wo mein ganzes Herz sagt Ja!

Nun glaubt ihr ganz gewiß, ihr habt geknackt die Schale,
Und kostet triumphirend schon den Kern,

Doch dieser ist, obgleich in eurem Herthathale,
Zugleich von jedem Theil der Erde fern.
Wie könnt' er sonst hoch über allen funkeln
In heller Nacht, nach Sonnenuntergehn?
Und, was noch mehr, wenn alle Thäler dunkeln,
Selbst bei den Antipoden klar gesehn?
Wie könnt' ich, wär' ich das, woran ihr denkt,
In eurer Mitt' oft ganz unsichtbar seyn?
Wie könnt' ich haben, wenn ihr's recht bedenkt,
Wenn auch 'nen Kopf von Eis, ein Herz von Stein?
Und, wenn auch beides, wie den Leib, — bisweilen
Von Leinewand, bisweilen von Papier —
Deß Urbild gut gemessen tausend Meilen
Sich in die Länge streckt, und länger schier?
Wie lief' ich um die Erde denn gleich Ceres?
Wie säß' ich anderwärts doch immerfort?
Wie läg' ich halb im Fluthenschooß des Meeres?
Wie ständ' ich fern von jedem Meeresport?
Da lauft — da sitzt — da liegt — da steht ihr alle,
Wie plötzlich angeblickt von alter Sphinx;
Und etwas ist daran — in jedem Falle
Blickt sie mich an in mir auch allerdings.
Mein Blick schießt aus der Näh' und aus der Ferne,
Kein Blick durchbohrt so tief des Sehers Brust,
Und himmelhoch herab vom Jenseit mancher Sterne
Entsendet er des Lichtes reinste Lust.
Mehr, als die Erde, wär', allein wenn ich nur wäre,
Mehr werth, als sie, bin ich (auch ohne die Gewalt
Der Erd- und Himmelspracht, worin ich mich verkläre)
In meiner unansehnlichsten Gestalt —
Dem Dichter wenigstens, der mich gesehn, gesungen,
Geliebt, als aller Unschuld Königin,
Nach manchem Exemplar von mir gerungen! —
O! wär' ihm, der mich sprechen läßt, gelungen,
Nachdem er all' in einen Kranz geschlungen,
Der Perlen Perle zu gefallen drin!

Epistel an die Musen in Erlenbach.

Bern, Herbst 1823.

Ihr Holden — deren lächelndes Vertrauen
Des Dichters ew'ge Jugend spielen ließ,
Und hörte gern im Wäldchen ohne Grauen,
Wie sein Gesang noch immer Liebe pries!
Ihr Erlenbachs mir gnäd'ge Pierinnen!
Du Erlenbachs mir gütiger Apoll!
Empfangt — indem ihm Sehnsuchtszähren rinnen —
Des alten Harfners Euch gebühr'nden Zoll.

O, zürnet nicht dem Armen hier, Ihr Lieben!
Daß sein bei'm Weggehn euch versprochner Brief
So lang', und immer länger, ausgeblieben!
Ach! kaum zurück, ward ihm zurückgetrieben
Die neue Flamm' — und — der Poet entschlief.
In Prosa konnt' er euch unmöglich schreiben —
Und dichten — könnt' und wollt' er's noch so gern —
Will er sich nicht entseelen und entleiben —
Darf er auf seine Weise nicht in Bern.

Er darf es nur, wo man sich leicht gewöhnet
An seiner Schwärmerei gewohnten Schwung,
Und wenigstens sich nach und nach versöhnet
Mit der ihm eigenen Begeisterung;
Er darf es nur, wo man ihm hold verzeihet,
Daß er sein ganzes Spiel im Ernst und Scherz
Dem Ideale, das ihm vorschwebt, weihet,
Schwebt's auch als Jungfrau himmelwärts;
Er darf es nur, wo Unschuld ihm erlaubet,
Den Weg zu wandeln, der noch immer sein,
Weil, was das Himmelreich betrifft, er glaubet

Man komm' auf diesem nur als Kind hinein.
Er darf es nur, wo, mit Gesangesgrüßen
Sich Grazien zu nahn, ihm Niemand wehrt,
Und wo dahingestreckt zu ihren Füßen
Er singen darf, was sie ihn selbst gelehrt.
Er darf es nur, wo hell des Scherzes Sonne
Bisweilen durch des Ernstes Wolken dringt,
Und etwas von der Himmelsrosen Wonne
Den Röschen auf der Erde niederbringt;
Er darf es endlich nur an einem Orte,
Wo dem, der jedes Erdenglück vermißt,
Durch die ihm einzig off'ne Himmelspforte
Zum wenigsten erlaubt — zu gucken — ist.

Ich — hätt' ich doch gehofft, daß, lang' umspület
Von Gletscherluft, und bald gar sechzig alt,
Ich wär', als nord'scher Sänger abgekühlet,
Zum Alpendichter jetzt hinlänglich kalt —
Ich — der ich sah vor dreiunddreißig Jahren
Der Alpen Jungfrau, und, der Hehren treu,
Nur denen huldigte, die gleich ihr waren —
In dessen Herzen sie ist ewig neu —
Ich — der zu ihr zurück stets kehrte wieder,
Und der ich ihr nunmehr, bei'm letzten Schein
Der Lebenssonn' am Abend, wollte weihn,
Als Schwan der Minne, meine Sterbelieder —
Ich darf nicht dichten hier — und, wenn ich dürfte
(Wenn auch, von irgend einem fernen Stern,
Der Lieb', in einem Wonnestrahl, ich schlürfte
Den Muth dazu) — ich kann's nicht hier in Bern.
Ich kann nicht dichten hier, wo jede Blume,
Gedichtberührt, sich schnell zusammenzieht —
Und wo, sogar im Geisterheiligthume,
Die Rose vor dem Kuß des Zephyrs flieht;
Wo über jeder Thüre steht geschrieben
Dem großen Geistescorridor entlang:
„Hier darf kein Phantasus platonisch lieben!
Hier ist versagt petrarchischer Gesang!

Hier dürfen keine Frühlingswinde kosen,
Die nicht mit Fön und Bise nah verwandt.
Und, wer da wagt mit unsern Alpenrosen
Sein Minnespiel zu treiben, auch in bloßen
Duftmelodieen (die uns unbekannt):
Der werde zu den Hörnern der Gastlosen
Von unserm schönen Hirschbockeck verbannt!"

Entsetzliches Verbot! Ich hab's gelesen —
In Goliath's noch stets verehrtem Bild —
Im ganzen zünftigen Philisterwesen —
Und kürzlich noch sogar im Pfisterschild.
Was kann Entsetzlichers dem Dichter drohen,
Springt seine Dichtungsquelle nicht vom Stock,
Als dieses Ungeheuer aller rohen
Philisterbildkunst: dieser rothe Bock?
Ich, der ich freilich im Gedicht und Leben
Von allen Böcken mich entferne gern,
Und keinen Bock sogar mag schießen, eben
Weil der Geruch mir ekelt schon von fern —
Ich, der ich keine Hörner auch mag leiden
(Der hohen Alpen ausgenommen, die
Von allen andern sehr sich unterscheiden!)—
Ich — der ich Alles, was da stößet, flieh —
Ich, wenigstens, ich kann an hellen Tagen
Am heil'gen Alpenrosenpantheon
Die nackte Kunstausstellung nicht ertragen —
Bleibt dieser Bock da stehn, lauf' ich davon.*)
O Bern! dein Gastfreund muß von dannen ziehen —
Ich fühl's — umringt von Pflichten — meine Pflicht:
Wo alle Grazien, die selbst nicht fliehen,
Sich scheu verstecken, bleibt die Muse nicht.
Ich kann nicht dichten, wo Heraldik waltet

*) Der in mehr als natürlicher Größe aufrechtstehende rothe Hirschbock, mit goldenen Hörnern, als Schildhalter der Pfisterzunft, vor demselben Hause, worin die erste Kunst- und Buchhandlung der Stadt, ist später wieder weggenommen worden.

So goliath'sch, und à la Hudibras,
Und so barbarisch und despotisch schaltet
Mit dem aristokratischen Parnaß.
Ich kann nicht dichten, wo sich nie erdreisten
Darf weder Phantasie, noch selbst Vernunft,
Ein Wort zu flüstern, außerhalb den Leisten,
Von öffentlichen Böcken einer Zunft —
Wo gegen ihre Heiligkeit zu sprechen
(Geschweige denn zu singen gegen sie)
Gilt für Plus-ultra-Majestätsverbrechen,
Und mehr als liberale Blasphemie.
Mir ekelt vor Ambrosia der Lieder,
Und Nektar jeder Kunst, seit jenem Bild;
Sogar das liebe Brot ist mir zuwider; —
Denn jenes, ach! ist auch der Bäcker Schild.

Und doch — was thu' ich jetzt, indem ich knurre?
Straft hier die That die Worte Lügen nicht?
Wird nicht sogar der Brief, worin ich murre,
Zum leidenschaftlich liebenden Gedicht?
O! nur der Liebe Honig wird so bitter;
Nur ihre Rose sticht mit solchem Dorn;
Nur ihren Himmel schwärzt solch Ungewitter —
Der Sänger liebt, der zürnt mit solchem Zorn.
Auf keine Stadt hab' ich so streng gescholten
Als auf diejenige, die mich gebar —
Weil keine meinem Herzen mehr gegolten,
Weil keine mir, von allen, theurer war.

Ich ehre Bern wie keine Stadt, am Ende;
Mich freut, ein neues Sparta hier zu schaun;
Ich seh' Gesetz, wohin mein Aug' ich wende,
Und Muster sind an Sittsamkeit die Fraun.
Pflichtmüthigkeit ist hier zu Hause; Tugend
Wird ausgeübt mit Würde, Ziel und Maß;
Und nicht das Alter nur; auch selbst die Jugend
Geht streng, und ernst, und kalt die Mittelstraß';
Es herrscht ein reiner Bürgergeist in Allen;

In Allem glänzt der Ordnung Symmetrie;
Selbst jedem fremden Sklaven muß gefallen
Der bernerischen Ketten Harmonie.
Die Gleichheit ist so groß in aller Menge,
Daß, kennt man Viel', und kennt man sie genau,
Man hier am Ende kennet — in die Länge —
Nur einen Mann, ein Kind, und eine Frau.
Von je zwar war in allen Republiken
(Seit Moses), wo Gesetz allein regiert,
Das Leben wohl geordnet in Rubriken,
Und jedes Bürgers Geist genau fixirt;
Doch nirgends wurden Phantasien, Gedanken,
Gefühle, Träume selbst, so gut verwahrt
In wohlgeschloss'nen, saubern, schönen Schranken,
Und besser für die Zukunft aufgespart.
Gemein ist, wie wohl nirgends, hier das Reine;
Von Schmutz und von Unordnung keine Spur;
Die Menschen, Thiere, Pflanzen, selbst die Steine
Bezeugen Allgemeinheit der Cultur.
Auch ist, in dieser schönen Allgemeinheit
Der Politur und der Oekonomie,
Bewundrungswerth die beispiellose Einheit —
(Und nichts geht einem Weisen über die!)
Derselbe Zweck, dasselbe Ziel der Triebe,
Dieselbe Lust, in gleichem Gleis zu seyn,
Dieselbe Tugend, und dieselbe Liebe,
Und gar dieselbe Sprach' — ist stadtgemein.

So einfach wie aus einem Quell geflossen,
Aus einem Keim entwachsen, Blatt an Blatt,
Aus einem Stein erstarrt — und wie gegossen
Erscheint mir diese würdig alte Stadt,
Daß ich an Schönheit ihr den Vorzug gebe
Vor allen schönen Städten überall,
Und selbst an Weisheit weit sie überhebe
Jedweder Republik auf unserm Ball.
Und dieses Lob, ihr Lieben! ist kein Scherzen,
Kein Dichtertraum, und keine Schmeichelei —

Es strömt mir aus dem Kopf und aus dem Herzen —
Und beide hab' ich heute ziemlich frei.
Dennoch — wie gern ich Bern auch möchte weihen
Was mir noch übrig ist von Kopf und Herz,
Kann ich, als Dichter, nimmer hier gedeihen,
Im Ernste nicht, noch weniger im Scherz;
Denn mitten in den Bürgerherrlichkeiten,
Die hier — in jeder geistigen Rubrik
Und körperlichen Schrank' — von allen Seiten
Realisiren Plato's Republik,
Fehlt eine — die auch Plato nicht verbannte
(Und die er selbst genossen und gelehrt,
Die später man nach ihm sogar benannte),
Und die mir über allen andern werth —
Die (fänd' ich sie auch hier im eignen Busen)
Ich müßt' ermorden, und mit ihr zugleich
Vernichten meiner Grazien und Musen
Gesammtes unschuldvolles Himmelreich. —
Errathet diese Herrlichkeit, die nimmer
Errungen wird durch Fleiß und Handgeschick,
Und die von hier verschwunden ist für immer
Mit jeder Spur von himmlischer Musik.
Der Sänger, der, von ihr allein durchdrungen,
Sich unnütz findet hier in jedem Fach,
Zerreißt die Bande, die ihm Bern umschlungen,
Und flüchtet sich zurück nach Erlenbach.

Erheiterung.

Gespräch zwischen meinem Vetter und mir.

Er.

Regen gestern, heute wieder Regen,
Unaufhörlich Regen hier und dort,
Diesen ganzen Sommer immerfort,
Und auf allen Wegen, allen Stegen,
Nichts als Klagen nur, an jedem Ort,
Ueber Trübe, Nässe, Kälte, Feuchte —
Alle Berg' in Nebel eingehüllt,
Jedes Thal mit Wasser angefüllt,
Erd' und Himmel ohne Licht und Leuchte —
Weder Morgenroth noch Abendschein —
Kein Spaziergang möglich aus noch ein —
Nichts als Dunkel — Dunkel, Dunkel, Dunkel,
Unerhellt vom mindesten Gefunkel —
Ich, ich halte dies nicht länger aus.

Ich.

Warum bleibt Ihr ruhig nicht zu Haus?

Er.

Schlafen kann man doch nicht immer, Vetter!
Und was sonst zu thun in solchem Wetter?
Könnt Ihr schreiben?

Ich.

Nein.

Er.

Nur lesen?

Ich.

Nein.

Er.

Könnt Ihr meditiren?

Ich.

Nein.

Er.

Copiren?
Corrigiren? was nur revidiren?

Ich.

Nein, ich kann nicht sehen.

Er.

Auch nur gehn
Auf und ab im Zimmer?

Ich.

Kaum noch stehn;
Wie gelähmt sind alle meine Glieder;
Doch, wenn ich nicht länger liegen mag,
Heb' ich mich ein wenig vom Gelag'
Auf, und setze mich behaglich nieder.

Er.

Aber ist Euch denn das Sitzen recht?

Ich.

Gar nicht.

Er.

Was denn macht Ihr, Vetter? sprecht!

Ich.

Dann? dann leg' ich mich gemächlich wieder.

Er.

Mir ist unbegreiflich, wie Euch das
So ergötzen kann. Mir macht so was
(Denn ich mach's auch so) nur Langeweile.

Ich.

Es ergötzt mich nicht. Ich hab' im Flug
Meiner Zeit, die fliegt mit schneller Eile,
Schon, von früh bis spät, Ergötzung gnug:
Sucht' ich mehr noch, thät' ich's ohne Fug.

Er.

In der That, man sieht's an Euren Mienen;
Wach und heiter, munter, fröhlich gar,
Lacht und lächelt Ihr mir immerdar,
Als wenn Sonn' und Mond und Sterne schienen!

Ich.

Allerdings! Es funkeln immer mir,
Wenn auch grade nicht in blauer Ferne,
Oder vor der Nas' auf Druckpapier,
Himmelheiter Sonne, Mond und Sterne!

Er.

Lieber Vetter, könnt Ihr's, lehrt mich,
Was ich thun soll, um mich so zu heitern,
Wenn die mir bekannten Mittel scheitern!

Ich.

Wählt — wofern Ihr wählen könnt — wie ich,
Wählt das Einz'ge, das in jeder Lage
Gegen leid'ger Langeweile Plage,
Selbst wo nichts zu thun ist sonst, hält Stich:
Liebt!

Er.

Ihr spaßt! wer kann in solchem Wetter
Cour noch machen? Mich ermüdet's, Vetter!
Bloß daran zu denken. Eine Cour

Mitten in der Langeweile Fluthen?
Vollends mir dergleichen zuzumuthen!
Es ist völlig gegen die Natur;
Unter allen mir zu schweren Sachen
Ist die allerschwerste, Cour zu machen.

Ich.

Macht auch keine; sondern liebet nur,
Ohne weiter in der Fluth zu waten!

Er.

Welche?

Ich.

Schöne Frage! Welch' Ihr wollt,
Welch' Ihr könnt, am liebsten, welch' Ihr sollt!

Er.

Wer ist die?

Ich.

Das müßt Ihr selbst errathen!

Er.

Das in Ewigkeit errath' ich nicht.

Ich.

Strahlt Euch denn kein andres Wesen Wonne,
Kennt Ihr kein erheiternderes Licht,
Als des Monds, der Sterne, und der Sonne?
Saht Ihr nie ein himmlischers Gesicht?

Er.

Nein, ich bin für solches zu vernünftig;
Mich ergötzte nie ein bloß Gedicht,
Wird's noch minder jetzt, am mind'sten künftig.

Ich.

Ist denn Eurem Herzen, Vetter, nicht
Etwas lieber, theurer, heil'ger, werther,

Als ein gut Glas Wein, ein gut Gericht,
Ein gewonnen Spiel —

Er (einfallend).

Und ein gelehrter
Theediscours im Kreise hochverehrter
Schulcollegen —

Ich.

Nichts?

Er.

Als meine Pflicht.

Ich.

Ja — dann weiß ich nichts zu Eurem Heile —
Vetter! dann — bricht Helle wieder ein —
Dann, trotz Sonne=, Mond= und Sternenschein —
Trotz dem guten Braten, trotz dem Wein,
Trotz sogar dem würd'gen Theeverein,
Sterbt Ihr doch vor trockner Langerweile.

Er.

Trocken, oder feucht, ich bin doch wach,
Während diese oder jene waltet;
Aber, Vetter, Ihr, so nervenschwach,
So verrückt, so ganz wahnsinnig, ach!
Daß sogar die Liebe mit Euch schaltet,
Träumt hinein in Euch trotz Zeit und Raum
Lauter Gaukelspiel von ew'gen Sachen.

Ich.

Sey's, Herr Vetter! Ich kann dennoch lachen:
Ist mein ewiger lebend'ger Traum
Mehr doch werth, als Euer todtes Wachen.

Anziehung.

Magnet.

Zudringlicher! schon wieder da?
Wie lästig bist du mir!
Noch näher? Komm mir nicht zu nah!
Ich frage nichts nach dir.

Eisen.

Ich folg' auf mir verborg'ner Bahn,
Was ich nicht fliehen kann.
Wenn so verhaßt dir ist mein Nahn,
Warum ziehst du mich an?

Magnet.

Du fabelst! Wirf doch nur den Blick
Auf meine leere Hand!
Ich habe weder Seil, noch Strick,
Noch Faden, oder Band.

Eisen.

Mich zieht nicht Flachs, noch Hanf, noch Bast,
Noch sonst, was schlingend ist;
Mein Wesen weiß nicht, was du hast: —
Es fühlt nur, was du bist.

Magnet.

Ich bin von jeder Regung frei,
Von aller Neigung fern;
Mir gnügt ein ruhig Einerlei —
Ich bin alleine gern.

Eisen.

Die Sonn', allein und frei, wie du,
Ruht still im Aetherplan;
Doch zieht sie stark in jedem Nu
Den fernen Erdball an.

Magnet.

Der Sonne blendende Gewalt
Zieht an durch Wärm' und Licht;
Doch ich bin strahlenlos und kalt,
Und blende wahrlich nicht.

Eisen.

Der Mond geht auch so stille, mild
Und ohne Prunk daher,
Am Himmel ganz dein Ebenbild;
Doch zieht er an — das Meer.

Magnet.

Der Mond erborgt der Sonne Glanz,
Und schleicht herum damit;
Doch ich bin ohne Schimmer ganz —
Und thu' auch keinen Schritt.

Eisen.

Dein Wesen ist nicht Glanz noch Pracht,
Hat nicht Gewalt noch List;
Doch fühl' ich deine Zaubermacht, —
Und fühl' auch, was sie ist.

Magnet.

Du fühlst es nicht. Denn, fühltest du,
Was ich im Herzen bin,
Du ließest sicher mich in Ruh',
Und wend'test deinen Sinn.

Eisen.

Sey was du willst, du bist für mich,
Der alles Andre flieht —
Und wend'ten auch die Pole sich —
Das Einz'ge, was mich zieht.

Magnet.

So höre denn — und eile fort,
Und laß mich hier allein,
An dem mir herzverwandten Ort! —
Ich bin ein harter Stein.

Eisen.

Hart wohl — Stein aber wahrlich nicht!
Stein ist in jeder Fluh;
In jedem Schacht, in jeder Schicht: —
Sie ziehn mich nicht wie du.

Magnet.

Zudringlicher, vor dem mir graut,
Unwillig naher dir!
Was lockt dich endlich — sag' es laut: —
Was zieht dich an in mir?

Eisen.

Das Tiefverborgn' in dir, das du,
Das ich nicht fassen kann.
O! mir ist Wonn' in jedem Nu
Das Nahen bloß daran.

Magnet.

Weg! weg! — Es kann unmöglich seyn!
So schön dein Mund auch spricht.
Du strebst nach völligem Verein —
Und den gewähr' ich nicht.

Eisen.

Gewähr' ihn nie! Wie dir, ist mir
Zuwider jedes Band;
Nur dulde frei mich Freien hier
In des Gebund'nen Land!

Bleib' unempfindlich, ungerührt,
Gleichgültig, kalt, allein; —
Und gönne nur, von dir berührt,
Mir, nahe dir zu seyn!

Magnet.

Vergnügt die Nähe dich so sehr,
Willst, Armer! du von mir
Nur bloßes Dulden, und nicht mehr,
Wohl! ich gewähr' es dir.

Komm näher! — — —
Eisen hörte kaum
Das Wort, warum es warb,
So küßt' es des Magneten Saum —
Und zitterte — und starb.

Meine Genbarin.
1824.

Da sitzt — mit braun geflochtnem Haar,
Und himmelblauem Augenpaar,
Im offnen Fenster, dicht am Gitter,
Ein Mädchen — hat wohl achtzehn Jahr —
Im Hintergrund hängt eine Zither,
Ein Blumentopf steht neben ihr,
Sie selbst ist niedlich ohne Zier.

Ganz eigen scheint die stille Lage
An einem Frühlingsnachmittage!
Vom Haus', ihr gegenüber, kann
Ich alles sehn. — Es zieht mich an.
Sie sieht mich nicht, vertieft im Lesen —
Sie mahnt mich an Caecilia;
Nur ist ein Buch, statt Orgel, da.
Sie sitzt, als wäre sie gewesen,

Als werde sie noch immer seyn,
Ganz ohne Gegenwart, allein
In ihrem stillbescheid'nen Wesen.
Und, während Tauben, weiß', und grau,
Im sommerhellen Himmelblau
Umflattern rings des Hauses Giebel —
Und während, schön geputzt zu sehn,
Viel Herrn und Damen unten gehn,
Liest sie andächtig in — der Bibel.

O sähe hier ein junger Mann
Sie jetzt mit meinen Augen an,
Zu widerstehen nicht vermöcht' er:
Er wünschte sie zu seiner Frau; —
Und säh' ein Greis ihr Augenblau
Mit meinen Blicken ganz genau,
Er wünschte sie zu seiner Tochter.

An den Sänger Karl's des Fünften.

Sey mir gegrüßt auf dem Culm des christlich=epischen Pindus,
Du, der als Sänger empor über die neuesten ragt,
Pyrker, der südlichen Deutschen Homer, wie der nördlichen Klopstock;
Blickt' ich auf Jene herab, blick' ich zu Dir nun hinauf.
Klein ist gegen Messias dein Held, doch kann sich mit diesem
Messen der Dichter; vermaß aber der Sänger sich nicht,

Der in Gott sich den seinigen wählt'? Auch blieb in dem Lied er
Unter dem Ziele zu tief, weil er zu hoch sich's gestellt.
Ueber das deinige schwangst du dich auf; denn nur Menschliches sangst du,
Selber ein Mensch, der im Staub immer kein Engel noch ist;
Freilich als Dichter doch mehr als ein Sterblicher. Lebt doch Achilles
Nur durch Homer im Gesang; Hiero von Pindar verklärt;
Gottfried selbst, des heiligen Grabs Befreier, durch Tasso;
Fingal durch Ossian nur; Helden durch Dichter allein!
So war's, wird es auch seyn, solange die sterbliche Macht nur,
Größere geistige Kraft für zur Unsterblichkeit hebt.
Ueber dem Helden des Lieds schwebt auf der tragende Sänger;
Jener ist nur Ganymed, dieser der Adler des Zeus.
Aber wie kann der Begeisterte je den Begeisternden heben?
Wie den Christus der Christ? — Unter der heiligen Wucht
Sinkt anbetend er hin — Auch sank und betete Jener,
Der mit den Heiland besang, dunkler und dunkler, der Welt
Halb nur verständlich; geblendet vom Glanz zu himmlischer Helle
Ward zur elegischen Nacht ihm auch der epische Tag,
Zwar mit lyrischen Sternen besä't, doch ohne die Sonne,
Welche dem Epos allein Leben und Wärme verleiht.
Wohl erhabener hallt sein Lied von der Sünder Erlösung,
Als das deine, das nur Sklavenbefreiung besingt;
Aber das deinige tönt der Kunst gemäßer und schöner,
Klarer auch — hat man doch jetzt heiligen Dunkels genug.
Einfach wälzt es die Wogen daher, wie des Oceans Epos,
Nicht wie des Rheins Dithyramb, wenn er den Gletschern entstürzt.

Brütet mit seyd ihr indeß in ernster heiliger Andacht
 Beide, der ältere doch er, der im Christengesang;
Brechend vor Allen das Eis des deutschen epischen Sprachborns,
 Schwimmen nach griechischer Kunst, selber ein Schwan, uns gelehrt!
Sey mir wie Jener, obgleich selbst Greis am Rande des Grabes
 Erst dir begegnend im Geist, herzlich als Vater gegrüßt!

Trost der christlichen Demuth.

(Math. 5, 3.)

Oft frug ich mich, nach mancher Aufbewahrung
Der glänzendsten Beispiele der Erfahrung,
Warum so schwer, vielleicht unmöglich, ist
Für jeden Hochbegabten — sey's zur Wehre —
Sey's zur Genußveredlung — sey's zur Lehre —
Zu seyn und bleiben ein bewährter Christ?
Warum der Menschheit öffentliche Lichter,
Der große Philosoph, der größ're Held,
Und mehr, als beide, noch der größte Dichter,
Zuerst auch räumen ernster Tugend Feld?
Warum auf diesem einzig treu bestehen
Die, arm an Geist, nichts haben, als ihr Herz,
Und, wenigstens so weit der Mensch kann sehen,
Mit dummen Augen blicken himmelwärts?
Warum bewund'rungswürdig sind hienieden,
Und mütterlich beschenkt von der Natur
Mit höhern Fähigkeiten, solche nur,
Die früh sich für das Laster keck entschieden.
Warum, mit einem Wort, in der Psychologie

Eins und dasselbe scheint Verbrechen und Genie?
Es ist das Resultat der Menschgeschichte,
Nach jedem ächt authentischen Berichte,
Mit einer einzigen Ausnahme nur,
Die man darum auch stellt ganz außer der Natur?

Ich konnte, wie gesagt, das Räthsel nie mir lösen:
Warum des Menschen größte Heldenkraft,
Und Tauglichkeit zur Kunst und Wissenschaft,
Um geltend sich zu machen, spielt im Bösen?
Und warum, wer sich opfert Pflicht und Gott,
Verglichen mit den ruhmbekränzten Andern,
Die auf dem Wege der Geschichte wandern,
Beständig wird der Welt und Nachwelt Spott,
Als — wenn auch nicht entblößt von allen Gaben —
Ermangelnd des Genies, das nur Heroen haben,
Und unerhoben über's Maß der Zeit
Unwürdig glänzender Unsterblichkeit.
Ich kämpfte lange gegen diese Wahrheit;
Ich wollte nicht, obgleich sie nur zu klar
Mir blitzte, daß die blitzende sey wahr,
Bis völlig mich durchdrungen ihre Klarheit.

Jetzt weiß ich aber, daß ein Himmel ist;
Denn hier kann selbst im irdisch Idealen
Nur Sünde glänzen, und nur Laster strahlen.
Wer hier die Palme trägt, ist sicherlich kein Christ!
Die Unschuld, wie die Tugend, wird auf Erden,
Wenn auch nicht stets verhaßt, doch stets verachtet werden.
Durch dieses Wissen ist das Räthsel mir
Gelöst. Ganz anders — tröstet euch, ihr Armen,
Für die hienieden sicher kein Erbarmen! —
Ganz anders, anders ist es dort als hier!
Seyd sicher, daß ein Himmel ist, ein Leben,
Worin nur wird geschätzt, bewundert und verehrt,
Was sich ein Jeder selbst hienieden hat gegeben;
Denn das allein hat unbedingten Werth.

Genie spielt nur Hauptroll' in ird'scher Zweiheit,
Natur beherrscht beherrschend die Natur;
Doch unbeherrscht von ihr, und Gott gehorchend nur,
Beherrschend selbst das Höchst' in jeder Creatur,
Spielt in der Ewigkeit des Christen Freiheit.

Propheten-Schicksal.

Ueber den Wolken der Zeit, die er aufklärt, wandelt der Seher,
Denkenden, dichtenden Gangs, lehrend und liebend zugleich;
Aber wie höher und edler, so weniger glücklich im Leben,
Stets im Verhältniß des Werths hier auf der Erde verkannt —
Sämmtliche Lichtverbreiter und Segenspender der Menschheit
Wurden hienieden verfolgt, vollends im eigenen Land,
Darbend und trauerumhüllt, verspottet, verhöhnt und verachtet,
Namen zerrissen sogar, statt nach Verdiensten gerühmt.
Dies war von je der Unsterblichen Loos, ist's, wird es auch werden,
Während des Daseyns Frist unter den Sterblichen stets.
Abend- und Morgenroth hat höchstens des Denkers und Dichters
Zeitliches Leben; doch nie Heitre des irdischen Tags;

Darin ähnlich der Sonne, die, glanzerblassend am Mittag,
Rosig beim Steigen nur lacht, lächelnd nur dann, wenn sie sinkt,
Regenbogen auch bildet am Tag, wie in seltenen Stunden
Himmlische Hoffnung im Blick, Wonne des Leidenden weint.

Gespräch zwischen mir und meinem Freund. (Jean Paul.)

1825.

J. P.

Endlich doch wünschen Sie wieder einmal gelesen zu werden?

J. B.

Woraus schließen Sie das?

J. P.

Aus dem erscheinenden Buch.

J. B.

Wissen Sie, ob ich den Druck auch gewünscht?

J. P.

Nein, aber erlaub' doch; —
Das ist der lesenden Welt, wenn auch nicht Ihnen, ja gleich.

J. M.

Sey's! doch gedruckt zu seyn, und gelesen zu werden, ist schwerlich
Eins! zum wenigsten ich hoff', es sey lange noch Zwei.

J. P.

Aber mit Rücksicht bloß auf den Troß erbärmlicher Sudler.

J. B.

Nein, auf die Leser allein; jene vergaß ich dabei.

J. P.

Mir einbilden denn wollen Sie, Freund, daß drucken Sie lassen,
Ohne die mindeste Lust, daß es auch lese die Welt! —

J. B.

Nicht einbilden — beweisen, wenn's Noth. Es sollte mir leid thun,
Läse mich, was man die Welt, vollends die lesende, nennt.
Wär' ich vom Gegentheil nicht völlig gewiß, um die Wahrheit
Offen und rein zu gestehn, hätt' ich den Druck nicht erlaubt.

J. P.

Das ist ein Räthsel, und zwar in der Zeit, in welcher wir schreiben,
Drucken und lesen — zu deutsch: leben und weben und sind —

J. B.

Fügen Sie noch recensiren hinzu: vergehn und verwesen —

J. P.

Räthsel der Räthsel!

J. V.

Das scheint immer die Wahrheit, mein Freund!
Selbst die kleinste.

J. P.

Warum denn schreiben Sie?

J. V.

Weiß ich's? Warum lebt
Alles Lebend'ge? Warum quaken die Frösch' in dem Teich?
Glauben Sie etwa, damit sie höre der Bauer im Dörfchen?
O, da thun Sie gewiß Unrecht jeglichem Frosch.
Wär' auch taubstumm jedes Geschöpf in der Rund' um den Froschteich,
Würd' er quaken, und wär' Alles auch taub in dem Sumpf.

J. P.

Sagen Sie mir aufrichtig, im Ernst: Wenn Keiner Sie läse,
Würden Sie schreiben dennoch? streichen und feilen sogar?
Denn ich sehe, Sie haben nicht bloß gedacht und gedichtet;
Sondern auch fleißig gefeilt, wohl auch gestrichen —

J. V.

Gewiß!

J. P.

Ihretwegen allein?

J. V.

Ich schwör' es Ihnen. Seit Jahren
Dacht' ich an Leser nicht mehr, wünschte zuletzt sie auch nicht.

Die mich lasen, und heute vielleicht noch ohne Verachtung
Lesen würden, sind längst — Aeltere waren's — schon todt.
Die Periode der Sprache, der Kunst und der kühleren Dichtung
Nordens, worin die Vernunft mein Phantasiren erzog,
Ist schon lange vorbei; jetzt herrscht nur, was man Genie nennt,
Ohne Gedank' und Gesetz, ohne Cultur und Geschmack.
Klopstock, Lessing und Göth' und Voß und Schiller und Wieland —
Wem sind sie Muster wohl jetzt? Wer auch nur liest sie wohl mehr,
Wie man vor Jahren sie las, mit ernsterer Andacht,
Als man ein Modejournal oder ein Wochenblatt liest? —

J. P.

Zwei der Ersten, mein Freund! und zwei der Letzten, gesteh' ich,
Sind wie vergessen, denn selbst Schiller's Erinn'rung verhallt —
Doch, was an Huldigung alle die Fünf verloren, dem Sechsten
Wird es ja reichlich ersetzt! — So gleicht Alles sich aus.
Achtung für's Classische bleibt, wenn auch sechs Loose zusammen
Wurden geschlagen in eins, gleich ist die Masse des Ruhms.

J. P.

Classisch — ist Göthe nicht mehr, der Unsterbliche: mystisch romantisch
Ist er als Führer der Zeit, als Imperator des Heers,
Allstets Mehrer des Reichs. Wenn dem Classischen treu er geblieben,
Spuckt' er, wie Lessing und Voß, kaum philologisch noch hier —

Wäre, wo Klopstock kniet, wo Wieland tanzt, und wo Schiller
 Schwebt, dem Gewimmel entrückt, welches noch stets ihn umquakt.
Aber, gewiß der Unsterblichkeit schon für die früheren Werke,
 Nennt er sich durch den Rest auch für die strebende Zeit.
Solches beweiset mir nichts für die Möglichkeit, Leser zu finden,
 Wenn als Philister man längst wurde zu Grabe gebracht,
Alsdann auch scheintodt lag, ganz still, wie wirklich gestorben,
 Zwanzig Jahre, worin ganz sich verändert die Welt.
Wäre mein scheinbarer Schlaf ein magnetischer etwa gewesen,
 Ließ' ich's gelten; vielleicht läse man, was ich geträumt;
Aber ein ganz gemeiner Verstand'ner, der nichts von der Mystik,
 Nichts vom Gespenstischen weiß — Sämmtliche werden ihn fliehn.

J. P.

Unrecht thun sie der lesenden Welt des besonnenen Deutschlands;
 Wenn auch ohne Gesetz herrschte das rohe Genie
Einige Zeit — und noch jetzt vom südlichen Osten daherspukt —
 Manche ja kehrt zur Vernunft von den Phantasmen zurück.
Männer auch leben ja noch, für welche Sie, wären es zwölf nur,
 Gerne durchdacht und gefeilt Alles, was noch nicht gedruckt.

J. B.

Fügen Sie, Freund! drei Frauen hinzu, von denen sogar zwei
Manches geschrieben der Welt würdig ewigen Ruhms —
Sey's! Es genügen mir dies, und — dürft' ich die Hälfte nur hoffen —
Denn ein Leser ist mir mehr als ein Publicum werth,
Wenn er versteht, was er liest, und prüft das Geles'ne mit Strenge,
Billigend nur, was er gut findet als schön und als wahr;
Huldigend dem, was er wahr erkennt, als gut nach dem Inhalt,
Huldigend dem, was er schön findet, als gut in der Form.
Sie alleine, mein Freund! in der Mitte jener Geneigten,
Gerne gesteh' ich's, (die Zahl zählt ja nur) sind mir genug.

An Nanine.

(Bei ihrer Abreise.)

Du batest mich im Schatten junger Sprossen
Mit kindlich-schelmisch lächelndem Gesicht,
Gelehnt an meinen Arm, die Augen zugeschlossen,
Die jüngste Muse mir, um ein Gedicht.

Du batest mich mit dieser holden Miene,
Die Leben winkt und Wonne selbst dem Tod;
Und, den du selbst vom Tod' erwecktest, o Nanine,
Dem wäre diese Bitte nicht Gebot?

Der Unschuld Wink gehorcht der Unschuld Sänger —
Die zart'ste Pflicht hat er noch nie verletzt —
Er widersteht dem Ruf des Himmlischen nicht länger,
Und hätt' er nie gesungen, säng' er jetzt.

Doch kein Gedicht, du Süße! Dichtung schillert
Dem Bogen gleich im leichten Nebeldunst,
Und was auf deinen Wink der alte Sänger trillert,
Ist Lied des Herzens, nicht Gesang der Kunst.

So höre denn das Seufzen, ohn' Erröthen,
Des Vaters, der von einer Tochter schied,
Laß durch dein horchend Ohr tief in das Herz dir flöten
Sein sterbend dir gesung'nes Schwänenlied.

Als ich in dir noch blühen sah den Engel,
Deß ird'schen Staub, als Tochter, ich begrub,
Hob noch einmal empor der Hoffnung Lilienstengel
Die Krone, die mich einst zum Himmel hub —

Du scheidest nun von mir. Zum zweitenmale
Begräbt der Tochter Staub des Vaters Schmerz —
Entschwunden sind mir nun der Unschuld Ideale —
Der Holden Grab ist mein erstarrtes Herz.

Hoch über Sternen blüht schon jene Blume!
Dir, o Nanine! fiel des Lebens Loos!
O bleib' hienieden in der Unschuld Heiligthume
Bewahrt dem Vater, wie in Gottes Schooß!

An Joseph Dessauer.
1825.

Unschuld'ger, frommer, heller, im Gewimmel
Der Huldgestirn' an meines Abends Himmel
Mir aufgegangner schöner Jünglingsstern!
Wie wird dein Bild in jedem Andachtschore,
Nicht meinem Auge nur und meinem Ohre,
Vorschweben, wenn du selbst mir sinnlich fern!

Sey herzlich innig von dem alten Sänger,
Solang er noch auf Erden lebt und länger,
Gedankt für jeden Blick und jeden Ton,
Worin du ihm so hell geoffenbaret,
Was in zween Söhnen Gott ihm noch bewahret,
Seitdem sein jüngster Engel ihm entflohn!

Ich wünschte von der Erde mich zu fernen,
Als plötzlich mich von hellen Lebenssternen
Ein holder Kreis in Karlsbads Nacht umgab —
Auch du hast, nächst dem hellsten, der mir lächelt,
Die matte Lebenslust neu aufgefächelt,
Ich sehne mich nicht länger nach dem Grab.

Seitdem mein Schwanenlied, von dir gesungen,
Mir sanfter in das wunde Herz geklungen,
Bin ich für Sang hienieden wieder da —
Und seit ich meinen Psalm bei deinem Singen
Von Assaph's eigner Harfe hörte klingen,
Tönt fürder froher mein Hallelujah!

An meinen satyrischen Waffenbruder.

1825.

Man sagt, du sey'st fränkisch,
Halb Schwab', halb Bayar',
Wenn Stockfax nicht gar,
Derb, trotzig, und zänkisch —
Gesetzt es sey wahr;
Es sagt' an der Elbe
Der Göz' und der Klotz
Und sämmtlicher Flöze
Laut jammernde Schaar
Von Lessing dasselbe —

Man sagt, du sey'st spitz,
Und schneidend und bitter,
Gewaffnet mit Blitz,
Gehüllt in Gewitter,
Ein furchtbarer Ritter,
Geharnischt in Witz,
Deß Schild der Meduse
Schon tödte, wer nicht
Verhüllt das Gesicht
Bei'm Nahn deiner Muse.
Dein Odem sey Gift,
Dein Blut sey nur Galle,
Die Hand eine Kralle —
Was dieses betrifft,
Mich macht's nicht verblüfft;
Es quakten desgleichen
In englischen Teichen
Einst Alle von Swift.

Mit Donner im hohen
Erschütternden Drohen
Erschrecket dein Blitz —
Mit drollichten Scherzen
Verscheuchet die Schmerzen
Dein lachender Witz;
Das lassen dir Alle —
Die sämmtliche Schaar
Der Feinde sogar.
O! wärst du im Falle
Der Modegenien
Von Hamburg bis Wien,
Die stets nur klauniren
Auf Wegen und Stegen,
Wo Niemand thut fegen,
Und nie sich geniren;
Da die Polizei
Bleibt ruhig dabei —
Und sämmtliche Hasen
Der kritischen Straßen
Ganz ohne Partei
Sich halten die Nasen.
Und müßtest du laufen,
Wie sämmtliche Hauffen,
Par nuit et par jour,
Stets mehrend den Dünger
Der Göthe'schen Jünger
Mit Makulatur —
Ja, wölltest du, Spötter
Der neuesten Götter,
Nur kehren den Spott
Von Paulen und Petern
Und ihren Anbetern
Auf Tugend und Gott;
Du würdest, trotz allen
Satyren, gefallen
Der schmierenden Brut —
Und, in dem Gekreische:

„Still!“ würden sie sagen,
„Mag er uns auch plagen,
Gleich viel was er thut!
Er ist ein Anbeter
Von Paul und von Peter,
Fleisch von unserm Fleische,
Blut von unserm Blut.“

Doch wenn auch das Aechte
Du öfters getadelt,
Wie Mehrere schrein
(Ich hab's nicht erprobt) —
Du hast doch das Schlechte
Noch niemals geadelt,
Mocht's mächtig auch seyn,
Und niemals gelobt —
Darin bist du rein!
Die Reinheit nun eben,
Die seltenste jetzt
Im Schreiben und Leben,
Entschied mich zuletzt.
Was geht mich die Rüge
Des übrigen an,
Was sonst du als Dichter,
Als Kläger und Richter,
Und Sprecher gethan? —
Vielleicht auch nur Lüge!
Wenn auch was zu Herbes,
Und Hartes und Derbes
Mißfällt mir an dir:
Viel mehr von dergleichen
Satyrischen Streichen,
Die über dem Ziele
Wegfliegen im Spiele,
Verdamm' ich an mir.
Bin jetzt ich auch mild,
Ich führte vor Zeiten
Nicht immer im Streiten
Das Lämmchen im Schild.

Sich schlagen zum Ritter
Auf jeglichen Splitter
Thut freilich kein Christ,
Der Balken nicht frißt;
Allein unter Narren,
Wo Alles ist Splitter,
Und drüber nur Sparren,
Wird leicht man zu bitter,
So süß man auch ist.
Der Honig wird Galle
In solcherlei Falle:
Ist auch man ein Dichter
So sanft wie Virgil
Im hirtlichen Spiel, —
Man wird im Gedränge
Von jenem Gelichter,
Zumal durch die Menge
Unbärtiger Richter,
Zuletzt Juvenal
Im Dienst der Moral.

An Teutona.

Am Grabe Jean Paul's.

Hier ruht Friedrich Richter, der sinnvollen Dichtung Johannes,
Und der Beredsamkeit Paul, Beid' unzertrennlich vereint
In dem Einen, der, doppelt zugleich, o Wunder! und einzig,
Ueberstrahlte das Heer einzelner Stern' in der Nacht

Deutscher Begeisterung. Ach! den trauernden Freunden entschwand er;
Aber uns lassend den Geist, welcher in Thränen auch lacht.
Weint denn und lächelt zugleich am Grabe des friedlichen Richters,
Der uns in Wonnen geweint, stets, und in Schmerzen gelacht!
Doppelten Trost, als Johannes und Paul, nachließ er dem neuen
Reinen poetischen Bund, den in des älteren Sumpf
Er uns errichtet, wie Jen' auf dem Schutt mosaischer Trümmer
Christi Kirche gebaut, liebend und lehrend zugleich.

Weinen und Lachen ist wechselndes Loos, wie Bedingung der Menschheit,
Die zween Gipfeln entquoll immer gedoppelten Laufs,
Ewig im Endlichen stets, und stets im Ewigen endlich —
Dieß' Offenbarung hat er schriftlich, wie Keiner, entwölkt!
Jetzt ist der menschlichste Seher zum Ueberseher der Erde
Himmelgestiegen, und sieht auf die Verlass'ne herab,
Weinend und lächelnd zugleich, in der Mitte der Jünger, nach welchen
Er sich hienieden genannt, weil er sie geistig vereint!

Heilig, o Deutschland! sey dir sein Ernst, doch heilig sein Scherz auch!
Jener von diesem entblößt wäre nur schwärmender Tod,
Letzterer ohne den ersten doch auch nur gaukelndes Leben;
Gatte sie beide nunmehr, wie der Verklärte gethan!
Lies und studire forthin des Entrückten heiligen Nachlaß,
Shakspeare lassend dem Volk, dem er ein eigner Jean Paul,
Lassend den übrigen Fremden ihr eigenthümliches Geistgut, —
Mehr ist zu finden in ihm dir, als in jenen gesammt.

Reichthum an Geist besaß er, der unerschöpflichen Sprache,
Seiner und deiner, gemäß, Volk, das in dieser nur lebt!

Sey fortan nun ihrer und seiner würdig, o Jugend,
Welche sie beide mit Geist, Mutter und Vater, begabt!
Trag' ihr jetzt aufblühender Sohn, gereifet, der Nachwelt
Früchte, noch schöner, als die, die uns die Schule gebar!

An die jungen Dichter.

— — In Poesie
Wer finden will, der suche nie.

In meiner Jugend plagt' ich oft und lange
Mich mit dem Suchen, so nach Form, wie Stoff,
Zu jedem noch so winzigem Gesange;
Mir war sogar um die Gedanken bange,
Daß solche ja nicht fehlten in dem Klange —
Als müss' ein Dichter thun, wie's thut ein Philosoph.

„Es findet nur wer sucht!" seufzt' ich verlegen,
„Apollo selbst, der Gott, ja macht' es so:
Wie jagt' er nicht in sämmtlichen Gehegen
Des Dichterwilds, auf ungebahnten Wegen,
In eignen Spuren, und auf fremden Stegen,
Nach einer Daphn' herum, die ihn doch immer floh!"

Es fiel mir ein zuletzt, nach langem Jagen,
Wobei trotz aller Müh' ich nichts gewann,
Mit eitlem Suchen mich nicht mehr zu plagen,

Mir etwas Ruh' auch nicht ganz zu versagen —
Und mit Gedanken-Daphnen 's drauf zu wagen —
„Wer weiß, ob ungesucht nicht eine kommen kann?

Sie werden dich ja," sprach ich, „doch nicht hassen;
Du spieltest ihnen nie den kleinsten Streich,
Anstatt der schüchternen stets aufzupassen,
Als wolltest du sie fangen oder fassen,
Versuch einmal, dich suchen auch zu lassen!"
Und in der That: es kam mir eine gleich.

Sie flogen eine nach der andern immer
(Zuletzt sogar in Reihen, wie geschaart)
Von selbst — gesucht, gelockt, gerufen nimmer —
Hinein in meines Hirnchens offnes Zimmer,
Bei jedem Morgen- oder Abendschimmer,
Die wenigstens, die hier ich aufbewahrt.

Doch laßt euch, junge Dichter, nicht verleiten!
Zwar vor Apoll lief Daphne stets zurück,
Endymion war in so fern bei weiten
Gescheiter, das will ich euch nicht bestreiten,
Der Spruch hat sich bewährt zu allen Zeiten:
Es kömmt im Schlafe stets den Sterblichen das Glück; —
Doch nur nach langer Müh' und treuem Fleiße
Schläft, um die flücht'ge Daphne nicht zu scheuen,
Der Dichter, der sich ihrer will erfreuen,
Hinlänglich ruhig, sanft, und leise.

An die heutige deutsche Jugend.

1 8 2 6.

„Fremder!“ hört' ich laut aus allen
Deutschen Hainen einst erschallen —
(Ach; denn auch das Schweigen spricht)
„Uns gefällt dein Opfer nicht.“

Ich erröthete verschwiegen,
Lassend in dem Pulte liegen
Volle achtzehn Jahre lang
Was ich Deutsches schrieb und sang.

Aber ohn' es zu berichten,
Fuhr ich immer fort zu dichten
In der alten Meister Spur
Für die wen'gen Kenner nur.

Erstlich: weil ich zu gefallen
Nie gewünscht, am mind'sten Allen;
Zweitens: weil der Muse Spiel
Diesen mehr als mir gefiel;

Endlich: wenn mit seinen Stücken
Nicht der Spieler kann entzücken
Eine selbst von Albernheit
Aeußerst leicht entzückte Zeit,

Thut er besser, dünkt mich immer,
Spielend auf dem eignen Zimmer,
Wenigstens als Meister sich
Nicht zu zeigen öffentlich.

Warum dennoch die geringe
Gab', als Greis, ich jetzo bringe, —
Nicht, was mir die Muse gab,
Lieber nehme mit in's Grab?

Dies, in meinen letzten Tagen,
Will ich dir, mein Leser, sagen:
Erstlich: weil bei'm letzten Flug
Ich der Kenner fand genug, —

Zweitens: weil im Musenspiele
Pfuscher ich jetzt fand so viele,
Daß mir fiel bei'm Hören ein:
Du wirst jetzt willkommen seyn —

Endlich: weil die frühern Schüler
Aelter jetzt und immer kühler,
Gleichsam von sich selber satt,
Keuchen bis zum Tode matt,

Während jüngere, die Geister
Alter lang' vergeßner Meister
Aufbeschwörend dort und hier,
Neuen Muth auch geben mir.

Dir, o neue deutsche Jugend,
Die für Wahrheit, Freiheit, Tugend,
Und Vernunftreligion,
Aufwächst in der Blüthe schon,

Weih' ich was ich aufbewahret,
Nur für dich zum Druck ersparet,
Hoffend fast bei jedem Strich,
Den die Feder macht, auf dich!

An Elisa von der Recke.

(Am 20. Mai 1826.)

Die an der Spitze du stehst des edleren Theiles der Menschheit
(Waren doch Christinnen längst mehr noch als Christen mir werth,
Wie auch im Ganzen das Weib als der Mann, die Mild' als die Härte) —
Hellste der Perlen, und auch reifste nun deines Geschlechts!
Du, das Muster der sanftesten Fraun, hienieden schon Engel,
Geistig von Allen verehrt, herzlich von Allen geliebt,
Die dich gekannt, Elisa, die gern ich Urania nenne,
Weil ich im Traume dich so, damals ein Jüngling, genannt,
Ahnend, was jetzt ich am Rande des Grabes, o Heil mir! gefunden!
Sey mir am zwanzigsten Mai festlich gesegnet, mit Dank.
Holdeste Lehrerin! Fürstin im Kreis der weisesten Frauen,
Denen zu Füßen ich das lernte, was Werthes ich weiß,
Werthes ich fühl', und vielleicht der Nachwelt Werthes vollende!
Singen möcht' ich! mir quillt tief in dem Busen Gesang —
Singen möcht' ich, begeistert von dir, mein heiligstes Herzlieb,
Singen, am heutigen Fest, freudig den Schwanengesang.
Aber dich sang, Elisa, dein eigener, würdiger Sänger!
Welchem Dichter wohl tönt immer in's Ohr und in's Herz

Sein Elisagesang zu Urania's heiliger Harfe,
Der sich erkühnete noch, dich zu besingen nach ihm?
Und nun vollends ich Sterbender — ach! mit entathmeter Kehle
Stöhnen ein ächzendes Lied? — Nein! in der Seele verstumm's,
Bis ich dir singen es kann dort oben mit würdiger Stimme,
Wo wir noch sichrer als hier, Himmlische! wieder uns sehn! —

Der Himmelsruf.

Schwanengesang an die Griechen.

Im Herbst 1826.

Noch immer droht, obgleich das Paradies verloren,
Hienieden jeden Augenblick
Dem Geist, deß Streben mehr als Erdgenuß erkoren,
Das erste paradiesische Geschick.
Den Baum des Lebens dürft ihr frech umreißen,
Um unten auf dem Boden weit und breit
Gemach zu fressen alles Obst der Zeit;
Doch weh dem Sterblichen, der wagt nur anzubeißen
Den Apfel der Unsterblichkeit!

Der erste Mensch verlor die Menschenrechte,
Weil er versuchte, Göttern gleich zu seyn;
Prometheus, Rettung bringend dem Geschlechte,
Ward festgeschmiedet an den Riesenstein;
Der Weisheit lehrte, trank den Schierlingsbecher;
Und der Erlöser selbst, des Himmels Stolz,
Ward mit dem niedrigsten der Erdenschächer
Zugleich bestraft, genagelt an das Holz.

Steil, eng und mühsam ist die Bahn erhab'ner,
Für Licht und Freiheit und Beseligung
Der Menschheit kämpfender Begeisterung:
Umringt von offnen Schlünden, unbegrab'ner,
Herabgestürzter Helden, die voran
Geschritten diese, fern von Ruhezelten
Und Zufluchtshütten, öde, kahle, selten
Betretne, weltverborgne Himmelsbahn.

Was giebt, trotz ihren Warnungszeichen allen
(Denn viele Kreuze, schwarz, voll Todesgraun,
Sind bis zum höchsten Culm auf ihr zu schaun),
Dem Pilger wohl den Muth, sie noch zu wallen?
Was ruft, was stärkt, was hebt ihn unter allen
Lauinen, die mit lautem Wiederhall
Von Schreckhornfirsten donnernd niederfallen?
Den Himmelsruf hört nie die feige Meng' erschallen,
Der Held der Freiheit hört ihn überall.

Ihn hörte Stephanos und alle Christi-Jünger,
Und sahn, dem Staub im Sterben schon entflohn,
Als Weltmachttrotzer, als Sich-selbst-Bezwinger
Und der hochwinkenden Unsterblichkeit Erringer,
Hienieden Gottes Himmel offen schon.

Du, immer größres Griechenvolk! je kleiner
Wird deine Schar, dein Vorrath und dein Land,
Gesammtkreuzträger — im Verbluten Einer —
Du hörst erschallen jenen Ruf, wie Keiner,
Seit der Apostel Christenthum verschwand!
Du läßt dich von Sirenen nicht bethören,
Begleitet rings von Zauberflötenröhren,
Die dir vorlullen ihren Rettungsplan:
Dich armen, schutzbedürft'gen zu erlösen
Von äußerm, innerm Krieg und allem Bösen,
Als ihren römischsel'gen Unterthan.
Du fährest fort, auf Gott allein vertrauend,
Irrlicht verachtend, stets nach oben schauend,

Entblendet jetzo von der Bruderhülfe Wahn,
Nur jenen hohen Himmelsruf zu hören,
Der luftbegleitet von der Väter Geisterchören
In's Herz dir klingt auf deiner Martyrbahn.

Erhab'ne Griechen! bleibet bis an's Ende
Dem heil'gen Rufe treu! Er ruft
Von Gottes Thron herab, bis in die Gruft
Der letzten Freiheit, durch gesprengte Kerkerwände!
Vergießt mit stets erhöhtem Heldenmuth
Im Kampf mit den Unheil'gen euer Blut!
Fahrt fort mit dessen unverdroßner Spende,
Bis euer ganzes heil'ges Attica,
Wohin der Pilger in der Wüste trete,
Darstellt, gleich Missolonghi, eine Schädelstätte,
Ein großes, blutumfloßnes Golgatha!

Dort laßt die Feinde unter sich vertheilen
Den Rest von Pulver, Geld und Proviant,
Den eure Freunde — bei'm Verweilen
Der stets gehofften Hülfe — trotz dem Eilen,
Ach! jetzt zu spät vielleicht euch zugesandt.

Eilt, eilt dann weg von hier mit allen euren Wunden,
Hinauf in's Freie, wo man euch begehrt,
Wo Engel eure Kränze schon gewunden.
Es ist, seitdem sich's mit Barbaren feig verbunden,
Bis einmal es euch rettungswerth gefunden,
Europa eines Volks von eurem Rang nicht werth.

An Tanatos.

Du, der du wohnst in jenen stillen, milden,
Dem Aug' und Ohr verborgenen Gefilden,
Von Schmerz und Wonne gleich entlegen weit,
Entführe mich, gehüllt in linde Düfte,
Zum sichern Zufluchtsort der Sterblichkeit!
O, säume länger nicht, ersehnter Schlummer!
Mein letztes Lied ist deinem Thron geweiht:
Die Nacht bricht an für meine Lebenszeit —
Ach! ich bin müde von des Tages Kummer,
Und matt von seines Abends Seligkeit.

Zuversicht.

Ich weiß es: ich bin ewig. Endlich nur,
Mußt' ich in jedem Augenblick entstehen,
In jedem nächsten Augenblick vergehen,
Wie Alles in der sinnlichen Natur.
Nur meinen Körper kerkert diese Flur,
Mein Geist durchdringt ihr Dach und ihre Wände,
Und kreist erhaben über Ort und Zeit,
Bestrahlt von Gott im Ring der Ewigkeit!
Er hebt empor zu dir, o Vater! diese Hände,
Die bald verdorren, während, nie verweht,
Sich über'n Staub aufschwingt sein Dankgebet
Für deines ew'gen Lebens ew'ge Spende.
Heil mir! geschlummert hab' ich und gewacht,
Geliebt, geträumt, geruhet und gedacht,
Ich weiß von Licht und Schatten, Tag und Nacht —
Doch nichts von meinem Anfang oder Ende.

Anmerkungen

zu den Gedichten der zweiten Periode.

Parthenais an Manzoni. S. 3. Dies Gedicht bezieht sich darauf, daß, nachdem die Parthenais von Fauriel in's Französische übersetzt worden war, Baggesen von Manzoni das Versprechen erhielt, er wolle sie in's Italiänische übertragen. Jene französische Uebersetzung ist in poetischer Prosa; Manzoni wollte terze rime gebrauchen. Aus welchen Gründen die Arbeit unterblieb, ist uns unbekannt.

Ja und Nein, oder der kurzangebundene Freier. S. 27. Diese, auch in dänischer Sprache vorhandene, nur mit verändertem Eingang versehene, scherzhafte Erzählung mag als deutsche Probe in einer Gattung gelten, worin B. schon früh als dänischer Dichter die Meisterschaft erlangte.

Eurydice im Tartarus bei der Ankunft des Orpheus. S. 64. Scene aus einem nicht vollendeten Singspiel.

Rundgesang. S. 82. Zum genauern Verständniß dieses Liedes verweisen wir auf die Scheerenschleiferlieder unter den Gedichten der ersten Periode, und auf Baggesen's Briefwechsel mit Reinhold, aus welchem das freundschaftliche Verhältniß zwischen Beiden erhellt.

Der erwachte Tag. An Alexander. S. 88. Ein Gegenstück zur Freiheitshymne: „Der jüngste Tag," unter den Gedichten der ersten Periode, B. II. S. 33; Jetzt und Künftig. An Brinkmann. S. 105. und Nun und Ehemals. An Baggesen. S. 124. Wir haben uns mit der bereits vor Jahren gegebenen Zustimmung des Verfassers erlaubt, Brinkmann's Epistel an Baggesen, auf welche Baggesen's Epistel nur die Antwort ist, hier abzudrucken, weil diese ohne jene nicht ganz verständlich wäre.

An Helia Helionore. S. 130. Strophe 4. „Nanna's Sänger." So konnte der Dichter sich mit Recht nennen, da er bereits durch seine Lieder an Nanna als dänischer Petrarch anerkannt war. Nanna, die Geliebte des Dichtergottes Baldur, war der aus der nordischen Mythologie geliehene Name, unter welchem der Sänger das Ideal seiner Dichterliebe personificirte.

Letzte Dichterliebe. Unter dieser Ueberschrift haben wir eine Reihe von 34 Gedichten zusammengestellt, welche zu den dänischen Liedern an Nanna eine Art von Gegenstück in deutscher Sprache bilden. Die liebenswürdige und hochverehrte Frau, an welche sie zunächst gerichtet waren, hier näher zu bezeichnen, ist uns nicht erlaubt; auch wäre es überflüssig, da ohnehin in solcher Dichterliebe sich Dichtung und Wirklichkeit nicht von einander scheiden lassen. Daher auch nicht unpassend ein zwar früher entstandenes Gedicht: „Meine Göttin," das zum wahren Standpunkt erhebt, die Reihe eröffnet.

Druckfehler.

I. Band. Parthenais.

Gesang I. Seite 9. Vers 120. statt des Lütschenen lies der Lütschenen.
Ges. II. S. 28. Inhalt. Zeile 3. st. dem Kirchweihfeste l. einem Hochzeitfeste.
Ges. III. S. 64. V. 197. st. ihr Odem l. den Odem.
: : S. 65. V. 220. st. Hinigen l. Einigen.
Ges. IV. S 94. V. 286. st. höher l. höhere.
Ges. VI. S. 133. V. 205. st. Nesten l. Nestern.
Ges. VIII. S 175. V. 197. st. au l. auf.
Ges. IX. S. 191. V. 33. st. schwillende l. schwellende.
: : S. 204. V. 303. st. göttlich l. göttliche.
Ges. X. S. 222. V. 252. st. hekatomphylos l. hekatompylos.
Ges. XI. S. 230. V. 23. st. auf l. zu.
: : S. 239. V. 197. st. Eiger l. Eigers.
: : S. 246. V. 334. st. Vereinigung l. Vereinung.
Ges. XII. S. 255. V. 71. st. welchen l. welchem.

II. Band. Gedichte der ersten Periode.

Seite	9.	Zeile	5.	statt doch lies noch.
:	10.	:	10.	am Ende der Zeile setze einen Punkt.
:	68.	:	11.	st. den l. denn.
:	139.	:	19.	st. ihre l. ihr.
:	190.	:	13.	v. u. st. Jahre l. Jahren.
:	203.	:	16.	st. beißen l. heißen.
:	360.	:	13.	st. aufhebend l. aufgebend.

12*